

## Der Märtyrer-Spiegel

Der Märtyrer-Spiegel wurde zum ersten Mal in holländischer Sprache im Jahre 1660 veröffentlicht. Sein Herausgeber war **Thieleman Janz van Braght**, ein Ältester der Mennoniten-Gemeinde in Doltrecht. Damals wurden die Mennoniten (auch Alt-Evangelische genannt) hauptsächlich wegen drei Dingen als eine neue Sekte verachtet.

### 1. Die Taufe

Die Mennoniten taufte ihre Kinder nicht als Säuglinge, sondern erst nach ihrer Bekehrung auf ihren eigenen Wunsch.

### 2. Der Eid

Mennoniten verweigerten jeden Eid.

### 3. Die Wehrlosigkeit

Mennoniten ertrugen lieber Unrecht, als sich mit Gewalt dagegen zu wehren. Das beinhaltete auch niemanden vor Gericht anzuklagen und keinen Militärdienst zu leisten.

Es wird (zum Teil sehr ausführlich) berichtet, wie solche Christen hießen, wann, wo und wie sie lebten, was ihr Glaubensbekenntnis war und wie sie für ihren Glauben gefangen, gefoltert und verhört wurden und wie die meisten von ihnen getötet wurden. Auch Briefe gefangener Christen, Testamente hingerichteter Eltern an ihre Kinder und dergleichen mehr sind in diesem Buch zusammengestellt.

Als in Europa im Jahr 1744 der englisch-französische Krieg ausbrach, hatte das auch für die englischen und französischen Kolonien in Amerika Konsequenzen, denn damals war Nordamerika noch nicht unabhängig, sondern europäisches Kolonialgebiet. Die Ältesten der deutschsprachigen Mennoniten in Nordamerika sahen die Gefahr, dass ihre eigenen jungen Brüder von der allgemeinen Kriegsbegeisterung mitgerissen werden könnten. Und so sah man im Märtyrer-Spiegel eine ausführliche Stellungnahme in dieser politischen und gesellschaftlichen Situation. Deshalb veranlassten sie eine Übersetzung ins Deutsche und dessen erste Ausgabe. Etwa 15 Brüder benötigten drei Jahre (1745-1748), um diese Arbeit zu vollenden.

Dieses Buch war jahrzehntelang das umfangreichste und größte literarische Werk, das in Amerika gedruckt wurde.

Seine umfangreichen und detailgetreuen Schilderungen aus allen Jahrhunderten der Geschichte der Gemeinde Gottes bis ca. 1600, macht dieses Buch wohl zu einem der umfangreichsten Zeugnisse der Treue und Standhaftigkeit der Kinder Gottes in der Geschichte.

**Gedenket eurer Führer, die das Wort Gottes zu euch geredet haben,  
und, den Ausgang ihres Wandels anschauend, ahmet ihren Glauben nach. (Hebr 13,7)**

Da dieses Werk im deutschen Buchhandel so gut wie gar nicht zu erwerben ist, und es in der Vergangenheit immer mit großen Anstrengungen verbunden war, dieses Buch aus den USA zu importieren, sind wir um so dankbarer, dass der Märtyrer-Spiegel nun als digitales Werk (*e-book*) zur kostengünstigen Verbreitung vorliegt!

Stephan Will im Oktober 2006

### Übersicht des Märtyrer-Spiegels

Das Buch hat **1060 Seiten**, die aber nicht durchlaufend nummeriert sind. Die Nummerierung der Seiten erfolgt nach folg. Schema:

|           |               |           |               |
|-----------|---------------|-----------|---------------|
| Vorrede 1 | S 1 bis S 58  | Vorwort 2 | S 1 bis S 8   |
| Teil 1    | S 1 bis S 340 | Teil 2    | S 1 bis S 636 |
| Übergang  | S 1 bis S 4   | Anhang    | S 1 bis S 14  |

### Aufbau des Märtyrer-Spiegels:

#### **Vorrede 1**

|         |   |
|---------|---|
| ab S 1  | Entstehung des Buches   |
| ab S 19 | Kennzeichen der wahren Kirche Gottes                              |
| ab S 41 | Kennzeichen der falschen Kirche Gottes                            |
| ab S 57 | Gedicht zur sechsten deutschen Auflage des Märtyrer-Spiegels 1915 |

#### **Teil 1:**

|          |                                       |                       |
|----------|---------------------------------------|-----------------------|
| ab S 1   | Märtyrer zwischen                     | 0 und 100 n. Chr.     |
| ab S 27  | Märtyrer zwischen                     | 100 und 200 n. Chr.   |
| ab S 44  | Märtyrer zwischen                     | 200 und 300 n. Chr.   |
| ab S 70  | Märtyrer zwischen                     | 300 und 400 n. Chr.   |
| ab S 111 | Märtyrer zwischen                     | 300 und 400 n. Chr.   |
| ab S 125 | Märtyrer zwischen                     | 400 und 500 n. Chr.   |
| ab S 138 | Märtyrer zwischen                     | 500 und 600 n. Chr.   |
| ab S 146 | Märtyrer zwischen                     | 700 und 800 n. Chr.   |
| ab S 158 | Märtyrer zwischen                     | 800 und 900 n. Chr.   |
| ab S 174 | Märtyrer zwischen                     | 900 und 1000 n. Chr.  |
| ab S 186 | Märtyrer zwischen                     | 1000 und 1100 n. Chr. |
| ab S 197 | Märtyrer zwischen                     | 1100 und 1200 n. Chr. |
| ab S 229 | Märtyrer zwischen                     | 1200 und 1300 n. Chr. |
| ab S 253 | Märtyrer zwischen                     | 1300 und 1400 n. Chr. |
| ab S 266 | Märtyrer zwischen                     | 1400 und 1500 n. Chr. |
| ab S 285 | Märtyrer zwischen                     | 1500 und 1600 n. Chr. |
| ab S 298 | Ein mennonitisches Glaubensbekenntnis |                       |
| ab S 337 | Inhaltsverzeichnis von Teil 1         |                       |

#### **Übergang von Teil 1 zu Teil 2 Vorwort zum zweiten Teil**

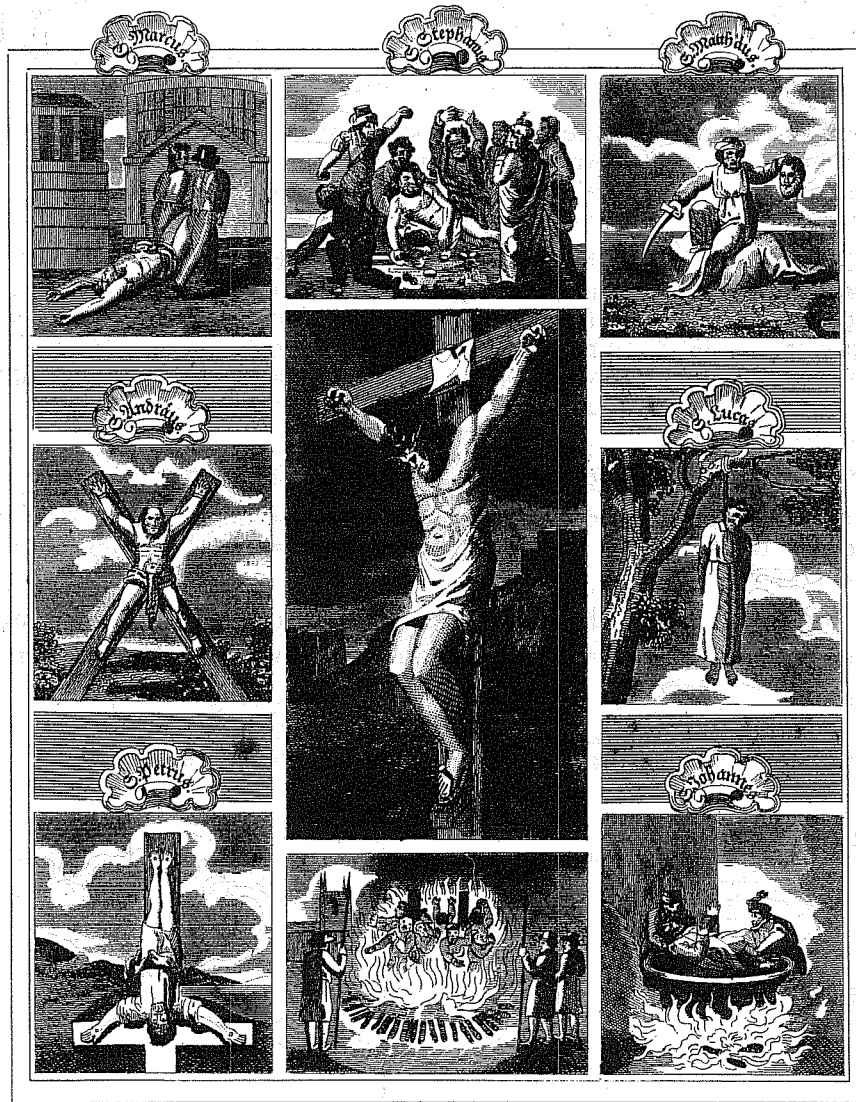
|        |               |
|--------|---------------|
| ab S 1 | Vorrede       |
| S 8    | Drei Gedichte |

#### **Teil 2**

|          |   |
|----------|---|
| ab S 1   | Märtyrer zwischen <b>1525</b> und <b>1600</b><br>(Diese wurden teilweise schon im ersten Teil ab S 285 beschrieben, hier jedoch wesentlich ausführlicher. Es werden auch viele vorher nicht erwähnte Märtyrer genannt.) |
| ab S 597 | Märtyrer zwischen <b>1600</b> und <b>1660</b>   |

#### **Anhang**

|        |   |
|--------|---|
| ab S 1 | Konkordanz zu Teil 1 und Teil 2   |
| ab S 8 | Geschichte aller deutschen Drucke des Märtyrer-Spiegels<br>(in englischer Sprache.) |



Die edle Zahl der Märtyrer.

ARBEITSKREIS FÜR  
 BIBLISCHES EVANGELIUM  
 POSTFACH 103  
 D-57564 DAADEN

Der blutige Schauplatz,  
— oder —  
**Märtyrer-Spiegel**  
— der —  
**Zaufgesinnten**  
— oder —

**Gehrkosen** **Chriſten,**

die um des Zeugniſſes Jeſu, ihres Seligmachers, willen gelitten haben und getödtet worden ſind, von Chriſti Zeit an biß auf das Jahr 1660.

Enthaltend, neßt ihrer Geſchichte, die Reden, Briefe und Bekenntniſſe der ſeligen Märtyrer, ſowie auch die Geſchichte der chriſtlichen Taufe, von der Apoſtel Zeit an biß auf das Jahr 1600.

Früher aus verſchiedenen glaubwürdigen Chroniken, Nachrichten und Zeugniſſen geſammelt, und in holländiſcher Sprache herausgegeben von

**Thielem J. v. Braght.**

Nun aber ſorgfältig überſetzt und zum vierten Male ans Licht gebracht.



**Pathway Publishing Corporation**

Aylmer, Ontario

LaGrange, Indiana

1996

Printed in the U.S.A.



# Gott, meinem Herrn,

— dem —

## Schöpfer, Erhalter und Erlöser meiner Seele, sei Preis, Ehre, Majestät von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Vergib<sup>1</sup> es mir, o mein Herr, mein Gott! daß ich arme Erde und Asche mich Dir nahe. Ich bin besorgt, mich Dir zu nahen, weil Du ein verzehrendes Feuer bist; aber ich, der ich Holz, Heu und Stoppeln und dem Brande unterworfen bin, darf gleichwohl von Dir nicht abgeschieden bleiben, weil ich etwas habe, das Dir zugehört, ja das Dein teuerster Schatz ist, nämlich<sup>2</sup> das Blut und das Opfer der Heiligen; ich muß notwendig kommen und Dir dieses geben.

Laß es Dir denn wohlgefallen, mein lieber Seligmacher, daß ich Dir daselbige opfere, was Dir schon vor längst aufgeopfert worden ist; ich habe aber das volle Vertrauen, daß Du mich nicht abweisen wirst; ich bin, wie mich dünkt, versichert, daß ich Dir hiermit gefallen werde, denn Dein Diener David, der Mann nach Deinem Herzen, hat also gesungen: „Der Tod seiner Heiligen ist wertgehalten vor dem Herrn.“\*)

Ueberdas kennst Du, o mein Heiland und Erlöser, den standhaften Glauben, die unauslöschliche Liebe und Treue bis zum Tode derer, von welchen ich geschrieben habe, die ihr Liebes Leben und ihren Leib Dir zum Opfer übergeben haben.

\*) Pretiosa in oculis domini, mors misericordium ejus. Ps. 116, 15, nach den eigentlichen hebräischen Worten übersezt von Sanctis Bagnini und Arin Montani Hispanensis, als ob man sagte: köstlich ist in den Augen des Herrn der Tod seines Günstigen.

Die siebenzig griechischen Dolmetscher zur Zeit Ptolomäus Philadelphus haben diesen Vers also übersezt: Pretiosa in Conspectu domini mors Sanctorum ejus, welches so viel ist als das: köstlich oder sehr würdig ist vor dem Angesichte des Herrn der Tod seiner Heiligen.

<sup>1</sup> Ich stehe, ich habe mich unterwunden zu reden mit dem Herrn, ob ich wohl nur Erde und Asche bin zc. sagte Abraham zu Gott dem Herrn. 1. Mose 18, 27. <sup>2</sup> Denn es sind dir nicht allein Ochsen und Schafe, sondern auch Zerklaubten und junge Lauben, o mein Gott, zum Opfer angenehm gewesen, wie viel mehr das Blut und der Tod Deiner Heiligen.

Auch hast Du mich zu dem Ende am Leben erhalten, damit ich, wiewohl unwürdig und unfähig dazu, daselbe ausführen möchte, denn Stricke des Todes hatte mich umgeben, die mich vor, in und nach dem vergangenen Winter fast ein ganzes halbes Jahr gebunden hielten, so daß ich oft glaubte, ich würde nicht länger leben; gleichwohl aber hat mich Deine Kraft gestärkt, Deine Hand hat mich befreiet, Deine Gnade mich geführt und wieder hergestellt, so daß ich auch mitten in meinen Wehtagen, selbst gegen den Rat und das Urteil der Aerzte (denn der Eifer und die Liebe Deiner seligen Befehrer hatte mich verschlungen) dieses meistens geschrieben und vollendet habe.

Die Opfer, die Dir gefallen, sind ein geängsteter Geist zc. \*) Aber dieses Opfer, o mein Gott! ist mit häufigen Tränen vermengt worden, teils aus Betrübniß, weil ich Dich wegen der Schwachheit meiner Natur um Hilfe anrief, teils vor Freude, als ich Deinen Trost und Deine Hilfe gefunden und genossen hatte. Vor allen Dingen aber bewegte mich das Andenken des Leidens und des Todes Deiner Märtyrer selbst zum Weinen, die so unschuldig, als wehrlose Lämmer, zum Feuer, oder Wasser, oder Schwerte, oder zu den wilden Tieren in die Marterpfertche oder Schauplätze gebracht wurden, um für Deinen Namen zu leiden und zu sterben, wiewohl ich auch keine geringe Freude empfunden, als ich ihr lebendiges Vertrauen auf Deine Gnade sah, und daß sie so tapfer durch die enge Pforte hindurchgedrungen waren und sich durchgestritten hatten.

\*) Psalm 51, 19. Darauf folgt: Ein zerbrochenes und zerschlagenes Herz wirft Du, o Gott! nicht verachten zc. Das, was von Onesiphoro berichtet wird, Leiblicher Weise geschehen zu sein, ist uns dem Geiste nach widerfahren. Der Herr wolle Barmherzigkeit geben, sagt Paulus, dem Hause Onesiphoro, denn er hat mich oft erquickt und hat sich meiner Ketten nicht geschämt. 2. Tim. 1, 15.

## Vorbericht zur sechsten Auflage.

Ach, wie oft habe ich gewünscht, Theil an ihnen zu haben! Meine Seele ging mit ihnen, so zu sagen, in die Gefängnisse; ich tröstete sie vor Gericht, damit sie ihr Todesurteil, ohne Widerspruch oder schwach zu werden, geduldig anhören möchten; es kam mir vor, als ob ich mit ihnen an die Richtplätze, auf die Schaubühnen und an die Brandpfähle getreten wäre und in ihrer äußersten Noth zu ihnen gesagt hätte: Streitet tapfer, liebe Brüder und Schwestern, die Krone des Lebens ist euch bereitet; ich bilde mir fast ein, als ob ich mit ihnen gestorben wäre, so unzertrennlich war meine Liebe und Zuneigung mit ihnen, um Deines heiligen Namens willen, verbunden.

Laß<sup>1</sup> Dir denn dieses Opfer, o mein Gott! bitte ich wiederholt, wohlgefallen und nimm dieses von mir, Deinem geringsten Diener, als ein Kennzeichen der Liebe gegen Dich und Deine seligen Märtyrer an.

Aber ehe ich hiervon scheide, stärke mich mit Deinem guten

<sup>1</sup> O daß mein Leben, o Gott, Deine Rechte mit ganzem Ernste hielte. Ps. 119, 5.

Dortrecht, den 23. Juli 1659.

Geiste,<sup>1</sup> wappne mich mit dem Troste Deiner Gnade, damit ich Dich hier nicht nur mit dem Munde bekennen, sondern Dich auch mit einem tugendhaften und gottesfürchtigen Wandel in dem allerheiligsten Glauben verehren und, wenn es die Noth erforderte, meinen Leib und mein Leben, wenn es zu Deiner Ehre gereichen würde, nicht verschonen, sondern es zum Leiden und Tode übergeben möge, damit ich Deinen geliebten Freunden, meinen getödeten Mitbrüdern und Schwestern, gleich werden und mit ihnen gleichen Lohn an dem großen Tage Deiner Vergeltung empfangen möge.

Dieses<sup>2</sup> wünsche und bitte ich, dessen Name Dir bekannt ist, der Dich um Deine Gnade anfleht, nun und in der Stunde seines Todes und in alle Ewigkeit! O Herr! laß es also sein.

Denn Dein, o Gott! ist das Königreich, und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

<sup>1</sup> Ach daß Du mein Leben ganz und gar möchtest richten nach Deinem Befehl durch Deine Gnade, damit ich nicht abstele zc. Habelled 1, 3. <sup>2</sup> Zeuch mich nach Dir, in dem Geruch Deiner Salben werden wir dir nachlaufen zc.

Theilem. J. v. Braght.

## Vorbericht zur sechsten hochdeutschen Auflage.

Das vorliegende Werk wurde im Jahre 1660 zum ersten Male in der holländischen Sprache herausgegeben; zum zweiten Male erschien es im Jahre 1685 zu Amsterdam. Der Verfasser Thieleman Janz van Braght war Aeltester (Bischof) der Mennoniten-Gemeinde zu Dortrecht in Holland; sein Vorgänger in diesem Amt, Adriaan Cornelis, ist der Verfasser des bekannten Glaubensbekenntnisses bestehend aus achtzehn Artikeln, welches am 21. April 1632 zu Dortrecht von den versammelten Aeltesten und Predigern als schriftgemäß anerkannt und angenommen wurde (Siehe Seite 36 in dem ersten Theil dieses Werks). Thieleman J. van Braght wirkte im Segen in der großen Gemeinde zu Dortrecht. Er erkannte die Notwendigkeit den künftigen Geschlechtern die Geschichte der Glaubenszeugen zu überliefern, die ihr Leben nicht teuer achteten um der christlichen Wahrheit willen.

Die erste deutsche Ausgabe des Märtyrerspiegels wurde in den Jahren 1748 und 1749 zu Ephrata in Pennsylvanien gedruckt, wo auf Veranlassung der Mennonitengemeinde die Uebersetzung von Peter Miller besorgt worden war. Im Jahre 1780 wurde das Werk von der Vereinigten Bruderschaft in Europa zum zweiten Mal herausgegeben und zu Pirmasens in der Pfalz gedruckt. Zum dritten Mal wurde das Buch im Jahre 1814 zu Lancaster in Pennsylvanien verlegt. Die vier-

te Auflage besorgte Chem Zook, nahe Lewistown, Mifflin County, Pennsylvanien, im Jahre 1849, und die fünfte deutsche Auflage erschien im Jahre 1870 in Elkhart, Indiana. Diese Ausgabe ist seit mehreren Jahren vergriffen.

Der Märtyrerspiegel behauptet in vielen Familien den Ehrenplatz als das schätzbarste Buch nächst der Bibel. Und mit Recht! Das Werk ist eine Art Fortsetzung der Apostelgeschichte, so gut fehlbare Menschen imstande sind, eine solche Fortsetzung zu schreiben. Es enthält die Hauptzüge der Geschichte der christlichen Kirche von Anfang an bis um die Mitte des siebzehnten Jahrhunderts, und vor allem, wie auch der Titel besagt, authentische Berichte über die edlen Märtyrer und Blutzeugen Jesu Christi nebst ihren Bekenntnissen und Briefen. Deren Beispiel der Treue und Standhaftigkeit in dem allerheiligsten Glauben wird in unserer gefahrvollen Zeit besondere Beachtung und Werthschätzung verdienen. Das Studium der Geschichte der Verfolgungen der Christen sollte besonders die liebe Jugend anspornen, in die Fußstapfen der Zeugen des Herrn zu treten.

Die vorliegende Ausgabe ist ein unveränderter Abdruck der letzten (im Jahre 1870 herausgegebenen) Auflage.

Die Verleger.

# An meine geliebten Freunde und Mitgenossen in Christo Jesu, unserm Seligmacher.

Nebst Gott sind wir an unsere lieben Mitgenossen verbunden, die mit uns gleichen Glauben empfangen haben; deßhalb wollen wir uns nun zu denselben wenden.

Aber, Geliebteste!

Erwartet nicht,<sup>1</sup> daß wir euch in die griechischen Schauplätze bringen werden, um die fröhlichen Freuden Spiele und lustigen Vorstellungen anzuschauen. Hier werden euch die angenehmen Baum- und Lustgärten des Atlas, Adonis oder der Semiramis, von welchen man sagt, daß sie in die Luft gebaut gewesen, und wo die Alten freudig zu singen pflegten, nicht geöffnet worden, gleichwohl wollen wir es vermeiden, euch in traurige Klage zu bringen, wenigstens nicht in solche, die in Wahrheit Klage der Herrubnis genannt werden können.

Es<sup>2</sup> ist zwar wahr, wir werden euch in finstere Täler führen, in die Täler des Todes, wo nichts anderes als verdorrte Weine, Totenköpfe und verstümmelte Gerippe werden gesehen werden; die einen enthauptet oder ertränkt, andere an Pfählen erwürgt, verbrannt oder auf Räder gelegt, viele von den wilden Thieren zerrissen, halb verzehrt und auf manche grausame Weise zu Tode gebracht, außer der großen Menge, die dem Tode entgangen sind, und die Malzeichen ihres Seligmachers Jesu an ihrem Leibe tragen, die auf Bergen und in Tälern, durch Büsche und Wildnisse, verlassen von Freunden und Auserwählten, beraubt und entblößt von allen zeitlichen Gütern, umherwandern und in der äußersten Armut leben; allein alles<sup>3</sup> dieses anzuschauen wird keine wahre Betrübniß verursachen, denn ob dieses schon dem Leibe nach jämmerlich ist, so wird sich doch die Seele hieran freuen, indem keiner von allen diesen Getöteten das Leben dem Tode vorgezogen haben würde, was daraus hervorgeht, daß ihnen das Leben oft angeboten worden ist, wenn sie von der Festigkeit ihres Glaubens hätten abweichen wollen. Aber solches haben sie nicht getan, denn es gingen viele von ihnen dem Tode freimütig entgegen, ja einige eilten den andern zuvor, um die ersten zu sein, welche sich dann nicht scheuten, alles auszustehen, was die Tyrannen erdenken konnten, ja, was mehr sagen will, als man denken konnte, daß ein sterblicher Mensch zu ertragen imstande ist.

Unter vielen wurden wir einen gottesfürchtigen Helden und<sup>4</sup> Ritter Christi gewahrt, der andern beherzt voranschritt und dem Leiden und Tode entgegen ging, wobei er sich auch so gut verhielt, daß er mit Gewalt tritt und durch die enge Pforte drang, so daß er sein Fleisch an dem Pfosten ließ.

Als ich dieses mit den Augen des Glaubens angesehen hatte und die Sache überlegte, wurde meine Phantasie rege und

hätte ihn fast bewillkommnet, und ihm alles Gute mit den Worten gewünscht:

Steig' auf die güld'ne Höh', Vorseher von der Bande  
Der heil'gen Seelen, die der Kreuzesfah' nachgeh'n,  
In mancherlei Gedräng, im Elend, Schmach und Schande,  
Wo nichts als Rauch und Dampf der Opfer wird gesehn;  
Der durch die Wolken drang, doch gingst du ihnen vor,  
Ja, trittst die Enge durch, zum weiten Himmelstor.

Hierauf folgte eine große Menge sehr gottesfürchtiger und tugendfamer Leute: Männer, Weiber, Jünglinge und Jungfrauen, welche alle mit gleicher Waffenrüstung des Glaubens angetan waren und derselben Spur folgten. Von diesen wurden einige mit ihrem Vorgänger des Lebens beraubt; die Uebergebliebenen aber führte man an verschiedene Schädelstätten und Galgenfelder, wo sie viele ihrer Mitbrüder und Schwestern sehr jämmerlich umgebracht, verbrannt, versengt und an vielen Pfählen sahen, vor welchen sie jedoch nicht erschreckten, obwohl sie dieselbe Todesstrafe zu erwarten hatten, sondern sie waren wohlgenut, riefen Gott um Hilfe an, damit sie nicht im Leiden schmach werden, sondern bis zum Ende standhaft bleiben möchten.

Als solches geschehen war, endigten sie auch durchs Feuer ihr Leben.

Unser<sup>4</sup> Herz schien hierüber brechen zu wollen, unsere Seele entsetzte sich und war mit Jammer über ihr Elend erfüllt. Als wir aber ihrer Standhaftigkeit gedachten, und daß sie nun für die erlittene Hitze Erköhlung bei Gott gefunden, ja, die seltsame Krone der unsterblichen Herrlichkeit zu erwarten hätten, so verschwand unsere Betrübniß und ein lieblicher Trost erfüllte unsere Seele, so daß wir zu ihrem Andenken diese Worte für uns und unsere übergebliebenen Mitbrüder aufschrieben:

Das schreckliche Opferfeu'r, die schimmernden Pfähle,  
Die Schmach, die Zion leid't, kann dem erwählten Volk  
Nicht im Wege stehn, noch ängst'gen seine Seele;  
Er träget Christi Nam' in einer großen Wolk',  
Bis daß zulezt die Flamm' ihr Leben ganz verschlingt,  
Wodurch die Seel' wird frei und in den Himmel dringt.

Einige<sup>5</sup> waren nicht nur beherzt, sondern gingen mit Freuden zum Tode, welches man an ihrem Betragen erkennen konnte. Andere gaben dieses mit Worten zu erkennen und redeten von dem Troste ihres Gemütes und von der fröhlichen Hoffnung ihrer Seele; als sie an die Brandpfähle gestellt wurden, viele, als man das Feuer anzündete, ja, als sie mitten in der Flamme standen, sangen mit lauter Stimme ihrem Gotte und Seligmacher zu Ehren, weil sie gewürdigt worden waren, um seines heiligen Namens willen aufgeopfert zu werden.

<sup>1</sup>Es werden keine freudige Plätze oder angenehme Lustgärten sein (nach dem Fleisch) dahin wir unsere Mitgenossen führen werden. <sup>2</sup>Keine zugedörrten Trauerspiele können so jämmerlich vorgestellt werden, als die Plätze, wovon wir geschrieben, und die wir mit unsern Gedanken durchwandert haben. <sup>3</sup>Aber dieses ist keine wahre Betrübniß nach den Reden Davids. Und wenn ich schon wanderte im finstern Todesstaf, fürchte ich kein Unglück. Psalm 23, 4.

<sup>4</sup>Man kann durch diesen Helden und Ritter Christi einen von Christi Aposteln verstehen; eigentlich kann es aber von Gerardo verstanden werden, der singend seinen Mitgesellen voranging, um für Christi Namen zu leiden. Siehe im ersten Buche, desgleichen aber Arnobium, Marcellum Theodoricum und noch fünf Mannspersonen und zwei Frauen, die zu Köln und Bonn lebendig verbrannt worden sind.

<sup>5</sup>Dieses haben wir aufgeschrieben zum Andenken für uns und unsere Mitbrüder und Mitgeschwestern. <sup>6</sup>Es ging hier ebenfalls wie bei den Aposteln. Apg. 5, 41; sie erfreueten sich, daß sie würdig waren, um des Namens des Herrn willen Schmach zu leiden zc.

Wenn wir auch den Trost und die Freude derer mittheilen wollten, die dem Tode entronnen waren, und ohne Freunde und ohne Verwandtschaft, Hilfe oder Beistand in fremden Ländern oder einsamen Plätzen umherwanderten, so würde uns die Zeit zu kurz fallen, auch würden wir keine Worte finden, um solches alles nach Würde auszudrücken.

Hier wird das Zeugnis Pauli wahr befunden, nämlich: „Daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.“ Röm. 8, 28.

Denn denen, die von Freunden und menschlicher Hilfe verlassen waren, wurde von den Engeln Gottes geholfen und fanden Schutz unter den Flügeln des Allmächtigen; diejenigen, welche keinen Wohnplatz noch Ruhe von außen hatten, fanden<sup>6</sup> Ruhe und eine Wohnstätte des Vergnügens in ihren Seelen und Gemütern; diejenigen, die fast nackend gingen und keine Kleider hatten, waren sehr köstlich gekleidet, der Seele nach, mit<sup>7</sup> dem Kleide der Gerechtigkeit, dem Rocke des Heils und den göttlichen Tugenden; diejenigen endlich, die ihr zeitliches Gewerbe<sup>8</sup> verlassen, sich Geld und Gut und alles rauben lassen mußten und daher von außen in große Armut verfielen, besaßen große Reichthümer in sich, durch die Gnade Gottes, die sie empfingen, durch den Trost des Heiligen Geistes und das Wort des Herrn, welches sie höher achteten, als viele tausend Stücke Goldes und Silbers.

Die<sup>9</sup> ungelegenen Jahreszeiten, die Hitze des Sommers, die Kälte des Winters, die Nässe des Frühjahrs und Herbstes, wie auch die Zufälle des Donners, Blitzes, Hagels, Schnees, Regens, Windes, Hungers, Durstes, Krankheit und unzähliges Ungemach, welche den Flüchtlingen in ihrer Armut und unter der Verfolgung begegnet sind, waren ihre angenehmen Erquickungen und Erquickungen im Herrn, indem sie wußten, daß<sup>10</sup> solches alles dormalens in Freude verwandelt werden würde, weil geschrieben steht: „Selig seid ihr, die ihr hier weinet, denn ihr werdet lachen.“ Luk. 6, 21. Desgleichen: „Daß man durch viel Leiden müsse in das Reich Gottes eingehen.“ Apg. 14, 22. An einem andern Orte: „So wir mit leiden, werden wir auch mit herrschen.“ 2. Tim. 2, 12 zc.

Dieses machte sie mit dem Apostel reden: „Unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, bringet eine ewige und über die Maassen wichtige Herrlichkeit uns, die wir nicht sehen auf das, was sichtbar ist, sondern auf das Unsichtbare“ 2. Kor. 4, 16. „Ja, wir wissen, daß dieser Zeit Leiden nicht zu vergleichen ist mit der Herrlichkeit, die an uns soll offenbar werden.“ Röm. 8, 18. „Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn, darum wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.“ Röm. 14, 8 zc.

Viele<sup>11</sup> von ihnen würden selbst königliche Paläste nicht mit den dunkelsten und schwersten Gefängnissen oder Höhlen der Erde, worin sie sich verbergen mußten, vertauscht haben; die Wüste erschien ihnen wie angenehme Lustgärten; das Heulen der wilden Tiere, die sie umringten, wie eine angenehme Musik, oder Vogelgefang. Wasser und Wurzeln, oder trockenes Brot, konnte sie mehr erquicken als die köstlichste Speise und der Tranke von dem Tische der Großen zc.

Dieses<sup>12</sup> alles hat ihnen die milde Hand Gottes verliehen; um ihres Glaubens Standhaftigkeit willen, wovon sie nichts abziehen oder abwendig machen konnte, um ihrer lebendigen Hoff-

nung willen, die in ihren Seelen das Verlangen nach den zukünftigen Gütern erweckte, so daß sie dadurch die gegenwärtigen gering achten und vergessen konnten, und wegen ihrer unauslöschlichen Liebe zu Gott, seiner heiligen Wahrheit, und zu ihren lieben Mitgenossen, wodurch ihre Seelen mehr entzündet worden sind, als ihre Leiber durch das irdische Feuer, ob sie schon zu Asche verbrannt worden sind.

Werden<sup>13</sup> aber irdische Menschen dieses begreifen können? Wird wohl jemand unter ihnen diese Dinge glauben? Man sollte wohl denken, nein, denn wie sollte ein fleischlicher Mensch das empfinden, was des Geistes Gottes ist? Wie sollte jemand, der irdisch gesinnt ist, mit seinen Gedanken in den Himmel steigen können? Wie kann jemand das begreifen, was die Seligkeit ist, der selbst ganz unselig ist, und keine Lust hat, dieselbe durch Gottes Gnade zu erlangen? Welchen Brand der göttlichen Liebe kann der empfinden, dessen Herz ganz erkaltet ist, und der nichts als die Sünde und sündhafte Geschöpfe liebt?

So halten wir denn dafür, daß dieses Dinge sind, welche die blinden, weltlich gesinnten Menschen nichts angehen, indem sie dieselben aus Unwissenheit nicht achten würden, sondern Himmlischgesinnte, die (als geistige Adler) mit dem Auge der Seele die Geheimnisse Gottes anschauen, die ihre Speise bei Gott suchen und ihre Lust an seinen Heiligen und Geliebten haben, die ihr Leben für seine heilige Wahrheit gelassen.

Deshalb<sup>14</sup> haben wir uns zu euch gewendet, sehr geliebte Brüder und Schwestern, die ihr mit uns und mit unseren getödeten Freunden, den seligen Märtyrern Gottes, eben denselben Glauben erlangt habt.

Dieses Buch haben wir euch gewidmet, eine geringe Arbeit unserer Hände, und nichtsdestoweniger ein köstliches Kleinod, in Ansehung der Person und Sachen, die darin enthalten sind.

Nehmt es denn mit der Liebe auf, mit welcher es euch zugeeignet worden ist. Leset es öfters und habt dabei dieselbe Andacht und Bewegung, die wir hatten, als wir dasselbe schrieben und abschrieben, dann können wir das feste Vertrauen haben, daß es an eurer Seele nicht unfruchtbar sein werde.

Vor allen Dingen aber wendet eure Augen auf die Märtyrer selbst, betrachtet ihren unbeweglichen Glauben und folgt ihrem Exempel nach.

Ruth, die Moabitin, sagte zu ihrer Schwiegermutter Naemi: „Nehme mir nicht drein, daß ich dich verlassen sollte, und von dir umkehren.“<sup>15</sup> Wo du hingehst, da will ich auch hingehen, wo du bleibst, da bleibe ich auch, dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. Wo du stirbst, da sterbe ich auch, da will ich auch begraben werden; der Herr tue mir dies und das, der Tod muß mich und dich scheiden.“ Ruth 1, 16, 17.

Durch solche unzertrennliche Liebe, (sehr Geliebte in dem Herrn) sollten wir auch mit unseren seligen Mitgenossen, die um des Zeugnisses des Herrn willen getödet worden sind, verbunden sein und ihren Fußstapfen bis ans Ende folgen, denn der Gott, den sie bekant und dem sie gedient haben, ist auch unser Gott; der Seligmacher, auf welchen sie ihre Hoffnung gestellt haben, ist unser Seligmacher; der Glaube, den sie sämmtlich bekant haben, ist unser Glaube (wir reden von den Taufgesinnten im Allgemeinen); die Gesetze und Gebote Gottes, welche sie zur Regel ihres Lebens machten, sind auch unsere Gesetze

<sup>6</sup> Von ihren Wohnplätzen. <sup>7</sup> Von ihren Kleidern. <sup>8</sup> Von ihrem zeitlichen Gewerbe. <sup>9</sup> Die ungelegenen Jahreszeiten und andere Zufälle und Schwierigkeiten. <sup>10</sup> Ueber die Maassen groß und herrlich ist der Trost der Gläubigen, damit sie (als mit einem Vorstaub des Himmels) in ihren Seelen sind getröstet worden. <sup>11</sup> Wie wohlgenut und vergnügt sie gewesen seien in den vorgestellten Schwierigkeiten. <sup>12</sup> Diesen Trost gab ihnen Gott um ihres standhaften Glaubens, lebendiger Hoffnung und unauslöschlicher Liebe willen. Ja, die Liebe entzündete ihre Seelen mehr als das irdische Feuer ihre Leiber.

<sup>13</sup> Dieses kann von keinem irdisch-gesinnten oder fleischlichen Menschen begreifen werden. Der natürliche Mensch begreift nicht die Dinge, die des Geistes Gottes sind etc. 1. Kor. 2, 14. <sup>14</sup> Darum haben wir uns zu unsern Mitgenossen gewendet, die mit uns und den seligen Märtyrern gleichen Glauben erlangt haben. <sup>15</sup> Dein Volk ist mein Volk und dein Gott ist mein Gott, welche Erde dich aufnehmen wird, wann du wirst sterben, da will ich auch sterben, darin will ich auch meinen Begräbnisplatz nehmen; dieses muß mir Gott tun, und jenes noch dazu, wenn anders dich und mich etwas scheiden soll, ohne allein der Tod. Ruth 1, 16, 17.

und Gebote; sie hatten ihre Knie vor Gott gebeugt, sich mit den Reden ihres Mundes Gott sich zum Gehorsam verpflichtet, und die heilige Taufe darauf empfangen; daselbe haben wir auch getan; sie haben versprochen, ihre ganze Lebenszeit, ohne abzuweichen, in dem Glauben und schuldigen Gehorsam zu verharren, ja, wenn die Not es erfordert, den Tod darüber zu leiden, dieses haben wir auch versprochen.

Welcher Unterschied ist nun zwischen uns und ihnen? Nur allein dieser, daß sie alle bis ans Ende, ja bis zu ihrem grausamen Tode, ohne links oder rechts abzuweichen, darin verharret, wir aber noch nicht; sie haben das selige Vaterland, das milchreiche Kanaan, das wahre Land der Verheißung, in welchem Hönig fließt, mit Gewalt eingenommen, was wir noch nicht getan haben; dadurch sind sie zur Ruhe, ja zum Herrn gekommen; wir aber sind noch in der Unruhe, und wallen in der Abwesenheit vom Herrn.

Darum,<sup>16</sup> meine geliebtesten Freunde in Christo Jesu, laßt uns auch hierin unseren lieben getödeten Mitgenossen gleich zu werden suchen, um bis ans Ende in dem allerheiligsten Glauben, den wir mit ihnen bekannt haben, auszuhalten. Ach, traget dafür Sorge; wachet über eure teuer erkaufte Seelen! Es ist höchst nötig, ja nötiger, als in irgend einer früheren Zeit.

**Daß größere Gefahr in dieser Zeit, als in den blutigen und jämmerlichen Zeiten der Märtyrer vorhanden sei.**

Es sind trübe Zeiten, in welchen wir leben; ja gewiß, es ist jetzt gefährlicher, als in der Zeit unserer Väter, die den Tod, um des Zeugnisses des Herrn willen, erlitten hatten.

Nur wenige Menschen werden dieses glauben, weil der größte Haufe nur das Außere und Sichtbare sieht, worin es nun besser, ruhiger und gemächlicher ist, aber wenige Menschen sehen auf das Innere, was die Seele betrifft, woran doch alles gelegen ist, denn, wenn auch der Mensch die ganze Welt gewönne, und nehme doch Schaden an seiner Seele, was kann der Mensch geben, daß er seine Seele wieder löse? Matth. 16, 25, 26.

Gewiß sind diese Zeiten gefährlicher, denn damals kam der Satan öffentlich durch seine Diener, ja am hellen Tage als ein grimmiger Löwe, so daß man ihn kennen und vor Zeiten sich noch vor ihm verbergen konnte; auch war seine Absicht größtentheils darauf gerichtet, den Leib zu verderben, nun aber kommt er gleichsam in der Nacht, oder in der Dämmerung in einer unbekanntem und doch angenehmen Gestalt, und lauert in doppelter Weise auf das Verderben der Seele; teils um den alleinseligmachenden christlichen Glauben, teils um das wahre abgesonderte christliche Leben, das aus dem Glauben hervorkommt, unter die Füße zu treten, und wenn es möglich wäre, zu vernichten.

Auf der einen Seite offenbart er sich als einen Engel des Lichts, als ein freundlicher, lieblicher, ja göttlicher Bote, mit einem demüthigen Angesichte, niedergeschlagenen Augen, in einem schlechten Kleide, wohnt abgeschieden von dem Gemüthe der weltgesinnuten Menschen, wie die heiligsten Leute, ja wie vor Zeiten die Märtyrer Gottes getan haben; die Worte sind zurückhaltend, zitternd und voller Listigkeit, als kämen sie aus einem tiefen Nachdenken, aus innerlicher Furcht und Sorgfalt, um sich nicht zu vergreifen und etwas wider die Wahrheit zu reden etc., ehe man sich's versieht, beißt er zu, und zerreißt wie ein Wolf, der Schafskleider an hat, und beraubt die unschuldigen Lämmer Christi ihres köstlichen Glaubens, woran wenig, wie er vorgibt, gelegen ist, ohne welchen Glauben es gleichwohl unmöglich ist, Gott zu gefallen. Hebr. 11, 6, ja ohne welchen man (nach der

Bedrohung Christi) verdammt wird. Mark. 16, 16. Weil alles, wie Paulus berichtet, was nicht aus dem Glauben geschieht, Sünde ist. Röm. 14, 20 etc.

Es jammert uns bis in die Seele, daß wir diese Zeiten erleben und also reden müssen. Ach Herr! stärke unsern Glauben; hilf deinen schwachen Lämmern, die dir vertrauen, damit sie nicht im Irrthume verführt, oder von dem Grunde des allerheiligsten Glaubens abgewendet werden.

Auf der andern Seite offenbart sich auf seine Antriebe die Welt gegenwärtig sehr schön und herrlich, mehr als in irgend einer früheren Zeit, mit einer dreifach lieblichen Gestalt der Fleischeslust, der Augenlust und des hoffärtigen Lebens, welcher fast alle Menschen nachlaufen, um dieselbe als oberste Königin zu verehren; doch wird jedermann dadurch betrogen, ja viele sterben des geistlichen Todes, die von dem vergifteten Weine ihrer Wollüste aus dem goldenen Becher ihrer Gottlosigkeiten und Vetrügereien getrunken haben.

Gleichwie der erste Anschlag auf den Glauben gerichtet ist, so ist dieser auf das wahre christliche Leben gerichtet.

Hier ist große Gefahr; wer wird diesen Stricken entgehen können? Er muß wahrhaftig vorsichtig und auf seiner Hut sein, wenn er nicht dadurch überfallen und heimlich gefangen werden will. Das Fleisch selbst, welches wir an uns tragen, scheint hierzu geneigt zu sein; hier muß man fasten, wachen, beten und Gott um Beistand anrufen, sonst entflieht man nicht.

Viele der Alten (die da meinten, sie hätten gute Fürsorge getragen und ihre Pflicht wahrgenommen) sind dadurch betrogen wurden; <sup>a</sup> einige haben sich in einen sorglosen Schlaf einwiegen lassen, so daß sie weder auf sich selbst, noch auf ihren Beruf acht gaben; andere sind in Zweifel über die Wahrheit Gottes gefallen; jene haben sich ganz von Gott abgewandt; diese sind, der Seele nach, gestorben; wieder andere an Leib und Seele zugleich; einige haben sich in den Pfuhl der Ungnade Gottes über Hals und Kopf gestürzt, um seine Strafe leiblich, geistig und ewig zu fühlen.

Das sind keine Rätsel oder verdeckte Reden, was wir euch vortragen, denn wir sagen die Wahrheit, oder es müßte Gottes Wort gelogen haben; weil aber Gottes Wort nicht lügen kann, so ist es gewiß und unfehlbar, was wir gesagt haben, weil Gott in keinem Worte davon zeugt, ja daselbe nachdrücklich und auf's Vollständigste zu erkennen gibt.

Wir wollen anderer Geschichten nicht gedenken, die dies gleichfalls beweisen, die wir aber unerwähnt lassen wollen, weil wir dieselben mit der Heiligen Schrift nicht in gleicher Würde halten.

Nota.—Als die Kinder Israel unter Pharaon in Egypten mußten Ziegelsteine brennen und schwere Arbeiten verrichten, waren sie Gottes eingedenk, ja schrien und riefen zu dem Allmächtigen, also daß es Gott jammerte: Siehe 2. Mose Kap. 1, 2, 3 etc. Aber als sie Gott hiervon erlöset und in ein gutes Land gebracht hatte, da es ihnen, dem Leibe nach wohlging, vergaßen sie des Herrn und wurden wollüstig, 5. Mose 32, 15. Man findet auch diesen Unterschied zwischen den Zeiten der Verfolgung und den freien Zeiten.

Nach der Römischen Uebersetzung, Ps. 90, 6, (aber nach dem Hebräischen Ps. 91) wird also gelesen: Vor den Pfeilen, die des Tages fliegen, vor der Bekümmernis, die im Finstern schleicht, vor dem Anlaufe des Mittagsteufels wird dich Gott erlösen etc. Hierauf schickt sich was Paulus sagt, 2. Kor. 11, 14, 15: Der Satan selbst verkleidet sich in einen Engel des Lichts, darum ist es ja nichts sonderliches, wenn sich seine Diener verstellen, als wären sie Diener der Gerechtigkeit; derer Ende wird nach ihren Werken sein etc. Dafür werden wir von dem Apostel gewarnt. Das eitle schön erscheinende Wesen dieser Welt hat der Freund Christi, Johannes, mit einem dreifachen Angesichte abgebildet.

<sup>16</sup> Unsere Liebe sollte also an unsere vorhergegangenen Märtyrer gebunden sein, damit wir ihnen in Ansehung ihrer Standhaftigkeit auch gleich sein mögen, denn wir haben dem Herrn ein gleiches Versprechen getan und eben denselben Glauben bekamt.

<sup>a</sup> Diese nachfolgenden Unfälle, die durch die weltlichen, fleischlichen Wollüste verursacht worden sind, kann man nicht zählen. Ach, daß Salomo, der weiseste unter den Menschenkindern, sich selbst hierin erkannte, überwunden und wahrgenommen hätte!

1. Der Fleischeshust; 2. Der Augenlust; 3. Hoffärtigen Lebens. Salomo malte solches ab als eine Hure, oder leichtsinniges Weib, die die Jünglinge an sich lockt, wild und ungebunden, deren Füße nicht können im Hause bleiben; die aber, so ihr folgen werden, wie ein Ochse zur Schlachtkant, zum gewissen Verderben, ja zum Tode und zur Hölle verführt. Spr. Kap. 7, durchaus.

Die Welt mit ihren Wollüsten ist es gewesen, die alles das große Unheil, wovon wir gesagt haben, von jeher hervorgerufen hat, und die auch viel tausend Menschen in Städten, Ländern, Königreichen, Kaisertümern, ja über den ganzen Erdboden in Trauer, Weinen und Wehklagen versetzt hat, nicht nur wegen ihres natürlichen Elendes, sondern auch in dem Gefühle des Zornes Gottes, in ihren Seelen über die Größe und das Gewicht ihrer begangenen Sünden.

Wenigstens ist vor Zeiten die erste Welt durch weltliche Wollüste zu Grunde gegangen; <sup>a</sup> Sodoma, Gomorrha, Zeboim und Adama sind mit Feuer vom Himmel verbrannt, umgekehrt und verdorben worden; <sup>b</sup> von dem üppigen und lusternen Volke Israhel sind in der Wüste, durch Schlangen, Feuer und andere Plagen in vierzig Jahren über sechsmal hunderttausend zu Grunde gegangen; <sup>c</sup> die mächtigen Seestädte Sidon und Tyrus, die mit gestickten seidenen Segeln aus Egypten ihre Schiffe zurüsteten, während die Ruderknechte auf elfenbeinernen Bänken saßen, wo mit unschätzbaren Reichthümern Handel getrieben wurde, und fast unbegreifliche Künste aus fleischlicher Begierde getrieben wurden, sind zu einem Steinhäufen gemacht, geschleift und dergestalt niedergedrückt worden, daß die Fischer auf den Steinfelsen, worauf sie gebaut waren, ihre Netze, um sie zu trocknen, ausgespannt haben.

<sup>d</sup> Ich will nicht von Jerusalem, Chorazin, Bethsaida, Kapernaum, und andern mächtigen, üppigen und wollüstigen Städten reden, die mit allen ihren Einwohnern, die sich an Gott verflüchtigt hatten, den Zorn Gottes getragen, und die Plagen seiner züchtigenden Hand zu ihrem Verderben empfunden haben, denn solches würde zu weitläufig sein.

O, <sup>1</sup> grausame Gerichte Gottes! O schädliche Weltgesinntheit! O durchbeizende und einressende Wollust! die so viel unaussprechliches Elend nach sich zieht. Hilf, Herr! daß unsere Seele aus allen diesen Gefahren errettet werden möge.

Doch was würde es zu bedeuten haben, wenn allein die offenbaren Feinde des Herrn und seiner heiligen Wahrheit hieran schuld wären, so daß sie allein und niemand anders den Zorn Gottes hierdurch erweckten und über sich selbst brächten? Welcher Schade könnte hierdurch geschehen? Nein sehr großer, denn jedes eingezogene und gottesfürchtige Gemüt würde sich vor ihrem Exempel hüten, wie vor einem grausamen Tiere, giftigen Schlangen und tödtlichen Basilisken; aber nun ist es so bestellt, daß selbst viele der bürgerlichen Leute, auch solche, die in der Religion oder dem Gottesdienste nicht ganz fremd sind, die auch, wie sie sagen, gern selig wären, und daher sich Gottes und seines Wortes (wiewohl sie nicht wahrhaftig erleuchtet sind) mit dem Munde rühmen, ihn loben und preisen, dennoch vieles an den Tag geben, wodurch die Einfältigen verführt werden, daß ihnen die Welt ein lieber Freund sei, ja daß dieselbe ihnen im Herzen

liege, weil fast alle ihre Werke auf ihren Dienst gerichtet sind, damit sie also den schön scheinenden aber betrügerlichen Lohn dafür erlangen möchten.

Daher <sup>2</sup> entstehen denn die schändlichen und unbeschreiblichen Handeleien, die sich weit über die See bis in andere Teile der Welt erstrecken, und gleichwohl diejenigen, die solche lieben, nicht ersättigen, sondern im Gegenteile sehr gefährlich sind, daß dadurch das bereits Erworbene wieder verloren geht; Andere betrogen, und dadurch Seele und Leib zugleich von ihren Gütern entblößt und derselben beraubt werden.

Viele <sup>3</sup> große köstliche und geschmückte Häuser, trefflich aufgebaute Hofstätten, herrlich gepflanzte Baumgärten und andere zierlich eingerichtete Lustplätze und Landhöfe, die hin und wieder gesehen werden, sind hiervon kein geringes Kennzeichen.

Die <sup>4</sup> fremde Kleidertracht aus andern Ländern, ausländischen Stoffen, ungewöhnlichen Farben, oder in seltsamen Moden, wie es der Welt Weise und der Gebrauch der öffentlichen weltgesinnten Menschen, die so veränderlich sind wie der Mond, mit sich bringt, und welchen gering- und schlechtscheinende Menschen nachfolgen, bestätigt nicht wenig, was wir zuvor gesagt haben.

Große <sup>5</sup> Mahlzeiten, glänzende Gastereien, Hochzeiten und Feste, mit allem Ueberflusse angefüllt, anzurichten und dieselben zu besuchen, wengleich man sich nicht in Wirtshäusern finden läßt, wo man die milden Gaben des Herrn, die nicht anders als mit großer Dankbarkeit gebraucht werden sollten, und wovon den Armen ihr Teil von rechtswegen auch zukommt, unnützlich verthan und ohne alle Not durchgebracht werden, selbst von denen, die man Rückertene und Mäßige nennt, gibt einen unwiderlegbaren Beweis von wollüstigen und üppigen Herzen; wie denn auch diejenigen, die öfter damit umgehen, nicht entschuldigt werden können, daß sie nicht nach dem Fleische leben sollten, von welchem Fleischesleben keineswegs Verheißungen der Seligkeit, wohl aber viel schwere Bedrohungen des Zornes und der Ungnade Gottes, ja der ewigen Verdammnis in den gesegneten Blättern des Wortes Gottes, worin nichts anderes als die Wahrheit enthalten ist, gefunden werden.

O <sup>6</sup> wie sehr ist dieses von dem Leben eines wahren Christen entschieden, der sich selbst und seinen Lüsten abgesagt hat! Welch' ein weiter Schritt ist zwischen dem Wandel dieser und der heiligen Märtyrer, die nicht allein ihre fleischlichen Begierden, sondern selbst Leib und Leben um des Herrn willen dem Tode übergeben haben! Aber wie groß wird dereinst der Unterschied zwischen dem einen und dem andern Teile sein, wenn die Ersten, weil sie ihr Gutes in diesem Leben genossen haben, von den wahren himmlischen Gütern werden ausgeschlossen, die Letzten aber, weil sie aus Liebe zu Gott ihre Güter, die ihnen zur Sünde hätten gereichen können, verleugnet und verlassen haben, zum wahren Gebrauche der himmlischen Güter und Wollüste, und das in Ewigkeit, werden zugelassen werden.

Hier findet dasjenige Anwendung, was von dem Tode des wollüstigen reichen Mannes und des armen Lazari erzählt wird,

a 1. Mose 7, ganz; Mar. 24, 37. 38; Luf. 17, 26. 27; 2. Pet. 2, 5. 6. 1. Mose 19, 24. 25; Zef. 13, 19; Jer. 50, 10; Hof. 11, 8; Amos 4, 11; Luf. 17, 28. 29; 2. Pet. 2, 6; Juda 7. c Einige verankten lebendig in die Erde, andere wurden durch das Feuer Gottes verschlungen, einige wurden von feurigen Schlangen totgebissen und sind insgesammt, bis auf zwei (Josua und Sals), in vierzig Jahren in der Wüste umgekommen. Vergleiche 4. Mose 1, 2. 3. 45; mit Kap. 14, 22. 23. Gleichfalls 4. Mose 11, 1 und 21, 6; Jud. 5, 5 zc. d Von dem grausamen Untergange Sidon und Tyrus, siehe Zef. 23, 4. 5; Hef. 27, 28—29 und Kap. 28 bis ans Ende. Von dem Untergange Jerusalems, Chorazin, Bethsaida, Kapernaum und anderer, würde es zu weitläufig sein, zu erzählen. Siehe Joseph, vom jüdischen Kriege. Gleichfalls Hegerippus, Eusebius, Pamphilus.

<sup>1</sup> Von den Früchten der Seele der so schädlichen Weltgesinntheit.

<sup>2</sup> Unbeschreibliche und schädliche Handelschaft, verglichen mit der Kaufmannschaft zur Thrus. Hef. 27 zc. <sup>3</sup> Prachtige Häuser und Lustplätze. Siehe Hieson Dan. 4, 29. 30 zc. <sup>4</sup> Ausländische und seltsame Kleider. Vergleiche 1. Mose 35, 2 mit Zeph. 1, 8; Zef. 3, 15—23 zc. <sup>5</sup> Große überflüssige Mahlzeiten, Hochzeiten und Feste. Vergl. Esth. 1—8 mit Dan. 5, 1—3 und Luf. 12, 19. 20; ferner Kap. 16, 19 zc. <sup>6</sup> Gewiß ist es ein großer Unterschied zwischen vorgemeldetem und dem Leben eines wahren Christen oder der heiligen Märtyrer; so wird dann dermaleinst der Lohn sowohl des einen als des andern sehr unterschieden sein. Dann werdet ihr sehen den Unterschied zwischen dem Gerechten und Gottlosen, zwischen dem, der Gott dienet, und dem, der ihm nicht dienet. Mat. 3, 18. Damit kommt überein, was da steht Weish. 5, 1. Alsdann wird der Gerechte stehen mit großer Freude wider die, so ihn geängigt haben. Wenn dieselben dann solches sehen, werden sie grausam erschrecken vor solcher Seligkeit der Gerechten, der sie sich nicht versehen hatten.



daß nämlich der reiche Mann, als er Lazarus in den Schoß Abrahams erhoben sah, sich aber in die Hölle gestürzt, folgendes über seine betäubte Wehklage zur Antwort erhielt: „Gedenke, o Sohn! daß du dein Gutes in deinem Leben gehabt hast, und Lazarus das Böse; aber nun wird er getröstet und du wirst gepeinigt.“ Luk. 16, 25.

Gleichwohl kommen uns diese und dergleichen Exempel täglich vor Augen, welche deshalb um desto schädlicher und gefährlicher sind, weil sie von einigen Irdischgesinnten für Mittel-dinge, die weder gut noch böse sind, und deshalb für erlaubt gehalten werden; aber es ist damit wie mit der Frucht des Baumes der Erkenntnis beschaffen, der mitten im Paradiese stand, welche zwar schön anzuschauen, aber tödtlich im Gebrauche war, da sie dem, der sie aß, den Tod verursachte. 1. Mose 2, 17. Oder wie die Äpfel, die in dem Sodomiter Lande an dem Ufer des Toten Meeres wachsen, welche wohl ein schönes rotes und herrliches Ansehen haben, die aber inwendig, wie man schreibt, voller Asche und Staub, und daher ungesund zu essen, verderblich und der Natur schädlich sind.

Bibl. Namenbuch, gedruckt 1832, Fol. 881, Col. 2, über den Namen Sodom, aus Philippo Melancthone; ferner Bernh. Brebenb. im Buche über Siddim; ferner G. Bunting Reisebuch der Heiligen Schrift, gedruckt 1842, Buch 1. Pag. 62, Col. 2.

Ach, daß sich der Satan zeigen möchte, wie er in der Tat ist, daß er auch der Welt in seiner wahren Gestalt und ohne Larve vorkäme; in Wahrheit, es würde sich niemand, der einigen Verstand hat, dadurch betrügen lassen, denn man würde an dem Satan nichts anderes als tödtliche Stricke, Angel und Mordpfeilen der Seele, giftige Pfeile sehen, um alles was gut in dem Menschen ist, durch Unglauben, Abfall von Gott, unbußfertige Verhärtung und Verzweiflung zu töten, worauf endlich höllische Angst und verdammliche Bangigkeit folgt.

An der Welt würde man nichts als Eitelkeit, vermengt mit Verdruß, Jammer, Herzeleid und Elend, und das in so großem Ueberflusse sehen, daß wenn auch so viele Tränen darüber vergossen würden, als Wasser in dem großen Meere und allen Strömen ist, so könnte gleichwohl die große Betrübnis, die darauf folgt, nicht genügend ausgedrückt und zu erkennen gegeben werden, denn solches zieht nicht allein zeitliches, sondern auch ewiges und unendliches Elend nach sich.

Aber <sup>7</sup> welch' eine klägliche Sache! dieses alles ist mit einem schönem Scheine bedeckt; der Satan scheint ein Prinz oder König zu sein, die Welt eine edle Prinzessin oder Königin; die Knechte und Mägde, die derselben als Edelknaben und Staatsjungfern nachfolgen und dienen, scheinen Junker und Edelkamen voller Freude und Ergötzung zu sein, wiewohl sie der Seele nach arm und häßlich, ja schlechter als die Bettler sind, und daher der wahren Freude ermangeln, die eine rechtschaffene Seele in Gott erfreut.

Deshalb ist hier große Gefahr, betrogen zu werden. O ihr rechtschaffenen Kinder Gottes! seid auf eurer Hut, laßt eure Einfalt mit Vorsichtigkeit vereinigt sein, man zielt täglich auf euren Glauben und nach eurem Leben. Wird der Satan über euch Meifter, so ist es um euren köstlichen Glauben getan, der

euch so teuer als eure Seele anbefohlen ist; werdet ihr von der Welt überwunden, so wird sie eurem christlichen und tugendhaften Leben bald ein Ende machen, ohne welches der beste Glaube nichts nützt. Sorgt darum, o meine lieben Freunde, für beide zugleich, denn an dem einen ist so viel gelegen als an dem andern: Glaube ohne guten Wandel, oder ein guter Wandel ohne Glauben kann, wird oder mag vor Gott nicht gelten. Diese sind wie zwei Zeugen, die mit einander übereinstimmen müssen, wovon das eine ohne das andere nicht bestehen oder angenommen werden kann.

Da wir nun wissen, daß wir für beide sorgen müssen, so ist nichts übrig, als daß wir es vollbringen, welches Vollbringen aber man nicht nur anfangen, sondern auch nach dem Exempel der standhaften Märtyrer Gottes vollenden muß, in welcher Vollendung, es sei, daß sie natürlich ist, oder mit Gewalt geschieht, je nachdem es die Freiheit oder die Verfolgung mit sich bringt, wir unsern Trost suchen müssen, denn es ist gewiß, daß die Krone nicht am Anfange oder in der Mitte, sondern am Ende zu hoffen ist.

Aber <sup>8</sup> so nötig es ist, wohl zu vollenden, so nötig ist es auch, wohl anzufangen, und wenn man angefangen hat, wohl fortzufahren; denn es ist unmöglich, daß man ohne einen guten Anfang und einen guten Verlauf ein gutes Ende erreichen kann.

Wir <sup>9</sup> reden zu euch, Geliebteste in dem Herrn, die ihr mit uns angefangen und mit uns eben denselben Glauben empfangen habt, und euch auch zum Beweise mit uns habt taufen lassen.

Wir <sup>10</sup> haben ja dem Herrn ein Gelübde getan, das wir nicht widerrufen können. Hierher gehört der Gesang Davids: „Opfere Gott Dank, und bezahle dem Höchsten deine Gelübde.“ Ps. 50, 14.

Wir <sup>11</sup> haben Christum, den Sohn Gottes, zu unserm Propheten, Priester und König, wie auch zu unserm Hirten, Freund und Bräutigam durch den Glauben aufgenommen; darin müssen wir fortgehen und stärker werden. Dieses lehrt uns Paulus, indem er sagt: „Wie ihr den Herrn Jesum Christum habt angenommen, also wandelt in ihm, und seid gewurzelt und erbauet in ihm, und seid fest im Glauben, wie ihr gelehret seid.“ Kol. 2, 6.

Hierdurch <sup>12</sup> sind wir aus der Finsternis der Unwissenheit zum wahren Lichte der Erkenntnis gekommen, und es ist uns befohlen, daran stets zu denken und solches niemals zu vergessen; dahin gehören die Worte: „Gedenket an die vorigen Tage, in welchen ihr erleuchtet waret und einen großen Kampf des Leidens erduldet habt etc.“ Heb. 10, 32.

Ueberhaupt: Wandelt nach einer Regel, darin ihr kommen seid, und seid gleich gesinnt. Phil. 3, 16.

<sup>7</sup> Es ist eine klägliche Sache, daß die Dinge, darin eine Gefahr ist, nicht sind wie sie scheinen, und nicht scheinen wie sie sind. Fängt man nicht die Fische mit einem Naas, darunter eine Angel verborgen ist? Fängt man nicht die Vögel mit einem Stricke oder Netze, da einige Beerlein oder Körnlein zu ihrer Speise zerstreut liegen? Ja wohl! Ist es denn nun ein Wunder, daß die verblendeten, fleischlich und weltlich gesinnten Menschen durch des Satans Betrügereien und die lodenden Lüste der verführerischen Welt betrogen und ins Verderben gestürzt werden? Unterdessen muß der kluge Ritter und tapfere Streiter Christi auf seiner Wache stehen und immer in den Waffen sein, damit er weder durch dieses oder jenes von der ritterlichen Wacht über seine Seele, die ihm anvertraut ist, abwendig gemacht und also in den jämmerlichen Pfuhl des Verderbens, es sei nach Seele oder Leib, oder nach beiden zugleich, weggelöhrt und geworfen werde.

<sup>8</sup> Ach, daß dieses nach Gebühr möchte beherzigt werden! <sup>9</sup> Wir wenden uns zu unsern Mitgenossen, die mit uns eben denselben Glauben empfangen haben. <sup>10</sup> Dieselben erinnern wir an das Gott dem Herrn getane Gelübde. <sup>11</sup> Ferner erinnern wir sie daran, daß wir Christum zu unsern Propheten, Priester und König angenommen haben, wie auch zu unserm Hirten, Freund und Bräutigam. <sup>12</sup> Drittens erinnern wir noch unsere Mitgenossen an die Erleuchtung, die wir durch die Wahrheit des Evangeliums empfangen haben. In diesem allem müssen wir fortgehen und gestärkt werden; worin wir aber zu schwach sind, da wird Gott unsere Hilfe sein. Die Knaben werden müde und matt, und die Jünglinge fallen, die aber auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft. Jes. 40, 30. Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht nämlich Christus. Phil. 4, 13. Ich habe Lust abzuschelden und bei Christo zu sein. Phil. 1, 23. Hier sehen wir durch einen Spiegel in ein dunkles Wort, alsdann aber werden wir sehen von Angesicht zu Angesicht. 1. Kor. 13, 12. Ich kenne einen Menschen in Christo vor vierzehn Jahren, schreibt der hocherleuchtete Paulus; ist er in dem Leibe gewesen, so weiß ich es nicht, oder ist er außer dem Leibe gewesen, so weiß ich es nicht; Gott weiß es, derselbe ward entzündet bis in den dritten Himmel etc. 2. Kor. 12, 2. Dieses kann man sichtlich so verstehen, als ob es durch Betrachtungen und heilige Uebersetzungen geschehen sei; desgleichen auch den Spruch: Über unser Wandel ist im Himmel etc. Phil. 3, 20.

Erbauet euch auf euren allerheiligsten Glauben durch den Heiligen Geist und betet und haltet euch in der Liebe Gottes, und wartet auf die Barmherzigkeit unsers Herrn Jesu Christi zum ewigen Leben. Jud. B. 20.

„Dem aber, der euch kann behüten ohne Anstoß, und stellen vor das Angesicht seiner Herrlichkeit unsträflich mit Freuden, dem Gott, der allein weise ist, unserem Seligmacher, sei Ehre und Majestät, und Gewalt und Macht nun und in alle Ewigkeit, Amen.“ Jud. B. 24, 25.

Hiermit wollen wir euch, geliebte Brüder und Schwestern, dem Herrn und dem Worte seiner Gnade anbefehlen, welcher mächtig ist, euch aufzubauen und das Erbe zu geben unter allen, die geheiligt sind.

Unsere Arbeit, die in diesem Teile zu eurem Besten angewandt worden, ist nun vollendet; laßt sie euch zum Guten reichen, das ist unser freundlicher Wunsch.

Gedenket stets unser in euren Gebeten, bis wir aus diesem Leben wandern, damit uns Gott jetzt und in Ewigkeit gnädig sein möge.

Dieses wollen wir auch auf unserer Seite gegen euch beobachten. Ach, Gott gebe, daß wir alle ohne Ausnahme einander von Angesicht in dem Königreiche Gottes möchten anschauen!

Unterdessen erfreuen wir uns in dem Heile des Herrn; denn es dünkt uns bisweilen, als ob sich der Himmel auf die Erde herunter ließe, oder als ob wir von der Erde in den Himmel stiegen, oder als ob wir, da wir noch unter Menschen wohnen, mit Gott und seinen heiligen Engeln zusammen wären, oder als ob uns die ewige, himmlische Freude, Glorie und Herrlichkeit angeboten würde, ja als ob wir den Vorgesmack der Dinge ge-

nößen, die weder ein sterbliches Auge gesehen, noch ein Ohr gehört, oder ein Herz in diesem Leben ausgefunden hat.

Wir wandeln mit unsern Gedanken nicht mehr auf Erden, gleichwohl hat uns ein Erdenfloß, ein von Rot gebildeter Leib, eine schwere Last der Seele, umgeben. Ach, daß wir davon frei wären, und daß unsere Seele, von dieser Angst befreit, frei zu Gott in den Himmel, als ihrem wahren Ursprunge wiederkehren könnte, wie eine freigelassene Taube, die in einen fremden Schlag eingesperrt war, zu ihrem Neste und ihrer Wohnung wiederkehrt. Aber hierüber müssen wir die Zeit, die Gott bestimmt hat, abwarten.

Habt denn mit uns, wie wir mit euch Geduld, Geliebteste in dem Herrn, bis auf den Tag, der uns gewiß gegeben wird, wenn wir bis an's Ende treu bleiben, worauf wir hier in der Hoffnung warten.

Alsdann werden in Wahrheit die Tränen, die wir hier unter dem Seufzen und Verlangen nach dem obern Heile Gottes vom Himmel geweint haben, von unsern Augen abgewischt werden; alsdann werden wir nicht mehr durch einen Spiegel sehen, sondern von Angesicht zu Angesicht; alsdann wird uns das himmlische Wesen nicht bloß in Gedanken oder im Geiste gezeigt, sondern wahrhaftig und tatsächlich durch Erfahrung geschenkt und mitgeteilt werden.

O eine große und teure Sache! Hier müssen wir aufhören; unser Verstand kann dieses nicht begreifen, unsere irdische Zunge kann dieses nicht aussprechen.

Euer Zugeneigter in dem Herrn.

Th. F. v. Braght.

Dortrecht, den 25. Juli 1659.

## Anrede an die Leser im Allgemeinen.

### Gute Freunde und Mitbürger!

Man<sup>1</sup> hat man jeher unter den Heiden den tapferen und siegesprangenden Kriegshelden, die ihr Leben in Feindesland auf's Spiel gesetzt und den Sieg davon getragen haben, die größte und meiste Ehre erwiesen.

So hat der Ausgezeichnetste unter denen, die in Griechenland der Helden Lob geschrieen haben, nämlich Homerus, die Heldentaten Ulysses in 24 Büchern gepriesen und mit vielen Lobsprüchen ausgeschmückt.

Quintus Curtius<sup>2</sup> hat die Heldentaten Alexandri, des Sohnes Philippi Macedonis, in 10 Bücher beschrieben, wie siegreich er Europa, Asien, Indien und die Länder gegen Morgen an dem großen Weltmeere überwunden und unterjocht hatte, bis er endlich sein Leben in Babylonien endigte.

Plutarchus<sup>3</sup> hat ein großes Werk zum Lobe der durchlauchtigen und streitbaren Männer geschrieben; Titus Livius hat uns von den römischen Helden berichtet, und wie rühmlich sich einige für Romuli Vaterland hervorgetan haben. Virgilius Maro und Andere lobten den Kaiser Augustus, welche Weise in allen Ländern, ja durch die ganze Welt, von jeher beobachtet worden ist und noch beobachtet wird.

Wir<sup>4</sup> wollen jetzt nicht der Ehre und des Lobes gedenken, daß man in öffentlichen Schauplätzen denen, die als ein Opfer

der Götzen geschlachtet worden sind, lange Jahre nach ihrem Tode erwiesen hat, denn dieses würde zu weitläufig sein.

Gott<sup>5</sup> aber in seinem Worte geht hierin noch höher und weiter; er hat den Streit, das Leiden und den Sieg seiner geistigen tapferen Helden, Kinder und Günstgenossen auf das beweglichste, herrlichste und siegreichste, zum ewigen Andenken der Nachwelt und insbesondere zur vollen Versicherung ihrer Glückseligkeit, beschreiben lassen, damit sie immer im Andenken bleiben und nimmer vergessen werden möchten.

Ja<sup>6</sup> die ganze Heilige Schrift scheint nichts anderes als ein Märtyrerbuch zu sein, mit vielen, dem Fleische nach betrübten, aber dem Geiste nach fröhlichen Exempeln der heiligen und standhaften Märtyrer angefüllt, deren Leiden, Streit und Sieg auf das heiligste und würdigste dargestellt wird.

Hiervon aber wird auf verschiedene Weise nach der Würde ihrer Verdienste geredet.

Einige von ihnen haben viel erlitten und gestritten; aber nicht bis auf's Blut oder bis zum Tode, weshalb auch ihr Sieg und ihre Ehre nicht auf's höchste erhoben wird.

Andere dagegen haben nicht nur bis auf's Blut und bis zum Tode gelitten und gestritten, sondern auch bis zum größten Leiden und bittersten Tode um des Namens des Herrn willen gekämpft.

Von<sup>7</sup> der ersten Gattung werden wir zuerst reden, dann

<sup>1</sup> Die Kämpfer, die auf dem Olympo, einem Berge in Griechenland, den Sieg erzielten, krönte man mit Eichen- und Lorbeerkränzen, welches für eine Ehre gehalten wurde. Von Ulysses und seiner Ehre durch Homerum. <sup>2</sup> Von Alexandro Magno und seiner Herrlichkeit durch Quintum Curtium. <sup>3</sup> Von den durchlauchtigen Männern, den römischen Helden und Casario Augusto, die durch Plutarchum, L. Livium und Virgilium herausgestrichen worden sind. <sup>4</sup> Erinnerung an heidnische aufgeopferte Personen, als Spthigena zc.

<sup>5</sup> Gott in seinem Worte gebet höher und weiter in der Vorstellung der Ehre der Märtyrer, als die vorhergehenden Schreiber in der Erzählung der Ehre der Helden. <sup>6</sup> Die Heilige Schrift wird einem Marterbuche verglichen. Es wird verschieden von den Märtyrern, die in der Heiligen Schrift gefunden werden, geredet, nachdem einige bis auf's Blut und bis zum Tode gelitten und gestritten, andere aber nicht. <sup>7</sup> Zuerst wollen wir von denen handeln, die nicht bis auf's Blut oder bis zum Tode gelitten haben.



aber von der andern; doch werden die letzten die ersten überwiegen. Abraham,<sup>8</sup> der Vater aller Gläubigen, sowie Isaak und Jakob, denen der Besitz des Landes Kanaan von Gott verheißen war, lebten gleichwohl als Fremdlinge in dem Lande der Verheißung, worin sie zu Zeiten Hunger litten, auch Mangel an Wasser hatten und verfolgt wurden. Vergl. 1. Mose 12, 10 und 26, 20 und 31, 22. 23 mit Heb. 11, 9 u.

Moses,<sup>9</sup> der ein Freund Gottes war, mußte vor Pharao in das Land Midian flüchten, wo er sich bei einem Brunnen aufhielt, 2. Mose 2, 15; später fehlte nur wenig, daß er von den Ungehorsamen in Israel gesteinigt worden wäre. 2. Mose 17, 4.

David,<sup>10</sup> der Mann nach dem Herzen Gottes, wurde einige Male bedroht, daß man ihn mit einem Spieße an die Wand heften wollte, 1. Sam. 18, 11 und 19, 10; ja es war so schlecht mit seinem Leben bestellt, daß er auch Jonathans Klage: Es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tode. 1. Sam. 20, 3. Darum hat er Gott oft um Hilfe angerufen, damit ihm der Tod nicht zur Unzeit angetan werden möchte; er sagte unter anderen Worten: Schau doch, und erhöre mich, Herr, mein Gott, erleuchte meine Augen, daß ich nicht im Tode entschlafe. Ps. 13, 4.

Zu<sup>11</sup> Zeiten Ahabs und Habels mußten wegen der Verfolgung hundert Propheten des Herrn flüchten, welche in eine Höhle versteckt und von Abdias mit Brot und Wasser gespeist wurden. 1. Kön. 18, 13.

Elias<sup>12</sup> mußte aus demselben Grunde sich gegen Morgen an dem Bache Kritih, der nach dem Jordan fließt, verbergen, 1. Kön. 17, 3. Nachher wurde ihm sein Leben so erschwert, daß er in die Wüste bei Bersaba floh, sich unter einen Wacholderbaum setzte und also bat: O Herr! nimm doch meine Seele von mir; denn ich bin nicht besser, als meine Voreltern. 1. Kön. 19, 4.

Elija<sup>13</sup> oder Elifäus, dem Diener Eliä, als er in der Stadt Samaria das Wort des Herrn verkündigte, schwor der König von Samaria, „daß sein Haupt heute nicht mehr auf ihm stehen sollte.“ 2. Kön. 6, 31.

Der<sup>14</sup> Prophet Michaas, welcher dem König Israels im Namen des Herrn die Wahrheit geweissagt hatte, mußte das Brot der Trübsal essen und das Wasser der Traurigkeit trinken, in einem Gefängnisse, in welches er gesperrt war, bis der König in der Schlacht sein Leben einbüßte. 1. Kön. 22, 27. 37.

Jeremias<sup>15</sup> wurde in eine Schlamme gruben geworfen; er sank so tief hinein, daß er in Gefahr war, darin umzukommen, bis er durch einen Mohren, genannt Ebedmelech, erlöst wurde Jer. 38, 13.

Amos<sup>16</sup> wurde ein Meuterer gescholten, und ihm nicht nur die Stadt, wo er weisssagte, sondern auch das Land der zehn Stämme Israel verboten. Amos 7, 10—13.

Alle diese und mehr andere haben zwar viel Leiden und Streit ausgestanden, aber nicht bis auf's Blut oder bis zum Tode.

Alle<sup>17</sup> diejenigen, die wir aber jetzt anführen werden, haben des Todes Bitterkeit ertragen, und sind daher, in diesem Stücke, höher zu achten, als die Erwähnten, gleichwie es auch ei-

ne schwerere Probe ist, am Leben zu leiden, als am Leibe oder an Leiblichen Gütern, welches der einzige Unterschied zwischen den zuerst Erwähnten und diesen letztern ist.

Dieses blutige Heerlager der geistigen Kämpfer, die bis auf's Blut und den Tod für den Herrn gestritten haben, hat mit dem Beginne der Welt seinen Anfang genommen, eben als ob die Heiligen Gottes zum Leiden und Streiten geboren wären, und als ob Gott seine Kirche von Anfang her und zu allen Zeiten, wie das Gold im Ofen, hätte prüfen wollen, damit die Lauterkeit derselben desto mehr offenbar werden möchte.

Im<sup>18</sup> Anfange sieht man Abel, der, weil er aus seinem Glauben Gott ein Lamm zum Opfer brachte, von seinem Bruder Kain auf dem Felde getötet wurde. 1. Mose 4, 8; 1. Joh. 3, 12.

Viele<sup>19</sup> Propheten Gottes mußten zur Zeit Ahabs und Habels durch das Schwert der Widerspenstigen und Ungehorsamen in Israel ihr Leben lassen, so daß Elias meinte, er wäre allein übergeblieben. 1. Kön. 19, 14.

Als<sup>20</sup> der Geist Gottes auf Zacharia, den Sohn Sojada, kam, und er zu den Ungehorsamen redete: warum übertretet ihr die Gebote des Herrn, das euch nicht gelingen wird; denn ihr habt den Herrn verlassen, so wird Er euch wieder verlassen: nahmen sie Steine und töteten ihn, nach des Königs Befehle, in dem Hofe an des Herrn Haus. 2. Chron. 24, 21.

Als<sup>21</sup> Uria, der Sohn Semaja von Kirjath-Jearim, im Namen des Herrn gegen die Stadt Jerusalem weisssagte, wurde ihm nach dem Leben getrachtet, so daß er nach Egypten floh; aber der König Sojakim ließ ihn holen, und tötete ihn mit dem Schwerte und begrub seinen Leib unter das gemeine Volk. Jer. 26, 20—23.

Drei<sup>22</sup> gottesfürchtige Jünglinge, Sadrach, Mesach und Abednego genannt, die des Königs Nebukadnezars Bild nicht anbeten wollten, wurden mit ihren Mänteln, Schuhen, Hüten und andern Kleidern, wie sie gingen und standen, gebunden und in einen glühenden Ofen geworfen, worin sie verbrannt worden wären, wenn sie Gott nicht behohrt hätte. Dan. 3, 21—23.

Der<sup>23</sup> Prophet Daniel, weil er nicht den König Darius, sondern allein den wahren Gott Israels anbetete, wurde in eine Grube zu den Löwen geworfen, um von ihnen zerrissen zu werden; Gott aber hat ihn, wie die Obigen, beschützt. Dan. 6, 16.

Onias<sup>24</sup> der Hohepriester, der das Volk zu Jerusalem sehr löblich und friedsam in der Gottesfurcht leitete und regierte, so daß die fremden Könige sich bemoagen fanden, die Stadt und den Tempel Gottes mit Gaben zu beschenken, wurde von Simeon, aus dem Stamme Benjamin, fälschlich beschuldigt, von seinem eigenen Bruder Nason aus seinem Amte verstoßen, und von dem meineidigen Andronicus gegen alles Recht und Billigkeit erstochen, was nicht allein die Juden, sondern auch viele Heiden verdrossen hat. Vergl. 2. Mach. 3, 1. 2 mit 2. Mach. 1 u. 34.

Zwei<sup>25</sup> Weibern, die ihre Kindlein, nach dem Befehle Gottes, hatten beschneiden lassen, wurden die Kindlein an die Brüste gebunden, in der Stadt herumgeführt und endlich von der Mauer herabgeworfen. 2. Mach. 6, 10.

Einige<sup>26</sup> die sich in die Höhlen verborgen hatten, um den

<sup>8</sup> Von Abraham, Isaak und Jakob, und was ihnen für Trübsal im Lande der Verheißung widerfahren sei. <sup>9</sup> Von Mose und seine Flucht, in Midian, wie auch unter den ungehorsamen Israeliten. <sup>10</sup> Von David und was ihm für Gefahr zugestoßen, auch was ihm Saul und andere für Verdruss angetan haben. <sup>11</sup> Von hundert Propheten des Herrn, die in einer Höhle versteckt wurden. <sup>12</sup> Von Elija und seiner Flucht an den Bach Kritih und in die Wüste Bersaba. <sup>13</sup> Von Elifäo, dem Diener Elija, und wie ihn der König zu Samaria bedroht habe. <sup>14</sup> Michaas wird gefangen gesetzt und mit trockenem Brote und Wasser gespeist. <sup>15</sup> Von Jeremia und wie er in die Schlamme gruben gesunken sei. <sup>16</sup> Von Amos, der ein Meuterer gescholten und aus dem Lande Israel verwiesen wurde. <sup>17</sup> Nun werden hier solche Namen anführen, die den Tod oder wenigstens die Todesgefahr um des Zeugnisses Gottes willen ertragen und tapfer erduldet haben, und das von Anfang der Welt her.

<sup>18</sup> Von Abel, der ein Lamm opferte und von Kain getötet wurde. <sup>19</sup> Von vielen Propheten Gottes, die durchs Schwert ihr Leben ließen zur Zeit Ahabs und Habels. <sup>20</sup> Von Zacharia, dem Sohne Sojada, der mit Steinen in dem Hofe an dem Hause des Herrn getötet wurde. <sup>21</sup> Von Uria, dem Sohne Semaja, der nach Egypten floh, hernach aber von Sojakim mit dem Schwerte getötet und unter das gemeine Volk begraben wurde. <sup>22</sup> Von Sadrach, Mesach, Abednego, den drei königlichen Jünglingen, die in einen glühenden Ofen geworfen, von Gott aber daraus erlöst wurden. <sup>23</sup> Der Prophet Daniel wurde von Dario in die Löwengrube geworfen, woraus er, wie die vorigen, erlöst wurde. <sup>24</sup> Von Onia, dem Priester Gottes, der fälschlich angeklagt, aus seinem Amte gestochen und von Andronicus erstochen wurde. <sup>25</sup> Von zwei Weibern, die mit ihren Kindlein von der Stadtmauer geworfen wurden. <sup>26</sup> Von einigen, die zur Zeit des Tyrannen Phihpp verbrannt wurden.

Sabbath oder Ruhetag Gottes zu feiern, und sich gegen die Feinde nicht wehren wollten, wurden, als es Philippus dem Tyrannen angesagt wurde, verbrannt. 2. Mach. 6, 11.

Der<sup>72</sup> alte neunzigjährige Eleazar, weil er nicht, gegen das Gesetz Gottes, verbotene Speise essen und der Jugend kein böses Exempel geben oder heucheln wollte, mußte seine grauen Haare mit Blut ins Grab tragen und durch viele Schläge eines grausamen Todes sterben. 2. Mach. 6, 27—31.

Sieben<sup>28</sup> Brüder wurden aus derselben Ursache mit Riemen gezeißelt, die Zunge ihnen abgeschnitten, Hände und Füße ihnen abgehauen, in Bratpfannen gebraten, und so alle bis auf den letzten, mit ihrer Mutter, jämmerlich ermordet, die das alles angesehen hatte, und von dem Gesetze Gottes auch nicht abweichen wollte. 2. Mach. 7 durchaus.

Die<sup>20</sup> Obigen, von Abel bis auf die Maccabäer, sind das eigentliche Kriegsheer Gottes und die Helden des alten Bundes, die ihr liebes Leben für die Ehre Gottes und das väterliche Gesetz nicht geschont haben.

Hierauf deutet der Schreiber des Briefes an die Hebräer hin, als er von der großen Wolke der Zeugen handelt, die durch den Glauben auf die Erfüllung der Verheißungen Gottes und auf die Zukunft des Sohnes Gottes im Fleisch gesehen, und alles Leiden und Streit, und zuletzt den Tod, tapfer und mit unverzagtem Herzen ausgestanden haben.

Aber, sagt er, die andern (nämlich die standhaften Heiligen Gottes, von denen wir geredet haben) haben Spott und Geißel, dazu Bande und Gefängnis erlitten; sie sind gesteinigt, zerhackt, zerstoßen, durchs Schwert getötet, sie sind in Belzen und Ziegenfellen umhergegangen und haben mit Mangel, mit Trübsal, mit Ungemach, deren die Welt nicht wert war, gekämpft. Hebr. 11, 36—38.

Die ganze Heilige Schrift, insbesondere das Alte Testament, scheint demnach nichts weiter als ein Märtyrerbuch zu sein, wie die obigen Beispiele, die wir ihr sämtlich entnommen und von denen wir noch andere anführen könnten, ersehen lassen.

Was<sup>30</sup> die Helden des neuen Bundes betrifft, nämlich die nach der Zukunft Christi um des Zeugnisses des heil. Evangeliums willen einen guten Streit (bis auf's Blut, ja bis zum Tode) gestritten, den Lauf vollendet und den Glauben, aller schrecklichen Pein ungeachtet, gehalten haben; so wäre es unmöglich, hiervon in der Kürze, nach der Würdigkeit der Sache, zu reden, besonders da dieses in den folgenden beiden Büchern,

<sup>72</sup> Von dem 90jährigen Eleazar, der durch viele Schläge eines grausamen Todes sterben mußte. <sup>28</sup> Von den sieben maccabäischen Brüdern, sammt ihrer Mutter, die alle zu einer Zeit für das Gesetz Gottes ihr Leben ließen. <sup>20</sup> Von allen diesen vorgemeldeten Zeugen Gottes, daß diese das Kriegsheer des Herrn im Alten Bunde seien. Wenn der heilige Apostel in dem Briefe an die Hebräer ein großes Register der wahren alten Gläubigen herabzählt, welche er eine große Wolke der Zeugen nennt, die wir um uns haben, so führt er vorgenannte Märtyrer oder einige derselben als die vornehmsten an. <sup>30</sup> Von den Helden des neuen Bundes ist nicht nötig und auch nicht möglich, alles zu beschreiben. <sup>21</sup> Das, was davon geschrieben ist, ist zum immerwährenden Andenken geschrieben. Gott ist würdiger als die Kreaturen der Himmel, würdiger als die Erde und die Seele vortrefflicher als der Leib: so ist denn auch der göttliche, himmlische und Seelenstreit würdiger und vortrefflicher als der kreative, irdische und leibliche. Dieses ist gewisser als daß es widerlegt werden kann. Ein gebildeter Mann ist besser als ein starker, und wer seines Mutes Herr ist, ist besser als der, so Städte gelohnt. Spr. 16, 32. Wessen rühmt sich der Apostel Paulus, wenn er sagt: Ich laufe, aber also, nicht auf's Ungeviß; ich fechte also, nicht als der in die Luft streichet, sondern ich betäube meinen Leib und bezähme ihn, daß zc., 1. Kor. 9, 26, 27. Und als er nun diesen löblichen Streit wohl ausgeführt hatte, gab ihm solches Ursache, von seinem Tode zu reden: Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten; hinfort ist mir bezeugt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tage geben wird zc. 2. Tim. 4, 7, 8.

worauf wir den Leser verweisen wollen, geschehen ist.

Dieses<sup>21</sup> alles ist zum unbergänglichen Andenken der standhaften und seligen Märtyrer geschrieben, von welchen Gott nicht nur will, daß ihrer unter den Menschen stets gedacht werde, sondern die er selbst auch nie vergessen will, und also ewig ihrer in Gnade gedenken wird.

#### Vergleichung des Nachfolgenden mit dem Anfange dieser Beschreibung.

Wir haben zuvor von der großen Ehre geredet, die man den tapfern und siegreichen Kriegshelden zu erweisen pflegte, aber nicht einer von diesen allen, wie groß, mächtig, streitbar und siegreich derselbe auch gewesen sein möchte, oder mit welcher Ehre und Herrlichkeit er auch begrüßt worden wäre, konnte mit dem geringsten Märtyrer, der um das Zeugnis Jesu Christi willen gelitten, verglichen werden.

Selbst alte, schwache Leute, Jünglinge, Mägdelein und solche, die man nicht achtete, ja die in der Welt in keinem Ansehen standen, haben unendlich mehr getan durch die Kraft ihres Glaubens, ihre brünstige Liebe zu Gott, und insbesondere durch ihre Standhaftigkeit bis zum Tode, wodurch sie alle sichtbare Dinge, als: Geld, Gut, Haus, Hof, Brüder und Schwestern, Eltern und Kinder, liebe Freunde und Verwandte, ja ihre eigenen Leiber und Leben, mit allem, was angenehm und dem Fleische gefällig ist, haben verlassen, ja verachzähnen, ganz aus dem Sinne schlagen, vergessen und übergeben können, zum ewigen Abschiede bis zur Vollendung aller Dinge, während die andern, wenn es möglich wäre, solches mit Freuden genossen und behalten hätten, und es auch gern behalten würden.

Die Ehre also, die den heil. Märtyrern zukommt, ist unendlich größer und besser, als die der irdischen Helden; gleichwie auch der Streit, den sie führten, unendlich nützlicher, und ihr Sieg, wiewohl er von Gottes Hand kommt, auch unendlich löblicher und würdiger gewesen ist.

Durch irdischen Streit werden Länder und Leute verdorben, die Unschuldigen getötet, die Flüchtigen ihrer Güter beraubt, was unter den Uebriggebliebenen viel Weinen und Klagen verursacht hat; aber durch den Streit der Märtyrer, oder aber durch die Märtyrer selbst, ist der Länder und Leute Heil befördert worden, namentlich durch ihre brünstigen Gebete zu Gott für diejenigen, die sie beleidigten und für das Beste des gemeinen Wesens.

Das Leben der Unschuldigen, die sonst hätten sterben müssen, ja ihr geistliches und ewiges Leben wurde durch die Arznei ihrer guten Lehren, Ermahnungen, Exempel und ihres unveränderlichen Fortgangs bis ans Ende des Lebens erworben und erhalten.

Die Güter der Menschen im Allgemeinen, sowohl dem Leibe als der Seele nach, haben sie verbessert und vermehrt, und sie durch ihre Gerechtigkeit, Treue, Mildbütigkeit, Barmherzigkeit und unvergleichliche Güte gegen ihren Nächsten vervielfältigt.

Sie haben niemanden Ursache zu klagen oder zu weinen gegeben, auch niemanden den geringsten Schaden zugefügt, sondern sie sind jedermann, ja selbst ihren Feinden, mit einem freundlichen Betragen entgegengekommen, haben sie mit den Armen der Liebe umschlungen und ihnen Ursache gegeben, sich

<sup>1</sup> Durch irdischen und leiblichen Streit kommt großer Schaden, Verderben, Jammer und Verdruß. Aber durch den himmlischen und geistigen Streit, den die Märtyrer geführt haben, ist großer Nutzen. Heil und Freude kommen unter diejenigen, mit welchen sie Umgang hatten. Gleichwie man mit dem Auge nicht zugleich den Himmel und die Erde schauen kann, noch mit einem Fuße zugleich auf einen Berg und Thal treten, also kann man auch nicht zugleich Gott und der Welt dienen. Du sollst Gott, deinen Herrn lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und aus allen Kräften, sagt unser Heiland. Matth. 22, 36. Dabet muß man betrachten, daß, so man Gott von ganzem Herzen soll lieben, so bleibet keine Liebe übrig für die Welt oder das sündhafte Fleisch.

zu freuen, sowohl äußerlich als innerlich, leiblich als geistig, hier, und wenn ihnen Gott gnädig wäre, auch dereinst.

O ein angenehmer Streit,<sup>1</sup> der niemanden beleidigt, sondern jedermann Gutes getan hat! O glückselige Helden, die diesen Streit geführt haben! Mit euch ist kein Prinz oder König zu vergleichen, denn die Ehre, die alle irdischen Helden auf Erden erlangt haben, wird mit der Erde verschwinden, eure Ehre aber ist eine ewige Ehre.

#### Anrede an die Weltlichgesinnten.

Kommt nun, ihr Irdischgesinnten und ungöttlichen Menschen, lernet hier himmlisch und göttlich gesinnt zu werden; ihr Unbußfertigen, lernet hier Buße tun und an Jesum Christum glauben; auch müssen alle Eigensinnigen hierher kommen, die aus einer eigenen vorgefaßten Meinung die äußeren Gebote und Ordnungen Christi nicht für nötig achten, sondern vorgeben, daß die Buße, der Glaube und ein sogenannter untadelhafter bürgerlicher Wandel genügen. Diese sollen hier lernen, daß die äußeren Gebote Christi müssen mit den inneren vergesellschaftet sein, das heißt, daß man sich auf seinen Glauben und Buße taufen lassen müsse, daß man des Herrn Abendmahl zu seinem Gedächtnisse halten müsse &c., denn hierin sind die heiligen Märtyrer ihnen vorangegangen.

Hier müssen die Bornigen Geduld und Sanftmut von den Geduldigsten und Sanftmütigsten lernen, welche die größte Pein und Schmach, ja den Tod selbst, ohne Murren ertragen haben.

Hier wird die Sittsamkeit an den Ungezogenen, Niedrigkeit an den Hoffärtigen, Vergnügbarkeit an den Mißvergnügten, Mildtätigkeit an den Geizigen, freiwillige Armut an den Unerfättlichen, Verleugnung aller fleischlichen Lüste an denen, die nach ihren Lüsten leben, große Ehrfurcht vor dem Gottesdienste an denen, die denselben nicht achten; Standhaftigkeit in allem diesem bis an das Ende an denen, die wankelmütig und unbeständig sind, gelernt.

Dieses kann hier gelernt werden und zwar nicht sowohl mit Worten, als mit der That, von Menschen, die die obigen Tugenden nicht nur angefangen, sondern auch bis an's Ende durchgeführt, ja durch den Tod befestigt und mit ihrem Blute versiegelt haben.

#### An die Jungen, Mitteljährigen und Alten.

Ueberdies<sup>2</sup> mögen Leute von jedem Alter zu dieser Schulübung der Tugend hinzutreten, Junge, Mitteljährige und Alte, welche alle durch lebendige Exempel von denen, die ihnen vorangegangen sind, zur wahren Gottseligkeit geführt werden können.

Die jungen Leute, die nach ihren Wohlkünstern leben und nicht erleuchtet sind, werden hier sehen, daß viele ihres Alters, ja solche, die erst vierzehn, fünfzehn, achtzehn, zwanzig Jahre zählten und noch jünger waren, schon die Eitelkeiten dieser Welt und die Lüste der Jugend verlassen hatten; ja einige von ihnen so früh, daß sie dieselben noch nicht erkannt, viel weniger angeleibt oder begangen hatten; daß sie sogar mit dem Anfange ih-

rer Erkenntnis ihres Schöpfers und Heilandes eingedenk gewesen seien, ihre jungen Glieder unter sein Joch gebeugt, seine Gebote angenommen haben, ihm von ganzem Herzen gehoramt gewesen sind, und sich freiwillig ihm übergeben, daß sie auch um feinetwillen ihr Leben bis in den Tod nicht geschont haben.

Die Mitteljährigen und Leute in der Blüte ihres Alters, die wie die festgewurzelten Eichen in Basan in irdische Händel und Hausorgen verwickelt und gefangen sind, und davon nicht losgemacht werden können, weil ihre Begierden von den Gütern dieser Welt nicht geschieden werden mögen, werden hier Leute in der Blüte oder Mitte ihres Lebens gemahrt werden, die zwar viel hätten gewinnen können, die aber solches nicht suchten, damit sie den himmlischen Gewinn nicht entbehren müßten, die ein vergnügtes Herz hatten, mit Röcken von Zellen bekleidet waren, nur um der Kälte und Blöße zu steuern, die in Hütten oder geringen Häusern wider den Regen, Hagel, Wind und Schnee wohnten, und die Brot aßen und Wasser tranken, um Hunger und Durst zu stillen.

Sie werden erkennen müssen, daß diese vergnügten Leute die Kraft ihrer Leiber, den Wohlstand ihres Lebens und alles, was sie hatten, Gott übergeben hatten, so daß sie Mitglieder seiner Gemeine geworden sind, mit welcher sie es für größeren Reichtum gehalten haben, die Schmach Christi, ja den Tod zu leiden, als die zeitlichen Wohlüste der Sünde zu genießen.

Die alten Leute, die ihr junges Leben und bestes Alter verfaumt haben und nun an die elfte Stunde gekommen sind und gleichwohl noch nicht in dem Weinberge des Herrn arbeiten, werden hier solche Personen sehen können, deren graue Haare eine Krone der Ehre sind, weil sie auf dem Wege der Gerechtigkeit gefunden werden, und die ihre geringen Kräfte ihres kurzen irdischen Lebens, ja ihren letzten Atem zum Dienste und Lobe ihres Gottes und Seligmachers aufopfern und darauf warten, daß sie nach der Stunde ihres Abschiedes und auf den Tag ihrer Erlösung dem Herrn ein angenehmes Opfer werden möchten. Sie verlangten, daß die Glocke zwölf schlagen möge, damit sie von dem Herrn eingelassen und an seine freudige Mahlzeit gesetzt werden möchten.

Alles dieses und unendlich mehr werden hier die weltlichgesinnten, unerfahrenen und ungläubigen Menschen gelehrt; ach, daß ein jeder derselben solches wohl beherzigen möchte!

Es ist leichter, durch gute Exempel, als durch gute Lehren befehrt zu werden, weil die Exempel mehr Nachdruck geben, wiewohl man hier beide findet.

Lasset also jedermann herbeikommen, es wird wohl niemand gern unselig sein wollen; hier werdet ihr die Geduld, den Glauben und die Standhaftigkeit der Heiligen sehen.

Habt doch Mitleid mit euren armen Seelen, welche der Herr herzlich liebt und gen Himmel zu führen sucht, ja, für welche der Sohn Gottes sein teures Blut vergossen, und sie also sehr teuer erkauft hat. Diese Sache wollen wir euch, wie uns selbst auf's höchste anempfehlen. O, Herr hilf! O, Herr, laß es wohl gelingen.

Inzwischen ist es Zeit, daß wir uns zu dem Unterrichte wenden und zeigen, wie man dieses Werk wohl verstehen und gebrauchen soll.

Jh. J. v. Braght.

D o r t r e c h t, den 27. Juli 1659.

<sup>1</sup>Alle Gattungen Menschen werden zu dieser Schulübung der Tugend eingeladen, nämlich junge, mitteljährige und alte. 1) Anrede an die jungen Leute: Gedanke an deinen Schöpfer in deiner Jugend. Pred. 12, 3. Gib mir, mein Sohn, dein Herz. Spr. 23, 25. 2) Anrede an die Mitteljährigen: Es kann ja kein Mensch von dem Ueberfluß seiner leiblichen Güter über die Nothdurft einigen Nutzen ziehen. Wozu sind dann nun die vielfältigen eiteln Bekümmernisse und Sorgen, um sich wohl vorzusetzen gegen die zukünftigen Zeiten, mit den Dingen, die den Leib angehen, da doch die Natur so bald durch den Tod von allem muß scheiden. Suchet zuerst das Reich Gottes. Matth. 6, 33. Wie eure Sorge werfet auf den Herrn &c. 1. Pet. 5, 7. 3) Anrede an die Alten: Ob es wohl nicht ratsam ist, in zeitlichen Sachen bis auf den Abend zu warten, und dann das Tagewerk erst anfangen zu wollen, so ist es doch besser, spät anfangen, als nimmermehr, also auch geistlicher Rettung &c.

<sup>2</sup>Als zwei unserer letzten Märtyrer, Jan Claets von Aldmaer und ein alter Mann von 73 Jahren, Lucas Lamberts von Weveren, zu Amsterdam in Holland in dem Jahre 1544 auf einen gewissen Vormittag ihr Todesurtheil kriegten, sagte Jan Claets zu dem alten Manne Lucas Lamberts: Mein lieber Bruder, fürchte weder Feuer noch Schmerz. O welche freudige Mahlzeit wird uns bereitet sein, ehe die Glocke zwölf schlagen wird! Stehe in dem zweiten Buche, auf das Jahr 1544.

## Kurze Uebersicht des ganzen nachfolgenden Werkes.

Dieses<sup>1</sup> ganze Werk besteht aus zwei Büchern, und diese beiden Bücher begreifen wiederum zwei verschiedene selbstständige Sachen in sich.

1. Die<sup>2</sup> erste Sache umfaßt eine historische Beschreibung der heiligen Märtyrer, die um der Taufe, oder überhaupt um des Zeugnisses Jesu Christi willen gelitten haben.

2. Die<sup>3</sup> zweite Sache ist eine Abhandlung über die heilige Taufe mit dem, was dazu gehört.

Diese<sup>4</sup> beiden Gegenstände sind in allen Jahrhunderten von Christi Zeit bis auf unsere Zeit zwar kurz, doch deutlich beschrieben. Wir sind dabei der Ordnung gefolgt, daß wir in jedem Jahrhundert, oder hundertjährigen Zeit, zuerst von den heiligen Märtyrern, die damals gelitten, Anweisung getan haben.

Diesem folgt, daß in jedem Jahrhundert aus treuen und glaubwürdigen Schreibern von der heiligen Taufe, und wie damals die rechte Bedienung derselben verwaltet worden ist, Nachweisung gegeben wird, wobei wir jedesmal unsere Anmerkungen, näheren Erklärungen, Widerlegungen der Einwürfe zc., hinzugefügt haben, so daß<sup>5</sup> in jedem Jahrhunderte zuerst die heiligen Märtyrer und dann die heilige Taufe von Anfang bis zu Ende abgehandelt werden.

Dieses ist also eine kurze Uebersicht und die Ordnung des ganzen nachfolgenden Werkes, welches wir bald näher erklären und die Ursache anführen werden, warum wir so zu Werke gegangen sind.

### Von dem Titel dieses Werkes: „Blutiger Schauplatz der Taufgesinnten zc.“

Der<sup>1</sup> erste Teil des Titels, welcher in den Worten: „Blutiger Schauplatz zc.“ enthalten ist, wird wohl, unserem Bedenken nach, keinem sonderlichen Urtheile unterworfen sein, weil es ausgemacht ist, daß alles, was hier verhandelt wird, so die Märtyrer betrifft, eine Darstellung des Blutes, Leidens und Todes derer ist, die um das Zeugnis Jesu Christi und ihres Gewissens willen ihr Blut haben vergießen lassen, und ihr Leben mit einem grausamen Tode vertauscht haben.

Aber<sup>2</sup> der zweite Teil, welcher in den Worten: „die Taufgesinnten zc.“ besteht, mag leicht eine Anfechtung leiden, indem es einige nicht werden zugeben wollen, daß die Taufgesinnten, oder wenigstens die Leute, die solches Bekenntnis, wie dieselben tun, durch alle Jahrhunderte, von Christi Zeit an bis auf diese Zeit gemessen seien, und was mehr ist, ihre Märtyrer gehabt haben sollten.

Doch<sup>3</sup> um hiervon ordentlich und auf die beste Weise zu handeln, wollen wir zuerst von dem Namen, dann aber von der Sache reden.

### Von dem Namen „Taufgesinnte.“

Der<sup>1</sup> Name Taufgesinnte ist von ihnen nicht eigent-

<sup>1</sup> Das ganze Werk besteht aus zwei Büchern, und dieselben begreifen zwei Sachen. <sup>2</sup> Von den heiligen Märtyrern zc. <sup>3</sup> Von der heiligen Taufe zc. <sup>4</sup> Jedes Jahrhundert insbesondere begreift diese beiden, und das von Anfang bis zu Ende. <sup>5</sup> Die Ordnung des Werkes und warum wir dasselbe also eingerichtet haben, soll genau erklärt werden.

<sup>1</sup> Wegen des ersten Teils des Titels: „Blutiger Schauplatz“ zc. wird wohl kein Streit entstehen, weil wohl durchgehends von dem Blutvergießen der Märtyrer gehandelt wird. <sup>2</sup> Aber der zweite Teil mag wohl einen Anstoß erregen, nämlich „Taufgesinnte“ zc., weil es einige nicht zugeben wollen, daß durch alle Zeiten hindurch solche Leute gewesen seien. <sup>3</sup> Dieses wollen wir ordentlich verhandeln, sowohl in Ansehung des Namens, als auch in Ansehung der Sache.

<sup>1</sup> Von dem Namen Taufgesinnte, verglichen mit dem alten Namen Christ-

und freiwillig, sondern aus Not angenommen worden, denn ihr eigentlicher Name, wenn man die Sache wohl betrachtet, sollte sein Christgesinnte, Apostolischgesinnte oder Evangelischgesinnte, wie sie von jeher, ja vor vielen hundert Jahren worden sind, und das darum, weil ihre Religion mit der Lehre Christi, der Apostel und des heiligen Evangeliums übereinkam, wie solches aus ihren Glaubensbekenntnissen zu ersehen ist, die sie von Zeit zu Zeit herausgegeben, welche wir auch, wenn es die Not erfordert, soweit wir dieselben kennen, zu verteidigen übernehmen, deren sich zwar auch viele andere rühmen; wie sie aber solches beweisen, lassen wir sie selbst antworten, und mag dann der Unparteiische und Verständige darüber urteilen.

Taufgesinnte hat man sie unlängst oder in den späteren Zeiten zu nennen angefangen, was von der heiligen Taufe herkommt, worin sie von allen andern Religionen der sogenannten Christenheit unterschieden sind; worin aber solcher Unterschied bestehe, soll bald in der Kürze und nachher auch in der folgenden Beschreibung ausführlich angegeben werden.

Wir hätten wohl gewünscht, daß man sie anders genannt hätte, nämlich nicht bloß nach der heiligen Taufe, sondern nach ihrer ganzen Religion; weil dem aber nicht so ist, so sind wir hiermit zufrieden, indem nicht der Name, sondern die Sache jemanden rechtfertigen muß. Daraus haben wir auch Veranlassung genommen, ihnen fortwährend diesen Namen beizulegen, damit man sie kennen und von andern Völkern unterscheiden möge.

Der Name „Taufgesinnte“ hat seinen Ursprung von der heiligen Taufe zc., wiewohl nicht der Name, sondern die Sache selbst jemand rechtfertigen muß. Israel ist vor Zeiten nach der Beschneidung genannt worden, weil alle Israeliten beschnitten wurden. Vergl. 1. Kor. 7, 19 mit Gal. 5, 6 und 6, 15 zc. Paulus fragte die Römische Gemeinde, ob sie denn nicht wüßten, daß alle, die in Jesum Christum getauft (oder ihm durch die Taufe einberleibt) sind, in seinen Tod getauft seien zc. Röm. 6, 3, vergl. mit Gal. 3, 27 und 1. Kor. 12, 13. Unerachtet Hilff von Marnir, hernach E. Beza und nach ihm Menso Miting und Abraham von Dorenslaer, wie auch die letzten Uebersetzer der Bibel einen andern Verstand von den zwölf Männern an Ephisus hatten, die von Johannes getauft, und nachher wieder getauft worden waren. Ana. 19, 1—3; so ist doch, soviel wir haben bernehmen können, vor W. Marnir Zeiten, ja in mehr als 1500 Jahren, niemand unter allen arabischen und lateinischen Lehrern gewesen, der geauweilte hätte, ob sie Wiederthuer gewesen seien, weil sie zuvor ohne Erkenntnis des heiligen Geistes waren getauft worden zc. Es wäre nicht möglich, alle Stämme, die von der Lehre der rechtmäßigen Kirche von Christi Zeit an bis hierher handeln und herbeigetragen werden könnten, auch in dem größten Buche zu verassen, darum haben wir uns allein oder hauptsächlich an die heilige Taufe gehalten.

### Von der heiligen Taufe, und warum wir diese vor andern Stücken in unserer Beschreibung hervorgehoben haben.

Wir haben die heilige Taufe mehr als irgend ein anderes Stück oder einen andern Artikel des christlichen und evangelischen Gottesdienstes in unserer Beschreibung hervorgehoben.

1. Weil dieselbe das einzige Reichen und der einzige Beweis der Einberleibung in die sichtbare christliche Gemeinde ist, ohne welche niemand, wer er auch sein mag, oder welchem Bekenntnisse er zugehen sein möchte, für ein wahres Mitglied der christlichen Gemeinde erkannt werden mag, und wenn er auch noch so abgelehnt und gottesfürchtig in seinem Leben sich

gesinnte zc. Ihr seid alle Gottes Kinder durch den Glauben an Christum Jesum; denn so viel eurer getauft sind, die haben Christum angezogen zc. Seid ihr aber Christ, so seid ihr Abraham's Samen, und nach der Verheißung Erben zc. Gal. 3, 26, 27, 29.

zeigt. Dieses wird mit einem ausführlichen Beweise, doch ohne Disputieren, in folgender Weise nachgewiesen und befestigt.

2. Weil dieses das einzige Stück ist, wovon es ohne Widerrede sich herschreibt, daß wir von andern Völkern mit dem Namen Wiedertäufer belegt werden, indem, weil alle andern christlich genannten Völker, jedoch ohne wahren Grund, das miteinander gemein haben, daß sie die jungen Kinder taufen, bei uns aber allein die Taufe, die mit dem Glauben und der Befestigung des Lebens vereinigt ist, nach dem Worte Gottes, an Jahren gebraucht oder bedient wird, so folgt, daß bei uns auch solche Leute getauft werden, die in ihrer Kindheit die Taufe ohne Glauben und Buße empfangen haben, welche, wenn sie glauben und Buße tun, bei uns abermals oder recht getauft werden, weil ihre erste Taufe, die keinen Grund hat und außer Gottes Wort ist, bei uns für keine Taufe gehalten wird.

3. Weil die kaiserlichen Befehle (als einige sogenannte Christen zu tyrannisieren anfangen) zur Zeit Theodosii und Honorii im Jahre 413 ausdrücklich gegen die Wiedertäufer und Wiedergetauften, nämlich solche Leute, die den obigen Artikel behaupteten, wie auch die Taufgesinnten heutigen Tages, aufgesetzt und überall verkündigt wurden, wie solches auch in der letzten Verfolgung zur Zeit des Kaisers Caroli, des Fünften, welches mehr als elfhundert Jahre später, nämlich im Jahre 1535, geschehen ist, sich zugetragen, welche Befehle bestimmten, daß diejenigen, welche in ihrer Kindheit getauft waren, sich aber auf ihren Glauben und die Buße hatten wieder taufen lassen, oder diese Lehre behaupteten, mit einem schmerzlichen Tode bestraft wurden, wie aus unserer Beschreibung der Taufe und der Märtyrer auf die Jahre 413 und 1535 zu ersehen ist.

4. Weil es nicht wohl möglich gewesen wäre, alle anderen Stücke des christlichen Glaubens und Gottesdienstes, wie dieselben von Christi Zeiten an bis hieher durch alle Jahrhunderte nach der Weise der jetzigen Taufgesinnten geglaubt und belebt worden sind, ausführlich zu beschreiben, oder man hätte die Grenzen selbst des größten Buches überschreiten müssen, denn man hätte kein so umfassendes Buch drucken oder anlegen können, daß man dieses alles darin hätte aufnehmen können. Darum haben wir im Schreiben stets das richtige Maß halten müssen, damit wir nicht zu weitläufig werden und die Grenzen eines mäßigen Buches überschreiten möchten.

#### Von der Ursache, warum wir die heilige Taufe und die Ordnung der Taufgesinnten von Christi Zeiten an bis hieher angewiesen haben.

Man hat vor hundert Jahre, wie auch noch auf den heutigen Tag, die Leute überredet, daß die Taufgesinnten, die man verächtlich Wiedertäufer nennt, erst kürzlich entstanden seien, und zwar von einigen Irrgeistern, einige sagen von den Münsterischen zc., deren fabelhafter Glaube, Leben und Wandel von den wahren Taufgesinnten niemals gebilligt worden ist, denn es wird niemand beweisen können, daß die Reliquienartikel der Münsterischen, womit sie der Welt die Augen geöffnet haben, und welche in Unruhe, Aufzucht und dergleichen bestehen, jemals von einer rechten Kirche der Taufgesinnten, oder von irgend einem bekannten Mitgliede derselben, so viel wir davon haben erfahren können, angenommen und für gut erkannt worden wären, vielweniger, daß sie dieses Bekenntnis getan und darnach gelebt hätten.

Sie haben im Gegenteile von der Zeit an, und nach derselben, immer erklärt, daß sie mit ihnen oder ihrem Handel nichts zu schaffen haben wollten, und einander ermahnt, solchen Wegen keineswegs zu folgen, denn diese konnten weder vor Gott, noch vor seinem Worte, noch vor dem Gemüte eines wahr-

ren, sanftmütigen Christen bestehen, weil sie gegen das Evangelium Christi und den allerheiligsten Glauben streiten.

Doch wenn man mit gleicher Münze zahlen wollte, so könnte man auch sagen, die Münsterischen wären diejenigen, welche den Krieg billigen und vorgeben, daß man seine Religion mit dem Schwerte fortpflanzen und beschützen müsse, denn dieses ist's, was sie getan haben; von uns aber wird solchem mit Herz, Seele und Gemüt widersprochen.

Gleichwohl hat man die Leute das Erzählte glauben gemacht; deshalb haben nicht wenig schlechte Leute ohne Uebung und Unterricht, nur weil ihr Pfaffe, Prediger oder Lehrer solches sagte, die oben angeführte Meinung gefaßt und aufgenommen, woraus zu Zeiten viele Lästerungen gegen die von jedermann verachteten und verschmähten sogenannten Wiedertäufer hervorgegangen sind und noch gegenwärtig hervorgehen.

Wir aber, um zu zeigen, daß die Lehren der Taufgesinnten, und insbesondere der Artikel, warum ihnen der Name Wiedertäufer gegeben wird, nicht von den Münsterischen oder von andern Irrgeistern entsprossen, die in den letzten Zeiten entstanden, sondern aus der Quelle der Wahrheit, aus Christo und seinen Aposteln hervorgegangen sind, haben ihren Anfang in die Zeit Christi gesetzt und angegeben, daß damals dieser Artikel nebst andern des christlichen Gottesdienstes gelehrt und belebt worden sei, wie auch solches nach dem Tode der Apostel durch alle Zeiten bis auf unsere Zeiten geschehen ist.

Nun wird es darauf ankommen, daß wir den Grund angeben, warum wir dieses Werk mit allen Personen, die darin begriffen sind, nach den Taufgesinnten genannt haben, weshalb (als die zweite Sache) man die Frage aufwerfen könnte, ob denn alle angeführten Leute, sowohl Bekenner als Märtyrer, keinen ausgenommen, dieses Bekenntnis getan hätten, das heutigen Tages die Taufgesinnten tun? Und ob nicht jemand in dem einen oder andern Artikel etwas höher oder geringer, mehr oder weniger geglaubt, bekannt und unterhalten habe.

Nota.—Ueberdas, daß die Taufgesinnten nicht aus den Münsterischen hergekommen, sondern durch alle Zeiten des Evangeliums gewesen sind, wie zur Genüge gezeigt worden ist, kann der verderbliche und böse Handel, der zu Münster um das Jahr 1534 geschehen ist, mit Recht nicht auf die Rechnung der Taufgesinnten gesetzt werden (die sich damals als unschuldige Tauben, die vor den Klauen des Habichts und der Raubbögel in die Steinröhren und hohlen Bäume fliegen, heimlich und verborgen aufhalten mußten), sondern auf das Register einiger Lutherischer Prediger, von welchen einer, namens Jan von Leiden, die Wiedertaufer gelehrt und sie ihnen angeraten hat. Der Handel hieron hat sich aber, zufolge der Beschreibung verschiedener alter berühmter Schreiber, also zugetragen:

Im Jahre 1532 fing Bernhard Rotmann, ein Lutherischer (damals evangelisch genannter) Prediger an, in Münster bei der St. Mauritii-Kirche, gegen die Lehre der Papisten zu predigen; als aber solches die Papisten in Münster erfuhren, gaben sie ihm Geld, daß er dabon ziehen möchte.

Über einige Monate nachher, als es ihn gereute, kehrte er zurück und bekam solchen Zulauf, daß er, weil verschiedene der Vornehmsten der Stadt Münster auf seiner Seite waren, seinen Predigtstuhl vor der Kirchentüre aufrichtete und begehrte, daß man ihm auch die andern Kirchen öffnen möchte, um diese Lehre desto mehr auszubreiten: mo aber solches nicht geschähe, solle man es mit Gewalt tun zc. Unterdessen kam den 14. Februar 1533 Jan von Leiden, ein fremder, seltsamer und eingebildeter Mensch (der, obwohl er die Taufe auf den Glauben behauptete, doch in fast allen übrigen Dingen mit den Taufgesinnten nicht einig war) nach Münster, und brachte es (um es kurz zu machen) nach vielen Reden und Widerreden so weit, daß nicht allein Bernh. Rotmann, der ihm anfangs widerstanden hatte, sondern auch sein Mitgeselle, S. Staprede und verschiedene andere gegen den Gebrauch der Wiedertaufer zu predigen anfangen: da im Gegenteile Jan von Leiden von ihnen, und insonderheit von B. Rotmann, die Lehre lernte, daß man seine Religion wohl mit äußerlichen Waffen beschützen und fortpflanzen möchte.

Unterdessen hat die Obrigkeit, die merckliches Unheil befürchtete,



daß hieraus zu erwarten stände, diejenigen, die die meiste Ursache hierzu zu geben schienen, aus der Stadt verwiesen, welche zwar hinausgingen, aber, auf Notmann's Antrieb, durch einen andern Weg wieder hinein kamen.

Endlich kam es so weit, daß sich die Borgemeldeten und mehrere andere Verteidiger der lutherischen (oder verkehrt genannten evangelischen) Lehre, die in Ansehung der Taufe mit Jan von Lehden einig geworden waren, zusammenrotteten und sich vornahmen, die Religion aus dem Grunde wieder herzustellen, und daß man zu dem Ende, weil solches in der Stille nicht geschehen könnte, die Macht der Waffen gebrauchten und in Münster den Anfang machen sollte.

Hier wurde nun Jan von Lehden zu einem Haupte aufgeworfen, und durch B. Notmann's Ausschreiben aus den umliegenden Plätzen viel unerfahrenes, unwissendes und schlechtes Volk entboten, um die vorgemeldete Restitution oder Erneuerung, die man ihnen doch im Anfange nicht zu erkennen gab, ausführen zu helfen, mit dem Versprechen, daß sie ihre Güter, die sie um deswillen verlassen würden, in Münster zehnfältig wieder haben sollten.

Man widersetzte sich alsobald der Gewalt des Bischofs und machte Vollwerke; man suchte sich nicht allein zu beschützen, sondern auch die Widersacher, nämlich die recht römisch gesinnt und papistisch waren, zu vertilgen, aber es hatte einen ganz andern Ausgang, als ihre Absicht war, indem sie eine Niederlage erlitten, und der Bischof, mit denen aus der Stadt, den Sieg erhielt.

Notmann selbst (nebst dem, daß seine Mitgenossen in gleiche Not kamen) verzweifelte an seinem Leben und lief unter die Feinde, um von ihnen getötet zu werden, damit er nicht, wie Jan von Lehden widerfuhr, lebendig gefangen werden möchte, um ein schändliches Ende zu nehmen.

Dies ist das Trauerspiel des Handels zu Münster gewesen, dessen Erregung, Fortgang und Ende nicht den sogenannten Wiedertäufern, sondern den neulich entstandenen Lutheranern, und insbesondere B. Notmann und den Seinen, zugeschrieben werden mag und muß. Denn die vorgemeldeten Lutherischen hätten, wenn die Erneuerung nur geglückt wäre, sich nicht geschämt, sondern vielmehr gerühmt, und den Wiedertäufern die Ehre davon nicht gelassen. Davon ist dieser alte Vers gemacht:

Hätte die Herrliche Wiederbringung nur geglückt,

Man würde die verachteten Wiedertäufer nicht mit solcher Ehr',

Sondern den Luther oder jemand mehr,

Durch Notmann's Gewehr, zum Herrn gekrönt haben sehr.

Vergleiche das Buch Unschuld's-Pfeil zc., gedruckt zu Haarlem im Jahre 1631, angehängt an die Martirgegeschichte, kurz vor der Einleitung, mit verschiedenen Zeugnissen Bernhardi Notmanni, Godofredi Stralensis, Kollii und anderer lutherischer Lehrer in Münster, deren eigenhändige Schriften, die hiervon geschrieben und kurz nach diesem Handel im Druck öffentlich herausgegeben worden, auch uns zu Händen gekommen sind. Desgleichen die Anmerkungen Melanthonis, Guidonis, Clehdani, wie auch im großen Atlas die alte Auflage.

Dieses wollen wir im Einzelnen, wie folgt beantworten:

**Ursachen, warum wir dieses ganze Werk nach den Taufgesinnten genannt haben.**

Die<sup>1</sup> Ursache, welche uns dazu bewogen, ist eine zweifache:

1. Weil<sup>2</sup> wir klar erwiesen, daß in allen Jahrhunderten vom Anfange des Evangeliums Personen gewesen, welche die heilige Taufe nebst anderen Stücken, die in den Zusätzen angeführt sind, wobon die Taufgesinnten ihren Namen haben, auf dieselbe Weise wie die Taufgesinnten geglaubt, gelehrt, ein jeder zu seiner Zeit seine Zeitgenossen darin unterrichtet, es ihnen eingepflanzt und dieselben darin gestärkt haben, wie in der ganzen Beschreibung und insbesondere in den ersten fünfzehnhundert Jahren nachgesehen werden kann.

<sup>1</sup> Von dem Grunde, den man fordern könnte, warum wir dieses ganze Werk sammt allen Personen, die darin begriffen sind, nach den Taufgesinnten genannt haben; desgleichen, ob sie alle dasselbe Bekenntnis getan haben, welches heutiges Tages von den Taufgesinnten getan wird. <sup>2</sup> Der erste Grund ist hergenommen von dem beständigen Fortgange der Lehre der heiligen Taufe, nach der Weise der Taufgesinnten, durch alle Jahrhunderte, vom Anfange des Evangeliums bis hieher.

2. Weil<sup>3</sup> wir bei glaubwürdigen Schreibern von den Personen, die wir als wahre Zeugen angeführt, nichts gefunden haben, das gegen die erwähnte Lehre der Taufgesinnten streitet; aber wenn ihnen etwas zum Nachteil angeführt worden ist, das mit der Aufrichtigkeit ihres bekannnten Glaubens streitet, so haben wir erwiesen, daß die Zeugen nicht glaubwürdig oder bewährt sind, oder daß die Dinge, deren sie beschuldigt werden, bei ihnen nicht nach, sondern vor ihrer Befehrung stattgehabt haben, oder daß sie zeitweise daren verfallen sind, aber vor ihrem Tode sich wieder davon abgewendet und woraus solches alles erhellt.

Wenn wir aber gefunden haben, daß jemand in der Tat neben dem bekannnten Glauben mit auffallenden Irrthümern, oder gar mit Missetaten behaftet gewesen, ohne daß obige Entschuldigungen bei ihnen stattgehabt, so haben wir solche ganz übergangen und nicht angeführt, damit wir die frommen und heiligen Zeugen Christi mit ihrem unreinen und unheiligen Sauerteige nicht verunreinigen möchten.

**Antwort auf die Frage, ob die angeführten Leute, die in diesem Werke begriffen sind, keinen ausgenommen, dasselbe Bekenntnis getan haben, das heutiges Tages bei den Taufgesinnten gefunden wird.**

Hierauf<sup>4</sup> sagen wir, daß ein Unterschied zwischen den ersten und letzten Märtyrern gemacht werden müsse; nicht als ob sie im Glauben verschieden gewesen seien, denn dergleichen ist uns nicht vorgekommen, sondern weil sie nicht alle über dieselben Artikel des Glaubens verhört worden sind, und daher nicht alle auf gleiche Weise geantwortet haben, und zwar um deswillen, weil einige unter den Heiden, andere unter den Juden, Mohammedanern, u. noch andere unter den falschen Christen, nämlich den Römischgesinnten, gelitten haben zc.

Die<sup>2</sup> unter den Heiden gelitten haben, sind meistens über den ersten Artikel des christlichen Glaubens verhört worden, worin wir bekennen: „Ich glaube an einen Gott, den Vater, den allmächtigen Schöpfer des Himmels und der Erden zc.“

Wenn nun die gefangenen Christen dieses allein bekannnten, nämlich, daß sie an einen Gott glauben, so wurden sie zum Tode verurteilt, weil die Heiden an viele Götter glaubten.

Die<sup>3</sup> unter den Juden und Mohammedanern gelitten haben, wurden über den zweiten Artikel verhört, worin wir also sagen: „Und ich glaube an Jesum Christum, den eingeborenen Sohn Gottes, unsern Herrn, der empfangen ist vom Heiligen Geiste zc.“ Als sie dieses bekannnt hatten, mußten sie des Todes gewärtig sein, weil die Juden und Mohammedaner Christen nicht für den Sohn Gottes, viel weniger für seinen eingeborenen oder eigenen Sohn erkannten, und daß er vom Heiligen Geiste empfangen worden sei zc.

Um dieses Artikels willen sind auch viele Gläubige unter den Arianern getötet worden.

Die<sup>4</sup> unter den falschen Christen, besonders unter den Römischgesinnten, gelitten haben, wurden fast über alle Glaubensartikel verhört, die zwischen uns und ihnen streitig sind, na-

<sup>2</sup> Der zweite Grund ist hergenommen von dem Zeugnisse, das bei den alten Schreibern der Lehre der angeführten Leute gegeben wird, darin wir nichts gefunden haben, das mit dem Grunde der vorgemeldeten Lehre der Taufgesinnten streitet. Dabei wird erzählt, wie wir gehandelt haben, wenn solche Personen vorgekommen sind, da ein Streit in einigen merkwürdigen Sachen vorzufallen schien.

<sup>3</sup> Um solches wohl aufzulösen, muß der Unterschied angemerkt werden, der zwischen der Märtyrern gewesen ist, die unter den Heiden, oder unter den Juden, oder unter den falschen Christen über den Glauben verhört worden sind und gelitten haben. <sup>4</sup> Von denen, die unter den Juden und Mohammedanern gelitten haben. <sup>5</sup> Von denen, die unter den falschen Christen gelitten haben. Diese Stücke wurden ihnen fast von allen Verfolgern, die den Namen Christi trugen, vorgelegt.

mentlich über die Menschwerdung Jesu Christi, das Amt der weltlichen Obrigkeit, den Eidswur zc., aber vor allen Dingen über den Artikel von der heiligen Taufe, nämlich ob sie die Kindertaufe leugneten? ob sie wiedergetauft wären? zc., welches letztere ihnen gewöhnlich den Tod zuzog, so daß man bald das Todesurtheil über sie fällte und ihnen vom Leben half.

Außer<sup>6</sup> diesen Artikeln, worüber sie auch unter Zwingli und Calvini Nachfolgern gelitten haben, wurden ihnen auch von den Papisten, es sei, um sie zu verleugnen oder zu bekennen, die mancherlei päpstlichen Satzungen, die über und wider den allerheiligsten Glauben zu Zeiten aufgekomen sind, und den unschuldigen, schlecht- und rechtsinnigen Menschen als zur Seligkeit nötige Stücke aufgedrungen worden, vorgelegt; dahin gehört: die Anrufung<sup>7</sup> der verstorbenen Heiligen, die Opfer für die Toten, die Prozessionen<sup>8</sup> und Wallfahrten nach der Heiligen Gräber, die Verehrung und Begrüßung der mit Händen gemachten Bilder, die Messen, Nachtwachen, gesetzte Nachtwachen in den Kirchen, Korallengebete, es sei Pater Noster, Ave Maria, Rosenkränze oder andere, die Bezeichnung mit dem Kreuze, das Besprengen mit Weihwasser, das Kronenscheren, die weiße, graue, schwarze oder andere Kleidertracht, das Messgewand und viele unzählige andere Dinge, die nicht alle aufzuzählen sind.

Wenn<sup>9</sup> nun die rechtsinnigen Märtyrer über diese und dergleichen Sachen von den Papisten verhört wurden, waren sie genötigt, hierüber ihre Erklärung zu geben, und dabei ihre Glaubensartikel, die dagegen streiten, zu erörtern, weshalb bei solcher Gelegenheit oft der ganze Grund und alle Umstände des seligmachenden Glaubens, den sie mit uns gemein hatten, verhandelt worden ist.

Dies<sup>9</sup> ist die Ursache gewesen, daß nur die Märtyrer, die unter den falschen Christen, insbesondere unter den Papisten, gelitten haben, fast von allen Glaubensartikeln Bekenntnis getan hatten, wogegen die übrigen, obwohl sie treue und aufrichtige Bekenner der evangelischen Wahrheit waren, die unter den Heiden, Juden oder Mohammedanern ihr Leben gelassen, sehr wenig bekannt haben, weil sie darüber nicht verhört worden sind.

Außerdem<sup>10</sup> war in den ersten Zeiten nicht Streit über so viele Glaubensartikel, als wohl in den letzten, welches daher kam, daß im Anfang nicht so viel Abtrünnige und andere Religionen waren, als wohl später, weshalb auch der Artikel, worüber sie sich erklären mußten, gegen diejenigen, die solchen widersprachen, im Anfange nicht so viel gewesen, als wohl nachher, wo viele Kirchen aufkamen, und ein jeder die seine verteidigte, von welchen die Rechtsinnigen (durch ihr Bekenntnis in den streitigen Glaubenssachen) sich unterscheiden mußten.

Darum<sup>11</sup> soll sich kein wahrer Christ der jetzigen Taufgesimmten daran stoßen, daß die ersten Märtyrer so viele Glaubensartikel nicht bekannt haben, als die letzten, oder als nun bekannt werden, was, wie angeführt ist, seinen genügenden Grund hatte.

Indessen<sup>12</sup> wissen wir auch, womit wir völlig zufrieden

<sup>6</sup> Ueberdas legten die Papisten den Märthern vor, daß sie ihren vielen Aberglauben erkennen oder verleugnen sollten. <sup>7</sup> Es sei die Anrufung der verstorbenen Heiligen, oder das Opfer für die Toten. <sup>8</sup> Die Prozessionen und Wallfahrten nach der Heiligen Gräber; die Verehrung und Begrüßung der Bilder; die Messen, Wachen, gesetzte Nachtwachen in den Kirchen, Korallengebete zc. <sup>9</sup> Weil den Märthern vorgemeldet und mehrere andere päpstliche Stücke zu beantworten vorgelegt worden sind, so sind fast alle heilsame und gute Artikel des christlichen Glaubens verhandelt worden. <sup>10</sup> Dieses fiel nicht bei den Märthern vor, die bei den Heiden, Juden oder Mohammedanern gelitten haben. <sup>11</sup> Dabei muß man auch bemerken, daß in der ersten Zeit nicht so viele streitige Artikel waren, als wohl später, darum konnten auch die ersten Märtyrer nicht so viele Stücke bekennen als diejenigen, welche in den letzten Zeiten lebten. <sup>12</sup> Dieses wird niemandem, der die Sache mit unparteiischen Augen betrachtet, Vergerniß geben.

<sup>12</sup> Der Zweck und der Grund der ersten und letzten Märtyrer ist einer und derselbe gewesen: damit wir beruhigt sind. Es kann kein anderer Grund

find, daß, obgleich aus obiger Ursache, der eine weniger, der andere aber mehr in Glaubenssachen bekannt, sie gleichwohl in Ansehung des Zweckes und der Meinung nicht von einander verschieden gemessen sind; wir reden von Sachen, die ein merkwürdiges Gewicht haben, und die als zur Seligkeit nötig gehalten werden können.

Wenn es aber gleichwohl geschehen sein möchte, daß einer oder der andere, wovon wir jedoch nichts wissen, wegen des Verfalls oder der Dunkelheit der früheren Zeiten, es sei im Glauben oder der Erkenntnis, nicht recht erleuchtet gewesen, und merkliche Schwachheiten oder Gebrechen gehabt, gleichwohl aber den wahren Grund zur Seligkeit, das ist Christum, behalten hat und in einem guten Vorsatz zur Ehre Gottes, zur Erbauung seiner Brüder, und über alles zur Erhaltung seiner eigenen Seele (wiewohl schwach und mangelhaft) gestorben ist, und sein Leben durch einen gewaltsamen Tod gelassen hat, so sollte man einen solchen hierin (nach der Art der Liebe) verteidigen und seiner sehr guten Absicht und, seiner gänzlichen Verleugnung sowohl seiner Güter als auch seiner selbst willen, für einen wahren Märtyrer halten, wofür der Herr das ewige Leben, ja die Krone des Lebens verheißen hat, Matth. 19, 29, verglichen mit Offb. 2, 10, sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben zc.

Dieses ist es, was wir für gut befunden haben, von dem Titel und Inhalte dieser beiden Bücher zu sagen: ehe wir aber davon scheiden, wollen wir in der Kürze anführen, welche Beschaffenheit es mit dem vorhergehenden oder alten Werke habe.

**Angabe von den Umständen dieses Werkes.**

Unsere<sup>1</sup> Meinung war, das zweite Buch ganz unverändert zu lassen, nämlich die Beschreibung der Märtyrer vom Jahre 1524 an bis auf das Jahr 1614, wie es zuvor zum Gebrauche unserer Glaubensgenossen herausgegeben worden ist, ohne daß wir uns vornahmen, noch einige Märtyrer von demselben Glauben, an dem Orte, wo es passen möchte, hinzuzufügen. Aber wir haben hiervon abgehen müssen, weil wir (ausgenommen die

geleat werden, ohne den, der da gelegt ist, nämlich Jesus Christus. 1. Kor. 2, 11. Auf diesen Grund haben alle wahren Märtyrer, die wir beschrieben haben, gebauet, und diesen Grund haben sie auch einstimmig behalten. Aus dieser Ursache kann man an einem Märtyrer einen merkwürdigen Mibbestand ertragen, welches an einem gemeinen Gliede der Gemeine (das außer Prüfung und Verfolgung ist) unerträglich seyn würde.

<sup>1</sup> Wir haben gedacht, das zweite Buch ganz unverändert zu lassen; wir sind aber genötigt worden, unser Vorhaben zu ändern, um verschiedener Ursachen willen, hauptsächlich aber, weil die Umstände der Todesurtheile, die wir neulich aus dem Protokolle des Blutgerichts, von diesen Märthern erlangten, also beschaffen sind, daß einige davon in diesen Büchern mit den alten Beschreibungen nicht übereinstimmen. 1. In Ansehung der Zeit. 2. In Ansehung der Plätze. 3. In Ansehung der Umstände, wie solches gesehen ist, gleichwie auch in Ansehung des Unterschieds der Namen und anderer Umstände, die wir alle nach den alten Urteilen und Schriften eingerichtet haben. Justus Lipsius sagt in der Vorrede über sein 1. Buch von der Standhaftigkeit: Wenige Leser sind mir genug, einer ist mir genug, keiner ist mir auch genug, denn ich habe dieses für mich selbst geschrieben. Doch solches überlassen wir auch dem, der es für sich selbst geschrieben hatte. Nehmet mich an als einen Fürchten, sagt der weiße Apostel Paulus, 2. Kor. 11, 16, mit dessen Weisheit wir die unfrige in dem tausendsten Teile nicht vergleichen dürfen. Aber es ist immer leichter zu tadeln, als zu verbessern. Darum hat Carl von Manser, als er ein großes Werk vollendet hatte, diese Worte dazu geschrieben: Ihr Tadeln müßt zuvor die Sache wohl überlegen, daß gar ein großer Berg sei zwischen Tun und Sagen, ehe ihr ein freies Gemüt mit Schättereie beschwert.

Viele haben Munds genug zu tadeln und zu lachen.

Doch haben wenig Mut, was besser selbst zu machen.

Ich halte viel vom Tun, das Sagen ist verkehrt.

Eben denselben Sinn haben wir auch, wobei wir es bewenden lassen wollen; wenn wir zu weit gingen, so glauben wir doch getan zu haben, was die Sache erfordert. Da nahm Samuel einen Stein, und setzte ihn zwischen Mizpa und Sen, und nannte ihn Ebeneger (das ist gesagt Helfenstein) und sprach: bis hieher hat uns der Herr geholfen. 1. Sam. 7, 12.

Beschreibung des ganzen ersten Buches) nicht nur einige, ja viele, Märtyrer in den zweiten Teil gebracht haben, sondern weil viele Todesurteile der gemarterten Personen, die wir erst neulich erlangt hatten, mit denen, die in dem alten Buche aufgezeichnet waren, in der Jahreszahl und andern Umständen nicht ganz übereinkamen, so daß einige von einander sehr abwichen, welches daher entstanden ist, daß, als die Märtyrer getötet wurden, oft die übrig gebliebenen Gläubigen desselben Ortes (um der gegenwärtigen Gefahr willen) zerstreut waren, weshalb weder die Zeit noch die Weise, wie sie getötet worden sind, aufgeschrieben werden konnte. Deshalb haben wir überall, wo wir solches wahrgenommen, die zuvor aufgeschriebenen Sachen wieder auf's neue umgearbeitet, und nach der Zeit und den Umständen, wie sie in den Todesurteilen durch die Papisten und andere Blutgerichtsschreiber angegeben sind, eingerichtet, damit auch die Widersacher, wenn es möglich wäre, durch ihre eigenen Zeugnisse, oder durch die Vergießung des Blutes der Heiligen überzeugt werden möchten.

Dieses ist uns keine geringe Last und Beschwerde gewesen, doch haben wir uns durchgearbeitet und sind zum Ende gekommen (dem Herrn sei Dank für seine Gnade), wie aber solches gesehen sei, darüber kann ein Unparteiischer und Verständiger Richter sein.

Unterdeffen halten wir für gewiß, daß wir nicht ungetadelt bleiben werden, die Welt ist es nicht anders gewohnt, weil sie böse ist, als das Gute zu tadeln. Auch haben wir uns nicht vorgenommen, einem jeden zu gefallen, sondern die Wahrheit zu schreiben, welches wir auch ohne Affekte, Vorurteile und Parteilichkeit getan zu haben hoffen.

Ist aber jemand mit diesem Werke unzufrieden, der soll wissen, daß wir solches nur für uns selbst und die Zugeneigten geschrieben haben; der Widrigesinnten aber nehmen wir uns nicht an, darum werden wir uns trösten, was uns hierüber begegnen möchte. Gott und ein gutes Gewissen soll unsere Stütze sein.

Kann ich dem Neidhard nicht entgehen,  
Der immer nur zu tadeln pflegt,  
So soll mein Herz doch furchtlos sehen  
Auf Gott, der weiß, was mich bewegt.  
Ja, Herr, Du kennest meine Sinnen,  
Ich leg' dir alles in den Schoß:  
Drum muß der blasse Neid zerrinnen,  
Ich lebe frei und sorgenlos.

Gleichwohl soll es fern von uns sein, daß wir uns von Irrthümern ganz frei halten sollten. Kein Mensch in der Welt ist so gewiß, daß er nicht sollte fehlen können. Wir halten es für gewiß, daß hie und da gefehlt worden sei (wiewohl nicht vorzüglich, sondern unsäglich), um so mehr, da wir dieses größtentheils im Elende, schweren Krankheiten, ja auf dem Siechbette, wo uns der Tod drohte, aufgesucht und beschrieben haben; deswegen sollte man uns auch hierin entschuldigen, obschon wir dieses (um der Wahrheit willen) nicht fordern.

Würde uns aber jemand einige Fehler nachweisen, er sei auch, wer er sei, wenn es nur treulich und aufrichtig zugeht, so wollen wir die Sache überlegen, von dem Bösen ablassen und dem Guten folgen; wenn wir aber merken, daß nicht Aufrichtigkeit und Treue (das ist Liebe zur Wahrheit) sondern Neid und Mißgunst, aus vorgefaßter Parteilichkeit gegen unseren Glauben, Werkmeister hiervon sind, so wird dasselbe nicht Eingang bei uns finden, sondern wird eine Veranlassung sein, daß wir in demjenigen, was wir aufgeschrieben haben, folglich auch glauben, nur um desto mehr gestärkt und versichert zu werden.

Es darf sich auch niemand Rechnung machen, wer dieses Buch (so viel das Werk betrifft, das wir geschrieben haben) an

der einen oder andern Stelle und nicht das ganze Werk, antastet und widerlegen will, daß wir ihm antworten oder Widerstand tun werden, indem wir diese Art und Weise nicht so viel wert achten, als daß wir einige Mühe darauf verwenden sollten.<sup>2</sup> Sollte aber jemand das ganze Werk angreifen, oder demselben mit einer aufrichtigen Schreibart, ohne etwas Merkwürdiges auszulassen, widersprechen, so diene zur Nachricht, daß wir uns die Sache (wenn uns Gott Gesundheit und Kraft gibt) angelegen sein lassen werden, denn um unserer Brüder und Mitgenossen willen schämen wir uns (mit Paulo) des Evangeliums Christi nicht, es sei das Vorgelegte zu beantworten, oder zu widerlegen, oder so zu verfahren, wie wir zum Dienste des wehrlosen und verfolgten Häufleins Christi werden nötig erachten.

Recht muß doch Recht bleiben, und dem müssen alle frommen Herzen zufallen. Pf. 94, 15.

### A b s c h i e d .

Bis hierher hat uns der Herr geholfen. Nach dieser Stunde hat uns sehr verlangt, daß wir ans Ende kommen möchten; das ist nun geschehen, darum wollen wir uns auch zur Ruhe begeben.

Nehmet dieses alles auf nach der Liebe Art. Wir haben nichts anderes gewollt, als was zur Gottes Ehre gereicht; euch aber, wie auch uns selbst und allen Menschen, zum Heile und zur Seligkeit gereichen möchte.

Eure und unsere Tage gehen zu Ende. Ach, daß Gott gebe, daß euer und unser Ende des Lebens ein Anfang des wahren und glückseligen Lebens sein möchte, daß das Ende eurer und unserer Tage, die doch voller Leid und eitel sind, der Anfang des ewigen und herrlichen Tages, des Tages der unsterblichen Herrlichkeit sein möchte.

O Herr! segne<sup>3</sup> uns und alle, die dieses Werk lesen werden, damit sie und wir in dem wahren Glauben mit einem gottseligen Wandel hier deine Ehre verbreiten, dereinst aber von dir geehrt werden und gleichen Lohn empfangen mögen.

Wir sehen mit Freuden, daß sich der Tag nähert, der uns trösten kann; derselbe wird uns von dieser argen und verkehrten Welt erlösen; derselbe wird uns zur wahren Ruhe bringen, welcher keine Unruhe mehr folgen wird; derselbe wird uns geben, was unser Herz wünscht. Ach, daß doch diese Zeit schon gekommen wäre!

Ich habe die Bürgschaft vom Höchsten empfangen,  
Mein Werk ist getan, nun gehet der Sinn  
Von dieser verfinsterten Herberg' dahin:  
Denn ob ich schon jetzt noch im Fleische hier bin,  
So werd' ich doch bald auch den Himmel erlangen.

Dieses hat vor Zeiten einer von den Alten gesagt, als er ein gutes Werk vollbracht zu haben meinte und die Stunde seines Abschiedes nahe glaubte, gewiß ein großes Vertrauen eines wohlmeinenden Herzens.

Wir sagen nun auch auf solche Weise: Unser irdisches Werk ist nun vollbracht; wir wissen nicht viel Gutes oder Nützlichendes mehr auf der Erde auszurichten. Doch so lange wir hier sind, halten wir uns an unsern Schöpfer gebunden, und haben auch das Vertrauen, daß wir nicht umsonst gelebt haben. Wir haben nach unserer Schwachheit sowohl uns selbst als unsern Nächsten zum Nutzen und Heile getan, was in unseren Kräften stand.

Sei denn, o Gott! deinem geringsten Diener gnädig, und laß niemand von deinem Blute, oder von seiner natürlichen

<sup>2</sup> Also sagen wir auch in Ansehung unserer Beschreibung. Das Ende unseres Werkes soll uns an das Ende unseres Lebens erinnern; was uns aber hieran noch fehlt, wollen wir von dem Herrn erbitten.



und geistigen Freundschaft, oder auch von denen, die von ihm unterrichtet worden sind, verloren gehen.

Daß diese alle zur Ruhe deiner Heiligen kommen, und ewig selig werden!

Hiermit, geliebter Leser, wer du auch sein magst, befehlen wir dich dem Herrn an, dir aber die Betrachtung der Sachen, die du hier finden wirst. Wenn du dies tun wirst, so sind wir versichert, daß du dasjenige erlangen werdest, was wir für dich von dem Herrn gebeten haben.

O Herr! lehre mich doch, daß es ein Ende mit mir haben muß, daß mein Leben ein Ziel hat und ich davon muß, Ps. 39, 5. Alsdann sagt man mit Hiob: Ich weiß, daß mein Erlöser lebt und er wird

mich hernach aus der Erde auferwecken und ich werde dann mit dieser meiner Haut umgeben werden und werde in meinem Fleische Gott sehen und meine Augen werden ihn schauen, und kein Fremder. Hiob 19, 25. und mit Paulo: Wir wissen aber, so unser irdisches Haus dieser Hütten zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben von Gott erbaut, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel. Und über demselben sehnen wir uns auch nach unserer Behausung, die vom Himmel ist, und uns verlangt darnach, 2. Kor. 5, 1. Um dessentwillen sprach Johannes: Ja, komm Herr Jesu. Offb. 22, 20.

Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi sei mit uns allen. Amen.  
 Euer sehr zugeneigter Seelsuchender

Thielem. J. v. Braght.

Dortrecht, den 31. Juli 1659.

### Erinnerung.

Weil in dem nachfolgenden Werke die Succession, Nachfolge und Feststellung der Kirche einigermaßen festgestellt ist, so finden wir, damit solches nicht übel verstanden werden möge, für gut und rathsam, weil einige unserer guten Freunde uns darum ersuchten, unsere Anmerkung der wahren und falschen Kirche, und von deren guten und bösen Succession, zur Einleitung zu dem nachfolgenden Werke, voranzuschicken, zugleich auch anzuführen, was und wie viel wir von dem Rechte der Nachfolge halten, wiewohl wir gedacht hatten, es dabei zu lassen. Darum wollen wir hier nun den Anfang machen, und uns der Kürze, um nicht langweilig zu werden, so viel als möglich befleißigen.

### Von der wahren Kirche Gottes und deren Ursprung, Fortgang und unbeweglichen Festigkeit durch alle Zeiten.

Gleichwie<sup>1</sup> man zweierlei Volk, zweierlei Versammlungen und Kirchen findet, die eine aus Gott und vom Himmel, die andere aus dem Satan und von der Erde, so findet man auch zweifache Nachfolge und Fortpflanzung derselben.

Von der göttlichen und himmlischen wollen wir zuerst handeln, dann aber von der andern reden.

Die göttliche und himmlische Kirche, welche das abgesonderte heilige Häuflein und Volk Gottes ist, hat ihren Anfang auf Erden mit der Welt Anfang genommen, und hat durch alle Zeiten bis hieher gestanden, und wird stehen bis an der Welt Ende

#### Von dem Gottesdienste der Kirche.

Der Zustand und der Gottesdienst dieser Kirche ist von jeher, nach den verschiedenen Zeiten, worin sich dieselbe befunden und geblüht hat, verschieden gewesen.

Von Adam bis auf Noah, von Noah bis auf Abraham, von Abraham bis auf Mosen, von Mose bis auf Christum, von Christo bis an der Welt Ende, hat Gott, was den äußeren Gottesdienst dieser Kirche betrifft, stets andere Weisen, wie auch andere Kennzeichen, Versiegelungen und Umstände verordnet, obwohl es eben dieselbe Kirche, eben dasselbe Volk und eben derselbe Gott, dem sie gedient haben, noch dienen und bis ans Ende dienen werden, ist, war und sein wird.

Vor<sup>1</sup> dem Falle Adams zielte der Gottesdienst nicht auf Christum, auch war Christus dem Menschen nicht als ein Mittel zur Seligkeit vielweniger als ihr einiger Prophet, Priester und König, oder als der allein rechte Weg, Eingang und Thüre zum Himmel, wodurch man allein selig werden kann, vorgestellt, sondern ihr Heil bestand in ihrem eigenen Gehorsam, wenn sie von dem Baume der Erkenntnis des Guten und Bösen nicht essen würden. 1. Mose 2, 16. 17 2c.

<sup>1</sup> Nicht allein das Wort Gottes, sondern auch selbst die Erfahrung gibt die Wahrheit unserer Vorstellung von den zwei verschiedenen Kirchen zu erkennen, nachdem sich täglich und durchgehends Leute eines sehr eingezogenen, frommen und gottesfürchtigen Lebens offenbaren; im Gegentheil aber andere, die ganz ausgelassen, unfromm und gottlos leben. Also ist es auch mit der Wurzel des Lebens, nämlich dem Glauben und Unglauben, beschaffen. Wie können nun dieselben anders als Glieder von den zwei vorgenannten Kirchen genannt und dafür erkannt werden. Wir wollen aber zuerst von der wahren Kirche Gottes handeln.

<sup>2</sup> Die Religion vor Adams Fall, wobei wir unsern Anfang machen, hat nicht lange bestanden, daher ist davon wenig in Gottes Wort geschrieben.

Nach<sup>2</sup> dem Falle hat der Gottesdienst auf Christum gesehen, indem Gott den Menschen seinen Sohn verheißt, durch Vorbilder abgebildet, und endlich gegeben hat; unterdessen haben die Väter, die vor der Zukunft Christi waren, auf ihn gehofft, nach seiner Zukunft verlangt, und alle ihre Gottesdienste, wie sie auch nach Gelegenheit der Zeiten und der Ordnung Gottes sein mochten, darnach eingerichtet und auf seine einige und ewige Versöhnung gegründet. Vergleiche 1. Mose 3, 15 und 22, 18 und 49, 10. 18 mit Joh. 5, 46; Joh. 8, 56; 1. Pet. 1, 10. 11 2c.

Was<sup>3</sup> die äußerliche Weise des Gottesdienstes durch alle Zeiten betrifft, so ist diese nicht dieselbe, sondern sehr verschieden gewesen, denn es läßt sich annehmen, als ob die Menschen in der Zeit von Adam bis auf Noah, meistens dem eingepflanzten Rechte der Natur, oder, um eigentlich zu reden, dem eingeschriebenen Gesetze des Gewissens oder des Gemüths nachgefolgt, ohne daß sie einige bestimmte Ceremonialgesetze, Abels Opfer ausgenommen, befolgt hätten. Ferner das Gebot, daß die Kinder Gottes, nämlich die Glieder seiner Gemeine, die Lächer der Menschen, nämlich solche, die keine Glieder der Gemeine Gottes waren, bei schwerer Strafe nicht zur Ehe nehmen sollten 2c. Vergl. 1. Mose 4, 4 mit 1. Mose 6, 3 2c.

Von<sup>4</sup> der Zeit Noahs bis auf Abraham kam der Befehl Gottes dazu, daß man kein Blut essen, noch Menschenblut vergießen sollte 2c. Damals machte Gott einen Bund mit Noah und allem, was ein Leben hatte, daß er nicht mehr durch die Sündflut verderben sollte, daher stellte er den Regenbogen zum Zeichen des Bundes in die Wolken. Vergl. 1. Mose 9, 4. 5 mit Vers 11, 12, 13 2c.

Von<sup>5</sup> der Zeit Abrahams bis auf Mosen hatte Gott unter

<sup>2</sup> Nach dem Falle sah der Gottesdienst auf Christum. Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name dem Menschen gegeben, dadurch wir selig werden sollen, als der Name Jesu. Apg. 4, 12. <sup>3</sup> Von dem auswärtigen Gottesdienste, vom Adam bis auf Noah. Das Opfer Abels geschah durch den Glauben. Vergl. Hebr. 11, 4 mit 1. Mose 4, 4. Die Kinder Gottes mußten sich durch den Geist Gottes regieren lassen, welches sie zu Noah Zeiten nicht taten. 1. Mose 6, 3 2c. <sup>4</sup> Von dem Gottesdienste von Noah bis auf Abraham. Noch das Fleisch mit seiner Seele oder mit seinem Blute sollt ihr nicht essen, sagt Gott zu Noah. 1. Mose 9, 4. 5. <sup>5</sup> Von dem Gottesdienste von Abraham bis auf Mosen. Alles, was männlich unter dir ist, soll beschnitten werden 2c. 1. Mose 17, 10.

seinem Volke die Beschneidung eingeführt, welche dazu diente, daß die Nachkömmlinge Abrahams, woraus die Kirche Gottes bestand, von allen andern Völkern unterschieden wurden, wie auch zu einem Siegel des Bundes, den Gott mit Abraham und seinem Samen insbesondere machte. Siehe 1. Mose 17, 10. 11. 12 verglichen mit Röm. 4, 11.

Von<sup>6</sup> der Zeit Moses bis auf Christum gab Gott, außer der Beschneidung, viele Gesetze und Gebote, die nicht alle zu nennen sind, seinem Volke zu halten; dieselben bestanden in vielen Opfern, Waschen und Reinigen 2c., zu deren Bedienung heilige Zeiten verordnet waren, als Ostern, Pfingsten, Laubhüttenfest, Neumonde, Fasttage 2c.; auch waren heilige Plätze verordnet, als die Stiftshütte Moses, der Tempel Salomons, die Plätze Silo, Mizpa, Moria 2c.; auch heilige Personen als Propheten, Priester, Leviten, Säger, Türhüter 2c. Siehe durchgängig das 2. bis 5. Buch Moses 2c.

Von<sup>7</sup> der Zeit Christi an bis an das Ende der Welt hat Gott durch Christum die Ceremonien des Gesetzes Moses, wie auch die Versiegelungszeichen desselben abgeschafft und hat, um die Gnade Christi zu erkennen, andere Ceremonien und Zeichen zu halten befohlen, als Taufe, Abendmahl 2c., welche äußerliche Gebote, nebst dem Glauben und der wahren Bekehrung des Lebens, worin die gemüthliche und Sittentugend besteht, allen Gliedern der Kirche Christi auf's höchste und sehr teuer von dem Herrn zur Nachfolge anbefohlen sind. Siehe Matth. 28, 18. 19; Marc. 16, 15. 16, verglichen mit 1. Cor. 11, 2—28. Ferner die Briefe der Apostel durchgängig, wo von der Erfüllung der Ceremonialgebote Moses gehandelt wird, als Röm. 10, 4; Gal. 4, 10. 11 und 5, 1—4; Kol. 2, 16 2c.

Nachdem<sup>8</sup> wir nun in der Kürze die verschiedenen äußeren Gottesdienste in der Kirche Gottes durch alle Zeiten angegeben haben, müssen wir nun bemerken, worin die Kirche in allen Zeiten einig gewesen sei.

#### In welchen Stücken die Kirche Gottes zu allen Zeiten einstimmig gewesen ist.

Gott<sup>1</sup> hat zu allen Zeiten in seiner Kirche Lehrer verordnet; deshalb hat er auch zu allen Zeiten seinen Willen an das Volk predigen lassen, welches hauptsächlich zur Zeit Enos, des Adams Enkel, den Anfang geommen, denn damals fing man an, von des Herrn Namen zu predigen. 1. Mose 4, 26.

Henoch, der Siebente von Adam,<sup>2</sup> predigte von dem Gerichte und dem großen Tage des Herrn. Jud. B. 14 u. 15.

Abraham, ein Vater aller Gläubigen,<sup>3</sup> predigte von dem Namen des ewigen Gottes. 1. Mose 21, 33.

Moses<sup>4</sup> predigte von der Treue, Güte und Gerechtigkeit Gottes, so daß seine Lehre wie der Regen triefte und seine Lehre wie der Tau floß. 5. Mose 32, 2—5 2c.

David<sup>5</sup> predigte von Gottes Gerechtigkeit in der großen Gemeinde Gottes und wollte sich weder den Mund stopfen, noch sich von den Widersprechern überwinden lassen. Ps. 40, 10.

Später<sup>6</sup> haben alle heiligen Propheten, Jesaias, Jeremia, Hesekiel, Daniel, Hoseas, Joel, Amos, Obadiah, Jonas, Michas, Nahum, Habakuk, Jephthas, Haggai, Zacharias, Malachias 2c. Gottes Gesetze, Strafen und Verheißungen gepredigt.

<sup>6</sup> Von dem Gottesdienste von Mose bis auf Christum. Hier mußte man beobachten heilige Zeiten, heilige Plätze, heilige Personen, heilige Weisen 2c. <sup>7</sup> Von dem Gottesdienste von Christo bis an der Welt Ende. 1) Das Ceremonialgesetz ist erfüllt und an's Ende gekommen. 2) An dessen Statt ist der evangelische Gottesdienst gekommen. Solches alles haben Christus und seine heiligen Apostel gelehrt. <sup>8</sup> Nun wollen wir statt der Ungleichheit die Gleichförmigkeit des Gottesdienstes in der Kirche Gottes anweisen.

<sup>1</sup> Das Predigen und Lehren durch besondere Personen hat allezeit in der Kirche Platz gehabt, und hat zur Zeit Enos angefangen. <sup>2</sup> Darauf folgt Henoch. <sup>3</sup> Abrahams Predigt. <sup>4</sup> Von Moses Predigt. <sup>5</sup> Von Davids Predigt. <sup>6</sup> Von der Predigt aller heiligen Propheten bis auf Malachias, und weiter bis auf Christum.

dig, wie auch von der seligen und höchstglückseligen Zukunft des von Gott verheißenen Messias geweißt. Siehe durchgängig in den Büchern der Propheten 2c.

Nach<sup>7</sup> dem Abgange der Propheten hat Christus selbst von dem Ende der Zeit, von der Zukunft des Himmelreichs, von der Bekehrung und dem Glauben an das Evangelium gepredigt. Marc. 1, 15 2c.

Die<sup>8</sup> Apostel folgten dem Exempel und Befehle ihres Herrn in der Verkündigung des Willens Gottes, doch blieben sie nicht dabei stehen, sondern als ihr Abschied nahe war, stellten sie andere an ihre Stelle, als Timotheus, Titus, die sieben Lehrer in den sieben Gemeinden in Asia 2c., welchen auch Befehl gegeben wurde, insbesondere Timotheo, es andern treuen Menschen zu befehlen, die tüchtig wären, auch andere zu lehren. 2. Tim. 2, 2.

Damit<sup>9</sup> die Kirche Jesu Christi zu allen Zeiten wissen möchte, welche Personen und nach welcher Regel dieselben zum Predigeramt erwählt werden möchten, so hat der Heilige Geist durch die Hand Pauli hierüber Gesetze geschrieben, und den Nachkömmlingen hinterlassen. 1. Tim. 3, 1—7; Tit. 1, 5—9 2c.

Außer dem Lehramte, welches zu allen Zeiten in der Kirche gewesen, könnten noch verschiedene Stücke sowohl im Glauben und Leben als den äußeren Gottesdiensten angeführt werden, die zu allen Zeiten und durchgängig im Gebrauch gewesen sind, und noch sein müssen; weil wir aber das wichtigste Stück, wodurch eine Kirche hauptsächlich eine Kirche ist, und wodurch dieselbe erhalten wird, getroffen zu haben meinen, wollen wir, (damit wir von einer Sache nicht zu viel bringen) es hierbei lassen, und zu der Beständigkeit und Dauerhaftigkeit dieser Kirche übergehen, und woran sie sichtbar erkannt werden möge, wie wir im Anfange versprochen haben.

Nota.—Alle Frommen haben von Anfang her im Glauben auf den Messias gesehen: Wie wir denn auch in diesen letzten Tagen auf denselben sehen müssen, sintemal er der Grund ist, nicht allein der Apostel, sondern auch der Propheten. Eph. 2, 19. Die Anbetung Gottes, Demut, Gerechtigkeit, Treue und viele andere Tugenden sind bei der alten Kirche gemein gewesen, wie nun auch bei der letzten Kirche. Es wird wohl (wie uns dünkt) kein Streit vorkommen wegen der Kennzeichen der Kirche Gottes vor der Zeit Davids, darum wollen wir von da an den Anfang machen, und die vorhergehende Zeit unberührt lassen.

#### Von der Beständigkeit, Dauerhaftigkeit und den sichtbaren Kennzeichen der Kirche Gottes.

Daß die Kirche von Anfang her bis zur Zeit Davids allezeit sichtbar, erkennbar und von allen Völkern verschieden gewesen sei, ist klar und offenbar, und wird auch, soviel wir wissen, von niemanden bezweifelt.

So bleibt uns denn nur noch zu beweisen übrig, daß dieselbe nach der Zeit Davids stets nach der vorhergehenden Weise zu erkennen gewesen sei, und auch bis an der Welt Ende bleiben werde.

Diesen Beweis zu liefern dient hier besonders der Gesang Davids von der Stadt oder Kirche Gottes. Ps. 46, 4. 5.

„Wenngleich das Meer<sup>1</sup> wütete und wallete, und von seinem Ungestüm die Berge einfielen, Sela, dennoch soll die Stadt

<sup>1</sup> Von der Predigt Christi, des Sohnes Gottes. <sup>2</sup> Von dem Predigeramt der Apostel und derer, die durch sie eingesetzt worden sind, wie auch von denen, die wieder an deren Platz eingesetzt wurden. <sup>3</sup> Von den Regeln, welche in den zukünftigen Zeiten in der Wahl solcher Lehrer beobachtet werden sollten.

<sup>4</sup> Das wütende Meer und die Ungewitter, wovon David spricht, muß man nicht verstehen von dem elementarischen Wasser, oder von der Zerstörung der natürlich geschaffenen Dinge, sondern von den wütenden bösen Schalfheiten und Lehren und ungöttlichen Menschen, durch die Arglistigkeit des Satans oder des höllischen Feindes. Die Veränderung der Erde und das Versinken oder Einfallen der Berge durch vorgemeldete Ungewitter, kann auf den Verfall und den Untergang der irdisch Gemünzten und Groben dieser Welt bezogen werden, die durch die schädlichen Wasser und den Aufruhr der bösen Lehren umgekommen sind.

Gottes sein lustig bleiben mit ihren Brümlein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind."

Welche Rede, wenn wir den vorhergehenden Vers dazu nehmen, nach dem Grundtexte also lautet:

"Darum fürchten wir uns nicht, wenn auch die Erde ihren Platz veränderte und die Berge versezt würden in das Herz des Meeres. Lasset ihre Wasser brausen, lasset sie sich empören, lasset die Berge heben durch ihre Erhebung, Sela! Die Bäche<sup>2</sup> der Ströme werden erfreuen die Stadt Gottes, das Heiligtum der Wohnungen des Höchsten. Gott ist in ihrer Mitte, sie wird nicht wanken; Gott wird ihr helfen, wenn die Morgenstunde anbricht."

Wer ist so unerfahren in dem Worte Gottes, daß er meint, es müsse unter den Worten: Stadt Gottes und Heiligtum der Wohnungen des Höchsten 2c., die Stadt Jerusalem im gelobten Lande und der Tempel, welcher in dieser Stadt gebaut war, verstanden werden, denn diese Stadt mit dem Tempel, der darin stand, ist zuerst durch die Chaldäer zu Zeiten Jeremia und nachher durch die Römer, die das Land Kanaan und Jerusalem überwältigten, gänzlich verwüstet, abgebrochen und zerstört worden, so daß daselbst, nach der Weissagung Christi, kein Stein auf dem andern geblieben ist.

Deshalb muß solches von der Gemeine Gottes verstanden werden, die in der Heiligen Schrift die Stadt Gottes genannt wird. Hebr. 12, 22; denn von derselben wird gesagt, daß Gott mitten in ihr sei, darum werde sie wohl bleiben 2c., wie aus nachfolgenden Zeugnissen deutlich erhellt:

Jes. 2, 2: „In der letzten Zeit wird der Berg<sup>3</sup>, da des Herrn Haus ist, gewiß sein 2c., und werden alle Heiden dazu laufen 2c.“ Es ist nicht zu bestreiten, daß unter den Worten „des Herrn Haus“ 2c. des Herrn Gemeine verstanden werden müsse, es sei denn, daß jemand mit den Juden dafür hielte, daß darunter das steinerne Haus verstanden werden müsse, das vor Zeiten Salomon Gott zu Ehren auf dem Berge Moria aufgebaut hatte, welches jetzt verwüstet ist, aber wieder aufgebaut werden sollte, worauf man gleichwohl nicht hoffen darf, denn der Prophet Daniel sagt klar (der auf die Verwüstung deutet), daß bis ans Ende (verstehe, bis an der Welt Ende) über sie Verwüstung kriesen soll. Dan. 9, 27, vgl. mit Matth. 24, 15 2c.

Ein<sup>4</sup> nicht geringer Beweis hiervon ist aber der Umstand, daß dieses Haus vierzig Jahre nach der Himmelfahrt Christi durch Titum Vespasianum verwüstet, abgebrochen und verbrannt, und bisher, in einer Zeit von sechszehnhundert Jahren, nicht einmal aufgebaut worden ist; es ist auch, nach menschlicher Einsicht, um der beständigen Streitigkeiten der Regenten in Palästina und in andern Morgenländern willen, nicht zu vermuten, daß es jemals geschehen werde.

Wenn nun aber mit den Worten „des Herrn Haus“ des Herrn Gemeine verstanden werden muß, so folgt daraus auch dasjenige, was dabei steht, nämlich, daß dieselbe auf dem Berge (verstehe: auf Christo oder dem unwandelbaren Grunde) gewiß und fest sein werde; dieses ist also nicht zu bezweifeln.

Außer<sup>5</sup> der angezogenen Weissagung, Jes. 2, 2, worin die

Festigkeit und Unbeweglichkeit des Hauses (oder der Kirche) Gottes zu erkennen gegeben wird, welche auf den Berg des Herrn (Jesus Christum) gegründet ist, hat auch dieser Prophet, indem er von der Beständigkeit, Herrlichkeit und göttlichen Würde dieser Kirche (unter dem Vorbilde des erneuerten Jerusalem) handelt, verschiedene löbliche Zeugnisse zu diesem Ende beigebracht, indem er sagt (unter andern Kap. 60, 11): „Deine Tore sollen stets offen stehen und weder Tag noch Nacht zugeschlossen werden 2c.“

Dies<sup>6</sup> ist ein Gleichnis, von einer fried samen Stadt hergenommen, die weder Furcht noch Sorge vor dem Anlaufe der Feinde hat, und daher ihre Pforten sowohl des Nachts als am Tage (zum Dienste und Nutzen der Bürger, wie auch der Boten und Fremdlinge, die bei Nacht reisen) offen stehen läßt 2c. So wird es auch, will er sagen, mit der zukünftigen Kirche und Gemeine Jesu Christi sein.

Dann<sup>7</sup>, Vers 14, wenn er von den Feinden der Kirche Gottes und von denen handelt, welche dieselbe gelästert hatten, sagt er: „Sie werden niederfallen zu deinen Füßen, und werden dich nennen eine Stadt des Herrn“ 2c.

Wenn<sup>8</sup> es mit einer Stadt so weit gekommen ist, daß selbst ihre Todfeinde, die sich vorgenommen hatten, dieselbe zu verwüsten und zu vertilgen, vor ihr niederknien und (als solche, die um Gnade bitten) sich vor ihr beugen (wie hier von den Feinden der Stadt und der Kirche Christi erzählt wird), so darf man nicht denken, daß solche Stadt leicht überwunden, verwüstet oder untergebracht werden könnte. In gleicher Weise verhält es sich auch im Geistigen mit der Stadt und Kirche Jesu Christi; denn diese ist's, worauf er mit dieser Weissagung gezielt hat. Dann, Vers 15, tut der Prophet Anweisung, „daß Gott diese Stadt (oder Gemeine) werde ewiglich zur Pracht machen, und zur Freude für und für.“

Und<sup>9</sup> wenn dieses noch nicht genug wäre, die Dauerhaftigkeit und Herrlichkeit dieser werthen und von Gott geliebten Stadt zu erkennen zu geben, so setzt er noch die Worte hinzu, Vers 19: „Der Herr wird dein ewiges Licht, und dein Gott wird dein Preis sein.“

Zuletzt<sup>10</sup> aber, Vers 21: „Dein Volk (o Gott) soll eitel Gerichte sein, und werden das Erdreich ewiglich besitzen.“

Sier darf keine Erklärung hinzugefügt werden, weil der Text selbst unsere aufgestellte Meinung deutlich und klar ausdrückt, weshalb wir es auch dabei lassen wollen.

Wir<sup>11</sup> gehen nun auf dasjenige über, was Christus, der Sohn Gottes, selbst von dieser Sache bezeugt hat

<sup>2</sup> Was es zu sagen hat, wenn er sagt, daß die Tore der Stadt Gottes nicht geschlossen werden sollen. <sup>3</sup> Was er auch damit anzeigt, wenn er meldet, daß die Feinde der Stadt Gottes kommen und vor derselben niederknien werden, als zu einem Zeichen der Furcht, des Schreckens und der Untertwerfung. <sup>4</sup> Von dem, daß der Prophet erzählt, wie Gott die vorgenannte Stadt oder Kirche zur ewigen Herrlichkeit, wie auch zur Freude für und für stellen wollte. <sup>5</sup> Desgleichen, daß ihr Gott zum ewigen Lichte und Preise sein werde. <sup>6</sup> Wie auch das Volk Gottes, welches zu der Stadt oder Gemeine gehören sollte, eitel Gerichte sein sollten, die das Erdreich ewiglich besitzen sollten. <sup>7</sup> Matth. 18, 18. Ist Christus ein solch fester Grund, daß auch selbst der Hölle Pforten das, was darauf gebaut ist, nicht überwältigen können, wie oben angeführt worden ist, so tun dann diejenigen töricht, leichtfertig und unvorsichtig, die diesen Grund verlassen und auf eitelte Dinge dieser Welt bauen und vertrauen. Es ist ja alles, was unter der Sonne ist, ja was mit Augen gesehen wird, eitel und vergänglich; eine Eitelkeit der Eitelkeiten, sagt der Prediger, alle Dinge sind auch eitel! Pred. 1, 2. Verstehe die irdischen Dinge. Aber wie viel mehr sind denn die Dinge eitel, die da sündhaft und böse sind, die Gott verboten hat und davor er uns in seinem Worte gewarnt hat, daß wir keine Gemeinschaft damit haben sollten? Welch einem großen Falle werden nun diejenigen unterworfen sein, die sich auf die verbotene Eitelkeit gründen. Wenn man Schaden leidet und klaget über den Fall eines materiellen Hauses oder Gebäudes, das umstürzt, weil sein Fundament schwach ist, wie viel größeren Schaden werden dann die leiden, und wie viel mehr Ursache zu klagen werden sie dann haben, die nach Seele und Leib zugleich fallen, ohne daß sie wieder aufstehen können?

<sup>2</sup> Die Bäche, die die Stadt Gottes erfreuen, dabon der Text sagt, kann man sichtlich auf die heilsamen Lehren deuten, womit die Stadt oder die Gemeine Gottes erquickt, erfreut, und nach den Verheißungen Gottes, die in seinem Worte enthalten sind, im Geiste erfreut wird. Also vergleicht Christus selbst seine Lehre mit dem Wasser 2c. Joh. 7, 37, 38 2c. <sup>3</sup> Der Berg, dabon Jesajas sagt, dabon des Herrn Haus gebaut ist, muß notwendig von Christo verstanden werden, der nach der Propheten Redensart ein Berg in der heiligen Schrift genannt wird. Siehe Dan. 2, 35. Da im Gegenteile das Haus, welches Salomo auf dem Berge Moria gebaut hatte, verwüstet worden ist, und nun schon beinahe 1600 Jahre müßig gelegen, ohne daß es wieder aufgebaut worden wäre. <sup>4</sup> Doch ist Christus solches Fundament, was auf ihn gebauet ist, kann nicht vergehen; denn einen andern Grund kann niemand ohne den legen, der da gelegt ist, nämlich Christus. 1. Kor. 3, 11. <sup>5</sup> Von demjenigen, was der vorgenannte Prophet Jesajas weiter erzählt, zur Befestigung der Beständigkeit, Herrlichkeit und göttlichen Würde der Kirche Gottes.

Matth. 16, 18: „Auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.“

Als Christus an einer andern Stelle im Gleichnisse von jemand spricht, der sein Haus auf Sand baute, so setzt er zugleich die Erklärung hinzu, daß derselbe ein törichter Mann gewesen sei. Die Ursache ist, weil solcher Grund, und folglich auch das Gebäude, das darauf gegründet ist, den dasselbe bedrohenden Wasserfluten, Plazregen und Stürmen nicht gewachsen ist.

Dagegen aber preist er denjenigen als weise und vorsichtig, der sein Haus auf einen Felsen setzte, weil dasselbe wohl gegründet und gegen jede drohende Gefahr geschützt ist.

Aber dieses Fundament, wovon der Herr hier redet, worauf er seine Gemeinde bauen will, ist viel fester als ein materieller Fels, denn dieselben müssen alle mit der Zeit vergehen; „denn der feste Grund Gottes bestet.“ 2. Tim. 2, 19 u.

Es wird nicht allein das Fundament, sondern auch das Gebäude der Gemeinde selbst nicht vergehen (wiewohl es in der Natur ganz anders hergeht, nämlich ein Haus, Kirche oder Turm, der auf einem unbeweglichen Grunde stehet, aber selbst nicht fest oder stark genug ist, zuletzt verfällt, ja zusammenstürzt). Aber hier verhält es sich nicht also, denn es vermag keine Gewalt, ja der Teufel selbst nicht, etwas dagegen, welches aus den Worten erhellt: „Und die Pforten der Hölle sollen dieselbe nicht überwältigen.“

In oder unter den Pforten pflegte man Rat zu halten, auch waren die Pforten selbst die Stärke und die Feste der Stadt. Vergl. Sach. 8, 16 mit Ps. 147, 12. 13 u.

Deshalb muß mit den Worten „Pforten der Hölle“ etc. der Rat und die Gewalt des höllischen Feindes verstanden werden etc. Gleichwohl sollen aber dieselben, laut des zuletzt angezogenen Spruches, die Gemeinde Christi nicht überwältigen, und daher auch kein anderes dagegen ankämpfendes Ding, denn jene sind die gewaltigsten und härtesten Feinde.

Wir gehen nun zu andern Zeugnissen der Heiligen Schrift über, die zu demselben Ende geschrieben sind.

Matth. 28, 20: „Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung der Zeitläufe.“

Die<sup>12</sup> letzten Worte dieses Spruches werden fast von allen Uebersetzern (um der deutschen Redensart zu folgen) mit den Worten übersetzt: „bis an der Welt Ende,“ aber wir haben, aus Gründen, die griechische Redensart hier beibehalten, weil sie besser und klarer zu unserem vorgelegten Zwecke dient.

Wir haben nämlich (nach der gewöhnlichen Uebersetzung) gefunden, daß die Worte „bis an der Welt Ende“ von einigen ungeübten Leuten mißdeutet und ihnen ein fremder Sinn untergelegt wird, denn sie deuten dasjenige, was von der Vollendung der Zeit geredet wird, auf das Ende eines Platzes: eben als ob Christus hier seinen Aposteln nicht verheißten hätte, bei ihnen zu bleiben, bis alle Zeiten würden zu Ende sein, sondern nur, bis sie, um das Evangelium zu verkündigen, an die äußersten Enden der Erde gewandert sein würden, welches man, weil man zu Lande nicht mehr weiter reisen kann, der Welt Ende nennt. Dies ist ein großer Irrtum; denn nach dieser Erklärung hätte diese Verheißung allein die Apostel betroffen und wäre auf ihr Leben beschränkt gewesen, weil sie überall umherreisten, um zu predigen, „also daß in alle Lande ausgegangen ist ihr Schall und in alle Welt ihre Worte.“ Vergl. Mark. 16, 20 mit Röm. 10, 18 u.

<sup>12</sup> Einige haben aus Unverständnis dasjenige, was in gemeldetem Spruche verstanden werden muß von der Vollendung der Zeit verfehrt ausgelegt von dem Ende eines Platzes, als ob der Herr allein verheißten hätte, bei seinen Jüngern zu bleiben, bis sie an die äußerste Landschaft oder an den äußersten Rand der Plätze, dahin man reisen kann, würden gekommen sein.

Aber<sup>13</sup> damit alle wahren Nachfolger Christi und seiner Apostel, die bis an der Zeit Ende sein würden, sich dieser Verheißung auch getrösten möchten, so hat der Herr ausdrücklich von der Vollendung der Zeitläufe gesprochen und verkündet, daß er so lange (auf geistige Weise) bei ihnen sein werde.

Nun kommen wir an das, was wir von Anfang an vor Augen hatten und was wir noch deutlicher und zu mehrerem Nutzen anführen wollen.

Gewiß ist es, daß der Herr geredet habe von der Predigt des heiligen Evangeliums, von dem Glauben, von der Taufe, und wie seine Gemeinde aufgerichtet und erbaut werden sollte, gleichwie er gewollt hat, daß dieselbe durch alle Zeiten hindurch gebauet und unterhalten werden sollte. An diese Rede knüpft er nun obige Verheißung.

Dadurch steht fest, daß die sichtbare Kirche Jesu Christi (denn diese ist's, wo das Predigtamt des heiligen Evangeliums, der Glaube, die Taufe, und was dergleichen mehr ist, Anwendung findet) durch alle Zeiten, ja bis zur Vollendung der Zeitläufe sein werde, denn sonst könnte die Verheißung nicht an ihr erfüllt werden: siehe, ich bin bei euch alle Tage etc.

Ebenso steht fest aber, daß, nebst der Predigt und dem Glauben, die Taufe in der Kirche sein wird bis an das Ende der Zeit, und so auch das heilige Abendmahl.

Dies ist aus den Worten Pauli zu sehen, 1. Kor. 11, 26: „So oft ihr werdet von diesem Brote essen und von diesem Kelche trinken, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen, bis daß er kommt.“ Wenn<sup>14</sup> nun hier vom Essen des Brotes und dem Trinken des Kelches, wie auch von dem Verkündigen des Todes des Herrn geredet wird, mit dem Hinzufügen, daß solches so lange unterhalten werden und dauern sollte, bis der Herr kommt (verstehe, an dem Ende der Zeiten, um die Welt zu richten), so folgt, daß durch alle Zeiten, bis an der Welt Ende, eine Gemeinde sein werde, die die äußerlichen Ordnungen Christi, nicht allein in Ansehung der heiligen Taufe, sondern auch des heiligen Abendmahls, wie auch die Verkündigung des Todes des Herrn unterhalten werde; es müßte denn bewiesen werden können, daß die Worte „bis daß er kommt“ einen andern Sinn hätten, welches wir bisher bei keinem andern Ausleger gefunden haben, weil ihnen der Text nicht nur zu klar, sondern auch zu mächtig ist. Vergleiche dieses mit Matth. 28, 31; Joh. 14, 3; Apg. 1, 11; 1. Thess. 4, 16; Jud. 14; Offb. 1, 7 u. 22, 12. 20.

**Wie die Kirche an einigen Plätzen verfinstert und fast ganz unsichtbar geworden, und wodurch dasselbe von Alters her verursacht worden sei.**

Gleichwie<sup>15</sup> der Mond, obschon sein Licht und Wesen niemals vergeht, dennoch vom menschlichen Auge nicht stets in sei-

<sup>13</sup> Die Worte Davids, Psalm 19, 5, geredet von dem Lauf der Sonne, die die ganze Erde in 24 Stunden umläuft, deutet der Apostel Paulus auf das Herumreisen und Predigen der Apostel durch die ganze Welt, wenn er sagt, Röm. 10, 18: Fürwahr ihr Schall ist ausgegangen in alle Lande, und ihre Worte in alle Welt. Weil dann die Apostel zu ihrer Zeit die ganze Welt durchreist haben, das Evangelium zu predigen, und daher an den Enden und äußersten Grenzen des Erdreichs gewesen sind, so müßte folgen (nach dem Urteil der Widersprecher), daß die Verheißung Christi: Siehe ich bin mit euch etc., an den Aposteln müßte ganz erfüllt worden sein, ohne daß sich ihre Nachkommen etwas davon anzumachen hätten. Gewiß, das wäre für uns, ihre Nachkömmlinge, ein schlechter Trost gewesen; aber es ist anders bestellt, wie im Text angeführt ist. Wenn in der Heiligen Schrift des Neuen Testaments von der Zukunft Christi geredet wird, so wird ja dadurch insgesamt durchgehends seine letzte Zukunft zum Gericht verstanden: Alsdann werden sie sehen des Menschen Sohn kommen in den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit etc. Matth. 24, 30. Siehe, er kommt in den Wolken und alle Augen werden ihn sehen, auch diejenigen, die (in) ihn gestochen haben. Offenb. 1, 7. <sup>14</sup> Also auch 1. Kor. 11, 26, bis er kommt, muß verstanden werden von der letzten Zukunft Christi am Ende der Welt.

<sup>15</sup> Ein Gleichnis, hergenommen von der Mondfinsternis, wodurch nicht eigentlich das Wesen des Mondes, sondern allein dessen Licht Abbruch leidet,

nem vollen Lichte gesehen wird, entweder weil er unter der Erde geht, oder der Sonne zu nahe kommt und dadurch verdunkelt wird, oder weil er zu weit von der Sonne absteht, und der Schatten des Erdreichs ihm seinen Glanz benimmt, welches wir eine Finsternis nennen, so ist es auch mit dem Wesen und Ansehen der Gemeine Gottes auf Erden beschaffen.

Dieselbe, obgleich sie nicht ganz vergeht, zeigt sich doch nicht immer in einer vollen Gestalt, ja scheint zu Zeiten ganz verschwunden zu sein, doch nicht an allen, sondern nur an einigen Plätzen, es sei durch einiger Leute Trägheit, die aus Eeringachtung oder anderen Ursachen die äußeren offenbaren Gebote Gottes veräumen, entweder um entstandener Mißverständnisse oder Irrtümer willen, wodurch viele Rechtsinnige zu Zeiten verführt und von dem wahren Gottesdienste abgebracht worden sind, oder um der Verfolgung, Gewalt und Tyrannie über den Glauben willen, und weil sie darnach lebten; weshalb sich die Frommen verstecken, verbergen und von Menschen abgefordert, in Wüsten, Wildnissen und einsamen Plätzen allein aufhalten mußten, so daß ihre eigentlichen Kennzeichen, Licht und Tugend, von der Welt gewöhnlich nicht gesehen, viel weniger erkannt werden konnten.

Als<sup>2</sup> die Kirche Gottes im Alten Testamente in Egypten war, konnte sie daselbst ihren Gottesdienst nicht abwarten, sondern mußte Ansuchung tun, um dem Herrn zu opfern drei Tagereisen in der Wüste. 2. Mose 8, 26, 27, vgl. 2. Mose 10, 26 2c.

Während<sup>3</sup> der Zeit dieser vierzig Jahre, als das Volk in der Wüste war, kamen solche bedeutende Zufälle, daß alle ihre Kindlein unbeschnitten gelassen wurden, welche erst beschnitten wurden, als sie bei Jahren waren und auf den Boden des Landes Kanaan, an den Berg Araloth gekommen waren. Josua 5, 2—8 2c.

Zu<sup>4</sup> Eliä Zeiten war diese Kirche wegen der Gefahr der Verfolgung sehr verfinstert, daß Elias meinte, er wäre allein übrig geblieben, wiewohl sich Gott noch siebentausend Personen übrig behalten hatte, die ihm dienten und ihre Kniee vor dem Abgott Baal nicht gebeugt hatten. 1. Kor. 19, 14, 18; Röm. 11, 3, 4 2c.

Als<sup>5</sup> das Volk in Babylon hinweggeführt war, lag das Haus Gottes zu Jerusalem, wo man den Gottesdienst zu verrichten pflegte, verwüstet und die Steine des Heiligtums waren auf allen Straßen zerstreut, ja unter diesem Volke selbst, in Babel, war es in Ansehen der Religion und der Lobgesänge, womit sie Gott zu verehren pflegten, so schlecht bestellt, daß sie ihre Garben an die Weiden aufgehängt hatten, die daselbst an die Wasserströme gepflanzt waren, Hi. 137, 1—4, weshalb sie unter die Toten und diejenigen, welche in die Hölle fahren, gezählt wurden. Bar. 3, 10—14 2c.

Nach<sup>6</sup> der Babylonischen Gefangenschaft, zur Zeit der Makkabäer, hatten viele von der Kirche Israel sich in die Höhlen verborgen, um der damaligen Gefahr willen, damit sie den Sabbath halten möchten. 2. Makk. 6, 11 2c.

Alle<sup>7</sup> diese Verdunkelungen oder betrübten Finsternisse im Gottesdienste haben sich an und in der Kirche Gottes des alten Testaments vor der Geburt und Ankunft Christi in diese Welt, zugetragen, wovon vielmehr zu sagen wäre, wenn es die Not

oder hinweggenommen wird durch den Schatten des Erdreichs, der auf den Mond fällt, daß er das Sonnenlicht nicht empfangen kann und also verdunkelt wird. Ebenso ist es auch mit der Kirche Gottes, denn auch sie wird zu Zeiten durch schwere Zufälle vor der Menschen Augen verfinstert, ja scheint zu verschwinden und vernichtet zu werden, wiewohl ihr Wesen eigentlich durch des Herrn Vorkehrung überleibt. <sup>2</sup> Von der Kirche Gottes in Egypten. <sup>3</sup> Von der Kirche Gottes in der Wüste. <sup>4</sup> Von der Kirche Gottes zu der Zeit Eliä. <sup>5</sup> Von der Kirche Gottes in Babylon. <sup>6</sup> Von der Kirche Gottes zur Zeit der Makkabäer. <sup>7</sup> Alle diese vorgemeldeten Verdunkelungen, Gefahren und Schwierigkeiten haben nur die Kirche des alten Bundes betroffen.

erforderte, doch halten wir es für genügend, daß wir davon von Zeit zu Zeit Mitteilung gemacht.

Ebenso<sup>8</sup> hat es sich nach der Ankunft Christi in der evangelischen Gemeine, die aus den Juden und Heiden versammelt war, verhalten; diese hat auch nicht immer das Haupt ohne Furcht erhoben, sondern ist auch oft dem Gesichte der Menschen (wie die Sonne hinter die Wolken) entzogen worden.

Selbst<sup>9</sup> in der Zeit, als Christus leiblicher Weise unter den Menschen wandelte, und von den Toten auferstanden war, saßen seine Jünger, welche die vorzüglichsten Glieder seiner Kirche waren, verborgen bei verschlossenen Türen. Joh. 20, 19 2c.

Nach<sup>10</sup> der Himmelfahrt Christi zerstreute sich die sehr große Gemeine, die zu Jerusalem war (um der Verfolgung willen), durch die Länder Judäa und Samaria, die Apostel angenommen, so daß sich die vortreffliche Kirche, die, wie es scheint, die vorzüglichste auf dem ganzen Erdboden war, heimlich und in fremden Ländern hat aufhalten müssen. Apg. 8, 1 2c.

Als später der Kaiser Domitianus den heiligen Apostel und Evangelisten Johannes um des heiligen Evangeliums willen in das Eiland Patmos gesandt hatte, hat der heilige Geist den zukünftigen Zustand der Kirche Christi ihm dahin offenbart: daß dieselbe in die Wüste würde flüchten müssen, unter der Verfolgung des Antichristes, und daselbst von Gott tausend zweihundert und sechszig Tage erhalten, welches, wenn man es nach prophetischer Weise ausrechnet, ebenso viele Jahre anzeigt. Offb. 12, 6 bis Vers 11 2c.

Von dem Verständnis der Worte, Offb. 12, 11: Und die Frau, verstehe die Gemeine Christi, floh in die Wüste, da hatte sie einen Platz von Gott zubereitet, daß sie daselbst ernährt würde tausend zweihundert und sechszig Tage: (verstehe Jahre, nach der Weise und der Rechnung der Propheten) 2c.

Es sei nun, daß man diese Jahre von dem Abschiede der Apostel an zu zählen anfängt, oder mit dem Jahre 300, als die sogenannten Patriarchen ihren Anfang nahmen, oder mit dem Jahre 600, oder ein wenig später, als der Mohammed ist Osten unter den Griechen, und der Papst im Westen unter den Lateinern sich erhoben, und keine geringe Verfolgung über das wehrlose und unschuldige Gäuflin der Gemeine Christi anrichteten, so daß sich alle, die nicht dem Leibe oder der Seele nach Verfolgungen zu werden begehrten, in die Wüsten und Wildnisse verbergen mußten; es mag, sagen wir, gerechnet werden wie es will, so wird damit eine sehr lange Zeit verstanden, die sich ungefähr bis auf diese Zeit erstreckt hat.

Hier hat die Rose unter den Dornen sehr herrlich geblüht. Hohe Lied 2, 2. Hier ließ das Täubchen in den Felslöchern und Steinrißen seine angenehme Stimme hören, Ps. 14. Hier ward erfüllt, was der Herr sagte: Meine Schwester, liebe Braut! du bist ein verschlossener Garten, eine verschlossene Quelle, ein versiegelter Born 2c. Hohe Lied 4, 12. Hier hat der Sohn Gottes seine Gemeine genährt, unterhalten und bewahrt gegen das Urteil der weltlich- und irdischgesinnten Menschen, die, weil sie fleischlich sind, nicht begreifen können, was des Geistes Gottes ist:

Wie eine Lilie zwischen den Dornen, also ist meine Freundin zwischen (oder unter) den Töchtern. Hohe Lied 2, 2. Meine Taube in den Felslöchern und Steinrißen zeige mir deine Gestalt, laß mich deine Stimme hören, denn deine Stimme ist süß und deine Gestalt lieblich. Hohe Lied 2, 14. In den Felslöchern und Steinrißen, das ist in Verfolgung und in einsamen und fremden Gegenden: Gleichwie unter den Dornen so viel bedeutet, als unter oder in der Gewalt der

<sup>8</sup> Nun aber soll von der Verdunkelung der christlichen evangelischen Kirche gehandelt werden. <sup>9</sup> Von der Kirche Gottes zur Zeit, als Christus selbst unter den Menschen wandelte. <sup>10</sup> Von der Kirche Gottes von der Himmelfahrt Christi. <sup>11</sup> Von der Kirche Gottes in und nach der Zeit des Apostels Johannes durch die Zeit von 1260 Jahren.



boshafte und blutdürstigen Tyrannen. Wir handeln hier allein von der wahren Kirche Gottes.

Damit aber niemand unsere obige Darstellung übel deuten möge, so diene zur Nachricht, daß, wenn wir von der Kirche Gottes reden, wie sie verfinstert, verborgen und unsichtbar geworden ist, wir solches nicht von der Kirche überhaupt verstehen, oder daß solches an allen Orten stattgefunden, denn die Kirche ist niemals auf allen Plätzen zugleich verdunkelt und verborgen worden, sondern wir verstehen darunter einige Teile von der allgemeinen, nämlich eine besondere Gemeinde auf diesen oder jenen Plätzen, die zu dem Leibe der allgemeinen Kirche, die über den ganzen Erdboden zerstreuet ist, gehören.

Auch<sup>2</sup> dient zu wissen, daß wir unter dem Leibe der allgemeinen Kirche nicht alle Gemeinden verstehen, die mit dem Namen Christen belegt werden, sondern nur solche, die den christlichen Namen mit ihrem rechtschaffenen Glauben und ihrer reinen Beobachtung der christlichen und evangelischen Gebote ausdrücken.

Nun wird es aber darauf ankommen, ob unsere Kirche heutzutage, die man Taufgestimte nennt, von der erwähnten Kirche Gottes, die von Anfang her gewesen ist, und die Gebote Gottes reinlich unterhalten hat, in der That abstammt und die Nachfolge hat.

Um dieses aber in der Kürze und auf die beste Weise zu tun, wollen wir die Zeit und den Zustand der Kirche von Adam bis auf Christum nicht berühren, welcher unbestritten ist, und nur die Zeit und den Zustand der Kirche nach der Ankunft Christi berücksichtigen, denn hierüber ist allein der Streit, wer und welche durch eine wahre Nachfolge Recht an dieselbe haben.

#### Von der Nachfolge der Kirche Gottes, wie auch von der Nachfolge der Person, und der Nachfolge in der Lehre.

Von dem lateinischen Worte Succedo,<sup>1</sup> das ist nachfolgen oder an jemandes Stelle kommen, kommt das Wort Succession her, das wir, wiewohl verkehrt, in und unter unsere deutsche Sprache gemengt haben.

Die verschiedenen Zweige, die aus einer Wurzel hervorkommen, nämlich die vielfachen Wörter, die von demselben abgeleitet sind, sowie deren Bedeutungen, wollen wir nicht berühren; gewöhnlich verstehen wir darunter: Jemand in seinem Platze, Rechte oder Regierung folgen.

Es<sup>2</sup> gibt eine zweifache Nachfolge (Succession), eine natürliche und geistige, bürgerliche und kirchliche; doch hier müssen wir allein von der geistigen oder kirchlichen und nicht von der natürlichen oder bürgerlichen reden, denn nur das erste und keineswegs das letzte gehört an diesen Ort.

Gleichwie<sup>3</sup> nun die Nachfolge ihrer Natur und Art nach eine zweifache ist, so ist eine jede Art derselben wiederum zweifach und in sich selbst verschieden; dies soll in der geistigen oder kirchlichen Nachfolge klar gezeigt werden.

Um<sup>4</sup> nun dieses anschaulicher vorzutragen, sagen wir, daß die kirchliche Succession oder Nachfolge auf zweierlei Weise betrachtet werden kann. 1. In Ansehung der Nachfolge der Personen; 2. in Ansehung der Nachfolge in der Lehre.

Das letzte ist ein Kennzeichen und Beweis des ersten, so

<sup>1</sup> Deshalb müssen wir untersuchen, ob die Kirche der Taufgestimten auch dieselbe sei, oder denselben Namen auch mit Recht trage.

<sup>2</sup> „Succedo“ ist die Wurzel woraus der Zweig oder Namen „Successio“, das ist einer, der in eines andern Platz kommt oder gesetzt wird, aussproßt. Dictionar. Tetraglot. heb. Franc. Buch S. 2c. <sup>3</sup> Es ist nicht allein eine natürliche und geistige Nachfolge, welche in Dingen besteht, die weder böse noch gut sind, sondern es kann auch beides, das natürliche und geistige, gut oder böse sein, denn in diesen beiden findet man das eine oder das andere. <sup>4</sup> Wir haben uns aber vorgenommen, hier allein von der geistigen Nachfolge zu reden, und zwar einer solchen, die gut ist. <sup>5</sup> Dieselbe betrachten wir sowohl in Ansehung der guten Personen, als auch in Ansehung der guten Lehre.

daß das erste ohne das letzte nicht bestehen kann. Wo aber das letzte ist, da darf das erste nicht so genau gesucht werden, doch wo sie beide wahrhaft und rechtschaffen gefunden werden, da kann man versichert sein, daß daselbst die wahre und rechtschaffene Kirche Gottes sei, worin Gott wohnen und wandeln will, welche die Verheißung des ewigen seligen Lebens hat, und wovon so viel in der Heiligen Schrift gerühmt und gelehrt wird.

#### Von der Nachfolge der Personen.

Gleichwie ein großes Gebäude, Haus oder eine Festung sich betrachten läßt, erstlich im Allgemeinen, und zweitens in Ansehung seiner besondern Teile, so ist es auch mit der ganzen Kirche Christi. Dieselbe kann man süglich betrachten überhaupt und im Allgemeinen, und sie begreift dann alle Versammlungen in sich, die in der ganzen Welt den allerheiligsten Glauben und den Wandel, der nach dem heiligen Worte Gottes daraus folgen muß, mit einander gemein haben.

Zweitens nach ihren besondern Teilen, wie z. B. diese oder jene Gemeinde, die mit derselben einig ist, als die Gemeinde zu Amsterdam, Haarlem, Dortrecht 2c.

Also ist auch, oder kann wenigstens sein, eine zweifache Nachfolge der Person: 1. eine allgemeine, 2. eine besondere.

Unter der allgemeinen wird die Succession verstanden, die gewöhnlich durch die ganze Welt, durch eine Folge von wahren Lehrern, es seien wenig oder viel, nach Gelegenheit der Zeiten gewesen ist, die die Wahrheit recht gelehrt und nach Vermögen fortgepflanzt haben, wovon wir, wegen ihrer Lehre, insbesondere über den Artikel von der heiligen Taufe 2c., Mitteilung gemacht haben; welches die wahre Nachfolge ist, die, nebst der Lehre von der Unterhaltung aller anderen Gebote Jesu Christi, von uns erkannt wird, laut der Verheißung des Herrn, welche den wahren Lehrern gegeben ist. Matth. 28, 20 2c.

Unter der besonderen Succession wird die Reihenfolge der Lehrer von Person zu Person in einer besondern Kirche, in einem abgeschiedenen Platze, die da auf einem dazu gemachten Stuhle sitzen, verstanden, als zum Exempel zu Konstantinopel, dessen sich die Griechen rühmen, insbesondere aber zu Rom, wovon die Lateiner, nämlich die Papisten, großes Aufsehen machen; doch hievon ist keine Verheißung, Gesetz oder Befehl in dem ganzen Evangelio zu finden, weshalb wir es hierbei bewenden lassen wollen.

Nota.—Alle zwölf Stämme Israels, im Allgemeinen betrachtet, waren nicht mehr als eine Kirche; aber in Ansehung der verschiedenen Teile, als derer, die jenseits des Jordans geblieben waren, nämlich Gad, Ruben und der halbe Stamm Manasse (Jos. 22, 1—5), wie auch in Ansehung des Stammes Juda und Benjamin, die sich in Jerusalem aufhielten, und auch einen Teil ausmachten, und endlich in Ansehung der übrigen Menge Israels, die in den samaritanischen Städten wohnten. Daher kann man mit Recht sagen, daß Israel in drei Kirchen bestanden habe: 1. über dem Jordan, 2. zu Jerusalem, 3. bei Samaria 2c. Also ist es auch nur eine Kirche, die den rechten Glauben hat, und an vielen Orten zerstreut ist; aber in Ansehung der vielen Plätze, wo sie wohnten, können es viele Kirchen genannt werden.

#### Von der Nachfolge in der Lehre.

Sierzu dient der Spruch Tertulliani: die christliche Kirche, sagt er, wird apostolisch genannt, nicht eben um der Personal-Succession (oder um der Nachfolge der Personen), sondern um der Verwandtschaft der Lehre willen, weil sie die Lehre der Apostel hält; in dem Buche de Praescript &c.

Diese Lehre muß ein jeder, der sich der wahren Nachfolge rühmt, aus den wahren apostolischen Schriften beweisen, welche das Mittel sind, wodurch die Kirche zuerst gestiftet, dann befestigt und durch alle Zeiten unterhalten worden ist (wir reden von der christlichen und evangelischen Kirche), deshalb muß notwendig diese Lehre auch in diesen letzten Zeiten das Kennzeichen der wahren Nachfolge sein.

Niemand rühme sich eines Menschen, sagt Paulus 1. Kor. 3, 21. Also darf man sich auch nicht rühmen des Gefolges einiger ansehnlichen Personen, wenn dieselben ihr Ansehen nicht von dem Ansehen und der Wahrheit des Wortes Gottes haben. Der Prophet Jeremias geht hier noch weiter und verflucht den, der sich auf Menschen verläßt und Fleisch für seinen Arm hält oder erwählt. Jer. 17, 5.

Wenn man nun dieses mit der gemeinen Nachfolge der Lehrer vereinigt, so hat man alles, was zum Beweise der wahren Kirche nötig ist. Dies steht so fest, daß man ihm mit Grund nicht wohl widersprechen, vielweniger es widerlegen kann.

Nun kommt es auf die Frage an, bei welcher Kirche die wahre apostolische Lehre von Anfang her unterhalten worden sei und noch unterhalten werde. Dieses Vorrecht rühmen sich zwar viele, wir überlassen es ihnen aber, und wollen uns an das Zeugnis unseres Gewissens halten, verglichen mit dem heiligen Evangelio Christi und dem Glauben der heiligen Kirche, wovon durchgängig in den alten Kirchengeschichten die Rede ist.

Um nun einen Beweis von dem Glauben, der von uns bekannt wird, zu geben, so sagen wir, daß wir von Herzen glauben und mit dem Munde bekennen.

**Das Apostolische Glaubensbekenntnis.**

1. Ich glaube an einen Gott, den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde.
2. Und an Jesum Christum, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn.
3. Der vom Heiligen Geiste empfangen ist, geboren aus der Jungfrau Maria.
4. Der unter Pontio Pilato gelitten hat, gekreuzigt, gestorben und begraben ist.
5. Der am dritten Tage wieder von den Toten auferstanden ist.
6. Der aufgefahren gen Himmel, und zur rechten Hand Gottes, des allmächtigen Vaters, sitzt.
7. Von wo er wiederkommen wird um die Lebendigen und die Toten zu richten.
8. Ich glaube an den Heiligen Geist.
9. Ich glaube an eine heilige, allgemeine christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen.
10. Vergebung der Sünden.
11. Auferstehung des Fleisches.
12. Und ein ewiges Leben.

Dieses<sup>1</sup> ist das älteste und einfachste Glaubensbekenntnis, das man schon, wie sich annehmen läßt, in oder um die Zeit der Apostel bekannt hat, und wofür auch viele, ja die meisten ersten Christgläubigen, ihr Leben gelassen haben. Weil aber im Verlaufe der Zeiten durch den Widerspruch und die verkehrte Auslegung zankfüchtiger und nicht weniger irrender Leute, unter dem Vorwande, daß sie gute Christen wären, die rechtschaffene und einfache Meinung des aufgesetzten Bekenntnisses angefochten und bestritten worden ist, so haben die Rechtsinnigen in der Kirche Gottes, so oft sich solches zutrug und die Not es erforderte, sich selbst erklären müssen, wie und auf welche Weise diese und jene Stücke von ihnen verstanden und ausgelegt wurden.

Daher ist es gekommen, daß auch heutzutage unter denen, die man Laufgesinnte nennt, verschiedene Bekenntnisse gefunden werden, welche in der Form, nicht aber im Glauben, verschieden sind (wir reden von dem Grunde derselben), wodurch das oben angeführte Bekenntnis genauer ausgelegt und erklärt wird.

<sup>1</sup> Daß dieses das älteste und einfachste Bekenntnis sei, das gefunden wird. Darauf haben viele der Alten, ja die meisten der ersten Christgläubigen, ihr Leben gelassen. Wievohl es später nicht bei dem einfach aufgestellten Glaubensbekenntnisse geblieben ist, welches aus Not geschehen ist und um des Widerspruchs und der verkehrten Auslegungen streitsüchtiger, übelwollender und irrender Leute, dagegen sich die wahren Lehrer und aufrichtigen Christen genauer haben erklären müssen, wie sie diese und jene Sache verstanden, woraus zuletzt verschiedene Glaubensbekenntnisse entstanden sind.

Unter dessen wollen wir hauptsächlich drei Bekenntnisse hier anführen, die im Jahre 1649, in der Stadt Haarlem, von sehr vielen Lehrern, die aus verschiedenen Landschaften daselbst sich versammelt hatten, ohne Widerspruch erkannt und angenommen worden sind, von denen zwei zu Amsterdam, im Jahre 1627 und 1630, das dritte aber zu Dortrecht, im Jahre 1632, den 21. April aufgesetzt worden sind, aus dem Grunde, weil in den darauf folgenden Jahren gewisse gemeinschaftliche Vereinigungen geschehen sind.

Erstes Bekenntnis, zu Amsterdam, den 27. Sept. 1627 aufgesetzt, genannt:

**Schriftliche Anweisung, über welchen Leuten der Friede Gottes steht,**

auch wie dieselben zum Frieden und zur Einigkeit verpflichtet und verbunden sind, gegeben als eine Antwort auf verschiedene nachfolgende Fragen.

1. Welches sind die gewissen und Grundkennzeichen, wodurch die Kinder Gottes und Glieder Jesu Christi, welche die Gemeine Gottes sind, nach dem Zeugnis des Wortes des Herrn erkannt werden können und müssen?

Um<sup>1</sup> diese Frage richtig zu beantworten, dient zu wissen, welches das Mittel sei, wodurch die Menschen Kinder Gottes, Glieder Jesu Christi und eine Gemeine Gottes werden, denn obchon der gebenedeite Herr Jesus Christus die <sup>a</sup>einige verdienstliche Ursache der Rechtfertigung des Menschen der <sup>b</sup>Kinderschaft Gottes und <sup>c</sup>Grund der <sup>d</sup>ewigen Seligkeit ist, so hat es dennoch Gott, dem himmlischen Vater, von welchem alle Dinge sind, 1. Kor. 8, 6, der der rechte Vater ist über alles, was Kinder heißt im Himmel und auf Erden, Eph. 3, 14, gefallen, das Verdienst seines Sohnes, Jesu Christi,<sup>2</sup> dem Menschen zuzueignen und ihn desselben theilhaftig zu machen, durch das Mittel des <sup>e</sup>Glaubens, an seinen geliebten, einigen und eingeborenen <sup>f</sup>Sohn, wodurch er sie für seine Kinder erkennt, und sie zu Erben des ewigen Lebens annimmt, nach dem Zeugnisse Johannis, wenn er sagt: „Er, nämlich Christus, kam in sein Eigentum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf, wie viel ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben,<sup>3</sup> die nicht von dem Weibliche, noch von dem Willen des Fleisches, oder von dem Willen eines Mannes, sondern aus Gott geboren sind.“ Dieses bestätigt Paulus mit den Worten: <sup>g</sup>Ihr<sup>4</sup> seid alle Gottes Kinder, durch den Glauben an Jesum Christum. Durch dieses Mittel des Glaubens, der aus dem <sup>h</sup>Worte Gottes gefaßt und durch den <sup>i</sup>Heiligen Geist bekräftigt worden ist, werden die Menschen <sup>j</sup>aus Gott geboren; deshalb kommt ihnen diese Benennung, wie auch die Worte <sup>k</sup>Kinder Gottes in der Wahrheit zu und ist ihnen eigen, indem sie Gott zu ihrem <sup>l</sup>Vater, Christum zu ihrem <sup>m</sup>Bruder haben; Gott der Vater erkennt sie für seine <sup>n</sup>Söhne und <sup>o</sup>Töchter, Christus schämt sich auch nicht, um dieser Ursache willen sie seine <sup>p</sup>Brüder zu nennen. Die Kinder Gottes und Brüder Jesu Christi sind <sup>q</sup>Gottes Erben, ja Miterben in dem Erbe ihres Bruders Jesu Christi, wie ihnen von Gott dem Vater durch das

<sup>1</sup> Von dem Mittel, wodurch die Menschen Kinder Gottes und Glieder Christi werden. <sup>2</sup> Unerachtet Christus die Ursache unserer Seligkeit ist, so ist dazu auch der Glaube nötig. <sup>3</sup> Die Gläubigen sind Gottes Kinder. <sup>4</sup> Gott gab den Gläubigen Macht, Gottes Kinder zu werden.

<sup>a</sup> Röm. 3, 24, 25; 1. Kor. 1, 29; Tit. 3, 7; Hebr. 5, 12. <sup>b</sup> Eph. 1, 5. <sup>c</sup> Kol. 3, 11. <sup>d</sup> Mtg. 4, 12. <sup>e</sup> Röm. 3, 24; Gal. 2, 16; Eph. 2, 7; Joh. 3, 15, 35. <sup>f</sup> Joh. 6, 40. <sup>g</sup> Joh. 1, 11. <sup>h</sup> Gal. 3, 26. <sup>i</sup> Röm. 10, 17. <sup>k</sup> 2. Kor. 4, 13; Röm. 8, 16. <sup>l</sup> Joh. 1, 12; 1. Joh. 5, 1; Sak. 2, 18; 1. Pet. 1, 23; Matth. 5, 45. <sup>m</sup> Joh. 1, 12, 13; Gal. 3, 26; Sak. 1, 18; Joh. 3, 2. <sup>n</sup> Joh. 20, 18; Matth. 5, 45; Röm. 8, 15; Gal. 4, 6. <sup>o</sup> Matth. 12, 50. <sup>p</sup> 2. Kor. 6, 18. <sup>q</sup> Hebr. 2, 11, 12; Matth. 12, 50. <sup>r</sup> Röm. 8, 17; Eph. 1, 11; Joh. 7, 2.

Mittel des Glaubens, in Christo Jesu, alle erworbenen Wohltaten unseres Seligmachers Jesu Christi zugesagt und verheißen werden, dahin gehören hauptsächlich: Vergebung der Sünden, Rechtfertigung, Friede mit Gott, und welche, weil sie Kinder der Auferstehung sind, nicht ins Gericht kommen werden, sondern vom Tode zum Leben hindurchgedrungen sind, welche die Seligkeit, das ewige Leben und die unaussprechliche Freude genießen, ja alles besitzen werden, was der Herr Jesus Christus besitzt. Luf. 22; Offb. 21, 7 etc.

Deshalb antworten wir zum Beschlusse auf die aufgestellte Frage also: daß das gründliche und gewisse Kennzeichen der Kinder Gottes und der Glieder Jesu Christi eben dasselbe sei, wodurch ihnen in der Wahrheit nach Gottes Verheißungen solche Benennung zukommt und eigen ist, nämlich der alleinigmachende Glaube, der durch die Liebe tätig ist, worauf Gott selbst mit gnädigen Augen siehet, und welcher allein vor ihm gilt: folglich müssen auch wir, die wir einzig oder einstimmig mit Gott sind, allein darauf sehen, indem der Herr Christus selbst auf den Glauben und das Bekenntnis Petri ihm die Seligkeit zusagt und hinzufügt: „Du<sup>a</sup> bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.“ Matth. 16, 18.

**Was der Glaube an Christum sei, und was geglaubt werden müsse, worauf er sehe, auch welches die inneren und äußeren Wirkungen des Glaubens sind, wollen wir im Nachfolgenden in der Kürze angeben.**

Dieser Glaube an Christum, wodurch die Menschen aller erworbenen Wohltaten Jesu Christi teilhaftig werden, ist kein zweifelhaftes Bedenken, oder nur ein bloßes Mundbekenntnis, sondern ein festes und gewisses Vertrauen<sup>a</sup> des Herzens, welches nicht in den Dingen zweifelt, die Gott in Christo verheißen hat, sondern es hat eine feste Gewißheit, daß er, der diese Wohltaten verheißen hat, auch mächtig sei, sie zu erfüllen. Durch dieses feste und gewisse Vertrauen wird derjenige, welcher an Gottes Verheißungen glaubt, in Jesu Christo, seinem Seligmacher gegründet, weil er weiß, daß alle Verheißungen Gottes Ja und Amen in ihm sind, woran er sich so fest hält, wie an einen gewissen und festen Anker seiner Seele. Dabei glaubt er von Herzen, daß Gott zur Erfüllung seiner gnädigen Verheißungen, um seine größte Liebe an dem menschlichen Geschlechte, welches durch die Sünde in dem Tode und in vielem Verderben versunken lag, zu ihrer Erlösung zu beweisen, als die in allen Weissagungen gesetzte Zeit erfüllt war, seinen einigen, lieben und werten Sohn, der von Ewigkeit her bei seinem Vater in großer Klarheit, vor der Welt Schöpfung, von ihm geliebt worden ist, in diese Welt gesandt habe, welcher große Reichthümer hatte und Gott, seinem Vater gleich

war, durch welchen alle Dinge erschaffen sind, und ohne welchen nichts von allem dem erschaffen ist, das im Himmel oder auf der Erde ist, in welchem es auch allzumal besteht, denn er trägt alles mit seinem kräftigen Worte. Heb. 1.

„Dieser hat seine göttliche Klarheit, Gestalt und seinen Reichthum verlassen, ist von Gott, seinem Vater, ausgegangen, aus dem Himmel gekommen, und hat sich in diese Welt heruntergelassen, so daß ihn eine Jungfrau empfangen und ihn zu Bethlehem geboren hat, woselbst Gott seinen erstgeborenen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches in die Welt bringt. Röm. 8. Denn das Wort ward Fleisch, so daß es von Anfang war, und die Apostel haben es gesehen und mit ihren Ohren gehört, und haben es mit ihren Händen betastet vom Worte des Lebens, und das Leben ist offenbaret worden oder erschienen, so daß man damals das Leben gesehen hat, das da ewig bei dem Vater war. Darum müssen auch alle wahren Gläubigen ihrem Seligmacher, nicht als einem Geschöpfe, sondern als einem Schöpfer alle göttliche Ehre beweisen und zueignen, wie sie auch dem Vater tun, denn obgleich er eine kurze Zeit geringer gemacht ist als die Engel, so müssen doch alle Engel Gottes ihn anbeten, er ist dessen auch würdig, der uns dergestalt geliebet hat, daß er uns durch seinen Tod erkaufte und von unsern Sünden in seinem Blute gewaschen hat, der um unserer Sünde willen gestorben und um unserer Gerechtigkeit willen auferweckt worden ist, der dem Teufel, der Hölle und dem Tode seine Macht genommen, die sündliche Handschrift des Gesetzes zerrissen, und alle Sünden vergeben hat, der mit Gott, dem Vater, alles versöhnet, was im Himmel und auf Erden ist, dadurch, daß er durch sein Blut am Kreuz Frieden gemacht, und das Leben und unvergängliche Wesen ans Licht gebracht hat, worin wir von Gott gesetzt sind, um die ewige Seligkeit zu erben.“

So ist denn der Herr Jesus Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, der wahre Eckstein, der Weg und die Tür zum ewigen Leben; es ist auch dem Menschen kein anderer Name gegeben im Himmel und auf Erden, wodurch er selig und ein Kind und Erbe Gottes werden könnte, als allein durch den Namen unseres Herrn Jesu Christi. Apg. 4.

Der Gläubige, der durch den Glauben sieht, daß Gott in seinen teuersten und unaussprechlich großen Verheißungen nicht wandelbar ist, sondern sie in der Tat vollbringt, indem er seinen einigen, lieben und werten Sohn dahin gegeben hat, ist dadurch versichert, daß nichts bei Gott ist, das er uns mit seinem Sohne nicht geben sollte.

Darum hat er ein festes Vertrauen, daß der Nutzen, den Gott in und durch das Leiden, Sterben, Blutvergießen, Auferstehen und die Himmelfahrt seines Sohnes verheißen hat, dem Gläubigen zugehört, und daß er solche in der Tat empfangen werde. Aus diesem Glauben wird im Herzen der Gläubigen

<sup>a</sup> Kurzer Begriff der vorgestellten Frage. Von dem Grunde, worauf Christus seine Kirche bauen wollte.

<sup>a</sup> Apg. 10, 43. <sup>b</sup> Röm. 3, 26; 4, 5; 5, 1; Gal. 2, 16. <sup>c</sup> Röm. 5, 1; Luf. 20, 28. <sup>d</sup> Joh. 5, 24; Matth. 16, 18, 17; Marc. 16, 16; Röm. 10, 9; 1. Pet. 1, 9. <sup>e</sup> Joh. 3, 16; 6, 47; 17, 3; 20, 31; 1. Joh. 5, 11. <sup>f</sup> 1. Pet. 1, 8. <sup>g</sup> Gal. 5, 6. <sup>h</sup> Cor. 5, 3; Hof. 2, 2. <sup>i</sup> Jer. 5, 1; Apg. 8, 36; 15, 11; 1. Pet. 2, 2.

<sup>1</sup> Was der Glaube an Christum sei. <sup>2</sup> Der Glaube ist ein gewisses Vertrauen des Herzens.

<sup>a</sup> Hebr. 11, 13. <sup>b</sup> Hebr. 3, 11. <sup>c</sup> Apg. 8, 36; Röm. 10, 10. <sup>d</sup> Röm. 4, 20, 21. <sup>e</sup> Apg. 10, 43; 1. Pet. 1, 10, 11; Joh. 3, 56; Hebr. 11, 26. <sup>f</sup> 2. Cor. 1, 20. <sup>g</sup> Hebr. 6, 18, 19. <sup>h</sup> 1. Mose 22, 18; 5. Mose 8, 15; Jes. 7, 15; 9, 5; 11, 1; 40, 9; Micha 5, 1. <sup>i</sup> Joh. 3, 16; Röm. 5, 8; 9, 31; 1. Joh. 4, 9, 10. <sup>k</sup> 1. Mose 2, 19; Weisheit 2, 24; Ejb. 7, 48; Röm. 4, 5, 12; 1. Cor. 15, 21. <sup>l</sup> Röm. 5, 16; 4. Ejb. 3, 7; 3. Mose 3, 17. <sup>m</sup> Gal. 4, 4. <sup>n</sup> Joh. 3, 16; Marc. 12, 6; 1. Joh. 4, 10, 14. <sup>o</sup> Marc. 12, 6; Matth. 17, 5; Marc. 1, 11. <sup>p</sup> Matth. 3, 17. <sup>q</sup> Micha 5, 1; Hebr. 1, 8; 7, 3; 13, 8; Offb. 1, 18. <sup>r</sup> Joh. 16, 28. <sup>s</sup> Joh. 17, 5; Hebr. 1, 3. <sup>t</sup> Röm. 1, 2; 8, 3; Kol. 1, 13; Eph. 1, 7. <sup>v</sup> Joh. 17, 24. <sup>w</sup> 2. Cor. 8, 9.

<sup>x</sup> Phil. 2, 6. <sup>y</sup> 2. Cor. 8, 9. <sup>z</sup> Joh. 16, 28; 13, 3.

<sup>a</sup> Es ist dem Menschen kein anderer Name gegeben, darin er möge selig werden, als in dem Namen Jesu Christi.

<sup>a</sup> Joh. 3, 13, 31; 6, 38, 51, 62. <sup>b</sup> Eph. 4, 9, 10. <sup>c</sup> Joh. 16, 28. <sup>d</sup> Jes. 7, 15; Matth. 1, 23. <sup>e</sup> Luf. 2, 21. <sup>f</sup> Jes. 7, 15; 9, 5; Luf. 3, 7. <sup>g</sup> Gal. 4, 4. <sup>h</sup> Micha 5, 1; Matth. 2, 6. <sup>i</sup> Hebr. 1, 6. <sup>k</sup> Joh. 1, 14. <sup>l</sup> 1. Joh. 1, 1; Joh. 1, 9; Joh. 20, 25, 27; Jes. 40, 5, 9. <sup>m</sup> Joh. 5, 23; 3, 30, 31; 20, 28. <sup>n</sup> Phil. 2, 10; Matth. 14, 33; Hebr. 1, 6. <sup>o</sup> Offb. 5, 9. <sup>p</sup> Offb. 1, 5; 5, 9. <sup>q</sup> Röm. 5, 10; Apg. 20, 28; Kol. 1, 14; 1. Pet. 1, 18; Röm. 4, 25; 5, 6 und 8. <sup>r</sup> Kol. 2, 16; Hebr. 2, 14. <sup>s</sup> Hebr. 13, 14; 1. Cor. 15, 54. <sup>t</sup> Kol. 2, 14, 13; Röm. 5, 10. <sup>v</sup> Eph. 1, 10; Kol. 2, 19, 20. <sup>w</sup> Kol. 1, 20; Eph. 2, 13. <sup>x</sup> 2. Tim. 1, 10. <sup>y</sup> 1. Thess. 5, 9. <sup>z</sup> Jes. 28, 16; Röm. 9, 33; Eph. 2, 19; 1. Pet. 2, 6.

<sup>a</sup> Joh. 14, 6. <sup>b</sup> Joh. 10, 9. <sup>c</sup> Hebr. 6, 17. <sup>d</sup> Psalm 33, 4; Hebr. 6, 18; Joh. 3, 16; 1. Joh. 4, 9; Eph. 1, 1; Kol. 1, 12—14. <sup>e</sup> 2. Tim. 4, 8; Kol. 1, 12; Eph. 1, 11—13; Röm. 8, 31, 34, 38. <sup>f</sup> 2. Pet. 1, 3; Joh. 3, 16; Gal. 2, 21; Eph. 2, 17; 2. Cor. 4, 6.



ein innerlicher Geschmack von der Freundlichkeit Gottes und von den Kräften der zukünftigen Welt geboren, darauf erfolgt Freude, Wonne und eine sichere Gemütsruhe in der Günst des Vaters. Deswegen darf er in allen vorfallenden Nöten, im Vertrauen erhört zu werden, sagen: „Abba, lieber Vater, und zweifelt nicht, obichon die verheißene Sache vor Augen des Menschen nicht erscheint, ja mit der Natur zu streiten scheint und jeden Begriff, Verstand und Vermögen des Menschen übersteigt.

Denn der Gläubige sieht nicht allein durch den Glauben auf die Dinge, die durch die Schöpfung und Regierung Gottes in der Natur (Begriff und Vermögen des Menschen) bestehen, sondern hauptsächlich auf die Güte und Allmacht dessen, der die Verheißungen gegeben hat, unter welchen die Natur und alles Vermögen der Geschöpfe im Himmel, auf der Erde u. im Meere, ja der Tod selbst sich beugen müssen. Darauf steht der Gläubige fest, selbst wenn er von Gott durch widrig scheinende Dinge, mit Abraham, dem Vater aller Gläubigen, und vielen Frommen geprüft wird, und weiß, daß Gott nicht lügen kann.

Aber dieser Herzensglaube ist Gott, dem Herzenskündiger, am besten bekannt, der auch, weil er allein ein Richter der Sinne und Gedanken des Herzens ist, die inneren Kennzeichen des Glaubens in dem Herzen beurteilen wird, je nachdem er denselben rechtschaffen oder verstellt finden wird. Aber den Menschen, die von diesem Herzensglauben nicht anders urteilen können, als aus den Früchten des Glaubens, die sie hören und sehen, wird darum die Bekenntnis desselben mit dem Munde, und der Gehorsam des Glaubens in äußeren Werken als Kennzeichen vorge stellt. Deshalb darf der Gläubige (nach dem Befehl Christi) dasjenige, was er in seinem Herzen glaubt und nohon er einen Geschmack empfindet, auch öffentlich mit dem Munde zur Ehre seines Schöpfers und Seligmachers vor den Menschen bekennen, welche Leiden ihm auch daraus erwachsen mögen. Er kann es nicht lassen, er muß Gott mehr gehorchen, als den Menschen. Denn der Herr Christus hat gesagt: Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater. Daran, sagt Johannes, wird man erkennen, ob die Geister aus Gott sind: ein jeglicher Geist, der da bekennet, daß Jesus Christus ins Fleisch gekommen ist, der ist von Gott. Und weil wir denselben Geist des Glaubens haben, spricht Paulus, nachdem geschrieben stehet: ich glaube, darum rede ich: so glauben wir auch, darum reden wir auch.

Deshalb gereicht solches mündliche Bekenntnis, das aus dem Herzensglauben hervorsteht, zur Seligkeit, wie Paulus mit den Worten bezeugt: „So du Jesus bekennest mit deinem Munde, daß er der Herr sei: und glaubst in deinem Herzen, daß ihn Gott von den Toten auferweckt habe, so wirst du selig. Denn so man von Herzen glaubt, so wird man gerecht, und so man mit dem Munde bekennet, so wird man selig. Röm. 10 &c.

Dieser Glaube beweist auch seine auswendigen Früchte der Liebe, die des Glaubens würdig sind; deshalb müssen die Gläubigen, nach der Lehre des Apostels Petri, Fleiß anwenden, um aus dem Glauben Tugend, Bescheidenheit, Mäßigkeit, Geduld, Gottseligkeit, brüderliche Liebe und allgemeine Liebe darzuziehen. 2. Pet. 1. 5. Und wandelt im Geiste, dessen Früchte als Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gültigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit, an ihnen auswendig gesehen werden. In welchen guten Früchten und brüderlichen Liebe, als äußerliche Kennzeichen des wahren Glaubens, sie erkannt werden als gute Bäume, als das Salz der Erde, als Lichter der Welt, als ein Licht, das auf dem Leuchter steht, um zu leuchten allen denen, die im Hause sind, und als eine Stadt, auf einem Berge gebauet, welche nicht verborgen bleiben kann. Also lassen sie ihre guten Werke leuchten vor den Menschen, damit sie sie sehen und Gott den himmlischen Vater preisen.

Denn gleichwie die Kinder, die in ihrem Aeußeren und Betragen ihres Vaters Gestalt und Eigenschaften ausdrücken, danach beurteilt und erkannt werden, daß sie Kinder eines solchen Vaters seien, so werden auch die Gläubigen, die der göttlichen Natur durch die Wiedergeburt theilhaftig geworden sind (so daß sie Gott in ihren Tugenden nachahmen), daraus beurteilt oder erkannt, daß sie seine Kinder sind, werden auch von Christo und seinen Aposteln kräftig dazu ermahnt, dieses Bild wohl auszudrücken; unter andern mit den Worten: Seid vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist. Denn nachdem der, der euch gerufen hat, heilig ist, seid auch ihr heilig in allem euren Wandel. Ein jeglicher reinige sich selbst, gleichwie er rein ist. Seid barmherzig, gleichwie auch euer Vater barmherzig ist. Vergebet einander, gleichwie auch Gott vergeben hat.

Ferner: Selig sind die Friedenmacher, denn sie werden Gottes Kinder genannt werden. Auch sagt der Herr: Liebet eure Feinde, segnet die, so euch fluchen, tut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen, auf daß ihr (bezeugt, daß ihr) Kinder eures Vaters im Himmel seid: denn es läßt seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten, und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte. Diejenigen nun, wo solches Bild Gottes durch das Anziehen des neuen Menschen, der nach Gott geschaffen ist, in rechtschaffenere Gerechtigkeit und Heiligkeit erscheint, drücken das Bild Christi in ihrem sterblichen Fleische aus. Sie sind ein Brief Christi, in welchem Christus von allen Menschen gesehen und gelesen werden kann; diese werden auch mit Recht Christen, und folglich wahre Kinder Gottes und Glieder Jesu genannt; darum müssen sie auch von allen Gottesfürchtigen für solche erkannt und angenommen werden, indem sie zu keinem Leibe gehören, welcher die Gemeine des Lebendigen Gottes ist, die durch solchen fruchtbaren Glauben Gemeinschaft haben mit Gott, dem gerechten Richter, mit dem Mittler des neuen Testaments, Jesu, mit der Gemeine des Erstgeborenen, die im Himmel angeschrieben sind, mit vielen tausend Engeln, und mit allen Geistern der vollkommenen Gerechten. Heb. 12. Von dieser Gemeine ist Christus das Fundament, Haupt, der König, Hirte, Trüh-

\* Die Gläubigen müssen den inwendigen Glauben äußerlich mit dem Munde bekennen. Die Worte Pauli, ich glaube, darum rede ich, sind aus Psalm 116 &c. genommen. Mit dem Herzen glaubt man zur Gerechtigkeit, und mit dem Munde bekennet man zur Seligkeit.

g Psalm 34, 9; 1. Pet. 2, 3; Eph. 2, 6. h Hebr. 6, 5, 19; 2. Kor. 4, 17, i Röm. 12, 12; 14, 17; 2. Kor. 6, 10; Joh. 8, 56; Offenb. 19, 7. k Röm. 8, 3. l Röm. 8, 31; Psalm 32, 1; 1. Pet. 5, 7. m Psalm 55, 33. n Röm. 1, 15; Gal. 4, 6. o Röm. 4, 20; Gal. 1, 6. p Hebr. 11, 1. q Röm. 4, 4, 19; Hebr. 11, 11. r Röm. 8, 10. s Hebr. 11, 29. t Psalm 52, 10; 13, 11. v Röm. 4, 21; Hebr. 11, 19. w Psalm 135, 5; Jes. 40, 26; 4. Efb. 3, 21, 23. x Jes. 10, 13; Hab. 4, 10, 11; Mac. 27, 44. y Jes. 40, 12; Offenb. 20, 11. z Ebr. 8, 19; Jer. 5, 21; 2. Mose 14, 22.

a Hebr. 11, 10, 35; 2. Kor. 1, 10. b 1. Mose 22, 1; 1. Pet. 1, 7. c Jer. 17, 10; Apg. 1, 24; Offenb. 2, 23. d Hebr. 4, 13. e Marc. 16, 16; Joh. 3, 36; 1. Kor. 2, 11; Matth. 20, 12, 35; Joh. 3, 11. f Röm. 1, 5; 16, 25; g Apg. 4, 19, 20. h Matth. 10, 32. i Luc. 9, 26. k 1. Joh. 4, 2. l 2. Kor. 4, 13. m Röm. 10, 9.

\* Von den Früchten des Glaubens. \* Von der Wohlthat, die man selbst den Feinden erzeigen muß, nach dem Exempel Gottes. Die Gläubigen haben Gemeinschaft mit Gott und mit der Gemeine der Erstgeborenen im Himmel.

n 2. Pet. 1, 5. o Gal. 5, 16, 22 und 6, 1; Eph. 5, 9. p Matth. 7, 17, 21, 35. q Matth. 5, 13. r Matth. 5, 14, 16. s Matth. 5, t 2. Pet. 1, 4, v 1. Pet. 1, 23; Joh. 3, 6; 1. Joh. 4, 7; 1. Joh. 5, 1; Gal. 1, 18. w Joh. 1, 13; Röm. 8, 16. x Matth. 5, 48. y 1. Pet. 1, 15. z 1. Joh. 3, 3.

a Luc. 6, 36; Eph. 4, 42; Kol. 3, 13. b Matth. 5, 9. c Matth. 5, 44, 45. d Eph. 4, 24; Kol. 3, 10. e Gal. 2, 21; 2. Kor. 5, 15. f 2. Kor. 3, 2. g Apg. 11, 26. h Matth. 5, 45. i Eph. 4, 16. k Röm. 12, 5; Eph. 4, 4; 1. Kor. 12, 13. l Apg. 20, 28; 1. Tim. 3, 14. m 1. Kor. 3, 11. n Eph. 4, 15. o Jer. 33, 15; Luc. 1, 29. p Joh. 10, 11, 13. q Joh. 15, 11, 14.

rer, Meister und Herr; sie allein ist sein Leib, geschmückte Braut, Taube, Heerde und Volk, geistig Fleisch von seinem Fleische und Wein von seinem Weine.

Wenngleich nun dieser fruchtbare Glaube das einzige zuverlässige Grundkennzeichen ist, woran man die Kinder Gottes und Glieder Jesu Christi erkennen soll, durch welchen sie auch aus (wie wir wünschen) unverdienter Gnade der Wohlthaten Christi theilhaftig werden, so hat es dennoch Gott gefallen, den Nutzen und die Verdienste seines Sohnes Jesu Christi, der allein (wie gesagt worden ist) durch den Glauben empfangen und in Gehorsam bewahrt wird, den Gläubigen auch durch<sup>10</sup> einige auswendige oder sichtbare Zeichen vorzutragen oder abzubilden, damit die bezeichneten Sachen (von den Verheißungen der Gnade Gottes) durch die auswendigen Zeichen desto klarer hervorleuchten möchten, teils um die Gewissen der Gläubigen in dem neuen Bunde von der Gnade Gottes zu versichern, teils um die Glieder Jesu Christi, als Glieder, die zu einem Leibe gehören, unter einander in Einigkeit zu verbinden; deshalb hat er in der Gemeinde des Neuen Testaments insbesondere zwei<sup>11</sup> solcher Ordnungen oder Zeichen eingesetzt, welche sich auf die bezeichneten Sachen beziehen, worin alle wahren Gläubigen großen Nutzen und Trost finden: diese sind die heilige Taufe und das heilige Abendmahl.

#### Von der heiligen Taufe.

Die<sup>1</sup> heilige Taufe ist eine auswendige, sichtbare Ordnung, deren Gebrauch darin besteht, daß alle diejenigen, die die Lehre des heiligen Evangeliums hören, glauben und mit bußfertigen Herzen gern annehmen, zu einem heiligen Zwecke mit Wasser im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, nach der Einsetzung Christi und dem Gebrauche seiner Apostel, getauft werden.

Der<sup>2</sup> Nutzen, den Gott der Herr auf seiner Seite durch das Zeichen der Taufe den wahren Gläubigen zu erkennen gibt, ist die Abwaschung der sündlichen Unreinlichkeiten der Seele durch die Ausgießung des Blutes Christi, welches die Vergebung der Sünden vorstellt, die durch dieses Blut erworben ist, zur Versicherung eines guten Gewissens mit Gott, wodurch die Gläubigen mit den Verheißungen der ewigen Seligkeit sich trösten.

Der<sup>3</sup> Zweck, wozu die Getauften durch die Taufe verpflichtet und verbunden werden, ist, daß sie dadurch ihre Sünden in den Tod Christi begraben lassen sollen, sich zur Erneuerung des Lebens Jesu verbinden, um als Glieder des Leibes Christi (die Christum angezogen haben) ihre empfangenen Gaben zum Unterhalt und Besserung dieses Leibes in geistigen und leiblichen Sachen anzuwenden, und damit sie auch, als wahre Hausgenossen Gottes und Bürger des himmlischen Jerusalems, den bürgerlichen Rechten ihres obersten Königs, durch die Beobachtung aller seiner Gebote, gehorsam sein mögen. Matth. 28, 20.

#### Von dem heiligen Abendmahle.

Das heilige Abendmahl des Herrn ist eine Ordnung von Christo Jesu zu seinem Gedächtnisse eingesetzt, damit solches

alle diejenigen, die auf den wahren Glauben in Christo zu einem Leibe getauft sind, in der Gemeinde des Neuen Testaments, bis zur Wiederkunft Christi, halten mögen.

Es<sup>1</sup> besteht dieser Gebrauch darin, daß ein Diener des Evangelii, nach der Einsetzung Christi und dem Gebrauche seiner Apostel, zu einem heiligen Zwecke Brot und Wein nimmt, das Brot bricht und den Wein einschenkt, und beides, nach vorhergegangener Zubereitung und Danksgiving, den gläubigen Mitgliedern austheilt; das gebrochene Brot wird gegessen, der Wein getrunken, wobei Christi Passion, oder bitteres Leiden und Sterben,<sup>2</sup> die Vergießung seines teuren Blutes und dessen Weggründe, wie auch der Nutzen seines Todes, wodurch dem Menschen die Vergebung seiner Sünden zugeeignet, und durch dieses sichtbare Zeichen vorgestellt und verkündigt wird, damit die gläubige Gemeinde Gott für solche Wohlthaten danken möge, und unter einander, wie es Gliedern eines Leibes zukommt, in Liebe und Einigkeit, als ein Herz und als eine Seele, hier friedsam leben und wandeln mögen.

Das<sup>3</sup> Resultat alles dessen, was hierüber angegeben worden, ist folgendes: 1. Daß der Herr Christus das Fundament und die einzige verdienstliche Ursache der ewigen Seligkeit sei. 2. Daß der wahre Glauben an ihn das Mittel sei, wodurch wir Kinder Gottes sind und seines Verdienstes theilhaftig werden. 3. Daß solche Kinder Gottes äußerlich an dem Bekenntnisse und den Früchten ihres Glaubens erkannt werden müssen. 4. Daß Gott diesen seinen Kindern, durch die auswendigen Zeichen der heiligen Taufe und des Abendmahls seine anädigen Wohlthaten vor Augen stelle, sie, als Glieder Jesu Christi zu einem Leibe, das ist, zu einer Gemeinde Gottes und Christi, verpflichte und verbinde, wodurch sie auch zum Gehorsam ermahnt werden.

Hiermit<sup>4</sup> könnte nun die Antwort auf die erste Frage beschlossen werden, da aber Gott der Herr zu seiner Gemeinde Wohlstande und zur Fortpflanzung der Wahrheit, die zu seines heiligen Namens Ehre und zu der Menschen Seligkeit gereicht, noch einige Sitten und Rechte, so wie gewisse Aemter, eingesetzt hat, zu deren Beobachtung (nach den Umständen der Sachen) die wahren Glieder der Gemeinde Gottes auch verpflichtet und verbunden sind, so wollen wir dieselben an die Vorhergehenden in der Ordnung anhängen, und zwar so kurz, als es die Sache leidet, um so mehr, weil auch unser Friedensanerkennen an die im Glauben einstimmigen Völker darauf hinweist, damit desto deutlicher ersehen werden möge, ob sie mit uns und wir mit ihnen in der christlichen Kreuzhaltung einig seien, um nach denselben durch den christlichen Gehorsam in der Liebe, im Frieden und Eintracht mit einander zu leben.

**Von dem Amte der Lehrer und der Diener in der Gemeinde; und, wie die Wahl zu diesen Aemtern und die Bestimmung in denselben nach der Ordnung Gottes geschehen müsse.**

Gleichwie<sup>1</sup> ein Leib aus verschiedenen Gliedern besteht, von denen ein jedes Glied seine eigene und besondere Wirkung hat, und deren Wirkungen nicht alle in gleichem Maße zum Ge-

<sup>10</sup> Die Gläubigen müssen einige äußerliche Kennzeichen haben, wodurch höhere Sachen vorgestellt werden. <sup>11</sup> Von zwei Zeichen, die Christus eingesetzt hat.

r Röm. 12, 5. s Offenb. 21, 2. t Hohe Lied 2, 14; 4, 2. v Apg. 21, 2. w Eph. 30, 5. z Joh. 1, 16. x Marc. 16, 16; Luc. 22, 19. y Apg. 2, 38; 21, 16; 1. Kor. 11, 24, 25. z Jer. 31.

a 1. Pet. 3, 21. b 1. Kor. 12, 13 und 10, 17. c Apg. 2, 32; 1. Pet. 3, 21; Röm. 6, 5; Matth. 28, 19; Marc. 16, 16. d Matth. 26; Luc. 22.

<sup>1</sup> Von der heiligen Taufe und was dazu gehört. <sup>2</sup> Von dem Nutzen der Taufe in Ansehung Gottes des Herrn. <sup>3</sup> Wozu die Getauften verpflichtet werden. <sup>4</sup> Ein jeder muß sein empfangenes Pfund wieder anwenden.

a Marc. 16, 16. b Apg. 2, 41. c Matth. 3, 11; Apg. 8, 35. 37; 10, 47. d Matth. 28, 19. e Apg. 2, 38; 22, 16. f Kol. 1, 14; 1. Joh. 1, 7; Hebr. 1, 3; Offenb. 1, 5; 1. Pet. 3, 23. g Röm. 6, 3, 4; Kol. 2, 12. h Gal. 3, 27. i 1. Kor. 12, 25. k Eph. 2, 18, 21.

<sup>1</sup> Von dem Gebrauche des heiligen Abendmahls und worin dasselbe besteht. <sup>2</sup> Der Tod Christi, wie auch der Nutzen desselben, muß bei dem Abendmahl nach 1. Kor. 11, 25 verkündigt werden. <sup>3</sup> Das Resultat alles dessen, was zuvor erzählt worden ist, bezieht hier verschiedene Stücke. <sup>4</sup> Von den Sitten und Rechten, die Gott der Herr zu seiner Gemeinde Wohlstand und zur Fortpflanzung seiner heiligen Wahrheit, wie auch zu seines heiligen Namens Ehre und der Menschen Seligkeit eingesetzt hat.

a Matth. 26, 25; Luc. 20, 19; 1. Kor. 11, 23. b Matth. 28, 20; Apg. 2, 24. c 1. Kor. 11, 25. d Matth. 25, 25; Luc. 22, 19, 20; Apg. 2, 42 und 20, 11; 1. Kor. 10, 16 und 11, 23, 25. e 1. Kor. 10, 16 und 11, 23. f 1. Kor. 11, 25, 26; 1. Kor. 10, 17; Apg. 4, 32.

<sup>1</sup> Eine Vergleichung zwischen den Gliedern eines Leibes und den Aemtern und Wirkungen in der Gemeinde Gottes.

a Röm. 2, 4; 1. Kor. 12, 12; Eph. 4, 6.

deihen des Körpers beitragen; so verhält es sich auch mit der Gemeine Gottes; denn ob schon eine jede gläubige Person ein Glied ist an dem Leibe Christi, so sind sie um deswillen nicht alle Hirten, Lehrer, Aeltesten und Diener, denn diese sind solche, welche ordentlich zu solchen Aemtern eingesetzt sind. Deshalb kommt auch die Bedienung dieser Aemter, als das Wort Gottes öffentlich zu predigen, die heiligen Verordnungen der Taufe und des Abendmahls nach der Einsetzung Christi und dem Gebrauche seiner Apostel zu bedienen, solchen verordneten und dazu erwählten Personen, als Hirten und Lehrer zu, gleichwie es der Diener Amt ist, die Armen in ihrer Not zu versorgen.

Was<sup>2</sup> ihren Beruf und die Erwählung zu diesen Aemtern betrifft, so muß man die Bedingungen<sup>3</sup> ins Auge fassen, die von solchen Personen (welche die obigen Aemter würdig bedienen sollen) erfordert werden, nach der Vorstellung Pauli. 1. Tim. 3; Tit. 1, 1. Um nun solche zu erlangen, ist es nötig, daß<sup>4</sup> sich die Gemeine durch eine Gott verehrende Furcht, Fasten, Bitten, und mit einer anhaltenden, ernstlichen Anrufung des Namens Gottes zu bereiten, daß er,<sup>5</sup> der alle Herzen kennt, durch einstimmige Wahl der Gemeine, anzeigen wolle, welchen er, der Gebenedeite, zu solchem Dienste würdig erkennt, in dem Vertrauen, daß der Herr, der die Gebete derer, die also in seinem Namen versammelt sind, hört, und auch tut, was die Gottesfürchtigen begehren, durch seinen heiligen Geist alsdann seine Mitwirkung obwalten lassen, und solche offenbaren werde, die er zu diesem Dienste für tauglich hält, worauf sie dann zu diesem Dienste (nachdem sie zuvor untersucht worden sind) vor der Gemeine, durch die Lehrer, mit Handauflegung befestigt werden.

#### Von dem Fußwaschen.

Wir<sup>1</sup> bekennen, daß das Fußwaschen eine Ordnung Christi sei, welche er selbst an seinen Jüngern bedient, und wozu er nach seinem Exempel die wahren Gläubigen zur Nachfolge mit den Worten ermahnt hat: <sup>a</sup> „So nun ich, euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt ihr euch auch unter einander die Füße waschen. Ein Beispiel habe ich euch gegeben, daß ihr tut, wie ich euch getan habe.“ Ferner: <sup>b</sup> „So ihr solches wisset, selig seid ihr, so ihr's tut.“

Die Ursache, warum der Herr diese Ordnung eingesetzt hat, ist hauptsächlich diese, um in seiner wahren Erniedrigung uns zu erinnern, daß wir aus Gnaden durch das Blut Christi von unsern Sünden gewaschen sind, und daß er, unser Herr und Meister, durch sein demüthiges Exempel uns zur wahren Erniedrigung unter einander verpflichte und verbinde, wie<sup>2</sup> denn auch der Apostel das Fußwaschen unter die Werke der Tugend zählt. 1. Tim. 5, 10.

#### Von dem Ehestand.

Den<sup>1</sup> Ehestand halten wir für eine Ordnung Gottes, die zuerst von Gott<sup>1</sup> in dem Paradiese eingesetzt, und an unsern Vorfahren Adam und Eva bestätigt worden ist, die als Mann und Weib<sup>2</sup> nach dem Bilde Gottes erschaffen waren, als sie beide bei Gott noch in Gnaden standen.

<sup>1</sup> Von der Berufung und der Wahl der Lehrer und Diener. <sup>2</sup> Man muß Achtung geben auf die Bedingungen der Personen. <sup>3</sup> Man muß Gott um dieselben bitten. <sup>4</sup> Man muß in der Wahl glauben, daß Gott das getane Gebet erhört habe.

<sup>b</sup> Apg. 20, 28; Tit. 1, 1. <sup>c</sup> Röm. 12, 7; 2. Tim. 4, 2; 1. Pet. 5, 2. <sup>d</sup> Matth. 28; Mar. 16. <sup>e</sup> Apg. 6; 1. Tim. 3, 8 und 5, 9. <sup>f</sup> 1. Tim. 3; Tit. 1, 1. <sup>g</sup> Apg. 1, 6; Apg. 6; Luf. 6. <sup>h</sup> Matth. 8. <sup>i</sup> 1. Tim. 3, 10. <sup>k</sup> 1. Tim. 4, 14; 2. Tim. 1, 8 und 5, 22.

<sup>1</sup> Das Fußwaschen der Heiligen. <sup>2</sup> Das Fußwaschen ward von Paulo unter die Werke der Tugend gesetzt.

<sup>a</sup> Joh. 13, 14. <sup>b</sup> Joh. 13, 17 und 13, 8. 10. <sup>c</sup> Joh. 13, 14.

<sup>1</sup> Von dem Ehestande. <sup>2</sup> Gott hat einen Mann und ein Weib zusammengefügt.

<sup>a</sup> 1. Mose 2, 22. <sup>b</sup> 1. Mose 1, 27.

Nach dieser ersten Einsetzung, und zufolge der Ordnung Christi, Matth. 19, 4, soll noch jetzt der Ehestand der Kinder Gottes, (die einander in dem Geblüte nicht zu nahe verwandt sind) nach vorhergegangenen Gebete angefangen und unerblich gehalten werden, so daß jeder Mann sein eigenes Weib, und jedes Weib ihren eigenen Mann haben soll; diese kann nichts scheiden als Ehebruch.

Also ist es einem Bruder erlaubt, eine Schwester zu seinem Weibe anzunehmen, auch darf eine Schwester heiraten, wenn sie nur will, nur daß es in dem Herrn geschehe, nämlich nach des Herrn Ordnung und Wohlgefallen, wie zuvor angeführt. Aber wir finden nicht, daß Gott jemals durch sein Wort verordnet oder eingesetzt hat, daß ein gläubiges Mitglied der Gemeine<sup>3</sup> sich mit einer ungläubigen weltlichen Person ehelich verbinden soll, wohl aber, daß Gott, der Herr, sich über diejenigen, die solches getan haben, sehr erzürnt und erklärt habe, „daß sie Fleisch wären, die sich von seinem Geiste nicht strafen lassen wollten;“ darum strafen wir auch alle, die hierin ihrer Fleischeslust folgten, wie andere fleischliche Sünder.

#### Vom Amte der weltlichen Obrigkeit.

Die<sup>1</sup> weltliche Macht oder Obrigkeit ist von Gott<sup>2</sup> bin allen Landen verordnet und trägt das Schwert nicht umsonst, denn sie ist Gottes Dienerin und eine Rächerin zur Strafe über diejenigen, die Böses tun, und zum Lobe der Guten.

Einem<sup>1</sup> jeden wird befohlen, der Gewalt der Obrigkeit untertan zu sein. Wer nun dieser Gewalt widersteht, der widersteht Gottes Ordnung; diejenigen aber, die derselben widerstehen, werden über sich selbst ein Urteil empfangen.

Darum<sup>3</sup> sind auch alle wahren Gläubigen schuldig und durch das Wort Gottes verbunden, die Obrigkeit zu fürchten, ihr in allen Dingen Ehre und Gehorsam zu erweisen, die nicht gegen ein Gebot<sup>4</sup> des Herrn streiten, und ihr ohne Lästeren oder Murren Zins,<sup>5</sup> Zoll und Schätzung zu geben, weil wir doch aller menschlichen Ordnung um des Herrn willen, nach den Worten Petri, untertan sein, und den allmächtigen Gott für dieselbe<sup>6</sup> bitten, auch dem Herrn auf's Höchste für die gute und redliche Obrigkeit danken müssen.

Dennoch<sup>4</sup> finden wir nicht, daß der Herr Jesus Christus dieses Amt der weltlichen Macht in seinem geistigen Reiche der Gemeine des Neuen Testaments eingesetzt, oder den Aemtern seiner Kirche hinzugefügt habe; auch hat er ihnen keine Weisung gegeben, die sich auf solches Amt und solche Regierung beziehen, sondern er hat zu seinen Lehrjüngern gesagt: <sup>1</sup> „Die weltlichen Könige herrschen, und die unter ihnen Gewalt haben, heißt man gnädige Herren; aber also soll es nicht unter euch sein etc.“ Matth. 20; Luf. 22. Wir wollen es hierbei bewenden lassen, und achten es unnötig, hierüber noch mehr zu sagen.

#### Von dem Eidschwur.

Um<sup>1</sup> eine Sache, die in sich selbst gut und wahrhaftig war, zu bekräftigen, ist den Vätern des Alten Testaments zugelassen,

<sup>3</sup> Man soll sich mit Gläubigen verheiraten. Von dem bösen Ehestande der ersten Welt, darüber sich Gott erzürnte.

<sup>d</sup> 3. Mose 18 und 20; 1. Kor. 5, 1; Matth. 19; Röm. 7, 2; 1. Kor. 7, 2. <sup>g</sup> Matth. 19, 9 und 5, 32; 1. Kor. 9, 5. <sup>i</sup> 1. Kor. 7, 39. <sup>k</sup> 5. Mose 7, 4; Gal. 6, 10; Aeb. 10, 30 und 13, 25—27. <sup>11</sup> 1. Mose 6, 6. <sup>m</sup> 1. Mose 6; Röm. 8, 6, 7.

<sup>1</sup> Von der Gewalt der Obrigkeit. <sup>2</sup> Wer der Gewalt widersteht, der widersteht Gottes Ordnung. <sup>3</sup> Man muß die Obrigkeit ehren und fürchten. <sup>4</sup> Dennoch hat Christus die Bedienung dieses Amtes seinen Jüngern verboten. Siehe in den nachfolgenden angezogenen Schriftstellen.

<sup>a</sup> Röm. 13, 2. <sup>b</sup> Sirach 17, 18. <sup>c</sup> Röm. 13, 4. <sup>d</sup> 1. Pet. 2, 14. <sup>e</sup> Röm. 13, 1. 2. <sup>f</sup> Röm. 13, 7. <sup>g</sup> Apg. 4, 19 und 5, 30. <sup>h</sup> Röm. 13, 7. <sup>i</sup> 1. Pet. 2, 13. <sup>k</sup> Jer. 20, 7; Bar. 1, 11; 1. Tim. 2, 2. <sup>1</sup> Matth. 20, 25; Luf. 22, 25.

<sup>1</sup> Die Väter des Alten Testaments durften ihre Wahrheit mit einem Eide befestigen.

und erlaubt gewesen, einen Eid bei dem Namen Gottes zu tun.

Über<sup>2</sup> der Sohn des lebendigen Gottes, der König und Gesetzgeber des Neuen Testaments, an dessen Gebot wir<sup>b</sup> durch eine Stimme von Gott aus dem Himmel verpflichtet und verbunden sind, hat den Christen jeden<sup>c</sup> Eidschwur verboten, wie auch der Apostel Jakobus tut: „Darum ist den Gläubigen des Neuen Testaments der Eidschwur nicht erlaubt.“

#### Von der Absonderung.

Die<sup>1</sup> Absonderung oder das Hinausgeln aus der Gemeinde ist ein Schluß oder Urteil der Gemeinde, aus Kraft und Autorität des<sup>m</sup> Wortes Gottes, über ein Glied oder Glieder der Gemeinde, die durch offenbare<sup>n</sup> Sünden, <sup>o</sup>anstößiges Leben, <sup>p</sup>Rekerei oder <sup>q</sup>Hartnäckigkeit sich selbst von Gott und der Gemeinschaft<sup>r</sup> Jesu Christi abgesondert haben, so daß sie nicht länger in das Reich<sup>t</sup> Christi, noch zu seiner Kirche gehören; darum wird ihnen auch aus dem Worte Gottes im Namen der ganzen Gemeinde die Brüderschaft oder Schwesterschaft<sup>v</sup> aufgekündigt. Die<sup>2</sup> Ursachen, warum solches geschieht, und worauf die Gemeinde in der Absonderung sehen muß, sind insbesondere diese:

1. Damit<sup>3</sup> sie dadurch beweise, daß ihre Lehre solche Sünden keineswegs zuläßt, sondern ganz und gar dagegen<sup>w</sup> streitet, und daß auf solche Weise die<sup>x</sup> Lehre sauber erhalten und der Name ihres Gottes geheiligt werde. 2. Damit sie durch die Absonderung in der Tat beweise, daß sie ein Feind der Sünden, aber keineswegs denselben zugetan sei, und damit sie die Ursachen abwende, wodurch die Gemeinde gelästert werden möchte. 3. Damit nicht durch einen beständigen Umgang und Gemeinschaft mit den Bösen, die Guten<sup>y</sup> durchfäuert oder verdorben werden möchten. 4. Damit der Sünder durch das Ausschliefen und Entziehen in seinem Gewissen überzeuge und durch<sup>z</sup> Beschämung zur Besserung und<sup>aa</sup> seiner Seligkeit bewogen werde. 5. Damit andere, wenn sie solches hören und darnach wandeln, ermahnet werden, sich zu<sup>bb</sup> fürchten, solchen Bösen nachzufolgen.

Über<sup>4</sup> man muß zu allen Zeiten bereit sein, den abgesonderten Sünder, wenn er wahre Früchte der Buße beweist, wieder im Frieden in die Gemeinschaft der christlichen Gemeinde aufzunehmen, wenn er solches ernstlich begehrt. 2. Kor. 2 c.

#### Von der Meidung.

Der<sup>1</sup> tägliche Umgang und die Vermengung mit den gottlosen Abgefallenen in gemeinem Essen, Trinken, Kaufen, Verkaufen und dergleichen, unnötigen, zeitlichen oder weltlichen Händeln ist nicht nur für die Frommen gefährlich, die entweder durch solches besudelt oder für des Abgefallenen Mitgesellen angesehen und gerechnet werden können, sondern es ist auch für den Abgefallenen selbst schädlich, indem er durch solche Vermengung vielleicht in der Sünde mag gestärkt werden, so daß er seine Missetat desto weniger achtet.

Deshalb weist uns das Wort Gottes an, daß, um nach der

Salbung des Geistes die<sup>d</sup> Gefahren der Sünden und Vergernisse zu meiden, auch um den gefallenen Sünder zur<sup>e</sup> Beschämung und Besserung zu bringen, die wahren Glieder Christi sich dem täglichen Umgange und der Vertraulichkeit mit den Abgefallenen und Unbußfertigen<sup>f</sup> entziehen, sie meiden und<sup>g</sup> nichts mit ihnen zu tun haben müssen, und das ohne Ansehen der Personen,<sup>2</sup> insofern sie durch keine Gebote Gottes den Abgefallenen verpflichtet und verbunden sind. Denn um der Meidung willen soll niemand etwas vornehmen, das gegen<sup>h</sup> die Liebe, wohlthätige<sup>i</sup> Barmherzigkeit, christliche<sup>k</sup> Bescheidenheit und Gerechtigkeit streitet, welche höchsten Tugenden ein Christ allen Menschen, ja selbst seinen<sup>l</sup> Feinden zu erweisen schuldig ist; außerdem sind<sup>m</sup> alle Befehle von Gott gegeben, welche um keiner Ursache willen<sup>n</sup> vermindert, vielweniger gebrochen oder übertreten werden sollen.

#### Von der Wiederkunft Christi, der Auferstehung der Toten und dem letzten Gerichte.

Zuletzt<sup>1</sup> glauben wir, daß der Sohn des lebendigen Gottes, der Herr Jesus Christus, unser einiger Prophet, Priester und König, <sup>d</sup>sichtbarlich, wie er aufgefahren ist, vom Himmel herniederkommen werde in den<sup>e</sup> Wolken, und <sup>f</sup>alle heiligen Engel Gottes mit ihm, mit großer Kraft und Herrlichkeit, mit einem<sup>g</sup> Feldgeschrei und Stimme des Erzengels, mit der<sup>h</sup> Posaune Gottes, welche<sup>i</sup> überall gehört werden wird. Alsdann werden<sup>j</sup> alle Menschen, die auf der Erde gelebt haben und gestorben sind, <sup>k</sup>Gute und Böse, <sup>l</sup>Gerechte und Ungerechte, von den Toten in die<sup>m</sup> Unsterblichkeit auferstehen, mit ihrem<sup>n</sup> eigenem Leibe, worin sie gelebt haben; diejenigen aber, die an diesem Tage noch leben und den Tod nicht geschmeckt haben, <sup>o</sup>werden in einem Augenblicke, zur Zeit der letzten Posaune, zur Unsterblichkeit verwandelt werden.

So<sup>2</sup> wird denn also das ganze menschliche Geschlecht<sup>p</sup> vor den Richterstuhl Christi gestellt werden, wo ein jeder an seinem eigenen Leibe empfangen wird, nachdem er gehandelt hat, es sei gut oder böse; <sup>q</sup>denn der Herr Jesus Christus wird alsdann, gleichwie ein Hirt, die Schafe von den Böcken scheiden; diejenigen, die Gutes getan haben, wird er zu seiner Rechten stellen, diejenigen aber, die Böses getan haben, zu seiner Linken, und wird darüber ein ewiges, unwiderrufliches Urteil<sup>r</sup> fällen.

Zu<sup>3</sup> den wahren Gläubigen, die<sup>s</sup> aus dem Glauben<sup>t</sup> Werke der Liebe und der Barmherzigkeit getan haben, wird er sagen: „Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch von Anbeginn der Welt befeitet ist.“ Diese<sup>v</sup> werden in den Wolken dem Herrn entgegen aufgenommen werden, und er wird sie mit sich<sup>w</sup> führen in das<sup>x</sup> ewige Leben, in die himmlische Glorie und Herrlichkeit. Dasselbst werden sie<sup>y</sup> ewiglich bei dem Herrn unter der Zahl vieler tausend Engel, in der Gesellschaft<sup>z</sup> Abrahams, Isaaks, Jakobs und aller Frommen in großer unaussprechlicher Freude und Borne sein.

<sup>2</sup> Christus hat den Seinen den Eid verboten.

a 5. Mose 6, 13; Matth. 5, 33. b Matth. 3, 17 und 17, 5. c Matth. 5, 34; Jak. 5, 12.

<sup>1</sup> Von der Absonderung oder der Kirchensucht. <sup>2</sup> Worauf die Gemeinde in der Absonderung sehen muß. <sup>3</sup> Hier werden fünf Ursachen erzählt, warum die Absonderung des Sünders geschehen müsse. <sup>4</sup> Den Sünder, der Reue hat und sich bessert, soll man wieder aufnehmen.

m 1. Kor. 5, 3; Matth. 18, 18. n 1. Kor. 5, 1. o Röm. 16, 16. p Tit. 3, q Matth. 18, 17. r Jes. 59; Tit. 1, 16. s Matth. 18, 17. t 1. Kor. 6, 9; Gal. 5, 21. v Matth. 18, 17; 1. Kor. 5, 12; 2. Kor. 2, 8. w 1. Tim. 1, 20; Tit. 1, 13; 2. Tim. 4, 15. x 2. Tim. 4, 2, 3. y 1. Kor. 5, 1, 2; Tit. 2, 8. z 1. Kor. 5, 5; 2. Tim. 2, 17.

a 2. Thess. 3. b 2. Kor. 5, 4. c 1. Tim. 5.

<sup>1</sup> Von der Meidung derer, die von der Gemeinde abgesondert worden sind, und warum solches geschehen müsse.

<sup>2</sup> Die Meidung soll ohne Ansehung der Person geschehen.

d 1. Kor. 5, 5; 2. Tim. 2, 21. e 2. Thess. 3. f Tit. 3. g 2. Thess. 3, 15. h Luk. 36. i 2. Pet. 1, 6; Tit. 2, 12. k Matth. 5, 37; Röm. 13, 8. l Matth. 5, 44. m Röm. 13, 9, 10; 1. Tim. 1, 5. n Offb. 22, 19; Matth. 5, 19; Jak. 2, 17.

<sup>1</sup> Von dem Gerichte Gottes am jüngsten Tage. <sup>2</sup> Unterschieb zwischen den Guten und Bösen zur Zeit des Gerichts. <sup>3</sup> Anrede an die Gehorhamen.

d Apg. 1, 11; Offenb. 1, 7; 2. Thess. 1, 7; 1. Thess. 4, 16. e Offenb. 1, 7. f Matth. 24, 30; 2. Thess. 1, 7. g 1. Thess. 4, 16. h Matth. 4, 31; Sepb. 1, 16. i Matth. 25, 7; 2. Kor. 5, 10; Röm. 14, 11. k Jes. 5, 29. l Apg. 24, 15. m 1. Kor. 15, 42. n Jes. 26, 19; 1. Kor. 15, 38; 2. Kor. 5, 19. o 1. Kor. 15, 52. p Röm. 14, 11; 2. Kor. 5, 10. q Matth. 25, 32, 33. r Matth. 25, 43; Jud. Vers 14. s 2. Pet. 1, 5. t Matth. 25, 35; Ant. 16, 9; 2. Pet. 1, 11. v 1. Thess. 4, 17. w 1. Thess. 4, 14; Joh. 14, 3 und 17, 24. x Matth. 25, 47. y Dan. 12, 12; 1. Pet. 1, 9. z Luk. 13, 26.

a 1. Pet. 1, 8.

Aber<sup>4</sup> die b Ungerechten, die Gott nicht erkannt haben, und dem Evangelio unseres Herrn Jesu Christi nicht gehorsam gewesen sind, und c seine Werke der Liebe und Barmherzigkeit getan haben, werden zum ewigen Feuer verurteilt werden durch die<sup>5</sup> schweren und unerträglichen Worte: „Gehet hin, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist;“ daselbst wird d Heulen und Zähneklappern fels<sup>m</sup> Neid seinem Schöpfer ungehorsam geworden sei, wodurch ihr Feuer nicht ausgelöscht wird; es wird f Druck, g Pein, Ungnade, Born und das ewige Verderben über sie kommen von dem Angesichte des Herrn und von der Herrlichkeit seiner mächtigen Stärke.

Gott, voller Gnade und Barmherzigkeit, wolle uns durch Jesum Christum, seinen lieben und werten Sohn, in der Kraft des heiligen Geistes vor der erschrecklichen Strafe der Gottlosen bewahren, und verleihe uns seine Gnade, damit wir hier auf Erden heilig leben und selig sterben mögen, zu einer fröhlichen Auferstehung und freudigen Erscheinung vor dem Angesichte seiner Herrlichkeit. Amen.

Darauf folgen noch zwei Fragen mit ihren Antworten, die wir auch hier hätten anführen können, aber wir halten es für unnötig, indem in der angeführten Verhandlung das Wesentliche oder der ganze Hauptinhalt des Bekenntnisses des seligmachenden Glaubens, wenn es nur recht in Acht genommen wird, enthalten ist.

Dabei war ein Brief, als eine Vorbereitung zum Frieden, von verschiedenen Personen unterzeichnet, Aeltesten und Leh-  
rer.

Zweites Bekenntnis, gleichfalls zu Amsterdam, den 7. October 1630 aufgesetzt, genannt:

**Bekenntniß des Glaubens und der wichtigsten Stücke der christlichen Lehre u. s. w.,**

welche ohne Abtheilung der besonderen Artikel ist, ausgenommen den Glauben an Gott und den Wandel in der Gemeine.

Wir glauben mit dem a Herzen und bekennen mit dem Munde, daß ein einiges, a ewiges, b unbegreifliches, c geistiges, d Wesen sei, e welches in der Heiligen Schrift Gott genannt wird, welchem allein f Allmacht, f Barmherzigkeit, g Gerechtigkeit, h Allkommenheit, i Weisheit, k alle l Güte, Mltoisheit zugeschrieben, m und welches n eine Quelle des Lebens, und ein o Ursprung alles Guten, ein Schöpfer p aller Dinge, und ein q Erhalter derselben genannt wird; der im Alten Testamente mit verschiedenen Namen, der Gott r Abrahams, Isaaks und Jakobs, ich bin der ich bin, das N v und D, und dergleichen mehr; im Neuen Testamente aber, mit drei verschiedenen Namen x Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist genannt wird, von<sup>1</sup> denen wir bekennen, daß sie insoweit von einander verschieden sind, daß der Vater, sofern er Vater ist, ein anderer

sei, als der Sohn, und der Sohn, insofern als er Sohn ist, auch ein anderer als der Vater ist; der Heilige<sup>a</sup> Geist aber, insofern er ein wahrer Heiliger Geist ist, auch ein anderer als der Vater und Sohn ist; und obgleich sie dem Namen nach verschieden sind, so<sup>2</sup> sind sie doch in ihrem göttlichen Wesen und ihrer Eigenschaft ein einiger und ungeteilter Gott, nach dem Zeugnisse des Apostels. 1. Joh. 5, 7. „Drei sind im Himmel, die da b zeugen, der Vater, das Wort und der Heilige Geist, und diese drei sind eins.“

Daß<sup>3</sup> dieser heilige Gott durch seine große Macht und unbegreifliche Weisheit, innerhalb sechs Tagen, c Himmel und Erde mit allen sichtbaren und unsichtbaren Dingen aus nichts erschaffen, d am<sup>4</sup> sechsten Tage aber dem Menschen einen Leib vom Staube e der Erde zubereitet, in seine Nase einen lebendigen Atem geblasen und ihn so zu einer lebendigen Seele oder zum Menschen gemacht habe; daß er auch diesen Menschen über alle Kreaturen erhoben, f mit Weisheit, Verstand und Vernunft begabt, g und ihn zum Herrn über alle Kreaturen gesetzt, ja sogar nach seinem göttlichen Bilde in Heiligkeit und Gerechtigkeit zur h Unsterblichkeit erschaffen und in den Lustgarten i Eden gesetzt habe, wo ihm in Ewigkeit hätte wohl sein können; daß er aber gleichwohl von ihm ein k wahres gehorsames Herz gefordert habe, indem er sagt: „du<sup>5</sup> sollst essen von allen Bäumen des Gartens, aber von dem Baume der Erkenntnis des Guten und Bösen sollst du nicht essen, denn welches Tages du davon essen wirst, sollst du des Todes sterben,“ worunter wir verstehen, daß der Mensch einen freien Willen gehabt habe.

Daß<sup>6</sup> der Mensch durch der Schlangen l Gift und des Teufels m Neid seinem Schöpfer ungehorsam geworden sei, wodurch er für sich und alle seine Nachkömmlinge n in den Tod und in Verdammnis gefallen und dadurch aus der herrlichsten die elendeste Kreatur geworden ist.

Daß<sup>7</sup> Gott der Herr, als er den Fall seines herrlichsten o Geschöpfes sah, und daß er davon weder durch sich selbst, noch durch irgend eine andere Kreatur hätte erlöst werden können, bewiesen habe, daß er p ein gnädiger und barmherziger Gott, ja die höchste oder einige Güte selbst sei, welche darin bestand, daß er den Menschen und q alle, die in ihm gefallen waren, aus r lauter Gnade, ohne Verdienst mit sich s selbst zu versöhnen gesucht habe.

Weil es aber die Gerechtigkeit Gottes erforderte, daß die begangene Sünde nicht ungestraft bleiben und t keine Kreatur (wie gesagt) für dieselbe genug tun konnte, so hat er dem Menschen seinen einigen geliebten Sohn als Seligmacher zu senden nicht allein auf v mancherlei Weise verheißen, sondern x auch mit verschiedenen Bildern vorgebildet.

Daß der Herr dem Menschen a sowohl nach dem Falle als vor dem Falle den Willen gelassen habe, damit er die ihm angebotene Gnade Gottes durch den Glauben an den verheißenen Seligmacher annehmen oder verwerfen könne; solches ist aus der Aussendung seiner Propheten, b Aposteln und Jünger, wie

<sup>4</sup> Kirche Christi an die Ungehorsamen und Gottlosen. <sup>5</sup> Strafe der Ungehorsamen und derer, die verdammt werden. <sup>6</sup> O Herr! behüte uns, damit wir nicht an den Ort der Pein kommen, sondern laß uns in das Paradies kommen, daß du allen zubereitet hast, die dich lieben und dir gehorsam sind.

b 1. Kor. 6, 9; 2. Thess. 1, 8; Röm. 2, 9. c Matth. 25, 42; Dan. 12, 12. d Matth. 22, 13 und 25, 33. e Jes. 66, 21; Marc. 9, 47; Apg. 20, 14; Marc. 4, 1. f Röm. 2, 9. g 2. Thess. 1, 8; 4. Efb. 19; Luc. 16, 24.

<sup>1</sup> Vater, Sohn und Heiliger Geist sind verschieden, und doch nur ein Gott. a Röm. 10, 9. a 5. Mose 6, 4; Jer. 45, 5, 21; Röm. 3, 30. b 1. Kor. 8, 4; Efb. 4, 6; 1. Mose 21, 33; Psalm 90, 2; Jer. 49, 28. c 1. Kor. 8, 27; Psalm 145, 3; 4. Efb. 8, 21. d Sal. 4, 24. e 4. Mose 1, 20. f 1. Mose 17, 1; 2. Kor. 6, 18. g 2. Mose 34, 6, 7; Luc. 6, 36. h Psalm 11, 7; Kol. 3, Psalm 24, 25. i 3. Mose 19, 12; Matth. 5, 48. k 1. Tim. 1, 12. l Psalm 103, 8; Matth. 19, 17. m Psalm 139. n Jer. 2, 10. o Sal. 1, 17. p 1. Mose 1, 1. q Joh. 38 und 39 durchgehends. r 2. Mose 3, 6; s und 6, 9. t und 5, 1. v Offenb. 1, 8 und 22, 13. x Matth. 28, 19.

<sup>2</sup> Vater, Sohn und Heiliger Geist sind ein einiger und ungeteilter Gott. <sup>3</sup> Von der Schöpfung aller Dinge. <sup>4</sup> Von der Schöpfung des Menschen insbesondere. <sup>5</sup> Von dem Gehorsam, den Gott von den Menschen erforderte, und von seinem freien Willen vor dem Falle. <sup>6</sup> Vom Falle des Menschen. <sup>7</sup> Von der Wiederaufrichtung des Menschen. a Joh. 14, 16. b 1. Joh. 5, 7. 1. Mose 1, 6. 9. 13. 24; Jer. 32, 17; Apg. 17, 24. d 1. Mose 1, 26. e und 2, 7. f Gen. 17, 5. g 1. Mose 1, 28. h Weisheit 2, 23. i 1. Mose 2, 8. k 1. Mose 2, 9. l 1. Mose 3, 1. m Weisheit 2, 24. n 4. Efb. 7, 48; Röm. 5, 12; 1. Kor. 15, 21. o Psalm 40, 8; Offenb. 5, 3. p Psalm 33, 5; Matth. 19, 7. q Röm. 5, 12. r Röm. 3, 24. s 2. Kor. 5, 19. t Offenb. 5, 3. v 1. Mose 3, 15; 12, 36; 16, 4; 18, 40; 4. Mose 24, 19; Jer. 7, 5; 9, 5; 11, 10; Hab. 53; Jer. 23, 5, 6; 33, 15; Dan. 7, 13; 9, 24; Mich. 5, 1; Sagat 2, 24; Matth. 3, 1. x 2. Mose 12, 3; 25, 17; 4. Mose 21, 9. a 5. Mose 30, 15; Gen. 15, 14. b Matth. 28, 18; Marc. 16, 16; Apg. 17, 30.



auch an der c freundlichen Einladung seines geliebten Sohnes zu ersehen und das auch mit Recht, damit er, als ein gerechter Richter, rechtmäßige Ursache haben möge, am jüngsten Tage die Verächter mit d der höllischen Pein zu strafen und die gehorsamen e Schäflein mit himmlischer Freude zu belohnen.

Daß der Herr auch f ein wahrhaftiger Gott sei, der es sich nicht hat reuen lassen, was er verheißt, und als g die Zeit erfüllt war, die er in seinem himmlischen geheimen Räte beschloffen hatte, seinen<sup>s</sup> einigen, eigenen und wahren Sohn zu einem Heilande in die Welt gesandt hat.

Und<sup>o</sup> weil wegen der Geburt unseres Heilandes nach dem Fleische lange Jahre viel Streit geherrscht und noch täglich stattfindet, so glauben und bekennen wir, daß dieselbe eine übernatürliche Geburt sei, die mit keines Menschen Vernunft zu durchschauen ist. Dennoch glauben und bekennen wir auf Grund der Schrift, daß das ewige, nicht ausgesprochene, h sondern selbst sprechende wesentliche Wort, das vor i Grundlegung der Welt in großer Klarheit bei dem Vater war, vor k Abraham war, auch l im Anfange bei Gott und Gott selbst war, dessen m Ausgang von Anfang und von Ewigkeit war, durch n den alle Dinge geschaffen sind und ihr Wesen empfangen haben, daß, sagen wir, das selbe wesentliche Wort in der Fülle o der Zeit vom Vater p ausgegangen, und vom q Himmel in die untersten Theile der Erde herabgekommen, auch nach der Weissagung r Jes. 7, in dem jungfräulichen Leibe Maria, s die zwar dem Joseph vom Hause David vertrauet, aber nicht von ihm erkannt war, durch die t Kraft des höchsten Gottes und die Ueberschattung des Heiligen Geistes zu v Nazareth, damit er Nazarenus heißen möchte, empfangen und x Fleisch geworden sei, und dennoch blieb, was<sup>10</sup> er war, nämlich: Gott und Gottes Sohn, welcher ward, y was er nicht war, nämlich ein Mensch und des z menschlichen Sohn, indem wir bekennen, daß das Kindlein, womit Maria schwanger war und das zu Bethlehem a geboren und b aufgewachsen ist, und an dem Kreuze c gelitten hat, auswendig und inwendig, sichtbar d und unsichtbar, wie er hier in der Fremde gewallet hat, der ewige, einige und wahre Sohn e Gottes und unser aller Erlöser gewesen sei.

Wir<sup>11</sup> glauben und bekennen gleichfalls, daß er kommen sei, f uns von dem Fluche zu erlösen, und daß er sich g darum dem Gesetze unterworfen habe, am h achten Tage beschnitten worden, und daß ihm i der Name, der von den Engeln genannt war, ehe er geboren wurde, gegeben worden sei, nämlich Jesus, damit er dadurch daß er sein Volk selig von ihren Sünden macht, beweisen möchte, daß sein heiliger k Name mit der Tat übereinkommt. Wir bekennen, daß er unser einziger, wahrer l Prophet, m Hohepriester, und geistiger n König sei, der uns nach seinem prophetischen Amte, den großen, heimlichen, verborgenen o Rat Gottes von dem ewigen p Frieden mit Gott, durch das heilige Evangelium, und ferner alles, was uns zum q neuen Leben nötig ist, verkündigt hat, der<sup>12</sup> nach seinem priester-

lichen Amte, nicht allein am Stamme des Kreuzes ein Opfer für seine r gläubigen Schafe geopfert hat, s welches ewig gilt, sondern der auch nach seiner ewigen Auferstehung in das Heilige des Heiligen, ja in das Allerheiligste, t nämlich den Himmel selbst, nicht mit der Bocke und Kälber, sondern mit seinem eignen Blute eingegangen ist, wodurch er auch für alle, die an ihn glauben, eine ewige Erlösung erworben hat, ja zur Rechten v Gottes, seines himmlischen Vaters sitzt, wo er, als ein Hohepriester, seine heiligen Gebete für seines Volkes x Unwissenheit ausschüttet und eine Vergebung derselben für sie erwirbt.

Er<sup>13</sup> hat auch, nach seinem königlichen Amte, als ein siegreicher Prinz, Tod, y Teufel, Hölle und alle andere Feinde z überwunden, und seinen Reichsgenossen eine Stätte a bereitet, regiert auch mit dem b Scepter seines Wortes, beschützt c diejenigen, welche ihm vertrauen, und hilft ihnen den Sieg d erhalten, bis sie das ewige Reich von seiner Hand empfangen.

Weil<sup>14</sup> aber sein Reich e nicht von dieser Welt war, so hat er auch daselbe nicht durch fleischliche Waffen, Eisen oder Stahl, sondern f durch Leiden und Streiten im Fleische eingenommen, zu dem Ende hat er sich zu Anfechtung, s Trübsal und Leiden bereit gemacht und den verfluchten Kreuzestod unter Pontius h Pilatus auf sich genommen; hiebei bekennen wir, daß dieser Herr Jesus Christus, der zu Jerusalem i gekreuzigt worden ist, und auf dem Berge Calvaria unter dem Ausrufen k seines seufzenden Geistes und unter Bewegung des Himmels und der Erde, den Tod geschmeckt hat, Gottes einziger und l eigener Sohn gewesen sei, und daß wir also m Gott durch das Blut und den Tod seines Sohnes versöhnet seien, der die Reinigung unserer Sünden durch sich selbst gemacht hat.

Zum<sup>15</sup> Beweise, daß er wahrhaftig o gestorben, hat ihn Joseph von Arimathia vom Kreuze herabgenommen, hat ihn in ein weißes, sauberes Kleid gewickelt, in ein neuausgehauenes Grab gelegt und einen großen Stein davor gewälzt, welches Grab nachher von Wächtern bewacht worden ist.

Da<sup>16</sup> es aber nicht möglich war, daß er von den Banden des Todes p hätte gehalten werden können, oder daß der Heilige die Verwerfung q gesehen hätte, so glauben und bekennen wir gleichfalls, daß<sup>17</sup> er durch die Herrlichkeit des r Vaters, nach den Weissagungen der Propheten, am dritten Tage unter Bewegung des s Himmels und der Erde, von den Toten erweckt worden und leiblicher Weise aufgestanden sei; daß er dann seine Auferstehung vierzig Tage lang mit Worten, Zeichen und Wundern befestigt, sie gelehrt, getröstet, ermahnt hat, und endlich auf dem t Delberge, mit einer Wolke umgeben und unter dem Zuschauen seiner Jünger sichtbar gen<sup>18</sup> Himmel gefahren, in das Allerheiligste eingegangen ist, sich als einen rechten v Hohepriester, Mittler x und Fürsprecher y zwischen Gott und dem Menschen, zur rechten Hand der Majestät in der Höhe gesetzt, und a beständig vor dem Angesicht seines Vaters erscheint, um für seine Gläubigen zu bitten.

Und<sup>19</sup> da er sie vor seinem teuren Leiden sie gelehrt b und getröstet hat, damit ihre Herzen nicht erschrocken sein möchten,

<sup>9</sup> Gott sandte seinen Sohn in diese Welt. <sup>10</sup> Die Geburt des Sohnes Gottes aus Maria ist ein unbegreifliches Werk gewesen. <sup>11</sup> Der Sohn Gottes blieb was er war, und wurde, was er nicht war. <sup>12</sup> Du sollst seinen Namen Jesum heißen, denn er wird sein Volk erlösen von den Sünden, sagte der Engel. <sup>13</sup> Christus hat ein Opfer getan, das ewig von Würde ist, nach seinem priesterlichem Amte.

c Matth. 11, 20 und 22, 9; 1. Tim. 1, 15; Tit. 2, 11. d2. 2. Thess. 1, 8; Apq. 13, 46; Röm. 2, 5. e Baruch 3, 39; Joh. 3, 16, 36; 1. Thess. 1, 7; Hebr. 6, 10; 1. Joh. 5, 20. f 5. Mose 7, 8. g Gal. 4, 4. h Joh. 1, 1. i Joh. 17, 7. k Joh. 8, 58. l Joh. 1, 1. m Micha 5, 1. n Joh. 1, 14. o Gal. 4, 4. p Joh. 16, 28. q Eph. 4, 9. r Eps. 7, 14. s Matth. 1, 21. t Luc. 1, 31. v Matth. 2, 23. x Joh. 1, 14. y Röm. 9, 5. z Psalm 2, 7; Matth. 3, 17. a Luc. 2, 6. b Luc. 2, 40. c Matth. 27. d Joh. 1, 1. 14. e Matth. 17, 5. f Gal. 3, 13 und 4, 5. g 1. Mose 17, 12; Gal. 4, 4. h Luc. 2, 21. i Matth. 1, 21. k Matth. 18, 11; Luc. 19, 18. l 5. Mose 18, 15. m Ps. 110, 4; Hebr. 3, 11. n Jer. 33, 15; Matth. 21, 5. o Matth. 13, 34. p Luc. 10, 5. q Joh. 3, 3; Matth. 18, 9.

<sup>14</sup> Nach seinem königlichen Amte hat er alles überwunden. <sup>15</sup> Sein Reich war nicht von der Erden. <sup>16</sup> Von der Gewißheit des Todes Christi, hergenommen von den Umständen seiner Begräbnis. <sup>17</sup> Es war unmöglich, daß Christus von Todes Banden hätte gehalten werden können. <sup>18</sup> Verklärung von der Auferstehung Christi. <sup>19</sup> Wie auch von seiner Himmelfahrt. <sup>20</sup> Von dem Tröster, dem Heiligen Geiste.

r Eph. 5, 2. s Hebr. 10, 12. v Kol. 3, 1. x Hebr. 5, 2. 5. y 2. Tim. 1, 10. z Hebr. 2, 14. 15. a Joh. 14, 12. b Psalm 45, 7. c 1. Pet. 29, 25. d 2. Kor. 2, 16. e Joh. 15, 36. f Matth. 4, 1; Luc. 4, 1; Matth. 16, 21. g Gal. 3, 13; 5. Mose 21, 13. h 1. Tim. 6, 13. i Matth. 27; Luc. 23. k Joh. 1, 6. 18. l Joh. 3, 16. m Röm. 8, 22; 5, 10. n Hebr. 1, 3. o Matth. 27, 57. p Apq. 2, 24. q Ps. 16, 1. r Röm. 6, 4; Apq. 13, 34. s Matth. 28, 2; Joh. 20, 4; Luc. 24, 36. t Apq. 1, 12; Luc. 24, 36. v Hebr. 9, 12. x 1. Joh. 2, 1. y 2. Tim. 2, 5. a Röm. 8, 34. b Joh. 14, 1; 15, 26; 16, 7.

wenn er gen Himmel gefahren sein würde, daß<sup>20</sup> er ihnen einen andern Tröster, den Heiligen Geist, senden wolle, so glauben wir auch, daß c unser Herr und Seligmacher Jesus Christus, der ewig gebenedeite, als ein wahrer d Gott, in diesem Stücke auch wahrhaftig erfunden worden sei und seinen Heiligen Geist zehn Tage nach seiner Himmelfahrt, zu oder auf seine Apostel e in Jerusalem sichtbar gesandt habe, welcher derselbe Heilige Geist und Weisheit, Kraft f und Macht Gottes ist, der vom s Vater durch den Sohn ausgehet und nicht weniger mit dem h Vater und Sohne ein ewiger, ungeteilter Gott, auch ein Lehrer, i Geleitsmann und Wegweiser aller Gottesfürchtigen und Trost suchenden Seelen ist, wie dieselben nach und zu dem geistigen Ranaan gelangen mögen.

Wir<sup>21</sup> glauben auch, daß Gott der Herr mit den heiligen Engeln im Himmel, und dann k mit zwei geheiligten Personen im Paradiese, und endlich aus l allen zerstreuten Völkern der Erde ein bußfertiges und gläubiges Volk zu seinem Volke erwählt habe, welches nicht allein eine allgemeine christliche Kirche, oder Versammlung<sup>22</sup> der gottesfürchtigen Menschen genannt wird, sondern die auch der Herr Christus m mit seinem theuren Blute erkaufte und mit den Wassern n des Heiligen Geistes gewaschen und gereinigt hat, damit er sich selbst eine<sup>23</sup> ehrbare Gemeine schaffen möge, die nicht einige Flecken, Stunzeln oder dergleichen habe. Und weil sie ihm so teuer o zu stehen kommt, so hat er diese heilige Gemeine, zu seines Reiches Wohlfahrt und Vermehrung, nicht unversorgt lassen wollen, sondern hat p dieselbe, nicht allein vor, sondern auch nach seiner Himmelfahrt, mit Glauben, Liebe, Hoffnung und andern Ordnungen versehen, nämlich<sup>24</sup> mit der Bedienung des heiligen Wortes und der Armenpflege, oder dem Amte der Diener, und in derselben einige zu Propheten, Hirten, Lehrern, Helfern und Regierern gesetzt, q welche er auch ausgesandt hat, damit durch gemeinen Rat die Gemeine Gottes weislich versorgt würde. Desgleichen<sup>25</sup> haben die Apostel selbst auch ihren Nachfolgern befohlen, solche Männer mit Fasten und Beten zu erwählen. r Dieselben soll man zuerst untersuchen, dann lasse man sie dienen; es sollen auch die Gläubigen s solche Männer ehren, lieben und ihnen gehorchen.

Und<sup>26</sup> weil diese Gemeine das Bild des wahren Wesens im Himmel darstellt, so pflegen sie auch hier auf Erden, äußerlich in der Predigt des Wortes, der Taufe, des Abendmahls und anderer christlichen Ordnungen, wie auch inwendig im Geiste eine wahre Gemeinschaft,\* hier und auch im Himmel mit Gott und allen Heiligen des Herrn, worauf das wahre Wesen selbst am jüngsten Tage folgen wird.

**Sachen, wodurch diejenigen, die sich in dieser Gemeine vereinigen, sich den Sitten, Gesetzen und Ordnungen, gutwillig in Gehorsam unterwerfen, die der Herr Christus, als das Oberhaupt a seiner Gemeine, und b einziger Gesetzgeber des Neuen Testaments, in seiner Gemeine verordnet hat, welche auch von uns gelehrt und in der Schwachheit unterhalten werden, als da ist:**

**Erstlich,<sup>27</sup> der bußfertigen c und gläubigen d Erwachsenen**

<sup>20</sup> Was der Heilige Geist sei. <sup>21</sup> Von der Kirche, die Gott zuerst mit den Engeln hat aufgerichtet. <sup>22</sup> Von der Gemeine auf Erden, die mit Adam anfangen hat. <sup>23</sup> Von der Beschaffenheit und Würde der Gemeine Christi. <sup>24</sup> Von den Aemtern in der Gemeine Christi und von dem Dienst der Diener zum Unterhalt der Armen. <sup>25</sup> Die Weise, wie man dieselben erwählt. <sup>26</sup> Von der Predigt des Wortes, der Taufe und des Abendmahls. <sup>27</sup> Wer die Taufe bedienem soll.

c Matth. 21, 3. d Röm. 9, 5; 1. Joh. 5, 20. e Apg. 2, 2. f Luf. 1, 31. g Joh. 15, h Apg. 5, 3. i Joh. 14, 26. k 1. Mose 2, 22. l 1. Efb. 5, 27. m Apg. 20, 28. n Efb. 5, 26. o 1. Kor. 6, 20. p Luf. 10, 1; Efb. 4, 11; 1. Kor. 12, 28. q Marc. 16, 16; Apg. 6, 3; 16, 2. r 1. Tim. 3, 10. s 1. Theff. 5, 13; Hebr. 13, 17; 1. Tim. 5, 17. 18. \*Apg. 4, 32; Hebr. 12, 22. a Efb. 5, 23. b Matth. 28, 20. c Apg. 2, 38. d Marc. 16, 15. 16.

e Taufe, welche eine äußerliche evangelische Verhandlung ist, in welcher der Mensch, der seine Sünden recht büßt, sein Herz s mit dem Glauben an h Christum bekleidet, und dadurch seine irdischen i Glieder begräbt, und in einem neuen k bußfertigen Leben aufersteht, von einem dazu verordneten unsrätlichen Diener, l im Namen des Vaters, m des Sohnes und des Heiligen Geistes, zur Vergebung n aller seiner Sünden mit gemeinem Wasser getauft wird; und<sup>28</sup> wenn der Mensch auf die rechte Buße und den christlichen Glauben gemäß getauft ist, so taufen wir ihn nicht wieder.

Zweitens,<sup>29</sup> das heilige Abendmahl p des Herrn, sonst die christliche Einigkeit genannt, welches allein unter den Gläubigen q nicht mit geweihtem, sondern gemeinem Brode und Weine gehalten wird, nicht nur zum Gedächtnisse des theuren, heiligen und bitteren Leidens und Sterbens, sowie der herrlichen Auferstehung unseres Heilandes und Seligmachers Jesu Christi, sondern auch der tröstlichen r Früchte, die allen Gläubigen deshalb zubereitet sind, damit<sup>30</sup> sie durch dasselbe nicht allein bewogen werden, das bittere s Leiden und Sterben Jesu Christi, welches zur Versöhnung ihrer Sünden geschehen ist, treulich zu feiern, sondern auch den Herrn für die Wohlthaten, die daraus entstanden sind, mit einer innerlichen, geistigen Dankagung zu loben und zu segnen, wie auch ihre christliche, brüderliche und geistige Einigkeit mit einem heiligen gottseligen Leben dem Herrn zur Ehre zu befestigen.

Darauf<sup>31</sup> folgt das Fußwaschen der Heiligen, wo wir, wenn wir von unsern Glaubensgenossen, die von fremden Orten kommen, besucht werden, denselben nach dem Gebrauche des Alten t Testaments und dem Exempel Christi, v bei Gelegenheit die Füße waschen sollen, womit<sup>32</sup> wir unsere Niedrigkeit gegen Gott und unsern w Nächsten bezeugen sollen, mit einem demüthigen Gebete, daß der Herr uns immer mehr in der Demut stärken; und daß er auch unsere Seelen mit seinem Blute und den Wassern des Heiligen Geistes von allen Befleckungen und Unreinigkeiten der Sünden abwaschen und reinigen wolle, gleichwie wir unter einander die Füße gewaschen haben, damit wir vor seinem Vater rein und ohne Tadel erscheinen mögen. Desgleichen<sup>33</sup> die Werke der Liebe, die wir in drei Teile teilen. 1. Daß ein Gläubiger schuldig sei, seine Almoßen, x nachdem der Herr ihn gesegnet hat, zu den Dienern zu bringen, y damit sie etwas haben mögen, womit sie füglich die gläubigen Armen unterhalten können. 2. Die Kranken, z gefangenen und betäubten Herzen zu besuchen, zu trösten, zu bedienen, und bei ihnen nach Befinden der Umstände zu wachen. Wenn wir unsere Glaubensgenossen in schwerer Haushaltung, schlechtem Stande, schlechter Nahrung und Beschaffenheit sehen, denselben mit Rat und Tat zu helfen, auch einem Fremden seine Nahrung zu gönnen, und bei ihm zu wohnen.

Als<sup>34</sup> der Ehestand, der im Paradiese gut und wohl a eingesezt war, dann aber durch Wollust von den Kindern der ersten b Welt, wie auch durch die Verhärtung der Herzen der Juden, in Mißbrauch<sup>35</sup> gekommen war, so hat der große Gesetzgeber des Neuen Testaments solchen wieder nach der ersten<sup>36</sup> Ordnung eingerichtet, Matth. 19, 4 und der Apostel sagt, 1.

<sup>28</sup> Wozu man getauft wird. <sup>29</sup> Vom heiligen Abendmahl, und zu welchem Ende dasselbe eingesetzt sei. <sup>30</sup> Wozu die verpflichtet seien, die das heilige Abendmahl halten. <sup>31</sup> Von dem Fußwaschen der Heiligen. <sup>32</sup> Zu welchem Ende das Fußwaschen eingesetzt sei. <sup>33</sup> Von den Werken der Liebe. <sup>34</sup> Vom Ehestande. <sup>35</sup> Vor und unter dem Gesetz. <sup>36</sup> Christus hat den Ehestand in seinen ersten Stand gebracht.

e Apg. 8, 11. f Apg. 8, 34. 37. g Apg. 10, 43; 8, 36. h Apg. 8, 36. i 1. Kor. 3, 5. k Röm. 6, 4. l Matth. 3, 10; Apg. 10. m Matth. 28, 19. n Apg. 2, 38. o Efb. 4, 5; Hebr. 6, 3. p Matth. 26, 26; Luf. 22, 19. q Apg. 2, 46; 20, 7. r Marc. 14, 22. 23; Joh. 6, 51; 1. Kor. 10, 17. s 1. Kor. 11, 23. 24. t 1. Mose 18, 4. v Joh. 13, 5; 1. Tim. 16, 5. 10. w Luf. 22, 25; Phil. 2, 3. x Matth. 6, 1; Luf. 12, 33; 16, 9. y Apg. 6, 13. z Matth. 25, 35; Hebr. 13, 1. 2. 3.

a 1. Mose 2, 24. b 1. Mose 6, 1. 2; 5. Mose 24, 1; Matth. 19, 8.

Kor. 7: „Ein Weib ist gebunden an das Gesetz, so lange ihr Mann lebt; so aber ihr Mann entschläft, ist sie frei zu heiraten, wen sie will; allein daß es in dem Herrn geschehe.“ Darunter verstehen wir, daß ein Gläubiger keine Freiheit habe, sich mit einem Ungläubigen<sup>27</sup> in der Ehe zu vereinigen, sondern nur mit einem solchen, der mit ihm von einem himmlischen Vater, aus einem unvergänglichen Samen, und also aus einem geistigen Geschlechte, neu, himmlisch und geistig wiedergeboren<sup>e</sup> ist; denn weil sie in der Taufe ihre Glieder Gott aufgegeben und unter den Gehorsam ihres Hauptes Christi begeben haben, so dürfen sie nun ihre Glieder Christo, ihrem Haupt, nicht entziehen, und mit den Unwiedergeborenen an einem Tische ziehen.

Das<sup>28</sup> Amt<sup>g</sup> der weltlichen Obrigkeit erkennen wir als eine Ordnung Gottes, zum Schutze der Frommen und zur Strafe der Bösen; wir erkennen auch, daß man ihr Ehre, Gehorsam, i. Schätzung und Tribut (zu zahlen), wie auch für sie zu bitten schuldig<sup>k</sup> sei: Wir finden aber nicht, daß sie Paulus unter den Aemtern<sup>l</sup> der Gemeinde nennt; noch auch, daß Christus seine Jünger solches gelehrt, oder sie dazu berufen habe, m sondern, daß er im Gegenteile sie genötigt habe, ihm in seinem n wehrlosen Leben und seinen kreuztragenden o Fußstapfen nachzufolgen; er hat auch nicht nur alle Gegenwehr mit p Waffen verboten, sondern auch nicht gewollt, daß man Scheltworte mit Scheltworten vergelten soll; im Gegenteile hat er befohlen, für seine Feinde zu q bitten und denen Gutes zu tun, die uns Böses tun, und dergleichen mehr, die zu dem obrigkeitlichen Amte gehören; darum<sup>30</sup> fürchten wir uns, solche Aemter in unserm christlichen Berufe zu bedienen.

Der<sup>40</sup> Eidsschwur, der im Alten Testamente r erlaubt war, und wobei viele Mißbräuche sich eingeschlichen, ist von Christo (Matth. 5) und Jakobo s ohne Unterschied verboten worden, darum ist es auch einem Christen keineswegs erlaubt, einen Eid der Lasterung zu tun.

Gleichwie<sup>41</sup> aber in einer guten Regierung bei allen Verordnungen Strafen sind, so hat der Herr auch nicht vergessen, seine Strafe seinen Satzungen anzuhängen, denn Paulus sagt: Der da sündigt, den t strafe vor allen, auf daß sich die andern fürchten, Christus v hat uns auch (Matth. 18) gelehrt, die Sünder zu strafen: w Paulus lehrt den Sauerteig ausfegen und den, der da böse x ist, von uns hinaustun; darunter verstehen wir den christlichen Bann, der zur Beschämung und zur Bekehrung der Sünder, und y damit die Gemeinde rein bleibe, damit nicht ein wenig Sauerteig den ganzen Teig versäuere, eingeseht ist, nach z Matth. 16, ich will dir des Himmelreichs Schlüssel geben, und Matth. 18, a was ihr auf Erden bindet, soll auch im Himmel gebunden sein, und was ihr auf Erden löset, soll auch im Himmel los sein. Diese<sup>42</sup> Strafe wird an denen verübt, die einmal erleuchtet worden sind, und die gesunde Lehre Christi als Wahrheit angenommen haben, später aber wieder in falsche Lehre und Kezerei b verfallen sind; diese soll man, wenn sie ein oder zweimal angedehet worden sind, und bei ihren bösen Absichten beharren, durch die christliche Absonderung meiden und scheuen. 2. Wird sie auch an den Personen gebraucht, die in groben Werken c des Fleisches sich verirren,

<sup>27</sup> Wider das Heiraten mit den Ungläubigen etc. <sup>28</sup> Von dem Amte der Obrigkeit. <sup>30</sup> Es geziemt uns nicht, solches Amt zu bedienen. <sup>40</sup> Vom Eidsschwören. <sup>41</sup> Von der Strafe der bösen und hartnäckigen Sünder. <sup>42</sup> Wider die Abgefallenen.

d 1. Pet. 1, 23. e Joh. 3, 15; Röm. 12, 1; 1. Pet. 1, 22; Eph. 5, 23. g Röm. 13, 2. 3. i 1. Pet. 2, 13; Apg. 4, 19; Matth. 22, 17; Röm. 13, 7. k Tit. 2, 2; Jer. 29, 7. l 1. Kor. 12, 28. m Matth. 20, 25; Luf. 22, 25. n Joh. 8, 12; 10, 27. o Hebr. 12, 2; 1. Pet. 2, 21. p Röm. 12, 19. q Matth. 5, 44. r 5. Mose 6, 13; 10, 20. s Matth. 5, 37; Gal. 5, 12. t 1. Tim. 5, 20. v Matth. 18, w 1. Kor. 5, 6. 5. Mose 13, 5. x 1. Kor. 5, 12. y 2. Thess. 3, 14. z Gal. 5, 9; Matth. 16, 19. a Matth. 18, 18. b Tit. 3, 10. c Gal. 5, 21; Eph. 5, 5; 1. Kor. 5, 3; 1. Kor. 6, 9.

wenn man nämlich die Personen selbst zur Genüge kennt, oder andere glaubwürdige Zeugen hat, denn solche muß die Gemeinde haben, ehe sie mit der Absonderung verfährt.

3. Wir<sup>43</sup> halten auch dafür, daß das Heiraten außer der Gemeinde d auch sündhaft sei, weil es gegen das Verbot des Herrn streitet, und von dem Herrn und seinen Propheten, sowohl e mit Werken als mit Worten, f verschiedene Male gestraft wird. Deshalb ist es auch eine Sünde, entweder auf ein fleischliches, wollüstiges Leben, oder auf ein Mißtrauen gegen Gott gegründet, als ob er ihn nicht mit einer tugendamen Ehegattin versehen würde, gleichwie es denn außerdem mit Vorbedacht geschieht, und daher nicht unter g Gal. 6, 1: „So jemand von einem Fehler übereilt würde, so helfe ihm wieder zurecht mit sanftmütigem Geiste;“ sondern vielmehr h unter 4. Mose 14, 30 gehört, allwo der Herr spricht: „Wenn eine Seele aus Frevel etwas tut, die soll ausgerottet werden aus ihrem Volke.“ In dieser Weise haben es viele gottesfürchtige Männer, die zu verschiedenen Zeiten versammelt waren, verstanden, und wir verstehen es ebenso, daß<sup>44</sup> das Heiraten außer der Gemeinde an Ungläubige und Unbußfertige, auch mit der Absonderung von der Gemeinde bestraft werden müsse, damit sie desto ernstlicher Buße tun mögen.

Weil aber nicht alle Sünden gleiches Gewicht haben und auch die wirkliche Absonderung ohne vorhergehende Anrede nicht verdienen, so wird in der Bestrafung der Sünde zwischen Bruder und Bruder die Regel in Acht genommen i Matth. 18. Und wenn dann jemand von einem Fehler übereilt<sup>45</sup> wird, so folgt man hierin der Regel k Gal. 6, 1.

Weil<sup>46</sup> wir nun auch aus dem Obigen entnehmen, daß keine Absonderung sein kann, wo man die Meidung nicht beobachtet, so bekennen wir auch, daß man l schuldig sei, den Abgesonderten zu ermahnen, um sich durch rechtschaffene Buße mit der Gemeinde zu versöhnen, und auch mit der Salbung und Wiedereinverleibung m zu eilen, wenn nämlich der freiwillige Geist bei dem Gebannten ist, sich zu versöhnen, und nicht mit denen zu warten, die sich hinaus verheiratet haben, bis er, oder sie, ihre draußen geheirateten Ehegatten mit sich bringen. Wenn aber die gute Ermahnung unachtsamer Weise verworfen werden sollte, weil<sup>47</sup> der tägliche Umgang der Gottlosen oder Abgefallenen unerbaulich, besudelnd und anstößig ist, und den Sünder selbst in seinem bösen Leben oft bestärkt, so bekennen wir, daß man die abgeordneten oder mit einem Banne bestrafte Personen (ja auch ohne die obige Ermahnung wirklich nach der Absonderung) in dem gemeinen, freien, weltlichen Tun, als im Essen und Trinken, Kaufen und Verkaufen und dergleichen unnötigen Sachen n meiden und scheuen müsse, jedoch mit dem Unterschiede, daß es in solchem Maße und Bescheidenheit geschehe, daß das Wort Gottes überall zur Anwendung komme, und die höheren Gesetze und Gebote des Herrn, modurch der Gläubige an den Abgesonderten verbunden ist, nicht gebrochen, sondern überall Not, Wort, Versprechen, o Liebe, Wohlthätigkeit, p Barmherzigkeit, Gerechtigkeit und christliche Bescheidenheit q beobachtet werden.

Desgleichen<sup>48</sup> auch, wenn der eine den Spruch von der Meidung aus 1. Kor. 5 in einem höheren, andere aber in einem niedrigeren Sinne verstehen würden, so soll man dieselben bis

<sup>43</sup> Von der Beschaffenheit des Heiratens außer der Gemeinde. <sup>44</sup> Von der Absonderung derer, die außer der Gemeinde heiraten. <sup>45</sup> Von übereilten Sünden, und wie man ihrer wahrnehmen müsse. <sup>46</sup> Von der Meidung der Abgesonderten. <sup>47</sup> Wie man durch die Abgefallenen besudelt werde. <sup>48</sup> Vom Verstande des Spruches, 1. Kor. 5, von der Meidung.

d 5. Mose 7, 3; 2. Mose 23, 32. e 3of. 23, 12; 1. Mose 7, 11. f Neh. 13, 25. g Gal. 6, 11. h 4. Mose 15, 30. i Matth. 18, 15. k Gal. 6, 1. l 2. Thess. 3, 15. m 2. Kor. 2, 8. n 1. Kor. 5, 5; 2. Tim. 2, 16—18; 2. Thess. 2, 13; Tit. 3, 10. o 2. Thess. 3, 15. p Luf. 6, 36. q 2. Pet. 1, 6.



zur weiteren Erleuchtung ohne Streit und Zank tragen, wenn sie sonst in ihrem Wandel gottselig sind.

Von<sup>10</sup> demjenigen, der nun nach diesen Geboten, als den wichtigsten, wie auch nach den andern Geboten, Lehren und Ordnungen des Herrn, die in seinem heiligen Worte genauer ausgedrückt sind, in menschlicher Schwachheit zu leben und also seine Wallfahrt auf dieser Erde zu vollenden sucht, glauben wir, daß er nicht allein bei seinem Abschiede von dieser Erde ein gewisses Zeugnis seines Gewissens fühlen und eine fröhliche Hoffnung haben, sondern daß es auch selbst in der Auferstehung der Toten mit der Lat befinden wird, daß ihm alle seine Sünden durch das heilige m Verdienst und durch die tröstliche n Fürsprache Christi vergeben sein werden.

Endlich glauben wir auch, daß unser Seligmacher o Jesus Christus (in Ewigkeit gesegnet) p sichtbarlich in den Wolken wieder erscheinen werde, wie er q zuvor aufgefahren ist, jedoch nicht so demüthig, niedrig, dienstbar, wie er in seiner heiligen Menschwerdung in dieser Welt erschienen ist, sondern glorreich und herrlich, mit r Kraft und Herrlichkeit aller Engel, nicht den Sünder alsdann zur Buße zu rufen, sondern um s das letzte Gericht zu halten. Zu dem Ende wird er nicht nur auf dem t Throne seiner Herrlichkeit sitzen, sondern, gleichwie die elementarische Sonne in der Frühjahrszeit nicht allein Blumen, Kräuter und gute Früchte, sondern auch Messeln, Disteln und Dornen aus der Erde hervorbringt, so wird auch die wahre Sonne v der Gerechtigkeit, Jesus Christus, der ewig gesegnet ist, durch das Blasen w der Posaune die große Anzahl der Toten, die von der Welt Anfang her bis auf diesen Tag gelebt haben, gestorben sind, und ihre Leiber zur Verwesung in die Erde gesät haben, aus der Erde x hervorkommen und auferstehen<sup>50</sup> lassen. Wie nun eine y Gebärmutter ihre Frucht, so z wird das Meer, die Hölle und der Tod die Toten wieder herausgeben müssen; alsdann werden die Toten mit ihrer eigenen a Haut umgeben werden und mit b ihren eigenen Augen Gott anschauen, ja mit ihrem c eigenen Leibe, worin oder womit sie hier dem Herrn gedient, oder ihn verachtet haben, bekleidet werden. Und wenn nun die alsdann noch Lebenden in einem Augenblicke d zur Unsterblichkeit verändert sein werden, so e wird der allgemeine Haufe aller Menschen vor dem heiligen Thron Gottes gestellt werden. f Alsdann werden die Bücher der Gewissen geöffnet, und ein anderes Buch, welches des Lebens ist, wird auch geöffnet werden, und die Toten werden gerichtet<sup>51</sup> werden, wie in den Büchern geschrieben ist, damit s ein jeder an seinem eigenen Leibe empfangen, es sei Gutes oder Böses, nach dem sie getan oder hier gelebt haben. Alsdann<sup>52</sup> wird der Herr, als ein gerechter Richter, h die Gläubigen und Gottlosen von einander scheiden, wie ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet, und er wird die Gläubigen, als gehorsame i Schafe, zu seiner Rechten, die Ungläubigen aber, als widerpenstige, stoßende, stinkende Böcke, an seine Linke stellen; die Schafe wird er mit seinen liebevollen Augen anschauen und mit honigsüßer Stimme anreden, k Matth. 25: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anfang; aber über die Böcke wird er sein l zorniges An-

<sup>10</sup> Von dem Tröste bereit, die wohl leben, nach des Herrn Geboten. <sup>50</sup> Von der Auferstehung der Toten. <sup>51</sup> Vom letzten Gerichte. <sup>52</sup> Von der Strafe oder Belohnung im Gerichte.

m Luf. 24, 46; Kol. 1, 14; Apg. 13, 38. n 1. Tim. 2, 5; 1. Joh. 2, 1; Röm. 8, 34. o Matth. 1, 21; Apg. 4, 12; 1. Tim. 4, 15. p Apg. 1, 11. q Offb. 1, 7; Matth. 24, 30; 2. Thess. 1, 7. r Matth. 25, 31; Matth. 16, 27. s Apg. 17, 31; Juba B. 14; Dan. 7, 9. 13. t Matth. 25, 31. v Matth. 4, 2. w 1. Thess. 4, 16; Matth. 24, 31. x Joh. 5, 29; Dan. 12, 2; 1. Kor. 15, 12. y 4. Esd. 7, 32. z Offenb. 20, 13. a Joh. 19, 26. b Offenb. 1, 7. c 2. Kor. 5, 10; Matth. 16, 27; Röm. 2, 6. d 1. Kor. 15, 51. e Matth. 25, 32. f Offenb. 20, 13. g Joh. 5, 29; 2. Kor. 5, 10. h Matth. 25, 32; Jes. 34, 17. i Matth. 25, 31. k Matth. 25, 34. l 4. Esd. 16, 10; 2. Thess. 1, 8; Luf. 17, 24.

gesicht wie einen Blitz und seine Stimme wie einen Donner klingen lassen und sagen: Matth. 25: Gehet von mir, ihr Verfluchte, in das ewige Feuer, das dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist.

Ferner<sup>53</sup> bekennen wir, daß alsdann die Himmel n mit großem Krachen vergehen werden; die Sonne o wird verfinstert und der Mond in Blut verwandelt werden, die Sterne werden vom Himmel fallen und die Erde p mit allem, das darin ist, wird mit Feuer verbrannt und das unwiderrufliche Urtheil des größten Königs alsdann ausgeführt werden.

Alsdann<sup>54</sup> werden die Gottlosen, als ein Haufe Schafe, die zum Tode geschickt sind, zur Hölle getrieben werden, und sie werden in die große Grube r des Abgrundes, wo kein Mangel an Holz sein wird, gestoßen werden; alsdann werden ihnen nicht Flaumbetten, sondern beißende Motten zum s Lager dienen, mit nagenden Würmern werden sie bedeckt und mit Feuerflammen t gepeinigt werden; alsdann wird ihr Wurm nicht sterben, ihr Feuer wird nicht ausgelöscht werden, sondern die w Qual ihrer Pein wird wie der Rauch eines feurigen Ofens aufgehen, welches von Ewigkeit zu Ewigkeit währen wird; dagegen aber bekennen wir, daß<sup>55</sup> die Gesegneten Gottes in den Wolken dem Herrn entgegen in der Luft aufgenommen werden, und alsdann von dem Herrn Christo, z als ihrem geistigen Bräutigam, in den Himmel vor den Thron Gottes werden geführt werden, worauf er dem Vater das Reich a und alle Macht wieder übergeben wird, damit Gott sei alles in allem.

Und alsdann werden die Gesegneten Gottes, durch die b Klarheit Gottes, von einer Klarheit in die andere Klarheit verwandelt werden; man wird ihre c Tränen abwischen, die Krone d des Lebens, der e Herrlichkeit und der Freude auf f ihre Häupter setzen, Palmzweige s ihnen zu Ehren in die Hände geben, und sie mit dem h weißen Kleide der Gerechtigkeit der Heiligen schmücken. i Dadurch werden sie mit allen Heiligen Gottes vereinigt, zur k Quelle des lebendigen Wassers geführt, und daraus zu einem ewigen Tröste erquickt werden. Auf dem l geistigen Berge Zion werden sie geweidet werden, ja sie m werden dem süßen Lämmlein Jesu Christo, der sie mit seinem Blute und Tode erkaufte, in dem himmlischen Wandel nachfolgen, durch die Betrachtung des Heiligen Geistes in seinem unschätzbaren n Throne, der o Himmel in ihrer Schönheit und der Engel in p ihrer Freude.

Alsdann<sup>56</sup> werden die Gesegneten Gottes von himmlischer Freude überfließen, so daß sie mit Engelszungen und himmlischen Stimmen mit allen Geheiligten Gottes das neue Lied singen werden, und dem, der auf dem q Throne sitzt, sowie dem Lamme, Preis, Ehre, Herrlichkeit und Segen von Ewigkeit zu Ewigkeit geben. Amen.

So geschehen von uns unterschriebenen Dienern, Lehrern und Aeltesten der vereinigten Friesländischen und Hochdeutschen Gemeinen für uns selbst, wie auch im Namen unserer Mitbrüder und Diener, sowie den ausländischen Männern, die hier zu Amsterdam wegen dieses Handels mit uns versammelt sind.

Gegeben den 7. Oktober 1630, neuer Zeit.

Und war von zehn Personen, als Vorstehern der Gemeinde, sowohl im eigenen Namen, als im Namen der Gemeinen, von denen sie gesandt worden sind, unterschrieben.

<sup>53</sup> Veränderung der Elemente. <sup>54</sup> Was für ein Gericht auf das letzte Urtheil folgen werde. <sup>55</sup> Lohn der Frommen. <sup>56</sup> Von der Melodie der Seligen.

m Matth. 25, 41. n 2. Pet. 3, 10. o Offenb. 6, 12. p 2. Pet. 3, 10. q Psalm 49, 15. r Jes. 30, 33. s Jes. 14, 11. t 2. Thess. 1, 9. v Mart. 9, 47; Jes. 66, 24. w Offb. 9, 2 und 14, 5. x 1. Thess. 1, 9. z Matth. 25, 6. a 1. Kor. 15, 28. b 2. Kor. 3, 18; Phil. 3, 21. c Jes. 25, 8; Offenb. 7, 17. d Gal. 1, 12. e 2. Tim. 4, 8. f 4. Esd. 2, 43. g 4. Esd. 2, 46; Offb. 7, 9. h Offenb. 19, 8. i Matth. 8, 11. k Offenb. 7, 17; Jes. 25, 8. l Matth. 4, 2. m Offenb. 14, 1. 4. n 4. Esd. 8, 21. o Baruch 3, 24. p Offenb. 14, 3. q Offenb. 7, 9.

Drittes Bekenntnis, zu Dortrecht, in einer gewissen Friedensverhandlung, den 21. April 1632 aufgesetzt, genannt:

### Vorstellung der Hauptartikel unseres allgemeinen christlichen Glaubens,

wie dieselben durchgängig in unsern Gemeinen gelehrt und belebt werden.

#### 1. Von Gott und der Schöpfung aller Dinge.

Erstens: weil<sup>1</sup> es bezeugt wird, daß es ohne Glauben unmöglich sei, Gott zu gefallen und daß, wer zu Gott kommen will, glauben<sup>2</sup> müsse, daß ein Gott sei, und daß er ein Vergelter Allen, die ihn suchen, sein werde, so bekennen wir mit dem Munde und glauben mit dem Herzen, mit allen Frommen nach der Heiligen Schrift, an einen ewigen, allmächtigen und unbegreiflichen Gott, Vater, Sohn und Heiligen Geist, und keinen mehr, auch keinen andern, vor welchen kein Gott gemacht oder gewesen ist, und auch nach ihm nicht sein wird, denn<sup>3</sup> aus ihm, durch ihn und in ihm sind alle Dinge; ihm sei Lob, Preis und Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

An diesen einigen Gott, der Alles in Allem wirft, glauben wir; von ihm bekennen wir, daß<sup>4</sup> er ein Schöpfer aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge sei, welcher in sechs Tagen Himmel und Erde, das Meer und alles, was darin ist, erschaffen, gemacht und zubereitet hat und daß er dieselben, sowie alle seine Werke, durch seine Weisheit, Macht und durch das Wort seiner Kraft noch regiert und erhält.

Als<sup>5</sup> er nun seine Werke vollendet und nach seinem Wohlgefallen alles, in seiner Natur, dem Wesen und den Eigenschaften nach, gut und rechtchaffen verordnet und zubereitet hatte, so hat er auch daneben den ersten Menschen, Adam, unsern gemeinschaftlichen Vater, erschaffen und ihm einen Leib gegeben, welchen er aus einem Erdenkloß gemacht hat, und hat ihm einen lebendigen Atem in seine Nase geblasen, so daß er eine lebendige Seele von Gott nach seinem Bilde und Gleichnisse geworden ist, in rechtchaffener<sup>6</sup> Gerechtigkeit und Heiligkeit zum ewigen Leben erschaffen; er hat ihn auch vor allen andern Kreaturen besonders ausgezeichnet und ihn mit vielen hohen und herrlichen Gaben gezieret; er hat ihn in den Lustgarten oder Paradies gesetzt, und ihm ein Gebot<sup>7</sup> und ein Verbot gegeben, darauf hat er von diesem Adam eine Rippe genommen und daraus ein Weib<sup>8</sup> erbauet, sie zu ihm gebracht und dieselbe ihm zu einer Hilfe, Gesellschaft und Hausfrau beigefügt und gegeben; folglich hat er auch gemacht, daß von diesem<sup>9</sup> ersten Menschen Adam alle Menschen, die auf dem ganzen Erdreiche wohnen, gezeugt und hergekommen sind.

\* Einigen, sagt die alte Auflage. Apg. 17, 26. Von demselben sind alle Menschen hergekommen.

#### 2. Von des Menschen Falle.

Zweitens glauben und bekennen wir, nach Inhalt der Heiligen Schrift, daß<sup>1</sup> diese unsere ersten Voreltern Adam und Eva, in diesem herrlichen Stande, worin sie erschaffen worden,

<sup>1</sup> Vom Glauben an Gott. Hebr. 11, 6. <sup>2</sup> Man muß glauben, daß ein einziger Gott sei und daß er ein Vergelter derer sein werde, die ihn suchen. 5. Mose 6, 4. 1. Mose 17, 1. Jes. 46, 8. Joh. 5, 7. <sup>3</sup> Der einzige Gott besteht in dem wahren Vater, Sohn und Heiligen Geist. Röm. 11, 36. 1. Kor. 12, 6. 1. Mose 1. <sup>4</sup> Gott ist ein Schöpfer aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge. Apg. 14, 14. Wie auch ein Erhalter derselben. <sup>5</sup> Von der Schöpfung Adams oder des ersten Menschen. 1. Mose 1, 27. Er wurde nach Gottes Willen erschaffen. 1. Mose 5, 1. <sup>6</sup> In aufrichtiger Gerechtigkeit und zum ewigen Leben. <sup>7</sup> Gott gab ihm Gebot und Verbot. 1. Mose 2, 18 und Vers 17 und 22. <sup>8</sup> Von der Schöpfung der Eva oder des ersten Weibes.

<sup>9</sup> Daß unsere ersten Eltern nicht lange in diesem guten Stande, darin sie geschaffen waren, geblieben seien. 1. Mose 3, 6.

nicht lange geblieben sind, sondern daß sie, als<sup>2</sup> sie durch List und Betrug der Schlange und des Teufels Neid verführt worden sind, das hohe Gebot Gottes übertreten haben und ihrem Schöpfer ungehorsam geworden sind, durch welchen Ungehorsam die Sünde und durch die Sünde der Tod in die Welt gekommen ist, welcher dadurch auf alle Menschen übergegangen ist, weil sie alle gesündigt und daher den Zorn Gottes und die Verdammnis auf sich geladen haben. Darum sind sie auch von Gott aus dem Paradies oder Lustgarten vertrieben worden, um das Erdreich zu bauen, mit Kummer sich darauf zu ernähren und im Schweiße des Angesichts ihr Brot zu essen, bis sie wieder zu Erde werden würden, wovon sie genommen waren, und<sup>3</sup> daß sie daher durch diese einige Sünde von Gott so ganz abgefallen, abgewichen und entfremdet worden seien, daß ihnen weder durch sich selbst, noch durch jemand ihrer Nachkömmlinge, weder durch Engel oder Menschen, noch durch irgend eine andere Kreatur im Himmel und auf Erden wieder geholfen,<sup>4</sup> sie erlöset oder mit Gott versöhnt werden konnten, sondern daß sie ewig hätten verloren sein müssen, wenn nicht Gott, der sich über sein Geschöpf wiederum erbarmte, dafür gesorgt hätte und mit seiner Liebe und Barmherzigkeit dazwischen gekommen wäre.

#### 3. Von der Wiederaufrichtung des Menschen durch die Verheißung von der Ankunft Christi.

Drittens, was<sup>1</sup> die Aufrichtung des ersten Menschen und seiner Nachkömmlinge betrifft, so glauben und bekennen wir davon: daß Gott trotz ihres Falles, ihrer Uebertretung und Sünde, und obgleich bei ihnen kein Vermögen war, sie dennoch nicht gänzlich habe verwerfen und ewiglich verloren sein lassen wollen, sondern daß er sie wiederum zu sich gerufen, sie getröstet und ihnen gezeigt habe, daß bei ihm noch ein Mittel zu ihrer Versöhnung übrig wäre, nämlich das<sup>2</sup> unbefleckte Lamm, der Sohn Gottes, der dazu schon vor Grundlegung der Welt ersehen und, als sie noch im Paradiese waren, zum Troste, zur Erlösung und zum Heile ihnen und allen ihren Nachkömmlingen verheißt und zugesagt, ja von da an durch den Glauben ihnen zum Eigentum<sup>3</sup> gegeben und geschenkt worden ist, wonach alle frommen Altväter, denen diese Verheißung oft erneuert worden ist, verlangt, geforscht, den sie durch den Glauben von ferne gesehen und auf die Erfüllung gewartet<sup>4</sup> haben, daß er, bei seiner Zukunft, das gefallene menschliche Geschlecht von seinen Sünden, seiner Schuld und Ungerechtigkeit wieder erlösen, es freimachen und ihm aufhelfen würde.

#### 4. Von der Ankunft Christi in diese Welt und der Ursache, warum er gekommen ist.

Viertens glauben und bekennen wir weiter, daß, als<sup>1</sup> die Zeit der Verheißung, wonach alle fromme Altväter so sehr verlangt haben, herbei kam und erfüllt war, dieser zuvor verheißene Messias, Erlöser und Seligmacher von Gott

<sup>1</sup> Sie sind durch der Schlange List und des Teufels Neid verführt worden. Ebd. 3, 7; Röm. 5, 12, 18. Der Tod, der Zorn Gottes und die Verdammnis sind hierdurch über die Menschen gekommen. 1. Mose 3, 23. <sup>2</sup> Adam und sein Weib (als die Wurzel des ganzen menschlichen Geschlechts) wurden aus dem Paradiese getrieben. Niemand konnte Adam und seine Nachkömmlinge erlösen. Ps. 49, 8; Offenb. 5. <sup>3</sup> Ja, sie hätten ewiglich verloren sein müssen, wenn Gott nicht für sie gesorgt hätte. Joh. 3, 16.

<sup>4</sup> Unerachtet dieses jämmerlichen Falles des Menschen ist noch ein Mittel zur Erlösung gewesen, wiewohl nicht bei den Geschöpfen, sondern bei dem Schöpfer. <sup>5</sup> Das war das unbefleckte Lamm Jesus Christus. Joh. 1, 29; 1. Pet. 1, 19; 1. Mose 3, 15; 1. Joh. 3, 8; 1. Joh. 2, 1. <sup>6</sup> Gott schenkte den Vorfürern seinen Sohn durch die Verheißung. Hebr. 11, 13 und Vers 39; Gal. 4, 4. <sup>7</sup> Die Väter warteten auf diese Erlösung.

<sup>8</sup> Als die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, den er verheißt hatte. Joh. 4, 25; Joh. 16, 28.

ausgegangen, gesandt worden und (nach der Weissagung der Propheten und dem Zeugnisse der Evangelisten) in<sup>2</sup> die Welt, ja ins Fleisch gekommen, offenbart worden und also das Wort Fleisch und Mensch geworden sei, und<sup>3</sup> daß er in der Jungfrau Maria (die einem Mann, Joseph genannt, vom Hause Davids, verlobt war) empfangen worden sei, und daß sie denselben, als ihren erstgeborenen Sohn, zu Bethlehchem geboren, in Windeln gewickelt und in eine Krippe gelegt habe.

Wir bekennen und glauben, daß dieser derselbe sei, dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist, ohne Anfang der Tage oder Ende des Lebens, von dem bezeugt wird, daß<sup>4</sup> er das A und das O, Anfang und Ende, der Erste und Letzte sei; daß dieser auch derselbe sei und kein anderer, der ersehen, verheissen, gesandt worden und in die Welt gekommen, und der Gottes einiger, erster und eigener Sohn ist, der vor Johannes dem Täufer, vor Abraham, vor der Welt war, ja Davids Herr und aller Welt Gott ist, der Erstgeborene unter allen Kreaturen, welcher in die Welt gesandt worden ist, und der den Leib, der ihm zubereitet worden, selbst zu einem Opfer und einer Gabe, Gott zu einem süßen Geruche, ja zu Aller und des ganzen menschlichen Geschlechtes Trost, Erlösung und Seligkeit übergeben hat.

Wie<sup>5</sup> aber und auf welche Weise dieser würdige Leib zubereitet worden und wie das Wort Fleisch und er selbst Mensch geworden sei, darüber begnügen wir uns mit der Erklärung, die die werten Evangelisten in ihrer Beschreibung getan und hinterlassen haben, nach welcher wir mit allen Heiligen bekennen, daß<sup>6</sup> er der Sohn des lebendigen Gottes sei, in welchem alle unsere Hoffnung, Trost, Erlösung und Seligkeit besteht, welche wir bei keinem andern suchen sollten.

Ferner glauben und bekennen wir mit der Schrift, daß er, als<sup>7</sup> er seinen Lauf vollendet und das Werk vollbracht hatte, wozu er gesandt und in die Welt gekommen war, nach der Vorsehung Gottes den Händen der Ungerechten überliefert worden sei, und daß er unter dem Richter Pontius Pilatus gelitten habe, gekreuzigt<sup>8</sup> worden, gestorben, begraben worden, am dritten Tage aber wieder von den Toten auferstanden und gen Himmel gefahren sei, und daß er zur rechten Hand der Majestät Gottes in der Höhe sitze, von wo er wieder kommen werde, die Lebendigen und die Toten zu richten; daß<sup>9</sup> also der Sohn Gottes gestorben sei und für alle den Tod geschmeckt und sein theures Blut vergossen habe, und daß er dadurch der Schlange den Kopf zertreten, die Werke des Teufels zerbrochen, die Handschrift vernichtet und Vergebung der Sünden für das ganze menschliche Geschlecht erworben habe, daß<sup>10</sup> er also eine Ursache der ewigen Seligkeit allen denen geworden sei, die, von Adam an bis an das Ende der Welt, jeder in seiner Zeit, an ihn glauben und ihm gehorsam sind.

**5. Von dem Gesetze Jesu Christi, welches das heilige Evangelium oder das Neue Testament ist.**

Fünftens glauben und bekennen wir auch, daß<sup>1</sup> er vor sei-

<sup>2</sup> Dieser kam in die Welt, ja in das Fleisch, also daß er selbst Fleisch wurde. 1. Tim. 3, 16; Joh. 1, 14; Matth. 1, 22; Luk. 2, 7 und Vers 21. <sup>3</sup> Maria gebat den wahren einigen Sohn Gottes. Micha 5, 1; Hebr. 7, 3; Offenb. 1, 8 und Vers 18. <sup>4</sup> Ich bin das Alpha und Omega, der Anfang und das Ende, sagte der Herr. Offenb. 1, 8 und 18; Joh. 3, 16; Hebr. 1, 6; Röm. 8, 32; Joh. 1, 30; Matth. 22, 41; Kol. 1, 15; Hebr. 10, 5. <sup>5</sup> Wir begnügen uns in der Menschwerdung Christi mit der Beschreibung der heiligen Evangelisten. Luk. 1, 30, 31; Joh. 20, 30, 31; Matth. 16, 16. <sup>6</sup> In Christo besteht allein unser Heil und Seligkeit. <sup>7</sup> Als er seinen Lauf vollendet hatte, ist er, nach der Vorsehung Gottes, für uns ans Kreuz gehetzt worden. Luk. 22, 53 und 23, 1 und 24, 5, 6 und 24, 50. <sup>8</sup> Er ist gekreuzigt, gestorben und begraben worden, und hernach wieder von den Toten auferstanden etc. <sup>9</sup> Er hat für alle den Tod erlitten. 1. Mose 3, 15; 1. Joh. 3, 8; Kol. 2, 14; Röm. 5, 18. <sup>10</sup> Er ist eine Ursache der ewigen Seligkeit allen denen geworden, die von Adam an an ihn glauben haben und noch glauben werden.

<sup>1</sup> Jer. 31, 18. Von dem Neuen Testamente Jesu Christi. Hebr. 9, 15, 16, 17; Matth. 26, 27; Gal. 1, 8; 1. Tim. 6, 3.

ner Himmelfahrt sein Neues Testament aufgerichtet, eingesetzt und es den Seinen gegeben und hinterlassen habe, daß es ein ewiges Testament sein und bleiben sollte, welches er mit seinem theuren Blute besiegelt und versiegelt, und ihnen auch so hoch anbefohlen hat, daß es weder von Engeln noch Menschen verändert, noch ihm ab- oder zugetan werden mag; und<sup>2</sup> daß er dasselbe, da darin der ganze volle Rat und Wille seines himmlischen Vaters, soviel zur Seligkeit nötig ist, begriffen ist, durch seine Apostel, Sendboten und Diener, die er dazu berufen, erwählt und in alle Welt gesandt hat, unter allen Völkern, Geschlechtern und Zungen in seinem Namen habe verkündigen, predigen und Buße und Vergebung der Sünden bezeugen lassen, und<sup>3</sup> daß er folglich darin alle Menschen ohne Unterschied, insofern sie dem Inhalte desselben durch den Glauben als gehorsame Kinder nachkommen, nachfolgen und danach leben würden, für seine Kinder und rechten Erben hat erklären lassen, und also niemanden von dem theuren Erbe<sup>4</sup> der ewigen Seligkeit ausgeschlossen hat, ausgenommen die ungläubigen und ungehorsamen, hartnäckigen und unbefehrten Menschen, die dasselbe verachten, und durch ihre eigenen, selbst begangenen Sünden sich daran vergehen und sich dadurch zum ewigen Leben unwürdig machen.

**6. Von der Buße und Besserung des Lebens.**

Sechstens glauben und bekennen wir: Weil das Dichten des menschlichen Herzens von Jugend auf ein böses, und dasselbe daher zu aller Ungerechtigkeit, Sünde und Bosheit geneigt ist, daß<sup>1</sup> deshalb die erste Lektion des theuren Neuen Testaments des Sohnes Gottes Buße und Besserung des Lebens ist. Darum müssen die Menschen, die Ohren haben zu hören und Herzen zu verstehen, rechtschaffene Früchte der Buße tun, ihr Leben bessern, dem Evangelio glauben, das Böse lassen, das Gute tun, vom Unrechten absteigen und von Sünden ablassen, den alten Menschen<sup>2</sup> mit seinen Werken ausziehen und den neuen anziehen, der nach Gott geschaffen ist, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit, denn<sup>3</sup> weder Taufe, Abendmahl, Gemeine noch andere auswendige Ceremonien mögen uns ohne Glauben und Wiedergeburt, Veränderung oder Erneuerung des Lebens helfen, daß wir Gott gefallen, oder daß wir Trost oder Verheißung der Seligkeit von ihm erlangen, sondern man muß mit rechtschaffenem Herzen und vollkommenem Glauben zu Gott gehen und an Jesum glauben, wie die Schrift sagt und von ihm bezeugt; durch diesen Glauben<sup>4</sup> erlangt man Vergebung der Sünden, und wird geheiligt, gerechtfertigt und ein Kind Gottes, ja seines Sinnes, seiner Natur und seines Bildes theilhaftig, weil man durch den unvergänglichen Samen von oben aus Gott neu- und wiedergeboren ist.

**7. Von der heiligen Taufe.**

Siebtens: Von<sup>1</sup> der heiligen Taufe bekennen wir, daß alle bußfertigen Gläubigen, die durch den Glauben, die Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes mit Gott vereinigt und im Himmel angeschrieben sind, auf solches schriftmäßige

<sup>1</sup> Hierin ist der volle Rat Gottes offenbar. Joh. 15, 15; Matth. 28, 19; Mark. 16, 13; Luk. 24, 45. <sup>2</sup> Allen Menschen wird durch das Evangelium Christi Buße zur Vergebung der Sünden gepredigt. Röm. 8, 17. <sup>3</sup> Niemand wird von solchem Erbe ausgeschlossen, als allein die Ungläubigen und Ungehorsamen. Apg. 13, 46.

<sup>1</sup> 1. Mose 8, 21. Die erste Lektion des Neuen Testaments ist Buße und Besserung. Mark. 1, 15; Jes. 12, 1. <sup>2</sup> Daran ist ein jeglicher Mensch verbunden. Mark. 1, 15; Kol. 3, 9, 10; Eph. 4, 21, 22. <sup>3</sup> Die notwendigen Tugenden ist notwendig, denn ohne dieselbe hilft weder Taufe noch Abendmahl, obwohl es Einsetzungen Christi sind. Hebr. 10, 21, 22; Joh. 7, 38. <sup>4</sup> Durch den Glauben erlangt man Vergebung der Sünden, ja dadurch wird man ein Kind Gottes etc.

<sup>1</sup> Von der heiligen Taufe. Apg. 2, 38. Alle Bußfertigen und gläubigen Personen müssen nach der Lehre Christi, wie auch nach dem Exempel und dem Gebrauche der Apostel getauft werden. Matth. 18, 19, 20. Zu welchem Ende dies geschehen müsse. Matth. 28, 20; Röm. 6, 4; Mark. 16, 15; Matth. 3, 15; Apg. 2, 28 und 8, 11 und 9, 18 und 10, 47 und 16, 33; Kol. 2, 11, 12.

Bekennnis des Glaubens und Erneuerung des Lebens nach Christi Befehle und Lehre und nach dem Exempel und Gebrauche der Apostel in dem hochwürdigen Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, zur Begrabung ihrer Sünden, mit Wasser getauft und also der Gemeinschaft der Heiligen einverleibt werden müssen, worauf sie alles halten lernen müssen, was der Sohn Gottes die Seinen gelehrt, ihnen hinterlassen und befohlen hat.

### 8. Von der Gemeinde Christi.

Achtens glauben und bekennen wir eine sichtbare Gemeinde Gottes,<sup>1</sup> nämlich die in der angegebenen Weise rechtschaffene Buße tun, recht glauben und recht getauft, mit Gott im Himmel vereinigt, und in der Gemeinschaft der Heiligen hier auf Erden recht einverleibt sind. Wir bekennen aber, daß diese das auserwählte Geschlecht,<sup>2</sup> das königliche Priestertum, das heilige Volk seien, welche das Zeugnis haben, daß sie Christi Braut und Hausfrau, ja Kinder und Erben des ewigen Lebens, eine Hütte, Tabernakel und Wohnstätte Gottes in dem Geiste seien, auf den Grund der Apostel und Propheten gebaut, wovon Christus selbst der Eckstein ist, worauf seine Gemeinde gebaut ist. Diese Gemeinde des lebendigen Gottes, die er durch sein eigenes teures Blut<sup>3</sup> erworben, erkaufte und erlöst hat, und wobei er, nach seiner Verheißung, zu ihrem Troste und Schutze, alle Tage bis an der Welt Ende sein und bleiben, ja unter ihnen wohnen und wandeln, auch sie bewahren will, daß weder Strom noch Platzregen, ja selbst die Pforten der Hölle sie nicht bewegen oder überwältigen werde, kann man an dem schriftgemäßen Glauben,<sup>4</sup> Lehre, Liebe und gottseligen Wandel, wie auch an dem fruchtbaren Wandel, Gebrauche und Unterhaltung der wahren Ordnungen Christi erkennen, welche er den Seinen auf's Höchste anbefohlen hat.

### 9. Von der Wahl und dem Amte der Lehrer, Diener und Dienerinnen in der Gemeinde.

Neuntens, was die Aemter<sup>1</sup> und die Wahl in der Gemeinde betrifft, so glauben und bekennen wir davon: Weil die Gemeinde ohne Amt und Ordnung in ihrem Wachstume nicht bestehen, noch im Bau bleiben kann, so hat der Herr Christus selbst als ein Hausvater in seinem Hause seine Aemter und Ordnungen eingesetzt, verordnet und darüber Befehl<sup>2</sup> und Gebot gegeben, wie ein jeder darin wandeln, auf sein Werk und Beruf Acht haben, und tun sollte, wie es sich gebührt; denn<sup>3</sup> er selbst, als der treue, große, oberste Hirte und Bischof unserer Seele, ist darum in die Welt gekommen und gesandt worden, nicht zu verwunden, zu zerbrechen oder der Menschen Seelen zu verderben, sondern zu heilen, gesund zu machen, das Verlorene zu suchen, den Zaun und die Mittelwand abzubringen, um von zweien eins zu machen, und also aus Juden, Heiden und allen Geschlechtern eine Herde zu einer Gemeinschaft in seinem Namen zu versammeln, für welche er selbst, damit niemand irren oder verloren gehen möge, sein Leben gelassen, und ihnen also zur Seligkeit gedient, sie frei gemacht und erlöst hat, merkt's, worin ihnen sonst niemand helfen oder dienen konnte.

<sup>1</sup> Von der sichtbaren Gemeinde Gottes, und welche Glieder derselben seien. 1. Kor. 12; 1. Pet. 2, 9. <sup>2</sup> Dieses ist das auserwählte Geschlecht etc. Joh. 3, 29; Offenb. 19, 7; Tit. 3, 6, 7; Eph. 2, 19—21; Matth. 16, 18; 1. Pet. 1, 18, 19. <sup>3</sup> Gott hat seine Gemeinde durch sein Blut erkaufte. Matth. 28, 20; 2. Kor. 6, 16; Matth. 7, 55 und 16, 18. <sup>4</sup> Kennzeichen der wahren Gemeinde Gottes: 1. Glaube, 2. Wandel nach den heiligen Ordnungen Christi etc.

<sup>1</sup> Von der Wahl zum Amte in der Gemeinde Christi. Eph. 4, 10—12. <sup>2</sup> Christus hat befohlen, daß ein jeglicher in seinem Berufe wandeln soll. 1. Pet. 2, 29; Matth. 12, 19 und 18, 11; Eph. 2, 13; Gal. 3, 28. <sup>3</sup> Von der Sorge, die Christus für die Seineten getragen hat. Joh. 10, 9, 11, 15; Ps. 49, 8. <sup>4</sup> Er hat vor seinem Abschiede die Gemeinde mit Dienern versehen. Eph. 4, 11; Luf. 10, 1 und 6, 12, 13; Joh. 2, 15; Matth. 28, 20.

Und<sup>4</sup> daß er außerdem diese seine Gemeinde vor seinem Abschiede auch mit treuen Dienern, Aposteln, Evangelisten, Hirten und Lehrern, die er mit Bitten und Flehen durch den Heiligen Geist erwählt hatte, versehen habe, damit sie die Gemeinde regieren, seine Herde weiden, darüber wachen, ihr vorstehen, sie versorgen, ja in allem tun möchten, wie er ihnen vorgegangen, gelehrt, getan und ihnen befohlen hat.

Daß<sup>5</sup> auch ebenfalls die Apostel nachher als treue Nachfolger Christi und Vorgänger der Gemeinde hierin fleißig gewesen seien, nämlich durch Bitten und Flehen zu Gott, Brüder zu erwählen, alle Städte, Plätze oder Gemeinen<sup>6</sup> mit Bischöfen, Hirten und Vorgängern zu versorgen, und solche Personen zu verordnen, die auf sich selbst und die Lehre und Herde Acht hätten, die gesund im Glauben, fromm im Leben und Wandel wären, und die sowohl in als außer der Gemeinde ein gutes Lob und einen guten Ruf<sup>7</sup> hätten, damit sie ein Exempel, Licht und Vorbild in aller Gottseligkeit und guten Werken seien, des Herrn Ordnungen, Taufe und Abendmahl würdig bedienen möchten, und daß sie auch überall treue Menschen, wo sie sie haben könnten, die tüchtig wären, andere zu lehren, zu Altesten einsetzen, dieselben mit Auflegung der Hände im Namen des Herrn besetzen, und ferner nach Vermögen für alles Sorge tragen möchten, was in der Gemeinde nötig ist, damit sie, als treue Knechte, ihres Herrn Pfund wohl regieren, damit gewinnen und folglich sich selbst und diejenigen, welche sie hören, erhalten möchten; daß<sup>8</sup> sie auch gute Sorge tragen möchten, insbesondere ein jeder unter den Seinen, über welche er die Aufsicht hat, daß alle Plätze mit Dienern, um Acht und Aufsicht über die Armen zu haben, wohl versehen und versorgt werden möchten, welche die Handreichung und Almosen empfangen und wieder an die armen Heiligen, die notdürftig sind, treulich ausgeben, und das in aller Ehrbarkeit, wie es sich gebührt; daß<sup>9</sup> man auch ehrbare und alte Witwen zu Dienerinnen erwählen soll, die nebst den Diafondienern, die armen, schwachen, kranken, betäubten und notdürftigen Menschen, wie auch Witwen und Waisen besuchen, sie trösten und versorgen, und ferner für das, was in der Gemeinde nötig ist, nach allem Vermögen hilfreich sorgen sollen.

Und<sup>10</sup> daß auch die Diafondiener, insbesondere, wenn sie tüchtig und von der Gemeinde dazu erwählt und verordnet worden sind (den Altesten zur Hilfe und Erleichterung), die Gemeinde ermahnen (weil sie, wie gesagt, dazu erwählt worden sind,) und mit am Worte und in der Lehre arbeiten mögen; damit auf solche Weise ein jeder dem andern aus Liebe mit der Gabe, die er von dem Herrn empfangen, dienen möge, und auch gleichfalls mit gemeinschaftlichen Dienst und Handreichung, ein jedes Glied nach seinen Kräften der Leib Christi gebessert, und des Herrn Weinstock und Gemeinde im Wachstume, Zunehmen und Baue, wie es sich gebührt, erhalten werden möge.

### 10. Vom heiligen Abendmahl.

Zehntens, bekennen oder halten wir gleichfalls ein Brotbrechen,<sup>1</sup> oder Abendmahl, wie solches der Herr Christus Jesus

<sup>1</sup> Die Apostel sind dem Befehle Christi nachgefolgt. 1. Tim. 3, 1; Apg. 1, 23, 24; Tit. 1, 5. <sup>2</sup> An allen Orten haben sie befohlen, Alteste oder Lehrer zu setzen. 1. Tim. 4, 16; Tit. 2, 1, 2; 1. Tim. 3, 7. <sup>3</sup> Diese müssen einen guten Ruf haben und einen heilsamen Wandel führen, um die Ordnungen des Herrn würdig zu bedienen. 2. Tim. 2, 2; 1. Tim. 4, 14 und 5, 2; Luf. 19, 13. <sup>4</sup> Von der Wahl der Diafondien. Apg. 6, 3—6. <sup>5</sup> Von der Wahl der Dienerinnen. 1. Tim. 5, 9; Röm. 16, 1; Gal. 1, 27. Zu welchem Ende dieselben sollen erwählt werden. <sup>6</sup> Von den Diafondien, wie dieselben zum Dienste des Wortes sollen hinzugefassen werden, weil sie dazu erwählt sind. Die Gemeinde soll gebessert werden durch den allgemeinen Dienst, den ein jeder nach seiner Gabe und Beruf schuldig ist.

<sup>1</sup> Vom Brotbrechen. Matth. 26, 26; Mark. 14, 22; Apg. 2, 42; 1. Kor. 10, 6; 1. Kor. 11, 22.

vor seinem Leiden mit Brot und Wein eingesezt,<sup>2</sup> und auch mit seinen Aposteln gebraucht und gegessen, daselbe auch zu seinem Gedächtnisse zu unterhalten befohlen hat, wie sie folglich solches in der Gemeine gelehrt, belebt und den Gläubigen zu unterhalten befohlen haben, zum Gedächtnisse des Todes, Leidens und Sterbens des Herrn, und daß sein würdiger Leib für uns und das ganze menschliche Geschlecht zerbrochen, sein teures Blut aber vergossen worden sei, wie auch darneben die Frucht hiervon, nämlich die Erlösung und ewige Seligkeit, welche er dadurch erworben, und dann uns sündhaften Menschen solche Liebe erwiesen hat, wodurch wir aufs höchste ermahnt werden, auch wieder uns unter einander und unsern Nächsten zu lieben, ihm zu vergeben und ihn freizusprechen, gleichwie er uns getan hat, und auch die Einigkeit und Gemeinschaft, die wir mit Gott und unter einander haben, zu unterhalten und zu beleben gedenken, welche uns bei solchem Brotbrechen angewiesen und dargestellt wird.

11. Vom Fußwaschen der Heiligen.

Elftens bekennen wir auch ein Fußwaschen<sup>1</sup> der Heiligen, wie solches der Herr Christus selbst nicht nur eingesezt und befohlen, sondern auch selbst seinen Aposteln (obwohl er ihr Herr und Meister war) die Füße gewaschen und damit ein Exempel gegeben hat, daß sie gleichfalls einander auch die Füße waschen und also tun sollten, wie er ihnen getan hat, was sie auch die Gläubigen zu unterhalten gelehrt haben, und das alles zum Zeichen der wahren Erniedrigung, wie auch hauptsächlich, um bei diesem Fußwaschen an das rechte Waschen zu denken, womit wir durch sein teures Blut gewaschen und der Seele nach gereinigt sind.

12. Von der Ehe oder dem Ehestande.

Zwölftens bekennen wir in der Gemeine Gottes einen ehrlichen Ehestand<sup>1</sup> zweier gläubiger Personen, wie solchen Gott anfänglich im Paradies verordnet und mit Adam und Eva selbst eingesezt hat, gleichwie auch der Herr Christus alle Mißbräuche des Ehestandes, die sich unter der Hand eingeschlichen, hinweggenommen, widerlegt und alles wieder auf die erste Einsezung gewiesen und dabei gelassen hat.

Nur<sup>2</sup> diese Weise hat der Apostel Paulus auch den Ehestand in der Gemeine gelehrt, zugelassen und es einem jeden freigestellt, nach der ersten Ordnung in dem Herrn, eine solche Person, die darein willigt, zu heiraten, unter welchen Worten (in dem Herrn) nach unserer Meinung verstanden werden muß, daß, gleichwie die Altväter<sup>3</sup> unter ihrer Freundschaft oder Geschlechte heiraten mußten, so war auch ebenfalls den Gläubigen des Neuen Testaments keine andere Freiheit gelassen und vergönnt, als unter dem auserwählten Geschlechte<sup>4</sup> und der geistli-

gen Freundschaft Christi zu heiraten, nämlich solche (und keine andere), die schon zuvor mit der Gemeine als ein Herz u. Seele vereinigt sind, eine Taufe empfangen haben, und in einerlei Gemeinschaft, Glaube, Lehre und Wandel stehen, ehe sie sich durch den Ehestand mit einander vereinigen. Solche werden dann (wie angeführt worden) nach der ersten Ordnung von Gott in seiner Gemeine zusammengefügt, und das heißt alsdann in dem Herrn trauen.

13. Von dem Amte der weltlichen Obrigkeit.

Dreizehtens glauben und bekennen wir auch, daß Gott die Macht und die Obrigkeit<sup>1</sup> zur Strafe der Bösen und zum Schutze der Frommen verordnet und gesezt habe, ferner um die Welt zu regieren, Länder und Städte, wie auch ihre Untertanen in guter Polizei zu erhalten,<sup>2</sup> weshalb wir dieselbe nicht verachten, lästern oder ihr widerstehen dürfen, sondern wir müssen sie als Dienerin Gottes erkennen, ehren, ihr untertan und gehorsam, ja zu allen guten Werken bereit sein, insbesondere aber in demjenigen, was nicht wider Gottes Gesetz, Willen und Gebote streitet,<sup>3</sup> auch ihr treulich Zoll, Accis und Schatzung bezahlen und ihr geben, was ihr gebührt, wie der Sohn Gottes gelehrt, auch selbst getan und den Seinen zu tun befohlen hat, daß wir auch den Herrn für sie und ihre Wohlfahrt und des Landes Besten beständig und ernstlich bitten müssen,<sup>4</sup> damit wir unter ihrem Schutze wohnen, uns ernähren und ein stilles, ruhiges Leben mit aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit führen möchten; ferner, daß der Herr alle Wohlthat, Freiheit und Gunst, die wir hier unter ihrer löblichen Regierung genießen, hier und nachher in der Ewigkeit belohnen und ihnen vergelten wolle.

14. Von der Gegenwehr.

Vierzehntens, was die Rache betrifft, wodurch man den Feinden mit dem Schwerte widersteht, so glauben und bekennen wir, daß der Herr Christus seinen Jüngern und Nachfolgern jede Rache und Gegenwehr<sup>1</sup> verboten und abgesprochen, und dabei ihnen befohlen habe, niemandem Böses mit Bösem, oder Fluch mit Fluch zu vergelten, sondern das Schwert in die Scheide zu stecken, oder, wie die Propheten geweißsagt haben, Pflügenen daraus zu machen.

Daraus ersehen wir nun, daß wir nach seinem Exempel, Leben und seiner Lehre niemandem Leiden oder Verdruß zufügen,<sup>2</sup> sondern aller Menschen beste Wohlfahrt und Seligkeit suchen sollen, auch, wenn es die Not erfordert, um des Herrn willen von einer Stadt oder Land in das andere fliehen und den Raub der Güter dulden, aber niemandem Leides tun sollen, wenn wir geschlagen werden, und lieber den andern Backen auch darreichen sollen, als uns selbst rächen<sup>3</sup> oder wieder schlagen; daß wir außerdem auch für unsere Feinde bitten, sie erquickend und speisen müssen, wenn sie hungrig oder durstig sind, und sie durch Wohlthat überzeugen und alle Unwissenheit überwinden.

Endlich,<sup>4</sup> daß wir Gutes tun und uns gegen alle Menschen wohl erweisen sollen und, nach dem Gesetze Christi, niemandem etwas anderes tun, als wir wollen, das uns geschehe.

<sup>1</sup> Zu welchem Ende dieses Brotbrechen oder Abendmahl eingesezt sei. 1. Um des Herrn Leiden und Tod zu gedenken. 2. Um die Frucht davon unsern Seelen zuzueignen, nämlich die Erlösung. 3. Daß wir einander sollen lieb haben, gleichwie uns Christus geliebt hat; desgleichen um die Einigkeit im Geiste mit einander zu erhalten etc. Apg. 2, 46. Dieses alles wird uns bei dem Brotbrechen angewiesen.

<sup>1</sup> Von dem Fußwaschen der Heiligen. Joh. 13, 4—17; 1. Tim. 5, 10. Exempel 1. Mose 18, 4 und 19, 2. Die Altväter vor der Zeit des Gesetzes hatten die Gelobtheit, denen, die gütig und friedlich zu ihnen kamen, die Füße zu waschen etc. Exempel 1. Mose 18, 4 und 19, 2 und 24, 32 und 43, 24.

<sup>1</sup> 1. Mose 1, 27. Vom Ehestande, wie Gott denselben zuerst eingesezt habe. Christus nahm den dazwischen gekommenen Gebrauch hinweg. Matth. 17, 4; 1. Kor. 7. <sup>2</sup> Der Ehestand ist eine freie Sache, wenn man aber dazwischen tritt, so muß man es im Herrn tun. 1. Kor. 9, 5; 1. Mose 24; 1. Mose 28. <sup>3</sup> Eine Vergleichung zwischen dem Ehestande der Altväter, die in ihr Geschlecht heirateten, mit der Heirat der wahren Christen, die allein unter das geistliche Geschlecht des Herrn heiraten dürfen. <sup>4</sup> Dieses geistliche Geschlecht ist das wahre Volk Gottes, welches durch einerlei Glauben und Taufe zur Kirchengemeinschaft Gottes aufgenommen ist. Von dem Freien im Herrn siehe 1. Kor. 7, 39.

<sup>1</sup> Von der obrigkeitlichen Gewalt. Röm. 13, 1—7. <sup>2</sup> Der Endzweck, warum die Obrigkeit von Gott verordnet ist. Tit. 3, 1; 1. Pet. 2, 17. <sup>3</sup> Man muß derselben in allem untertänig sein, was nicht gegen Gottes Wort streitet. Matth. 22, 21. Exempel Matth. 17, 27. <sup>4</sup> Man muß für die Obrigkeit bitten etc. 1. Tim. 2, 1, damit wir ein ruhiges Leben in Ehrbarkeit und Gottseligkeit unter ihr führen mögen etc.

<sup>1</sup> Von der Gegenwehr, welche Christus verboten hat. Matth. 5, 39, 44; Röm. 12, 14; 1. Pet. 3, 9; Jes. 2, 4; Mich. 4, 3; Zach. 9, 8, 9. <sup>2</sup> Wir dürfen nach der Lehre Christi niemandem Leiden oder Verdruß antun, sondern müssen im Gegenteile aller Menschen Seil und Seligkeit suchen. Matth. 5, 39. <sup>3</sup> Rächet euch selbst nicht, meine Lieben etc. Röm. 12, 19, 20. <sup>4</sup> Durch Wohlthat muß man die Bösen überzeugen. 2. Kor. 4, 2; Matth. 7, 12.



## 15. Vom Eidschwure.

Fünftehtens: Von dem Eidschwure<sup>1</sup> glauben und bekennen wir, daß der Herr Christus denselben gleichfalls den Seinen abgeraten und verboten habe,<sup>2</sup> nämlich, daß sie keineswegs schwören sollten, sondern Ja, Ja und Nein, Nein sein sollte. Daraus erkennen wir, daß uns jeder hohe und niedrige Eid verboten sei, und daß wir an dessen Stelle alle unsere Verheißungen, Zusagen und Verbindnisse, ja auch alle unsere Erklärungen oder Zeugnisse von irgendwelchen Sachen allein mit unserem Worte<sup>3</sup>: Ja, in dem was Ja ist, und mit Nein in dem, was nein ist, befestigen sollen, weshalb wir solches stets und in allen Sachen einem jeden so treulich leisten, halten, nachfolgen und nachkommen<sup>4</sup> müssen, als ob wir es mit einem hohen Eide befestigt und geschworen hätten. Und wenn wir solches tun, so haben wir das Vertrauen, daß niemand, ja die Obrigkeit selbst nicht, mit Recht Ursache haben werde, uns in dem Gemüte und Gewissen höher zu belasten.

## 16. Von dem Kirchenbann oder der Absonderung von der Gemeine.

Sechstehtens glauben und bekennen wir auch einen Bann, eine Absonderung<sup>1</sup> und christliche Strafe in der Gemeine zur Besserung und nicht zum Verderben, damit also das Reine von dem Unreinen unterschieden werde.<sup>2</sup> Wenn nämlich jemand, nachdem er erleuchtet worden ist, die Erkenntnis der Wahrheit angenommen hat, und in die Gemeine der Heiligen einverleibt worden ist, wiederum, es sei mutwillig oder aus Vermeßlichkeit, gegen Gott oder sonst zum Tode sündigt, und in solche unfruchtbare Werke der Finsternis verfällt, wodurch er von Gott geschieden und ihm das Reich Gottes abgesagt wird, so mag ein solcher, wenn das Werk offenbar und der Gemeine zur Genüge bekannt worden ist, in der Versammlung der Gerechten nicht bleiben, sondern er soll und muß als ein ärgerliches Glied und offener Sünder, abgefordert,<sup>3</sup> hinaus getan, vor allen gestraft und als ein Sauerteig ausgefegt werden, und zwar bis zu seiner Besserung, andern zum Exempel und Furcht, auch damit die Gemeine rein erhalten, von solchen Schandflecken gereinigt, und nicht in Ermangelung dessen, der Name des Herrn dadurch gelästert, die Gemeine verunehrt, und denen, die draußen sind, ein Anstoß und Mergernis gegeben werde, endlich damit der Sünder mit der Welt nicht verdammt, sondern in seinem Gemüte überzeugt und wieder zur Reue, Buße und Besserung bewogen werde.

Was nun ferner die brüderliche Strafe oder Anrede, wie auch die Unterweisung der Irrenden<sup>4</sup> betrifft, so muß man auch allen Fleiß anwenden und Sorge tragen, um sie zu beobachten, sie mit aller Sanftmut zu ihrer Besserung bestens ermahnen, und die Hartnäckigen, die unbekehrt bleiben, der Gehülz nach zu strafen; mit kurzen Worten: daß die Gemeine den von sich hinaus tun müsse, der, es sei in Lehre oder Leben, böse ist, jedoch keinen andern.

## 17. Von der Meidung der Abgesonderten.

Siebtehtens, was die Entziehung von den Abgesonderten

oder die Meidung<sup>1</sup> betrifft, so glauben und bekennen wir davon, daß, wenn jemand, es sei durch sein böses Leben oder verkehrte Lehre so weit verfallen ist, daß er von Gott geschieden, f. Iglich auch von der Gemeine recht abgefordert und gestraft werden ist, derselbe auch, nach der Lehre<sup>2</sup> Christi und seiner Apostel ohne Unterschied von allen Mitgenossen und Gliedern der Gemeine (insbesondere von denen, welchen es bekannt ist), es sei in Essen oder Trinken oder anderen dergleichen gemeinschaftlichen Dingen, gescheuet und gemieden werden müsse, und daß man mit ihm nichts zu schaffen haben soll, damit man durch den Umgang mit ihm nicht befudelt oder seiner Sünden teilhaftig werde, sondern daß der Sünder beschämt, in seinem Gemüte gerührt und in seinem Gewissen zu seiner Besserung überzeugt werden möge; daß jedoch sowohl in der Meidung<sup>3</sup> als Bestrafung solches Maß und christliche Bescheidenheit gebraucht werden müsse, daß dieselben dem Sünder nicht zum Verderben, sondern zur Besserung dienen möge; denn wenn derselbe notdürftig, hungrig, durstig, nackend, krank oder in irgend einem andern Ungemache ist, so sind wir schuldig, (wie dem solches die Not erfordert, nach der Liebe und auch nach der Lehre Christi und der Apostel) ihm gleichwohl Hilfe und Beistand zu erweisen, sonst möchte die Meidung in solchem Falle mehr zum Verderben als zur Besserung dienen.

Deshalb<sup>4</sup> muß man sie nicht wie Feinde halten, sondern sie wie Brüder ermahnen, um sie auf solche Weise zur Erkenntnis, Reue und Leidwesen über ihre Sünden zu bringen, damit sie sich mit Gott und seiner Gemeine wiederum versöhnen, und folglich wieder in der Gemeine auf- und angenommen werden mögen, und die Liebe an ihnen bewährt werden möge, wie sich's geziemt.

## 18. Von der Auferstehung der Toten und dem letzten Gerichte.

Achtehtens und schließlich, was die Auferstehung der Toten<sup>1</sup> betrifft, so bekennen wir mit dem Munde und glauben auch f. Iliches mit dem Herzen, nach der Schrift, daß durch die unbegreifliche Kraft Gottes am jüngsten Tage alle Menschen, die gestorben und entschlafen sind, wiederum auferweckt, lebendig gemacht und auferstehen werden, und daß dieselben, mit denen, die alsdann noch im Leben übrig sind und die in einem Augenblicke, zur Zeit der letzten Posaune,<sup>2</sup> verändert werden, vor den Richterstuhl Christi gestellt und die Guten und Bösen von einander geschieden werden sollen, daß alsdann ein jeder an seinem eigenen Leibe empfangen werde, je nach dem er getan hat, es sei gut oder böse, und daß die Guten oder Frommen,<sup>3</sup> als die Begnadeten, alsdann mit Christo werden aufgenommen, ins ewige Leben gehen und die Freude empfangen werden, welche nie ein Auge gesehen oder ein Ohr gehört hat, noch in eines Menschen Herz gekommen ist, um mit Christo zu regieren und zu triumphieren von Ewigkeit zu Ewigkeit; daß dagegen die Bösen oder Unfrommen, als Verfluchte, in die äußerste Finsternis, ja in die ewige höllische Pein, werden verwiesen und verstoßen werden,<sup>4</sup> wo ihr Wurm nicht sterben, noch ihr Feuer ausgelöscht werden wird, und wo sie laut der Heiligen Schrift,

<sup>1</sup> Vom Eidschwure. <sup>2</sup> Christus hat das Eidschwören verboten. Matth. 5, 34, 35; Jak. 5, 12. <sup>3</sup> Mit den Wörtern Ja oder Nein muß man die Wahrheit befestigen. 2. Kor. 1, 17. <sup>4</sup> Dem gesprochenen Ja oder Nein muß man so treulich nachkommen, als ob es mit einem Eide bestätigt worden wäre.

<sup>1</sup> Von der Absonderung der Sünder von der Gemeine. Jes. 59, 2; 1. Kor. 5, 5, 12; 1. Tim. 5, 20. <sup>2</sup> Welche sollen abgefordert werden. 1. Tim. 5, 20; 1. Kor. 5, 6; 2. Kor. 10, 8 und 13, 10. <sup>3</sup> Warum die Absonderung geschehen müsse: 1. Zu des Sünders Besserung; 2. andern zur Furcht; 3. daß die Gemeine rein erhalten werde; 4. zur Wegnehmung der Rasterung etc. Jak. 5, 19. <sup>4</sup> Wie man die Irrenden unterrichten soll. Tit. 3, 10; 1. Kor. 5, 12.

<sup>1</sup> Von der Meidung der Abgesonderten, und wie man sich ihrer entziehen soll.

<sup>1</sup> Dieses muß nach der Lehre Christi und seiner Apostel geschehen. 1. Kor. 5, 9—11; 2. Thess. 3, 14; Tit. 3, 10. <sup>2</sup> Man muß sowohl in der Meidung als auch in der Bestrafung Maß gebrauchen, nach der Regel der christlichen Bescheidenheit. Man darf in der Not den Abgesonderten wohl Hilfe erweisen. 2. Thess. 5, 14. <sup>3</sup> Dieses alles muß geschehen, um einen Sünder zur Erkenntnis seiner Sünden zu bringen, damit er sich wieder bekehren möge.

<sup>1</sup> Von der Auferstehung etc. Matth. 22, 30, 31; Dan. 12, 12; Joh. 19, 26, 27; Matth. 25, 31; Joh. 5, 28; 2. Kor. 5, 10; 1. Kor. 15; Offenb. 21, 11; 1. Thess. 4, 13. <sup>2</sup> Ich sage euch ein Geheimnis: Wir werden nicht alle entschlafen, aber wir werden alle verändert werden, und das schnell in einem Augenblicke, zur Zeit der letzten Posaune etc. 1. Kor. 15, 51. <sup>3</sup> Von dem Lohn der Frommen. 1. Kor. 29. <sup>4</sup> Von der Strafe der Unfrommen und Gottlosen. Mark. 9, 44; Offenb. 14, 11.

keine Hoffnung, Trost, noch Erlösung in Ewigkeit zu erwarten haben werden.

Der<sup>5</sup> Herr wolle uns durch seine Gnade sämtlich würdig und tauglich machen, daß keinem unter uns solches begegnen möge, sondern daß wir unserer selbst also wahrnehmen und befließigen mögen, damit wir alsdann unbefleckt und unsträflich vor ihm im Frieden erfunden werden können. Amen.

<sup>5</sup> O Herr! dessen Augen auf den Glauben sehen, gib uns Gnade, daß wir hierin bis ans Ende standhaft verbleiben mögen, zu unserer Seligkeit. Amen.

So geschähen und geendigt worden in unsern vereinigten Gemeinen hier in der Stadt Dortrecht, den 21. April im Jahre 1632 neuer Zeit, und war unterzeichnet von nachfolgenden beiderseits Vereinigten:

- |                   |   |   |   |                         |
|-------------------|---|---|---|-------------------------|
| Dortrecht.        | { | Isaac König, u. von wegen unserer Diener Jan Jacobs.<br>Von mir Hans Cobryz.<br>Claes Dircks.<br>Mels Ghsberts.<br>Adrian Cornelis. | } | (Auf der andern Seite.) |
| Middelburg.       | { | Bastian Willemsen.<br>Jan Windelmans.   | } |                         |
| Flissingen.       | { | Dillaert Willeborts, durch Jacob Pennen.<br>Lieven Matyneh.   | } |                         |
| Amsterdam.        | { | Tobias Goberts.<br>Pieter Jans Moher.<br>Abraham Dircks.<br>David ter Haer.<br>Pieter Jan von Singel.                               | } | (Auf der andern Seite.) |
| Haarlem.          | { | Jan Doorn.<br>Pieter Crispeert.<br>Dirck Wouters Kolenkamp.<br>Pieter Joosten.  | } | (Auf der andern Seite.) |
| Bommel.           | { | Willem Jans von Erfelt.<br>Ghsbert Spiering.  | } |                         |
| Rotterdam.        | { | Balten Centen Schumacher.<br>W. Michiels.<br>Israel von Galmael.<br>Hendrick Dircks Apeldoren.<br>Andries Luden, der Jüngere.       | } | (Auf der andern Seite.) |
| Von oben in Land. | { | Peter von Vorjel.<br>Antony Hans.   | } |                         |

Dies sind nun, wie oben in der Kürze erzählt worden ist, die Hauptartikel unseres allgemeinen christlichen Glaubens, die wir durchgängig in unsern Gemeinen und unter den Unsrigen lehren und danach leben, welches nach unserer Ueberzeugung, der einige wahrhafte christliche Glaube ist, den die Apostel zu ihrer Zeit geglaubt und gelehrt, ja selbst mit ihrem Leben bezeugt, mit ihrem Tode befestigt, und auch einige mit ihrem Blute versiegelt haben, worin wir auch, nebst ihnen und allen Frommen, nach unserer Schwachheit, gerne bleiben, leben und sterben wollen, um mit denselben dereinst, durch des Herrn Gnade, die Seligkeit zu erlangen.

Gemeinen hier in der Stadt Dortrecht, den 21. April im Jahre 1632 neuer Zeit, und war unterzeichnet von nachfolgenden beiderseits Vereinigten:

- |            |   |   |   |                         |
|------------|---|---|---|-------------------------|
| Arrest.    | { | Harman op den Graff.<br>ditto.  | } | Weylm Arhnen.           |
| Seeland.   | { | Cornelis de Moir.<br>Isaac Claes.   | } |                         |
| Schiedam.  | { | Cornelis Bom.<br>Lambrecht Paeldink.  | } |                         |
| Lehden.    | { | Mr. C. de Konink.<br>Jan Wehns.   | } |                         |
| Blockziel. | { | Claes Claessen.<br>Pieter Peters.   | } |                         |
| Piericzee. | { | Anthonis Cornelis.<br>Pieter Jans Timmelmann.   | } |                         |
| Utrecht.   | { | German Segers.<br>Jan Hendricks Hooghvelt.<br>Daniel Horens.<br>Abraham Spronk.<br>Willem von Broeckhuysen. | } | (Auf der andern Seite.) |
| Worcum.    | { | Jacob von der Hejde Sebrechts.<br>Jan Jans W. R.  | } |                         |
| Arenheim.  | { | Cornelius Jans.<br>Dirck Ronderzen.   | } |                         |

Abgesehen davon, daß dieses letzte Bekenntnis von so vielen Gemeinen angenommen und durch deren Vorsteher, wie gezeigt ist, unterzeichnet worden ist, so haben auch alle Gemeinen in Elsaß, in der Pfalz und in Hochdeutschland, nachher dasselbe einstimmig angenommen und unterzeichnet, weshalb man dasselbe in das Französische und Hochdeutsche zu ihrem und anderer Nutzen übersetzt hat. Dies dient zur Nachricht.

Offenb. 13, 10: „Hier ist Geduld und Glaube der Heiligen.“

**Von der ungöttlichen und falschen Kirche (welche ein Gegensatz der Kirche Gottes ist), von ihrem Ursprung, Fortgang und ihrer Folge durch alle Zeiten.**

Wo<sup>1</sup> Gott eine Kirche bauet, sagt das alte Sprichwort, da bauet der Satan eine dagegen. Dieses hat sich von Anfang der Welt her so erwiesen; denn um dieselbe Zeit, als Abel ein Märtyrer Gottes und daher ein guter Vorgänger der Kinder Gottes wurde, machte sich Cain zu einem Mörder und wurde ein Vorgänger der Kinder des Satans, die zu der ungöttlichen und falschen Kirche, als Glieder eines Leibes gehörten. 1. Mose 4, 8 2c.

Diesem<sup>2</sup> ist Lamech, einer von Cains Nachkömmlingen, nachgefolgt, der einen Mann und Jüngling erschlug und noch davon rühmredig und hochmütig zu seinen Weibern Ada und Silla sprach. 1. Mose 3, 23 2c.

<sup>1</sup> Von den falschen Kirchen, oder der Versammlung der Unfrommen und Gottlosen. Von Cain, der seinen Bruder Abel tötete. <sup>2</sup> Von Lamech, der einen Mann und Jüngling erschlugen hat.

Die<sup>3</sup> Leute der ersten Welt, acht ausgenommen, sind den Fußstapfen Lamechs in dem Bösen nachgefolgt; sie trieben Tyrannie, Gewalt und Bedrückungen und wollten sich von dem Geiste Gottes nicht strafen lassen. 1. Mose 6, 3. 4 2c.

Die<sup>4</sup> Sodomiter sind derselben Spur gefolgt und quälten die gerechte Seele Lots mit ihrem ungebührlichen Wandel von Tag zu Tag. 1. Mose 19, 2; 2. Petri 2, 8 2c.

Diesen<sup>5</sup> sind die Ägypter gefolgt, die dem Volke Gottes schwere und unerträgliche Lasten auflegten und ihnen zuletzt nach dem Leben trachteten, ja ihnen bis ins Meer nachjagten. Bergl. 2. Mose 1, 11 mit Kap. 14, 9. 10. 23 2c.

<sup>3</sup> Von den Leuten in der ersten Welt, die Gottes Geist widerstanden. <sup>4</sup> Von den Sodomitern und ihrem schändlichen Wandel. <sup>5</sup> Von den Ägyptern, die das Volk Gottes unterdrückten.

Nach<sup>6</sup> diesen waren die sieben Völker oder Einwohner des Landes Palästina, die größer und stärker waren als die Kinder Israel, und von Gott, um ihrer Bosheit willen, verbannt wurden. Heviter, Nebusiter zc. 5. Mose 7, 1. 2 zc.

Darauf<sup>7</sup> offenbarten sich die Ammoniter, Moabiter, Medianer, Philister und viele andere, die das Volk Gottes, das in Ruhe saß, auf mancherlei Weise beunruhigten, verfolgten, und beängstigten. Siehe durchgängig in dem Buch der Richter, den Büchern Samuelis, der Könige, Chroniken zc.

Die<sup>8</sup> Chaldäer, Assyrer und Einwohner des babylonischen Landes sind auf die vorhergehenden gefolgt; sie führten die Gemeinen Gottes in fremde Länder, verbrannten das Haus Gottes und verführten die Stadt Jerusalem, die Gott vor allen Städten auf der ganzen Erde auserwählt hatte. 2. Kön. 25, 1—18; Jer. 52, 1—20; Hagl. 1, 2—5 zc.

Die<sup>9</sup> mächtigen Städte Sidon und Tyrus in Phönicien und nachher Chorazin, Bethsaida, Kapernaum zc., die selbst der Welt mit ihrer Größe trotzen und die Bedrohungen Gottes in den Wind schlugen, streckten ihre Häupter, wiewohl zu ihrem eigenen Verderben, nach jenen empor. Vergl. Jes. 23, 4. 5; Gesek. 27 und 28 durchgängig mit Matth. 11, 20—23 zc.

Alle<sup>10</sup> diese, die man Nains Nachkömmlinge nennt, sind einander in der Ordnung nachgefolgt und können als Glieder von des Satans Kirche bezeichnet werden, weil sie weder im Geschlechte noch im Glauben, noch im Gottesdienste, noch in den Sitten des Lebens mit der Kirche Gottes übereingekommen sind, sondern überall dagegen gestritten haben.

Nach<sup>11</sup> der Zukunft Christi sind viele Personen, welche die christliche Religion und den christlichen Gottesdienst angenommen hatten, wieder abgefallen, haben den Glauben verleugnet und sind also Mitglieder der obigen ungöttlichen und bösen Versammlung geworden, wie z. B. Simon<sup>12</sup> der Zauberer, der sich durch das Bekenntnis des Glaubens und durch die Taufe zur sichtbaren Gemeine Christi begeben hatte, jedoch von derselben wieder abfiel und die Gabe des Heiligen Geistes mit Geld kaufen wollte, welches ihm, nach des Apostels Petri Berichte, zum Verderben gereicht hat. Apostelg. 8, 12. 17—21 zc., wiewohl er sich nachher, wie es scheint, bekehrte.

Hymenäus und Alexander,<sup>13</sup> die im Glauben Schiffbruch erlitten und voller Lästerung waren, weshalb sie Paulus von der Gemeine getan und dem Satan übergeben hat. 1. Tim. 1. 19. 20 etc.

Philegus u. Hermogenes,<sup>14</sup> die mit der größeren Anzahl derer, die in Asia waren, von Paulo, und folglich auch von dem Evangelium, das sie angenommen, sich abwandten. 2. Tim. 1, 14.

Hymenäus der Zweite und Philetus,<sup>15</sup> die der Wahrheit verfehlt haben und vorgaben, die Auferstehung der Toten sei schon geschehen; wodurch sie den Glauben einiger verkehrt hatten.. 2. Tim. 2, 17. 18 zc.

Demas,<sup>16</sup> der Paulum verlassen und die Welt lieb geworden hatte. 2. Tim. 4, 10 zc.

Alexander, der Kupferschmied,<sup>17</sup> der dem erwähnten Apostel viel Böses erwiesen hatte, weshalb die Gemeine Christi er-

mahnung wurde, sich vor ihm zu hüten. 2. Tim. 4, 14. 15 zc.

Viele<sup>18</sup> andere, die, wiewohl sie den Namen als Glieder der christlichen Gemeine trugen, dem mehrgedachten Diener Gottes, als er seine Verantwortung der evangelischen Lehre vor dem Kaiser Nero tun sollte, nicht beistanden, sondern ihn verließen, weshalb ihre Namen nicht mehr unter die Frommen gehörten. Siehe letztgedachtes Kapitel, B. 16.

Hierauf<sup>19</sup> folgten viele Leute, die zu Johannis Zeit von der Kirche ausgingen und antichristliche Werke taten, deshalb wurden sie Antichristen genannt, als Vorboten des großen Antichrists, der darauf folgen sollte. Siehe 1. Joh. 2, 18. 19 zc. Außer<sup>20</sup> diesen, die schon zur Zeit der Apostel entstanden und von der heiligen Versammlung Gottes ausgegangen waren, sind noch viele andere, die nicht alle zu nennen sind, durchgehens zu allen Zeiten gefolgt und werden bis an den jüngsten Tag folgen.

Sievon<sup>21</sup> haben die Apostel kurz vor ihrem Abschiede geweissagt und die Gläubigen vor der Ankunft derselben gewarnt. Als<sup>22</sup> Paulus durch die Offenbarung des Heil. Geistes mußte und vollkommen versichert war, daß alle Länder, durch welche er gereist war und das Evangelium gepredigt hatte, sein Angesicht nicht mehr sehen würden, so hat er in der Stadt Miletus die Ältesten der Gemeine von Ephesus, die zu ihm gekommen waren, also angedet: „Lieben Brüder, ich weiß, daß nach meinem Abschiede werden unter euch kommen greuliche Wölfe, die der Herde nicht schonen werden. Auch aus euch selbst werden Männer aufstehen, die da verkehrte Lehren reden, die Jünger an sich ziehen; darum seid wacker und denket, daß ich nicht abgelaufen habe, drei Jahre Tag und Nacht einen jeglichen mit Tränen zu ermahnen.“ Apg. 20, 29—31.

Nachher,<sup>23</sup> als er in der Stadt Laodicea im Lande Phrygia Pacatiana war, schrieb er einen Brief an seinen lieben Freund Timotheus von dem Abfalle einiger in der letzten Zeit, also: „Der Geist aber sagt deutlich, daß in den letzten Zeiten werden etliche vom Glauben abtreten und anhangen den verführerischen Geistern und Lehren der Teufel durch die, so in Gleisnerei Lügenredner sind und Brandmahl in ihrem Gewissen haben, und verbieten, ehelich zu werden, und zu meiden die Speise zc.“ 1. Tim. 4, 1—3 zc.

Wer<sup>24</sup> und welche diese Abgefallenen bereits gewesen seien, welche die Speise und Ehe bei vielen Gelegenheiten verboten haben, ist unnötig, anzuführen, weil die Wahrheit der Sache fast einem jeden klar und offen ist.

Aber<sup>25</sup> am Ende seines Lebens, als er zu Rom zum zweiten Male gefänglich eingezogen worden war und sein Todesurteil schon empfangen hatte, nämlich, daß er mit dem Schwerte um des Namens des Herrn willen hingerichtet werden sollte, hat er das vorhergehende noch einmal seinem Freunde und geistlichen Sohne Timotheus erneuert, damit er solches ja nicht vergessen, sondern auch die Gemeinen, wovon er Lehrer war, deshalb erinnern möchte, mit den Worten: „Das sollst du aber wissen, daß in den letzten Zeiten werden a greuliche Zeiten kommen, denn es werden Menschen sein, die b von sich selbst hal-

<sup>6</sup> Von den sieben Völkern des Landes Palästina, die um ihrer Bosheit willen verbannt wurden. <sup>7</sup> Von den Ammoniten, Moabiten, Medianern, Philistern zc., die das Volk Gottes beunruhigten. <sup>8</sup> Von den Chaldäern, Assyriern, und den Einwohnern Babels, die die Gemeine Gottes hinwegführten in fremde Länder. <sup>9</sup> Von den Städten Sidon und Tyrus in Phönicien, die vor andern hoch erhaben waren. <sup>10</sup> Alle Vorgesetzten können als Glieder der Kirche des Satans angemerkt werden. <sup>11</sup> Von den Abgefallenen, die von der Kirche Christi abgewichen sind. <sup>12</sup> Von Simon, dem Zauberer, der die Gabe des Heiligen Geistes mit Geld kaufen wollte. <sup>13</sup> Von Hymenäus und Alexander, die im Glauben Schiffbruch erlitten haben. <sup>14</sup> Von Philegus und Hermogenes, der mit vielen aus Asia von Paulo abfiel. <sup>15</sup> Von Hymenäus dem Zweiten, und Philetus, die der Wahrheit verfehlt haben. <sup>16</sup> Von Demas, der die Welt lieb gewann. <sup>17</sup> Von Alexander, dem Kupferschmied, der Paulo viel Böses bewiesen hat.

<sup>18</sup> Von vielen Personen, die obgleich sie den Namen hatten, daß sie Glieder der christlichen Gemeine wären, dennoch den Apostel Paulum in der Not verließen. <sup>19</sup> Von vielen, die zu Johannis Zeiten von der Kirche Christi abwichen.

<sup>20</sup> Hierauf sind viele andere gefolgt. <sup>21</sup> Dieses hatten die Apostel vorhergesagt. <sup>22</sup> Paulus hat geweissagt, daß in die Gemeine viele greuliche Wölfe und Männer kommen würden, die verkehrte Dinge sagen und die Jünger an sich ziehen würden zc. <sup>23</sup> Von seiner Weissagung in dem Lande Phrygia Pacatiana, daß einige von dem Glauben abfallen würden, ja daß sie den betrüglichen Geistern und Lehren der Teufel anhängen würden. <sup>24</sup> Diese Weissagung ist schon zum Teil erfüllt worden. <sup>25</sup> Von seiner Weissagung, die er getan hat, als er zu Rom gefangen saß und verstand, daß sein Abschied aus diesem Leben nahe sei.

a Schwere Zeiten zc., sagt der Text. b Sie werden sich selbst lieben.

ten, geizig, ruhmredig, hoffärtig zc., die da haben werden den Schein eines göttlichen Wesens, aber seine Kraft verleugnen sie“ zc. 2. Tim. 3, 1—5 zc.

Dann<sup>26</sup> setzt er noch, zu mehreren Unterrichte, das Zeugnis hinzu: „Es wird eine Zeit sein, daß sie, nämlich einige Glieder der christlichen Gemeine, die heilsame Lehre nicht leiden werden; sondern nach ihren eigenen Lüsten werden sie ihnen selbst Lehrer aufladen, nach dem ihnen die Ohren jucken, und werden die Ohren von der Wahrheit abwenden, und sich zu den Fabeln kehren zc.“ 2. Tim. 4, 3. 4.

Auf<sup>27</sup> gleiche Weise hat auch Petrus, als sein Abschied herannahete, den auserwählten zerstreuten Fremdlingen ausdrücklich geweissagt: „Daß gleichwie vor Zeiten unter dem Volke Israel falsche Propheten waren, sollten auch unter uns oder aus ihnen hervorkommen falsche Lehrer, die daneben einführen würden verderbliche Sekten, und verleugnen den Herrn, der sie erkauft hat zc.“ 2. Petri 2, 1 zc.

Was<sup>28</sup> Johannes ebenfalls hiervon sagt, nicht allein in seinen Briefen, sondern auch hauptsächlich in seiner Offenbarung, würde zu weitläufig sein zu erzählen, indem er von dem Stande der Kirche Christi und dem Antichristen eine Beschreibung von seiner Zeit an bis an der Welt Ende macht.

**Von der bösen Folge (Succession) der Römischen Kirche, welche nur in der Folge der Personen und nicht in der Folge der Lehre besteht.**

Hier<sup>1</sup> muß man nun den sehr großen Mißgriff bemerken, den die Römischgesinnten begehen, wenn sie (ohne die wahre Folge der Lehre in Acht zu nehmen) sich lediglich auf die Folge der Personen gründen, und damit trocken, welche entweder von Anfang der Welt, oder von der Zeit der Apostel an, wie sie vorgeben, durchgehends bis hierher gewesen ist; gewiß eine sehr schlechte Sache!

Denn wenn sie von Anfang der Welt her rechnen, so haben wir erwiesen, daß Cain, der ein Mörder war, damals so gut seine Nachfolger gehabt, als Abel, der (um seines\* Glaubens und Gottesfurcht willen) ermordet worden ist; rechnen sie aber von der Apostel Zeit an, so haben wir angeführt, daß damals schon viele Abgefällene, ja solche gewesen seien, die die christliche Religion und den wahren Gottesdienst angefochten haben; dergleichen daß ihrer noch mehre nach Anweisung der Prophezeiungen und Weissagungen, die die heiligen Apostel davon gegeben und bis auf die Nachkömmlinge hinterlassen haben, nachgefolgt seien.

\*Durch den Glauben, sagt der Apostel, tat Abel dem Herrn ein größeres (oder besseres) Opfer als Cain, durch welchen er Zeugnis überkommen hat, daß er gerecht sei, da Gott von seiner Gabe zeugete; und durch denselben redet er noch, wiewohl er gestorben ist. Heb. 11, 4.

Darauf folgt denn, daß weder das Alter noch die Länge der Zeit oder das große Gefolge der Personen von der Wahrheit einer Religion oder Kirche sichere Auskunft erteilen kann, weil das Böse so alt ist als das Gute,<sup>2</sup> und die Irrgeister und Uebeltäter ein so großes Gefolge gehabt haben und noch haben, als die Rechtinnigen und Gutgesinnten, es möchte denn sein, daß das Alter und das Gefolge der Personen mit der göttlichen Wahrheit und Frömmigkeit, welche die rechtschaffenen Väter im Anfange gehabt haben, vereinigt wäre.

<sup>26</sup> Fortsetzung der vorhergehenden Weissagung, daß einige die heilsame Lehre nicht werden ertragen können zc. <sup>27</sup> Von der Weissagung Petri von falschen Lehrern, die aus der Kirche hervor kommen werden und heimlich verderbliche Sekten einführen würden zc. <sup>28</sup> Von der Weissagung Johannes, den Stand der Kirche Christi und des Antichrists betreffend, bis an der Welt Ende.

<sup>1</sup> Verlaßt euch nicht auf Lügen, sagt der Herr, wenn sie sagen werden: Hier ist des Herrn Tempel, hier ist des Herrn Tempel, hier ist des Herrn Tempel zc. Jer. 7, 4 zc. <sup>2</sup> Die Bösen haben sowohl ihre Nachfolger gehabt, als die Guten, darum soll man auf die Nachfolge der Personen nicht sehen, und nicht nach einigen Irrgeistern zc.

**Einwurf der Papisten in drei Sprüchen bestehend.**

Aber, damit gleichwohl die Papisten die erwähnte Nachfolge behaupten möchten, pflegen sie zu sagen, daß sie dieselbe nicht nach dem Altertum einiger Irrgeister, die vor, in oder nach der Zeit der Apostel gewesen sind, rechneten; sondern von der Kirche Christi selbst und von Petrus, den sie den Prinzen der Apostel nennen, auf welchen Christus selbst (wie sie sagten) seine Kirche habe bauen wollen. a

Diesem fügen sie noch, als einem zweiten Grund, hinzu, daß ihm allein und sonst niemandem, die Schlüssel des Himmelreichs von Christo gegeben worden seien, um nach seinem Gefallen dasselbe auf- und zuzuschließen.

Ferner drittens, daß ihm der Herr zu dreien Malen seine Herde (das ist seine Gemeine), mehr als allen andern Aposteln, zu weiden anbefohlen hätte.

Außerdem, daß<sup>1</sup> er auf dem Römischen Stuhle gesessen haben sollte, und daß ihm die Päpste hierin nachgefolgt wären zc.

Solche Oberstelle Petri aber (und daher die Nachfolge der Päpste an seiner Stelle) zu beweisen, haben sie schon von langer Zeit her drei Sprüche der Heiligen Schrift mißbraucht, als Matth. 16, 18, ferner Vers 19, und Joh. 21, 15—17, welche wir im Verlaufe beantworten wollen.

**Antwort auf den ersten Spruch.**

Matth. 16, 18: „Auf diesen Petra will ich meine Gemeine bauen.“ Der Irrtum der Römischen besteht darin, daß sie das Wort Petra unrichtig auslegen; gleich als ob darunter der Apostel Petrus verstanden werden müßte; dies ist aber ein auffällender, ja handgreiflicher Irrtum, denn der Herr<sup>1</sup> selbst unterscheidet daselbst deutlich den Namen Petros (das ist Petrus) von dem Worte Petra (das ist, ein Stein), und sagt kurz zuvor: Du bist Petrus, nachher aber: auf diesen Stein zc. worauf dann folgt: will ich meine Gemeine bauen, weshalb der Herr daselbst seine Gemeine nicht auf Petrus, sondern auf den Stein zu bauen verheißt, wovon er deutlich redet.

Nun wird es auf die richtige Bedeutung ankommen, wer und was mit diesem Steine verstanden werden müsse.

Einige bleiben bei der zuerst angeführten Meinung, die wir zuvor widerlegt haben, nämlich, daß Petrus selbst darunter verstanden werden müsse; dazu mißbrauchen sie die Stelle Joh. 1, 43, wo dieser Apostel mit dem Namen Kephas\* genannt wird, welches, nach ihrer Meinung, einen Grundstein bedeutet; aber dies ist gleichfalls ein Irrtum.

\*Und er (nämlich Andreas) führte ihn (nämlich Simon Petrus) zu Jesu, und als ihn Jesus sah, sagte er: Du bist Simon, Jonas Sohn, dein Name soll Kephas heißen, welches verdolmetscht wird: Petrus. Joh. 1, 43.

Wahr ist es zwar, daß durch dieses Wort, nach der Auslegung derer, die die Morgenländische Sprache verstehen, ein Stein verstanden wird; aber wach ein Stein? nicht ein Fundamentstein, sondern ein Stück oder eine Ecke oder Spitze eines Steins, worauf niemals ein Gebäude gesetzt oder gegründet wird. Wie sie es auslegen, kommt das Wort Kephas von dem hebräischen Wörtlein Keph her, welches bei ihnen ein Eck oder Stück eines Steins bedeutet; sonst aber werden die Steinfelsen oder die festen Fundamentsteine mit dem Namen a Sela oder Zur ausgedrückt, nach 5. Mose 32, 13 zc. Also wird Petrus

a Heil. im 1. Buche vom Römischen Papste, Kap. 10, zum Scheine aus Matth. 16, 18 zc.

<sup>1</sup> Ein schlechtes Vorgehen der Papisten von Petri Sitze auf dem Römischen Stuhle, worauf die Päpste gefolgt sein sollen.

<sup>2</sup> Der Herr unterscheidet den Namen Petrus deutlich von dem Worte Petra, welches die Papisten für ein und dasselbe nehmen; aber es ist ein großer Mißgriff.

a Er ließ ihn hoch herfahren auf Erden und näherte ihn mit den Früchten des Feldeß, und ließ ihn Sonig saugen aus den (Sela) Felsen, und Del aus den (Zur) harten Steinen. 5. Mose 32, 13 zc.

wohl ein Stein in der Heiligen Schrift genannt, nicht aber ein Fundamentstein, sondern nur ein solcher, der gewöhnlich auf ein Fundament gebauet wird. Der Fundamentstein ist eigentlich Christus, wie es Petrus selbst erklärt, wenn er Christus den lebendigen Stein nennt, der von den Menschen verworfen, aber von Gott auserwählt und köstlich ist. 1. Pet. 2, 4. Darauf bezieht er sich auf die Worte des Propheten Jesaja, indem er sagt: Darum steht in der Schrift: siehe da, ich lege einen auserwählten, köstlichen Eckstein in Zion, und wer an ihn glaubt (das ist, wer sich durch den Glauben auf ihn erbauet), soll nicht zu Schanden werden. 1. Pet. 2, 6, aus Jes. 28, 16.

Darum ermahnet er die Gläubigen, sich selbst als lebendige Steine zu einem geistigen Hause auf das gelegte Fundament Christum aufzubauen. Vers 5 zc.

Dieses befestigt Paulus, wenn er sagt, daß kein anderer Grund könne gelegt werden ohne den, der da gelegt ist, nämlich Jesu Christus. 1. Kor. 3, 11. Denselben nennt er (an einem andern Orte) den Grund\* der Apostel und Propheten zc., (nämlich auf welchen die Apostel und Propheten selbst aufgebaut gewesen sind, und auch andere durch ihre Lehre aufgebaut haben) denn er setzt hinzu: auf welchen der ganze Bau in einandergefüget, wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn, auf welchem auch ihr mit erbauet werdet zu einer Behausung Gottes im Geiste. Eph. 2, 20—22 zc.

\*Ihr seid gebauet auf den Grund der Apostel und Propheten, davon Jesus Christus der Eckstein ist, auf welchen der ganze Bau, bequiem in einandergefüget, zu einem heiligen Tempel in dem Herrn wächst. Eph. 2, 20, 21.

Es streitet aber nicht dagegen, daß die zwölf Apostel (unter welchen Petrus auch einer gewesen ist) zwölf Grundsteine genannt werden, worauf, wie Johannes sagt, die Stadt Gottes, die vom Himmel herabkam, gebauet war. Offenb. 21, 14 zc. Denn wenn auch zugestanden wird, daß mit den Worten „Stadt Gottes“ an dieser Stelle die Gemeine Gottes hier auf Erden verstanden werden müsse, so wäre doch nur bewiesen, daß Petrus, neben den andern Aposteln, einer von den zwölf Grundsteinen der Gemeine Christi gewesen sei, welches keineswegs den aufgestellten Einwurf befestigt, nämlich, daß Petrus allein der Grundstein oder das Fundament der Kirche sei.

†Die Mauer der Stadt hatte zwölf Gründe und in demselben die Namen der zwölf Apostel des Lammes zc. Offenb. 21, 14 zc. Erstlich ist es freitig (wenn es auch zugestanden wird, daß in der Beschreibung durch die Stadt Gottes die Gemeine Gottes verstanden werden müsse), ob dadurch die Gemeine Gottes verstanden werden müsse, wie sie hier auf Erden ist, oder die verherrlichte Gemeine Gottes, wie sie demals im Himmel sein wird zc.: denn hier muß allein das erste und nicht das letzte verstanden werden. Zum andern ist es gewiß, daß hier nicht Petrus allein, sondern allen zwölf Aposteln dieser Name „Grundstein“ zugeschrieben wird, daher wird er hier nicht mehr ein Grund genannt, als einer von den andern.

Ferner, das<sup>2</sup> Wort Grundstein bedeutet hier nicht das Fundament selbst, denn eigentlich genommen ist das Fundament oder der Grund oder Boden eines Gebäudes etwas anderes als die Steine, die darauf gebauet werden, welche man Grundsteine nennt: denn auf den Grund oder Boden werden die Grundsteine gelegt, auf die Grundsteine aber das Gebäude, so daß der Boden oder Grund die Grundsteine und das Gebäude tragen muß. Also ist Christus der Grund, Boden oder das Fundament seiner Kirche, die Apostel, durch ihre Lehre, die Grundsteine, und die Gemeine das Gebäude, die auf diese

Grundsteine und das Fundament gebauet ist. Daher steht es fest, daß diejenigen Unrecht haben, die Petrus zum einzigen Fundamente der Kirche Christi machen, und ist also das Haus, das sie darauf bauen, unrecht und falsch.\*

\*Jacobus Kephas, oder Petrus, und Johannes, die für Säulen geachtet wurden zc. steht Gal. 2, 9. Hier wird Jacobus vor Kephas, oder Petrus genannt. Desgleichen Johannes, wie auch Jacobus, werden sowohl Säulen genannt, als Kephas oder Petrus, um damit zu erkennen zu geben, daß des einen Würde oder Dienst nicht höher stehe als des andern, und daß sie hierin ohne Unterschied, einander gleich gewesen seien.

#### Antwort auf den zweiten Spruch.

Der zweite Spruch ist aus Matth. 16, 19 genommen: „Und ich will dir die Schlüssel des Himmelreichs geben: was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel gelöst sein.“

Aber<sup>1</sup> dieses dient keineswegs dazu, um zu beweisen, daß die Kirchenzucht oder die Macht, von der Gemeine auszuschließen und wieder in dieselbe aufzunehmen, unter den Aposteln allein Petro, und sonst niemandem von den Zwölfen gegeben worden sei, denn Vers 13 stehet geschrieben: „Als nun Jesus kam in die Gegend Cäsarea Philippi, fragte er seine Jünger: Wer sagen die Leute, daß des Menschen Sohn sei?“ Darauf wird erzählt, daß Petrus als in ihrer aller Namen, geantwortet habe: „Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn zc.“

Darauf folgt denn Vers 29: „Ich will dir die Schlüssel zc., welche Verheißung zwar besonders zu Petro gesprochen worden ist, sich aber dennoch über alle Apostel erstreckt hat, denn der Herr hat nicht Petrus allein, sondern sie alle gefragt, worauf denn mehrerwähnte Verheißung, nachdem er im Namen aller geantwortet hat, erfolgt ist.“

Dieses<sup>2</sup> wird noch von dem heiligen Evangelisten Johannes genauer erklärt, wenn er sagt, Kap. 20, 23, daß Christus nach seiner Auferstehung, als er mitten unter seinen Jüngern stand, sie alle angeblasen und gesagt habe: „Nehmet hin den Heiligen Geist; (wobei er hinzufügte) welchem ihr die Sünden vergebet, dem sind sie vergeben, und welchem ihr sie (die Sünden) behaltet, (dem) sind sie behalten;“ welche Worte eben denselben Nachdruck haben, wie zuvor aus Mattheo vom Uebergeben der Schlüssel zc. gesagt worden ist.

Außerdem<sup>3</sup> wird auch nicht undeutlich ausgedrückt, daß die Gemeine diese Macht empfangen habe. Matth. 18, 17, 18: „Wenn er (nämlich der Sünder) die Gemeine nicht höret, so halte ihn als einen Heiden und Höllner. Wahrlich, ich sage auch, was ihr (versteht, nach dem Urteile, welches die Gemeine darüber gefällt hat) auf Erden binden werdet, das soll auch im Himmel gebunden sein, und was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel gelöst sein.“

Wer wollte nun noch zweifeln, daß dieses die eigentlichen Worte seien, die zuvor zu Petrus gesprochen sind, welche aber folglich allen Aposteln hier und der ganzen Gemeine zugeeignet werden.

Wir<sup>4</sup> sehen, daß das Recht auszuschließen und wieder auf-

b Zu welchem Christo, als dem lebendigen Steine, ihr gekommen seid, der vor den Menschen verworfen, aber bei Gott auserwählt und köstlich ist. Und auch ihr, als die lebendigen Steine bauet euch auf zum geistigen Hause zc. 1. Pet. 2, 4, 5.

<sup>1</sup> Aber vor allen Dingen muß hier ein Unterschied gemacht werden zwischen dem Grundsteine und den Steinen, die darauf zu einem Hause aufgebaut werden, nämlich zwischen Christo und den Gläubigen.

<sup>2</sup> Daß solches keineswegs ein Beweis sei, als ob die Kirchenzucht allein Petro gegeben worden sei. Von dem, was V. 13, 19 erzählt wird, aus welcher Vergleichung man leicht abnehmen kann, daß dasjenige, was der Herr zu Petro sagte, alle Apostel angegangen hat. <sup>3</sup> Solches hat der Herr nachher (Ev. Joh. 20, 22, 23) deutlich erklärt, wenn er zu ihnen allen sagte: Wem ich die Sünden vergebet, dem sind sie vergeben zc. Dieses schicket sich sehr wohl auf das, was zuvor Matth. 16, 19 zu Petro gesagt worden ist. <sup>4</sup> Was die vorgegebene Macht „auf- und zuzuschließen,“ in Ansehung der Kirchenzucht, angehet, so gehöret dieselbe auch der ganzen Gemeine Christi, Matth. 18, 17, 18, wenn nämlich die Gemeine sich zuvor deshalb bemüht hat. <sup>5</sup> Ein Exempel des Vorgegebeten an der Korinthischen Gemeine, selbst zu der Apostel Petri und Pauli Zeit.



zunehmen, welches Binden und Entbinden genannt wird, der Korinthischen Gemeinde zur Zeit Pauli eigen gewesen sei.

Denn<sup>5</sup> was die Absonderung des Sünders betrifft, so wird zu ihnen gesagt: Feget den alten Sauerteig, nämlich den hartnäckigen Sünder, von euch aus, zc., 1. Kor. 5, 7; ferner, tut hinweg von euch, wer da böse ist zc. B. 13 zc.

Von der Wiederaufnahme dessen, der Buße bezeugte, wurde ihnen dieses befohlen: Es ist aber genug, daß derselbe, nämlich der für seine Sünden Buße tut, von Vielen also gestraft ist (verstehe die Ausschließung der Gemeinde), daß ihr nunfort ihn desto mehr vergebet und tröstet, auf daß er nicht in allzu große Traurigkeit verfinke. 2. Kor. 2, 6, 7 zc.

Abgesehen<sup>6</sup> davon, daß diese Macht zu binden und entbinden nicht nur Petrus, sondern allen Aposteln, ja auch der Gemeinde gegeben worden ist, so ist die Eigenschaft dieser Macht ganz anders, als die, deren der Papst zu Rom, als Petri vermeinter Nachfolger, sich rühmt; denn die Macht, von der Christus sprach, mußte nach der Regel seines Wortes eingeschränkt sein, Matth. 7, 24, 26; Gal. 1, 6, 7, 8 zc., wogegen die Macht, deren sich der Papst rühmt, unumschränkt ist, keine Regel hat, und so weit reicht, als es ihm gefällt zc.

Bald. in Cap. Eccles., item Dist. S. Papæ &c. Cap. 40.

Aus allem diesem folgt, daß dem Papste solche Macht mit Unrecht beigelegt wird, die Petro selbst nicht gegeben war, da noch überdies die Macht, die ihm gegeben war, auch allen Aposteln, ja selbst der Gemeinde, gemeinschaftlich gewesen ist.

#### Antwort auf den dritten Spruch.

Der dritte Spruch oder Grund ist aus Johannes 21, 15—17 genommen, wo, nachdem der Herr Petrum dreimal gefragt hatte, ob er ihn lieb hätte, und Petrus jedesmal darauf antwortete: Ja, Herr, ich habe dich lieb, der Herr wiederum dreimal zu ihm sagte: Weide meine Lämmer, ferner, Weide meine Schafe zc.

Diese<sup>7</sup> Worte haben einige unter den Papisten so hoch aufgenommen, um die Oberherrschaft Petri und folgerweise der römischen Päpste zu beweisen, daß auch ein gewisser berühmter Schreiber unter ihnen sich nicht scheut hat, zu schreiben, daß hier Petrus zu einem Regenten, Hüter und Hirten nicht nur der Gemeinde, sondern auch der Apostel selbst gesetzt werde. Bell. Lib. de Pont. Rom. Cap. 14 & 15, 16. Secund. S. Velt. &c.

Aber hierin tun sie dem Texte unrecht, weil verschiedene Gründe aus der Heiligen Schrift diese Meinung umstoßen; denn erstlich<sup>8</sup> ist es gewiß, daß sich Petrus damals sehr großlich und jämmerlich vergangen habe, mehr als einer von allen andern Aposteln, indem er gegen die Warnung und seine eigene beteuerte Zusage den Herrn ganz treulos verleugnet, ja ganz verlassen hat, weshalb nicht zu vermuten ist, daß ihn der Herr über alle andern erheben und zum Herrn über sie gesetzt haben wird, was ja durchaus mit der Gerechtigkeit Christi und der Natur der geschehenen Sache streiten würde.

<sup>5</sup> Die Gemeinde hatte Befehl und Macht, den Sauerteig auszusegen, das ist, den Sünder aus der Gemeinde auszuschließen, desgleichen denselben wieder auf- und anzunehmen zc. Vergl. 1. Kor. 5, 7, 13 mit 2. Kor. 2, 6, 7 zc. <sup>6</sup> Es ist ein merklicher Unterschied zwischen der Macht, die Christus Petrus und der Gemeinde gegeben hat und der Macht, deren sich der Papst zu Rom mit Unrecht rühmt, weil die Macht Petri und der Gemeinde in den Regeln des Wortes Gottes eingeschränkt sein muß, da im Gegenteile die Macht des Papstes unumschränkt und als an keine Regel gebunden (verstehe, in kirchlichen Sachen) ausgesprochen wird.

<sup>7</sup> Es ist weit gefehlt, daß Petrus zum Regenten, Hüter und Hirten, nicht allein der Gemeinde, sondern auch der Apostel selbst gesetzt gewesen sein sollte; solches erscheint aus verschiedenen Gründen. <sup>8</sup> Erster Grund, hergenommen von einer schlechten und ungöttlichen That, die Petrus an Christo begangen hat, indem er ihn verleugnete und ihm absagte; daher hatte es kein Ansehen, daß er zum Haupte über die ganze Kirche gesetzt werden sollte zc.

Zweitens<sup>9</sup> würde dies nicht mit demjenigen übereinstimmen, was der Herr zuvor die Apostel gelehrt hat, als unter ihnen ein Streit entstand, wer nach seinem Abschiede unter ihnen allen der Größte sein sollte: „Die weltlichen Könige herrschen, und die Gewaltigen heißet man gnädige Herren; ihr aber nicht also; sondern der Größte unter euch soll sein wie der Jüngste, und der Bornehmste wie ein Diener.“ Luk. 22, 25. Ferner: „Ihr sollt euch nicht Meister nennen lassen, denn einer ist euer Meister, nämlich Christus.“ Matth. 23, 8, 9 zc.

Drittens<sup>4</sup>, wenn man den beigebrachten Beweisgrund selbst beleuchtet, so wird man finden, daß weder die dreimalige Frage des Herrn: Hast du mich lieb? noch sein dreimaliger Befehl: Weide oder hüte meine Lämmer und Schafe zc., Petro etwas mehr als den andern Aposteln zugestanden habe, denn<sup>5</sup> was die Frage betrifft: Hast du mich lieb? was wird wohl anders damit zu erkennen gegeben, als daß Petrus sich selbst untersuchen sollte, ob er auch Christum lieb hätte? Ja wohl, was hatte Petrus denn mehr, als einer von den andern Aposteln? oder als Paulus nach der Zeit hatte, welcher sagt: Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel, noch Fürstentum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges, noch Zukünftiges, weder Hohes, noch Tiefes, noch keine andere Kreatur uns scheiden mag von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn. Röm. 8, 38, 39; ferner: Die Liebe Christi dringet uns also zc., 2. Kor. 5, 14 zc., ja ein jeder Christ insbesondere und alle im Allgemeinen sind an diese Liebe gebunden, welches so nötig ist, daß auch stehet: So jemand den Herrn Jesum Christum nicht lieb hat, der sei verflucht zc. 1. Kor. 16, 22.

Was<sup>6</sup> den Befehl betrifft: Hüte oder weide meine Lämmer und Schafe, so ist dies auch allen rechtschaffenen Lehrern anbefohlen: „So habt nun acht (sagt Paulus zu den Melketen der Gemeinde von Ephesus) auf euch selbst und auf die ganze Herde, unter welche der Heilige Geist euch gesetzt hat zu Bischöfen, zu weiden die Gemeinde Gottes, welche er durch sein eigenes Blut erworben hat.“ Apg. 20, 28.

Außerdem<sup>7</sup> hat sich auch Petrus selbst in diesem Stücke nicht über, sondern neben seine Mitdiener gestellt, wenn er dieselben ermahnt und also spricht: Die Melketen, die unter euch sind, ermahne ich, der Mitälteste und Zeuge der Leiden, die in Christo sind zc., weidet die Herde Christi, so euch befohlen ist zc. 1. Pet. 5, 1, 2 zc.

Hierzu dient auch, daß der Herr nicht allein Petro befahl, in die ganze Welt zu gehen und zu predigen, und die Gläubigen zu taufen, sondern den Aposteln im Allgemeinen. Matth. 28, 18, 19, 20; Mark. 16, 15, 16.

Ferner sagte er zu ihnen allen: Ihr werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem, wie auch in ganz Judäa und Samaria, bis an der Welt Ende. Apg. 1, 18 zc.

Hieraus folgt denn, daß Petrus in dem Amte, die Schafe Christi zu hüten und zu weiden (das ist, das heilige Evangelium

<sup>3</sup> Zweiter Grund, hergenommen von der Lehre der Erniedrigung, welche Christus allen Aposteln insgemein gegeben hat, nämlich, daß der Größte unter ihnen der Geringste sein sollte. <sup>4</sup> Dritter Grund, davon hergenommen, daß die dreifache Frage und Befehl Christi, betreffend die Liebe und das Weiden der Schafe zc., Petro nicht mehr aufgetragen habe als den andern Aposteln. <sup>5</sup> Von der Frage insbesondere: Hast du mich lieb? Darauf Christus Petrum zum innerlichen Nachdenken bewegt hat, um sie zu untersuchen, ob er ihn auch recht lieb hätte. Es hat aber Paulus diese Liebe in der That gehabt, als der durch sein Leiden von Christo abwendig gemacht werden konnte. Ueber das werden alle wahren Christen zu solcher Liebe ermahnt. <sup>6</sup> Von dem Befehle: Hüte oder weide meine Lämmer und Schafe zc.; solches ist auch allen Vorstehern und Lehrern der christlichen Gemeinde anbefohlen. <sup>7</sup> Petrus selbst hat sich in dem Melketen oder Lehramte nicht über, sondern neben die Melketen und Lehrer seiner Zeit gesetzt. Er hatte auch keinen höheren Befehl, in Ansehung des Lehramtes, und bornehmlich wegen seiner Reise durch die ganze Welt, um zu predigen, als die übrigen Apostel. Eine solche Beschaffenheit hatte es auch mit dem Zeugnisse, daß von Christo abgelegt werden mußte sowohl in Judäa, als Samaria zc. denn darin hatten sie gleichen Befehl.

um zu predigen und die Gemeine Christi zu besorgen) nicht mehr Autorität, Macht oder Ansehen gehabt habe, als die andern Apostel und apostolischen Lehrer 2c.

Nun<sup>6</sup> kommt es darauf an, eine Erklärung zu geben, warum der Herr eben Petrum allein und keinen der andern dreimal gefragt habe, ob er ihn lieb hätte, und auch dreimal befohlen habe, seine Schafe zu weiden.

Hierauf sagen wir: Weil Petrus (nicht lange zuvor) den Herrn dreimal verleugnet hatte, so war es auch billig, daß er wieder dreimal Bekenntnis tat, daß er denselben, den er verleugnet, lieb hätte; und daß er daher dreimal darüber gefragt würde. Weil nun Petrus durch diese Verleugnung, sein Amt, die Gemeine Christi zu lehren und zu weiden, ganz verlassen hatte, oder wenigstens dazu ganz unklüchtig geworden war, so wird, wie leicht zu denken, keiner der andern Apostel ihn darin erkannt oder aufgenommen haben. Darum war es nötig, daß der Herr selbst ihm das ernstlich, ja dreimal befahl, damit niemand an der Würdigkeit seiner Person, (weil er nun befehrt war) oder an der Gesezmäßigkeit seines Amtes zweifeln möchte.

Hieraus folgt, daß diejenigen sehr unrecht tun, die die angeführte Sache höher stellen wollen, als der Herr selbst getan hat; nämlich, daß Petrus hierdurch nicht in sein Amt (woraus er gewichen war) wieder eingesetzt, sondern zu einem Haupte der ganzen Kirche, ja auch aller andern Apostel verordnet worden sei, wie in dem Buche Bellarm von den römischen Päpsten, Kap. 11, zu sehen ist.

#### Wie irrig diejenigen seien, die die Römische Nachfolge von dem heiligen Apostel Petrus herzuleiten pflegen, und worin solches bestehe.

Abgesehen<sup>1</sup> davon, daß die drei angeführten Sprüche der Papisten nicht beweisen, daß Petrus das Oberhaupt der anderen Apostel und der ganzen christlichen Kirche gewesen sei, so folgen noch verschiedene Gründe und Umstände, die klar ausdrücken, daß die Nachfolge der Päpste, die sie von Petrus ableiten wollen, nicht bestehen könne, sondern unbegründet, falsch und unwahr sei.

Dem<sup>2</sup> (um zur Sache zu kommen) es läßt sich nicht erweisen, daß Petrus jemals zu Rom, wo der päpstliche Stuhl ist, gewesen sei, ausgenommen am Ende seines Lebens, wo er daselbst nicht als Papst aufgenommen, sondern als Märtyrer mit Paulus, seinem Mitapostel, um des Zeugnisses Jesu Christi willen, getötet worden ist, wie wir in der Geschichte der heiligen Märtyrer ausführlich auf das Jahr Christi 69 nachgewiesen.

Ferner: Egesipp Gesch. von der Zerstörung Jerusalems. 3. Buch, 2. Kap.

Ferner: W. Band. Apobht. Christ., Buch 1, aus Hieron. von berühmten Männern. Joh. Strac. über das Fest Joh. Evang.

Eusebius<sup>3</sup> erzählt aus Dionysius, einem Lehrer der Korinthischen Gemeine, von der Ankunft Pauli und Petri zu Rom, wie auch von ihrer Predigt, die eine Ursache ihres Todes war, Folgen-

<sup>6</sup> Von der Ursache, warum der Herr nur Petrus allein und niemand von den andern dreimal habe Befehl gegeben, seine Schafe zu hüten: 1. Er hatte den Herrn dreimal verleugnet, darum war es auch billig, daß er ihn dreimal bekannte. 2. Er war durch die Verleugnung gänzlich von seinem Amte abgewichen und davon abgefallen, darum war es auch billig, daß der Herr, um ihn wieder in dasselbe einzusetzen, ihm dreimal befohlen hatte, seine Schafe zu hüten. <sup>3</sup> Schluß aus dem vorhergehenden, von der Ungereimtheit, welche darin besteht, daß sie die angeführte Sache (von der Macht Petri) höher treiben, als der Herr selbst getan hat.

<sup>1</sup> Von dem verkehrten Vorgeben der Papisten in Ansehung der Oberherrschaft Petri über die andern Apostel, und worin solches besteht. <sup>2</sup> Man kann aus keinem alten, bewährten und glaubwürdigen Schreiber beweisen, daß Petrus jemals eher, als nahe vor dem Ende seines Lebens, in Rom gewesen sei. <sup>3</sup> Von demjenigen, was zu dem Ende von Eusebio aus Dionysio angeführt wird. <sup>4</sup> Daß Petrus, Paulus und Petrus, zu Korinth gepredigt haben, von da an durch Italien, und endlich zu Rom, der Hauptstadt in Italien.

des: Sie,<sup>4</sup> nämlich Paulus und Petrus, waren beide miteinander in unserer Versammlung zu Korinth, und haben von da an durch ganz Italien gelehrt, haben auch in dieser Stadt, nämlich Rom, wovon er zuvor gesprochen hatte, gelehrt, in welcher sie auch mit einander zu gleicher Zeit mit dem Märtyrertume geendet worden sind 2c.

Euseb. Phamph. Chron. Eccles. edit. 1588, Lib. 2. Cap. 25. &c.

Er<sup>5</sup> redet von der Ankunft und Predigt Petri zu Rom, als ob es am Ende seines Lebens geschehen wäre, und obgleich er die Ankunft und Predigt Pauli auf gleiche Zeit setzt, so ist doch Paulus viel früher in diese Stadt gekommen als Petrus, welches letztere kurz vor ihrem beiderseitigen Tode geschehen ist, in welcher Zeit sie, beide zugleich, das heilige Evangelium in dieser Stadt gepredigt haben.

Daß<sup>6</sup> Paulus daselbst viel früher und länger gewesen sei, erhellt aus allen Umständen der Geschichte der Apostel, denn während Petrus sowohl zu Cäsarien, Antiochien, Jerusalem und an anderen Orten predigte, wurde Paulus nach Rom geführt, und als er dahin kam, blieb er zwei Jahre in seinem eigenen Gedinge, und nahm alle auf, die zu ihm kamen, und predigte ihnen das Reich Gottes, und lehrte von dem Herrn Jesus mit aller Freudigkeit unverboten. Hiermit wird die Beschreibung der Geschichte der Apostel ohne mehr über Paulus zu sagen, geendigt. Siehe Apg. 28, 30. 31.

Verschiedene Gründe aus der Heiligen Schrift, die zu erkennen geben, daß Petrus während der Zeit, als Paulus zu Rom war, an diesem Orte nicht gewesen sei, ausgenommen (wie oben erklärt worden ist) am Ende seines Lebens.

In<sup>1</sup> dem Beweise dieser Sache wollen wir den Sebastianus Franz, Gysius und Andere unberücksichtigt lassen, welche durch Schlüsse davon geschrieben haben, und uns lediglich an die ausgedrückten Zeugnisse (oder wenigstens klaren Schlussreden) der Heil. Schrift halten, worauf wir unsere Beweisgründe bauen.

#### Erster Beweisgrund.

Als<sup>2</sup> Paulus in die Stadt Rom kam, wo er vor den Kaiser gestellt werden sollte, gingen ihm die Brüder aus dieser Stadt bis nach Appii Markte, und die drei Tabernen entgegen, worüber Paulus, als er sie sah, Mut schöpfte, Apg. 28, 15, aber hierbei wird Petri nicht einmal gedacht, welches sicherlich hätte geschehen müssen, wenn er dabei gewesen wäre, und seinen bischöflichen Stuhl (wie man vorgibt) daselbst gehabt hätte 2c.

Nota.—Durch welchen unter anderen Aposteln diese Brüder aus Rom befehrt worden sind, wird im Texte nicht gemeldet, daß es auf dem Pfingsttage zu Jerusalem geschehen; es kann aber sein, denn damals waren Ausländer von Rom dabei 2c. Apg. 2, 10.

#### Zweiter Beweisgrund.

Als<sup>3</sup> es sich nun zutrug, daß Paulus seine erste Verantwortung vor dem Kaiser tun sollte, ward er von allen verlassen, und niemand stand ihm bei, wie er solches Timotheo selbst geklagt hat. 2. Tim. 4, 16. Wenn nun Petrus damals in Rom

<sup>5</sup> Unerachtet die letztverwähnten Schreiber anmerken, daß Paulus und Petrus zu gleicher Zeit nach Rom gekommen seien, so findet sich doch, daß Paulus viel früher daselbst angelangt ist. <sup>6</sup> Dieses erscheint aus allen Umständen der Apostelgeschichte, insbesondere in der Beschreibung der Reise Pauli nach Rom, denn damals und auch lange zuvor predigte Petrus zu Cäsarien, Antiochien, Jerusalem und anderswo.

<sup>1</sup> Von den Beweisgründen des Sebastianus Franz, Gysius und anderer, die wir wegen Ursachen fahren lassen wollen, und gründeten uns auf das Zeugnis der Heiligen Schrift.

<sup>2</sup> Der erste Beweisgrund.

<sup>3</sup> Der zweite Grund ist daher genommen, weil alle Christen zu Rom Paulus verlassen hatten, als er seine erste Verantwortung vor dem Kaiser Nero tun sollte; aus 2. Tim. 4, 16, wo des Apostels Worte also lauten: In meiner ersten Verantwortung war niemand bei mir, sondern sie haben mich alle verlassen; es sei ihnen nicht zugerechnet 2c. Da kann man erwägen, daß Petrus, wenn er damals in Rom gewesen wäre, Paulum nicht verlassen haben würde.

gewesen wäre, so würde er ja Paulum, den er seinen lieben Bruder zu nennen pflegte (2. Pet. 3, 15), nicht verlassen, sondern ihm mit Hilfe, Rat und Tat, nach Vermögen beigegeben haben, welches gleichwohl nicht geschehen ist, woraus nicht un- deutlich erhellt, daß er damals nicht daselbst gewesen sein mußte, es wäre denn, daß jemand schließen wollte, daß er, da er zu- vor seinen Herrn und Seligmacher (wo es darauf ankam) ver- lassen hatte, nun auch vernünftlich Paulum, der noch geringer war, verlassen hätte.

Darauf dient dieses zur Antwort, daß Petrus, als er Chri- stum verließ, nicht mit der Gabe des Heiligen Geistes, die erst nach der Himmelfahrt Christi über die Apostel ausgegossen wor- den ist, erfüllt gewesen sei, weshalb (Apg. 2, 1—3) er leicht einen solchen Fall tun konnte; daß aber, als er mit dem Heili- gen Geist erfüllt war, es sich ganz anders verhielt, so daß er und seine Mitapostel kein Leiden, ja auch den Tod nicht gefürchtet haben.

Vergleiche Apg. 4, 19. 20. 21 mit Apg. 5, 40—42 und Apg. 12, 3—4. Ferner, 1. Pet. 3, 14 und 4, 16 zc.

Außerdem, wenn Paulus dem Timotheo klagt, so wird darin nicht ein Wort davon gesagt, daß ihn Petrus verlassen hätte, welches, wenn es geschehen wäre (als eine merkwürdige Sache), nicht verschwiegen geblieben wäre, um so weniger, weil er einige von denen, die ihn verlassen hatten, mit Namen ausgedrückt, als Demas, Alexander der Kupferschmied zc.

Nota.—Wenn aber der Geist der Wahrheit kommen wird, der- selbe wird euch in alle Wahrheit leiten, sagt der Herr zc. Joh. 16, 13.

**Dritter Beweisgrund.**

Als<sup>1</sup> Paulus zu Rom im Gefängnisse eingeschlossen und mit Ketten belastet war, hat er Onesiphorus gerühmt, daß er ihn in seinen Ketten besucht und sich seiner Ketten nicht geschämt hätte, ohne dabei einen andern zu nennen; er sagt: der Herr ge- be Barmherzigkeit dem Hause Onesiphori, denn er hat mich oft erquidtet und hat sich meiner Bande nicht geschämt zc. 2. Tim. 1, 16. Warum<sup>2</sup> rühmte er aber Petrum nicht, daß derselbe ihn in seinen Banden besucht habe? oder wenn Petrus daselbst gewe- sen wäre und solches nicht getan, sondern sich seiner Bande ge- schämt hätte, warum klagt er denn nicht darüber, daß solch ein großer Mann, der den andern hätte voran gehen sollen, darin so nachlässig gewesen wäre?

Sicherlich, wenn Petrus damals in der Stadt gewesen wä- re und ihn in dem Gefängnisse besucht oder nicht besucht hätte, Paulus würde solches nicht so ganz verschwiegen haben, ohne darüber ein Lob oder eine Klage zu machen zc.

**Vierter Beweisgrund.**

Als<sup>1</sup> viele von Paulus, als er gefangen war, sich abwand- ten, so gedachte er eines, der noch bei oder mit ihm, nämlich in der Stadt Rom geblieben war; diesen nennt er Lukas und sagt: Lukas ist allein mit oder bei mir. 2. Tim. 4, 11 zc. Hieraus folgt, daß auch zu der Zeit, als Paulus dieses schrieb, Petrus nicht zu Rom gewesen ist, oder es hätte Lukas nicht allein bei ge- wesen sein können.

**Fünfter Beweisgrund.**

Kurz<sup>1</sup> nach den erwähnten Worten ersucht Paulus Timothe- um, daß er Markum mitbringen solle, wenn er zu ihm kom-

<sup>1</sup> Der dritte Grund ist hergenommen von Onesiphoro, der Paulum im Gefängnisse besuchte und sich seiner Banden nicht geschämt hat; aus 2. Tim. 1, 16. <sup>2</sup> Dabei kann man überlegen, daß wenn Petrus damals zu Rom gewe- sen wäre, er Paulus auch vernünftlich wohl würde besucht und sich seiner nicht geschämt haben zc., dessen auch Paulus gewiß würde eingedenk gewesen sein.

<sup>1</sup> Von dem vierten Grunde, hergenommen von Luca, der allein bei Paulus im Gefängnisse geblieben ist; aus 2. Tim. 4, 11 zc.

<sup>1</sup> Von dem fünften Grunde, hergenommen von Marco, dem Paulus mit Ti- motheo entbietet, daß er ihm zu seinem Dienste nützlich und förderlich sei; aus 2. Tim. 4, 11.

men würde, weil ihm derselbe zu seinem Dienste sehr nützlich sein würde, indem er sagt: Markum nimm zu dir, wenn du kommst und bringe ihn mit dir, denn er ist mir nützlich zum Dienste zc. 2. Tim. 4, 11 zc.

Wenn<sup>2</sup> nun Petrus damals in Rom gewesen wäre, warum hätte Paulus nötig gehabt, Markum zu seinem Dienste zu ent- bieten? oder, wenn er nicht daselbst gewesen, warum fordert er Petrum nicht auf? Gewiß, wenn er ihn entboten hätte, er hät- te sich dessen ohne wichtige Verhinderung nicht geweigert, und dann könnte geschlossen werden: Petrus ist eine geraume Zeit daselbst gewesen, weil, wie man findet, ihr beiderseitiger Tod eine geraume Zeit nachher erfolgt ist.

Nun aber findet man keine Spur, daß ihn Paulus entbo- ten habe, deshalb kann auch nicht geschlossen werden, daß er auf sein Entbieten gekommen sei, und wenn er auch zu der Zeit ge- kommen wäre, so würde doch sein Verweilen daselbst nicht ein- mal eine Zeit von einigen Jahren, viel weniger fünfundzwan- zig Jahren, wovon die Papisten sprechen, ausmachen, weil der Tod ihn, wie auch Paulum, überleilt hat, wie betreffenden Orts angeführt worden ist. Doch sind die Umstände dieses ganzen Beweisgrundes unnötig und überflüssig.

**Sechster Beweisgrund.**

Paulus<sup>1</sup> hat verschiedene Briefe an die Gläubigen aus dem Gefängnisse zu Rom, an die Galater, Ephefer, Philipper, Ko- lossier, Timotheus, Philemon zc., geschrieben, worin er verschie- dene Grüße von den Gläubigen der Römischen Gemeinde setzt, wie er denn auch im Anfange derselben einiger seiner Mitthelfer gedenkt; er tut aber niemals des Petrus Erwähnung. Die Weise hievon wollen wir anführen.

Im Anfange des Briefes an die Philipper schreibt er die Worte: Paulus und Timotheus, Dienstknechte Jesu Christi zc., warum setzt er nicht hinzu: und Simon Petrus? zc.

Fast<sup>2</sup> auf gleiche Weise beginnt er auch den Brief an die Kolossier, indem er sagt: Paulus, ein Apostel Jesu Christi, durch den Willen Gottes, und Bruder Timotheus zc; warum nicht noch dazu: und Petrus, der oberste Apostel? zc.

Dann, als er diese Briefe beschließt, grüßt er im Namen der Heiligen, die mit ihm waren.

An die Philipper schreibt er: Er grüßen euch die Brü- der, die bei mir sind . . . , insbesondere aber die von des Kai- sers Hause zc. Phil. 4, 21. 22 zc.

An die Kolossier stehen die Worte: Es grüßt euch Epaphras, der aus den euren ist, ein Dienstknecht Christi zc. Kol. 4, 12. Ferner: Es grüßt euch Lukas, der Arzt zc. Vers 14 zc.

Hier wird Petri keineswegs gedacht, welches ja, wenn er daselbst gewesen wäre, höchst nötig gewesen wäre.

Auf gleiche Weise handelt er in allen andern Briefen, die er aus Rom geschrieben hat.

Zu Timotheus sagt er: Es grüßen dich Eubulus, Pudens, Linus, Claudia zc. 2. Tim. 4, 21.

Zu Philemon:<sup>3</sup> Es grüßen euch Epaphras, Markus, Ari- starchus zc. Philem., Vers 23. 24 zc.

Hievon wäre viel zu sagen, aber der Sinn wird doch darauf hinausgelaufen, daß es eine wunderliche Sache sein

<sup>1</sup> Woju als eine Folge oder Schlussrede gefügt wird, daß wenn Petrus da- mals zu Rom, und daher bei Paulus gewesen wäre, es nicht nötig war, daß Paulus Marco entboten hätte, weil Petrus ihm ja zu Diensten sein konnte.

<sup>1</sup> Vom sechsten Grunde, hergenommen von verschiedenen Briefen, die Paulus in dem Gefängnisse zu Rom geschrieben hat. <sup>2</sup> Von dem Briefe Pauli an die Philipper, wie auch an die Kolossier, darin des Namens Petri nicht gedacht wird, obchon von verschiedenen andern gehandelt wird, sowohl im Anfange als am Ende derselben, welches aus den Namen Timotheus, Epaphras, Lukas der Arzt, der Bruder und derer von des Kaisers Hause zc. erhellt. <sup>3</sup> Von den Briefen an Timotheum wie auch an Philemon, worin nach vorhergehender Weise gehandelt wird.

würde, wenn Petrus damals zu Rom gewesen wäre,<sup>4</sup> als Paulus aus dem Gefängnisse zu Rom seine Briefe schrieb und doch gleichwohl Paulus niemals in diesen Briefen einen Gruß von Petro ausgerichtet hätte, wie denn erwiesen ist, daß er nirgends getan hat, obgleich er einen Gruß von den verschiedenen Vorgängern und Mitgliedern der Römischen Gemeinde anführt, die er bei Namen genannt hat, woraus man mit Zug und Recht schließen kann, daß Petrus während dieser Zeit nicht daselbst gewesen ist.

Außer<sup>5</sup> den obigen sechs Gründen, wodurch bewiesen wird, daß Petrus während der Zeit, als Paulus unter Nero gefangen war (sowie als die Heilige Schrift davon bezeugt), nicht zu Rom gewesen ist, folgen dann noch verschiedene Umstände, die, auf gleiche Weise mit der Heiligen Schrift bekräftigt, zu erkennen geben, daß auch während der Zeit, als Paulus außer dem Gefängnisse war, Petrus gleichfalls nicht in dieser Stadt gewesen sei.

#### Erster Umstand.

Es läßt sich hier die Frage aufwerfen, warum Paulus einen Brief an die Römische Gemeinde, sowohl zur Stärkung des christlichen Glaubens, als auch zur Aufmunterung in den sittlichen Tugenden, die noch vor Augen liegt, geschrieben hat, wenn Petrus daselbst gewesen wäre und für diese Gemeinde Sorge getragen hätte?

Und wenn es, um wichtiger Ursachen willen, nötig war, an sie zu schreiben, warum hat er diesen Brief nicht an Petrum, ihren Vorgänger, gesandt, wie er an Timotheum, den Lehrer der Ephesischen Gemeinde und an Titum, den Lehrer der Gemeinde auf der Insel Creta getan hat? Oder, wenn man den Inhalt dieses Briefes ansieht, warum hat er ihm nicht wenigstens (mag man wohl denken) einen einzigen Gruß gesandt, oder ihn nicht einmal mit Namen genannt, während er doch fast ein ganzes Kapitel mit Namen angefüllt hat, von denen, die er zu Rom hat grüßen lassen, als: Aquilas mit seiner Hausfrau Priscilla, Epenetus und Maria, samt Andronicus, Junias, Amplias, Urbanus, Apelles, Herodion, Narcissi Hausgefinde, die Frauen Tryphena und Tryphose, Persides, Rufus, Myneritus, Phlegontes, Hermas, Patrobas, Philologus, Nereus etc. Röm. 16 durchgehends, ohne die Person oder den Namen Petri im geringsten zu berühren.

Hieraus kann abermals mit Sicherheit geschlossen werden, was zuvor aus der Erzählung der Grüße, die Paulus, als er in dem Gefängnisse zu Rom war, geschrieben hat, geschlossen worden ist, nämlich, daß Petrus damals nicht in dieser Stadt gewesen sei.

#### Zweiter Umstand.

Nach<sup>1</sup> nun Paulus Arabien und das Land Damascus durchwandert hatte, und nach drei Jahren mit einer besonderen Begierde, Petrum zu sehen, zurückkehrte, suchte er ihn nicht zu Rom, sondern zu Jerusalem, und als er ihn gefunden hatte,

blieb er fünfzehn Tage bei ihm und zog nachher wieder in das Land Syrien, Cilicien etc. Gal. 1, 17. 18 etc.

#### Dritter Umstand.

Nach<sup>2</sup> noch vierzehn Jahre verfloßen waren, nämlich die Paulus auf seiner Syrischen und Cilicischen Reise zugebracht hatte, wo war damals Petrus zu finden? Gewiß nicht zu Rom, sondern zu Antiochien, denn hier kam Paulus zu ihm und bestrafte ihn, weil er in der Juden Wegen mit den Heiden gegessen hatte. Vergl. Gal. 2, 1 mit B. 11, 12 etc.

#### Vierter Umstand.

Nach<sup>3</sup> einige aus dem jüdischen Lande kamen, die die Brüder unruhig machten und sagten: Man muß sich nach der Weise Moses beschneiden lassen, sonst kann man nicht selig werden, und Paulus, Barnabas und andere fromme Männer zu den Aposteln und Ältesten gesandt wurden, um darüber zu raten, so wurde Petrus mit den andern, zu denen sie gesandt wurden, zu Jerusalem gefunden. Apg. 15, 1—7 etc.

#### Fünfter Umstand.

Gal. 2, 7 liest man, daß<sup>4</sup> die Vorhaut, das ist das Heidentum, Paulo, Petro aber die Beschneidung anvertraut worden sei: das ist das Judentum oder das jüdische Volk. Ferner, Vers 9, daß Petrus der daselbst Kephas genannt wird, mit Jakobus und Johanne, Paulo u. Barnaba einander die rechte Hand gegeben und zusammen verbunden haben, daß sie unter die Heiden, jene aber unter die Beschneidung, nämlich unter die Juden gehen sollten, um ihnen das Evangelium zu predigen.

So ist es denn ausgemacht: daß Petrus eigentlich ein Lehrer der Juden gewesen sei (nachdem das Verbandsverhältnis aufgerichtet worden war) und nicht der Heiden: wenn er aber unter den Römern gelehrt hatte, die von Natur Heiden waren, so hätte er sein Verbandsverhältnis und Versprechen durchaus überschritten, was von einem so großen und berühmten Manne, wie Petrus zu seiner Zeit gewesen, nicht gedacht werden mag.

#### Sechster Umstand.

Nach<sup>5</sup> der Beschreibung der beiden Briefe Petri, insbesondere aus den Worten, die 1. Petri 1, 1 erzählt werden, erhellt nicht undeutlich, daß er den zerstreuten Fremdlingen in Pontus, Galatien, Cappadocien, Asien und Bithynien (nämlich die aus den zwölf Stämmen Israels, nach der Erklärung Jakobus 1, 1, daselbst zerstreut waren), abrediat habe, zu welchem Brediaten, weil diese Länder sehr weit, ja einige derselben wohl hundert und mehr Meilen von einander liegen, einige Nachreise erforderlich gewesen sind, um dieselben zu durchreisen, in welcher Zeit Petrus natürlicherweise nicht zugleich dort und zu Rom sein konnte: dies ist so gewiß, daß es nicht widerlegt werden kann.

#### Siebenter Umstand.

Zu<sup>6</sup> Ende des ersten Briefes Petri, nämlich 1. Petri 5, 13, stehen die Worte: Es grüßt euch die auserwählte Gemeinde, die in Babylonien ist etc.

Wie konnte Petrus den Gruß von der Babylonischen Ge-

<sup>1</sup> Hieron könnte noch vieles gesagt werden, aber der Sinn läuft durchgehend auf das hinaus, was wir zuvor gesagt, daher wollen wir es dabei belassen. <sup>2</sup> Von den einigen Umständen, die beweisen, daß Petrus in der Zeit, als Paulus in Banden war, nicht in Rom gefunden worden sei.

<sup>3</sup> Der erste Umstand, von dem Briefe hergenommen, den Paulus an die Römer geschrieben hat: 1. Daß es unnötig gewesen wäre, an sie zu schreiben, wenn Petrus daselbst Lehrer oder Bischof gewesen wäre. 2. Daß Paulus denselben Brief hätte an Petrum senden müssen, als an den Bischof derselben Gemeinde. 3. Daß Paulus zum wenigsten des Namens Petri in demselben Briefe hätte gedenken müssen und ihm, nebst andern, die er nennt, einen Gruß wünschen. Weil aber dieses nicht geschah, so wird geschlossen, daß Petrus nicht zu Rom gewesen sei.

<sup>4</sup> Der zweite Umstand ist von der Begierde Pauli hergenommen, Petrum zu sehen, welchen er nicht zu Rom fand, sondern zu Jerusalem etc., aus Gal. 1, 17—21 etc.

<sup>1</sup> Der dritte Umstand, daher genommen, daß Paulus Petrum nach vierzehn Jahren nach der letztgenannten Zeit zu Antiochien gefunden habe; aus Gal. 2, 1. 11. 12.

<sup>2</sup> Von dem vierten Umstand, daher genommen, daß Petrus mit den Ältesten der Gemeinde zu Jerusalem gefunden worden ist; aus Apg. 15 etc.

<sup>3</sup> Vom fünften Umstand, hergenommen von dem Verbandsverhältnisse, welches Paulus, Petrus und Jacobus mit einander gemacht hatten, nämlich daß Petrus, wie auch Jacobus und Johannes unter den Juden, Paulus aber und Barnabas unter den Heiden predigen sollten; aus Gal. 2, 7. 9 etc.

<sup>4</sup> Von dem sechsten Umstand, hergenommen von der Beschreibung der zwei Briefe Petri, die zu erkennen geben, daß er in Pontus, Galatien, Cappadocien, Asien und Bithynien gepredigt habe, weil er dieselben Briefe an die zerstreuten Fremdlinge, die daselbst zerstreut und von ihm gelehrt waren, geschrieben hat.

<sup>5</sup> Von dem siebenten Umstand, hergenommen von dem Grüße, den Petrus im Namen der auserwählten Gemeinde in Babylon geschickt hat; 1. Pet. 5, 13.

meine ausrichten, wenn er damals nicht bei ihr in Babylon war? War er aber in Babylon, so war er nicht in Rom; er müßte denn zwei Weiber gehabt haben, wovon man gleichwohl kein Wort liest und was keineswegs zu glauben ist.

**Nächster Umstand.**

Diejenigen,<sup>1</sup> welche dafür halten, daß Petrus Bischof zu Rom gewesen sei, machen zwischen dem Worte Apostel oder Gesandten und Bischof oder Aufseher keinen Unterschied und dennoch ist zwischen dem Amte eines Apostels und dem Amte eines Bischofs von jeher ein bedeutender Unterschied gewesen.

Das<sup>2</sup> Amt eines Apostels besteht darin, von einer Landschaft in die andere zu reisen, um das Evangelium denen zu predigen, die es nicht gehört hatten, ohne, daß sie an diesen oder jenen Ort oder Gemeinde gebunden gewesen wären, wie solches aus Matth. 28, 19; Mark. 16, 15 zc. zu sehen ist.

Dagegen<sup>3</sup> bestand das Amt eines Bischofs oder Aufsehers darin, über eine besondere Gemeinde, wo das Evangelium schon gepredigt war, und die den Glauben nebst dem Zeichen der heiligen Taufe angenommen hatte, zu wachen, Sorge darüber zu tragen, dieselbe zu weiden und zu regieren, wie ein Hirte seine Herde zc. Vergl. Apg. 20, 28 mit 1. Tim. 3, 1—5; Tit. 1, 5—7 zc.

Nun<sup>4</sup> ist es aber gewiß, daß Petro nicht eigentlich das letztere, sondern das erstere Amt übertragen war, denn er nennt sich selbst mit dem Namen Apostel. Siehe 1. Pet. 1, 1 und 2. Pet. 1, 1, zu welchem Ende ihn Christus selbst erwählt, Luk. 6, 13, 14, und ausgesandt hat, wie in den letzten Kapiteln Matthäi und Marki deutlich zu sehen ist.

Wie kann es denn sein, daß Petrus in der Stadt Rom als Bischof der Gemeinde gesessen haben sollte, und, was noch mehr ist, eine geraume Zeit von Jahren, oder man müßte sagen, Petrus habe seinen Befehl überschritten und ein anderes Amt und eine andere Bedienung angenommen, als wozu er berufen worden ist, welches schwer fallen würde zu beweisen, weil in der Heiligen Schrift nichts davon gesagt wird.

**Genauere Anmerkung.**

Wenn<sup>1</sup> man allein bei dem Zeugnisse der Heiligen Schrift, ohne etwas anderes als glaubwürdig anzunehmen, bleiben wollte, so würde man keineswegs beweisen können, daß Petrus jemals zu Rom gewesen wäre: weil aber die Heilige Schrift nicht alles erzählt hat, was geschehen ist, so mag man wohl das Zeugnis einiger angenommener Schreiber aus dieser Zeit als glaubwürdig erkennen, insofern ihr Zeugnis nicht mit dem, was in der Heiligen Schrift ausgedrückt ist, streitet.

Wir haben aus den apostolischen Schreibern bewiesen, daß Petrus, während der Zeit, als Paulus seine Briefe in dem Gefängnisse zu Rom schrieb, wie auch die Zeit hindurch, als er in

fremden Gegenden predigte, nicht zu Rom, sondern zu Jerusalem, Antiochien, Pontus, Galatien, Cappadocien und an andern Orten, wo die Juden zerstreuet waren, gewesen sei. Dieses haben wir zuerst mit sechs, nachher aber mit acht Gründen und Umständen der Heiligen Schrift deutlich bewiesen.

Aber wo Petrus gewesen sei, oder wo er sein Ende erreicht habe, nachdem Paulus seinen letzten Brief aus Rom geschrieben hat, davon gibt die Heilige Schrift keine Nachricht.

Deshalb kann man dem Zeugnisse der Schreiber, wovon wir zuvor geredet, nicht wohl widersprechen, die beweisen, daß Petrus kurz vor seinem Tode nach Rom gekommen sei und daselbst sein Leben um der Lehre der evangelischen Wahrheit willen gelassen habe, ausgenommen, daß an diesem Orte so wenig von seinem Bistum als von seinem Papsttum etwas gesagt wird.

**Der Streit unter den päpstlichen Schreibern, 1. ob Petrus zu Rom gewesen sei, 2. wie lange er daselbst Bischof gewesen sein soll, 3. wer ihm nachgefolgt ist.**

Die<sup>1</sup> gemeine Lehre der Papisten ist, daß Petrus, als oberster Bischof, auf dem Römischen Stuhle gesessen; aber es herrscht unter den Schreibern, die sie hierüber anführen, ein großer Streit.

Denn<sup>2</sup> was seine Ankunft in dieser Stadt betrifft, so setzen einige dieselbe auf das einundvierzigste Jahr nach Christo; andere in den Anfang der Regierung des Kaisers Claudii; andere in das zweite Jahr des Claudii; andere in das vierte Jahr; andere in den Anfang der Regierung Neronis; andere in das vierzehnte Jahr nach der Befehung Pauli zc., wie aus Serenias, Drosius, Damastius, Hornatius, Th. Aquinas, dem Leben der Heiligen zc. angemerkt ist.

Was<sup>3</sup> die Zeit betrifft, wie lange er daselbst Bischof gewesen sein soll, so herrscht auch hierüber nicht weniger Streit, wie auch darüber, wie lange er von seinem Bistum entfernt und auf andern Plätzen gewesen sein soll.

Cortefius schreibt von achtzehn Jahren; Onuphris von sieben Jahren; Bellarminus von fünf Jahren; aber die allgemeine Meinung unter ihnen ist, daß er fünfundsiebenzig Jahre auf dem Stuhle gesessen und ihre Kirche regiert habe, wiewohl einige diesem geradezu widersprechen. Siehe die drei zuletzt angeführten Schreiber.

Was<sup>4</sup> die Person betrifft, die ihm in seinem Bistum nachgefolgt sein soll, so wird auch sehr verwirrt und ungewiß geredet. Einige<sup>5</sup> schreiben, Clemens sei Petri Nachfolger gewesen, als: Septimus Florens Tertullianus. Andere meinen, daß ihm Linus nachgefolgt sei, als Irenus, Eusebius, Epiphanius zc. Andere, daß Linus zwei Jahre vor dem Tode Petri das Amt Petri verwaltet habe, als: Damastius zc. Andere, daß Petrus verordnet habe, daß Clemens nach Linus Tode folgen sollte. Clemens in dem Briefe an Jakobum zc. Andere, daß der Stuhl Petri ledig gewesen sei, so lange Linus und Cletus lebten, bei deren Lebzeiten (wie sie sagen) Clemens von Petrus zu seinem Nachfolger verordnet worden ist, jedoch den Stuhl nicht hat besitzen wollen, welches Bellarminus bezeugt zc. Andere, daß Linus elf Jahre nach Petri Tod auf dem Stuhl gesessen. Siehe Eusebius zc. Andere, daß Linus vor Petrus gestorben und deshalb sein Nachfolger in dem Bistum nicht gewesen sei. Sie-

<sup>1</sup> Von dem achten Umstande, hergenommen von dem Unterschiede der apostolischen dem Worte Apostel oder Gesandten ist, oder dem Namen Bischof oder Aufseher. <sup>2</sup> Von dem Amte eines Apostels, welches in einer gewissen reisenden Gesandtschaft von einem Lande zum andern besteht, zur Beförderung des Evangeliums. <sup>3</sup> Von dem Amte eines Bischofs, welches darin besteht, daß man über einige besondere Gemeinen, denen schon das Evangelium gepredigt ist, die Sorge und Aufsicht habe. <sup>4</sup> Von diesen amek Nemtern hat Petrus hauptsächlich oder insbesondere das erste Bedient, nämlich das Apostelamt, wie solches aus dem Namen erscheint, den er sich selbst zugeschrieben hat. Petrus, ein Apostel, 1. Pet. 1.

<sup>1</sup> Daß aus den Zeugnissen der heiligen Schrift ohne Ansehung oder Wahrnehmung anderer Beschreibungen, Chroniken oder Geschichten, nicht bewiesen werden könne, daß Petrus jemals zu Rom gewesen sei. Weil aber die Heilige Schrift nicht alles verfaßt oder mit Worten ausdrückt, was geschehen ist, so kann man wohl das Zeugnis bewährter und glaubwürdiger Schreiber annehmen, insofern ihr Zeugnis nicht mit dem Zeugnis der Heiligen Schrift streitet. Weil nun das nicht streitet mit dem Zeugnis der Heiligen Schrift, daß Petrus kurz vor seinem Tode nach Rom gekommen ist, so kann solche Meinung wohl Platz haben und als Wahrheit angenommen werden.

<sup>1</sup> Gleich wie es eine gemeine Meinung der Papisten ist, daß Petrus als Erzbischof auf dem römischen Stuhle gesessen habe, so ist doch bei ihnen wegen der Umstände desselben ein großer Unterschied. <sup>2</sup> Von seiner Ankunft in der Stadt. <sup>3</sup> Verschiedene Meinung. <sup>4</sup> Wie lange er Bischof gewesen sei. Es mag sein achtzehn Jahre, oder sieben Jahre, oder fünf Jahre, oder (nach der allgemeinen Meinung) fünfundsiebenzig Jahre zc. <sup>5</sup> Von der Person, die ihm in dem Bistum nachgefolgt sein soll. <sup>6</sup> Es sei, daß ihm Clemens, oder Linus, oder Cletus, oder Anacletus oder sonst jemand nachgefolgt ist, so ist doch hierin großer Unterschied, wie man es verstehen soll.



he Tertullianus, Sophronius 2c.\* Andere, daß Anacletus Petro nachgefolgt sei, und Clemens dem Anacletus. Siehe die Somil. von dem Tode Petri und Pauli 2c.; endlich andere, daß Petrus und Linus zugleich Bischöfe in der Stadt Rom gewesen seien, doch so, daß Petrus der erste Bischof, Linus aber der Unterbischof gewesen. Siehe Ruffinum, Sabellium, Turrianum 2c., in dem Leben Petri 2c.

\*In Chronico im Jahre Clemens. Man mag auch sehen, daß Petrus vor oder nach gemeldeten Personen zu Rom Bischof gewesen sei, so wird doch gemeldeter Unterschied nicht hinweggenommen.

Von dem Ursprunge der Päpste nach dem Jahre 606, desgleichen, wie deren Nachfolge unterbrochen worden ist.

Abgesehen davon, daß man in den ersten dreihundert Jahren nach dem Abschiede der Apostel in der Römischen Kirche in Ansehung der Regierer derselben von nichts anderem, als von gemeinen Bischöfen und Muffchern, bis auf Konstantin den Großen, gewußt hat, und von der Zeit an bis an das Jahr sechshundert von nichts anderem als von Erzbischöfen und Patriarchen, nicht aber von Päpsten, bis erst nach dem Jahre 606, wo durch die Gewalt des Kaisers Phocas, der römische Bischof Bonifazius der Dritte zum allgemeinen Haupte und obersten Regenten der ganzen Kirche erklärt und befestigt worden ist; so ist auch dabei die Ordnung der Nachfolge der folgenden Päpste durch viele wichtige Zufälle, die dazwischen kamen, sowohl in Ansehung der Weise der päpstlichen Wahl, als auch in Ansehung der Lehre und des Lebens der Päpste selbst, und auch in Ansehung anderer Umstände, die zu dieser Sache gehören, unterbrochen worden. Hier von wollen wir binnen kurzem Bericht abtasten.

Nota.—Nebst dem, was wir von dem Ursprunge oder der Befestigung des Römischen Papstes, in unserer Beschreibung der heiligen Taufe auf das Jahr 606 angeführt haben, so wird auch, von der Ursache derselben, dieser Bericht in der Chronik von dem Untergange der Thronen, gedruckt 1617, das 7. Buch, Pag. 211, Kol. 2, gefunden, als der Patriarch zu Constantinopel dem Kaiser Phoca seinen schändlichen Mord vertwieß und nicht gutheissen wollte, oder vergeben; der Römische . . . Bischof aber bei solch schändlicher That durch die Fingerringe sah, oder schonte: so hat der Kaiser Phocas aus solcher Unanständigkeit der Kirche zu Constantinopel den Titel eines Hauptes . . . der Christenheit angenommen und ihn der Römischen Kirche, auf das Ansuchen Bonifacii des Dritten, welcher Römischer Bischof war, gegeben, welches alles mit großem Stritte zugegangen ist, denn die morgenländischen Kirchen konnten es nicht wohl zugeben, daß der Römische Stuhl überal und von jedermann für das Haupt und den Obersten der Kirche sollte gehalten und geachtet werden 2c. Verleide dies mit Maxime päpstl. Reihe, Kol. 123. Kase. Temp., Kol. 122; Vos. Vira., Buch 4. Conrad Oclutar., Kol. 15. Das Buch, genannt Alter und Neuer Gott, Buch 1. M. Ranchii. Buch von den Päpsten, Kol. 41. Bez., Chronik der Römischen Päpste, Kol. 132 2c.

Von der päpstlichen Wahl, desgleichen von solchen, die sich selbst in den Stuhl eingedrängt haben.

In der Einleitung zum Märtyrerspiegel (gedruckt 1631, Blatt 25, 26, 27) wird aus dem Cardinal Baronius (wie wir in seiner Chronik nachgesehen, und an dem angeführten Orte so befunden haben) von verschiedenen Päpsten geredet, die ohne ordentliche Wahl oder Sendung, sich selbst auf den päpstlichen Stuhl gesetzt, wie auch von andern, die ohne Ordnung und Zustimmung der Kirche durch Gewalt der Prinzen und Fürsten sich auf den Stuhl gedrängt haben.

Unter<sup>2</sup> die Päpste, die ohne ordentliche Wahl, oder Sendung sich eigenmächtig die weltliche Oberherrschafft aneignet

<sup>1</sup>Von demjenigen, was in dem alten Märtyrerspiegel aus Baronio von den unrechtmäßig erwählten Päpsten berichtet wird. <sup>2</sup>Von den Päpsten, die nicht erwählt worden sind, sondern sich selbst dazu gemacht, wovon ein näherer Bericht gegeben wird. Von Stephanus dem Siebenten, der Bonifacium den Sechsten vom Stuhle stieß, und eine schändliche That an dem toten Formosi beging,

werden Stephanus der Siebente, Christophorus und Sergius der Dritte gezählt, womit es sich also zugetragen hat.

Stephanus der Siebente verstieß Bonifacius den Sechsten mit Gewalt von dem Römischen Stuhle nach dem Tode Formosi; nachher beging er an dem Leichname des gedachten Formosi, der gleichwohl für einen ordentlich erwählten und guten Papst gehalten wurde, eine schändliche That, welche der Cardinal C. Baronius aus Luytprandus und andern also beschreibt:

In demselben Jahre ist die große Bosheit geschehen, die Luytprandus und mehrere andere, aber irriger Weise von Sergius erzählen, während doch die Beschreibung des erwähnten Synodi, unter dem Papste Johannes des Neunten, der man unzweifelhaft mehr glauben muß, dieselbe dem damaligen Papste Stephanus dem Siebenten zugeschrieben.

Derselbe<sup>4</sup> ließ den Leichnam des Formosi ausgraben, und nachdem er ihn mit allen seinen päpstlichen Kleidern auf den päpstlichen Thron gesetzt, hat er es Formoso, als ob derselbe sich noch am Leben befände, verwiesen, daß er durch großen Ehrgeiz aus dem Stuhle zu Porto auf den Römischen gekommen wäre; er hat ihn deshalb verdammt, und dem Leichname alle Kleider wieder ausziehen, demselben auch die drei Finger abschneiden lassen, womit Formosus zu weihen pflegte, und hat sie dann in die Tiber werfen lassen.

Außerdem hat er noch alle diejenigen abgesetzt, die von diesem Formosus geweiht worden waren, und hat sie noch einmal gweiht, welches alles er durch die größte Gewalt bewerkstelligen ließ 2c.

Siehe C. Baron. Kirchengeschichte, im Jahre 897, Nr. 1, 2 2c.

Dann erzählt Baronius von Christophorus, der sich auch in den päpstlichen Stuhl eindrängte, das Nachfolgende:

Ferner<sup>5</sup> in dem nachfolgenden Jahre Christi . . . in dem zehnten Römischen Zinsjahre, ist der Papst Benedictus gestorben und in der Kirche des heiligen Petri begraben worden; seine Stelle hat Leo, der Fünfte dieses Namens, geboren zu Ardea, eingenommen, welcher aber nicht länger als vierzig Tage auf dem päpstlichen Stuhle gesessen, und ist nachher von Christophorus verstoßen und in den Kerker geworfen worden, welcher selbst den Stuhl nach ihm bestiegen hat 2c.

Baron., im Jahre 906, 907, Nr. 2 2c.

Der<sup>6</sup> vorgenannte Christophorus, der seinen Vorfahren Leo den Fünften aus dem Stuhle verdrängt und denselben eingenommen hat, wurde wieder von einem andern, genannt Sergius der Dritte, der nach gleicher Herrschafft strebte, des Besitzes dieses Stuhles beraubt; dieser Sergius der Dritte, obgleich er ohne Wahl und Berufung zur päpstlichen Ehre kam, ja der außerdem (wie selbst die Papisten bezeugen) in seinem Leben sehr grausam, tyrannisch und unkeusch war, ist nichtsdestoweniger (nebst dem vorgemeldeten) in das Register der rechtmäßigen Päpste von Rom aufgezeichnet worden.

Siehe Baron. im Jahre 907, Nr. 2 2c. Im Jahre 908, Nr. 3 2c.

Im Verlaufe der Erzählung bezeugt dieser päpstliche Schreiber, daß dieses die jämmerlichen Zeiten gewesen seien, wo

<sup>3</sup> Was der Cardinal C. Baronius aus Luytprando hier von geschrieben hat.

<sup>4</sup> Er ließ den begrabenen toten Körper des Papstes Formosi ausgraben und auf den päpstlichen Stuhl setzen, zu welchem er redete, als ob er lebte und verdamnte ihn zuletzt, ja er ließ ihm zur Schande wegen seiner vorigen Fingerweihe drei seiner Finger abschneiden und in den Fluß Tiber werfen.

<sup>5</sup> Er setzte auch alle ab, die von Formoso geweiht waren 2c. <sup>6</sup> Von dem, was derselbe C. Baronius von Leo dem Fünften erzählt, der nach Benedict Tod Papst geworden ist und wieder von Christophoro verstoßen wurde, der den Stuhl nach ihm eingenommen hat. Dem, der den Stein aufwirft, fällt er oft auf das Haupt, also ist es mit Christophoro gegangen, der seinen Vorgänger Leo den Fünften aus dem Stuhle stieß, und sich selbst darein setzte; aber er auch von einem andern, Sergio dem Dritten, der auch nach demselben Mente trachtete, verstoßen worden. Dieses sind, wie die Papisten sagen, grausame Zeiten gewesen.

jeder sich eingedrängte Papst dasjenige sofort wieder zerstört, was sein Vorgänger angeordnet zc. Im Jahre 908, Nr. 2 zc.

Zur Bekräftigung dieser Sache gehört auch dasjenige, was in der Chronik von dem Untergange zc., gedruckt 1617, auf das Jahr 891, Pag. 315, Col. 1, 2, aus dem Buche vom unparteiischen Richter angegeben wird.

Wenn man nun auch, sagt dieser Schreiber, die geistliche oder kirchliche Untreue und Aufruhr der Päpste ins Auge fassen will, so wird man in den alten Geschichten finden, daß die römischen Päpste zu allen Zeiten unter einander gezankt und sich um den päpstlichen Stuhl gestritten haben.

Dem<sup>o</sup> Johannes der Vierundzwanzigste, als er als Abgesandter des Papstes mit vielem Kriegsvolke nach Bononien kam, hat allen Kardinalen sehr gedroht, wenn sie einen Papst erwählen würden, der ihm nicht gefallen würde,\* und weil damals viele ihm genannt worden sind, von denen er aber keinem seine Zustimmung geben wollte, so beehrte man endlich von ihm, daß er zu erkennen geben sollte, wen er dazu erwählen wollte. Darauf sagte er: Gebt mir Petri Kleid, so will ich's dem zukünftigen Papste überliefern.

\*Und als viele dazu genannt wurden zc., sagt der Schreiber.

Als nun dies geschehen war, legte er das Kleid auf seine eigenen Schultern, und sagte dabei, ich bin der Papst, und obgleich dies Verfahren allen andern Kardinalen sehr mißfiel, so zwang man sie doch darein zu willigen.

Auf solche Weise hat Johannes der Vierundzwanzigste sich selbst zum Papste erwählt, als ihm die Wahl überlassen ward zc.

Siehe in dem neunten Buche der obengenannten Chronik auf das Jahr 891, an dem daselbst angeführten Orte.

Nota.—Zu demjenigen, was hier im Texte von den Päpsten, die sich selbst zum päpstlichen Regimente erhoben haben, erzählt worden ist, dient auch dieses, was in der Chronik von dem Untergange der Tyrannen auf das Jahr 537 gelesen wird, allwo von Virginiu päpstlichem Amte also geredet wird: dieser Papst Vigilius wurde gewislich von einem Geiste des Ehrgeizes getrieben, er stand begierig nach dem Papsttum, und bestieg unbillig den päpstlichen Stuhl, denn er gab der Kaiserin den Rat, wie man den Papst Silberium vertreiben sollte. Es bestellte fälschlich Zeugen, die sagten: Silberius habe die Stadt Rom heimlich verraten und den Gothen übergeben, davon hernach umständlich gehandelt werden soll, darum wurde er mit Gewalt vom päpstlichen Stuhl abgesetzt und ins Elend verwiesen, also ist Vigilius nach sechs Tagen Papst geworden.

Die Kaiserin Theodora wollte, daß er Anthenium zu Constantinopel wieder einsetzen sollte, wie er versprochen hatte, aber Vigilius wollte es nicht tun und sagte: daß man nicht schuldig sei, ein böses Versprechen gegen das Gewissen zu halten zc. Verglichen mit der Beschreibung Platina, in seinem päpstlichen Register, Fol. 110. Ferner Chronik. Fasc. Temp., Fol. 117 zc.

**Von einigen, die auf ungtöttliche Weise in den Besitz des Römischen Stuhles gekommen sind.**

Außerdem<sup>1</sup> wird von einer andern Art von Päpsten geredet, nämlich solchen, die nicht eigentlich durch ihre eigene Kraft (weil sie schwach waren), sondern durch die Macht der Prinzen und Fürsten zum Besitze des Römischen Stuhles gekommen sind: unter diese werden insbesondere die beiden Päpste Felix gezählt, beide von Arianischen Königen, die Stalien und folglich auch die Stadt Rom regierten, zu der Ehre des päpstlichen Stuhles erhoben und in ihr Amt eingesetzt worden sind, der eine durch Konstantinum,<sup>2</sup> der andere durch Theodoricum, die beide der Arianischen Sekte anhängen.

Cap. Baron. im Jahre 526, Nr. 2 zc.

<sup>1</sup> Von dem, was von der Untreue und dem Aufruhr der Päpste angeführt wird. <sup>2</sup> Was der Papst Johannes der Vierundzwanzigste praktiziert habe, um auf den Stuhl zu kommen.

<sup>3</sup> Von den zwei Päpsten, die Felix hießen, die durch Arianische Fürsten zum päpstlichen Stuhle erhoben wurden. <sup>4</sup> Dieser Konstantinus war römischer Kaiser, aber Theodorikus König der Gothen, doch von der Arianischen Sekte.

Aber<sup>3</sup> in ganz anderer Weise fiel es aus, als Papst Silberius in den Ruf kam, daß er den Gothen, die es mit den Arianern hielten, zugetan wäre, indem der Fürst Velizarius ihn absetzte, nach Griechenland sandte und Vigilium statt seiner zum Papste machte.

Nach dem Zeugnisse Procopii zc., im 528, Nr. 2 zc.

Nach Vigilius ist Pelagius durch Gunst und Zutun des Kaisers Justiniani lediglich von zwei Bischöfen und einem aus Ostien zum Papste erwählt worden, wiewohl, wie Anastasius sagt, man die üble Vermutung von ihm hatte, daß er den vorigen Papst Vigilium um das Leben gebracht hätte, weshalb auch alle andere Geistlichen, ja auch die Weltlichen, mit ihm weder etwas zu schaffen haben, noch Gemeinschaft mit ihm pflegen wollten.

Im Jahre 555, Nr. 2.

**Von der greulichen Zeit, die die Papisten das eiserne und bleierne Jahrhundert nennen, in Ansehung der päpstlichen Wahl.**

Der<sup>1</sup> mehrermähnte Cardinal Casar Baronius, indem er in der Beschreibung des Registers der Päpste fortfährt, kommt auf das Jahr 901, wo er vor Petribinus gleichsam überfließt und diese Zeit<sup>2</sup> hart und unfruchtbar nennt, weil sie viel Böses hervorbrachte, und sie mit einem eisernen und bleiernem Jahrhunderte voller Bosheit und Finsternis vergleicht, und zwar hauptsächlich in Ansehung der großen Unordnung, die bei dem Ein- und Absetzen der Römischen Päpste ausgeübt wurde, welches<sup>3</sup> teils durch die Römischen Fürsten, teils durch die Prinzen von Toscana geschah, unter welchen bald dieser, bald jener sich die Macht, Päpste zu erwählen und wieder vom Stuhle zu stoßen, anmaßte, und zwar durch solche Mittel, die alle vorhergehenden Mißbräuche, die rückfichtlich des Römischen Stuhles begangen wurden, dagegen nur wie ein Kinderspiel erschienen, denn<sup>4</sup> nun wurden, wie Baronius schreibt, viele Abenteurer in den Stuhl zu Päpsten eingesetzt, welches durch das ganze Jahrhundert, ja an hundertundfünfzig Jahre, nämlich vom Jahre 900 an bis um das Jahr 1049 währte, wo die deutschen Ottonen, die den kaiserlichen Stuhl besaßen, sich dazwischen gelegt haben, wiewohl sie, die Kaiser, nicht weniger als die früheren, die Wahl und Verwerfung der Päpste in Händen behielten.

Baron. im Jahre 901, Nr. 1 zc.

Dieser Cardinal erzählt, daß in diesen grausamen und erschrecklichen Zeiten einige Päpste nicht allein durch die Gewalt der Prinzen und Fürsten, sondern auch durch einige unehrbar Weiber, die in Rom regierten, aus törichter Liebe zum päpstlichen Stuhl gelangt seien, welches wir keineswegs glauben könnten, wenn nicht ein angesehenener und streng papistischer Mann, wie Baronius gewesen, solches ganz deutlich und ausführlich beschrieben hätte.

Siehe in der Kirchenhist. Baronii, gedruckt zu Antwerpen 1623, auf die Jahrzahl 912, Nr. 1; ferner 928, Nr. 1; endlich 931, Nr. 1 zc.

Nota.—Von dieser Sache meldet der Schreiber, der die Einleitung über den Märtyrerspiegel vom Jahre 1631 aufgesetzt hat: Her-

<sup>1</sup> Der Papst zu Silberius wurde von seinem Dienste abgesetzt, weil er es mit den Gothen hielt. Pelagius ist nach Vigilius durch Zutun des Kaiser Justiniani zum Papst gemacht worden, wiewohl er in etnem bösen Gerichte stand. Er machte es so schlecht, daß niemand etwas mit ihm zu schaffen haben wollte.

<sup>2</sup> Was Barontus von der Bosheit dieser Zeit erzählt. <sup>3</sup> Daß dieses eine harte, unfruchtbare und viel Böses hervorbringende Zeit gewesen sei, die mit einem eisernen und bleiernem Jahrhunderte verglichen wird. <sup>4</sup> Die römische Fürsten und Prinzen von Toscana waren Ursache hiervon, da sich bald dieser, bald jener unterwand, Päpste ein- und abzusetzen. <sup>5</sup> Es drangen viele Abenteurer, selbst nach dem Zeugnis Baronii, in den Stuhl ein, welches ein ganzes Jahrhundert, ja hundert und fünfzig Jahre währte, nämlich vom Jahre 900 bis auf das Jahr 1049.

nach ist eine viel grausamere Zeit entstanden zc., denn die Markgrafen von Toscana und nach ihnen die Kaiser, haben sich so viel Gewalt über den päpstlichen Stuhl angemacht, daß sie viele Abenteuer mit Gewalt eingesetzt haben, unter welche Abenteuer gehören Johannes der Zehnte, welcher von Theodora, der Beherrscherin von Rom, auf den Stuhl eingesetzt, Lando aber davon getrieben wurde zc. Einleitung Blatt 26, Col. 2, aus Baronii Kirchenhistorie, im Jahre 912, Nr. 1 zc. Darnach erzählte er, wie dieser Johannes der Zehnte durch dieser Theodora Tochter, die auch die Herrschaft über Rom hatte, vom Stuhle abgesetzt sei und Johannes der Elfte, der des Papstes Sergii der Dritten uneheliches Kind gewesen, darauf gesetzt worden. Und also, schreibt er, haben Huren und Wuben eine Zeitlang den päpstlichen Stuhl regiert, nach dem Zeugnisse des Kardinals Baronti, welche ab- und einsetzten, wen sie wollten. Fol. 27, Col. 1, aus Baroni, im Jahre 931, Nr. 1 zc. Im Fortgange sagt vorgemeldeter Schreiber: in diesem eiserne Jahrhundert ist es auch geschehen, daß Stephanus der Neunte, der unrechtmäßig auf den Stuhl kam, von eifernen Wuben in sein Angesicht gezeichnet wurde, darum er sich zu Hause hielt. Ebenfalls von Baronio, im Jahr 940, Nr. 1.

Damit wir aber besonders diejenigen herzsählen, die unrechtmäßig zum päpstlichen Stuhle gekommen sind, weil wir doch von der Nachfolge und Sendung der Päpste handeln, so müssen wir auch den Papst Johannes den Zwölften anführen, welcher, als er erst achtzehn Jahre alt war, von seinem Vater, dem Markgrafen von Toscana, mit Gewalt auf den Stuhl eingesetzt und zum Papst gemacht wurde; welcher hernach, als er um seines bösen Lebens willen durch ein Concilium zu Rom abgesetzt wurde, gleichwohl Papst geblieben ist, weil niemand den Papst in den Bann tun durfte, und wenn sein Leben, wie Baronius erzählt, auch noch so böse gewesen wäre. Vergl. Baroni, im Jahre 955, Nr. 1, mit im Jahre 963, Nr. 1, 2 zc.

Hernach hat Albericus, der Graf von Tusculo, seinen Sohn, der erst zehn Jahre alt war, zum Papste gemacht und durch seine Autorität auf den Stuhl gesetzt, welcher Benedictus der Neunte hieß. Als dieser ungefähr neun Jahre regiert hatte, so hat eine gewisse Partei der Römer einen andern Papst erwählt. Als dieses Gratianus, ein Priester aus Rom, sah, hat er sie beide mit Geld ausgetauft und nannte sich selbst Gregorius den Sechsten.

Der Kaiser aber, als er dieses nicht leiden wollte, hat hernach diese drei Päbste zugleich abgesetzt und Clemens den Zweiten an deren Statt eingesetzt, hernach Damasius den Zweiten, nach diesem Leo den Neunten, zuletzt aber Victor den Zweiten.

Also hat die Linie der von den Kaisern eingesetzten Päpste so lange gedauert, bis die Geistlichkeit selbst mächtig geworden ist und hat die Päpste erwählt, ohne auf die kaiserliche Sendung zu warten, die man zuvor nötig erachtet hatte, woraus nachher große Spaltungen und Trennungen in der Römischen Kirche entstanden sind. Vergl. über dieses alles Baron. Kirchenhistorie, im Jahre 1033, Nr. 2, mit im Jahre 1044, Nr. 2, 3; ferner im Jahre 1046, Nr. 1, im Jahre 1048, Nr. 1, im Jahre 1049, Nr. 2, im Jahre 1055 zc.

Deshalb in Betrachtung der vorgemeldeten Sachen (sagt der Schreiber der vorgenannten Einleitung, Fol. 27, Col. 2), sagen wir also, daß es nicht wahr sei, daß sie, nämlich die Römischgestimmten, eine Nachfolge von Hand zu Hand haben, von der Apostel Zeit an bis jetzt, wie sie dem Volke mit ihrem langen Register der Päpste weiß machen wollen, die sie insbesondere als Glieder einer Kette an einander gehängt haben, als ob sie eine immerwährende Nachfolge durch rechtmäßige Sendung allezeit unterhalten hätten; aber wir haben hier bewiesen, . . . daß diese Kette der Nachfolge auf mancherlei Weise zerbrochen sei.

Zum Ersten durch Stephanum den Siebenten und seine Nachfolger, welche sich mit Gewalt auf den Stuhl gesetzt haben; diese haben ja keine Sendung gehabt, und wo die Sendung aufhört, da hört auch die Nachfolge auf.

Zum Zweiten, durch diejenigen, die ohne Ordnung der Kirche allein von Königen und Prinzen, ja selbst von Huren aus Hurenliebe auf den Stuhl gesetzt worden sind, oder denselben sich mit Geld erworben, wie wir erwiesen haben.

Diese haben ja auch keine Sendung gehabt, oder, so sie die Sendung gehabt haben, so müßte man beweisen von wem, denn zwei freitige Dinge können nicht beisammen stehen.

Haben sie nun die Sendung gehabt, so haben sie sich selbst nicht auf den Stuhl gesetzt, wie Baronius gleichwohl sagt; haben sie aber sich selbst eingesetzt, oder sind sie von andern durch ungebührliche Mittel eingesetzt worden, so haben sie ja keine Sendung gehabt, und daher keine Nachfolge von den Aposteln. Einleitung Blatt 28, Col. 1 zc.

Unsere Seele entsetzt sich und wir schämen uns, dasjenige zu erzählen, was hiebon von verschiedenen päpstlichen Schreibern von der Wahl einiger Päpste daselbst vorgebracht wird.

O Gott! öffne diesen blinden Anhängern des Papstes die Augen, damit sie sehen mögen, auf welche Nachfolge sie so lange vergeblich getroht haben, damit sie sich rechtschaffen zu Dir u. Deiner Kirche befehren und selig werden mögen.

### Von zwei, drei und vier Päpsten, die zugleich regiert haben; ferner, wie der Römische Stuhl bisweilen ohne Papst lange leer gestanden.

Früher, wenn man die päpstliche Herrschaft begehrte, hatte man sein Augenmerk lediglich auf den Römischen Stuhl, jetzt aber verhielt es sich ganz anders, denn, statt daß man Rom die Ehre der päpstlichen Wahl, wie früher stets geschehen war, gönnt hätte, gingen nun die zu Avignon in Frankreich an, ohne auf die Römer und Italiener zu warten, sich aufzuwerfen und die päpstliche Wahl zu unternehmen, wie sie denn zu dem Ende eine gewisse Person erwählten, die sie Benedictus den Dreizehnten nannten, obgleich der Römische Stuhl auch mit einem Papste, Gregorius der Zwölfte besetzt war, so daß sie auf diese Weise nicht nur Papst gegen Papst, sondern auch Frankreich gegen Italien, Avignon gegen Rom setzten.

Siebon gibt P. S. Zwisck folgende Beschreibung: Zu dieser Zeit regierten zwei Päpste, die lange Zeit in großer Uneinigkeit gegen einander standen, der eine zu Rom in Italien, der andere zu Avignon in Frankreich.

Als nun der Papst Innocentius zu Rom gestorben war, so hatte noch Benedictus der Dreizehnte den päpstlichen Stuhl in Frankreich besetzt; nichtsdestoweniger wurde Gregorius der Zwölfte zum Papste erwählt.

P. S. Zwisck Chronik, das 15. Buch, auf das Jahr 1406, Pag. 758, Col. 1, aus Chronik Platina, Blatt 396. Fasc. Temp. Blatt 187.

Der selbe Schreiber, nachdem er einige andere Sachen, die in den fünf darauffolgenden Jahren geschehen sind, in der Reihenfolge erzählt hatte, erwähnt auf das Jahr 1411 abermals dieses Papstes Benedictus, der zu Avignon erwählt worden war, wie auch zweier anderer, die während seiner Regierung aufgetreten sind, nämlich Gregorius und Johannes, desgleichen von den Streitigkeiten, die sie unter einander hatten; seine Worte sind diese: Zu der Zeit sind zugleich drei Päpste neben einander gewesen, von denen immer einer den andern ansgebannt und excommuniciert hat; der eine hat diesen, der andere einen andern Potentaten sich zum Freunde gemacht. Ihre Namen waren: Benedictus, Gregorius und Johannes.

Diese stritten und zankten sich unter einander, nicht um die Ehre des Sohnes Gottes, noch wegen der Reformation und Verbesserung der verfälschten Lehre, noch wegen der mancherlei Mißbräuche der Römischen Kirche, sondern allein um die Oberherrschaft, welche zu erlangen sich niemand gescheut hat, selbst die allerschändlichsten Stücke zu treiben.

Der Kaiser wandte großen Fleiß an und durchreiste drei

<sup>1</sup> Symmachus wurde nach Papst Anastasio in einem Auftruhre zum Papst erwählt; alsobald erwählte man aber auch Laurentium zu einem Papst, gegen welchen er zweimal stritt. Aber er behielt, sagen die Papisten, den Sieg, denn die Geistlichen sammt dem König Dietrich waren mit ihm; doch nach vier Jahren haben einige Geistliche, die Lust zu Aufruhre und Bant hatten, und einige römische Rathsherren Laurentium wieder berufen; aber sie wurden ins Elend verwiesen. Hieraus entstand zu Rom ein großer Aufruh zc. P. S. Zwisck, 5. Buch, im Jahre 499, Pag. 171, Col. 2, aus Platina Chronik, Blatt 101, Fasc., Tem. Blat. 114. <sup>2</sup> Von Benedicto, Gregorio und Johannes, die zugleich Päpste waren. <sup>3</sup> Sie hatten einen Streit und Bant unter und gegen einander, ja trieben die ärgsten Stücke, um zu der Oberherrschaft zu gelangen.

Jahre Europa,<sup>4</sup> um diesen schändlichen und schädlichen Streit und diese Zwietracht, die im Christenreiche herrschte, auszurotten; deshalb, nachdem er diese drei Päpste als Urheber verworfen hatte, brachte er zustande, das Otto Columnius mit allgemeiner Zustimmung zum Papste gemacht wurde,<sup>5</sup> denn innerhalb neunundzwanzig Jahren bis auf diese Zeit waren stets wenigstens zwei Päpste gewesen, einer zu Rom, der andere aber zu Avignon. Wenn der eine segnete, so verfluchte der andere 2c.

\*Sagt Jan Crispin 2c.

Siehe die erstgenannte Chronik, das 15. Buch, auf das Jahr 1411. Pag. 765, Col. 1, 2.

Von<sup>6</sup> dem Untergange dieser drei Päpste gibt derselbe Schreiber folgenden Bericht: In diesem Jahre ist der Papst Johannes der Vierundzwanzigste in dem Concilio zu Constanz der päpstlichen Würde entsetzt und dem Pfalzgrafen in Verwahr gegeben worden; dieser Papst ist in vierundzwanzig Artikeln seiner Kezereien, Gottlosigkeit und schändlichen Unbestände überführt worden 2c. Als ihm diese Artikel vorgelesen wurden, seufzte er tief auf und antwortete: er hätte wohl noch eine ürgere That begangen, nämlich, daß er von den Bergen Italiens herabgestiegen wäre und sich in einem Lande, wo er keine Macht zu befehlen habe, unter das Gericht eines Concilii begeben hätte.

Er<sup>7</sup> ist, nachdem er drei Jahre in München in Verhaft gefesselt, zur Verwunderung aller losgelassen und vom Papste Martinus dem Fünften, dessen Füße er zu Florenz untertänig küßte, zum Cardinal und Bischof zu Tusculo gemacht worden.

Nicht lange darauf, im Jahre 1419, ist er daselbst gestorben und mit großer Pracht und Herrlichkeit in der Kirche des St. Jan Baptista begraben worden.

Nachdem<sup>8</sup> nun dieser sein Urteil empfangen hatte, sind ferner die beiden andern Päpste vor Gericht gefordert worden, unter welchen Gregorius der Zwölfte, der sich zu Rimini aufhielt, Carolum Malatestam dahin gesandt hat, mit dem Befehle, freiwillig in seinem Namen auf die päpstliche Würde zu verzichten; zur Vergeltung dessen ist er in der Marca d'Ancona zum Legaten gemacht worden, und ist nachher zu b Macanay, einem Hafen am Adriatischen Meere, vor Herzenskummer gestorben.

Benedictus der Dreizehnte, Papst zu Avignon, ist bei seinem Vorhaben hartnäckig geblieben, so daß ihn weder Bitten noch Drohungen, oder das Ansehen des Concilii haben bewegen können, sich demselben zu unterwerfen, oder sich seines Amtes, der ganzen Christenheit zum Heil, zu begeben 2c.

Siehe die mehrgedachte Chronik, das 15. Buch, auf das Jahr 1415, Pag. 773, Col. 2, und 774, Col. 1 2c.

Hierbei kann dasjenige bemerkt werden, was der obige Schreiber von der Menge der Päpste, die zugleich regiert haben, geschrieben hat.

<sup>4</sup> Der Kaiser war hierin sehr bemüht, wandte drei Jahre lang allen Sieb an, um diesen Streit aufzuheben, und setzte daher die drei Päpste zugleich ab.

<sup>5</sup> Avignon 2c. sagt der Schreiber. In neunundzwanzig Jahren sind zum wenigsten zwei Päpste immer zugleich gewesen, der eine zu Rom, der andere zu Avignon.

<sup>6</sup> Von dem Untergange der vorgemeldeten Päpste. Johannes der Vierundzwanzigste wird in dem Concilio zu Constanz von der päpstlichen Würde abgesetzt und dem Pfalzgrafen in Verwahr gegeben, nachdem er in vierundfünfzig Artikeln der Kezerei, Gottlosigkeit, wie auch mehrerer Unbestände überführt worden ist. Nach drei Jahren wurde er aus dem Gefängnisse erlöst und von dem Papste Martino, dessen Füße er küßte, zum Bischof von Tusculo gemacht; doch ist er bald darauf gestorben. <sup>7</sup> Die zwei andern Päpste wurden vor Gericht gefordert. Gregorius der Zwölfte wollte den päpstlichen Stuhl aufgeben. <sup>8</sup> Im Jahre 1419 2c. c Sagen die Reformierten 2c., siehe in der Edition.

Außerdem schreibt er, c wird gemeldet, daß zu gleicher Zeit bald vier, bald drei, bald zwei Päpste gewesen sind, indem Victor, Alexander der Dritte, Calixtus der Dritte und Paschalis zugleich die päpstliche Macht, zur Zeit des Kaisers Friedrich Barbarossa, gehabt haben, wie denn auch Benedictus der Achte, Ehlbester der Zweite und Gregorius der Fünfte mit einander Päpste gewesen sind, bis sie endlich Heinrich der Dritte absetzte.

d So haben auch Gregorius der Zwölfte, Benedictus der Dreizehnte und Alexander der Fünfte durch Excommunicieren und Verbannen sich selbst die päpstliche Macht beigelegt 2c.

Auf welche Weise Stephanus der Dritte mit Constantinus, Sergius der Dritte mit Christophorus, Urbanus der Vierte mit Clemens dem Achten, und viele andere Päpste, welches zu weitläufig sein würde zu erzählen, sich um die dreifache Krone gezannt und gestritten haben, wird durch ihre eigenen Geschichtschreiber zur Genüge berichtet 2c.

Siehe im 9. Buche der Chronik auf das Jahr 891, Pag. 315, Col. 2 2c. aus dem Buche vom unparteiischen Richter genommen 2c.

Nota.—Der Papst Benedictus der Dreizehnte sandte seine Gesandten durch Zutun des Königs von Frankreich und der Hochschule von Paris zum Papste Bonifacius dem Neunten 2c., sie bekamen aber zur Antwort, daß ihr Meister mit Recht kein Papst, sondern ein Gegenpapst möge genannt werden, worauf sie ihn widerlegt haben. Siehe den Untergang 2c. Buch 15, im Jahre 1404, Pag. 757, Col. 1 2c.

### Wie der Römische Stuhl leer gestanden.

So<sup>1</sup> groß die unordentliche Begierde war, die einige an den Tag legten, um den Stuhl und die päpstliche Herrschaft zu besitzen, so groß war auch zu andern Zeiten die Nachlässigkeit und das Bestreben in Beförderung dieser Sache, denn<sup>2</sup> es hat sich bei Gelegenheiten zugetragen, daß der Stuhl eine geraume Zeit durch den Streit und Zwietracht, welchen die Cardinäle unter einander hatten, ledig gestanden hat, so daß die ganze Römische Kirche ohne Oberhaupt, ohne welches sie gleichwohl, wie die Päpsten selbst vorgeben, nicht bestehen kann, gewesen ist.

Um<sup>3</sup> diese Sache darzustellen, damit wir nicht viele Schreiber unter einander mengen, wollen wir die verschiedenen Nachrichten des P. J. Twiss<sup>4</sup> anführen, der aus des Platina<sup>5</sup> päpstlichen Registern und andern berühmten päpstlichen Schreibern in seiner Chronik, die im Jahre 1617 zu Hoorn gedruckt worden ist, hierüber Auskunft gibt; wir haben daraus die nachfolgenden Exempel ausgezogen und wollen solche dem Leser mitteilen.

Dabei<sup>6</sup> wollen wir die kurzen Zeiten, es seien Tage, Wochen oder Monate, unberücksichtigt lassen und wollen die Zeiten durchgehen, die ein Jahr überschreiten und deshalb nicht mit Monaten oder minderen Zeiten gerechnet zu werden pflegen, auch wollen wir mit der kürzesten Zeit anfangen und mit der längsten endigen.

Pag. 225, Col. 1, wird<sup>7</sup> vom Papste Martinus dem Ersten gemeldet, welcher in dem Register der Sechsunndsiebenzigste ist, daß er von Constantinus, dem Kaiser zu Constantinopel,

d Ueber diese Sache gibt P. J. Twiss diese Beschreibungen: Zu derselben Zeit waren drei Päpste zugleich, nämlich Gregorius der Zwölfte, Benedictus der Dreizehnte und Alexander der Fünfte. Also teilte sich die große Stadt, das geistliche Babylon, in drei Teile, als ein Zeichen, daß ihr Fall nahe sei. Chronik auf das Jahr 1409, Pag. 762, Col. 1 2c.

<sup>1</sup> Wo kein wahrer Grund gelegt ist, da ist nichts Beständiges. Dieses hat sich hier erwiesen, denn so anmaßend man war, den römischen Stuhl zu besitzen, so leichtsinnig war man auch ihn wieder leer stehen zu lassen. <sup>2</sup> Der Streit und die Uneinigkeit der Cardinäle war die Ursache, daß der Stuhl eine geraume Zeit leer stand. <sup>3</sup> Um diese Sache nicht mit fremden Anmerkungen zu vermengen oder zu verwirren, wollen wir uns an die Dinge halten, die P. J. Twiss hier von aus dem Register angemerkt hat. <sup>4</sup> Die kurzen Zeiten von Tagen, Wochen oder Monaten wollen wir überschreiten und zu den Zeiten fortgehen, die über das Jahr fortlaufen. Nach dem Tode des Papstes Martini des Ersten stand der Stuhl länger als ein Jahr leer.

gefangen genommen und ins Elend verwiesen worden sei, worin er auch starb und worauf der Stuhl mehr als ein Jahr leer stand.

Aus Georg. Gesch., B. 4. Platina, Bl. 135. Zeg. Bl. 224, 225 zc. Pag. 260, Col. 2, erzählt<sup>4</sup> derselbe Schreiber, von Paulus dem Ersten, dem Fünfundzwanzigsten in dem Register, daß er Constantinus den Fünften, der die Bilder aus der Kirche geworfen hatte, in den Bann getan habe, worauf ihn Constantinus, der solches nicht achtete, wieder in den Bann tat und daß, nach dem kurz darauf erfolgten Tode dieses Papstes der Römische Stuhl ein Jahr und einen Monat lang ohne Besitzer, die Kirche aber ohne Haupt war.

Aus Platina Register der Päpste, Blatt 166. Gesch. Georg., Buch 4. Franc. Mat. Blatt 54 zc.

Dann<sup>7</sup> redet er von dem Papste Honorius dem Ersten, im Register der Zweihundsebzehnte, daß er die Erhebung des heiligen Kreuzes, die Prozessionen, die Samstags zu Rom gehalten werden mußten, die besondern Gebetlein bei der Anrufung der verstorbenen Heiligen eingeführt habe zc., derselbe wurde nachher durch ein Concilium zu Constantinopel abgesetzt, und als er starb, stand der Stuhl zu Rom ein Jahr und sieben Monate leer.

Siehe die oben genannte Chronik, Pag. 218, Col. 1, aus Georg. Gesch., Buch 4. Franc. Ma. Reg., Blatt 44. Platina Nachfolge der Päpste, Blatt 130 zc.

Als<sup>8</sup> der Papst Johannes der Vierundzwanzigste um seines bösen Lebens und gottlosen Betragens willen abgesetzt und irgendwo ins Gefängnis gesteckt wurde, zur Zeit des Kaisers Sigismundi und des Constantinischen Concilii, war in zwei Jahren und fünf Monaten niemand, der die päpstliche Regierung verwaltete, weshalb der Stuhl ohne Besitzer so lange leer stand.

Siehe die zuerst erwähnte Chronik auf das Jahr 1411. Pag. 769, Col. 1, aus Fasc. Temp. Blatt 187. Platin 401. Onuf Blatt 406, 417. Kirchengesch. Casp. Hebio, Teil 3, Buch 11. Chronol. Leonh. Buch 6. Joh. Stumpff. Blatt 21. Gesch. Georg. Buch 9. Gesch. Mart. Adri. Blatt 53 bis 66. Jan Crisp. Blatt 356 bis 375. Zeg. Blatt 326.

Außerdem<sup>9</sup> ist es zweimal geschehen, daß innerhalb drei Jahren kein Papst, oder ein allgemeines Oberhaupt der Römischen Kirche gewesen ist; nämlich zuerst nach der Absetzung des Papstes zu Avignon, Benedictus des Dreizehnten, und dann vor der Wahl des Otto Columnii, Martinus der Fünfte genannt, der deshalb so genannt wurde, weil er auf St. Martins-Tag consecrirt oder eingeweiht wurde.

Von der ersteren Zeit siehe P. J. Twiss Chron. auf das Jahr 1415, Pag. 774, Col. 1; von der letzteren siehe in demselben Buche auf das Jahr 1417, oder zwei Jahre später, Pag. 781, Col. 1, verglichen mit Fasc. Temp. Blatt 187. Platin. Blatt 470. Gesch. Georg. Buch 6. Merul. Blatt 913. Seb. Franc. die alte Auflage, Blatt 31 zc.

Nach dem Tode des Papstes Nicolai des Ersten, der der Hundertundachtente in dem Register war, hat man aus Platina,<sup>10</sup> nach Anweisung verschiedener anderer Schreiber, von dem Zustande der Römischen Kirche in der Zeit berichtet, daß dieselbe in acht Jahren, sieben Monaten und neun Tagen keinen Papst oder Oberhaupt gehabt habe.

Vergleiche Plat. Register der Päpste, Blatt 197, mit Georg. Gesch. Buch 5. Joh. Müntz. Blatt 14. Merul. Blatt 556. Franc. Ma. Blatt 60 zc. Ferner P. J. Twiss Chron., das 9. Buch, gedr. 1617, Pag. 297, Col. 2 zc.

<sup>4</sup> Als Paulus der Erste (der fünfundneunzigste im Register der Päpste) gestorben war, hat der Stuhl ein Jahr und einen Monat leer gestanden. <sup>7</sup> Als Honorius starb, hatte der Stuhl in einem Jahr und sieben Monaten keinen Besitzer. <sup>8</sup> Niemand bediente das päpstliche Regiment bis nach zwei Jahren und fünf Monaten, während welcher Zeit Johannes der Vierundzwanzigste seines bösen Lebens wegen irgendwo im Gefängnisse saß. <sup>9</sup> Es hat sich zweimalgetragen, daß innerhalb drei Jahren niemand Papst oder das allgemeine Haupt der Kirche gewesen ist: 1. Nach der Absetzung Benedicti des Dreizehnten. 2. Vor der Wahl Ottonis Columnii, genannt Martinus der Fünfte. <sup>10</sup> Es wird aus Platina gemeldet, daß in acht Jahren, sieben Monaten und neun

### Von dem gottlosen Leben und unordentlichen Betragen einiger Päpste.

Viele<sup>1</sup> der alten Schreiber, selbst die gut Römisch gesinnt waren, sind so voll von den mancherlei ungöttlichen und sehr unordentlichen Weisen einiger, die den päpstlichen Stuhl besetzten hatten, und in das Register der wahren Nachfolger Petri gesetzt wurden, daß man fast nicht weiß, wie man damit anfangen, noch weniger, wie man damit endigen soll.

Wir wollen nun, damit wir den Verdacht der Parteilichkeit nicht auf uns laden, nicht alle, sondern nur einige, und zwar nicht die ärgsten, sondern (in Vergleich mit andern, die wir verschweigen wollen) der besten Exempel von dieser Sache anführen, und dann in der Kürze hiervon uns abwenden; denn wir haben keine Lust, diese Moderpfüge umzurühren und unsere Seelen mit dem üblen Geruche derselben zu befehlen.

Was die Simonie oder Kirchenräuberei einiger Päpste betrifft, davon wird (aus Platina und andern päpstlichen Schreibern) in der Chronik von dem Untergange zc., in dem neunten Buche, auf das Jahr 828, Pag. 281, Col. 2, und Pag. 282, Col. 1, ein kurzer Bericht gegeben.

Nachdem der Schreiber dieser Chronik die Klage des Königs von Frankreich über einen Zins von achtundzwanzig Tonnen Goldes erzählt, den die Päpste jährlich aus diesem Königreiche zu ziehen pflegten, geht er weiter und sagt:

Wie wahr alles Vorhergehende sei, erblickt schon zur Genüge aus dem Exempel Johannes des Zwölften, der nach seinem Tode wohl zweihundertundfünfzig Tonnen Goldes in seinem eigenen Schatzkasten hinterlassen, wie ein glaubwürdiger Schreiber, Franciscus Petrarcha, sehr deutlich erzählt.

Als Bonifacius der Siebente sah, daß er zu Rom nicht länger in Sicherheit bleiben konnte, hat er diebischer Weise die köstlichen Kleinode und Schätze aus St. Peters Kasse genommen und ist damit nach Constantinopel geflüchtet.

Clemens der Achte und mehrere andere Päpste sind verschiedene Male solcher Kirchenräuberei von ihrem eigenen Volke überwiesen worden.

Gregorius der Neunte hat dem Kaiser seine Absolution für hunderttausend Unzen Goldes verkauft.

Benedictus der Neunte, als er in Not war, verkaufte Gregorius dem Sechsten den päpstlichen Stuhl für fünfzehnhundert Pfund Silber.

Die Simonie und Kirchenräuberei Alexandri des Sechsten ist gleichfalls zur Genüge aus seiner Grabschrift bekannt, welche wir, aus Gründen, nicht hierher setzen wollen.

Ferner hat Leo der Beunte durch Tezel, und viele andere Päpste haben durch ihre Legaten und Gesandten ihre Indulgentien und Ablassbriefe verkaufen lassen; solches ist durch das ganze sogenannte Christentum bekannter, als den Päpsten von Rom lieb ist zc.

Vergleiche dieses Platina Chronik, die alte Auflage, Blatt 183, Franc. Ma. Blatt 58. Unparteiischer Richter, Blatt 28 zc.

Nota.—Aus Platina päpstlichem Register auf die Zahl 37 wird der Abfall des Papstes Liberii zu der Lehre der Arianer angeführt, welche Sache sich folgendermaßen zugetragen hat: Der Kaiser, der damals mit der Arianischen Lehre befudelt war, setzte den Papst Liberius ab und trieb ihn zehn Jahre lang ins Elend. Als aber Liberius durch den Verdruß in seinem Elende überwunden und mit dem Glauben und Bekenntnisse der Arianischen Sekte befudelt wurde, so ward er vom Kaiser wieder zu Rom in seinen päpstlichen Stuhl mit Triumph eingesetzt.

Vergl. Chron. Platina, die alte Auflage, Blatt 73. Fasc. Temp. Tagen nach dem Tode Nicolai des Ersten keiner gewesen sei, der die päpstliche Würde bediente oder den römischen Stuhl besessen habe.

<sup>1</sup> Nebst dem, was in dem Letzte von dem ungöttlichen Leben und unordentlichen Wandel einiger Päpste angeführt worden ist, wird auch noch von andern Schreibern gemeldet, daß einige unter ihnen (selbst durch die von der römischen Kirche) der Keterei und des Abfalls vom römischen Glauben beschuldigt worden seien.



Bl. 102. Chron. Holl. Div. 2. Cap. 20. mit P. J. Twiss Chron., das 4. Buch, auf das Jahr 353, Pag. 150, Col. 2 zc.

In Beziehung auf den Abfall des Papstes Anastasi des Zweiten zu der Lehre Achacii, des Bischofs zu Constantinopel und folglich zu den Nestorianern, finden wir aus verschiedenen römischen Schreibern folgende Anmerkung:

Anastasius der Zweite war anfangs ein guter Christ, aber nachher wurde er von dem Kezer Achacio, Bischof von Constantinopel, verführt.

Dieses war der andere Papst, der einen bösen Namen hatte und der Kezerei Nestorii anhing, gleichwie Liberius Arii Kezerei angehangen hatte. *Platina Regist. der Päpste, Blatt 100. Fasc. Tem. Blatt 113. Chron. Hall. Div. Cap. 20, verglichen mit der Chron. vom Unterg. zc., gedruckt 1617, das 5. Buch, auf das Jahr 497, Pag. 171, Col. 2.*

Von der öffentlichen Tyrannei der Päpste, von ihrer heimlichen Verrätherei und ihren Vergiftungen, welches sie an etlichen ausgeübt haben, davon wird aus Bergerius und andern folgenden Bericht gegeben:

**1. Von ihrer Tyrannei.**

Julius der Zweite hat innerhalb sieben Jahren über zweihunderttausend Christenmenschen umbringen lassen.

Gregorius der Neunte hat des Kaisers Abgesandte, von welchen er vernahm, daß Jerusalem wieder eingenommen worden sei, gegen alle Billigkeit erwürgen lassen zc.

Clemens der Vierte ließ Conradum, den Sohn des Königs von Sicilien, öffentlich enthaupten, ohne alle Beweisgründe und ohne jedes rechtliche Verhör.

Es ist nicht nötig, hierbei die unzählbare Menge der wahren Christgläubigen anzuführen, die in allen Theilen des ganzen Erdbodens, durch schreckliche Hinrichtungen und durch Senkers Sünde, auf Veranlassung einiger Päpste, ihrer Religion wegen, des Lebens beraubt worden sind; denn solches ist offenkundig genug und bedarf keines weiteren Beweises.

**2. Von ihrer Verrätherei.**

Der Kaiser Friedrich hat auf dem Reichstage zu Nürnberg über die Verrätherei des Papstes Alexandri des Dritten, in Gegenwart der Reichsfürsten, öffentlich geklagt und ihnen den Brief, den der Papst an des Türksischen Kaisers Soldaten gesandt hatte und worin die Verrätherei begriffen war, vorgelesen.

Gregorius der Zweite gebot heimlich, daß man dem Kaiser Leo den gewöhnlichen (und schuldigen) Zoll nicht geben solle.

Alexander der Sechste hat die Türken gegen die Franzosen zur Hilfe genommen, oder doch gerufen.

Nota.—Als Honorius der Erste eine Zeilang zu der Ehre des Römischen Stuhles erhoben war, fand man zuletzt, daß er die Lehre der Römischen Kirche nicht verteidigte, sondern sich dagegen setzte, ob schon er in einigen äußerlichen Dingen sich bei ihr angenehm machte.

Hierüber finden wir bei einem gewissen Schreiber folgende Worte: Honorius der Erste hat die Anrufung der Heiligen an die Litanei gehängt; er hat viele Tempel gebaut und sie sehr köstlich geziert: aber dieser Papst ist nachher, im sechsten Concilio zu Constantinopel, als ein Kezer verdammt worden, nebst sechs andern vernehmen Geistlichen.

**3. Von ihren Vergiftungen.**

Hiervon melden die Alten, daß der Papst Paulus der Dritte seine eigene Mutter und Waise durch Gift getödet habe, damit dadurch das Erbteil der Farnesien ihm zufallen möchte.

Innocentius der Vierte hat dem Kaiser zu seiner Zeit durch einen Meßpfaffen Gift in einer Hostie geben lassen, und ihn dadurch des Lebens beraubt.

Wie außerdem ein anderer Papst, dessen Name genug bekannt ist, des Türksischen Kaisers Gemenois Bajazeris Brüder auf gut Türksisch durch Gift hat töten lassen, weil er durch zwei Tonnen Geldes gelöst war, ist nicht nötig zu erzählen, indem das Geschrei hiervon in Osten und Westen sich ausgebreitet hat.

Als sich dieser Papst einmal vorgenommen hatte, einige

Kardinäle auf gleiche Weise durch Gift töten zu lassen, hat der Schenk (wie die Alten erzählen) aus Furcht, aus der Kanne, worin das Gift war, eingeschenkt, so daß der, welcher solches beordnet hatte, selbst damit beschenkt worden, und in weiterer Folge samt den Kardinälen, die mit davon getrunken hatten, gestorben ist.

Vergleiche Contarini Buch, Bergerii Unparteiischen Richter, insbesondere Pag. 48—50, mit der Chronik von dem Untergang zc., der erste Teil, auf das Jahr 1227, Pag. 544, Col. 1, 2. Ferner Pag. 768, Col. 2, von dem üblen Betragen des Papstes Johannes des Vierundzwanzigsten, genommen aus Fasc. Temp. Blatt 187. *Platin. Blatt 401. Onuf. Blatt 406, 417. Kirchengesch. Casp. Hebio, Teil 3, Buch 11. Chronol. Leonh. Buch 6. Herr. Bull. von den Concil., das 2. Buch, Cap. 8. Joh. Stumpff, Blatt 21. Georg. Gesch., Buch 6. Seb. Fra. die alte Auflage, Blatt 31 bis 89. Gesch. Andriani, Blatt 53—66. Jan Crisp., Blatt 256—369. Chron. Car., Buch 5. Zeg. Blatt 326 zc.*

Vergl. auch Gesch. Georg., Buch 4. Franc. Ma., Blatt 44. *Platina. Register der Päpste, Blatt 130, mit der zuletzt angeführten Chronik, gedruckt 1617, auf das Jahr 622, Pag. 218, Col. 1 zc.*

Nebst dem bösen Zeugnisse, das Johannes dem Vierundzwanzigsten gegeben wird, gibt auch Twiss davon nachfolgende Beschreibung: Dieser Papst Johannes hat den päpstlichen Stuhl, wie einige sagen, mit Gewalt eingenommen, und wird von den (alten) Schreibern ein rechter Fahnenträger aller gottlosen Kezer und Schwelger genannt. Er war ein Mann, geschickter Waffen und Krieg zu führen als zum Gottesdienste zc. P. J. Twiss Chron., das 15. Buch, auf das Jahr 1411, Pag. 768, Col. 2 zc.

**4. Von den göttlichen Gerichten und Strafen, die einige Päpste getroffen.**

Die<sup>1</sup> göttliche Rache für schwere Missetaten wird zu Zeiten in diesem Leben ausgeführt, zu Zeiten aber bis in das zukünftige Leben verspart.

Die Rache, die in diesem Leben geschieht, wird zu Zeiten unmittelbar von Gott selbst ausgeübt; zu Zeiten tut Gott solches durch ein Mittel, es sei durch die Elemente, oder durch die Dinge, die aus den Elementen zusammen gesetzt sind und gleichwohl kein Leben haben; zu Zeiten durch lebendige Kreaturen, es seien Menschen oder Tiere zc.

Doch wollen wir hier allein von den Gerichten Gottes reden, die an einigen auf solche Weise und durch solche Werkzeuge ausgeführt worden sind, wie gezeigt werden soll.

In dem achten Buche der Chronik von dem Untergang der Tyrannen, auf das Jahr 767, Pag. 262, Col. 2, werden hiervon einige Exempel erzählt, die wir am füglichsten und in der besten Ordnung hierher setzen wollen.

Nachdem der Schreiber dieser Chronik zuerst angegeben hat, wie schändlich der Papst Sylvester Campanus aus der Stadt Rom gebannt worden sei, erzählt er den betäubten Ausgang Constantini, Hadriani, Johanns, Benedicti, Bonifacii, Lucii, Innocentii, Nicolai, Pauli, Leonis, Clementis zc.

Nota.—Unangesehen die Exempel, die im Texte angeführt worden sind, von P. J. Twiss erzählt werden, so soll man doch wissen, daß sie aus päpstlichen Schreibern genommen sind.

Der<sup>2</sup> Papst Constantinus der Zweite, nachdem er ein gottloses Leben geführt hatte, ist in einem Concilio seiner beiden Augen und der päpstlichen Gewalt beraubt, und nachher in ein Kloster gesteckt worden.

Hadrianus der Dritte,<sup>3</sup> als er aus Rom flüchtete, ist in den Meidern eines Gärtners nach Venedig gekommen, wo ihm in einem Garten zu arbeiten anbefohlen worden ist.

Hadrianus der Vierte ersticke während des Trinkens an

<sup>1</sup> Von der Rache Gottes zc. Nach deinem verstockten und unbußfertigen Herzen häufest du dir selbst einen Schatz des Zorns auf den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes, der einem jeglichen vergelten wird nach seinen Werken zc. Röm. 2, 5. 6. <sup>2</sup> Von Constantino dem Zweiten, und wie er seiner Augen beraubt worden sei zc. <sup>3</sup> Von Hadriano dem Dritten und seiner Gärtnereiarbeit.

einer Fliege,<sup>4</sup> die ihm in den Mund flog (andere sagen, die ihm in das Getränk kam).

Johannes der Elfte,\* nachdem er durch des Guidonis Soldaten gefangen genommen worden, ist von ihnen durch ein Kopffissen erstickt worden, das sie auf seinen Mund hielten.

\*Johannes der Elfte ist von dem Schreiber, daraus wir dieses gezogen haben, für Johannes den Zweiundzwanzigsten gesetzt worden, aber es ist ein Irrtum.

Johannes der Zweiundzwanzigste wurde durch das Einfallen eines Gemölbes in einem Lusthause zerschmettert, und verlor dadurch sein Leben.

Benedictus der Sechste a wurde von einem Bürger zu Rom, Cynthius genannt, in der Engelsburg eingeschlossen, und dort von demselben, um seiner großen Subenstücke willen, erwürgt.

Benedictus der Neunte wurde durch Gift getötet, welches eine Lebtfisin, die für eine andächtige geistliche Tochter gehalten wurde, in eine Feige gesteckt hatte.

Dem Körper des Bonifacii des Siebenten, der plötzlich starb, wurde ein Seil an die Füße gebunden, und nachdem er so über die Straßen geschleift war, wurde er in die gemeinen Gräber geworfen.

Als Lucius der Zweite das Capitolium, wohin die Rats-herrn gesücht waren, bestürmen wollte, wurde er so stark gesteinigt, daß er kurz darauf seinen Geist aufgab.

Als Innocentius der Vierte b Robertum von Lincoln ungerechter Weise zum Tode verurteilt hatte, weil er die bösen Stücke der Päpste sowohl mit dem Munde als mit der Feder bestraft hatte, Robertus aber deshalb apellierte und sich auf den obersten Richter Christum berief, so ist der Papst am folgenden Tage auf seinem Bette tot gefunden worden.

Nicolaus der Dritte<sup>c</sup> starb unvermutet an einem Schläge, der Schlag Gottes genannt.

Paulus der Zweite, nachdem er sehr fröhlich sein Abendessen gehalten hatte, starb kurz nachher an einem ähnlichen Schläge, wie wir zuvor von Nicolaus gesagt haben.

Leo der Zehnte starb, als er lachte und fröhlich beim Becher saß. Als Clemens der Achte sich mit Franciscus, dem König in Frankreich, gegen den Kaiser Carolus den Fünften vereinigt hatte, wurde er von den Kaisers Hauptleuten gefangen, über die Maßen verspottet, zuletzt zwar wieder auf den päpstlichen Stuhl gesetzt, aber endlich im Jahre 1534 durch einen Rauch von Taffeln mit einigen Cardinalen erstickt zc.

Als dem unparteiischen Richter zc.; ferner aus verschiedenen anderen glaubwürdigen Schreibern, die zuvor angeführt worden sind zc.

Nota.—Hier könnte man noch viel dergleichen Exempel erzählen, aber weil aus diesen wenigen unser Endzweck genug erkannt werden mag, so finden wir es unnötig, uns tiefer hinein zu geben, und darum wollen wir es dabei bewenden lassen.

### Abschied von diesen angeführten Sachen.

Wir<sup>1</sup> wenden uns von den Päpsten, ohne ihrer weiter zu gedenken. Es ist genug, daß wir eingesehen haben, daß deren Nachfolge, wovon die Papisten so viel Ruhmens machen, verwirrt und eitel sei, oder wenigstens keinen beständigen Grund habe. Wie wir dieses erwiesen haben, gegiennt uns nicht, auseinander zu setzen; wir lassen andere davon urtheilen.

<sup>4</sup> Von Hadriano dem Vierten und seinem Tode durch eine Fliege zc.  
<sup>a</sup> Von Nicolao, Paulo, Leone zc., dergleichen von ihrem betrübten Ende und Abschiede aus diesem Leben.

a Dieser Benedictus der Sechste ist auch für seinen Nachfolger Benedictus den Neunten angeführt worden, welchen Fehler wir verbessert haben. b Es wird bei unserm Schreiber erzählt, daß vor dem Tode des Papstes Innocentii des Vierten eine Stimme in des Papstes Gerichtssaal gehört worden sei, die gesagt habe: Komm du elender Mensch vor Gottes Gericht, worauf sein Tod erfolgte.

<sup>1</sup> Es gelüftet uns nicht länger, diese Modergrube voll unreinen Dredz umzurühren, weil wir uns vor dem der Seele schädlichen Gestank fürchten, wovon wir einen gänglichen Abscheu haben.

Nun<sup>2</sup> wäre es gelegene Zeit, die hochberühmte lateinische Kirche, das Römische Babylon, mit allen ihren Teilen zu beschreiben, und daß man ausführlich von den mancherlei unbersöhnlichen Streitigkeiten handelte, die in, bei und unter derselben, wiewohl sie von ihrer besonderen Einigkeit viel zu sagen wissen, von Zeit zu Zeit in Glaubenssachen entstanden sind, wie die Päpste wider die Concilien, und die Concilien wider die Päpste gestritten haben, wie der eine vernichtet und verworfen, was der andere gemacht und eingesetzt, ja wie sie einander zu Zeiten bis auf den Tod verfolgt, und auf eine grausame Weise, eben als ob sie es mit ihren öffentlichen Feinden zu tun hätten, umgebracht haben, der<sup>3</sup> mannigfaltigen Aberglauben und Menschenenerfindungen nicht zu gedenken, die bald von diesen, bald von jenen als Mißgeburten aus dem Schooße der unrechtgenannten heiligen Römischen Kirche hervorgegangen sind, denn davon nach Erfordern zu handeln, würde fast ein unendliches Werk ausmachen, oder wenigstens ein ganzes Buch anfüllen. Was eine Komödie oder ein Lustspiel zu sein pflegte, in Ansehung des fröhlichen und lustigen Regimentes der päpstlichen Herrschaft, ist durch ihren Verfall in eine Tragödie oder Trauerspiel verwandelt worden; doch das, was wir erzählt haben, berührt nur das zeitliche Leben, aber die jämmerlichste Tragödie und das betrübteste Trauerspiel ist, laut Gottes Bedrohungen, wiewohl wir das beste wünschen und hoffen, noch im Hinterhalte, und betrifft das zukünftige und ewige Leben, denn außer den gotlosen Dingen, die wir angeführt haben, ist man auch vom Blute der Heiligen trunken gewesen; ja man hat nicht allein das Blut der geliebten Freunde und Kinder Gottes wie Wasser ausgegossen, und die Blutdürstigkeit abgefühlt, sondern man hat auch ihren Leibern neben unbegreiflichen Grausamkeiten die größte Schande angetan, so daß man sie unberührt hat liegen lassen, oder sie den Tieren zu fressen, oder an Pfählen und Rädern den Vögeln zur Speise gegeben hat.

Gewiß,<sup>4</sup> dieses wird Gott noch bestrafen und nicht ungerügt lassen. Wer euch antastet, spricht Zacharias zu der Kirche Gottes, der tastet seinen Nagapfel an. Zach. 2, 8.

Ach, daß sie sich in Zeiten bekehrten! Ach, daß sie der aufgehobenen Rute des Zornes Gottes zuvorzukommen suchten! Ach, daß sie sich fürchteten und durch wahre Buße dem hellodernden Feuer seiner ewigen Ungnade entgingen, dem die Bösen und Unbußfertigen nicht entgehen werden.

Daß doch unterdessen alle, die in Babel gefangen sind, und noch in der Finsternis und dem Schatten des Todes sitzen, um ihre Seelen zu behalten, daraus fliehen möchten, daß sie sich nach Jerusalem, nach dem geistlichen Gesichte des Friedens (verstehe, die wahre Gemeinde Gottes) aufmachen möchten, daß sie ihrer Seelen Seligkeit, weil es Zeit ist, suchen, finden und behalten möchten! Gewiß, dies wäre eine erwünschte Sache!

<sup>2</sup> Gleichwohl wäre es hier gelegene Zeit, auch von den mancherlei unbersöhnlichen Streitigkeiten, die unter den Römischen von Alters her entstanden sind, Meldung zu tun und davon zu handeln, wovon sie von ihrer Einigkeit vor den Menschen viel zu rühmen wissen. <sup>3</sup> Dergleichen die sehr vielen Aberglauben und Menschenenerfindungen, die unter ihnen von Zeit zu Zeit geschnitten und dem gemeinen Manne aufgedrungen worden sind. Bergeblisch dienen sie mir, dieweil sie lehren solche Lehren, die nichts als Menschengedote sind, sagt der Herr. Matth. 15, 9. Die Comödie der Päpste ist in eine Tragödie, und ihr Freudenpiel und ein Trauerspiel verändert worden. Denn alles hat sein Gegenteil, Weinen steht gegen das Lachen, Klagen und Reue tragen gegen das Nachsagen und Fröhlichkeit; aber in allem diesem ist es besser, zum Ende als im Anfange fröhlich sein. <sup>4</sup> Wehe aber dir, du Zerstörer! Meinst du, du werdest nicht zerstört werden? Und du Verächter, meinst du, man werde dich nicht verachten? Wenn du das Zerstören vollendet hast, so wirst du auch zerstört werden, wenn du des Verachtens ein Ende gemacht hast, dann wird man dich wieder verachten. Jes. 33, 1 zc. Nichtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet; denn mit welcherlei Gerichte ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden, und mit welcherlei Maß ihr misset, wird euch wieder gemessen werden. Matth. 7, 1. 2. Hat jemand Ohren, der höre. So jemand in das Gefängnis führt, der werde in das Gefängnis gehen; so jemand mit dem Schwerte tötet, der soll mit dem Schwerte getötet werden. Offenb. 13, 9 zc.

# Märtyrer - Arone für Jesum Christum, den Seligmacher, und auf die seiner Spur folgende wehrlose Kreuzes-Schaar.

So ist der blu'ge Schauplatz dann  
Zum sechsten Mal ans Licht gekommen,  
Besät, wie jeder sehen kam,  
Mit Bein' und Schädel von den Frommen,  
Mit Totenasch' und Opferherd  
Bedeckt, mit Mark und Blut gezieret.  
Hier hänget ein gewetztes Schwert,  
Dort ist's umher mit Hirn beschmieret,  
Und kann man aller Orten sehn  
Die Pfähle, Rad und Galgen stehn.

Der Abgrund zeigt, was Blutdurst sei,  
Und will die Richter übermannen:  
Die Raserei brüllt Mordgeschrei,  
Die Grausamkeit ruft den Tyrannen.  
Da wird nun Jesus vorgestellt,  
Und muß am Kreuze schmäzlich sterben,  
Ihm folget in dem Marterfeld,  
Sein Volk zum Tod, als Kreuzeserben.  
Nun Christen macht euch auf die Bahn,  
Und seht dies lehrreich Schauspiel an.

Hier dringt hervor 'ne Kriegerrott'  
Die schleppen den, den sie gefangen,  
Gefnebelt, unter manchem Spott,  
Bis sie zur Schandbühn' hingelangen:  
Da fängt das Volk von Christi Fahn'  
Nun knieend an, Gott Lob zu sagen,  
Erhebet mut'ger als ein Schwan  
Den Hals zum Schwertstreich ohne Zagen.  
Sie opfern fröhlich Leib und Gut  
An den, der sie erkauf't mit Blut.

Dort wird im Tierkreis' auch verwahrt  
Das wehr- und waffenlos Geschlechte:  
Der Tiger brüllt nach seiner Art,  
Der Löwe rüst't sich zum Gefechte,  
Der Hunger macht sie voller Wut:  
Sie greifen an den armen Haufen,  
Zerreißen alles, daß das Blut  
Noch warm von ihnen man sieht laufen.  
Sie treten Arm und Bein entzwei,  
Und schlucken's in sich ohne Scheu.

Hier steigt 'ne Wolke auf vom Rauch'  
G'rad in die Höh' und will beslecken  
Das allbestrahlend Sonnenaug',  
Um ihr dies Schauspiel zu verdecken  
Der Menschen, die zur Flamm' erkannt,  
Und in des Feuers Blut vergehen.  
Ihr Fett tropft durch den starken Brand  
An Holz und Pfahl, woran sie stehen.  
Die Flamm', die Fleisch und Bein verschlingt,  
Die Asch' zerstäubt und aufwärts schwingt.

Doch hier die Furcht mich überfällt,  
Und Schrecken hat mich ganz durchlossen:  
Die Gräber graben mit Gewalt  
Den tiefen Bauch der Erde offen.  
Hier muß das edle Christenblut  
Lebendig hin in's Grabe gehen.  
Wie man dem Weizenkörnlein tut,  
Um dort mit Segen aufzustehen.  
Wenn Jesus in dem Himmelszelt  
Die reine Schaar sich zugesellt.

Doch öfters wird der sel'ge Tod,  
Die Siegestron' der Marterhelden,  
Durch Neid getreten in den Kot.  
Verzagte, höret auf zu schelten,  
Sagt nicht: sie pflegen in die Hand  
Des Henkers ohn' Bedacht zu laufen,  
Und daß ihr möcht' in gleichem Stand  
Durch Heucheln euer Leben kaufen.  
Wer Jesum nicht bekennet auf Erd'  
Aus Furcht, ist seines Reichs nicht wert.

Der Christen Los ist Schmerz und Leid,  
Das Kreuz ist ihr erhab'nes Zeichen:  
Wer bleibt in der Gottseligkeit,  
Dem müssen die Verfolger weichen.  
Der, so bekennet Gottes Wort,  
Und es mit Ehrfurcht will bezeugen,  
Darf nicht nach Menschen, Zeit und Ort  
Die Rechte seines Gottes beugen.  
Und leidet er um Jesu Lehr',  
Das dienet Gott zum Preis und Ehr'.

Und setzen die Tyrannen an  
Mit Galgen, Schwert, Kreuz, Rad und Brennen,  
Schöpft Mut, o Christen, seht die Bahn  
Bewandeln, die das Kreuz bekennen.  
Der Heiland hatte auch dabei  
Das Kreuzesmal an sich geschrieben.  
Den Lohn der unbefiegten Treu'  
Erwartet die ihr treu geblieben:  
Wohl dem, der allhier hat gebüßt,  
Sein Leiden reichlich wird verlüßt.

Weil nach viel Stürmen man das Land  
Erreicht, und die erhab'nen Thronen,  
Die Stadt, gebaut von Gottes Hand,  
Wo die, so seligst drinnen wohnen  
Nicht quälet Kummer, Schmerz und Pein,  
Nicht 's Henkers blut'ge Todeswaffen;  
Dort geht nicht Zanf und Zwietracht ein,  
Weil alles ist auf's neu erschaffen.  
Da lebt man in Gott ungekränkt,  
Die Freud' nicht Zeit noch Tod beschränkt.

Cornelis v. Braght.

# THE HISTORY OF THE UNITED STATES

FROM THE EARLIEST PERIODS TO THE PRESENT

BY CHARLES C. SMITH, D.D., LL.D., AND OTHERS

The history of the United States is a story of a people who have grown from a small group of immigrants to a great nation. The story begins with the first settlers who came to the shores of North America in search of a new life. They found a land of vast resources and a people who were already living in a civilized manner. The settlers brought with them the ideas of democracy and self-government, and they established a system of government that has become the foundation of our nation.

The early years of the United States were marked by a period of rapid growth and expansion. The territory of the young nation grew from a narrow strip of land along the Atlantic coast to a vast empire that stretched across the continent. The people of the United States were united by a common language, a common culture, and a common sense of purpose. They were determined to build a nation that would be a model for the world.

The United States has always been a nation of immigrants. People from many different parts of the world have come to this country in search of a better life. They have brought with them their own customs, languages, and traditions, and they have helped to shape the unique character of the United States. The people of the United States are proud of their diversity and of the contributions that each group has made to the nation.

The United States has a long and rich history, and it is a nation that has achieved many great things. It has been a leader in the world, and it has made many contributions to the progress of humanity. The people of the United States are proud of their heritage and of the achievements of their nation. They are determined to continue to build a better future for themselves and for the world.

The history of the United States is a story of a people who have overcome many challenges and who have achieved many great things. The story is one of courage, of determination, and of a never-ending quest for a better life. The people of the United States are proud of their history and of the achievements of their nation. They are determined to continue to build a better future for themselves and for the world.

The United States has a long and rich history, and it is a nation that has achieved many great things. It has been a leader in the world, and it has made many contributions to the progress of humanity. The people of the United States are proud of their heritage and of the achievements of their nation. They are determined to continue to build a better future for themselves and for the world.

The United States has a long and rich history, and it is a nation that has achieved many great things. It has been a leader in the world, and it has made many contributions to the progress of humanity. The people of the United States are proud of their heritage and of the achievements of their nation. They are determined to continue to build a better future for themselves and for the world.

The United States has a long and rich history, and it is a nation that has achieved many great things. It has been a leader in the world, and it has made many contributions to the progress of humanity. The people of the United States are proud of their heritage and of the achievements of their nation. They are determined to continue to build a better future for themselves and for the world.

The United States has a long and rich history, and it is a nation that has achieved many great things. It has been a leader in the world, and it has made many contributions to the progress of humanity. The people of the United States are proud of their heritage and of the achievements of their nation. They are determined to continue to build a better future for themselves and for the world.

The United States has a long and rich history, and it is a nation that has achieved many great things. It has been a leader in the world, and it has made many contributions to the progress of humanity. The people of the United States are proud of their heritage and of the achievements of their nation. They are determined to continue to build a better future for themselves and for the world.

# Der blutige Schauplatz,

— oder: —

## Märtyrer-Spiegel der Taufgesinnten

oder wehrlosen Christen,

welche in dem ersten Jahrhundert gelitten haben und getödtet worden sind; von dem Leiden Christi an bis zum Ausgang dieses Jahrhunderts; ein Zeitraum von hundert Jahren.

### Erster Theil.

#### Kurzer Inhalt von den Märtyrern dieses ersten Jahrhunderts.

Dieses erste Jahrhundert ist nicht ohne großes Blutbergießen der Heiligen gewesen. Denn nachdem Jesus Christus selbst, der Vorgänger aller wahren Gläubigen, demselben unterworfen gewesen; so war es billig, daß seine Glieder auch derselben Spur nachfolgten; doch ist Johannes eher denn Christus gestorben. Aber nach dem Tode Christi hat das Feuer der Verfolgung über die Mägen gebrannt, wodurch meistens die lieben Apostel und Freunde Christi nach dem Fleisch sind aufgerieben worden. Diejenigen nun, welche Christo, ihrem Obersten, in dem Leiden und Tode nachgefolgt sind, haben wir nach Ordnung der Zeit beschrieben, und sind dieses nachfolgende Personen: Stephanus der Diaconus, der Apostel Jacobus, Philippus, Barnabas, Marcus der Evangelist, Petrus, Paulus, sammt einigen seiner Freunde und Gehilfen, als Aristarchus, Epaphras, Syllas, Onesiphorus, Prochorus, Nicanor, Patmenas, Olympas, Carpus, Trophimus, Matreus, Egitus, Hermogenes, Onesimus, Dionysius von Athen und Timotheus, wiewohl dieser einige Jahre nach den andern getödtet worden ist. Unterdessen folgten, außer den vorhergehenden, der Apostel Andreas, Bartholomäus, Thomas, Matthäus, Simon Zelotes, Matthias, Lucas der Evangelist, Antipas, der treue Zeuge Jesu, Johannes, welchen der Herr lieb hatte, Ulricinus, Vitalis u. s. w., welche alle die Märtyrerkrone erlangt haben, wie aus folgender Beschreibung ersehen werden kann.

Jesu Christo †, dem Sohne Gottes, haben wir unter den Märtyrern des neuen Bundes den Vorgang gelassen, nicht in Ansehung der Zeit, denn demnach ist Johannes der erste gewesen, und ist mit seinem Tode vorgegangen, sondern um seiner Person und Würde willen, weil er das Haupt aller heiligen Märtyrer gewesen ist, durch welchen sie alle müssen selig werden.

† Die Ursache, warum wir Jesum Christum vorangestellt haben.

Ungefähr dreitausend neunhundert und siebenzig Jahre nach der Schöpfung der Welt, im zweiundvierzigsten Jahre des Kaiserthums Augusti, des zweiten Römischen Kaisers, als in der ganzen Welt Friede war, ist Jesus Christus geboren worden von der Jungfrau Maria, in dem Städtchen Bethlehem, welcher war der einzige und ewige Sohn Gottes, das Wort, durch welches alle Dinge geschaffen sind, ja Gott gesegnet in Ewigkeit.

Aber sein Eingang in diese Welt, gleichwie auch sein Leben und Tod, ist voller Elend und Verdruß gewesen, denn man konnte von Ihm sagen: Er ist unter dem Kreuz geboren, Er ist unter dem Kreuze aufgebracht, Er hat unter dem Kreuz gewandelt, und ist endlich am Kreuz gestorben. Ungehindert seine Geburt, so war Er von dem heiligen Geiste empfangen, und in großer Armuth geboren, und als Er geboren war, kam er in große Armuth, welches nicht geschah in seiner Mutterstadt Nazareth, sondern auf der Reise bei Bethlehem, wo kein bequemer Ort zu seiner Geburt bestellt werden konnte. Denn man konnte keinen Raum für Ihn finden in der Herberge; sondern Er mußte in einem Stall geboren werden, worauf Er in Windeln gewickelt und in eine Krippe gelegt wurde.

Was seine Erziehung betrifft, so ist dieselbe auf eine kümmerliche Weise geschehen. Denn von Herode, als Er nicht zwei

Jahre alt war, ist Er bis auf den Tod verfolgt worden, deshalb ist er mit seinem sogenannten Vater Joseph und seiner Mutter Maria nach Egypten geflohen, und daselbst verblieben bis auf den Tod Herodis. Unterdessen sind an Seiner Statt, auf daß Er möchte mitgetödtet werden, alle Kindlein in und um Bethlehem, von zwei Jahren und drunter, erwürgt worden, also daß das jämmerliche Geschrei in allen Grenzen dort herum gehört wurde, wovon Jeremias weisagte: Auf dem Gebirge hat man ein Geschrei gehört, viel Klagen, Weinen und Heulen: Rachel beweinte ihre Kinder und wollte sich nicht trösten lassen, denn es war aus mit ihnen.

Was seinen Wandel unter den Menschen angeht, so ward Er für einen Schwärmer und Landläufer gehalten, weil Er keinen beständigen Ort zu seiner Niederlassung hatte, welches Ihm nachgehends auch so sauer fiel, daß Er klagte: Die Fische haben Höhlen und die Vögel des Himmels Nester! aber des Menschen Sohn hat nicht, da er seine Haupt hinlege. Unterdessen ward er gelästert als ein Freund der Zöllner und Sünder, ein Fresser und Weinsäufer, ja daß er vom Teufel besessen, welches bis an die Stunde seines Todes anhielt.

Was aber das Ende seines Lebens betrifft, so war dasselbe das allerelendeste, denn solches war (so zu reden) der Tag, da

<sup>1</sup> Von der Zeit der Zukunft Jesu Christi in diese Welt. <sup>2</sup> Matth. 16, 16. <sup>3</sup> Joh. 1, 14. <sup>4</sup> Röm. 9, 5. <sup>5</sup> Daß der Eingang Christi sammt seinem Leben und Tod voller Elend gewesen. <sup>6</sup> Von seiner Geburt, wie verachtet und arm dieselbe gewesen. <sup>7</sup> Luk. 2, 7. <sup>8</sup> Von seiner Erziehung, wie Er hat müssen stehen, und wie Ihm Herodes nach dem Leben gestellt.

<sup>9</sup> Jer. 31, V. 15 erfüllt. Matth. 2, V. 17. <sup>10</sup> Von seinem Leben und Wandel, und mit wie viel Schmach und Väterung Er belegt wurde. <sup>11</sup> Luk. 9, V. 58. <sup>12</sup> Von dem Ende seines Lebens, welches war das elendeste und jämmerlichste.



alle Brunnen des großen Abgrunds über Ihn losbrachen, und die Wasser des Leidens Ihn überschwemmten, um ihn gar zu verschlingen.

Erstlich<sup>13</sup> ist Er von seinem Jünger Juda verrathen worden, welcher ihn für dreißig<sup>14</sup> Silberlinge an die Hohe-Priester und Phariseer verkaufte, hernach ward Er in ihre Hände überliefert, scharf verhört, ja bei dem Lebendigen Gott beschworen, um zu bekennen, ob Er Christus, der Sohn Gottes sei; und als Er solches bekennt, so ist zur Stunde über ihn ausgerufen worden, daß Er des Todes schuldig.

Hernach<sup>15</sup> speite man Ihn in sein Angesicht und schlug Ihn mit Fäusten, etliche aber bedeckten sein Angesicht und sagten: weis sage uns, Christe, wer ist's der Dich schlug, welches bis an den anbrechenden Tag anhielt, worauf sie ihn dem Blut-Richter<sup>16</sup> Pilato in die Hände gegeben, um das Todesurtheil über ihn zu fällen, und seinem Leben ein Ende zu machen.

Hierauf<sup>17</sup> sagte Pilatus: Welche Plage bringt ihr gegen diesen Menschen? sie antworteten: wäre dieser kein Uebelthäter, wir hätten ihn Dir nicht überantwortet. Pilatus sagte: nehmet ihn dann und verurtheilet ihn nach eurem Gesetz, denn er merkte wohl, daß sie ihn aus Neid überantwortet hatten. Sie antworteten: Er verführet das Volk und verbietet, dem Kaiser Schoß zu geben, sagend: Er sei ein König. <sup>18</sup>Kurzum, wir haben ein Gesetz, und nach diesem Gesetz muß Er sterben, denn Er hat sich selbst zu Gottes Sohn gemacht.

Um<sup>19</sup> dieser Sache willen, nahm Pilatus Christum in das Richterhaus, und als er Ihn verhört, sprach er, daß er keine Schuld des Todes an Ihn finde. Deshalb bedachte er sich auf Wege, um ihn wieder auf freien Fuß zu stellen. Außerdem suchte er die Juden zum Erbarmen über seine Unschuld zu bewegen, und ließ Ihn (wiewohl gegen sein Gewissen) sehr streng und entsehrlich geißeln, <sup>20</sup>mit Dornen krönen und verspotten, und ließ Ihn, also häßlich zugerichtet, vor die Juden bringen, sagend: sehet diesen Menschen, auf daß sie sich möchten an seinen Leiden ersättigen und seines Lebens verschonen.

Aber es hat nichts geholfen, sie riefen desto mehr: Kreuzige<sup>21</sup> ihn, kreuzige ihn! ja, wenn du diesen losläßt, so bist du des Kaisers Freund nicht.

Endlich<sup>22</sup> als Pilatus sah, daß das jüdische Volk keineswegs zu bewegen, und dabei fürchtete, die Juden möchten ihn bei dem Kaiser anklagen: sehe er sich (ungefähr des Morgens um 8 Uhr nach unserer Rechnung) auf den Richterstuhl, an den Ort, welcher Litostrotos genannt wird, auf Hebräisch Gabbatha, welches ein gepflasterter und erhabener Ort in Jerusalem war, daselbst hat er (gegen sein Gewissen) das Todesurtheil über Christum ausgesprochen.

Hierauf<sup>23</sup> haben die Kriegsknechte Ihn obermals grausam verspottet, sein Kreuz auf Ihn gelegt, und Ihn also zur Pforte hinausgetrieben bis auf den Berg Calvaria. Daselbst haben sie Ihn seine Kleider ausgezogen. Ihn mit Nägeln an ein Kreuz geheftet, und zwischen zwei Mörder aufgerichtet, welches geschehen ist nach unserer Rechnung ungefähr des Morgens um 9 Uhr.

Unterdessen<sup>24</sup> hat man Ihn Essig und Galle zu trinken gegeben, seine Kleider getheilt, Ihn abermals sehr schändlich und über alle Maßen verspottet, bis daß eine große Finsterniß kam,

welche fast drei Stunden anhielt, worauf der Herr mit lauter Stimme ausrief: Eli!<sup>25</sup> Eli! Lama Sabachthani! das ist: Mein Gott, mein Gott! warum hast du mich verlassen?

Hernach, als Er Alles erfüllt, hat er seine Seele in die Hände seines Vaters befohlen, sagend: Vater<sup>26</sup> in Deine Hände befehle ich meinen Geist! worauf Er sein Haupt niedergebeugt und verschieden ist. Also<sup>27</sup> hat Er von 9 Uhr des Morgens bis 3 Uhr des Nachmittags, und also in allem sechs Stunden, sehr elend an dem Kreuze gelebt.

Da fing dann die Erde an zu beben, die Steine zu zerreißen, die Gräber öffneten sich, der Vorhang im Tempel riß entzwei und geschahen viele Wunder, zum Beweis, daß derjenige, welcher da gestorben, mehr als ein gemeiner Mensch gewesen, ja, daß Er der Sohn des Lebendigen Gottes war.

Dieses war also das Ende nicht einiger Märtyrer; sondern des Hauptes aller heiligen Märtyrer, durch welchen sie alle müßten selig werden.

**Johannes der Täufer, der Sohn Zacharias, und Elisabeth, auf Befehl Herodis Antipa auf der Festung Macherus enthauptet, Anno Christi 32.**

Dieser<sup>1</sup> Johannes mit dem Zunamen der Täufer, diemeil er von Gott dem Herrn eingesetzt war die Bußfertigen zu taufen, ist ein Sohn Zacharias<sup>2</sup> gewesen und seiner Hausfrau Elisabeth, dessen Name auch schon, ehe er geboren ward, durch den Engel Gottes seinen Eltern bekannt gemacht wurde.

Dieser<sup>3</sup> als er ungefähr dreißig Jahre alt war, (etwa ein halbes Jahr eher als der Herr Jesus zu predigen anfing) in dem fünfzehnten Jahre des Kaiserthums Liberii, als Pontius Pilatus Landpfleger war unter den Hohen-Priestern Annas und Kaiphas, ist von Gott<sup>4</sup> gerufen und gesandt worden, zu predigen die Taufe der Bekerung zur Vergebung der Sünden, und den Weg zu bereiten dem Messias, als ein Euael oder Gesandter vor dem Ansehn Christi, um das Herz der Väter zu den Kindern zu bekehren.

Von der Herrlichkeit dieses Mannes saate der Engel des Herrn, doch sich viele über seine Geburt freuen würden: daß er sollte groß sein vor dem Herrn, und ihm ein wohlthätigstes Volk zubereiten (wie nicht allein die Propheten, sondern auch Zacharias durch den Geist des Allerhöchsten von ihm weissagt hatte) und zu neben dem Worte des Herrn die Erkenntniß der Seligkeit zur Vergebung der Sünden.

Als<sup>5</sup> nun Johannes von Gott also ward ausgesandt, um von Christo Reuanik zu sehn, doch er das wahre Nicht sei: so kam er an den Jordan nach h Salim, und in denselben Gegen den Lehrte und taufte er zc.

Unterdessen<sup>6</sup> aber, als er die Bußfertigen taufte, ist auch

<sup>13</sup> Matth. 27, v. 47. <sup>14</sup> Der Abschied Christi aus diesem Leben. Luk. 23, v. 46. <sup>15</sup> Daß der Herr 6 Stunden lang, ja mehr als 6 Stunden an dem Kreuze lebte, ehe er den Geist aufgab, solches erscheint aus der Beschreibung Marki. Kap. 15, denn Vers 25 steht, es war ungefähr die dritte Stunde, da sie Ihn kreuzigten. Das ist nach unserer Rechnung ungefähr des Morgens um 9 Uhr, darnach v. 33 steht, daß ungefähr in der sechsten Stunde eine Finsterniß ward durch das ganze Land (welches nach unserer Rechnung gesehen ist ungefähr des Mittags um 12 Uhr) darnach v. 34 steht: ungefähr in der neunten Stunde rief Jesus laut, sagend: v. 37 steht: Jesus rief laut und gab seinen Geist auf, welches, wie es scheint, am Ende der neunten Stunde geschehen ist, also, daß der Herr von 9 Uhr des Morgens bis 3 Uhr des Nachmittags, das ist volle 6 Stunden, an dem Kreuze gelebt hat, ehe er seinen Geist aufgab, welches aus der Beschreibung Marki hervor geht.

<sup>1</sup> Betrifft die Herkunft und Benennung Johannes des Täufers. <sup>2</sup> Zu welcher Zeit er anfing zu lehren, und was er lehrte. <sup>3</sup> Was der Engel Gottes, Zacharias und die Propheten von ihm weissagt haben. <sup>4</sup> In welcher Gegen Johannes lehrte und taufte. <sup>5</sup> Wie Christus zu ihm gekommen und auch von ihm getauft worden ist.

<sup>13</sup> Sein Leiden in dem Garten Gethsemane und in dem Saal des Hohen-Priesters Kaiphas. <sup>14</sup> Matth. 26, 13, 14, 15. <sup>15</sup> v. 65, 66. <sup>16</sup> Matth. 27, v. 1, 2. <sup>17</sup> Sein Leiden in dem Richterhaus Pilati und vor der Thür desselben. <sup>18</sup> Joh. 19, v. 7. <sup>19</sup> Pilatus ließ Ihn scharf geißeln, um die Juden zu stillen und sein Leben zu verschonen. <sup>20</sup> Joh. 19, v. 1, 2, 3, 4, 5. <sup>21</sup> v. 12. <sup>22</sup> Das Todesurtheil wird über Ihn ausgesprochen an dem Ort Litostrotos oder Gabbatha. Joh. 19, v. 8. <sup>23</sup> Sein Leiden nach dem Urtheil des Todes, außer dem Thor Jerusalems. Joh. 19, v. 13. <sup>24</sup> Sein Leiden am Kreuz auf dem Berge Calvaria.

Christus selbst zu ihm gekommen, um dasselbe heilige Werk zu bestätigen, und begehrte von ihm getauft zu werden. Aber nachdem er (Johannes) aus Demuth und guter Meinung sich dessen weigerte: so hat ihn Christus in der Nothwendigkeit der Sache unterrichtet und gesagt: laß es also geschehen, denn also gehühret uns alle Gerechtigkeit zu erfüllen, worauf er dann den Herrn getauft.

Er<sup>6</sup> hielt den Herrn Jesum in großer Würde und nannte ihn das k Lamm Gottes,<sup>1</sup> den Bräutigam seiner Kirche, den wahren Messias,<sup>m</sup> dessen Schuhe zu tragen er nicht würdig sei.

Er<sup>7</sup> war selbst von solchem großen Ansehen (doch in Niedrigkeit), daß viele zweifelten, ob er nicht der Messias wäre; daher fertigten die Pharisäer ihre Gesandten an ihn ab, um sich bei ihm zu befragen wegen seinem Ruf, Gesandtschaft und Vollmacht zc.; solches hat er offenerzig mit einer gedemüthigten Seele beantwortet, sagend: Ich bin nicht Christus zc.

Als nun der Lauf seiner Pilgrimschaft sein Ende erreicht hatte, hat sich eine gewisse Sache zugetragen, welche Ursache seines Todes gewesen. Der<sup>8</sup> König Herodes Antipas hatte eine gottlose That begangen, nämlich er hatte seines Bruders Philippi Weib geehlicht, nachdem er sein eigenes, als des Königs von Arabien Areta Tochter, hatte verstoßen, welches Johannes der Täufer von Amtswegen nicht konnte ungestraft lassen; sondern hatte Herodi solches nach dem Gesetz verwiesen und gesagt,<sup>o</sup> es geziemet dir nicht, solche zu haben.

Doch gleich wie die Gottlosen keine Strafe annehmen, also ging es auch mit Herode. Denn er faßte einen Haß auf Johannem, und suchte Gelegenheit ihn zu tödten.

Aber<sup>9</sup> nachdem viele sehr Großes von diesem frommen Mann hielten, und er einen großen Zulauf vom Volk hatte, so durfte Herodes vorerst die Hände nicht an ihn legen,<sup>p</sup> ihn zu tödten; doch ließ er ihn ebensowohl nicht frei gehen, sondern setzte ihn auf die Festung Macherus gefangen. Unterdessen<sup>10</sup> ist Johannes in seinem Beruf nicht müßig gewesen; sondern hat auch aus dem Gefängnisse etliche seiner Jünger zu Christo abgefertigt,<sup>q</sup> auf daß hernach auch die andern durch die Lehre und Wunderwerke, welche sie daselbst hören und sehen würden, möchten Versicherung bekommen, daß Christus und Niemand anders der wahre Messias sei.

Worauf Christus,<sup>11</sup> als die Gesandten ankamen, gleichwie auch zuvor bei andern Gelegenheiten von der Größe und Würde Johannes des Täufers zeugte, nämlich, daß er der wahre geistliche Elias sei, ein brennend und scheinend Licht,<sup>r</sup> der größte Prophet unter allen, die von Weiber geboren waren zc. Unterdessen verfloß die Zeit und die Stunde seines Abschieds nähete herbei. Angehend die Umstände seines Todes, die uns von dem heiligen Evangelisten Matthäus also beschreiben werden. Cap. 14, 3—12.

Herodes<sup>12</sup> hatte Johannem gefangen, gebunden und in das Gefängniß gelegt; von wegen der Herodias, seines Bruders Philippi Weib. Denn Johannes hatte zu ihm gesagt: es ist nicht erlaubt, daß du sie habest. Und er (Herodes) hätte ihn gerne getödtet, fürchtete sich aber wegen des gemeinen Volkes, denn sie hielten ihn für einen Propheten. Da aber Herodes seinen Geburtstag beging, da tanzte die Tochter Herodias vor ihm, das gefiel Herodes wohl, darum verhiess er ihr mit einem E i d e, er wolle ihr geben, was sie begehren würde. Und als sie zuvor von ihrer Mutter unterwiesen war, sprach sie: gib mir her auf einer Schüssel das Haupt Johannes des Täufers.

Und der König war traurig; doch um des Eides willen und derer, die mit ihm zu Tische saßen, befahl er, es ihr zu geben. Und schickte hin und ließ Johannes im Gefängniß enthaupten. Und sein Haupt ward hergebracht in einer Schüssel, und dem Mägdelein gegeben, und sie brachte es ihrer Mutter. Da kamen seine Jünger, nahmen seinen Leichnam und begruben ihn, und kamen und verkündeten das Jesu.

Josephus,<sup>13</sup> der jüdische Geschichtschreiber, meldet auch von dem Tode Johannes des Täufers in dem achtzehnten Buche der jüdischen Geschichte, im siebenten Capitel, in folgender Weise:

Es ging eine gemeine Sage unter den Juden, Herodis Heer sei durch das gerechte Urtheil Gottes, um Johannes willen, welchen man den Täufer nennt, zu Grunde gegangen.

Denn Herodes der Für-Fürst hatte diesen frommen Mann tödten lassen, welcher die Juden zu allerlei Tugend und Gerechtigkeit ermahnte, sie getauft und gesagt: alsdann würde ihre Taufe erst angenehm sein, wenn sie sich nicht allein von einer oder zwei Sünden enthielten; sondern ernstlich ihre Herzen durch Gerechtigkeit, und darnach auch ihren Leib reinigten.

Nachdem aber ein großer Zulauf zu ihm geschah, und das Volk solcher Lehre sehr begierig war, besorgte Herodes, er möchte das Volk, bei welchem er in großem Ansehen stand, zum Abfall bewegen, denn es schien, als wollten sie nach seinem Rath und Willen handeln, darum dünkte es ihm besser, ihn tödten zu lassen: darum hat er ihn in gemeldetem Flecken Macherus gefangen legen und daselbst umbringen lassen.

Dieses<sup>14</sup> geschah, nach unserer Rechnung ungefähr zweiunddreißig Jahre nach der Geburt Christi, in dem siebenzehnten Jahre des Kaiserthums Liberii. Und ist also dies große Licht der Kirche Gottes, zur Betrübniß vieler frommen Herzen, in der Mitte seines hellen Scheins ausgeblasen worden.

Es<sup>15</sup> wird berichtet, daß sein Leichnam geruhet zu v Sebastia in Palästina bis auf die Zeiten Juliana, da seine Gebeine durch die Feinde der Wahrheit verbrannt, und die Asche in den Wind zerstreuet worden.

Diese Beschreibung wird sowohl mit der Heiligen Schrift als andern bewährten Schreibern also bestätigt: a Luf. 1, 5. b Luf. 1, 13. c Luf. 3, 1, 2. d Matf. 1, 2. e Luf. 1, 17. f Luf. 1, 14, 15. g Luf. 1, 77. h Joh. 3, 23. i Matth. 3, 13, 14, 15, 16. k Joh. 1, 29. l Joh. 3, 29. m Matth. 3, 11. n Joh. 1, 19; 20. o Matth. 14, 4. p Eus. Hist. eccl. Lib. 1, Cap. 16. q Matth. 11, 2. Luf. 7, 18. r Matth. 11, 14. s Joh. 5, 35. t Luf. 7, 28. v Hist. tripart. Lib. 1, Cap. 15. Theod. Lib. 3, Cap. 6 &c.

**Stephanus, einer von den sieben Dienern der Gemeine zu Jerusalem, wird außer der Pforte der Stadt gesteinigt durch die Libertiner im Jahre Christi 34, kurz nach dem Tode Christi.**

Stephanus,<sup>1</sup> welches im Griechischen eine Krone bedeutet, war einer der sieben Diener zu Jerusalem, und war ein Mann voll Glaube und Weisheit an Gott.

Er<sup>2</sup> war ein wohlberedter und in den heiligen Schriften des alten Testaments sehr erfahrener Mann. Unterdessen geschah es, daß etliche aufstanden von der Secte der Libertiner, der Chrener, der Alexandriner, und die von Sicilien und Asien waren, und disputirten mit Stephanus, und sie konnten nicht der Weisheit und dem Geist widerstehen, welcher durch ihn redete. Darum<sup>3</sup> bestellten sie etliche Männer, die da sagen soll-

<sup>1</sup> Wie hoch Johannes Christo hielt. <sup>2</sup> Wie angesehen Johannes gewesen sei. <sup>3</sup> Der König Herodes Antipa war Ursache des Todes Johannes des Täufers. <sup>4</sup> Herodes fürchtete sich Johannes zu tödten und legt ihn vorerst ins Gefängniß. <sup>5</sup> Johannes sendet aus dem Gefängniß seine Jünger zu Christo. <sup>6</sup> Christit Zeugniß von Johannes. <sup>7</sup> Matthäus Zeugniß von den Umständen des Todes Johannes.

<sup>13</sup> Josephus's Zeugniß von dem Tode Johannes und was Herodes dazu bewog. <sup>14</sup> Zu welcher Zeit Johannes getödtet wurde. <sup>15</sup> Wo er begraben und was seinem Leichnam hernach begegnet.

<sup>1</sup> Was Stephanus für ein Mann gewesen. <sup>2</sup> Es disputirten einige der Libertiner, Chrener, Alexandriner und Asianer mit ihm, können ihm aber nichts abgewinnen. <sup>3</sup> Wie sie falsche Zeugen gegen ihn aufbrachten, und was sie bezugten.

ten: wir haben ihn lästerliche Worte sprechen hören gegen Moses und gegen Gott. <sup>a</sup>Und sie erweckten das Volk, die Ältesten und die Schriftgelehrten, und griffen ihn und stellten ihn vor ihren Rath, und brachten falsche Zeugen auf, die da sagen sollten: dieser <sup>b</sup>Mensch höret nicht auf Lästerworte zu reden gegen diese heilige Stätte, und gegen das Gesez; denn wir haben ihn sagen hören, daß Jesus von Nazareth diese Stätte zerstören werde, und verändern werde die Satzungen, welche uns Moses gegeben hat. Und sie sahen alle auf ihn, welche in dem Rath saßen, und sahen sein Angesicht als eines <sup>c</sup>Engels Angesicht.

Da sagte der Hohe-Priester zu ihm: ist dem also? worauf <sup>d</sup>dieser gottesfürchtige Mann mit vielen Gründen sich erklärte und antwortete, <sup>d</sup>dabei er mit einer himmlischen Sprache und unwidersprechlichen Gründen viele Schriftstellen des alten Testaments anführte, um zu beweisen, Christus sei der wahre Messias, und daß das Evangelium wahrhaftig sei.

Nachdem <sup>e</sup>er aber in seiner Verantwortung sehr zu eifern begann, und denjenigen, welche ihn beschuldigten, ihre Blutdürstigkeit vor die Augen stellte, ward ihr Zorn nur desto mehr gegen ihn entzündet, denn solches durchschnitt ihre Herzen und sie knirschten mit ihren Zähnen über ihn <sup>e</sup>.

Dieweil er aber voll heiligen Geistes war, <sup>f</sup>blickte er auf den Himmel und sah die Herrlichkeit Gottes, und Jesus <sup>g</sup>stehen an der rechten Hand Gottes, und sprach: siehe ich sehe den Himmel offen und des Menschen Sohn stehen zur Rechten Gottes.

Alber <sup>g</sup>sie riefen laut und stürmten einstimmig auf ihn los, und stießen <sup>h</sup>ihn zur Stadt hinaus und steinigten ihn, und die Zeugen legten ihre Kleider ab zu den Füßen eines Jünglings, welcher Saulus hieß.

Inzwischen <sup>h</sup>rief er und sprach: Herr Jesu! Nimm meinen Geist auf. Er <sup>i</sup>kniete aber nieder und sprach: O <sup>h</sup>Herr! rechne ihnen diese Sünde nicht zu, und als er dieses gesagt hatte, entschlief er.

Ein solches Ende hat dieser aufrichtige Mann Stephanus genommen, welcher die Ehre Jesu lieber hatte als sein Leben. Denn <sup>h</sup>Berichte nach ist solches geschehen in dem vierunddreißigsten Jahre nach der Geburt Christi, in dem neunzehnten Jahre des Kaiserthums Tiberii, welches war das achtunddreißigste Jahr seines Alters. <sup>k</sup>

Als dieses sich zugetragen, nahmen <sup>l</sup>einige fromme Männer sich des Leichnams an, trugen denselben zu Grabe, und beklagten den frommen Märtyrer sehr.

Siehe von diesem allem <sup>a</sup>Apostelgesch. 6, 5. <sup>b</sup>Vers 9. <sup>c</sup>Vers 11. <sup>d</sup>Vers 13. <sup>e</sup>Vers 15. <sup>f</sup>Apostelgesch. 7, 1. <sup>g</sup>Von Vers 2 bis Vers 53. <sup>h</sup>W. 54. <sup>i</sup>W. 55. <sup>k</sup>W. 57. <sup>l</sup>W. 59. <sup>m</sup>W. 60. <sup>n</sup>Dieses ist geschehen in dem siebenten Jahre nach der Taufe Christi. Niceph. Lib. 2, Cap. 3. <sup>o</sup>Apostelgesch. 8, 2. Die Steine waren ihm als Wächlein der Süßigkeit.

### Jakobus, der Sohn Zebedäi, mit dem Schwert getödtet durch Herodes Agrippa zu Jerusalem im Jahre Christi 45.

Jakobus, <sup>1</sup>mit dem Zunamen der Größere, war der Sohn Zebedäi und Salome. Dieser pflegte sich mit <sup>a</sup>Fischen zu ernähren; nachdem er aber von Christo zu einem Jünger ist berufen worden, hat er seine Fischerei verlassen und ist ihm nachgefolgt.

Er <sup>b</sup>ist nächst den andern Aposteln eine geraume Zeit in

dem Apostelamt unterwiesen worden, <sup>2</sup>bis er endlich ordentlich dazu ausgesandt wurde.

Er <sup>3</sup>war ausgerüstet mit Gaben, Zeichen und Kräften zu wirken. Von wegen dieser sonderlichen Gaben war er einer von den Dreien, welche Boanerges, <sup>c</sup>das ist Donnerkinder, genannt wurden. Er war in allen außerordentlichen Begebenheiten Christi gegenwärtig; gleichwie ihn dann der Herr selbst dazu erwählt hatte, um auf dem <sup>d</sup>heiligen Berge seine Herrlichkeit anzuschauen, und darnach in dem Garten Gethsemane sein Leiden zu sehen.

Nicht <sup>4</sup>weniger hat Christus von ihm geweissaget, <sup>e</sup>daß er aus dem Kelch, woraus er (Christus selbst) trinken würde, auch trinken müßte, und daß er auch getauft werden müßte mit der Taufe, womit er selbst getauft worden, das ist: er sollte beides, seines Leidens und seines Todes theilhaftig werden.

Nach <sup>5</sup>dem Tode Christi hat er sich zu den übrigen Aposteln gehalten, um mit ein Zeuge zu sein seines Leidens, Todes und seiner Auferstehung, um auch in den vierzig Tagen nach seiner Auferstehung von seinem Reich unterwiesen zu werden.

Nach <sup>6</sup>der Himmelfahrt Christi <sup>f</sup>blieb er auch zu Jerusalem, und nachdem er daselbst nebst den andern Aposteln den heiligen Geist empfangen, hat er das Evangelium gelehrt in Judäa und Samaria.

Wie <sup>g</sup>einige melden, ist er <sup>7</sup>von da nach Hispanien gereist; weil er aber daselbst wenig Frucht schaffen konnte, ist er wieder zurück in das jüdische Land gefehrt, wo er Hermogenes zum Gegner gehabt haben soll, welcher ein Zauberer gewesen. Wir übergehen jetzt viele Dinge mit Stillschweigen, welche erdichtet zu sein scheinen, und von Abdias, <sup>8</sup>Bischof von Babylonien und Andern erzählt werden.

Dieses <sup>h</sup>Apostels Lebenslauf hat sich nicht weiter erstreckt, als ungefähr <sup>9</sup>bis in das vierte Jahr des Kaisers Claudii, als von Agapus eine Theuerung verkündigt ward, welche über den ganzen Weltkreis kommen sollte. Denn damals hatte Claudius Herodes Agrippa befohlen, die Kirche Christi zu unterdrücken; welcher auch seine blutigen Hände an diesen Apostel gelegt, und ihn ungefähr um das Osterfest gefangen setzen lassen. Kurz darauf ist er zum Tode verurtheilt, und in Jerusalem mit dem Schwerte getödtet worden, welches geschah in dem fünfundvierzigsten Jahre nach der Geburt Christi.

Clemens <sup>i</sup>meldet, der <sup>10</sup>Scharfrichter, nachdem er seine Unschuld erkannt, sei auch zum christlichen Glauben bekehrt und mit ihm getödtet worden.

Sierbon kann nachgesehen werden: <sup>a</sup>Matth. 4, 2. <sup>b</sup>Marf. 1, 19. <sup>b</sup>Matth. 10, 2. <sup>c</sup>Marf. 6, 7. <sup>d</sup>Luf. 6, 13. <sup>c</sup>Marf. 3, 17, 18. <sup>d</sup>Matth. 17, 1. <sup>e</sup>Matth. 26, 36. <sup>f</sup>Matth. 20, 22, 23. <sup>g</sup>Apostelgesch. 1, 13, 14. <sup>h</sup>Pett. de Natal. Lib. 6, Cap. 133. <sup>i</sup>Abdias Babylonii von dem Streit der Apostel <sup>2c</sup>. <sup>j</sup>Crosius Lib. 7, Cap. 6. <sup>k</sup>Apostelgesch. 12, 2. <sup>l</sup>Eusebius Lib. 2, Cap. 9.

Wie Eusebius Pamphilus aus Clemens Alexandrinus berichtet, so <sup>11</sup>ist der Richter selbst über den Tod Jakobi bewegt worden, also daß er sich für einen Christen bekannte, und demnach (wie er schreibt) beide mit einander zum Tode geführt worden. Und als man sie hinausgeschickte, hat er (nämlich der Richter) Jakobum gebeten, er wolle ihm vergeben; als sich aber Jakobus ein wenig bei sich beratschlagte, sagte er: Friede sei

<sup>1</sup>Er verantwortet sich mit der Heiligen Schrift. <sup>2</sup>Sie knirschen über ihn mit den Zähnen. <sup>3</sup>Er blickte auf den Himmel und sah Jesum seinen Seligmacher. <sup>4</sup>Sie stießen ihn zur Stadt hinaus und steinigten ihn. <sup>5</sup>Was er zuletzt noch gesprochen. <sup>6</sup>Zu welcher Zeit solches geschehen. <sup>7</sup>Es nehmen sich einige fromme Männer des Leichnams an und bestagen ihn.

<sup>8</sup>Von Jakobi, des Sohnes Zebedäi Herkunft und Handtierung.

<sup>2</sup>Er wird zu einem Apostel berufen. <sup>3</sup>Der Herr hatte ihn sonderlich ausgewählt. <sup>4</sup>Sein Leiden und Tod ward ihm von Christo zuvor verkündigt. <sup>5</sup>Was nach dem Tode Christi seine Berrichtung gewesen. <sup>6</sup>Als auch nach der Himmelfahrt Christi. <sup>7</sup>Von seinen Reisen in Hispanien und in das jüdische Land. <sup>8</sup>Von den Schriften Abdias, Babylonien. <sup>9</sup>Um welche Zeit Jakobus gefangen gelegt und getödtet worden. <sup>10</sup>Daß der Scharfrichter sich bekehrt. <sup>11</sup>Der Richter selbst bekennet, daß er ein Christ und wird sanft Jakobus enthauptet.

mit Dir, und küßte ihn, und also sind sie beide miteinander ent-  
hauptet worden.

Euseb. Lib. 2, Cap. 9, aus Clemens Alexandrinus &c. Item W. Baudart. Apophthegm. Lib. 1, Pag. 4, aus Joach. Camerario in Vita Christi, Pag. 24. Niceph. Lib. 2, Cap. 3. Strac. in Festo Jacobi, Pag. 209. Clem. circa. Cap. 45.

Jakobus ist der erste Märtyrer unter den Aposteln gewesen. Aus dieser Geschichte erhellet, welche Freude die Gläubigen damals hatten.

**Der heil. Apostel Philippus zu Hierapolis in Phrygien mit dem Haupt an eine Säule gebunden und gesteinigt im Jahre Christi 54.**

Philippus,<sup>a</sup> geboren zu Bethsaida<sup>1</sup> in Galliläa, hatte eine Hausfrau und Tochter eines aufrichtigen Wandels. Es fand ihn Christus und berief ihn zu seinem Jünger, um Ihm nachzufolgen, welches er auch so treulich gethan, daß, da er<sup>b</sup> Nathanael fand, er ihn auch zu Christo brachte, ihm bezeugend, daß er denjenigen gefunden habe, von welchem Moses und die Propheten geschrieben, nämlich Jesus von Nazareth den wahren Messias.

Von der Zeit an folgte Philippus Christo beständig nach, hörte seine Ermahnungen und sah seine Wunder zum Dienst des Wortes Gottes. Deßhalb<sup>2</sup> ward er von Christo zu einem Ap-  
postel eingesetzt, und ausgesandt um das Evangelium zu predigen, erstlich den verlorenen Schafen des Hauses Israel, welches er auch, wie seine übrigen Mit-Apostel gethan.

Der<sup>3</sup> Herr hatte solche Hochachtung für ihn gleichwie für seinen größten Freund. Denn als das herrliche Wunderwerk geschah, da viertausend Menschen gespeist wurden, hat Christus ihn auf die Probe gesetzt und sich mit ihm berathschlagt, sagend, woher sollen wir Brot kaufen, daß diese essen mögen?

Auch ward er freundlich von dem Herrn unterrichtet, als er ihn ersuchte, den Vater zu sehen. Denn Christus sagte zu ihm: Philippe,<sup>d</sup> wer mich sieht, der hat den Vater gesehen, &c.

Da<sup>4</sup> es sich nun einmal zutrug,<sup>e</sup> daß etliche Griechen Jesum gerne gesehen hätten, und ihn baten, er wolle ihnen einen Zutritt zu dem Herrn auswirken: so kam er, nebst Andreas, und sagte es dem Herrn, welcher darauf antwortete: die Zeit ist gekommen, da des Menschen Sohn soll verkläret werden, &c.

Dieser<sup>5</sup> fromme und gottselige Apostel ist bei dem Herrn geblieben bis zu seinem Leiden; nachgehends aber, als Christus auferstanden war und die Zerstreuung vorging,<sup>f</sup> hat er sich zu seinen Mitbrüdern gehalten, bis sie, der<sup>6</sup> Verheißung Christi folgend, nach seiner Himmelfahrt den heiligen Geist empfangen.

Nach<sup>7</sup> der Austheilung der Länder hat er einige Jahre gelehrt in h Syria, wo er viele Gemeinden gestiftet, und da ihm besonders Syrien und der obere Teil von Asien zu Teil fiel, hat er den Grund des Glaubens in vielen Städten gelegt.

Als<sup>7</sup> er aber endlich in Phrygiam kam nach<sup>i</sup> Hierapolis, wo er etliche Zeichen tat haben die Ebioniten, die nicht allein die Gottheit Christi verläugneten, sondern auch den Abgöttern dienten, und in ihrer lästerlichen Meinung und Abgötterei hartnäckig fortgingen, diesem frommen Apostel Christi kein Gehör gegeben, sondern ihn gefangen genommen, und da sie ihn mit dem Haupt an eine Säule festgemacht, steinigten sie ihn, worauf er gestorben und in dem Herrn entschlafen; hernach ist sein Leichnam in vorgemeldeter Stadt Hierapolis begraben worden.

a Joh. 1, 44 und 12, 21. Eusebius Hist. Eccles. Lib. 3, Cap. 30, 31. b Joh. 1, 46. c Matth. 10, 2. Luf. 6, 13, 14, 15. d Joh. 6, 5.

<sup>1</sup> Von Philippi Herkunft, Vaterland und Beruf. <sup>2</sup> Von seinem Dienst und Apostelamt. <sup>3</sup> Er war bei dem Herrn in großem Ansehen. <sup>4</sup> Die Griechen erlangten durch ihn einen Zutritt zu Christo. <sup>5</sup> Er hält sich zu dem Herrn und seinen Mitbrüdern. <sup>6</sup> In welchen Gegenden er gelehrt. <sup>7</sup> Er wird zu Hierapolis mit dem Haupte an eine Säule gebunden und todt gesteinigt.

e Joh. 14, 8, 9. f Joh. 12, 20, 21, 22, 23. g Luf. 24, 32, 33. h Idem Ibidem. Apostelgesch. 2, 4. i Petr. de Nat. Lib. 4, Cap. 107. k Nic. Lib. 2, Cap. 39. l Kunst-Loonel von vierzig herrlichen Abbildungen Christi und seiner Apostel &c., in dem Leben Philippi &c. Biblisches Namenbuch von P. J. Twisck. Lit. P. über den Namen Philippus. Fol. 762, Col. 2. Item: Anleitung über den Märtyrer-Spiegel der Taufs-Gefinnten, gedruckt Anno 1631, Fol. 35, Col. 1.

**Jakobus Alphäi, oder der Bruder des Herrn, von dem Tempel gestoßen, gesteinigt und mit einem Stoß todt geschlagen im Jahre Christi 63.**

Jakobus<sup>1</sup> Minor oder der geringere war ein a Sohn Alphäi, und Maria Cleophä, der Schwester der Mutter Christi, dieser wird genannt b der Bruder des Herrn &c.

Er<sup>2</sup> ward von Christo nach genugsamer Unterweisung eingesetzt zu einem Apostel, und ausgesandt zum Dienst der Juden, worinnen er sich bis an den Tod Christi sehr wohl betragen.

Darnach ward er nebst andern ausgesandt, um das<sup>c</sup> Evangelium zu predigen, welches er verrichtete, unter der jüdischen Kirche bis an den Tod Johannes.

Und<sup>3</sup> ob schon Petrus, Jakobus und Johannes, sein Bruder, welche zwei letzte Söhne Zebedäi's waren, als die besondern Apostel geachtet wurden, so ist doch dieser nach dem Tode Jacobi Zebedäi für eine von den drei d Säulen der Kirche gehalten worden.

Dieser ward von den Aposteln zu dem e ersten Aufseher der Kirche zu Jerusalem gesetzt, und das kurz nach dem Tode Christi.

Welchen<sup>4</sup> Dienst er getreulich hat wahrgenommen dreißig Jahre lang, und brachte viel Volk zu dem wahrhaftigen Glauben, nicht allein durch die reine Lehre Christi (ob schon vornehmlich), sondern auch durch sein heiliges Leben, weswegen er der Gerechte genannt ward.<sup>f</sup>

Er war sehr standhaft und heilig, ein rechter Nazarener so wohl in Kleidern, als Speise und Trank, und bat täglich für die Kirche Gottes und allgemeine Wohlfahrt.

Dieser<sup>5</sup> Apostel hat einen Sendbrief geschrieben zum Trost der zwölf Geschlechter, welche in der Zerstreuung waren, sagend: Jakobus,<sup>g</sup> ein Dienstknecht Gottes und des Herrn Jesu Christi, Seligkeit sei den zwölf Geschlechtern, die hin und her zerstreut sind. Meine lieben Brüder, achtet es vor lauter Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtung fallt &c.

Aber ob er schon mit vielen trefflichen Gründen die Seinen welche an den Namen Jesu glaubten, tröstete, so haben doch die ungläubigen Juden seine Lehre nicht vertragen können; also, daß h Ananias,<sup>9</sup> ein vermessener und grausamer Mensch, welcher unter ihnen Hoher-Priester war, ihn vor Gericht brachte, in der Absicht, ihn zum Läugnen zu nöthigen, daß Jesus der Christ sei, und sowohl seine göttliche Herkunft zu verjagen, als auch die Kraft seiner Auferstehung.

Um welcher Ursache die Hohen-Priester, Schriftgelehrten und Phariseer ihn auf die Rinne des Tempels gestellt, zur Zeit des Osterfestes, um vor dem ganzen Volke seinen Glauben zu verläugnen.

Aber<sup>7</sup> als er daselbst vor dem Volke stand, bekannte er mit mehr Freimüthigkeit, daß Jesus Christus der verheißene Messias, der Sohn Gottes, unser Seligmacher, sei, und daß Er, sitzend zu der rechten Hand Gottes, wieder kommen soll in den

<sup>1</sup> Jacobi des Kleinern Geschlecht. <sup>2</sup> Er wird von Christo zu einem Apostel eingesetzt und ausgesandt. <sup>3</sup> Er wird für eine von den drei Säulen der Kirche gehalten. <sup>4</sup> Wie treulich er sein Aufseheramt zu Jerusalem dreißig Jahre lang verwaltete. <sup>5</sup> Von dem Sendbrief, welchen er geschrieben. <sup>6</sup> Er wird auf Ananias Befehl auf des Tempels Spitze gestellt, um Christum zu verläugnen. <sup>7</sup> Anstatt Christum zu verläugnen, hat er Ihn bekant.

Wolken des Himmels, um zu richten die Lebendigen und die Todten.

Um welches Zeugnisses Jakobi willen die Menge des Volkes Gott gepriesen, und den Namen Christi groß gemacht. Da schrieen die Feinde der Wahrheit: O dieser Gerechte hat auch geirrt! laffet uns ihn aus dem Wege räumen, denn er ist nichts nutz.

Also<sup>8</sup> haben sie ihn von oben herunter geworfen, und gesteinigt. Doch nachdem er von dem Fall und dem Steinigen noch nicht getödtet, sondern seine Beine nur gebrochen waren, hat er auf seinen Knien liegend Gott gebeten für diejenigen, welche ihn steinigten, sagend: Herr! vergieb ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun.

Deswegen einer von den Priestern für sein Leben bat, sagend: was macht ihr? dieser Gerechte bittet für uns, höret auf ihn zu steinigen; aber<sup>9</sup> ein anderer von denjenigen, welche zugegen waren, hatte einen Walkers-Stock in seiner Hand, womit er ihm die Hirnschale eingeschlagen, worauf er starb und in dem Herrn entschlief, daselbst ist er auch begraben worden, ungefähr an dem Ort, da er vom Tempel herunter geworfen ward.

Dieses<sup>10</sup> ist geschehen im Jahre unseres Herrn, dreiundsechzig, im sechsundneunzigsten Jahre seines Alters in dem siebensten Jahre der Regierung Neronis, als die Landpflegersstelle ledig stand, zwischen dem Tode Festi und der Ankunft Albini an seiner Stadt, als Ananias Hoher-Priester war, welcher diesen jämmerlichen Tod an Jakobi vollbracht hat.

Siehe von diesem allem a Matth. 10, 3. b Gal. 1, 19. c Matth. 28, 19. Marf. 16, 15. d Gal. 2, 9. e Euseb. Lib. 4, Cap. 5 & Lib. 2, Cap. 23. f Ibidem Euseb. Niceph. Lib. 2, Cap. 38. g Jac. 1, Vers 1 & 2 & c. h Joseph. Antiq. Lib. 20, Cap. 8. Euseb. Lib. 2, Cap. 1, Vers 22. Ex Egipto Hierony. Catalg. in Jacobo Justo. Item W. Baudart. Apophthegmat. Lib. 1, Pag. 6. Ex Euseb. Pamphil. Cæsariense, in Hist. Eccl. Strac. in Festo Philip. & Jacobi, Pag. 133, Anno 62. C. Aetat. Jacobi, &c.

Von diesem \* Jacobus steht im Apophthegm. Baudarti: Er hat so oft und so lange auf seinen bloßen Knien gelegen, um Gott dem Herrn die Sünden des Volkes abzubitten, daß seine Knie mit einer Haut überwachsen, so dick und hart, daß er kein Gefühl mehr in denselben hatte, &c. Lib. 1 Pag. 7. O große und dauerhafte Gottesfurcht dieses heiligen Märtyrers.

### Barnabas, ein Mithelfer des Apostels Pauli, zu Salamina in Cypern zur Stadt hinausgeschleift und verbrannt im Jahre Christi 64.

Barnabas,<sup>1</sup> sonst genannt a Barfabas, mit dem Zunamen b Joseph, oder Josef oder Justus, war ein c Levit aus Cypern, erfüllt mit dem heiligen Geist. Er ward ein Sohn des Trostes genannt, d gleichwie er solches auch mit der Tat an den armen Heiligen bewiesen.

Es<sup>2</sup> wird angenommen, daß er einer von den siebenzig Jüngern Christi gewesen. Aus seinen vielen Namen mögen wir seine Vortrefflichkeit und Ansehen erkennen: welches Ansehen er sich aneignete durch seinen Eifer und Gottesfurcht. Denn er hat e Paulum nach seiner Befehung zu den Aposteln gebracht. Und als das Wort Gottes zu f Antiochien durch etliche Männer aus Cypern und Cyrene den Griechen verkündet ward: ward er von den Aposteln dahin abgefertigt, die Sache zu untersuchen, und nachdem er es also befand, hat er sie in der Wahrheit befestigt und gestärkt.

Hernach<sup>3</sup> ging er nach Tarsen, um Paulum zu suchen, und brachte ihn nach \* Antiochien, woselbst sie ein ganzes Jahr sich aufhielten und lehrten. Desgleichen, als die Hungersnoth entstand unter dem Kaiser Claudius, hat er mit Paulo eine h ziemliche Handreichung überbracht zum Dienst der Brüder, die in Judäa wohnten,

Nachdem er aber wiederkehrte nach i Antiochien, ward er durch Befehl des heiligen Geistes ausgesandt, in vielen Landschaften zu predigen, weil er um seiner Beredtsamkeit willen öfters das Wort geführt hat. Da er hatte solch ein großes Ansehen und Gottseligkeit, daß<sup>4</sup> die Heiden zu Lystra in Sicaonischer Sprache riefen, daß er ein Gott sei und vom Himmel herniedergekommen sei, und nannten ihn k Jupiter, welches auch dabei nicht geblieben ist, sondern es kamen die Priester desselben Ortes, und brachten l Ochsen mit Kränzen, und begeherten ihm und Paulo zu opfern.

Dieses<sup>5</sup> aber hat er und sein Mithelfer Paulus gänzlich abgewiesen, sagend: Ihr Männer! warum tut ihr das? denn wir sind auch sterbliche Menschen gleichwie Ihr, und verkündigen Euch das Evangelium, daß Ihr Euch bekehrt von diesen falschen Dingen zu dem Lebendigen Gott zc.

Hernach,<sup>6</sup> nachdem etliche aus dem jüdischen Lande kamen, und einen Aufruhr unter den Brüdern erregten, sagend: wenn n Ihr Euch nicht beschneiden laßt nach der Weise Moses, so könnt Ihr nicht selig werden zc.; so hat er sich mit seinem vorgemeldeten Mithelfer der Lehre des heiligen Evangeliums folgend, kräftig dagegen gesetzt; weshalb er nebst noch einigen frommen Männern verordnet ward, nach Jerusalem zu reisen, zu den Aposteln und Ältesten, um vorgemeldete Sache zu einem guten Ende zu bringen.

Da sie zu Jerusalem ankamen, ward er nebst den andern, von den Aposteln und der Gemeine freudig aufgenommen: ja, was noch mehr ist, sie<sup>7</sup> bezeugten von ihm und seinem Mitarbeiter Paulo, o daß sie Menschen wären, die ihre Seele gegeben hätten für die Wahrheit, welches auch mit der Tat sich erwies.

Denn<sup>8</sup> als sie nach p Salamina kamen, welches eine große Stadt gewesen auf der Insel Cypern, von den Heiden Sarnagusta genannt, die Gemeinde daselbst im Glauben zu stärken: ist ihnen von einem jüdischen Zauberer (wie die alte Geschichte meldet) sehr böse begegnet worden, welcher alle andern Juden und das ganze Volk gegen ihn aufwiegelte, also daß sie ihn in einem Aufruhr griffen und vor den Richter bringen wollten.

Weil sie aber befürchteten, es möchte der Richter seine Unschuld erkennen, ihn loslassen und auf freien Fuß setzen; so<sup>9</sup> haben sie (nachdem sie jämmerlich mit ihm umgegangen) ihm ein Seil um den Hals geworfen, zur Stadt hinausgeschleift und daselbst verbrannt.

Also ist dieser fromme Diener Christi in seinem Vaterlande mit der Märtyrerkrone beehrt worden, und ist selig in dem Herrn entschlafen, ungefähr<sup>10</sup> um die Zeit, q als Jakobus Justus zu Jerusalem getödtet ward, zur Zeit des Kaisers Neronis, doch ehe noch die erste heidnische Verfolgung bekannt gemacht wurde, die kurz nach dem Brand zu Rom ihren Anfang nahm.

Siehe a Apostelg. 11, 24. b Apostelg. 1, 23. c Apostelg. 4, 36. d Euseb. Hist. Eccles. Lib. 2, Cap. 1. e Apostelg. 9, 27. f Apostelg. 11, 20—23. g Apostelg. 11, 25, 26. h Apostelg. 11, 29, 30. Oros. Lib. 7, Cap. 6. Euseb. Hist. Eccl. Lib. 2, Cap. 3, 9. i Apostelg. 12, 25, und 13, 4—6, und 14, 1, 2. k Apostelg. 14, 11. l R. 12. m R. 14.

<sup>8</sup> Um beschissen wird er vom Tempel gestürzt und gesteinigt. <sup>9</sup> Wird er endlich mit einem Walkers-Stock todt geschlagen. <sup>10</sup> Zu welcher Zeit solches geschehen. \* Was Baudart meldet von dem beständigen Knien und Beten Jakobi. <sup>1</sup> Von Barnabas Namen und Geschlecht. <sup>2</sup> Wodurch er zu solcher Würde und Ansehen gekommen.

<sup>3</sup> Er reiste nach Tarsen, um Paulum zu suchen. <sup>4</sup> Das Volk zu Lystra hält ihn für einen Gott und nennt ihn Jupiter. <sup>5</sup> Wie er solches von sich abgewiesen. <sup>6</sup> Von dem Brotesballe, welchen einige jüdische Lehrer erregt, und wie er sich dagegen erwies. <sup>7</sup> Der Apostel Zeugniß zu Jerusalem von ihm. <sup>8</sup> Zu Salamina wird ihm von einem jüdischen Zauberer widerstanden. <sup>9</sup> Wird aus der Stadt geschleppt und verbrannt. <sup>10</sup> Zu welcher Zeit solches geschehen.



n Apostelg. 15, 1. o Apostelg. 15, 26. p Ant. P. 1, Cap. 6, Cap. 18. Sabell. Eqs. 7, Lib. 2. q Plato in Vita Petri & Pauli. Biblisches Namenbuch Pag. 158, 159. Lit. B. aus Hist. Andr. Fol. 8.

**Marcus, der heilige Evangelist, zu Alexandria zum Feuer auf den Nichtplatz geschleppt, aber auf dem Wege gestorben, im Jahre Christi 64.**

Der<sup>1</sup> heilige Evangelist Marcus wird insgemein dafür gehalten, derselbe gewesen zu sein, dessen Zunamen a Johannes genannt wird. Er war ein Mann aus der Beschneidung, ein Nefse b Barnaba's, dessen Mutter Maria hieß, eine sehr gottselige Frau, welche ihr Haus zu Jerusalem der Versammlung der Christen widmete.

Erstlich<sup>2</sup> wird er verordnet zu einem Diener Pauli c und Barnaba: aber auf einer Reise nach d Pamphylien kehrte er wieder nach Jerusalem.

Hernach hat der Apostel Paulus ihn der e Gemeinde zu Colossis recommandirt, und sie ersucht, ihn aufzunehmen als einen Mitarbeiter in der Kirche Gottes, auch gebot er Timotheo, er sollte f Marcus zu ihm bringen, weil er ihm sehr nützlich zu seinem Dienst sei.

Dieser Marcus ist bei Paulo in dem g Gefängniß gewesen und hat ihm in seinen Banden alle getreue Hülfe und Beistand bewiesen.

Der<sup>3</sup> Apostel Petrus (in seinem Briefe an die außermählten zerstreuten Fremdlinge) nennt Marcus auch seinen h Sohn, ungezweifelt, weil er ihn in Christo durch das Evangelium hatte wiedergeboren; oder weil er sein Jünger, Dolmetscher und Beschreiber des Evangeliums war, welches er gelehrt hatte, von welchem letzteren Hieronymus also zeuget:

Marcus i (sagt er), ein Jünger Petri, hat auf Ansuchen der Brüder zu Rom ein kurzes Evangelium geschrieben nach der Erzählung, welche er von Petro gehört hatte, hat er selbige für gut erkannt und der Gemeine auf sein Wort zu lesen gegeben.

Später, als Marcus von Petrus nach Egypten gesandt wurde, ist er k durch Aquilea, die Hauptstadt von Triol, gereist, wo er viele Menschen zum Glauben gebracht, und Hermogenes zum Hirten über die Gemeinden zurückgelassen.

Darnach<sup>4</sup> hat er seine Reise nach l Afrika gerichtet, und Libia, Marmorica, Ammonica und Pentapolis mit der Lehre des heiligen Evangeliums erfüllt. Zuletzt hat er sich einige Jahre zu Alexandria aufgehalten.

Von dem Ausgang und Ende seines Lebens bezeugt m Gallusius, daß er daselbst als ein Märtyrer gestorben sei.

Marcus (spricht er), als er von Petrus nach Egypten gesandt wurde, hat daselbst das Wort der Wahrheit treulich gepredigt, und das Zeugniß freimüthig mit seinem Blut versiegelt. Diesem stimmen auch alle älteren und neueren Griechischen und Lateinischen Märtyrerbücher bei.

Die<sup>5</sup> Geschichten melden, wie folgt von der Art seines Todes: Daß, da er in dem achten Jahre Kaisers Neronis in der Versammlung zu Alexandria am Osterfest das selige Gedächtniß des Leidens und Sterbens Christi predigte, ihn die heidnischen Priester mit der Menge des Volkes überfallen, mit Haken und Seilen, welche sie um seinen Leib schlugen, aus der Versammlung geschleppt, und durch die Straßen bis außer der Stadt geschleift, so daß sein Fleisch allenthalben an den Steinen hängen blieb, und sein Blut auf der Erde floß, bis er mit den

letzten Worten unseres Seligmachers seinen Geist in die Hände des Herrn übergab und starb.

Ein<sup>6</sup> anderer alter Schreiber erzählt: daß, o da sie ihn un menschlich durch die Straßen geschleift, er überall aufgeborsten, so daß kein Theil an seinem ganzen Körper war, der nicht blulte, und daß sie ihn (als er noch lebte) wieder in den Kerker geworfen, wo er des Nachts von dem Herrn gestärkt und getröstet und des Morgens (wie er meldet) wieder herausgezogen wurde, und daß sie ihn nach dem Ort, genannt Buculi, geschleppt, sicherzweis sagend: Laßt uns den Büffel in den Ochsenstall bringen zc.

Als er hierauf starb, begehrten die Vornehmsten der Heiden ihn noch zu verbrennen; da sie aber durch ein Ungewitter verhindert wurden, haben die Christen ihn begraben.

Dieses<sup>7</sup> ist geschehen nach der gemeinen Rechnung im achten Jahre der Regierung Neronis, im Jahre Christi 64 und am 21. Tage des Monats April.

aApostelg. 12, 12. b Kol. 4, 9. Nice. Lib. 2, Cap. 33. c Apostg. 12, 25. d Apostelg. 13, 13. e Kol. 1, 10. f 2. Tim. 4, 11. g Psillem. 23. h 1. Pet. 5, 13. i Catalog. Marc. ex Clement. Alex. Hypor. 6. Item Euseb. Lib. 2, Cap. 18, ex Cleme. Alex. & Papi Hierap. &c. k Avent. Au. Boi. Lib. 2. l Nic. Lib. 2, Cap. 43. Athan in Synopsi. etc. m Conc. Rom. Decr. de Lib. Authen. et Apoc. Niceph. Lib. 2, Cap. 43. n Anton. P. Cap. 6, 16. Procop. Dial. Metaph. Ado. 25. Apr. de Fest. Apost. o Kunst-Loonel der vierzig herrlichen Abbildungen Christi und der Apostel zc., gedruckt im Jahre 1609, Cap. 12. Biblisches Namen-Buch, gedruckt Anno MDCXXXII. Lit. M. Pag. 642, Col. 1, 2.

### Von den zehn blutigen Verfolgungen der Christen,

welche sie unter den Römischen heidnischen Kaisern erlitten haben, von welchen die erste unter der Regierung Neronis anfang im Jahre nach der Geburt Christi 66.

#### Von der ersten Verfolgung der Christen unter Nero im Jahre 66.

Als<sup>1</sup> nun den Juden durch die Heiden ihre Macht genommen wurde, und also ihre Zeit verstrichen, darin sie die Heiligen Gottes verfolgt und getödtet: so hat nichtsdestoweniger Gott der Herr seine Kirche mit dem a Probefeuere der Verfolgung gestraft, nämlich durch die Macht der Heiden, unter welchen der Kaiser Nero der erste Tyrann gewesen ist.

Dieser<sup>2</sup> Nero, welcher nach dem Zeugniß Trajani, b in den ersten fünf Jahren seiner Regierung die Römische Monarchie so löblich verwaltete, daß kein Kaiser ein größeres Lob hatte; denn damals war er so sanftmüthig, daß, als er ersucht ward, ein Todesurtheil über einige Straßenräuber zu unterzeichnen, er antwortete: O! daß ich nicht schreiben könnte! wodurch er seinen Widerwillen gegen die Todesstrafe der Menschen zu erkennen geben wollte.

Aber<sup>3</sup> nach den ersten fünf Jahren ward er so voll Hasses, Mordes und Blutvergießens, daß er an nichts mehr Gefallen zu haben schien, als am Erwürgen, Umbringen und grausamen Märtyrertum nicht allein der Uebelthäter, sondern auch selbst der Heiligen Gottes, die um ihres gottesfürchtigen Handels und Wandels willen auch unter ihren Feinden gepriesen wurden.

Ich<sup>4</sup> will nicht der Grausamkeit und Tyrannei gedenken, welche er an seinen eigenen Freunden ausgeübt hat, wie er seinen eigenen Sohn Britannico hat vergiften lassen, seine eigene

<sup>1</sup> Von des heiligen Evangelisten Marki Geschlecht. <sup>2</sup> Wird Paulo zum Diener zugesellt, und was seine Verrihtung bei ihm gewesen. <sup>3</sup> Petrus nennt ihn seinen Sohn, und aus dessen Mund hat er sein Evangelium geschrieben. <sup>4</sup> Er reist durch Aquileam, wo er Hermogenes zum Hirten zurückließ. <sup>5</sup> Nach viel Reisen läßt er sich endlich einige Jahre zu Alexandria nieder. <sup>6</sup> Gallusius Nachricht von dem Ende seines Lebens. <sup>7</sup> Die allgemeine Nachricht der Geschichtschreiber von dem Tode Marki.

<sup>8</sup> Eines gewissen Schreibers besondere Nachricht von der erbärmlichen Marter Marki, worauf sein Lob erfolgt. <sup>9</sup> Zu welcher Zeit solches geschehen. <sup>10</sup> Durch das, daß den Juden ihre Macht genommen wurde, haben sich die Verfolgungen der Heiden gestallet. <sup>11</sup> Von Neronis Sanftmut im Anfange seiner Regierung. <sup>12</sup> Aber nach den fünf ersten Jahren verbandelte sich seine Sanftmut in Tyrannei. <sup>13</sup> Also, daß er seine eigenen Freunde nicht verschonte.

Mutter Agrippina öffnen ließ, um den Ort zu sehen, wo er gelegen hatte; Octavia, seine getreue Hausfrau mit dem Schwert ließ umbringen, weil sie unfruchtbar war; Seneca, seinen getreuen Lehrmeister, todt bluten und mit Gift sein Leben endigen ließ zc.

Nur allein wollen wir von den Verfolgungen und unerhörten Grausamkeiten berichten, welche er den lieben Freunden Gottes, nämlich den wahren Christen angethan hat, womit wir hier den Anfang machen wollen.

Nachdem<sup>5</sup> es ihm einst gelüstete, den Abriß von dem Brande der Stadt c Troja zu sehen, ließ er die Stadt Rom in Brand stecken, stieg außerhalb auf gewisse Thürme und fing an zu singen: Troja d steht in Flammen und brennt zc.

Nachdem<sup>6</sup> solches geschehen, wirft er die Schuld auf die Christen und sagt: daß sie es getan. Denn als die Römer über den Schaden und das jammervolle Unglück, welches daraus entstand, sich sehr entrüsteten und zu murren anfangen, hat er, um sich zu verschonen und seinen Muth an den Christen zu fühlen, e dieses alles ihnen auf den Hals geschoben.

Weshalb<sup>7</sup> zur Stund im Namen des Kaisers durch die ganze bekannte Welt, welche unter der Römischen Monarchie stand, blutige Plakate gegen die Christen bekannt gemacht wurden, um sie von dem Leben zum Tode zu bringen.

Der<sup>8</sup> Inhalt dieser Plakate war folgender:

So f Jemand bekennet, daß er ein Christ sei, soll er als ein überführter Feind des menschlichen Geschlechts, ohne sich zu verantworten, an dem Leben gestraft werden.

Welches später Tertullianus der Stadt Rom hat vorgeworfen, indem er sagt:

Leset<sup>9</sup> eure eigene Geschichte, da werdet ihr finden, daß Nero der erste gewesen ist, der gegen diese Secte (so nennt er die Christen), welche meistens damals zu Rom entstanden, gewüthet hat.

An einer andern Stelle sagt derselbe Tertullianus:

Nero war der erste, der den aufgehenden christlichen Glauben zu Rom mit Blut-befudelt hat.

Kurz<sup>9</sup> nach diesem Plakat Neronis hat sich eine heftige und unbarmherzige Verfolgung gegen die Christen in allen Landen, welche unter der Römischen Regierung standen, hervorgethan, und bis an des Kaisers Tod gewährt.

Zuletzt beschuldigte man die unschuldigen Christen nicht allein des Brandes der Stadt Rom, sondern auch aller Bosheiten, die man erdenken konnte, um dieselben auf die grausamste Weise zu martern und zu töten.

Dahin<sup>10</sup> ziele der Römische Tacitus (nicht wie es Jenacolius, sondern J. Gysius übersezt hat,) indem er sagt:

Nero h hat, um solches Gerücht von sich abzuweisen, diejenigen, welche von dem gemeinen Volk Christen genannt wurden, anklagen und mit außerordentlichen Tormenten peinigen lassen.

Der Urheber dieses Namens ist Christus, welcher unter der Regierung Liberii von dem Landpfleger Pontius Pilatus öffentlich umgebracht worden ist. Die nun solches bekamen, nämlich, daß sie Christen seien, sind erstlich gefangen worden, hernach, als sie sich selbst offenbarten, ist eine große Menge zc. verurtheilt worden, nicht so sehr um der That des Brandes, als um des Hasses willen, worin sie bei dem menschlichen Geschlecht standen.

Dieses<sup>11</sup> Erwürgen war mit vielerlei Spott verbunden,

nämlich: man überzog sie mit Häuten von wilden Thieren, und ließ sie durch Hunde zerreißen, oder man nagelte sie an Pfähle, und tödtete sie mit Feuer, auch dienten sie den Zuschauern, wenn der Tag vorbei war, zu Nachtlichtern.

Also hat Tacitus, welcher selbst ein Römer war, auch gegen seine Ansicht (wie Joh. Gysius schreibt) bekannet, daß die Christen unschuldig gewesen an dem Brand der Stadt Rom, sondern daß sie um ihres Namens willen hätten leiden müssen. i

Wie<sup>12</sup> groß nun die Menge derer gewesen, welche in derselben grausamen Verfolgung umgekommen sind, und den Namen Christi bis an ihren Tod bekannet haben, wird in den Geschichten der Väter nicht ausgedrückt. Doch wollen wir uns damit begnügen, daß sie bei Gott im Andenken sind, und ihre Namen in das Buch des Lebens eingeschrieben wurden.

Nichtsdestoweniger<sup>13</sup> treffen wir einige an, deren Namen ausgedrückt werden, welche in der Verfolgung unter der Regierung Neronis gelitten haben, und die Wahrheit Christi mit ihrem Blut und Tod befestigt, wovon wir an einer andern Stelle Kunde geben wollen.

a Vorbericht des Spiegels der Märtyrer von den Laufs-Gefinneten, gedruckt Anno 1631. Pag. 35, Fol. 2. b Traja. in Tract. etc. Item, Römischen Adler, von D. P. Pers, gedruckt Anno 1642, Pag. 100 in dem Leben Neronis. Item, Suet. in Neron. Cap. 10. c Suet. Item in Ner. Cap. 38. d Römischer Adler, Pag. 102, in dem Leben Neronis. e Anleitung zu dem Spiegel der Märtyrer, Pag. 35, aus Barronio Anno 66, Num. 1. f Joh. Gysii Hist. Mart. edit. 1657, Fol. 6, Col. 2. g Apolog. contra Gentes, Cap. 5. h In diesem angeführten Ort, Taciti, sind wir gefolgt der Anmerkung Joh. Gysii in Hist. Mart. Fol. 6, Col. 2, wovon die Uebersetzung Joh. Jenacoli sehr unterschieden ist, welches zur Nachricht dient. Item ibidem.

#### Von der unhörten Grausamkeit, welche Nero an den frommen Christen beging, welche er umbringen ließ.

Was<sup>1</sup> nun die Art und Weise betrifft, welcher sich Nero damals bediente, die Christen zu martern und zu tödten, davon gibt N. Mellinus aus Tacito und andern Römischen Geschichtschreibern Nachricht, nämlich:

Daß man sich viererlei Arten der Marter gegen die Christen bedient, welche ganz grausam und unnatürlich waren.

Erstlich: sie<sup>2</sup> wurden bekleidet mit zahmen und wilden Thierhäuten, um von Hunden und andern wilden Thieren zerrißen zu werden.

Zweitens<sup>3</sup> wurden sie nach dem Exempel ihres Seligmachers lebendig ans Kreuz geheset, und zwar nicht alle auf einerlei, sondern auf viererlei Weise.

Drittens<sup>4</sup> wurden die unschuldigen Christen von den Römern mit Fackeln und Lampen unter den Achseln und an andern zarten Gliedern des Leibes mutternackt geflammt und geräuchert, nachdem ihre Leiber mit grausamen Geißeln und Muthen zerfleischt waren. Welcher Brand, schreibt er, auch verrichtet wurde mit Hobelspanen und Wellen, indem man sie an einen Pfahl, einen halben Stüber werth, gebunden. Darum nannten sie die Christen Sarmentitios, das ist Reifig- (Wellen) Volk, und Semifitios, das ist halben Stübers-Volk, weil sie an einem Pfahl einen halben Stüber werth festgebunden standen und also bei langsamem Feuer von Reifig geflammt wurden.

Viertens<sup>5</sup> wurden die unglücklichen angeflagten christlichen Märtyrer als Kerzen, Fackeln oder Laternen gebraucht, um des Nachts dabei zu sehen zc.

<sup>5</sup> Er hatte Lust den Abriß von dem Brand zu Troja zu sehen, um welcher Ursache willen er Rom in Brand steckte. <sup>6</sup> Er legt die Schuld des Brandes auf die Christen. <sup>7</sup> Hierüber werden blutige Plakate gegen die Christen ausgesetzt. <sup>8</sup> Was der Inhalt solcher Plakate gewesen. <sup>9</sup> Von der großen Verfolgung, welche kurz nach der Bekanntmachung desselben Befehls über die Christen ergangen. <sup>10</sup> Was Tacitus nach Joh. Gysii Anmerkung hiervon geschrieben. <sup>11</sup> Jämmerliche Weise, die Christen zu tödten.

<sup>12</sup> Die Namen der getödteten Christen sind meistens verschwiegen. <sup>13</sup> Doch wollen wir die Wenigen, die benannt sind, anführen.

<sup>1</sup> Welche Weise Nero gehalten, die Christen zu martern und zu tödten. <sup>2</sup> Von der ersten Weise, in wilden Thierhäuten. <sup>3</sup> Von der zweiten Weise, an Kreuzen. <sup>4</sup> Von der dritten Weise, durch Brennen und Flammen. <sup>5</sup> Von der vierten Weise, wo sie lebendig verbrannt wurden und den Römern zu Nachtlichtern dienten.

Unter denjenigen, schreibt er, die geflammt wurden, wurden einige an einen Pfahl gebunden oder genagelt, hernach wurde ihnen ein Hafen in die Kehle geschlagen, womit sie stille gehalten wurden, daß sie das Haupt nicht regen konnten. Hernach hat man Pech, Wachs, Talg und andere leicht brennende Materien siedend über ihr Haupt gegossen und in Brand gesteckt, so daß die Fettigkeit der menschlichen Leiber in dem Sand der Schauspiele lange und breite Furchen machte. Und also wurden die Menschen als Kerzen oder Fackeln an dem Haupt angesteckt, und als Lichter des Nachts vor den gottlosen Römern verbrannt.

Zuvenalis<sup>o</sup> und Martialis, beides Römische Poeten, gleichwie auch Tertullianus, berichten solches noch auf eine andere Weise, nämlich: daß die Römer die Menschen mit einem mißsamem oder brennenden langen Rocke bekleidet, welchen sie um die Theile ihres Leibes, nämlich um die Hände und Füße gewickelt, um ihnen das Mark in den Beinen zu zerschmelzen zc.

Ferner<sup>r</sup> berichtet M. Mellinus über die in obigem Schreiben angeführten langen Röcke, daß sie von Papier oder Leinen gemacht, und mit Del, Pech, Wachs, Harz, Talg und Schwefel fett und dick übergossen oder beschmiert, ihnen über den ganzen Leib gezogen und in Brand gesteckt wurden.

Zu<sup>s</sup> diesem Spektakel hat Nero seine Höfe angeboten, und ist selbst unter dem Volke in Gestalt eines Fuhrmannes erschienen, hat dem Volke Ringspiele gegeben, ist auch in dem Kreis gestanden, und hat als Fuhrmann den Wagen getrieben.

Worüber<sup>o</sup> (nach dem Zeugniß Taciti) ob es wohl das Ansehen hatte, daß sie (die Christen) als Missethäter, welche wohl die äußerste Strafe verdient, gestraft würden, das Volk gleichwohl zur Barmherzigkeit bewegt wurde, wohl merkend, daß die Christen nicht um des gemeinen Besten willen, sondern um eines Menschen (nämlich Neronis) Grausamkeit genug zu thun, also aufgerieben wurden.

Vergleiche Abr. Mell. 1. Buch, Hist. von der Verfolg. und Mart., gedruckt 1519, Fol. 11, Kol. 4 und Fol. 12, Kol. 1, mit Tac. Annal. Lib. 15, und Tertull. Apol. contr. Gent. Cap. 50, und adv. Marcionem Cap. 5, Martia Epig. 25, Lib. 26, etc.

**Simon Petrus, der heilige Apostel, unter dem Kaiser Nero mit dem Haupte niederwärts gekreuzigt im Jahre Christi 69.**

Simon<sup>a</sup> Jonas (nachmals<sup>b</sup> Cephas im Syrischen, das ist auf Griechisch Petros oder<sup>c</sup> Petrus genannt) war ein Bruder<sup>d</sup> Andreas, gebürtig zu<sup>e</sup> Bethsaida in Galiläa, seiner Handthierung nach ein Fischer. g Er hatte seine Wohnung zu Capernaum bei seines Weibes Mutter. h Sein Bruder Andreas, welcher ein Jünger Johannes gewesen, brachte ihn zuerst zu Christo, kurz darnach wurden sie beide von dem Fischen abberufen, und zu<sup>i</sup> Menschen-Fischern gemacht.

Er<sup>r</sup> ward von Christo, seinem Seligmacher fleißig unterrichtet, und machte solche Fortschritte, daß er der<sup>k</sup> Sprecher oder Wortführer aller Apostel geworden ist. Durchgehends war er der Freimüthigste<sup>l</sup> in Fragen und Antworten; auch eiferte er am meisten für Christum, um Ihm seine Liebe und Treue zu erweisen, wiewohl er auch zu Zeiten einige Unbedachtsamkeiten beging, worin ihn dann der Herr, wie ein Vater mit seinem Kinde zu thun pflegte, getreulich unterwies, und ihn, so viel es nöthig war, freundlicher Weise<sup>m</sup> bestrafte.

Der<sup>n</sup> Herr hat ihn auf eine sonderliche Weise geliebt, und

ließ ihn, sammt Jakobo und Johanni, seine Herrlichkeit anschauen auf dem Berge<sup>n</sup> Tabor, wovon er später Meldung machte an die auserwählt zerstreuten Fremdlinge, indem er jagte: wir<sup>o</sup> haben seine Herrlichkeit gesehen zc.

Er<sup>r</sup> war wohl unter Allen der Freimüthigste in seinem Anerbieten, um mit Christo zu<sup>p</sup> leiden, aber der Schwächste, als der Streit anging. Der Herr hat ihn nebst den zwei Söhnen Zebbedäi erwählt, um in dem Garten mit ihm zu beten und zu wachen; aber seine Augen, gleichwie auch der übrigen, waren schner und schläfrig geworden; welches zu erkennen gab, daß er auch nicht mehr als ein schwacher Mensch gewesen, obgleich er besonders von Christo geliebt wurde. Wir wollen jetzt nicht melden, wie er Christum verläugnet, denn solches gehört nicht an diesen Ort, weil wir uns nichts anderes vorgenommen haben, als von seiner Treue und Standhaftigkeit bis an seinen Tod zu sprechen.

Nachdem<sup>s</sup> ihm der Herr die zuvor gemeldete Entfugung seiner Verzeihen hatte, hat Er ihm dreimal befohlen seine Schafe und Lämmer<sup>q</sup> zu weiden, welches er auch nach der Hand aufrichtig und nach allem Vermögen vollbracht.

Es<sup>r</sup> sind durch seine Predigt an einem Tage bei<sup>r</sup> dreitausend Seelen zum Glauben gekommen, welche sich sämmtlich taufen ließen und standhaft blieben in der Lehre der Apostel, in der Gemeinschaft, in dem Brodbrechen und in den Gebeten.

Er<sup>r</sup> bekräftigte seine Lehre mit der Macht Gottes, durch Zeichen, in Folge der Verheißung Christi, wie zu ersehen an einem<sup>s</sup> Krüppel, <sup>t</sup> Anania, <sup>v</sup> Saphira, <sup>w</sup> Eneas, <sup>x</sup> Tabitha und andern mehr.

Es<sup>s</sup> ward ihm die Berufung der Heiden in einem<sup>y</sup> Gesicht vom Himmel geoffenbart; weil er aber eigentlich ein<sup>z</sup> Apostel der Juden war, so ist auch sein Dienst meistens unter der Beschneidung kräftig gewesen.

Da er aber solch ein trefflicher und würdiger Mann war in seinem Dienst, so gefiel es dem Herrn, daß er, einer mit von seinen Blutzengen sein sollte, um die Wahrheit seiner Lehre nicht allein mit dem Munde, sondern auch mit seinem Blute und Tode zu verriegeln.

Welches<sup>o</sup> ihm auch der Herr kurz vor seinem Abschiede aus dieser Welt vorhergesagt hat, indem Er zu Petro sprach: wahrlich, wahrlich, ich sage dir: als du jünger warst, gürtetest du dich selbst, und wandeltest, wohin du wolltest, aber wenn du alt, wirst du deine Hände ausstrecken, und ein Anderer wird dich binden und führen, wo du nicht hin willst. Dieses sagte Er, meldet Johannes, um zu deuten, mit welchem Tode er Gott verehren würde. Joh. 21, 18, 19.

Dieses<sup>10</sup> ist auch an ihm erfüllt worden: denn kurz nachher ward er in Jerusalem mit seinem Mitthelfer Johanni vor den jüdischen Rath gestellt, und scharf bedrohet, um im Namen Jesu nicht mehr zu predigen, welches sie beide mit großer Freimüthigkeit verantwortet haben, sagend: Richtet ihr selbst, ob es recht vor Gott sei, daß wir euch mehr denn Gott gehorchen. Apostelg. 4, 19.

Hernach<sup>11</sup> ward er wiederum gefangen mit den andern Aposteln, ist aber in der Nacht wunderbarer Weise durch einen Engel aus dem Gefängniß erlöst worden. Apostelgesch. 5, 19.

Über<sup>12</sup> hernach ward er nicht allein gefangen, sondern auch nebst andern Aposteln gezeißelt und ihnen befohlen, gar nicht mehr im Namen des Herrn Jesu zu predigen; aber sie gingen

<sup>o</sup> Was Zuvenalis, Martialis und Tertullianus hiervon berichtet haben. <sup>r</sup> Fernerer Bericht durch Abr. Mellinum. <sup>s</sup> Nero schaute solche Grausamkeit mit Freuden an. <sup>t</sup> Hierdurch wird das gemeine Volk desto mehr zum Mitleiden bewegt gegen die armen Christen.

<sup>u</sup> Vom Namen und Herkunft Petri, desgleichen wo er wohnte und was sein Amt war. <sup>v</sup> Er wird von Christo unterwiesen, und wird Rebner unter den Aposteln. <sup>w</sup> Der Herr hatte ihn sonderlich lieb und zeigte ihm seine Herrlichkeit.

<sup>x</sup> Er war der Freimüthigste in seinem Anerbieten, aber der Schwächste im Streit. <sup>y</sup> Der Herr befehlt ihm seine Lämmer zu weiden. <sup>z</sup> Durch seine Predigten werden Viele bekehrt. <sup>aa</sup> Von der Bekräftigung seiner Lehre. <sup>ab</sup> Die Berufung der Heiden wird ihm geoffenbart. <sup>ac</sup> Es wird ihm aber auch sein bevorstehendes Leiden und Tod zu erkennen gegeben. <sup>ad</sup> Kurz darnach wird ihm und Johannes verboten im Namen Christi zu predigen. <sup>ae</sup> Wird auch gefangen aber wieder erlöst. <sup>af</sup> Doch hernach gezeißelt.

fröhlich von dem Rath, weil sie würdig waren um seines Namens willen Schmach zu leiden. Apostelgesch. 5, 41, 42, 43.

Hernach<sup>13</sup> legte der König Herodes die Hände an etliche von der Gemeine und tödtete Jakobum, Johannis Bruder, mit dem Schwert. Und als er sah, daß es den Juden wohl gefiel, fuhr er fort, fing Petrum auch, und legte ihn ins Gefängniß, und überlieferte ihn vier Viertheil Kriegsknechten, um ihn zu verwahren, und gedachte ihn nach dem Osterfeste dem Volke vorzustellen und ihn zu tödten; aber in der Nacht hat ihn des Herrn Engel ausgeführt, mitten durch alle Kriegsknechte, also, daß er wiederum bei den Gläubigen ankam, welche sehr über ihn erfreut wurden. Apg. 12.

Wie<sup>14</sup> es die aa Geschichte bezeugt, so ist auch an ihm endlich erfüllet worden, was Christus vorhergesagt, daß er Gott mit seinem Tode verherrlichen würde. Daher, als er in Rom war, ist er durch den Kaiser Nero zum Kreuz verurtheilt worden. Weil er sich aber unwürdig achtete mit dem Haupte aufwärts, wie sein Erlöser gekreuzigt zu werden, begehrte er mit dem Haupte niedermwärts gekreuzigt zu werden, welches ihm auch gleich bewilligt wurde, denn die Tyrannen waren bald willig und bereit, seine Pein zu vermehren. Dieses ist geschehen (wie bezeugt wird) nachdem Petrus siebenunddreißig Jahre das Evangelium gepredigt hatte, im siebenzigsten Jahre seines Alters.<sup>15</sup>

a Matth. 16, 17. b Marki 3, 16. Joh. 1, 43. c Mark. und Joh. ibidem. d Matth. 4, 18. e Joh. 1, 44. f Matth. 4, 18. g Bergl. Luk. 4, 31 mit 4, 39. h Joh. 1, 41, 42. i Matth. 4, 18, 19. k Matth. 16, 18. Joh. 6, 68. l Matth. 18, 21. m Matth. 14, 31. Joh. 18, 10, 11. n Matth. 17, 1—3. o 2. Petr. 1, 16, 17. p Matth. 26, 34. q Matth. 26, 36. r Joh. 21, 16. s 1. Petr. 5, 1—3. t Apostelgesch. 2, 41, 42. v Apostelgesch. 3, 7. w Apostelg. 5, 5. x Apostelg. 5, 9. y Apostelg. 9, 34. z Apostelg. 9, 40. aa Apostelg. 10, 10—12. Gallat. 2, 8. Euseb. Lib. 2, Cap. 25, & 3, Cap. 2, aus den Schriften Origenis Egesipp. Hist. von der grausamen Zerstörung der Stadt Jerusalem, das dritte Buch und zweite Kapitel. Ferner, Kunst-Loonel von vierzig herrlichen Abbildungen Christi und seiner Apostel, durch N. D. C., gedruckt im Jahre MDCIX. in dem Leben Petri. Ferner W. Baudart. Apophthegm. Christi, Lib. 1, super Petrum. Ex Hieronymo, de Vitis illustribus. Johan. Strac. in Festo Joh. Evan. Ambr. ad Aux. & W. Bauda. Apophtheg., gedruckt im Jahre 1640, in dem ersten Buche, Pag. 1.

**Paulus, der Apostel Christi, hart verfolgt, und zuletzt zu Rom unter dem Kaiser Nero enthauptet, im Jahre Christi 69.**

Saulus,<sup>1</sup> (welcher nach der Hand Paulus genannt ward) war von Abkunft ein Jude, aus den Hebräern von dem Stamm Benjamin; wer aber eigentlich sein Vater und seine Mutter gewesen, solches findet man nicht in der heiligen Schrift. a Psal. 3, 5.

Betreff<sup>2</sup> seiner Geburtsstadt läßt es sich annehmen, daß seine Eltern entweder aus Not der Verfolgung, oder des Römischen Kriegs, oder anderer Ursachen halber ihre Wohnstatt,

gelegten in dem Erbtheil Benjamin, verlassen, und sich in eine Römische Freistadt in Sicilien, mit Namen b Tarsus begeben haben, woselbst dieser Paulus geboren, welcher durch die Privilegien derselben Stadt, obgleich er ein Jude war, ein Römischer Bürger wurde. b Apostelgesch. 22, 3.

Während<sup>3</sup> seiner Erziehung ist er sehr sorgfältig durch den weisen c Gamaliel in dem väterlichen Gesez unterrichtet worden, so daß er dermaßen d zugenommen, daß ihm wenig aus dem ganzen alten Testamente unbekannt gewesen ist. c Sbidem Vers 3. d Gall. 1, 14.

Er<sup>4</sup> lebte untadelhaft nach dem Geseze Moses und der heiligen Propheten, und in dem aller eingezogensten und strengsten Orden des Judenthums; weil er aber von der Lehre des heiligen Evangeliums noch nicht genugsam benachrichtigt war, hat er (wiewohl nach dem Geseze) verkehrt geübt, und die Gemeine Christi verfolgt, ja zur Zeit des Todes Stephani bewahrte er die Kleider derer, die ihn tödteten. Apostelgesch. 7, 5, 8.

Aber<sup>5</sup> hernach, da er Briefe empfing von den Priestern zu Jerusalem, an die Schulen zu Damascus, um gefänglich einzubringen Männer und Weiber, die den Namen Christi bekantten, so hat ihm der Herr vom Himmel solches verwiesen, rufend: Saul! Saul! warum verfolgst du mich?

Er antwortet: Herr, wer bist du? der Herr sagte: ich bin Jesus, den du verfolgst: es wird dir schwer fallen wider den Stachel lösen.

Da antwortete er zitternd und verzagt: Herr! was willst du, daß ich tun soll? Der Herr sprach, gehe in die Stadt, da wird man dir sagen, was du tun sollst. Apostelgesch. 6, 1—6.

Die Männer, welche mit ihm reisten, standen ganz bestürzt, denn sie hörten eine Stimme und sahen doch niemand. Da stand er auf von der Erde, denn die Furcht hatte ihn darniedergeschlagen, und als er seine Augen aufhob, sah er nichts, also daß sie ihn bei der Hand leiteten und nach Damascus brachten. Apostelgesch. 6, 8.

Im<sup>6</sup> der Stadt Damascus war ein Jünger, genannt Ananias, zu demselben sprach der Herr durch eine Erscheinung: Stehe auf und gehe in die Straße, welche heißt die Nichtigkeit, und frage in dem Hause Juda nach einem mit Namen Saulus von Tarsen, denn siehe, er betet. Apostelgesch. 6, 11.

Ananias antwortete: Herr! ich habe von Vielen gehört von diesem Mann, wie viel Böses er deinen Heiligen zu Jerusalem getan. Apostelg. 6, 13.

Da sprach der Herr zu ihm: gehe hin, denn er ist mir ein auserwähltes Gefäß, daß er meinem Namen trage vor die Heiden, vor Könige und vor die Kinder Israel, und ich will ihm zeigen, wie er leiden soll um meines Namens willen. Apostelg. 6, 15, 16.

Also<sup>7</sup> ging Ananias hin, kam in das Haus, legte die Hände auf ihn und sagte: Saul, lieber Bruder, der Herr hat mich zu dir gesandt, damit du dein Gesicht wieder empfangest, und mit dem heiligen Geiste erfüllet werdest: und zur Stund fiel es von seinen Augen gleichwie Fischschuppen, und da er sehend worden war, stand er auf und ließ sich taufen. Apostelgesch. 6, 18.

Auf solche Weise ist Saulus, später Paulus genannt, bekehrt worden, welcher einer der vornehmsten Apostel unseres Herrn Jesu Christi gewesen; ja der da mehr gearbeitet als die übrigen alle. 1 Kor. 15, 10.

Als bald<sup>8</sup> nach seiner Bekehrung predigte er Christum in

<sup>13</sup> Wird wiederum durch Herodem mit dem Namen Antipater in das Gefängniß, aber durch den Engel Gottes erlößt. <sup>14</sup> Wird endlich zu Rom auf Befehl Neronis zum Kreuz verurtheilt, welches mit dem Haupt niedermwärts geschehen. <sup>15</sup> Die Geschichtschreiber bezeugen, daß der Apostel Petrus nach der Himmelfahrt Christi täglich sehr viel geweint habe. Auf befragen: warum er so viel weinte? antwortete er: weil ich so sehr verlange nach meinem Herrn. Es sind alte Schreiber, welche bezeugen, daß der Apostel Petrus geschrien, so oft er den Sohn trähen hörte zc.: als ihn seine liebe Hausfrau ausführen sah, um wegen Zeugniß des Glaubens getödtet zu werden, so hat er sie also angesprochen: O meine liebe Hausfrau! habe den Herrn Jesum vor Augen, dieses ist die Hochzeit der Heiligen. Er ward verurtheilt, um gekreuzigt zu werden nach der Weise, wie man gewohnt war, aber er bat, daß man ihn mit den Füßen aufwärts an das Kreuz hängen möchte, sagend: ich bin nicht würdig, daß man mich also an das Kreuz hänge, wie der Sohn Gottes daran gehängt und geklitten hat.

<sup>1</sup> Von der Herkunft des Apostels Pauli. <sup>2</sup> Von seiner Geburtsstadt.

<sup>3</sup> Von seiner Erziehung. <sup>4</sup> Von seinem untadelhaften Leben und bekehrten Eifer. <sup>5</sup> Von seiner Bekehrung und durch welchen Vorfall solches geschehen. <sup>6</sup> Von dem Jünger Ananias zu Damascus, und wie er vom Herrn Befehl empfing, Paulum zu unterweisen. <sup>7</sup> Wie Ananias Paulum anredete und darauf taufte. <sup>8</sup> Hernach predigt Paulus Christum.

den Schulen, bezeugend, daß er der Sohn Gottes sei. Apostelgesch. 9, Vers 20.

Einige<sup>9</sup> Zeit hernach sagte der heilige Geist zu den Propheten und Lehrern von Antiochien, nachdem sie dem Herrn mit Fasten und Beten gedient hatten: sondert mir aus Barnabam und Saulum zu dem Werke, wozu ich sie berufen habe; also wurden sie von dem heil. Geiste ausgesandt. Apostelg. 13, 23.

Unterdessen<sup>10</sup> wird Paulus, zuvor Saulus genannt, mit sonderlichen Gaben des heiligen Geistes ausgerüstet: denn er hatte den Geist des f Unterschiedes, der g Weissagung, der h Jungen, der i Kräfte. Apostelg. 13, 9, 10. k 1. Tim. 4, 1. 11. Kor. 14, 18. Apostelg. 19, 11.

Auch<sup>11</sup> hatte er außerordentliche Offenbarungen, so daß er zu einer gewissen Zeit bis in den dritten Himmel, ja bis in das himmlische Paradies entzückt wurde, wofelbst er unaussprechliche Worte gehört, die kein Mensch sagen kann. 2. Kor. 12, 1.

Außerdem<sup>12</sup> war er geziert mit vielen christlichen Tugenden, welche er mit einem guten Gewissen ausübte. Desgleichen war er treu in seinem Dienste, hatte eine väterliche Sorge über alle Gemeinen, und eine herzliche Liebe bis in den Tod zu ihnen; so daß er sagte: unsres Herzens Lust zu euch war, euch mitzutheilen nicht allein das Evangelium Gottes, sondern auch unser Leben, weil wir euch lieb gewonnen hatten. 1. Theff. 2, 8.

Er war vom Geiz entfernt und von Herzen mild, und wollte lieber mit seinen eigenen Händen arbeiten, als die Gemeinde belästigen, auf daß dem heiligen Evangelio kein Hinderniß zuwachse. Apostelg. 20, 34.

Den Irrgeistern, Zauberern, Epicurischen Philosophen und falschen Aposteln hat er kräftigen Widerstand gethan, und durch Gottes Wort überwunden.

Er schenkte weder Groß noch Klein, noch Edel oder Unedel, noch Jude oder Grieche; sondern lehrte die Wahrheit Gottes aufrichtig. Was<sup>13</sup> er erlitten auf sieben großen Land- und See-reisen, in einer Zeit von dreißig Jahren, in welcher er Judäam, Syrien, Aften, Macedonien, Griechenland, Italien, Spanien, Frankreich, Deutschland, ja beinahe die ganze alte bewohnte Welt durchwanderte, ist genugsam bekannt, sowohl in der heiligen Schrift als aus den Geschichten.

Es<sup>14</sup> wird angenommen, daß er bis zu seiner ersten Gefangenschaft in Rom über dreitausend deutsche Meilen zu Wasser und zu Land gereist habe, nur allein des Evangeliums willen; ausgenommen die andern beschwerlichen Reisen, welche er zur Stärkung, Aufweckung und Tröstung der neugepflanzten Gemeinen unternommen hat: auf welchen er viel Verdruß, Jammer und Herzleid von den Ungläubigen erdulden mußte.

Die<sup>15</sup> Worte, die der Herr gesprochen in der Zeit seiner Befreiung, wurden durchgehends erfüllt: Ich will ihm zeigen, wie viel er um meines Namens willen leiden soll. Apostelg. 9, 16.

Kurz<sup>16</sup> nach seiner Laufe, da sein Eifer für die Wahrheit Christi zu Damascus Früchte zu tragen anfang, indem er den Juden bewies, daß Christus gekommen: hielten sie einen Rath, um ihn zu tödten; um auf diese Weise ihren Händen zu entgehen, wurde er in einem Korb über die Mauer gelassen. Apostg. 9, 24, 25.

Später<sup>17</sup> als er nach Zionien mit seinem Mitgehülften Barnaba kam, erweckten die Juden die Heiden gegen ihn und seinen Freund, des Vorhabens, sie zu steinigen.

Da<sup>18</sup> sie aber nach Lystra flüchteten, und einen Krüppel gehend gemacht, kamen etliche Juden von Antiochien und Ikonien, und erweckten das Volk, also daß sie Paulum steinigten, den sie doch zuvor als einen Gott geehrt, und schleppten ihn zur Stadt hinaus, in der Meinung, er wäre gestorben: nachdem ihn aber seine Jünger umringten, stand er wieder auf. Apstg. 14, 18, 19.

Nachmals<sup>19</sup> als er mit Sylas reiste, und zu Philippen in Macedonien ein Mägdelein von einem Wahrsagergeist gesund gemacht hatte, wird er mit Sylas deßhalb angeklagt, gezeißelt, in den Kerker geworfen, mit den Füßen in den Stoß geschlossen, und ganz genau verwahrt. Des Nachts aber ließ Gott ein Erdbeben kommen, so daß die Fundamente des Kerkers bewegt wurden, die Thüren sich öffneten, und die Bande an dem Stoß sich selbst auflösten. Durch welches Mittel Paulus und Sylas mit Wissen des Kerkermeisters aus dem Gefängniß entkommen sind, welcher auch ihren Glauben annahm und getauft wurde zc. Apostelg. 16, 22—36.

Nach<sup>20</sup> diesem, als sie nach Theffalonien kamen, und an drei Sabbathtagen das Wort Gottes gepredigt, hat eine große Menge gottesfürchtiger Griechen und nicht wenig vornehme Frauen den Glauben angenommen. Deßhalb wurden die ungläubigen Juden durch Haß und Neid zum Aufruhr bewegt, nahmen noch einige böshafte Männer zu sich, welches Markkbuben waren, und nachdem sie viel Volk versammelt, setzten sie die Stadt in Aufruhr. Unterdessen überfielen sie das Haus eines mit Namen Jason, in der Meinung Paulus und Sylas seien darin, und suchten sie unter das Volk zu bringen; da sie sie aber nicht fanden, schleppten sie Jason und etliche Brüder vor die Obersten der Stadt, und riefen: diese, die den ganzen Weltkreis in Aufruhr setzen, sind hierher gekommen, die hat Jason heimlich aufgenommen zc. Apostelg. 17, 1—7.

Von hier ließen die Brüder sie beide des Nachts nach Beroen reisen wegen der Verfolgung.

Nachdem<sup>21</sup> als Gallio Landpfleger in Achaia war, empörten sich die Juden einträchtiglich gegen Paulum, und brachten ihn vor den Richterstuhl, sagend: diese überreden die Menschen gegen das Gesetz Gott zu dienen, und als Paulus seinen Mund aufthun wollte, um sich zu verantworten, sprach Gallio zu den Juden, um sie von ihrer ungegründeten Beschuldigung zu überzeugen, wäre es ein Betrug oder Uebelthat, liebe Juden, so würde ich euch mit Recht hören, weil es aber eine Frage ist von Wörtern und Namen, und von eurem Gesetz, so seht ihr zu, denn ich will hierüber kein Richter sein. Und also trieb er sie von dem Richterstuhl. Apstg. 18, 12—16.

Nach<sup>22</sup> diesem kam ein Prophet aus dem jüdischen Lande, Agabus genannt, und nahm den Gürtel Pauli's und band sich selbst damit, ausrufend: dieses sagt der heilige Geist; den Mann, dem dieser Gürtel ist, werden die Juden zu Jerusalem also binden, und ihn in der Heiden Hände überantworten. Daher haben die Brüder Paulum gebeten, seine Reise nach Jerusalem einzustellen. Aber er antwortete: was macht ihr, daß ihr weint und mein Herz betrübt? denn ich bin bereit, nicht allein mich binden zu lassen zu Jerusalem, sondern auch zu sterben um des Namens Jesu willen. Apostelg. 21, 10—13.

D ein wichtiger Voratz des Apostels Pauli.

Da<sup>23</sup> er aber auf den Staffeln zu Jerusalem stand und sich

<sup>9</sup> Ihn hat der heilige Geist zu dem Werke Gottes ausgesondert. <sup>10</sup> Er hatte sonderliche Gaben. <sup>11</sup> Wie auch außerordentliche Offenbarungen. <sup>12</sup> Sein tugendhafter Wandel und erwiesene Treue in seinem Amt. <sup>13</sup> Von seinen sieben großen Land- und Seereisen. <sup>14</sup> Wie viel Meilen er bis zu seiner ersten Gefangenschaft in Rom gereist. <sup>15</sup> Christi Weissagung von Pauli Leiden. <sup>16</sup> Er wird in einem Korb über die Mauern zu Damascus herabgelassen. <sup>17</sup> Seine Verfolgung zu Ikonien.

<sup>18</sup> Die zu Lystra steinigten ihn und schleppten ihn zur Stadt hinaus, in der Meinung, daß er bereits todt sei. <sup>19</sup> Er wird zu Philippus mit Ruten gestrichen und in den Kerker geworfen; wird aber, nebst Sylas, von Gott wieder daraus befreiet. <sup>20</sup> Die Juden machen einen Aufruhr zu Theffalonien, und wollen Paulum in dem Hause Jasons fangen. <sup>21</sup> Von der Empörung der Juden gegen Paulum vor dem Richterstuhl Gallions. <sup>22</sup> Von dem Propheten Agabo und wie er weisagte, daß Paulus sollte gebunden werden. <sup>23</sup> Von einem Aufruhr zu Jerusalem, als Paulus auf den Staffeln stand und sich verantwortete.



verantwortete gegen diejenigen, welche ihn beschuldigten: geschah es, daß ihn die Juden eine Zeitlang anhörten, aber hernach ihre Kleider von sich warfen, den Staub in die Luft streuten und riefen: tut diesen Menschen weg von der Erde, denn es gebühret ihm nicht zu leben. Apostelg. 22, 22, 23.

Unterdessen<sup>24</sup> haben sie ihn, um ihn zu geißeln, gebunden, wovon er nicht wäre befreit worden, wenn er nicht erklärt hätte, daß er ein Römer sei. Vers 25—29.

Paulus sah den Rath an und sagte: ihr Männer, lieben Brüder, ich habe mit einem guten Gewissen vor Gott gewandelt bis auf diesen Tag. Da<sup>25</sup> befaß der Hohe-Priester Ananias denen, die um ihn standen, ihn auf's Maul zu schlagen zc. Apostelg. 23, 1, 2.

In<sup>26</sup> der darauf folgenden Nacht stand der Herr bei ihm und sagte: Paulus, sei getroßt! denn wie du zu Jerusalem vor mir gezeugt hast, also sollst du auch zu Rom zeugen. Apostelg. 23, 11.

Als<sup>27</sup> es nun Tag ward, machten sich etliche Juden zusammen und verbanden sich weder zu essen noch zu trinken, sie hätten dann Paulum getödtet. Es waren aber der Personen mehr als 40, welche diese Verbindung gemacht hatten. Vers 12.

Es hat aber Pauli Schwester Sohn ihn vor solchen betrügerischen Nachstellungen gewarnt, und da er solches an den Hauptmann der Römer gelangen ließ, wurde Rath geschafft, demselben zu entgehen; deßwegen ward er in der dritten Stunde der Nacht nach Cäsarien geführt zu dem Landpfleger Felix. V. 16—23.

Felix aber verwahrte ihn in dem Rhythaus Herodis bis zur Ankunft seiner Ankläger. Vers 34.

Nach<sup>28</sup> fünf Tagen kam der Hohe-Priester Ananias hinab mit den Ältesten der Juden sammt dem Redner Tertullo. Diese kamen vor den Landpfleger gegen Paulus, und als nun Paulus gerufen ward, fing Tertullus, nachdem er dem Felix viele Redensarten und Schmeicheleien gemacht, an zu klagen und sagte; diesen Mann haben wir schädlich befunden, denn er erweckt Auf- lauf unter allen Juden auf dem ganzen Erdreich, und ist der Vornehmste unter der Sekte der Nazaräer, welcher darauf ausgeht, den Tempel zu entheiligen. Deßhalb griffen wir ihn und wollten ihn richten nach unserm Gesetz, aber Vysias der Hauptmann kam uns zuvor und nahm ihn mit Gewalt aus unsern Händen zc. Dieses haben die Juden bekräftigt und gesagt, daß dem also sei. Apostelg. 24, 1—9.

Es<sup>29</sup> ist aber offenbar aus den vorhergehenden Geschichten, welche in den Werken der Apostel ausgedrückt stehen, und aus nachfolgender Verantwortung Pauli von Vers 10—21, daß solches nicht wahr gewesen, wie sie auch suchten durch ihre Anklagen ihn zum Tode zu bringen.

Nachdem<sup>30</sup> nun zwei Jahre verfloßen, kam Porcius Festus an Felix Statt, welcher Felix, weil er den Juden günstig war, ihnen eine Wohlthat erweisen wollte, und ließ Paulus gebunden zurück. Vers 27.

Als<sup>31</sup> aber Festus ins Land kam, reiste er nach drei Tagen von Cäsarea nach Jerusalem; da begegneten ihm die Hohen-Priester und Vornehmsten der Juden und begehrt von ihm, daß er ihnen die Günst erweise, Paulus nach Jerusalem zu rufen: aber sie stellten ihm nach, um ihn unterwegs zu tödten. Festus antwortete den Juden, es sollte Paulus zu Cäsarea verwahrt werden, dahin möchten seine Ankläger kommen. Apostelg. 25, 4, 5.

Als<sup>32</sup> sie nun kamen, brachten sie viele schwere Sachen vor, welche sie doch nicht beweisen konnten, welches Paulus mit einer zierlichen kurzen Rede widerlegte, und sich also erklärte, daß er weder gegen das Gesetz der Juden, noch gegen den Tempel oder den Kaiser gesündigt habe. Da er nun auf eine betrügerische Weise von Festo gefragt ward, ob er nach Jerusalem reisen wollte, um daselbst gerichtet zu werden, allwo seine Todtfeinde wohnten? hat er freimüthig geantwortet: ich<sup>33</sup> stehe vor des Kaisers Gericht, daselbst soll ich gerichtet werden; ich habe den Juden kein Leid gethan, welches du selbst besser weißt; habe ich aber etwas gethan, das des Todes werth ist, so weigere ich mich nicht zu sterben zc. Apostelg. 25, 9—11.

Hernach<sup>34</sup> ward Paulus verhört von dem König Agrippa in Gegenwart Festi, über welche Verantwortung Festus, welcher ein Freund der Juden war, ausrief: Paulus, du rasest zc. Agrippa aber bezeugte, es fehlte wenig, daß er nicht ein Christ würde, urtheilte auch, daß an ihm keine Schuld des Todes zu finden, darum er auch zu Festo sprach: dieser Mensch hätte mögen losgelassen werden, wenn er sich nicht auf den Kaiser berufen hätte. Apg. 26, 1—32.

Unterdessen<sup>35</sup> hat man den Entschluß gefaßt, daß er nach Italien fahren sollte, um von dem Kaiser verhört zu werden, darum haben sie ihn und noch einige andere Gefangene Julio, dem Hauptmann von der kaiserlichen Flotte überantwortet.

Diese<sup>36</sup> alle gingen zur See auf einem Adramitischen Schiffe, mit welchem sie an Cyprien, Sicilien, Pamphilien und anderen Landschaften hinfuhren bis nach Myra in Licien, daselbst setzten sie sich auf ein Schiff von Alexandrien, das nach Italien fahren sollte. Mit diesem fuhren sie gegen Gnidon unter Creta hin, nahe bei der Stadt Salamin, von da an einen Ort, welcher Gut-Port genannt ward, nahe bei Laeca zc. Apostelg. 27, 1—9.

Als<sup>37</sup> sie hier ankamen, sagte Paulus voraus, daß sie diese Reise nicht ohne großen Schaden machen würden, auch sei Gefahr des Schiffbruchs und ihres eigenen Lebens; der Unterhauptmann aber glaubte mehr dem Schiffer und Steuermann, als demjenigen, was von Paulo gesagt ward. Vers 10, 11.

Da sie nun fortfuhren, hofften sie zu überwintern in einem Hafen an Creta um Rhönicien her, aber sie stießen auf Nison und fuhren bei Creta hin. Vers 12, 13.

Da<sup>38</sup> ward das Schiff von einem starken Nordost-Wind ergriffen, welcher es trotz aller Anstrengungen durch die Wellen dahintrief, so daß sie sich dem Winde übergeben mußten; sie kamen aber an die Insel Claudia, gleichwohl fürchtend, sie möchten auf das Trockene verfallen. Vers 16, 17.

Weil<sup>39</sup> aber ein gewaltiges Ungewitter entstand, sahen sie weder Sonne noch Sterne in vielen Tagen und Nächten, also daß alle Hoffnung ihres Lebens dahin war. Vers 20.

Unterdessen<sup>40</sup> sandte Gott in einer gewissen Nacht seinen Engel zu Paulo, sagend: fürchte dich nicht, du mußt vor den Kaiser gestellt werden, und siehe, Gott hat dir alle gegeben, die mit dir im Schiffe sind. Vers 23, 24.

Hierauf<sup>41</sup> hat sie Paulus ermahnet, Speise zu gebrauchen zum Unterhalt ihres Lebens, denn um der tödtlichen Angst willen hatten sie in vierzehn Tagen nichts geessen. Und da er das Brod brach, um zu essen, danke er Gott vor ihnen allen. Vers 33—36.

Als<sup>42</sup> es nun Tag war, erkannten sie das Land nicht, davor

<sup>24</sup> Er wird gebunden, um geißelt zu werden. <sup>25</sup> Der Hohe-Priester besteht, ihm Backenschläge zu geben. <sup>26</sup> Der Engel Gottes tröstet ihn in der Nacht. <sup>27</sup> Mehr denn 40 Juden verbinden sich, Paulum zu tödten und wie er davon erlöst wird. <sup>28</sup> Paulus wird von Ananias und Tertullo vor dem Landpfleger Felix verklagt. <sup>29</sup> Wievohl ihre Anklagen der Wahrheit nicht gemäß waren. <sup>30</sup> Porcius Festus kommt an Felix Statt. <sup>31</sup> Die Juden ersuchen Festum, Paulus nach Jerusalem zu senden und waatum.

<sup>32</sup> Paulus wird ungegründeter Sachen beschuldigt. <sup>33</sup> Er beruft sich auf das Gericht des Kaisers. <sup>34</sup> Er wird von dem König Agrippa verhört, welcher durch Pauli Reden betnahe zum Christentum wäre gebracht worden. <sup>35</sup> Es wird beschloßen, daß Paulus nach Italien fahren soll, um sich vor dem Kaiser verantworten zu lassen. <sup>36</sup> In welchem Schiffe und an welcher Landschaft sie hinführen. <sup>37</sup> Paulus sagt die Gefahr der Reise voraus. <sup>38</sup> Das Schiff wird von einem starken Nordost-Winde ergriffen. <sup>39</sup> Sie sehen weder Sonne noch Sterne. <sup>40</sup> Der Engel Gottes erscheint Paulo. <sup>41</sup> Paulus ermahnt die Schiffslente, Speise zu gebrauchen. <sup>42</sup> Das Schiff zerbricht an dem Eilande Melite durch die Gewalt der Wellen.

sie waren; doch sahen sie einen Hafen, konnten ihn aber nicht erreichen, sondern stießen an einen Ort an der Insel Melite (gegenwärtig Malta genannt) wo der vordere Theil des Schiffes fest stehen blieb, aber das Hintertheil ward von den Wellen in Stücken geschlagen. R. 39—41.

Da<sup>43</sup> hielten die Kriegsknechte einen Rath, die Gefangenen, und folglich auch Paulus zu tödten, damit ihnen Niemand, wenn er auch sollte hinausschwimmen, entlaufen möchte.

Aber<sup>44</sup> der Unter-Hauptmann wollte Paulus erhalten, deshalb verbot er ihnen ihren Rath und sagte, welche schwimmen könnten, die sollten sich zuerst in die See begeben und ans Land kommen, welches auch geschah, andere aber wurden ans Land getrieben, etliche auf Brettern, andere auf Stücken von dem Schiffe, so daß sie alle, nämlich hundertundsiebenzig Seelen, ans Land kamen. Vers 42, 43, 44.

Also ist erfüllt worden was Paulus vorhergesagt hatte, nämlich, daß sie würden Schiffbruch leiden und doch das Leben davonbringen.

Am<sup>45</sup> diesem Ort ward Paulus zuerst als ein Mörder, hernach aber als ein Gott ausgeschrien von denen die auf dem Eiland wohnten, und darum, weil sie merkten, daß ihm eine Otter an die Hand kam, welche er aber, ohne davon Schaden zu leiden, ins Feuer warf. Apostelg. 28, 4—7.

Nach drei Monaten setzten sie ihre Reise wieder fort nach Italien mit einem Schiffe, welches daselbst überwintert hatte, kamen zuerst nach Syracuse in Sicilien, hernach nach der Stadt Ruteolen auf der italienischen Grenze, wo Paulus Brüder antraf, welche ihn sieben Tage beherbergten, andere gingen ihm entgegen bis an den Markt Apii und an die drei Tabernen.

Da<sup>46</sup> er aber seine Reise fortsetzte, kam er nach Rom, wo ihn der Unter-Hauptmann dem Ober-Hauptmanne überlieferte, um vor den Kaiser gebracht zu werden, inzwischen aber ward er gebunden mit einer Kette und von einem Kriegsknecht bewacht zc. Vers 12—16 und 20.

Dieses<sup>47</sup> alles haben wir deſto weitläufiger nach Anleitung der heiligen Schrift erzählt, damit man sehen möge, wie viel dieser fromme Mann auf seinen Reisen zu Wasser und zu Land um des heiligen Evangeliums willen erlitten.

Von<sup>48</sup> welchem allem er einen kurzen Bericht abstattet in seinem zweiten Sendbriefe an die Korinthische Gemeinde und also schreibt:

Von den Juden habe ich fünfmal empfangen vierzig Streiche weniger einen. Ich bin dreimal gestäupft, einmal gefestigt, dreimal habe ich Schiffbruch erlitten, Tag und Nacht habe ich zugebracht auf der Tiefe des Meeres. Ich habe oft gereiset: ich bin in Gefahr gewesen zu Wasser, in Gefahr unter den Wördern, in Gefahr unter den Juden, in Gefahr unter den Heiden, in Gefahr in den Städten, in Gefahr in der Wüste, in Gefahr unter den falschen Brüdern. In Mühe und Arbeit, in viel Wachen, in Hunger und Durst, in viel Fasten, in Frost und Hitze zc. 2. Kor. 11, 26—29.

Da<sup>49</sup> es erscheint aus dem ersten Briefe an die Korinther, daß er zu Ephesus auf einem Schauplatze vor die wilden Thiere gemorfen worden, um zerrissen zu werden, oder auf Leib und Leben mit ihnen zu kämpfen, wovon ihn Gott damals erlöste. Hiernach mögen Rechtsinnige urtheilen: daß ich, nach Menschen Weise (schreibt er) mit den wilden Tieren zu Ephesus gekochten habe, was hilft es mir, wenn die Todten nicht auferstehen? zc. 1. Kor. 15, 32.

Im<sup>50</sup> Bezug seiner Gefangenschaft zu Rom. berichten die

<sup>43</sup> Die Kriegsknechte wollen die Gefangenen tödten, <sup>44</sup> kommen aber doch alle glücklich ans Land. <sup>45</sup> Paulus wird auf diesem Eiland zuerst für einen Mörder, hernach für einen Gott gehalten. <sup>46</sup> Er kommt nach Rom und wird daselbst von einem Kriegsknecht bewacht. <sup>47</sup> Warum wir solches so weitläufig erzählt haben. <sup>48</sup> Ein kurzer Inhalt von Pauli Leiden. <sup>49</sup> Es scheint, daß er in einem Schauplatze vor die wilden Tiere gemorfen worden. <sup>50</sup> Was viele alte Schreiber von seiner ersten Gefangenschaft zu Rom gemeldet haben.

meisten alten Schreiber, daß, als er vor den Kaiser gestellt war, seine meisten Freunde ihn zu der Zeit verließen, als er sich verantworten sollte, er aber nichtsdestoweniger sich so trefflich gegen die Anklagen der Juden vertheidigte, daß er für dieses Mal freigelassen wurde.

Was nun dieses betrifft, solches lassen wir in seinem Werth, und dem allwissenden Gott anbefohlen sein.

Zumittelst<sup>51</sup> ist es doch so, daß, als er in dem Gefängnis zu Rom gewesen, er an seinen geistlichen Sohn Timotheus geschrieben: daß er nun als ein Tranopfer sollte geopfert werden, und daß die Zeit seines Abschiedes nahe sei, wiewohl er sich dessen tröstete, daß er einen guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet, Glauben gehalten, und daß ihm nun beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche ihm der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tage geben werde zc. 2. Tim. 4, 6—8.

Wie<sup>52</sup> die alten Chroniken nachweisen, so ist er von dem Kaiser Nero außerhalb der Stadt Rom, auf der Straße die nach Ostia führt, Via Ostensis, wo die Römer ihren Gerichtsplatz zu halten pflegten, durch das Schwert enthauptet worden, in dem letzten Jahre Neronis, ungefähr im Jahre Christi 69.

a Joh. Ghj. in der Geschichte der Märtyrer, aus Joseph. Scaliger super Paulum, Egesip. Hist. Destruct. Jerus. Lib. 3, Cap. 2. b Kunstzoonel von vierzig herrlichen Abbildungen Christi und seiner Apostel zc. Anno MDCIX. von dem Leben Pauli. c Itinerarium sacrae Scripturae, per H. Buntin, ins Holländische übersezt durch Matthias Hazart, gedruckt im Jahr 1642, in den Reisen Pauli, Pag. 162, Kol. 1 zc.

**Von dem Marterthum einiger mitgefangener Freunde und Brüder Pauli, kurz nach seiner Aufopferung, nebst andern, welche später getödtet worden sind.**

Es<sup>53</sup> wird gemeldet, daß kurz nach des Apostels Pauli Tod seine mitgefangenen Brüder, von welchen er Kunde in seinen Briefen gibt, welche er in dem Gefängnis geschrieben, seinen Fußstapfen nachgefolgt seien in dem Leiden um des Namens Christi willen, nämlich: Aristarchus, Epaphras, Aquilla, Prisca, Andronicus, Junias, Syllas oder Silvanus, Onesiphorus zc. **Aristarchus, ein Reisegefährte Pauli, zu Rom getödtet unter**

**Nero, ungefähr im Jahre Christi 70.**

Aristarchus,<sup>1</sup> geboren zu Thessalonica, war mit Gajo, Pauli Reisegefährte auf der Reise von Macedonia nach Asien, mit welchem Gajo er zu Ephesus seiner Zeit in einem Aufruhr ergriffen wurde; ist aber doch auf dieser Reise noch frei ausgegangen.

Später<sup>2</sup> aber wurde er zu Rom gefänglich eingebracht, in derselben Zeit, wo Paulus daselbst gefangen lag, um des Zeugnisses Jesu Christi willen.

Dieser<sup>3</sup> Freund Gottes hat der Gemeine zu Colossen durch die Hand Pauli seinen Gruß gewünscht, worüber Paulus also schreibt: es grüßt euch Aristarchus, mein Mitgefangener zc. Colosser 4, 9.

Aber<sup>4</sup> es ist bei dieser Gefangenschaft nicht geblieben: nachdem er (wie die Alten berichten) ungefähr zur Zeit des Todes Pauli von dem grausamen\* Nöwen Nero ist verschlungen worden, da er einige Jahre zuvor ein treuer Hirte der Gemeine von Thessalonich gewesen.

\*H. Mell. 1. Buch von der Geschichte der Verfolgung der Märtyrer, gedruckt zu Dortrecht, Anno 1619, Fol. 17, Kol. 4 aus Bedæ Usuart. Adon. Mart. Rom. 4. Aug. Item, Menol. Græc. 14 April.

<sup>1</sup> Was die Heilige Schrift von seiner Gefangenschaft meldet. <sup>2</sup> Er wird laut den alten Chroniken auf Neronis Befehl zu Rom enthauptet.

<sup>3</sup> Von den Mitgefangenen Pauli, welche auch mit ihm gelitten haben und getödtet worden sind.

<sup>4</sup> Von Aristarchi Geburt und Reisen. <sup>2</sup> Von seiner Gefangenschaft zu Rom. <sup>3</sup> Von seinem Gruß an die Gemeine zu Colossen. <sup>4</sup> Er wird unter Nero getödtet.

**Epaphras, ein Mitgefangener Pauli, umgebracht unter Nero, ungefähr im Jahre Christi 70.**

Epaphras<sup>1</sup> war ein treuer Diener Jesu Christi in der Gemeinde zu Kolossen, welche er auch, als er zu Rom in Banden lag, durch die Hand Pauli begrüßen ließ, wie solches erhellt aus dem Briefe den Paulus aus dem Gefängnis zu Rom an die Kolosser geschrieben, wo er unter anderm also spricht:

Es<sup>2</sup> grüßt euch Epaphras, der zu euch gehört, ein Knecht Christi, der allezeit für euch Sorge trägt in seinem Gebet, auf daß ihr vollkommen sein möget und erfüllt mit allem Willen Gottes: ich gebe ihm Zeugniß, daß er großen Fleiß um euch getan hat, und um die zu Laodicea und Hierapolis zc. Kol. 4, 11.

Indem<sup>3</sup> er mit Paulo gefangen war, oder vermutlich bei ihm im Gefängnis lag, schreibt Paulus an Philemon zu Ende des Briefes also: es grüßt euch Epaphras, mein Mitgefangener in Christo Jesu zc. Phil. 23.

Woraus<sup>4</sup> denn folgt, daß die Nachricht derjenigen nicht ungegründet war, die da glaubten, es sei Epaphras mit unter der Verfolgung Neronis durch einen gewaltsamen Tod umgebracht worden.

Idem ibidem ex Mart. Rom. 19 Jul. &c.

**Vier Personen, welche Pauli Mitgehülfsen und Freunde waren, nämlich Prisca, Aquila, Andronicus und Junias, zu Rom gemartert unter Nero, ungefähr im Jahre Christi 70.**

Wenn<sup>1</sup> der heilige Apostel Paulus in seinem Schreiben an die Gemeinde Gottes zu Rom, am Ende verschiedene Heilige dafelbst liebevoll grüßen läßt, so erwähnt er auch zweier Personen, welche ihre Häls für sein Leben gegeben hatten, wie auch zweier anderer, welche er seine Mitgefangenen nennt, zweifelsohne, weil sie mit ihm der Verfolgung und dem Leiden um des Namens Christi willen unterworfen gewesen sind. Diese alle wurden von ihm mit Namen genannt und nach apostolischer Art begrüßt.

Von<sup>2</sup> den zwei ersten schreibt er also: grüßet Prisca und Aquila, meine Mitgehülfsen in Christo Jesu, die ihre Häls für mein Leben dahingegeben haben zc. Röm. 16, 3.

Der<sup>3</sup> zwei letzteren gedenkt er auf nachfolgende Weise: Grüßet Andronicus (schreibt er) und Juniam, meine Verwandte und Mitgefangene, die berühmte Apostel sind, und auch vor mir waren in Christo. Vers 6.

Was<sup>4</sup> für ein Ende es nun mit ihnen genommen, wird nicht ausgedrückt, weder in Pauli Briefen, noch in andern Schriften des neuen Testaments; es wird aber von andern Schreibern geglaubt, daß sie in vorgemeldeter Verfolgung Neronis für die Wahrheit Jesu Christi, bis auf den Tod gelitten und gestritten, welches allerdings ohne Widerrede ist, weil die Blutdürstigkeit desselben Kaisers so groß war, insbesondere gegen die Christen, daß wenige, welche in seine Hände kamen, ohne Blutvergießen oder einen andern jämmerlichen Tod entkamen.

Idem ibidem vide supra.

**Sylas oder Silvanus, zu Philipp, in Macedonien, gezeißelt und als ein Märtyrer gestorben, ungefähr im Jahre Christi 70.**

Sylas,<sup>1</sup> sonst genannt Silvanus, war dem Apostel Paulo und Barnaba zugesellt, nebst Juda, welcher genannt ward Barsabaz, welche Männer Vorgänger waren unter den Brüdern,

um Zeuge der Sachen zu sein, die unter den Aposteln zu Jerusalem, zum Wohlstand der Gemeinde Gottes überlegt und beschlossen wurden.

Dieser<sup>2</sup> Sylas nun, nachdem er einstens zu Philipp in Macedonien das Werk des heiligen Evangeliums befördert hatte, so wird er nebst Paulo gefangen, vor die Obersten geführt, öffentlich, wiewohl unverhört, b gezeißelt, und nachdem er so mißhandelt ward gegen alles Recht und Ursache, in den Kerker geworfen, mit den Füßen in den Stock gelegt; doch durch die Beschickung Gottes auf eine wunderbare Weise um Mitternacht, als ein Erdbeben entstand, wodurch sich die Thüren des Gefängnisses öffneten, wiederum befreiet.

Es<sup>3</sup> haben Einige gesagt, daß er nachgehends Bischof der Korinthischen Gemeinde geworden, und nach vielem Predigen in Macedonien als ein Märtyrer gestorben sei. Indessen ist es doch gewiß, daß er, nach dem Zeugniß der heiligen Schrift, um des Evangeliums willen nicht allein ist gefangen und gezeißelt worden, sondern auch viele Verschmähungen vor seinem Ende erlitten hat.

a Apostelg. 15, 27, 34. b Apostelg. 16, 19—39. c N. Mell. erstes Buch von der Hist. der Verf. zc., Fol. 18, Kol. 1 zc.

**Dnefishorus, ein Freund Pauli, und Porphyrus, sein Mitgefelle, in Hellepont an wilde Pferde gebunden und todtgeschleift oder zerrissen, auf den Befehl Neronis, ungefähr im Jahre Christi 70.**

Dnefishorus<sup>1</sup> war aus Asien, ein Bürger von Ephesus, in Kleinasien, sehr tugendhaft und gottselig in seinem Leben, also daß er den Apostel Paulus zu Rom in seinen Banden oft besuchte, ansprach und tröstete, worüber sich der Apostel Paulus von Herzen freute und Gott gebeten, daß ihm diese Wohlthat an dem großen Tage der Vergeltung möge vergolten werden.

Hierüber<sup>2</sup> schreibt Paulus an Timotheum also: der Herr gebe Barmherzigkeit dem Hause Dnefishori, denn er hat mich oft erquidt und hat sich meiner Ketten nicht geschämt, sondern als er nach Rom kam, suchte er mich mit Fleiß und fand mich. Der Herr gebe, daß er Barmherzigkeit finde bei dem Herrn an jenem Tage; und wie viel er mir zu Ephesus gedient hat, solches weißt du am besten. 2. Tim. 1, 16—18.

Am<sup>3</sup> Schluß desselben Briefes läßt er Dnefishori Hausgenosse herzlich grüßen, sagend: grüßt mir zc. und das Hausgenosse Dnefishori. Die Gnade sei mit euch, Amen. 2. Tim. 4, 19, 22.

Einige<sup>4</sup> schreiben, daß dieser fromme Mann Bischof der Gemeinde zu Kolophon gewesen, andere melden zu Koronia. Ob aber zu derselben Zeit Kolophon und Koronia eine Stadt gewesen mit zwei verschiedenen Namen, oder ob es zwei besondere Städte gewesen, so daß er täglich die Aufsicht über beide Gemeinden hatte, daran ist uns wenig gelegen zu untersuchen.

Es<sup>5</sup> ist uns genug, daß die Geschichtschreiber darin übereinstimmen,\* daß er und Porphyrus sein Mitknecht in dem Dienst Jesu Christi, an dem Hellepont zuerst sind, nach dem Befehl des Landpflegers Adriani, mit vielen harten Schlägen gezeißelt, und hernach beide zugleich an wilde Pferde gebunden und todtgeschleift oder zerrissen worden, vermöge des blutigen Gebots Neronis.

\* N. Mellin, 1. Buch der Geschichte von der Verfolgung der Märtyrer, gedruckt 1619, Fol. 18, Kol. 2, aus Dorothe in Synopsi Mart. Rom. 6. Sept. &c.

<sup>2</sup> Er wird zu Philipp gezeißelt und in den Kerker geworfen, aber von Gott erlöst. <sup>3</sup> Von seinem Leben und Vollendung.

<sup>1</sup> Von Dnefishoro Herkunft und Jugend. <sup>2</sup> Was Paulus dem Hausgenosse Dnefishoro gewünscht. <sup>3</sup> Endlich grüßt er dasselbe. <sup>4</sup> Dnefishorus soll Bischof zu Kolophon oder Koronia gewesen sein. <sup>5</sup> Er ist mit Porphyrus in Hellepont gezeißelt, an wilde Pferde gebunden, um todtgeschleift zu werden.

<sup>1</sup> Von dem Dienst Epaphras an der kolossischen Gemeinde. <sup>2</sup> Wie er dieselbe Gemeinde begrüßt. <sup>3</sup> Wird mit Paulo gefangen. <sup>4</sup> Von seinem Tod.

<sup>1</sup> Paulus gedenkt dieser vier Personen mit Namen. <sup>2</sup> Von Prisca und Aquila. <sup>3</sup> Von Andronico und Junia. <sup>4</sup> Daß sie bis zum Tode für die Wahrheit Christi gelitten und gestritten haben.

<sup>1</sup> Von Sylas oder Silvano.

**Andreas, der heilige Apostel, zu Patras in Achaia, am Kreuze getödtet, ungefähr im Jahre Christi 70.**

Andreas,<sup>1</sup> ein Sohn Jona und ein Bruder Petri, gebürtig zu <sup>a</sup> Bethsaida in Galiläa, war zuerst ein Jünger <sup>b</sup> Johannis des Täufers; und da er älter war als Petrus und zuerst Christum kannte, so hat er seinen Bruder zu <sup>c</sup> Christo, als dem wahren Messias gebracht. Und weil er eben wie auch Petrus, ein Fischer gewesen, so hat ihn der <sup>d</sup> Herr berufen und verheißt, ihn zum Menschen-Fischer zu machen.

Diemeil<sup>2</sup> er aber dem Herrn eifrig nachfolgte, und sich in der Lehre des Evangeliums unterrichten ließ, also daß er auch gewürdigt ward, mit dem Geiste der Wundertaten erfüllt zu werden: darum <sup>e</sup> hat ihn der Herr unter die Zahl seiner zwölf Apostel aufgenommen, welchen Dienst er auch mit den andern unter den Juden getreulich ausgerichtet hat.

Er<sup>3</sup> war bei dem Herrn in einem nicht geringen Ansehen: denn, wie es scheint, so hatte er einen freimüthigern <sup>f</sup> Zutritt zu Ihm, als wohl Philippus selbst.

Weiteres,<sup>4</sup> obmohl er in eine Schwachheit gefallen, wie alle andern <sup>g</sup> Apostel, in dem er seinen Meister verließ: so hat er sich doch wiederum aufgemacht und zu Christo und seinen übrigen Mitbrüdern verfügt.

Später hat er nebst allen seinen übrigen Mittnechten Befehl erhalten,<sup>h</sup> das Evangelium allen Völkern auf dem ganzen Erdboden zu predigen, zu welchem Ende er am heiligen Pfingstfeste mit dem heiligen Geiste begabt wurde, welchen er in aller Fülle empfangen hatte.

Nachdem<sup>i</sup> ging er auf Reisen, um dem Befehl Christi zu gehorchen, und hat in vielen Ländern gelehrt: <sup>i</sup> als in Pontus, Galatien, Bithynien, wie auch zu Antropophages und in Scythia.

Desgleichen reiste er auch in die Nord- und Süd-Länder, wie auch in das Land von Bizanz. Er durchreiste Thracien, Macedonien, Theßalien und Achaia, und predigte aller Orten Christum, wodurch er viele Menschen zum christlichen Glauben gebracht hat.

Auch<sup>o</sup> bekräftigte er die Lehre seines Meisters Christi durch viele Wunderzeichen, nach dem was der Herr gesagt hatte: euch sollen diese Zeichen folgen <sup>k</sup>. Weil aber andere Schreiber nicht aufrichtig davon handeln, wollen auch wir nachlassen von den besondern Begebenheiten derselben Zeichen.

Zuletzt<sup>l</sup> als er seinen Lauf vollendet hatte, nach dem Willen des ewigen Gottes, hat ihn Negeas, der Landpfleger der Edessenen, auf Befehl des Römischen Rathes in der Stadt Patris in Achaia freuzigen lassen.

Was die Ursache und Weise seines Todes ist, davon wird also geschrieben:

(In Apophthegm. Christian Baudart. Pag. 3.)

m Zu<sup>o</sup> Patris, einer Stadt in Achaia, hat er nebst vielen andern Personen auch Maximillam, die Hausfrau Negei des Landpflegers, zu dem christlichen Glauben bekehrt, daher ist der Landpfleger sehr erbost über den Apostel Andreas, der ihm auch mit dem Tode des Kreuzes drohte. Hierauf hat der Apostel zu dem Landpfleger gesprochen:

Hätte ich den Kreuzestod gefürchtet, ich würde die Majestät und Herrlichkeit des Kreuzes Christi nicht gepredigt haben.

Nachdem<sup>o</sup> nun die Feinde der Wahrheit den Apostel Andreas gefangen und zum Kreuzestod verurteilt hatten: ist er

nach dem Orte, wo man ihn kreuzigen wollte, mit Freuden und gleichsam lächelnd gegangen. Und als er nahe zum Kreuze kam, sprach er:

O du liebes Kreuz! mich hat sehr nach dir verlangt, ich freue mich, dich hier aufgerichtet zu sehen, ich komme zu dir ganz wohlgenuth mit einem getrosten Gewissen und begehre, als ein Jünger desjenigen, welcher am Kreuze hing, daß ich auch möchte gekreuzigt werden.

Ferner sprach der Apostel: Je näher ich dem Kreuze komme, desto mehr ich mich zu Gott nahe, und je mehr ich mich von dem Kreuz entferne, desto mehr entferne ich mich auch von Gott.

Der<sup>10</sup> heilige Apostel Andreas hat drei Tage lang an dem Kreuze gehängt; hat aber nicht stille geschwiegen, sondern so lang als er den Mund und die Zunge regen konnte, hat er das Volk, das bei dem Kreuze stand, unterwiesen in dem Wege der Wahrheit, und hat nebst andern auch diese Worte gebraucht: Ich danke meinem Herrn Jesu Christo, der mich eine Zeit lang als einen Gesandten gebraucht, und nun mich läßt aus diesem Körper wandern, daß ich möge durch ein gutes Bekentniß die Barmherzigkeit und Gnade erkennen, die da ewig währt. Bleibt standhaft in dem Wort der Lehre, welches ihr empfangen habt, und unterweiset euch unter einander, daß ihr auch dort in der Ewigkeit bei Gott wohnen möget, zu empfangen die Frucht seiner Verheißungen.

Die<sup>11</sup> Christen und andere fromme Leute baten den Landpfleger, daß er Andrean von dem Kreuze abnehmen und ihnen schenken wolle. (Denn es scheint, daß er nicht an das Kreuz genagelt, wie Christus, sondern gebunden gewesen.) Da solches der Apostel vernommen, hat er zu Gott gerufen und gesprochen:

O Herr Jesu Christi! Laß doch nicht zu, daß Dein Diener, der um Deines Namens willen hier an dem Holze hängt, losgelassen werde, um wiederum bei den Menschen zu wohnen: sondern du wollest mich aufnehmen, O Du mein Herr, mein Gott! den ich gekannt habe und den ich geliebt habe, an welchen ich mich halte, welchen ich begehre zu sehen, und in welchem ich bin, was ich bin.

Da<sup>12</sup> der heilige Apostel diese Worte geredet hatte, hat er seinen Geist aufgegeben in die Hände seines himmlischen Vaters.

a Von seiner Herkunft, Leben und Tod siehe Joh. 1, 45. b Joh. 1, 41. c Joh. 1, 43. d Matth. 4, 18, 19. e Matth. 10, 2. Marc. 6, 7. f Vergleiche Joh. 1, 40 mit 42 und 43. g Matth. 26, 31. h Luk. 24, 33. i Matth. 28, 19. k Abdias, von dem Streit der Apostel <sup>1</sup> Joh. Gysii Hist. Mart. Fol. 10, Col. 1, 2, auß Sophronio & Augustino Solil., Cap. 2. m W. Baudart. in Apophthegm. Christi. Lib. 1, super Andream, Ex August. de vera et falsa Poenit. Cap. 8, Bernh. in Serm. de Andrea. Lanfrancus contra eren. Niceph. Lib. 2, Cap. 39, et Lib. 15, Cap. 39. Remigius in Psalm 21 et 40. Johan. Strac. in Festo Andræ, Pag. 23, hæc et alia. Item Kunst-Loonel von vierzig herrlichen Abbildungen Christi und seiner Apostel, durch N. D. C., über das Leben Andreas.

**Bartholomäus, der heilige Apostel Christi in Armenien, von dem König Astinges zuerst sehr gepeinigt, darauf ihm lebendig die Haut abgezogen und zuletzt enthauptet, ungefähr im Jahre Christi 70.**

Bartholomäus<sup>1</sup> (welches so viel gesagt ist, als ein Sohn Tholomäi) war ein Galiläer, gleichwie auch die übrigen Apostel, und nach Theodoreti Bericht gleichfalls ein Fischer. Etliche aber glauben, er sei von fürstlichem Stamm gewesen, und ein Neffe des Königs von Syrien.

<sup>10</sup> Wie er seinem Seligmacher gedankt und das Volk in seinem Leiden ermahnt hat. <sup>11</sup> Die Christen versuchen ihn zu erlösen, welches er aber nicht beehrte. <sup>12</sup> Abschied des Apostels Andreas auß diesem Leben.

<sup>1</sup> Von Bartholomäi Namen und Herkunft.

<sup>1</sup> Von des Apostels Andreas Herkunft und Beruf. <sup>2</sup> Der Herr hat ihn zum Apostel eingeseht. <sup>3</sup> Von seinem Zutritt zu dem Herrn. <sup>4</sup> Daß er, obgleich er schwach gewesen, dennoch Befehl empfangen, in der ganzen Welt zu predigen. <sup>5</sup> In welchen Landchaften er gepredigt. <sup>6</sup> Er hat solches mit Wunderwerken bestätigt. <sup>7</sup> Wie und auf welche Weise er seinen Lauf vollendet. <sup>8</sup> Er bekehrt Maximillam, weshalb ihm mit dem Tod gedroht wird. <sup>9</sup> Wie wohl und getroßt er zum Tode ging, und was er damals gesprochen.

Man<sup>2</sup> liest von ihm nicht viel in der heiligen Schrift, ohne von seiner Berufung zum <sup>a</sup> Apostelamt, das Evangelium mit den andern zu verkündigen durch Judäa und Galiläa, den verlorenen Schafen des Hauses Israel. Nach der Auferstehung Christi ward er in seinem Apostelamt befestigt, und hat nebst den Andern, welche in gleichem Dienste mit ihm standen, <sup>b</sup> die Gabe des heiligen Geistes empfangen.

Nachdem<sup>3</sup> sich die Apostel zerteilt, hat er zuerst sein Amt in <sup>c</sup> Bicaonien bedient, desgleichen auch in Syrien und in den oberen Theilen von Asien, hernach in Indien. Die Jahrbücher melden, daß <sup>d</sup> Panthenus, Lehrer von Alexandrien, als er ungefähr hundert Jahre darnach an selbigen Ort gekommen, das Evangelium Matthäi, welches Bartholomäus dahingebracht, und die Indianer in ihrer Muttersprache gelehrt hatte, gefunden, und solches mit sich genommen habe.

Zuletzt<sup>4</sup> hat er das Evangelium in <sup>e</sup> Groß-Armenien ausgebreitet, und hat daselbst in Albana oder Albanopolis, der Hauptstadt des Königreichs Oteno oder Memonio, des Königs Astiages Bruder sammt seiner Hausfrau, zwei Söhnen und einer Tochter, zu dem Glauben gebracht.

Außerdem<sup>5</sup> bezeugen andere, daß er zwölf Städte in derselben Landschaft, in welchen dem Teufel durch den Abgott Astharoth gebiet ward, von der Abgötterei erlöset, und mit der Erkenntniß Christi erleuchtet.

Da<sup>6</sup> aber dieses die Priester Astharoths sehr verdroß, haben sie ihre Klagen bei dem König Astiages angebracht, welcher Bartholomäus, den heiligen Apostel Christi, gefangen nehmen und vor sich bringen ließ.

Als<sup>7</sup> nun Bartholomäus vor dem König stand, ward er von ihm gescholten, daß er seinen Bruder verführt und den Gottesdienst im Lande wandelnd gemacht habe. Deshalb drohte er ihm mit dem Tode, wenn er nicht aufhören würde, Christum zu predigen und sich weigerte, seinen Göttern zu opfern.

Als<sup>8</sup> nun Bartholomäus auf diese Beschuldigungen geantwortet und gesagt, daß er seinen Bruder nicht verführt, sondern befehrt, und in seinem Lande den wahren Gottesdienst gepredigt habe, so sei er deshalb bereit, lieber sein Zeugniß mit seinem Blute zu versiegeln, als den geringsten Schiffsbruch seines Glaubens oder Gewissens zu leiden.

Deshalb<sup>9</sup> ward er von dem König verurtheilt, <sup>f</sup> erst viel gepeinigt und mit Stöcken geschlagen zu werden, und ihn dann mit dem Kopfe niedermwärts an ein Kreuz aufzuhängen, lebendig die Haut abzuziehen, und endlich mit dem Beil das Haupt abzuschlagen. Nachdem solches an ihm vollzogen worden, ist er mit Christo, seinem Herrn, vereiniget worden.

g Andere<sup>10</sup> erzählen, daß sich das Todesurteil über Bartholomäus nicht weiter erstreckte, als daß ihm am Kreuz die Haut abgezogen werden sollte, ohne zu enthaupten. Aber als er davon nicht gestorben, sondern das Volk ermahnte, sei ihm, um solches zu verhindern, das Haupt abgeschlagen worden mit einem Beil, und habe also seinen Geist in die Hände Gottes befohlen.

a Matth. 10, 3. Marc. 3, 18. Luc. 6, 14, 15. b Apostelgesch. 2, 1—5. c Isid. de Part. N. T. Joh. Gys. &c. d Hieron. Catal. Pantaleon, Euseb. Lib. 3, Cap. 10. J. Gys. &c. e Hieron. Cat. Bartol. J. Gys. &c. f Niceph. Lib. 3, Cap. 39. Isid. Hisp. de Vita et Obitu Sanct. Joh. Gys. Hist. Mart. super Bartholomeum. g Kunst-Loonel von vierzig herrlichen Abbildungen Christi und seiner Apostel zc., gedruckt im Jahre 1609, über das Leben Bartholomäi. Ferner Bildliches

<sup>2</sup> Von seinem Beruf zum Apostelamt. <sup>3</sup> Wo er zuerst predigte und von dem Evangelio Matthäi. <sup>4</sup> Wo er zuletzt predigte und welche er zum Glauben gebracht. <sup>5</sup> Er bekehrte zwölf Städte von der Abgötterei zc. <sup>6</sup> Solches verdroß die Priester Astharoths, welche ihn verklagten. <sup>7</sup> Er wird vom Könige mit dem Tode bedroht. <sup>8</sup> Was er dem Könige darauf geantwortet. <sup>9</sup> Zuletzt wird er von dem König verurtheilt, sehr gepeinigt, ihm die Haut abgezogen und enthauptet. <sup>10</sup> Wie andere das Urteil über Bartholomäum erzählen, und wie dasselbe vollzogen wird.

Namenbuch, gedruckt zu Hoorn, im Jahr 1632, Buchstaben B., über den Namen Bartholomäus, Fol. 159, Kol. 2.

**Thomas, der heilige Apostel Christi, zu Calamina von den wilden (Menschen) mit glühenden Platten gepeinigt, in einen Ofen geworfen und mit Spießen in die Seite gestochen, ungefähr im Jahre 70.**

Thomas mit dem Zunamen <sup>a</sup> Didimus, das ist Zwilling, ward geboren in Galiläa, seiner Handtierung nach, wie es scheint, <sup>b</sup> ein Fischer.

Man<sup>1</sup> findet nichts beschrieben bei den Evangelisten von seinen Eltern und von der Zeit seiner Befehung, sondern nur allein von seiner Berufung zum <sup>c</sup> Apostelamt.

Seine<sup>2</sup> Liebe und innige Zuneigung, welche er zu Christo hatte, beweist er dadurch, daß er seine Mitbrüder ermahnte, mit hinauf nach Jerusalem zu gehen, um daselbst mit Christo zu <sup>d</sup> sterben.

Aber<sup>3</sup> weil er noch nie bis auf's Blut gestritten, und auch in Ansehung des <sup>e</sup> Todes Christi noch in einem gewissen Unbestand war, so hat er, gleichwie auch die andern, als ihn die Not überfiel, den Herrn <sup>f</sup> verlassen.

Nachdem<sup>4</sup> der Herr auferstanden war, und sich in seiner Abwesenheit den übrigen Aposteln offenbarte, so konnte er solches, wie er selbst meldet, nicht glauben: es sei denn, daß er seine Finger stecke in das Mal der Krone, womit der Herr ans Kreuz genagelt war, und lege seine Hand in des Herrn Seite, welche ein Kriegsknecht mit einem Speer geöffnet hatte. Als es sich nun zutrug, daß der Herr wiederum erschien, und sich ihm offenbarte, sagend: Bring her deine Finger und sieh meine Hände, und lege deine Hand in meine Seite zc. Da ward er überzeugt und fing an, Christum mit göttlichen Ehrentiteln zu begrüßen, ausrufend: Mein <sup>g</sup> Herr und mein Gott!

Hernach<sup>5</sup> hat er nebst den übrigen Aposteln Befehl empfangen, <sup>h</sup> das Evangelium auf dem ganzen Erdkreis zu verkündigen, und alle Gläubigen zu taufen, zu welchem Ende er zehn Tage hernach, nämlich am Pfingstfeste, mit seinen übrigen Mitknechten den heiligen Geist in reichem Maße empfing.

Wie die Geschichte meldet, so hat er <sup>i</sup> Thaddäus kurz nach der Auferstehung Christi an den König Abgarus abgesandt.

Als<sup>6</sup> ihm aber Parthien in Indien und Aethiopien nebst vielen andern Landschaften zuerkannt wurden: hat er dieselben durchreist, doch hat er, wie es scheint, sich gescheut nach Mohrenland und zu andern wilden indianischen Völkern zu gehen: nichtsdestoweniger, als er von Gott gestärkt ward, hat er daselbst <sup>j</sup> viele Menschen zu Gott befehrt.

Von<sup>7</sup> dem Ausgang Thoma ist dieses die wahrscheinlichste Beschreibung, welche bei den Alten gefunden wird, <sup>k</sup> nämlich, daß er zu Calamina, einer Stadt in Ostindien, die gräuliche Abgötterei der Heiden, welche daselbst das Bild der Sonne anbeteten, hat aufhören machen, also daß er durch die Kraft Gottes den bösen Feind gezwungen, das Bild zu zerstören.

Hierüber<sup>8</sup> ist er von den Gözen-Priestern bei ihrem König verklagt worden, welcher ihn dahin verurtheilte, daß er zuerst mit glühenden Platten gepeinigt, hernach in einen glühenden Ofen geworfen und verbrannt werden sollte.

Aber<sup>9</sup> die Gözen-Priester, die da vor dem Ofen standen und sahen, daß ihn das Feuer nicht verzehrte, haben seine Seite, als er in dem Ofen lag, mit Spießen und Wurfpfeilen durch-

<sup>1</sup> Von Thomä Zunamen, Handtierung und Herkunft. <sup>2</sup> Seine Liebe zu Christo. <sup>3</sup> Seine unwise Wohlgestimmtheit. <sup>4</sup> Wie ihn der Herr bestrafte, und wie er den Herrn begrüßte. <sup>5</sup> Es wird ihm befohlen, durch die ganze Welt zu predigen zc. <sup>6</sup> In welchen Landschaften er gepredigt. <sup>7</sup> Wie er die Abgötterei zu Calamina in Ostindien hat aufhören machen. <sup>8</sup> Hierüber wird er von den Gözenpriestern verklagt, und von dem König zu einem jämmerlichen Tode verurteilt. <sup>9</sup> Wie ihn die Gözenpriester mit Spießen und Wurfpfeilen durchstochen.



stochen, und ist also seinem Herrn Jesu Christo in der Standhaftigkeit gleichförmig geworden, welchen er auch bis an seinen Tod bekant hat. Hieronymus meldet, daß<sup>10</sup> sein Leichnam, welcher wie zu ersehen war, aus dem Feuer ist gerissen worden, an demselben Ort, wo er entschlafen, auch begraben worden.

a Joh. 11, 16. b Joh. 21, 23. c Matth. 10, 3. d Joh. 11, 16. e Joh. 14, 5. f Matth. 26, 31. g Joh. 20, 24. h Joh. 20, 26—28. i Matth. 28, 18, 19. Mark. 16, 15, 16. k Euseb. Hist. Eccles. Lib. 1, Cap. 18. l Euseb. Hist. Eccles. Lib. 3, Cap. 1. m Joh. Gysii Hist. Mart. Fol. 11, Col. 4. Kunst-Loonel von vierzig herrlichen Abbildungen Christi und seiner Apostel durch N. D. C., gedruckt im Jahre 1609, in dem Leben Thomä zc. n Biblisches Namenbuch, gedruckt 1632, Lit. B., Fol. 922, Col. 1, aus Hieronymo.

**Matthäus, der heilige Evangelist, zu Nabadar unter dem König Hyrtacus an die Erde genagelt und enthauptet, ungefähr im Jahre Christi 70.**

Matthäus,<sup>1</sup> sonst genannt a Levi, ein Sohn Alphäi, ist ein Zöllner in Capernaum gewesen, welcher bei den Juden verachtet gewesen, die sich nicht für schuldig hielten, Zoll oder Schatzung an einen fremden Fürsten zu bezahlen.

Was den Zustand der Zöllner in derselben Zeit betrifft, so bestand derselbe darin, daß sie insgemein mehr von dem Volke nahmen, als gesetzlich erlaubt war, weßwegen sie von den Frommen gemieden wurden, also daß auch die offenbaren Sünder, welche von der Gemeine abgesondert waren, mit den Zöllnern b verglichen wurden.

Da<sup>2</sup> nun Matthäus (oder Levi) vor seiner Befehung sich auch mit solchem unrechtmäßigen Handel ernährte, so ist ihm doch Christus mit seiner Gnade zugekommen, und hat demselben befohlen, ihm nachzufolgen als ein Jünger, welchem Befehle er aus innerlichem Antriebe nachkam, hat das Zollhaus verlassen, und als er eine große Mahlzeit zugerichtet zum Abschiede von seinen Mitgenossen, hat er seine Mit-Zöllner nebst dem Herrn Jesu dazu eingeladen, vermutlich damit sie durch die Reden Christi möchten Gelegenheit zu ihrer Befehung finden.

Hernach<sup>3</sup> hat Matthäus alsobald alles verlassen, und ist seinem Herrn, der ihn berufen, eifrig nachgefolgt, der ihn auch nachgehends unterwies, und unter die Zahl der c Apostel gesetzt, welches Amt er mit unter den Juden bis an den Tod Christi bediente.

Da<sup>4</sup> er aber ausgesandt ward, um unter den Heiden zu lehren, ist ihm d Aethiopien oder Mohrenland zum Theil zugefallen.

Ehe er das jüdische Land verließ, hat er durch Erleuchtung des heiligen Geistes sein Evangelium in hebräischer Sprache e geschrieben und ihnen solches mitgeteilt.

In Aethiopien hat er große Frucht geschafft, sowohl mit Lehren als auch mit Wunderwerken, woselbst auch nach seinem Tode eine Abschrift seines Evangeliums für die Nachkömmlinge zurückgeblieben ist, aus welchem leicht zu ersehen ist, welchen Glauben er verteidigt, nämlich den Glauben an Jesum Christum, den Sohn Gottes, und daß er ein wahrhaftiger Mensch geworden durch die Kraft des heiligen Geistes in g seiner Mutter Maria.

Es<sup>5</sup> melden die Geschichtschreiber, daß bald nach dem Tode des Königs Agilippi, welcher den Christen zugetan gewesen, dieser Apostel von seinem Nachfolger Hyrtacus, einem ungläubigen heidnischen Menschen verfolgt worden, welcher diesen frommen Apostel Christi zu einer gewissen Zeit, als er in der

Gemeine Gottes lehrte, festnehmen, und ihn, wie einige schreiben, in der Hauptstadt von Aethiopien, f Nabadar genannt, an die Erde festnageln und enthaupten ließ.

Woselbst<sup>6</sup> er auch, (wie Venantius s Forturatus bezeugt) begraben ist.

Denn er meldet (schon lange vor tausend Jahren), die hohe Stadt Nabadar soll uns an dem jüngsten Tage diesen theuren Apostel Matthäus wiedergeben.

a Matth. 9, 9. Mark. 3, 18. Luc. 5, 29. b Matth. 9, 11, und 18, 17. c Matth. 18, 9. d Matth. 10, 3. Mark. 3, 18. Luc. 6, 15. e Euseb. Lib. 5, Cap. 1, Joh. Gys. &c. f Niceps. Lib. 3, Cap. 20, secund. Joh. Gys. &c. g Matth. Kapitel 1. h Joh. Gys. in Hist. Mart. Fol. 12, Col. 2. Item Kunst-Loonel von vierzig herrlichen Abbildungen Christi und seiner Apostel, durch N. D. C., in dem Leben Matthäi, Item P. J. Twisk, Biblisches Namenbuch, Fol. 651, Col. 2, Buchstabe M., dieser schreibt, daß er mit Pfeilen in die Erde gespießt, worauf sein Tod erfolgte. i Joh. Gys. ex Venantio Forturato de Gaudio Vitae, Lib. 7 &c.

**Simon Zelotes und sein Bruder Thaddäus, beide um der Wahrheit Christi willen getödtet; der eine gekreuzigt, der andere mit Stöcken todt geschlagen, ungefähr im Jahre Christi 70.**

Simon<sup>1</sup> der a Cananiter, mit dem Zunamen b Zelotes, das ist Eiferer, ein Sohn Alphäi und Bruder Jakob, Josä und Juda, einer von den Verwandten in der Freundschaft Christi, dieser ward von Christo unter die Zahl seiner zwölf Apostel aufgenommen, um das Evangelium zu lehren erstlich unter den Juden, hernach auch unter den Heiden, um welcher Ursache willen er mit den andern, welche mit ihm in gleichem Dienste standen, am Pfingsttag den heiligen Geist empfing.

Er<sup>2</sup> reiste in c Egypten, Cyrenen, d Afrika, Mauritania, durch ganz Lybien, und in die Eiländer von Großbritannien, woselbst er das Evangelium lehrte. Später, nachdem er aller Orten gepredigt (schreibt N. D. C.) kam er auch in England an die Westsee und ihre angrenzenden Orte.

Endlich<sup>3</sup> ist er (wie andere berichten) nach Persien abgereist, woselbst er seinen Bruder Judas gefunden, welche zusammen in der Bedienung des Apostelamts verharreten und beständig blieben, auch die göttliche Wahrheit mit ihrem Blute versiegelt haben.

Von<sup>4</sup> Simon Zelotes wird ferner besonders gesagt, daß er von einem gewissen Landpfleger in Syrien auf eine grausame Weise e gekreuzigt worden sei.

Von<sup>5</sup> seinem Bruder Judas, mit dem Zunamen Thaddäus oder auch f Thaddäus, welcher auch ein Apostel Jesu Christi gewesen, wird in den evangelischen Geschichten nichts gemeldet, nur wird gesagt, daß er dem Herrn Jesu die Frage stellte: g Herr! was ist es, daß du dich uns und nicht der Welt willst offenbaren?

Dieser ist es, welcher auch einen trostreichen Brief an die Gläubigen geschrieben, in welchem er sie vermahnet, zu verharren in dem einmal angenommenen allerheiligsten Glauben: dabei er den Ungläubigen mit dem schweren Urtheil Gottes drohet.

Vermöge<sup>6</sup> der Abtheilung der Welt, welche unter den Aposteln geschehen zur Ausbreitung des Evangelii, ist er gereist h in Mesopotamien, Syrien, Arabien, als auch nach Odesa.

Zuletzt<sup>7</sup> aber, als er in Persien reiste, hat er sich daselbst der heidnischen Abgötterei widersetzt, und sie bestraft, weßhalb er

<sup>10</sup> Daß er an demselben Ort begraben worden.

<sup>1</sup> Von dem Wohnplatze, Herkunft und Handtierung Matthäi vor seiner Befehung. <sup>2</sup> Wie ihn Christus vom Zoll rief und wie er von seinen Mitgenossen Abschied nahm. <sup>3</sup> Wie er zu einem Apostel eingesetzt worden. <sup>4</sup> Wie er gepredigt, und welche Frucht es geschafft. <sup>5</sup> Wie er von Hyrtaco, dem Heiden, verfolgt, gegriffen, an die Erde genagelt und enthauptet worden.

<sup>6</sup> Daselbst wird er auch begraben.

<sup>1</sup> Von Simonis, des Cananiters, Herkunft und Amt. <sup>2</sup> In welchen Landen er gepredigt. Er findet in Persia seinen Bruder Judam, und ist mit demselben gestorben. <sup>3</sup> Von der Art seines Todes. <sup>4</sup> Von Juda Thaddäo, dem Bruder Simonis, und was von ihm in der evangelischen Historie gemeldet wird. <sup>5</sup> In welchen Gegenden der Welt er das Evangelium ausgebreitet hat. <sup>6</sup> Er wird zuletzt todtgeschlagen.

von den i Göken-Priestern, welche ihren Gewinn dabei verloren, k todtgeschlagen ward.

a Matth. 10, 4. b Apostelgesch. 1, 13. c Matth. 13, 55. d Marci 6, 3. e Isido. de Vita & Morte, 5, 5. f Niceph. Lib. 2, Cap. 40. g Biblisches Namenbuch, gedruckt zu Hoorn, im Jahr 1632. Buchstabe S. über den Namen Simon, Fol. 570, Kol. 1, aus Euseb. & Niceph. & Hist. Andrae, Fol. 18. Kunst-Loonel von vierzig herrlichen Abbildungen Christi und seiner Apostel, gedruckt 1609, in dem Leben Simon Zelotis zc.

Angehend Judas Thaddäus siehe h Matth. 10, 3. Marci 3, 18. i Joh. 14, 22. k Isidor et Niceph. l Sabell Eneae 7, Lib. 14. m Biblisches Namenbuch, Buchstabe I, über den Namen Judas Thaddäus, Fol. 595. n Kunst-Loonel etc. in dem Leben Judä Thaddäi oder Lebbaï zc.

Simon<sup>1</sup> der Cananiter oder Zelotes (ein Sohn Alphä) wird von etlichen nicht unterschieden von Simon dem Bischof zu Jerusalem, welcher ein Sohn Cleopha war, woraus der Irrtum entstanden, daß gesagt wird, Simon Zelotes sei getödtet worden im Jahre 108. (Siehe biblisches Namenbuch, Fol. 870, Kol. 1,) welches eigentlich von Simon, dem Bischof zu Jerusalem, dem Sohn Cleopha, zu verstehen ist. Denn Simon Zelotes und sein Bruder Judas Thaddäus sind, dem Berichte nach, getödtet worden in dem Ausgange der Verfolgung Neronis im Jahre Christi 70.

#### Matthias, der heilige Apostel Christi, auf einem Felsen an ein Kreuz gebunden, gesteinigt, hernach enthauptet, im Jahre Christi 70.

Matthias<sup>2</sup> stammt, wie einige glauben, aus dem königlichen Hause Davids, welcher zu Bethlehäm von Jugend auf in dem Geseß Gottes wohl unterrichtet worden istf.

Er<sup>2</sup> ist einer von den siebenzig Jüngern Christi gewesen, aber kurz nach des Herrn Himmelfahrt, als Judas Ischariot treulos von seinem Apostelamt abgewichen war, und sich selbst umgebracht hatte, ward er von den elf übriggebliebenen Aposteln, und von einer Schaar von hundertundmanzig Männern durch ihr Gebet zu Gott, und durch's Loos einstimmig erwählt an Statt des oben gemeldeten treulosen Judas zu einem Apostel und Gesandten Jesu Christi, um das Evangelium, folgend dem Befehle des Herrn, allen Völkern zu verkündigen und die Gläubigen zu taufen.

Hernach<sup>3</sup> ward er nebst den übrigen elf Aposteln von dem jüdischen Rath gezeißelt, und ihnen befohlen, daß weder er noch die Uebrigen im Namen Jesu Christi predigen sollten.

Sie<sup>4</sup> aber gingen fröhlich von dem Rath, weil sie würdig waren, um ihres Seligmachers willen Schmach zu leiden, und sie unterließen nicht, alle Tage in dem Tempel und hin und her in Häusern zu lehren, und Jesum Christum zu verkündigen.

Nachdem<sup>5</sup> sich die Apostel um des Lehrens willen zerteilt hatten, ist nach c Hieronymi Meinung dieser Matthias sehr weit in Aethiopen gereist, woselbst niemals jemand von den Aposteln gewesen ist, nämlich am allertiefsten im Lande, ja an den äußersten Enden, wo der Einfluß des Hafens oder des Stromes Nphar und Sphus (in die See) ist, woselbst die allerunwissendsten und rohsten Menschen wohnen.

Diesen Menschen nun, welche in der allertiefsten Finsterniß der Unwissenheit saßen, ist das wahre Licht des Evangeliums durch den Dienst dieses Apostels aufgegangen.

Aber<sup>6</sup> d wie die Geschichte meldet, so ist er, nachdem er viele Seelen für Christum gewonnen, nach Judäam, Galiläam und

Samariam zurückgekehrt, als nämlich durch die Zerstreung der Apostel die Juden, welche dort herum wohnten, den Dienst des heiligen Evangeliums zu ihrer Befehrung nicht genießen konnten.

Was<sup>7</sup> den Ausgang und das Martertum Matthiä betrifft, so schreiben einige: daß er von den Heiden getödtet worden sei, weil er sich geweigert dem Göken Jupiter zu opfern.

Doch<sup>8</sup> andere berichten, e daß er um der Lästerung willen, dessen ihn die Juden beschuldigten, nämlich gegen Gott, gegen das Geseß und gegen Moßen, von ihren Hohen-Priestern dahin sei verurteilt worden, daß er sollte an ein Kreuz gehängt, gesteinigt und hernach mit dem Beil enthauptet werden.

Aber<sup>9</sup> sein Urtheil war also beschaffen (weil er Jesum seinen Seligmacher nicht wollte verläugnen, sondern standhaftig bekannte) dein Blut sei auf deinem Haupte, denn dein Mund hat gegen dich selbst geredet.

Worauf<sup>10</sup> er, wie einige schreiben, an ein Kreuz gebunden, andere sagen auf einen Felsen geführt, gesteinigt und vermöge des Todesurtheils enthauptet worden.

a Apostelgesch. 1, 23—25. b Apostelgesch. 5, 38—40. c Hieron. in Catal. Scrip. Eccl. d Isidor. Nauc. Sabell et Anthon in Vita Mathiæ. e Joh. Gys. in Hist. Mart. Fol. 13, Col. 2. ex Anthonino Part. 1. Item Kunst-Loonel von vierzig herrlichen Abbildungen Christi und seiner Apostel zc., gedruckt 1609, in dem Leben Matthiä zc. Item P. J. Twisck in dem Biblischen Namenbuch Lit. M. über den Namen Matthias, Fol. 652, Kol. 1, 2.

#### Etliche von den siebenzig Jüngern Christi und einige Reisegefährten der Apostel, in dem Ausgange der Verfolgung von Nero getödtet, im Jahre Christi 70.

Prochorus<sup>1</sup> einer von den sieben ersten Diaconen zu Jerusalem, ein Neffe des frommen Märtyrers Stephani, und Reisegefährte des Apostels Johannis, welcher hernach ein Bischof der Gemeine zu Bithynien in Macedonia geworden, dieser hat zu Antiochia gelitten und ist daselbst gestorben.

Nicanor<sup>2</sup> einer mit von den ersten sieben Diaconen zu Jerusalem, ward auch um der Wahrheit willen hingerichtet.

Desgleichen Parmenas<sup>3</sup> auch einer von sieben Diaconen. Olympas<sup>4</sup> lag zu Rom mit Paulo gefangen um des Evangeliums willen.

Carpus<sup>5</sup> ein Diener Pauli und später Bischof der Gemeine zu Troas, wird daselbst um des Glaubens willen getödtet.

Trophimus<sup>6</sup> Pauli Reisegefährte, ist um der Wahrheit Christi willen enthauptet worden.

Maternus und Cyprianus<sup>7</sup> zwei von den siebenzig Jüngern Christi, sind in Deutschland mit Marianus, dem christlichen Diacon, um des Glaubens willen getödtet worden.

Hermagoras<sup>8</sup> Bischof der Gemeine zu Aquileja, wozu er von Petro eingesetzt ward, hat desgleichen auch unter Nero erlitten.

Onesimus, Dionysius, Nereopagita<sup>9</sup> und andere mehr sind auch damals um der göttlichen Wahrheit willen gestorben.

Diese Verfolgung, welche sich unter Nero angeponnen, hat lange gedauert, auch bis in die Reiten Vespasiani. Daher bezeugt wird, daß in dem dritten Jahre seines Reiches um des Bekenntnisses Jesu willen Apollinaris<sup>10</sup> ein Jünger Petri, in der Stadt Ravenna nebst andern mehr, deren Namen nicht gemeldet werden, getödtet worden sei.

<sup>1</sup> Von dem Unterschied zwischen Simon Zelotes und Simon Cleopha Söhnen.

<sup>2</sup> Von der Herkunft des Apostels Matthiä. <sup>3</sup> Er wird zum Apostelamt berufen und erwählt. <sup>4</sup> Er wird nebst den andern Aposteln gezeißelt. <sup>5</sup> Sie gingen fröhlich von dem Rath. <sup>6</sup> In welchen Landen er sein Amt verwaltet.

<sup>7</sup> Von da ist er wieder nach Judäam zurückgekehrt.

<sup>8</sup> Von seinem Ende und Martertum. <sup>9</sup> Was andere davon melden. <sup>10</sup> Was sein Todesurtheil gewesen. <sup>11</sup> Welches Todes er gestorben.

<sup>12</sup> Prochorus, um des Glaubens willen getödtet. <sup>13</sup> Nicanor wird gerichtet. <sup>14</sup> Wie auch Parmenas. <sup>15</sup> Olympas gefangen. <sup>16</sup> Carpus getödtet. <sup>17</sup> Trophimus enthauptet. <sup>18</sup> Maternus und Cyprianus zc. <sup>19</sup> Hermagoras zc. <sup>20</sup> Onesimus, Dionysius, Nereopagita zc. <sup>21</sup> Apollinaris, ein Jünger Petri.

**Von der zweiten Verfolgung der Christen,**

unter Domitianus, welche ihren Anfang im Jahre Christi 93 nahm, worin unter andern nachfolgende Personen gefangen und getödtet worden sind.

**Lukas, der heil. Evangelist, in Griechenland von den Gottlosen an einen grünen Olivenbaum aufgehängt, im Jahre Christi 93.**

Lukas,<sup>1</sup> der dritte unter den heiligen Evangelisten, ist nach dem Zeugniß der Alten ein a Syrer gewesen von Antiochien, und hatte die Arzneiwissenschaft b erlernt.

Diesen hat der Herr brauchen wollen, den Menschen mit seiner Arznei zu dienen, zu welchem Ende er zwei treffliche geistliche Arzneibücher an das menschliche Geschlecht zurückgelassen, nämlich erstens sein heiliges Evangelium, zweitens die Geschichte der heiligen Apostel.

Wir<sup>2</sup> vernehmen nirgendwo etwas von seinen Eltern, deswegen kann von seiner natürlichen Herkunft wenig oder gar keine Nachricht gegeben werden, außer von seiner Geburtsstadt und daß er von den Syrern entsprossen.

Es<sup>3</sup> wird dafür gehalten, er habe keine Hausfrau gehabt, obwohl die andern Apostel und Evangelisten meistens alle getraut gewesen.

Nach<sup>4</sup> dem Zeugnisse c Hieronymi war er vor seiner Befehung ein Judengenosse, wiewohl von heidnischer Herkunft, welches auch wahrscheinlich nach dem Urtheil der Sprachkundigen, da seine Schreibart in der griechischen Sprache viel trefflicher und vollständiger ist, als in der hebräischen.

Später<sup>5</sup> ist er durch die Predigt Pauli zum Christentum gebracht worden im Jahre Christi 38, nachdem er von Theben nach Antiochien kam.

Er<sup>6</sup> war ein Jünger der Apostel, aber besonders ein d Reisegefährte des Apostels Paulus, mit welchem er in viel Gefahr und Schwierigkeiten zu Wasser und zu Land gewesen ist.

Er war sehr vertraut mit Paulus und ein besonderer Freund von ihm, daß er, wie die Alten berichten, sein Evangelium aus des Apostels Munde und Unterricht geschrieben; e auch hat er die vornehmsten Reisen Pauli bis zu seiner ersten Gefangenschaft zu Rom getreulich aufgezeichnet.

Nach<sup>7</sup> erwähnt Paulus von ihm öfters in seinen Briefen, wenn er an die Kolosser schreibt:

Grüßt mir Lukas den Arzt 2c., Kol. 4, 13; und an Philemon:

Es grüßt euch Epaphras, mein Mitgefangener, in Christo Jesu, Markus, Aristarchus, Demas 2c., und Lukas, meine Mitgehülfe 2c., Phil. Vers 23. Desgleichen an Timotheus: Lukas ist allein bei mir 2c. 2 Tim. 4, 11.

Daher, wie es scheint, ist Lukas nicht allein ein Reisegefährte f Pauli gewesen, sondern war auch mit ihm zu Rom in Gefangenschaft.

In<sup>8</sup> Bezug auf sein Ende melden einige, daß er, als er in Griechenland lehrte, von den Gottlosen daselbst an einen grünen f Delbaum aufgehängt worden sei. Andere berichten, daß er zur Zeit seines Todes in dem vierundachtzigsten Jahre seines Alters gewesen.

a Bibl. Namenbuch super Luc. &c. ex Eus. et Hieron. &c. b Kol. 4, 13. c Joh. Gys. in Hist. Mart. ex Hieron. &c. d Kunst-Zooneil in dem Leben Luf. e In den Geschichten der Apostel von Kap. 16—28.

<sup>1</sup> Von Lukä Herkunft und Handtierung. <sup>2</sup> Man findet keine Meldung von seinen Eltern 2c. <sup>3</sup> Es wird dafür gehalten, daß er ungetraut gewesen. <sup>4</sup> Vor seiner Befehung war er ein Judengenosse. <sup>5</sup> Wann und durch wen er zum Christentum gebracht worden. <sup>6</sup> Er war Pauli Reisegefährte und ein guter Freund von ihm. <sup>7</sup> Paulus erwähnt oft von ihm in seinen Briefen. <sup>8</sup> Er endigt sein Leben an einem Delbaume, und wie alt er geworden.

f Joh. Gys. Hist. Mart. über Lukas den Evangelisten. g Also daß er nebst Paulo zweimal vor den Kaiser Nero gestellt war 2c. P. 3. Twist, ausgezogen aus den Briefen Pauli an Timoth. 2c. h Bibl. Namenbuch, gedruckt zu Hoorn 1632 Lit. L. über den Namen Lukas, Fol. 624, Kol. 1. Kunst-Zooneil von vierzig herrlichen Abbildungen Christi und seiner Apostel, gedruckt im Jahre 1609.

**Antipas, der treue Zeuge Jesu Christi, zu Pergamus in einem glühenden kupfernen Stier verbrannt, im Jahre Christi 95.**

Antipas<sup>1</sup> war ein aufrichtiger Mann und ein frommer und getreuer Zeuge des Sohnes Gottes, welcher zur Probe seines Glaubens lieber den Tod erlitten hätte, als seinem Erlöser durch Verläugnung oder andere Umstände Unehre gemacht, welches alles zur Zeit geschehen ist, als Johannes<sup>2</sup> noch am Leben war. Daher kann er zu den Erfilingen gezählt werden, welche zur Zeit Domitiani um des Zeugnisses Jesu willen gelitten haben.

Von<sup>3</sup> diesem Selden und Ritter Gottes hat der Herr selbst Nachricht gegeben an seinen Diener Johannes, ja er befahl ihm, von demselben an den Lehrer von Pergamus zu schreiben, und spricht also:

Schreibe dem Engel der Gemeinde zu Pergamus: dieses sagt, der das scharfe zweischneidige Schwert hat; ich weiß deine Werke und wo du wohnst, wo des Satans Thron ist; aber du hast festgehalten an meinem Namen und hast meinen Glauben nicht verläugnet auch in den Tagen, als Antipas, mein treuer Zeuge, bei euch getödtet ist, wo der Satan wohnt 2c. Offenb. 2, 12—14.

Von<sup>4</sup> der Zeit und Art seines Todes wird in der Heiligen Schrift nichts gesagt; aber einige der alten Schreiber behaupten, daß er in der Stadt Pergamus in einen glühenden kupfernen Stier eingeschlossen worden, und daselbst mit großer Pein, doch in Standhaftigkeit, lebendig verbrannt worden.

Nach<sup>5</sup> der Heiligen Schrift ist jedoch zu ersehen, daß er noch bei Lebzeiten des Johannes getödtet worden ist, welches einige auf die Zeiten Domitiani feststellen, oder ungefähr im Jahre Christi 95.

Siehe hiebon A. Mell. 1. Buch, von der Verfolgung und dem Martertum, gedruckt im Jahre 1619, Fol. 22, Kol. 1. Item, die Anmerkungen über die letzte biblische Uebersetzung, über Offenb. 12, 13.

**Johannes, der heilige Evangelist, auf das Eiland Patmos in's Glend verwiesen, durch den Kaiser Domitianus, um das Jahr Christi 97.**

Johannes<sup>1</sup> der Apostel und Evangelist war ein Sohn a Zebedäi, und Bruder Jakobi des Größeren, geboren zu Nazareth, von Handtierung ein Fischer.

Dieser<sup>2</sup> wird von Christo berufen, da er eben beschäftigt war, mit seinem Vater und Bruder ihre Fischerneze zu flicken, b welcher, als er solches aus dem Munde Christi vernahm, also bald seinen Vater sammt dem Neze und Schiffe verlassen, und mit Jakobo, seinem lieben Bruder, Christo nachgefolget ist. Hernach<sup>3</sup> ward er von einem Jünger ein c Apostel Christi, und ward unter die Zahl der Zwölfen gerechnet, welche der Herr zu seinem Dienste sonderlich auserkoren hatte.

Er<sup>4</sup> ward von dem Herrn in hohem d Werte gehalten, also daß er bei dem Abendmahle an dem Schooße Christi saß, an seine Brust sich lehnte oder ruhete.

Ueber das hatte ihn der Herr zu einem von seinen drei vor-

<sup>1</sup> Von Antipa und seinem aufrichtigen Zeugniß. <sup>2</sup> Der Apostel. <sup>3</sup> Was der Herr selbst von seinem Tode bezeugt hat. <sup>4</sup> Auf welche Weise er getödtet worden. <sup>5</sup> Wann er gefödtet worden. <sup>6</sup> Von Johanns Herkunft, Geburtsplatz und Handtierung. <sup>7</sup> Wie er zum Jünger Christi berufen worden. <sup>8</sup> Darnach von einem Jünger ein Apostel. <sup>9</sup> Wie und warum er von dem Herrn geliebt worden.

nehmsten Freunden angenommen, um ein Zeuge seiner Werke zu sein, nicht allein in seinem Streite und Leiden in dem Garten e Gethsemane, sondern auch in seiner Herrlichkeit, als da die Tochter f Sairi auferweckt wurde, nicht weniger, da er seine Herrlichkeit zeigte, da sein Angesicht als die Sonne glänzte auf dem s heiligen Berge, und seine Kleider so hell als ein Licht wurden.

Er<sup>5</sup> folgte dem Herrn aus innerlicher Liebe, nicht allein bis in den Palast des Priesters Caiphä, sondern auch bis auf den Nichtplatz außer Jerusalem, woselbst der Herr getödtet ward. Dasselbst hat ihn auch der Herr, am Kreuze hängend, angesprochen und gesagt: h Sohn! siehe deine Mutter zc.

Er war so begierig nach der Auferstehung Christi, daß als er mit seinem Mit-Apostel Petrus nach dem Grabe Christi eilte, er denselben zuvor kam, und hat also damit seine Geneigtheit zu seinem Herrn erwiesen, als welcher eines verächtlichen Todes gestorben und von seinen übrigen Freunden gänzlich verlassen worden.

Nach<sup>6</sup> einigen Jahren schreibt er gegen die Irrtümer Ebionis und Cerinthi, welche die Gottheit Christi verläugneten, sein Evangelium zur Ehre und Verherrlichung seines Seligmachers, wovon der Anfang also lautet:

i Im Anfange war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort, dasselbe war im Anfange bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist zc.; und das Wort ist Fleisch worden zc. Joh. 1, 14.

Mit<sup>7</sup> welchen Worten er die wahre Menschwerdung des Sohnes Gottes zu erkennen giebt, welcher hoch gepriesen und gelobet sei in Ewigkeit. Amen.

Dieser Johannes wird durchgehends in dem heiligen Evangelio der Geliebte des Herrn genannt, k oder der Jünger, den der Herr lieb hatte, weil der Herr eine besondere Liebe für ihn hegte.

Weil<sup>8</sup> Gott aber seine Kinder durch viel Widerwärtigkeit und Elend zu seiner Herrlichkeit bringen will, darum konnte u. mochte der liebe Freund Gottes, Johannes, auch nicht frei ausgehen, sondern ist durchgehends in seinem Leben durch vielerlei Anfechtungen gesücht worden, vermöge dessen, was der Herr zu ihm und seinem Bruder Jakobo gesagt hatte l: wahrlich, ihr werdet den Kelch trinken, den ich trinken soll, und mit der Taufe getauft werden, womit auch ich getauft werde zc.; das ist: ihr sollt meinem Jammer und Leiden mit unterworfen sein.

Dieses<sup>9</sup> ist später vielfältig an ihm erfüllt worden; denn über dasjenige, welches die alten Schreiber davon gesagt, nämlich, daß er zu Rom in ein Faß voll siedenden Oels sollte gesetzt worden sein, aber wunderbar daraus erlöset worden sei, welches wir unberührt in seinem Werte stehen lassen, ist doch dieses nach der Heiligen Schrift gewiß, daß er in das wüste Eiland Patmos gebracht und daselbst eine lange Zeit um das Zeugniß Jesu willen in's Elend verwiesen ward.

Hierüber<sup>10</sup> erklärt er sich selbst also, Offenb. 1, 9:

Sch, Johannes, euer Bruder und Mitgenos in Trübsal und in dem Reiche und in der Geduld Jesu Christi, war in dem Eiland Patmos um des Wortes Gottes willen und um das Zeugniß Jesu Christi willen zc.

Wie aber und auf welche Weise er in dasselbe wüste Eiland verwiesen worden, solches wird in der Heiligen Schrift nicht ausgedrückt, nur allein, daß er dahin verwiesen war um des Wortes Gottes willen.

Dennoch<sup>11</sup> berichten einige der alten Schreiber, daß er dahin durch den Kaiser Domitianus im Jahre 97 verbannt worden sei, welcher ihn in seinem Zorn und Ungade, weil er das Wort Gottes predigte und Christum als den Sohn Gottes bekannte, verurteilt und dahin gesandt hatte.

Auf<sup>12</sup> welchem Eiland (welches in der mittelländischen See gelegen, zwischen Kleinasien und Griechenland, 125 Meilen von Jerusalem gegen Nordwesten) er ganz von Menschen verlassen war, und fast nichts in seiner Umgebung hatte, als giftige und böse Tiere, welche dort hauseten: aber nachgehend hat ihm Gott der Herr mit seinem himmlischen Trost beigemohnt, und während der Zeit seiner Verweisung ihm daselbst sehr schöne Offenbarungen und herrliche Gesichte vorgestellt, und den Stand der Kirche Gottes bis an der Welt Ende ihm zu erkennen gegeben. Mihier<sup>13</sup> schrieb er seine Apocalypsis oder Offenbarung, welches ein treffliches Buch ist, voll göttlicher und wahrhafter Weissagungen, genommen aus den vorhergehenden Erscheinungen und himmlischen Offenbarungen, von denen einen einige bereits erfüllt sind, andere aber noch erfüllt werden müssen.

Als<sup>14</sup> nun die Zeit seiner Befreiung herannahete, hat ihn der Herr auf dem Eilande angesprochen und gesagt: Siehe, ich komme bald, Amen; worauf Johannes sehr wohlgenut geantwortet: Ja komme, Herr Jesu! Offenb. 22, 20, 21.

Da<sup>15</sup> aber nun der m Kaiser Domitianus, welcher ihn auf vorgemeldetem Eiland verbannt hatte, gestorben war, und Nerba<sup>n</sup> an seiner Statt regierte, ist er befreit und wiederum nach Ephesus gebracht worden, woselbst er zuvor Bischof gewesen über die Gemeinde, welches nach dem Berichte der Geschichte im Jahre Christi 99 geschehen ist, also daß seine Gefangenschaft daselbst zwei Jahre gedauert hat.

Die<sup>16</sup> Alten schreiben, daß er noch Vieles erlitten um des Namens Christi willen, und mußte auch Gift trinken, doch blieb er unbeschädigt, nach Christi Verheißung, und ist endlich zur Zeit des Kaisers Trajani zu Ephesus in Frieden gestorben, als er 81 Jahre dem heiligen Evangelium gedient hatte, und nun 80 Jahre alt war. Also ruhet dieses große Licht in Asien.

a Matth. 14, 21. b Ibidem Vers 22. Chriost. Homil. 1. Joh. c Matth. 10, 2. d Joh. 13, 23, und 21, 20. e Matth. 26, 36. f Ruf. 2, 51. g Matth. 17, 1—4. h Joh. 19, 26. i Joh. 20, 4. k Joh. 1, 1 bis 14. l Joh. 13, 23, und 20, 2, und 21, 20. m Marf. 10, 39. n Offenb. 1, 9. o Joh. Gys. Hist. Mart. Fol. 14, Col. 2, aus Eus. Hist. Eccl. et Epiphano. p Joh. Gys. ibidem, aus Eus. Lib. 3, Cap. 20, V. 23. Niceph. Lib. 3, Cap. 4. Irene. Lib. 3, Cap. 3. Item Kunst-Loonel von vierzig herrlichen Abbildungen Christi und seiner Apostel, gedruckt 1609, in dem Leben Johannis zc. Item Biblisches Namenbuch von P. N. Twissel, gedruckt zu Hoorn im Jahre 1632, Lit. I, über den Namen Johannes, Fol. 538, Kol. 2, und Fol. 539, Kol. 1, 2. Item Fol. 540, Kol. 1 zc.

#### Timotheus, der geistliche Sohn des Apostels Paulus, von heidnischen Götzendienern zu Ephesus mit Steinen todtgeworfen, im Jahre Christi 98.

Timotheus<sup>1</sup> a war gebürtig aus Lystra in Lycaonien. Sein Vater war ein Grieche, aber seine Mutter und Großmutter, ob sie wohl von jüdischen Geschlechte waren, so waren sie doch Christliche Frauen, von welchen die eine b Eunice, die andere Lois hieß, durch welche er von seiner Jugend an in der Heiligen Schrift unterrichtet worden ist.

Diesem<sup>2</sup> Timotheus gaben die c Brüder, die zu Lystra und Lyconien waren, ein gutes Zeugniß, d darum hat ihn Paulus

<sup>12</sup> Von des Landes Beschaffenheit, und wie ihn der Herr daselbst getröset hat. <sup>13</sup> Apocalypsis Rebellatio, das ist Offenbarung. <sup>14</sup> Eröfliche Ansprache des Herrn an Johannem. <sup>15</sup> Nachdem er zwei Jahre auf dem Eilande gewesen, wird er zur Zeit Nerba<sup>n</sup> erlöset. <sup>16</sup> Von Johannis Tode, und zu welcher Zeit er gestorben.

<sup>1</sup> Von Timotheus Herkunft und Erziehung. <sup>2</sup> Es wird über ein gutes Zeugniß gegeben.

<sup>5</sup> Er folgte dem Herrn aus innerlichem Triebe zc. <sup>6</sup> Er schreibt gegen Ebionim und Cerinthum. <sup>7</sup> Joh. 1, 14, et Verbum Caro factum etc., und das Wort ist Fleisch worden. <sup>8</sup> Der Herr sagt ihm sein Leiden zuvor. <sup>9</sup> Solches ist an ihm erfüllt worden, als er nach der Insel Patmos verwiesen wurde. <sup>10</sup> Was er selbst hiebon geschrieben. <sup>11</sup> Durch wen und zu welcher Zeit solches geschehen.

zum Mitgesellen in dem Dienste des heiligen Evangeliums unter den Heiden aufgenommen.

Paulus<sup>3</sup> liebte ihn mit einer göttlichen Liebe, und nannte ihn seinen liebsten Sohn in dem Herrn. Hernach setzte er ihn zum Bischof oder Lehrer der Gemeinde ein, und befahl ihm, die Herde Jesu, seines Seligmachers, und ermahnte ihn, dieselbe getreulich zu weiden und zu regieren, zu welchem Ende er zwei besondere Briefe an denselben geschrieben.

O<sup>4</sup> Timotheus! schreibt er, bewahre wohl, was dir anvertraut ist, und meide die ungeistlichen unnützen Worte und Streitigkeiten der falsch berühmten Kunst. 1. Tim. 6, 20.

Ferner: dieses Gebot befehle ich dir, o Timotheus, mein Sohn! nach den vorigen Weissagungen über dir, durch den Glauben und ein gut Gewissen zc. 1. Tim. 1, 18.

Und an einem andern Ort: So sei nun stark, mein Sohn, durch die Gnade, die in Christo Jesu ist, und was du von mir gehört hast durch viele Zeugen, das befehl treuen Menschen, die da tüchtig sind, auch andere zu lehren. 2. Tim. 2, 1.

In<sup>5</sup> diesem Dienste hat Timotheus als ein treuer evangelischer Lehrer seinen Fleiß erwiesen, bis es Gott gefiel, ihn seinen Lauf an's Ende bringen zu lassen, aber nicht durch einen gemeinen Tod, sondern durch das Märtyrertum, damit er also mit seinem geistlichen Vater Paulus, welcher ihm standhaft vorgegangen ist, und vornehmlich mit seinem Herrn Jesu Christo, der sich bereits viele Jahre zuvor durchgestritten hatte, die unverwelkliche Krone der Ehren in jenem seligen Leben genießen möchte.

Diesem<sup>6</sup> nach ist es also geschehen, daß er nach dem Zeugnisse der 1. Geschichte, als er 15 Jahre zu Ephesus Bischof gewesen, von den Heiden daselbst, deren Abgötterei er bestrafte, mit Steinen zu Tode geworfen worden ist.

Dem Berichte nach ist solches unter der Regierung Domitiani geschehen, oder ungefähr im Jahre Christi 98, obgleich einige behaupten, es sei in den Zeiten Neronis gewesen.

Dem Berichte nach ist solches unter der Regierung Domitiani geschehen, oder ungefähr im Jahre Christi 98, obgleich einige behaupten, es sei in den Zeiten Neronis gewesen.

a Apostelgesch. 16, 1. b 2. Tim. 1, 5. c Apostelgesch. 16, 2. d Item ibidem. e 2. Tim. 1, 2. f Joh. Gys. Hist. Mart. Fol. 14, Col. 4. Ferner Biblisches Namenbuch, gedruckt im Jahr 1632, Lit. T, über den Namen Timotheus zc. Fol. 925, Kol. 102.

**Urticinus, ein frommer Christ, zu Ravenna mit dem Weile enthauptet, im Jahre Christi 99.**

Nach<sup>1</sup> Timotheus ward eingekerkert Urticinus oder Ursinus, der Arznei-Doctor zu Ravenna in Italien. Dieser, nachdem er bei dem Richter Paulinus ist angeeignet worden, daß er ein Christ sei, ist mit viel Tormenten um des Namens Christi willen gepeinigt worden. Welches alles, da er es mit Standhaftigkeit ertragen, und sich noch dabei weigerte, den heidnischen Götzen zu opfern, ist er endlich von dem Richter dahin verurteilt worden, daß er mit dem Weile gerichtet werden sollte.

Da<sup>2</sup> Urticinus das Todesurtheil empfangen, fing er an zu zittern und zu beben wegen des bevorstehenden Todes, und überlegte bei sich selbst, ob er Christum verläugnen sollte, oder wie er dem Tode am süßlichsten entgehen möchte.

Aber<sup>3</sup> indem er sich also mit Fleiß und Blut beratichlaute, ist einer von des Richters Paulini Gesellschaft, genannt Vitalii, von hinten her zu ihm getreten, und hat ihn mit nachfolgenden Worten gestärkt, sagend:

Mein lieber Bruder in Christo, Urticine, der du als ein

<sup>1</sup> Paulus liebte ihn mit göttlicher Liebe. <sup>2</sup> Was er an ihm geschrieben. <sup>3</sup> Wie er sich in seinem Dienste betrauen. <sup>4</sup> Er wird endlich von den Heiden todtgeworfen.

<sup>1</sup> Von Urticinus, und wie er nach vielen Märtern beurteilt wird, mit dem Weile gerichtet zu werden. <sup>2</sup> Hierüber ist ihn zittern und Zagen angekommen. <sup>3</sup> Wie ihn Vitalius, einer aus des Richters Gesellschaft, gestärkt.

getreuer Arznei-Doctor dein Getränk so manchmal und so glücklich zu genesen pflegtest, nimm dich doch in acht, daß du nicht durch deine Verläugnung dich in den ewigen Tod und Verdammniß stürzest.

Durch<sup>4</sup> diese Ermahnung hat Urticinus wieder einen solchen Mut gefaßt, daß er sich mit Freuden zum Tode bereitete, und da er freiwillig den Hals dem Weile dargehalten, hat er also, nachdem sein Haupt von seinem Körper ist geschieden worden, ein gottseliges und ehrliches Ende genommen.

Siehe hievon A. Mell. 1. Buch von der Historie der Verfolgung und Mart., gedruckt im Jahre 1619, Fol. 18, Kol. 3 und 4 folgend. Venant. Fortunato Lib. 4, vita S. Martini Hieronym. Rub. Hist. Raven. Lib. 1. Beda. Usuard. Ado. vincent. Spec. Hist. Lib. 9, Cap. 50. Volateran. in Anthro. pol. Pet. Dam. in Serm. de S. S. Vitali et Valeria &c.

**Vitalius, um des Namens Jesu Christi willen, zu Ravenna lebendig begraben, und seine Hausfrau zu Mailand mit Stücken todtgeschlagen, im Jahre Christi 100.**

Vitalius<sup>1</sup> war vor seiner Bekehrung ein Römischer Ritter und ein Bürger von Mailand, welcher mit Paulino, dem Blutrichter, nach Ravenna gekommen, da er aber die Blutgierigkeit seines Herrn bemerkte, welchem er bis zu der Zeit nach weltlicher Weise getreulich gedient hatte, hat er ihn tapfer verlassen, und sich selbst auf einmal unter die Fahne Christi begeben, ist aber durch die Feinde der Wahrheit schnell ergriffen worden.

Dem<sup>2</sup> Paulinus, sein Herr, nicht wissend, warum er von ihm entwichen, hat verstanden, daß er Urticino, welcher eben vorher um des Glaubens willen mit dem Weile enthauptet ward, einen Mut zugesprochen, als derselbe sehr wankte, und ihn von dem Götzenopfer zurückgehalten, desgleichen, daß er denselben nach seinem Tode begraben hatte, sagte dadurch den Verdacht auf ihn, er müßte auch ein Christ sein; worauf er diesen frommen Vitalius fangen ließ,<sup>3</sup> teils um seiner Vermutung willen, teils auf Angabe anderer; und da er aus seiner Bekenntniß, daß er wahrlich ein Christ sei, solches bestätigt gefunden, ließ er ihn auf die Folterbank legen, um zu versuchen, ob er würde von Christo abfallen.

Hierauf<sup>4</sup> hat Vitalius diesen Blutrichter Paulinus also angesprochen:

Gewißlich du mußt deiner Sinne beraubt sein, weil du meinst, ich könnte von dir betrogen, und mit einer ewigen Pest an Seele und Leib besudelt werden, der ich doch andere von der Gefahr der Verführung habe abzubringen gesucht.

Ein<sup>5</sup> gottloser heidnischer Priester, welcher merkte, daß derselbe sich fest an Christum hielt, und den Götzen keineswegs würde Ehre erweisen, hat dem Blutrichter Paulino gerathen, Vitalium lebendig zu begraben.

Hierauf<sup>6</sup> hat Paulinus dem bösen Eingeben dieses Priesters gefolgt, und ließ an dem Ort, wo man gemeinlich die Christen zu richten pflegte (auch Palmam genannt, weil daselbst ein Palmbaum stand), eine tiefe Grube in's Wasser graben, und Vitalium bis in die Mitte hinein vergraben, und mit Steinen und Erde zudecken und überfüllen.

Als<sup>7</sup> nun Valeria, die Hausfrau Vitalii, nach dem Tode und lebendiger Begrabung ihres Mannes, von Ravenna nach Haus nach Mailand reiste, woselbst sie wohnte und ihre Kinder hatte, konnte sie sich nicht länger verborgen halten, sondern hat sich selbst angegeben, daß sie eine christgläubige Frau sei. Dann als man sie zwingen wollte, von demjenigen zu essen,

<sup>1</sup> Hierüber bereitete er sich mit Freuden zum Tode, und wird enthauptet.

<sup>2</sup> Vitalius verläßt seinen weltlichen Herrn und begiebt sich unter das Banner Christi. <sup>3</sup> Sein Herr vermutet, daß er ein Christ sei. <sup>4</sup> Er wird gepeinigt, um von Christo abzufallen. <sup>5</sup> Wie er hierauf den Richter angesprochen. <sup>6</sup> Ein heidnischer Priester giebt den Rat, ihn lebendig zu begraben. <sup>7</sup> Er wird in eine Grube gesetzt, und mit Erde zugebedt. <sup>8</sup> Von Valeria, Vitalii Hausfrau, und wie sie sich weigerte Götzenopfer zu essen.



was den Abgöttern geopfert ward, hat sie sich dessen mit Standhaftigkeit geweigert und widerstanden, auch darüber die Götzen-  
diener öffentlich bestraft, sagend:

Ich bin eine Christin, darum mag ich keineswegs essen, was  
Silvano, eurem Gott, geopfert ist.

Hierauf<sup>6</sup> ist sie von den heidnischen Götzendienern über-  
fallen, mit Stöcken todtgeschlagen und zu Mailand von den  
Christen begraben worden. Dieses ist noch geschehen durch Kraft  
der ersten Verfolgung, oder des Befehls Neronis, von welchem  
(Befehl) gemeldet wird, daß er noch unter Vespasiano und Do-  
mitiano seine Kraft behalten habe.

A Mesi. Hist. Fol. 16, Col. 3, Super Lucam.

Siehe von diesem Märtyrthum die oben genannten Autoren, die  
bei Urticino angezogen sind.

Von verschiedenen andern Personen, welche um des Namens  
Jesu Christi willen getödtet worden, im Jahre Christi 100.

Folgend dem Zeugniß der alten Geschichte, so sind nun auch  
um des Zeugnißes des Sohnes Gottes willen umgebracht wor-  
den:

<sup>6</sup> Sie wird mit Prügelein todtgeschlagen und zu Mailand begraben.

In<sup>1</sup> Frankreich, Rufianus, Bischof der Gemeine von Vello-  
vaco.

Maximianus<sup>2</sup> und Julianus, Aelteste.

Nicasius,<sup>3</sup> Bischof der Gemeine Rouan.

Quirinus,<sup>4</sup> ein Aeltester.

Scubiculus,<sup>5</sup> ein Diacon.

Pacientia,<sup>6</sup> eine Magd.

In<sup>7</sup> Italien, Romulus, Bischof der Gemeine zu Fesula,  
und andere mehr an verschiedenen Orten zc.

Joh. Gys. Hist. Mart. Fol. 14, Col. 4.

Ferner<sup>8</sup> wird angemerkt, daß Marcellus Glabrio damals  
auch um des Namens Christi und des wahren Glaubens willen  
habe mit leiden müssen.

In<sup>9</sup> dieser Zeit (so wird gemeldet in der Einleitung des  
Märtyrer-Spiegels der wehrlosen Christen, Fol. 39, Kol. 2.),  
sind die Christen so gering geachtet gewesen, daß man sie Schüh-  
flücker hieß, gleichwie aus eines Heiden Schriften ersehen werden  
kann, nach Baronii Bericht.

<sup>1</sup> Rufianus. <sup>2</sup> Maximianus und Julianus. <sup>3</sup> Nicasius. <sup>4</sup> Quirinus. <sup>5</sup> Scu-  
biculus. <sup>6</sup> Pacientia. <sup>7</sup> Romulus. <sup>8</sup> Marcellus Glabrio. <sup>9</sup> Wie gering die  
Christen geachtet wurden.

## Beschreibung von der heiligen Taufe der Märtyrer im ersten Jahrhundert,

daß ist:

Von dem ersten Jahre der Lehre Jesu Christi, bis an das Ende des ersten Jahrhunderts.

### Kurzer Inhalt von der Taufe im ersten Jahrhundert.

Den Anfang haben wir mit Johannes und seiner Taufe gemacht, welcher eigentlich mit Nachdruck in der Heiligen Schrift der Täufer  
genannt wird, weil er der erste und vornehmste gewesen, welcher die Taufe mit ihren Umständen richtig bedient hat, davon wir Zeit, Ort,  
Personen, und was dergleichen mehr ist, angemerkt haben.

Hernach sind wir fortgefahren bis zur Zeit Christi, und zu dem Befehl, welchen er von der Taufe gegeben, von da aber auf die Apostel,  
und wie dieselben den Befehl Christi vollbracht haben. Doch weil die Apostel, welche von der Taufe geschrieben, nicht bis zum Ende des  
ersten Jahrhunderts gelebt, so haben wir, um das Ende zu erreichen, uns zu den Ältern verfügt, welche kurz nach den Aposteln gelebt und  
von der Taufe geschrieben haben, und so die Zeit des ersten Jahrhunderts mit ihrem Zeugniß geschlossen.

Wir<sup>1</sup> wollen von Jahrhundert zu Jahrhundert zu beschrei-  
ben anfangen, bis in unsere letzten Tage, oder zum wenigsten  
bis an die Zeiten unserer Väter, daß die wahre Taufe auf den  
Glauben mit Verwerfung der Kindertaufe nach dem Gebrauche  
der Erkennung gegründet gewesen sei, und bei der wahren  
Kirche<sup>2</sup> Gottes, oder zum wenigsten bei einigen der wahren  
Gläubigen, wie es die Freiheit oder die Verfolgung nach Ge-  
legenheit der Zeit hat mit sich gebracht, und daß derselbe Glau-  
ben, um welchen willen wir von der Welt Wiedertäufer ge-  
nannt werden, von Gott durch Johannes eingeführt sei, durch  
Christum befestigt, durch die Apostel sowohl, als durch ihre  
Nachfolger fortgeführt und unterhalten worden sei,<sup>3</sup> bis auf die  
Zeit unserer Väter, nebst einer Nachricht, welche Personen vor  
und um desselben Glaubens willen gelitten haben.

Wir<sup>4</sup> kommen nun zu der Taufe selbst, von der wir also

anfangen und vollenden wollen. In diesem ersten Jahrhun-  
dert, welches meistens die Zeit Christi und seiner Apostel  
betrifft, wollen wir, nicht durch Folgerungen, sondern durch  
Worte, dasjenige anführen, was die heilige Schrift davon nach-  
weist, welches der Grund der Sache ist, und hernach dasjenige,  
was durch glaubwürdige Schreiber davon aufgezeichnet worden.

#### Die Taufe Johannes betreffend.

Davon geben die heiligen Evangelisten sowohl die Zeit,  
als Ort und Beschaffenheit derselben an.

Lukas schreibt Cap. 3, V. 1: In<sup>5</sup> dem fünfzehnten Jahre  
des Kaiserthums Liberii, als Pontius Pilatus in Judäa Land-  
pfleger war, und Herodes ein Für-Fürst in Galiläa, und sein  
Bruder Philippus ein Für-Fürst des Landes Ituräa und Tra-  
conitis, und Sisanius ein Für-Fürst des Landes Abilene.

Vers 2. Als Annas und Caiphas Hohe-Priester waren,

<sup>1</sup> Eingang zu dem folgenden Werke. <sup>2</sup> Welche Redensart wir in dieser  
unserer Beschreibung halten werden, und was wir willens sind zu beweisen.  
<sup>3</sup> Merkt wohl. <sup>4</sup> Unsere Beschreibung von der Taufe zur Zeit Christi und sei-  
ner heiligen Apostel, wie sie damals gebräuchlich gewesen, und wollen solches

nicht mit Argumenten in Form- oder Schlussreden tun, sondern mit bloßer  
Anführung der Heiligen Schrift. <sup>5</sup> Zu welcher Zeit Johannes seine Taufe an-  
gefangen.

da geschah das Wort des Herrn zu Johannes, Zacharia Sohn, in der Wüste.

Vers 3. Und<sup>o</sup> er kam in alle Gegenden um den Jordan, und predigte die Taufe der Bekehrung zur Vergebung der Sünden.

Matth. 3, 1. Zu der Zeit kam Johannes der Täufer, und lehrte in der Wüste des jüdischen Landes.

Vers 2, und sagte: Bessert euch, das Himmelreich ist nahe herbei kommen.

Vers 11. Ich taufe euch mit Wasser zur Buße.

Apostelg. 9, 4, sagte Paulus: Johannes hat getauft mit der Taufe der Buße, und sagte dem Volke von dem, welcher nach ihm kommen sollte, an den sollten sie glauben, welcher ist Christus Jesus.

#### Welche Personen Johannes getauft hat.

Matth. 3, 5. Und<sup>7</sup> es ging zu ihm hinaus die Stadt Jerusalem und das ganze jüdische Land, und alles Land um den Jordan.

Vers 6. Und sie ließen sich von ihm taufen in dem Jordan, und bekannten ihre Sünden.

Ms<sup>o</sup> er nun viele Pharisäer und Sadducäer zu seiner Taufe kommen sah, sprach er zu ihnen: Ihr Ottergeschlecht, wer hat euch weiß gemacht, daß ihr dem zukünftigen Zorn entfliehen werdet?

Vers 8. Tut rechtschaffene Früchte der Buße.

Vers 9. Denket nicht bei euch selbst und sagt: Wir haben Abraham zum Vater, denn ich sage euch, Gott vermag auch Abraham aus diesen Steinen Kinder zu erwecken zc.

Lukas 7, 29. Und alles Volk, welches Johannem hörte, und die Böllner, rechtfertigen Gott und ließen sich taufen mit Johannes Taufe.

Vers 30. Aber die Pharisäer und Schriftgelehrten verachteten Gottes Rathschlag gegen sich selbst, und ließen sich nicht von ihm taufen.

#### Wer unter andern auch Jesus, den Sohn Gottes, getauft hat.

Matth. 3, 13. Da<sup>o</sup> kam Jesus aus Galiläa an den Jordan, zu Johannes, um von ihm getauft zu werden.

Vers 14. Aber Johannes weigerte sich dessen und sagte: Ich bedarf von dir getauft zu werden, und du kommst zu mir.

Vers 15. Aber Jesus antwortete und sprach: Daß es nun also geschehen, denn also gebühret uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen: da lieh er es ihm zu.

Vers 16. Und<sup>10</sup> Jesus, nachdem Er getauft war, stieg Er herauf aus dem Wasser, und siehe die Himmel taten sich auf über Ihn, und Johannes sah den Geist Gottes gleich einer Taube herniederfahren und über Ihn kommen.

Vers 17. Und siehe, eine Stimme vom Himmel sprach: dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich ein Wohlgefallen habe. Weiteres siehe hiervon Mark. 1, 9—11. Lukas 3, 21, 22; und daß Jesus damals im 30. Jahre seines Alters war. Lukas 3, 23.

#### Wie Christus durch seine Jünger getauft hat.

Joh. 3, 22. Hernach<sup>11</sup> kam Jesus und seine Jünger in das jüdische Land, und Er wohnte daselbst mit ihnen und taufte.

Cap. 4, 1. Und als Jesus vernahm, wie daß die Pharisäer gehört hatten, daß Jesus mehr Jünger machte und taufte als Johannes.

<sup>o</sup> In welchem Ort, auf welche Weise und zu welchem Ende Johannes predigte und taufte. <sup>7</sup> Welche Personen, und auf welches Bekenntnis sie getauft worden. <sup>8</sup> Was Johannes zu den unbußfertigen Pharisäern und Sadducäern sagte, welche zu seiner Taufe kamen. <sup>9</sup> Wie Jesus Christus, der Sohn Gottes, bei dreißig Jahre alt, Luk. 3, von Johannes in dem Jordan getauft wird. <sup>10</sup> Was sich zugetragen in und nach der Taufe Jesu, und wie ihm sein himmlischer Vater Zeugnis gegeben. <sup>11</sup> Wie Jesus Christus durch seine Jünger taufte und wie er entwich, als die Pharisäer solches gehört hatten.

Vers 2. Wiemohl Jesus selbst nicht taufte, sondern seine Jünger.

Vers 3. Da verließ er das jüdische Land und kam wieder in Galiläa.

Wie Christus vor seiner Himmelfahrt seinen Jüngern das Taufen befohlen.

Matth. 28, 18. Und<sup>12</sup> Jesus kam zu ihnen, redete mit ihnen und sprach: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.

Vers 19. Darum gehet hin, lehret (oder macht zu Süngern) alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, und lehret sie halten alles, was ich euch geboten habe.

Vers 20. Und sehet, ich bin mit euch alle Tage bis an der Welt Ende.

Mark. 16, 15. Und<sup>13</sup> Er sagte zu ihnen: gehet hin in die ganze Welt, und predigt das Evangelium allen Creaturen.

Vers 16. Wer da glaubt und getauft wird, soll selig werden, wer aber nicht glaubt soll verdammt werden.

Wie die Apostel den Befehl Christi, nach seiner Himmelfahrt zu lehren und zu taufen, ausgeführt haben.

Ap. 2, 37. Ms<sup>14</sup> sie solches hörten, entzündete es ihr Herz, und sie sagten zu Petro und den andern Aposteln: Ihr Männer, lieben Brüder, was sollen wir tun?

Vers 38. Petrus sagte zu ihnen: tut Buße und lasse sich ein jeglicher taufen in dem Namen Jesu Christi zur Vergebung ier Sünden.

Vers 41. Die<sup>15</sup> nun sein Wort gern annahmen, ließen sich taufen, und auf diesen Tag sind hinzugekommen bei dreitausend Seelen.

Vers 42. Sie blieben aber beständig in der Apostel Lehre und in der Gemeinschaft, und im Brodbrechen, und im Gebet.

Apostelg. 8, 11. Da<sup>16</sup> sie aber Philippo glauben, was er von dem Reich Gottes und von dem Namen Jesu Christo predigte, ließen sie sich taufen, beides Männer und Weiber.

Vers 12. Da<sup>17</sup> ward Simon auch gläubig und ließ sich taufen, und hielt sich zu Philippo zc.

Vers 35. Und<sup>18</sup> als sie (nämlich Philippus und der Mohr) den Weg fortreiseten, kamen sie an ein Wasser, und der Rämmerer sagte: Siehe hier ist Wasser, was hindert mich, daß ich mich nicht sollte taufen lassen?

Vers 36. Philippus sagte: glaubst du von ganzem Herzen, so mag's wohl geschehen; er antwortete: ich glaube, daß Jesus Christus Gottes Sohn ist.

Vers 37. Und er ließ den Wagen stille halten, und sie stiegen Beide herab in das Wasser, Philippus und der Rämmerer, und er taufte ihn.

Vers 38. Ms sie nun aus dem Wasser heraufstiegen, nahm der Geist des Herrn Philippus weg, und der Rämmerer sah ihn nicht mehr, und er reiste fröhlich seinen Weg.

Apostelg. 19, 17. Und<sup>19</sup> Ananias ging und kam in das Haus und legte die Hände auf ihn und sagte: Bruder Saul! der Herr hat mich gesandt, der sich dir offenbarte auf dem Wege durch welchen du kamst, daß du das Gesicht wieder empfingest, und mit dem heiligen Geiste erfüllet werdest.

<sup>12</sup> Von dem Befehl, welchen Jesus Christus seinen Jüngern kurz vor seiner Himmelfahrt gab zu lehren, oder das Evangelium allen Völkern zu predigen, und die Gläubigen zu taufen. <sup>13</sup> Der zuvor gemeldete Befehl Christi, nach der Beschreibung Mark. <sup>14</sup> Von den erschlagenen Bußfertigen auf dem Pfingsttage, und von dem Rat Petri um sich taufen zu lassen. <sup>15</sup> Von 3000 Seelen, welche auf einen Tag getauft wurden, und wie dieselben beständig blieben in der Lehre der Apostel zc. <sup>16</sup> Wie die Samaritaner, sowohl Männer als Weiber, Philippus glaubten und sich taufen ließen. <sup>17</sup> Wie Simon Magus gläubig ward und sich taufen ließ. <sup>18</sup> Wie Philippus den Mohren unterwies, und ihn, als sie an ein Wasser kamen, auf seinen Glauben getauft. <sup>19</sup> Ananias kommt zu Saul, berüchtigt ihm den Rat Gottes und taufte ihn.

Vers 18. Und alsobald fiel es von seinen Augen wie Fischschuppen, und er ward wieder sehend; und er stand auf und ließ sich taufen.

Apostelg. 10, 46. Und sie hörten, daß sie mit Zungen redeten und Gott verherrlichten.

Vers 47. Da<sup>20</sup> antwortete Petrus: Mag auch jemand wehren, daß diese mit Wasser nicht sollten getauft werden, die den heiligen Geist empfangen haben, gleichwie auch wir.

Vers 48. Und er gebot, daß man sie taufen sollte im Namen des Herrn.

Apog. 16, 13. Und<sup>21</sup> auf den Tag des Sabbath's gingen wir aus der Stadt an das Wasser, wo man zu beten pflegte, und wir setzten uns daselbst und sprachen zu den Weibern, welche daselbst versammelt waren.

Vers 14. Und eine gottesfürchtige Frau, genannt Rhodia, eine Purpurkrämerin aus der Stadt der Thyatirer, hörte zu, welcher der Herr das Herz öffnete, also daß sie merkte auf das, was von Paulus gesprochen ward.

Vers 15. Als sie und ihr Haus getauft ward, bat sie uns, sagend: so ihr mich gläubig achtet in dem Herrn, so kommt in mein Haus und bleibet daselbst, und sie zwang uns zc.

Vers 40. Da gingen sie aus dem Kerker, und gingen ein zu Rhodia, und als sie die Brüder gesehen hatten, haben sie sie getröftet und sind ausgerEIFet.

Apostelg. 16, 29. Er<sup>22</sup> (nämlich der Kerkermeister) forderte ein Licht und sprang hinein (in den Kerker), und zitterte, und fiel Paulus und Sulas zu Füßen.

Vers 30. Und er führte sie heraus und sagte: Liebe Herren! was soll ich tun, daß ich selig werde?

Vers 31. Sie sagten: glaube an den Herrn Jesus, so wirst du selig werden, du und dein Haus.

Vers 32. Und sie sagten ihm das Wort des Herrn, und allen, die in seinem Hause waren.

Vers 33. Und in derselben Stunde der Nacht nahm er sie zu sich, und wusch ihnen die Siemen ab, und er ließ sich und alle die Seinen alsobald taufen.

Vers 34. Und er führte sie in sein Haus und setzte sie an die Tafel, und er freute sich mit seinem ganzen Hause, daß er an Gott gläubig geworden, oder (wie die letzten Uebersetzer sagen) er freute sich, daß er mit seinem ganzen Hause an Gott gläubig geworden.

Apostelg. 18, 8. Crispus,<sup>23</sup> der Oberste der Schulen, glaubte an den Herrn mit seinem ganzen Hause, und viele Korinther, die da zuhörten, wurden gläubig und ließen sich taufen.

1. Kor. 1, 13. Ich<sup>24</sup> danke Gott, sagt Paulus, daß ich Niemand von euch getauft habe, ohne Crispus und Gajus, damit Niemand sagen möge, ich hätte in meinem Namen getauft.

Vers 14. Ich habe auch Stephani Hausgesinde getauft, sonst weiß ich nicht, ob ich jemand anders getauft habe.

Vergleiche dieses mit 1. Kor. 16, 15. Ich vermähne euch aber, liebe Brüder! ihr wisset, daß Stephani Hausgesinde die Erstlinge sind in Aschaia, und daß sie sich selbst zu dem Dienste der Heiligen haben eingesetzt.

<sup>20</sup> Petrus befehlt Kornellum und sein Hausgesinde zu taufen, nachdem dieselben mit dem Heiligen Geist erfüllt, mit Zungen redeten und Gott verherrlichten. <sup>21</sup> Paulus predigte außerhalb der Stadt Philippi's an einem Wasserströme einigen Frauen, welche daselbst versammelt waren, unter welchen der Rhodia, einer Purpurkrämerin, das Herz geöffnet wurde, daß sie verstand, was von Paulus geredet ward, und ließ sich sammt ihrem Hause taufen. <sup>22</sup> Wie Paulus und Sulas in dem Gefängniß dem Stockmeister predigte, gleichwie auch allen, die in seinem Hause waren, und wie er mit seinem Hausgesinde getauft worden, auch sich mit seinem ganzen Hause freute, weil er und seine Hausgesinden an den Herrn waren gläubig worden. <sup>23</sup> Wie Crispus mit seinen Hausgesinden und vielen andern zu Korinth auf ihren Glauben getauft worden. <sup>24</sup> Paulus taufte nach Crispo und Gajo auch Stephani Hausgesinde, und wie er solche zum Dienste der Heiligen eingesetzt.

Vers 16. Daß ihr denselben auch unterthänig seid, und allen, welche mitwirken und arbeiten.

Welche Zeugnisse die heiligen Apostel in ihren Briefen von der Taufe gegeben haben.

1. Daß sie vorstellt das Begraben der Sünde, und das Auferstehen in einem neuen Leben.

Röm. 6, 3. Oder<sup>25</sup> wisset ihr nicht, daß wir alle, die wir in Jesus Christus getauft sind, die sind in seinen Tod getauft.

Vers 4. So sind wir dann sammt Ihm begraben in den Tod durch die Taufe: auf daß, gleich wie Christus ist auferwecket von den Todten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir wandeln in einem neuen Wesen des Lebens.

#### NOTA.

Zu dem Vorhergehenden gehört auch der Ort Tit. 3, 5, allwo die Taufe das Bad der Wiedergeburt genannt wird. Ferner Epheser 5, 26, ein Wasserbad in dem Worte zc.

2. Daß wir durch den Glauben Kinder Gottes werden, und durch die Taufe Christus anziehen zc.

Gal. 3, 26. Ihr seid alle Gottes Kinder, weil ihr geglaubt habt an Jesus Christus.

Vers 27. Denn<sup>26</sup> wie viel eurer getauft sind, die haben Christus angezogen zc.

3. Daß<sup>27</sup> gleich wie die Arche mit acht Seelen behalten war im Wasser, also auch die Gläubigen getaufte Christen behalten oder selig werden in der Taufe durch die Versicherung eines guten Gewissens.

1. Petri 3, 20. Die<sup>28</sup> etwa nicht glaubten, da Gott einmal harrete und Geduld hatte zu den Zeiten Noah, da man die Arche zurichtete, in welcher wenig, das ist, acht Seelen behalten wurden durch's Wasser.

Vers 21. Welches nun auch uns selig macht in der Taufe, die durch jenes bedeutet ist, nicht das Abtun des Unflats am Fleisch, sondern die Versicherung eines guten Gewissens mit Gott zc.

**Die Bedingungen, welche in und bei der Taufe erfordert werden, drücken genugsam aus, daß dieselbe nicht an Kindern, sondern an verständigen Personen vollzogen worden.**

Um<sup>29</sup> die Taufe auf eine würdige und rechte Weise zu empfangen, dazu wird Leidwesen und Reue von Sünden erfordert, verbunden mit einer Bekenntniß derselben; sie ließen sich von ihm taufen in dem Jordan und bekamen ihre Sünden, steht Matth. 3, 6.

Nächst<sup>30</sup> diesem wird erfordert, gute Früchte zu tragen. Sehet zu, tut rechtschaffene Früchte der Besehrung, sagt Johannes zu denjenigen, welche getauft werden wollten. Matth. 3, 8; oder nach Bistkens's Uebersetzung, tut aufrichtige Früchte der Buße.

<sup>25</sup> Wer seine Sünden durch die Taufe will begraben lassen, der muß zuvor durch Reue denselben abgestorben sein. Es kann auch Niemand in einem neuen Leben auferstehen oder wandeln, ohne er muß zuvor im alten Leben gefehlet oder gewandelt haben, solches ist unabwehrlich, ob aber solches bei jungen Kindern Platz habe, kann geurteilt werden. <sup>26</sup> Wie viel eurer getauft sind, die haben Christus angezogen. Stehet Gal. 3, 17. <sup>27</sup> So erscheint denn, daß in Galatia keine andere getauft waren, als die Christus angetan hatten. Von diesem Anziehen Christi siehe Röm. 3, 14. <sup>28</sup> In der Arche, welche durch's Wasser über, besser gesagt, in dem Wasser behalten ward, waren keine andere als gläubige und gehorsame Personen, acht an der Zahl, nämlich Noah und seine Hausfrau mit ihren drei Söhnen Sem, Ham und Saphet, und ihren drei Weibern, an der Zahl acht Menschen, also gehören auch in die Gemeine Christi, welche mit der Arche verglichen wird, und welche durch oder in der Taufe behalten wird, keine andere als gläubige und gehorsame Menschen. <sup>29</sup> Wie zur Taufe erfordert werde, Leidwesen und Reue von Sünden. Bekenntniß derselben. <sup>30</sup> Gute Früchte zu tragen, von Herzen zu glauben, welche Dinge bei den jungen Kindern keinen Platz finden, εραο zc.

Auch wird erfordert, daß man glauben müsse, Mark. 16, 16 ja daß man von Herzen müsse glauben. Apostelg. 8, 36.

Kurz, Buße oder Befehrung und Taufe werden zusammengefügt, Matth. 3, 6, 11 als auch Lehren, Glauben und Taufen. Mark. 16, 15, 16.

Bekennniß und Taufe gingen mit einander bei dem Mohren. Apostelg. 8, 36. Die Taufe ist eine Begrabung des alten Menschen und ein Zeichen der Auferstehung in ein neues Leben. Röm. 6, 3, 4. Ferner ein Anziehen Christi. Gal. 3, 27 und eine Versicherung oder Anfrage eines guten Gewissens bei Gott. 1. Petri 3, 21 zc.

Welche Bedingungen und andere mehr, die bei der Taufe erfordert werden, keinen Raum bei den jungen Kindern haben können, welche weder Gutes noch Böses verstehen, 5. Mose 39, weder links noch rechts wissen, Zona 4, 11 und tun als Kinder, 1. Kor. 13, 11 zc.

Hier<sup>31</sup> könnte noch viel mehr gesagt werden, aber da es hier nicht unsere Absicht ist, über diesen Gegenstand zu disputiren, sondern allein mit bloßen Zeugnissen der heiligen Evangelisten und Apostel Anweisung zu erteilen, daß die Taufe in diesen ersten hundert Jahren nicht anders als an bejahrten, das ist bußfertigen und gläubigen Personen bedient worden ist, so wollen wir davon ablassen, und die Beschreibung derjenigen anhören, welche zu selbiger Zeit, nach dem Zeugnisse der Geschichte, dieser Lehre, es sei mit Worten oder Werken, vorgestanden haben.

#### Von dem Zeugniß der Väter über die Taufe, welche von dem Abgang der Apostel bis an das Ende des ersten Jahrhunderts gelebt haben.

Ohnerachtet<sup>32</sup> wir diese ersten hundert Jahre, betreffend die Taufe auf den Glauben mit dem Zeugniß der heiligen Schrift, gänzlich beschließen könnten: haben wir doch nichtsdestoweniger für gut erachtet, damit keine Fehler vorkommen, die Zeugnisse der Väter mit beizufügen, bis an den Ausgang der ersten hundert Jahre.

#### Ungefähr im Jahre 52.

Jac. Mehrn. Bapt. Hist. Pag. 578 aus Simon Metaphraste zeichnet D. Vicecomes die nachfolgende Geschichte auf Lib. 1, Cap. 4 in dem Leben Sanct. Auxibii.

Der<sup>33</sup> heilige Markus, der Apostel Christi, als er sah, daß Auribius ein Verlangen nach Christo hatte, und daß er gläubig und unterwiesen war, ging er mit ihm hinab in den Wasserbrunnen und taufte ihn.

Dieses ist das erste Exempel, wovon man außer der heiligen Schrift in den Geschichten liest, nämlich derer, die auf ihren Glauben durch die Taufe der Gemeine Christi einverleibt worden sind.

#### Ungefähr im Jahre 60.

In<sup>34</sup> oder sehr nahe um diese Zeit, sollen, wie selbst einige Papistische Schreiber melden, dergleichen Menschen und eine solche Sekte gewesen sein, welche man später mit dem Namen Arme von Vion, Waldenser, Abigenfer zc. belegt hat (welche auch Wiedertäufer oder Taufsgesinnte genannt wurden), weil sie mit einander im Glauben einig waren, worauf wir später zurückkommen.

Die Papisten beklagen sich hierüber, daß denselben ein solch hohes Altertum zugeschrieben würde; denn einige sagen,

<sup>31</sup> Hier müssen wir die Erklärung dieser Sache abfüren, denn weil wir mit dem bloßen Text der heiligen Schrift angefangen haben, so wollen wir auch damit endigen. <sup>32</sup> Was die Väter kurz nach der Apostel Tod von der Taufe gezeugt haben. <sup>33</sup> Wie Auribius ein Verlangen nach Christo hatte, gläubig wird, und nachdem er unterwiesen worden, getauft wird. <sup>34</sup> Wie ungefähr zur Zeit der Apostel Leute gewesen, die derselben Meinung waren, welche man später Waldenser, Wiedertäufer oder Taufsgesinnte genannt hat.

sie seien zu Sylvesters Zeiten, im Jahre 315, gewesen, andere wollen, und das mit mehr Recht, sie in der Apostel Zeit seyen.

Bapt. Hist. Pag. 615 aus einem sehr alten Buche. Idem Pag. 670 und Pag. 682, aus Flaccio &c. Idem D. Balthasar Lydius (ob er wohl ihre Lehren mißbilligt) in dem Traktat wo die Kirche gewesen vor dem Jahre 1160, gedruckt zu Vortrecht, im Jahre 1624, Pag. 2, Kol. 1, aus Reinerius Priester zc.

#### Ungefähr im Jahre 68.

Es<sup>35</sup> wird berichtet, daß zu Neronis Zeiten zwei Töchter Valentiniani, eines Christen zu Aquileja, seyen von ihrem Vater in dem christlichen Glauben und in der Furcht Gottes erzogen worden, hernach von dem Priester oder Lehrer Hermagoras unterwiesen und an einem fließenden Wasser getauft worden. Siehe die ganz klare und gründliche Beweifung der Taufe, gedruckt im Jahre 1581. Buchstabe B.

#### Ungefähr im Jahre 70.

Um<sup>36</sup> die Zeit des Todes Petri, des Apostels, ward Linus als ein Bischof oder Lehrer eingeführt, von welchem bezeugt wird, daß er Perpetuä, einer christlichen Frau Sohn, nach vorhergegangener Unterweisung getauft habe.

Vide Supra. Ferner kurzer Bericht von dem Lauf der Welt zc., durch F. G. G. gedruckt zu Francker, im Jahre 1611, Pag. 47.

#### Vom Jahre 71 bis zum Jahre 111.

Es<sup>37</sup> wird bezeugt, daß zwischen diesen Jahren Ignatius geblüht habe, welcher der zweite Bischof zu Antiochien nach Petro gewesen, und welcher, wie es die Chroniken ausweisen, sein Amt noch bei Lebzeiten des Apostels Johannes verwaltet hat. Dieser, indem er von der Taufe schreibt, hat keine andere Redensart gebraucht, als wie es die Sache klar mit sich bringt, nämlich, daß die Taufe mit dem Glauben, Liebe und Leidensamkeit müsse verbunden sein.

Unter<sup>38</sup> andern, in seinem Briefe an Polycarpus, Bischof zu Smyrna, schreibt er diese Worte:

Daß Niemand von euch, als einer, der vom Glauben abfällt, befeunden werde; die Taufe verbleibe euer Gewehr, euer Glaube als euer Helm, die Liebe als eine Lanze und die Leidensamkeit als eine volle Rüstung.

Desgleichen<sup>39</sup> schreibt er in dem Briefe an die Trallenser, ihr scheint mir nicht nach dem Fleisch zu leben, sondern nach Jesu Christo, der um unsrerwillen gestorben ist, auf daß ihr, die ihr an seinen Tod glaubt, durch die Taufe seiner Auferstehung theilhaftig sein möget.

Wederum<sup>40</sup> in dem Briefe an die von Philadelphia schreibt er also: angesehen, nur ein ungeborner Gott und Vater ist, und ein einig geborner Sohn, Wort und Mensch, ein Tröster, der Geist der Wahrheit, und ein Glaube, und eine Taufe, und eine Gemeine, welche die Apostel mit ihrem Schweiß und harter Arbeit gestiftet haben von einem Ende der Erde bis zum andern in dem Blute Christi: so müßt ihr denn auch, als ein besonderes Volk und heiliges Geschlecht alle Dinge tun mit einträchtigem Herzen in Christo.

Wer<sup>41</sup> siehet hier nicht, daß, da Ignatius das Lehren, den Glauben, die Taufe und die Gemeine zusammenfügt, er damit sagen will: daß vermöge der Ordnung Christi das Lehren den ersten Ort einnehme, und deshalb vorangehen müsse, und daß

<sup>35</sup> Wie die zwei Töchter Valentiniani, eines Christen zu Aquileja, nach vorhergehender Unterweisung getauft werden. <sup>36</sup> Wie sich der Sohn Perpetuä nach vorhergehender Unterweisung taufen ließ. <sup>37</sup> Von Ignatius, des zweiten Lehrers nach Petro zu Antiochien Zeugniß, die Taufe betreffend. <sup>38</sup> Was er an die von Smyrna, oder an ihren Lehrer Polycarpum, von der Taufe geschrieben. <sup>39</sup> Desgleichen an die Trallenser über dasselbe Stück. <sup>40</sup> Desgleichen an die von Philadelphia. <sup>41</sup> Wie Ignatius in dem Briefe an die von Philadelphia die Taufe, den Glauben, die Taufe und die Gemeine zusammenfügt.

nach dem Glauben die Taufe folge, nach der Taufe aber der Getaufte ein Mitglied der Gemeinde sei. Und daß die Glieder der Gemeinde alsdann als ein besonderes Volk und ein heiliges Geschlecht, alle Dinge tun müssen mit einträchtigem Herzen in Christo. Denn dieses ist der Verfolg der Worte Ignatii. Siehe von den zuvor angezogenen Briefen Ignatii. S. Montanus in der Wichtigkeit der Kindertaufe den zweiten Druck, Pag. 4 und 5. Ferner Jakobum Du Bois (ob er wohl dieselben Briefe mißbilligt), gegen Montanus, gedruckt im Jahre 1648, Pag. 16—22.

#### Im Jahre 95.

Mhier<sup>42</sup> wird bemerkt, daß Clemens der Vierte, Bischof der Gemeinde zu Rom, behauptete, daß man der Ketzer Taufe nicht soll bewähren noch annehmen; darum derjenige, welcher der Wahrheit der Kirche gemäß die Taufe empfangen, nicht soll wieder getauft werden; derjenige<sup>43</sup> aber, welcher einen Unreinen oder von Gottlosen oder Ketzern Getauften nicht wieder tauft, soll abgesetzt werden als ein solcher, welcher das Kreuz und den Tod Christi verspottet, und die falschen Lehrer oder Priester von den wahrhaftigen nicht unterscheidet.\* Ferner: so sagt er auch in dem zweiten Briefe von der Taufe auf das Fest, und wie der Täufling drei Monate zuvor soll geprüft werden.

\* Distinct. 30 Cap. P. I. Twisck Chron. 1. Buch über das Jahr 95, Pag. 32.

Zumittelst<sup>44</sup> erscheint klar aus den Worten Clementis, daß damals keine andere Taufe in der Kirche statt hatte, als die nach vorhergehender Unterweisung geschehen ist; denn wenn gesagt wird von dem Tausen auf das Fest, und wie der Täufling drei Monate zuvor soll probirt werden zc.: so wird damit zu erkennen gegeben, daß man damals keine neugebornen Kindlein taufte, denn wer weiß nicht, daß die Kindlein das ganze Jahr durch und nicht eben auf den Festtag, nämlich Ostern und

Pfingsten, geboren werden, darum können auch die Kinder keine drei Monate zuvor geprüft oder in dem Glauben untersucht werden, ehe man sie tauft, gleichwie an diesem Orte von dem Täufling erfordert wird.

Ueber<sup>45</sup> das (in dem dritten Briefe Clementis) werden diese Worte gelesen, welche den vorhergehenden Sinn noch klarer ausdrücken. So Jemand, sagt er, will gläubig werden und begehrt getauft zu sein, der soll sich schicken, daß er die vorige Bosheit ablege, auf daß er fernerhin durch seinen guten Wandel ein Erbe der himmlischen Güter nach seinen eigenen Taten möge erlangen.

Wer nun solches will, der gehe zu seinem Priester oder Lehrer und höre von ihm die Geheimnisse des Himmelreichs, und übe sich fleißig im Fasten, und prüfe sich selbst wohl in Allem, auf daß er dann nach drei Monaten möge getauft werden. Ein jeder soll in fließendem Wasser getauft werden, und der Name der seligen Dreieinigkeit über ihn angerufen werden zc.

Jac. Mehrn. Bapt. Hist. 2. Theil über das zweite Jahrhundert, Pag. 209, aus Clem. Epist. 3, &c.

Mus<sup>46</sup> den Constitutionibus Apostolicis Lib. 7, Cap. 23, werden auch diese Worte von demselben Clemens angeführt. Von der Taufe haben wir dir, o Bischof! zuvor geboten, und sagen auch dieses: daß du taufen sollst, wie uns der Herr geboten hat, als er sprach: gehet hin und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, und lehret sie unterhalten alles, was ich euch befohlen habe zc. Bapt. Hist. Pag. 200, ex Const. Apostolicis.

Diese oben angeführten Worte Clementis reden so deutlich von der wahren Taufordnung Christi, daß sie keiner Erklärung weiter bedürfen. Wir wollen es denn dabei lassen, und verfügen uns zu den Märtyrern, die in oder um den Glauben zu selben Zeit gelitten haben.

<sup>42</sup> Von dem Zeugniß Clementis, eines Lehres zu Rom, die Taufe betreffend.  
<sup>43</sup> Daß man diejenigen, die unrecht getauft worden, wieder oder zum wenigsten recht taufen sollte. <sup>44</sup> Wie aus den vorhergehenden Worten Clementis folgt, daß damals keine junge Kinder getauft worden sind.

<sup>45</sup> Nähere Erklärung von der Taufe aus dem dritten Briefe Clementis, worin erklärt wird, daß wer da gläubig werden und getauft zu werden begehrt, die vorige Bosheit ablegen müsse zc., ergo zc. <sup>46</sup> Von dem Befehl Clementis an einen gewissen Bischof oder Lehrer, um nach des Herrn Gebot zu taufen. Matth. 28, 18—20.



## Der blutige Schauplatz,

— oder: —

# Märtyrer-Spiegel der Taufgesinnten

oder wehrlosen Christen,

welche in dem zweiten Jahrhundert gelitten haben, von dem Jahre 100 an bis zu dem Jahre 200 nach der Geburt Christi.

### Kurzer Inhalt von den Märtyrern dieses zweiten Jahrhunderts.

Die zwei römischen oder, besser gesagt griechischen Kaiser Trajanus und Marcus Aurelius haben in diesem Jahrhundert die wichtigsten Verfolgungen gegen die Christen angezettelt, von welchen in folgender Beschreibung weilkäufig erzählt wird, und welche Personen in derselben Verfolgung um des Namens Jesu Christi willen gelitten haben.

In der Verfolgung unter Trajanus sind nach vielem Elend getödet worden der hundert und zwanzigjährige Simon Cleophas, nebst Rufus und Rufinus, der Mohr, welcher von Philippus getauft worden, Ignatius, Onesimus, Dionysius Areopagita, Publius, Barsimäus, Barbelius mit seiner Schwester Barba, Justus und Pastor, Phocas, Faustina und Jacobita, Felicitas mit ihren sieben Söhnen, Licinus &c.

Unter Marcus Aurelius haben Justinus, Polycarpus und zwölf seiner lieben Lehrlinger, welche von Philadelphia nach Smyrna gekommen waren, und daselbst getödet worden sind. Carpus, Papilus, Agathonica und viele Weiber, Germanicus, Vetius, Attalus, Alexander von Phrygien, Maturus, Sanctus, Mandina und ein Jüngling, der alte neunzigjährige Photinus, Alcibiades, Epipodius, Alexander der der Griechen, Leonidas, Plutarchus, Sagaris Thrafeas &c.; diese alle haben unter den blutigen Fahnen Jesu Christi bis aufs Blut getritten, welches in der folgenden Beschreibung weilkäufig auseinander gesetzt werden soll.

Dieses<sup>1</sup> zweite Jahrhundert beginnen wir mit der dritten Hauptverfolgung, welche gegen die Nachfolger Jesu Christi entstanden, von der Zeit, Ort, Personen und anderen Umständen wir gegenwärtig Nachricht erteilen wollen.

### Von der dritten Verfolgung der Christen,

welche unter Trajanus ihren Anfang genommen im Jahre Christi 102.

Mit dem Anfang dieses zweiten Jahrhunderts, im Jahre 102, entstand die dritte heidnische Verfolgung gegen die Christen, unter der Regierung des Kaisers Trajanus, welcher im Jahre 100 zur Regierung der römischen Monarchie gekommen ist.

Dieser<sup>2</sup> nachdem er durch Mamertinus, den römischen Statthalter, und durch Tarquinius, den Obersten über den heidnischen Gottesdienst dazu verleitet worden, hat die Christen grausam verfolgt und auf eine jämmerliche und elende Weise getödet.

Er<sup>3</sup> ward für einen guten Kaiser gehalten, aber sehr abergläubisch gegen den heidnischen Gottesdienst, um deswillen er auch desto eher zu diesem sehr betäubten Werke zu bewegen war; wozu auch nicht wenig geholfen hat, weil die heidnischen Priester und Götzendiener große Geldschätzungen aufbrachten, um diejenigen, welche ihren Göttern entgegen waren, und vornämlich die Christen, als Feinde Gottes und der Menschen, durch Marter und Tod auszurotten.

Unter dessen<sup>4</sup> wollen wir anweisen, welcherlei Personen unter dem blutigen Regiment des Kaisers Trajanus um des Namens Jesu Christi willen gelitten haben.

<sup>1</sup> Wie wir hier den Anfang machen.

<sup>2</sup> Wann die dritte heidnische Verfolgung ihren Anfang genommen. <sup>3</sup> Der Kaiser wird durch Mamertinus und Tarquinius dazu verleitet. <sup>4</sup> Desgleichen durch die heidnischen Priester und Götzendiener. <sup>5</sup> Wir wollen die Märtyrer dieser Verfolgung nach bestem Wissen anweisen.

**Simon Cleophas, einer von den siebenzig Jüngern Christi, durch Attacus unter Trajanus gekreuzigt, im Jahre 109.**

Simon<sup>1</sup> Cleophas war Cleophas und Maria Sohn, ein Neffe unseres Herrn Jesu, weil er Josephs, Christi vermeinten Vaters Bruders Sohn gewesen. Dieses ward nach dem Tode des Apostels Jakobus zum Bischof der Gemeinde von Jerusalem erwählt und das durch allgemeine Bewilligung. <sup>2</sup> Deshalb muß er wohl unterschieden werden von Simon mit dem Zunamen Zelotes, welcher einer von den Aposteln gewesen, und in Persien gekreuzigt worden ist. Denn dieser war ein Sohn Alphäi, <sup>3</sup> sener aber ein Sohn Cleophas, nicht einer von den Zwölfen, sondern einer von den siebenzig Jüngern Christi, gleichwie auch Eusebius gestehet, wenn er sagt:

Wenn<sup>4</sup> jemand sagen wollte, daß dieser Simon mit seinen Augen Christum gesehen, und mit seinen Ohren seine Predigten gehört, derselbe hat Grund und Wahrheit in seiner Meinung, und dieses nicht allein seines hohen Alters wegen, <sup>5</sup> welches sich bis auf hundertundzwanzig Jahre erstreckte, sondern vielmehr um des Zeugnisses des Evangeliums willen, worin geschrieben steht, daß er der Sohn von Maria, Cleophas Frau, gewesen ist, nach dem Zeugnis Egisippi, welcher nach den Zeiten der Apostel der erste Geschichtschreiber gewesen ist.

Euseb. Hist. Eccles. Lib. 3, Cap. 11 &c.

Dieses<sup>6</sup> ist der Simon, von welchem bezeugt wird, daß er Jacobus, den heiligen Apostel des Herrn, habe steinigen gesehen.

Epiph. Supra in Symb. Alph. &c.

Dieser<sup>7</sup> ward angeklagt von einigen bösen Duben bei At-

<sup>1</sup> Von Simon Cleophas Herkunft und von seinem Amte. <sup>2</sup> Er muß von Simon Zelotes unterschieden werden. <sup>3</sup> Er hat den Herrn Christum gesehen und gehört. <sup>4</sup> Er war 120 Jahre alte. <sup>5</sup> Er sah Jacobus steinigen. <sup>6</sup> Er wird bei Atticus angeklagt und viele Tage jämmerlich mit Rutten gestrichen.

ticus, des Kaisers Trajanus Landpfleger, daß er ein Christ sei, ja ein Blutsfreund Christi von dem Geschlechte Davids.

Deshalb ward er viele Tage lang mit Geißeln und scharfen Nuten jämmerlich geschlagen, so daß ein jeder, welcher es ansah, sich mußte darüber wundern und ihn bejammern. Da der Richter selbst verwunderte sich, daß ein alter Greis von hundertundzwanzig Jahren eine solche grausame Marter so lange hatte ausstehen können.

Zuletzt,<sup>7</sup> als er in seinem Bekenntnis beständig verharrte, ist er seinem Herrn, welchen er bekannte, in dem Leiden gleichförmig worden, und von Atticus zu dem Tode des Kreuzes verurteilt, welchen Tod er auch in dem zehnten Jahre des Kaisers Trajanus erlitten, als im Jahre Christi 109.

Vergleiche das erste Buch N. Mellin., gedruckt im Jahre 1617, Fol. 24, Col. 1, 2, mit Joh. Gys. Hist. Mart., neulich gedruckt bei L. Braat, im Jahre 1657, Fol. 15, Col. 1 zc.

#### Nufus und Zosimus, zwei fromme Christen, zu Philippis in Mazedonien um den Glauben an Jesum Christum enthauptet, im Jahre 109.

Nufus<sup>1</sup> und Zosimus waren beide Jünger Christi und seiner Apostel, welche die Kirche Gottes unter den Juden und Heiden haben stiften und anbauen helfen.

Insbesondere erhellt<sup>2</sup> von Nufus, aus dem Gruß des Apostels Paulus an die römische Gemeinde, unter welchem Gruß er auch diesen Nufus begreift, daß er nicht allein ein Gemeindeglied derselben, sondern eine besondere und ausserordentliche Person gewesen sei, wenn er sagt: Grüßet Nufus, den Auserkorenen in dem Herrn und seine und meine Mutter zc. Röm. 16, 12.

Dieser<sup>3</sup> Nufus und der vorgemeldete Zosimus, welche beide fromm und aufrichtige Christen gewesen, sind nebst vielen andern ihrer Mitgenossen zu Philippis, der Hauptstadt Mazedoniens, um des Glaubens willen getötet worden. Etliche schreiben, daß sie beide enthauptet worden zur Zeit des Kaisers Trajanus im Jahre Christi 109.

Vergleiche N. Mellin. in dem großen Marter. Fol. 19, Col. 4. aus Polycarpo ad Philippens, mit dem was Joh. Ghf. angemerkt in Hist. Mart., Fol. 15. Col. 3 zc.

#### Der Mohr oder Kämmerer der Königin Candaces, welcher von Philippus getauft ward, in dem Eiland Caprobano um Christi willen getötet im Jahre 110.

Wald<sup>1</sup> nach Nufus und Zosimus wird von N. Mellinus angeführt der Mohr oder Kämmerer der Königin Candaces aus Aethiopien oder Mohrenland, welcher von Philippus zum Glauben an Christus bekehrt ist, und darauf getauft worden, wie uns die Geschichte der Apostel lehrt.

Von<sup>2</sup> demselben wird aus Hieronymus gemeldet, daß er in dem glückseligen Arabien das Evangelium unseres Herrn gepredigt habe, als auch in einem gewissen Eiland der roten See, Caprobano genannt (etliche nennen dasselbe Ceylon), allwo, wie geglaubt wird, er um des Zeugnis des Wahrheit willen den Tod erlitten.

Vide Supra Mellin. ex Hieron. Catal. in Cresce. et in Cap. 53, Esai &c.

<sup>7</sup> Er wird zum Tode verurteilt und gekreuzigt, und zu welcher Zeit solches geschahen.

<sup>1</sup> Von Nufus und Zosimus. <sup>2</sup> Paulus sendet einen Gruß an Nufus. <sup>3</sup> Dieser Nufus und Zosimus werden zu Philippis in Mazedonien um des Glaubens willen getötet.

<sup>1</sup> Von dem Mohren oder Kämmerer der Königin Candaces. <sup>2</sup> Von seiner Predigt und Tode auf dem Eiland Caprobano.

Ignatius, ein Jünger des Apostels Johannes u. ein Nachfolger Petri und Evodii, war im Dienste der Gemeinde Christi zu Antiochien in Syrien, ein sehr gottesfürchtiger Mann, getreu und emsig in seinen Bedienungen.

Ihm ward der Zunamen Theophorus gegeben, als ob man sagte: Gottesträger; vermutlich, weil er den Namen Gottes und seines Seligmachers oft im Munde trug und dabei ein göttliches Leben führte.

Er<sup>2</sup> pflegte öfters also zu sprechen: Das Leben der Menschen ist ein beständiger Tod, es sei denn, daß Christus in uns lebe. Desgleichen: Der gekreuzigte Christus ist allein und alle meine Liebe, und wer sich nach jemand anders als nach Christo nennen läßt, der gehöret Gott nicht zu. Desgleichen: Gleich wie die Welt die Christen hasset, also werden sie von Gott geliebt.

N. Mellinus, Fol. 25, Col. 1, aus Ignatio in Epist ad Rom. et alibi &c.

Dieser<sup>3</sup> Ignatius nun, als er verstand, daß der Kaiser Trajanus, nachdem er die Dacier, Armenier, Assyrer und andere morgenländische Völker besiegt hatte, den Götzen zu Antiochien dankte und ihnen große Opfer brachte, eben als ob von ihnen der Sieg hergekommen wäre, hat er den Kaiser darüber bestraft, und das zwar öffentlich in dem Tempel, wie Nicephorus berichtet.

Hierüber<sup>4</sup> ward der Kaiser sehr entriistet und ließ Ignatius fangen: aber aus Furcht vor einem Aufruhr ließ er ihn in Antiochien nicht strafen, denn er (Ignatius) stand daselbst in großem Ansehen, sondern hat ihn zehn Kriegsknechten in die Hände gegeben, und ihn gebunden nach Rom gesandt, um daselbst Strafe an ihm auszuüben.

Unterdessen<sup>5</sup> ist ihm aber doch sein Todesurteil angekündigt worden, auf welche Weise und an welchem Orte er sterben sollte, nämlich, daß er zu Rom von wilden Tieren zerrissen werden sollte.

Auf<sup>6</sup> seiner Reise hat er verschiedene Trostbriefe an seine Freunde, die Gläubigen in Christo Jesu, geschrieben, desgleichen auch an verschiedene Gemeinen, als an die von Smyrna, Ephesus, Philadelphia, Thralis, Magnesia, Charjen, Philippis und insbesondere an die Gemeinde Christi zu Rom, welchen Brief er vor seiner Ankunft dahin gesandt.

Es<sup>7</sup> scheint, daß das Zerreißen durch die Zähne der wilden Tiere ihm auf der Reise beständig im Gedächtnis gelegen,iewohl nicht auf eine furchtsame Weise, sondern mehr mit einem herzlichen Verlangen, wovon er in seinem Brief an die römische Gemeinde also schreibt:

Auf<sup>8</sup> meiner Reise von Syrien nach Rom, zu Wasser und zu Lande, bei Tag und bei Nacht, kämpfe ich mit den wilden Tieren, zwischen zehn Leoparden sehr genau gebunden, welche, je mehr ich sie lieblose, desto grausamer und frevelhafter werden. Doch werde ich durch die Grausamkeit und Tormente, die sie mir täglich antun, mehr und mehr geübt und unterrichtet,iewohl ich dadurch nicht gerechtfertigt bin.

O wäre ich bereits bei den wilden Bestien, die da fertig sind, mich zu zerreißen! Ich hoffe sie bald zu finden, wie ich sie wünsche, nämlich grausam genug, mich schnell zu vernichten. Wollen sie mich nicht antasten und zerreißen, so werde ich sie freundlich dazu anlocken, daß sie meiner nicht schonen, gleichwie

<sup>1</sup> Von Ignatius und seinem Amt. <sup>2</sup> Was er öfters zu sagen pflegte. <sup>3</sup> Er bestrafte den Kaiser Trajanus wegen seiner Abgöttereier. <sup>4</sup> Darüber wird er gefangen und nach Rom geführt. <sup>5</sup> Sein Todesurteil wird ihm bekannt gemacht. <sup>6</sup> Er schreibt auf seiner Reise verschiedene Trostbriefe. <sup>7</sup> Ihm liegt die Art seines Todes, nämlich durch wilde Tiere zerrissen zu werden, im Gemüthe. <sup>8</sup> Was er hiebon an die römische Gemeinde geschrieben.

sie allbereits einige Christen geschont haben, sondern mich schnell in Stücke zerreißen und auffressen. Vergebet mir, daß ich also rede, denn ich weiß, was mir nötig ist.

Nun<sup>9</sup> fange ich erst an, ein Jünger Christi zu werden; ich achte weder sichtbare, noch unsichtbare Dinge, über welche sich die Welt verwundert; es ist mir genug, wenn ich nur Jesu Christi kann theilhaftig werden.

Lasset den Teufel und die bösen Menschen mir allerlei Pein und Tormente antun mit Feuer, mit Kreuz, mit Kämpfen gegen die wilden Tiere, mit Zerstreung meiner Gliedmaßen und der Rippen meines Leibes; ich achte dieses alles sehr gering, daß ich nur Jesum Christum genieße.

Bittet<sup>10</sup> nur für mich, auf daß mir innerliche und äußerliche Kraft gegeben werde, nicht allein dieses zu sprechen oder zu schreiben, sondern ihm auch nachkommen und zu leiden, auf daß ich nicht allein einen christlichen Namen haben möge, sondern auch wahrhaftig erfinden werde.

Ignatius in Epist. ad Rom. &c.

Als<sup>11</sup> sie zu Rom ankamen, haben ihn die Kriegsknechte dem Statthalter überliefert, samt des Kaisers Briefen, worin sein Todesurteil geschrieben stand. Darauf ward er einige Tage in einem Gefängnisse verwahrt, bis auf einen gewissen Festtag der Römer, auf welchen Tag der Statthalter ihn nach dem Befehle des Kaisers auf den Schauplatz oder Tierpferch brachte.

Erstlich<sup>12</sup> aber und vor allen Dingen ward er mit vielen Tormenten und Peinigungen versucht, um den Namen Christi zu lästern und den Götzen zu opfern. Aber als Ignatius in seinem Glauben nicht schwach war, sondern je länger, je mehr darin gestärkt wurde, daß er sich weigerte, auf heidnische Weise zu opfern, ward er zur Stunde von dem römischen Räte, gleichwie auch zuvor der Kaiser Trajanus getan, verurteilt, den Löwen vorgeworfen zu werden.

Als<sup>13</sup> Ignatius nun vor des Rates Angesicht an den innersten Bezirk des Tierpferchs zur Löwengrube geführt ward, so hat er öfter in seinen Unterredungen, welche er mit den Gläubigen unterweg hielt, als auch in seinen geheimen Gebeten zu Gott den Namen Jesus genannt, und auf Befragen, warum er solches tue, hat er folgendermaßen geantwortet:

Mein lieber Herr Jesus, mein Seligmacher, ist mir so tief in das Herz geschrieben, daß ich versichert bin, daß wenn man mein Herz öffnen und in Stücke zerschneiden sollte, man in einem jeden Stückchen den Namen Jesus geschrieben finden würde.

Hiermit<sup>14</sup> gab dieser fromme Mann zu erkennen, daß nicht allein sein Mund, sondern auch selbst die innersten Teile seines Herzens mit der Liebe Jesu erfüllt seien, denn wissen das Herz voll ist, davon redet der Mund. Also hat auch Paulus, wie angemerkt wird, erfüllt mit der Liebe Christi, wohl dreihundert mal in seinen Briefen diese Worte gebraucht, Jesus Christus, und den Namen Jesus nennt er wohl fünfhundert mal.

Als<sup>15</sup> nun die ganze Menge des Volks versammelt war, um Ignatius Tod anzuschauen (denn es war durch die ganze Stadt ruchbar geworden, daß ein Bischof aus Syrien gebracht worden, welcher in Folge des Kaisers Urteil gegen die wilden Tiere kämpfen sollte), wurde Ignatius zum Vorschein gebracht und mitten auf den Schauplatz gestellt.

Hierauf hat Ignatius mit einem freimütigen Herzen das umstehende Volk also angetredet und gesagt:

D<sup>16</sup> ihr Römer! Alle, die ihr gekommen seid, diesen Streit

<sup>9</sup> Tröstliche und liebliche Reden, entsprungen aus einem standhaften und gesehten Gemüte. <sup>10</sup> Er erucht die Gläubigen, für ihn zu bitten. <sup>11</sup> Er wird zu Rom dem Statthalter eingehändigt. <sup>12</sup> Er wird zuerst gepeinigt, den Namen Christi zu lästern. <sup>13</sup> Er nennt, als er in den Tierpferch geführt ward, öfters den Namen Christus. <sup>14</sup> Was er damit zu erkennen gab. <sup>15</sup> Es versammelte sich viel Volk auf den Tag seines Todes. <sup>16</sup> Wie er das umstehende Volk angetredet.

mit euren Augen anzuschauen, ihr sollt wissen, daß mir diese Strafe nicht auferlegt ist, um einiger Missetaten oder Schelmenstücke willen, welche ich keineswegs begangen habe, sondern um zu Gott zu kommen, nach welchem mich verlanget, und den ich unersättlich begehre zu genießen. Denn ich bin das Brotkorn Gottes, ich werde mit den Zähnen der wilden Tiere vermahlen, auf daß ich als ein reines Brot Christi erkannt werde, welcher mir das Brot des Lebens ist &c.

Diese Worte redete Ignatius, als er mitten auf dem runden Schauplatz stand und die Löwen brüllen hörte, welches die Brüder der Gemeinde, die da mitten unter dem Volke standen, gehört und bezeugt haben.

Er<sup>17</sup> hatte kaum diese Worte geredet, so wurden zwei graufame hungrige Löwen aus ihrer Grube auf ihn losgelassen, welche ihn alsobald zerrissen und verschlungen haben, so daß fast nichts oder doch sehr wenig von seinen Gebeinen übrig blieb. Also ist dieser getreue Blutzeuge Jesu Christi selig in dem Herrn entschlafen, in dem Jahre unseres Herrn 111, in dem 12. Jahre des Kaisers Trajanus.

Vergleiche N. Mellinus 1. Buch der Martirergeschichte, gedruckt 1619, Fol. 25, Col. 1—4 und Fol. 26, Col. 1 mit Joh. Gysii Hist. Mart. Fol. 15, Col. 2, 3. Item W. Bauart. in Apoph. Christ., gedruckt im Jahre 1640. Das erste Buch in dem zweiten Gebetspruch über den Namen Ignatii Pag. 37, 38 und aus verschiedenen anderen Autoren &c.

**Dnesimus, ein Freund des Apostels Paulus, wird von Ephesus nach Rom geführt und daselbst zu Tode gesteinigt, im Jahre 111.**

Dnesimus,<sup>1</sup> Philemonis Dienstknecht, seiner Herkunft nach Colossenser, war von seinem Herrn weggelaufen und nach Rom gekommen; daselbst ward er mit dem Apostel Paulus bekannt, welcher allda gefangen lag, von dem er mit einem Bittschreiben, seine Verjöhnung mit seinem Meister betreffend, zurückgesandt wird, wie aus dem Briefe Pauli an Philemon zu sehen ist, worin Paulus Dnesimus seinen Sohn nennt, welchen er in seinen Banden gezeugt hatte. Philem. B. 10. Auch hat er einen gewissen Brief Pauli aus dem Gefängnisse zu Rom an die Gemeinde zu Colossen überbracht, denn in dem Schlusse des Briefes an die Colossenser steht also: Gesandt von Rom durch Thychicus und Dnesimus. Kol. 4, 17.

Demnach<sup>2</sup> ist zu ersehen, daß er ein lieber Freund und getreuer Diener des Apostels Paulus gewesen ist, wiewohl er zuvor seinen äußerlichen Dienst in dem Hause des Philemon verlassen hatte.

Dieser,<sup>3</sup> nachdem er von Herzen befehret war, mochte seinen Lauf ohne Verfolgung, Leiden und gewaltsamen Tod nicht endigen, sondern mußte, nach dem Vorbilde seines Seligmachers, die Presse der Leiden auch treten, und ist, nach dem Zeugnisse der alten Geschichte, von Ephesus<sup>4</sup> gebunden nach Rom geführt, und daselbst unter Trajanus und dem Richter Tertullus tot gesteinigt und begraben worden, kurz nach Ignatii Tode in dem Jahre unseres Herrn 111.

Vide supra, idem ibidem ex Act. Metaph. Mart. Rom. 16. Febr. Item Ado &c.

**Dionysius Aereopagita, welcher durch Paulus befehret ward, ist um das Bekenntnis Jesu Christi gemartert worden, ungefähr im Jahre 112.**

Man<sup>5</sup> liest in den Geschichten der Apostel, Kap. 17, Vers 34, daß unter denjenigen, welche der Lehre Pauli angingen, Di-

<sup>17</sup> Er wird von zwei Löwen, welche aus ihren Gruben gelassen werden, zerrissen.

<sup>1</sup> Von Dnesimus, wie er von seinem Herrn weggelaufen, und mit einem Bittschreiben von Paulus wieder nach Hause gesandt wird. <sup>2</sup> Er war ein lieber Freund und Diener Pauli. <sup>3</sup> Wird endlich zu Tode gesteinigt und begraben. <sup>4</sup> Item an welchem Ort und zu welcher Zeit.

<sup>5</sup> Dionysius Aereopagita wird durch Paulus befehret.

omyfius, einer aus dem Räte zu Athen, desgleichen auch eine Frau, Damaris genannt, waren.

Von<sup>2</sup> diesem Dionysius, mit dem Zunamen Areopagita, wird bezeugt, wie er in der christlichen Religion dermaßen aufgenommen, daß er auch später von Paulus zu einem Bischof zu Athen eingesetzt worden sein soll, doch aber endlich, nachdem er sein herrliches Glaubensbekenntnis abgelegt, nach vielen schweren Tormenten als ein siegreicher Held Jesu Christi mit der Märtyrerkrone gekrönt worden ist, und in einem sehr hohen Alter seinen Geist in die Hände seines himmlischen Vaters befohlen hat.

Da<sup>3</sup> hatte er denn erfüllt, was er bei seinem Leben sehr oft zu erzählen pflegte: Das letzte Wort meines Herrn Jesu am Kreuze soll auch mein letztes in diesem zeitlichen Leben sein, nämlich: Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist!

Worauf er getötet wurde und selig in dem Herrn entschlafen ist.

Vergleiche A. Mellinus 1. Buch von der Martirergeschichte, gedruckt im Jahre 1619, Fol. 26, Col. 2 aus Adone in Martyrol. ex Arist. Lib. de Rel. Christ. et Suida in Dion. Areop. et Seger. in Chron. 10, Strac. in Pass. Part. S. Homil. 2 &c., mit W. Baudart in Apolph. Christ., das 1. Buch in der siebenden Auflage, im Jahre 1640, Pag. 17, über den Namen Dionysj. Areopag. &c.

Nota.—Die Art des Todes Dionysii Areopagita betreffend, oder durch welche Martir er zu seinem Ende gekommen, wird von den alten glaubwürdigen Schreibern nicht angegeben, darum haben wir auch davon keine Meldung getan, und wiewohl einige angemerkt, daß er zu Paris enthauptet worden sei, so lassen wir sie selbst solches verantworten. Denn sowohl in der Art als auch in der Zeit, in welcher solches geschehen sein soll, sind sich die Schreiber selbst mit einander nicht einig. Siehe Apophtheg. Baudarti oben angeführt.

#### Publius, Barsimäus, Barbelius und seine Schwester Barba, um des Namens Jesu willen umgebracht, ungefähr im Jahre 112.

Desgleichen<sup>1</sup> wird auch berichtet, daß um des Namens Christi willen Publius, Bischof der Gemeinde zu Athen, ein guter, frommer Mann, umgebracht worden ist; desgleichen Barsimäus, Bischof der Gemeinde zu Edeffa, und mit ihm Barbellio und Barba, seine Schwester, welche von ihm gekauft waren. Diese alle haben die Märtyrerkrone erlangt, nachdem sie standhaft für die Wahrheit gestritten.

Vergleiche Joh. Gysii Hist. Mart., Fol. 15, Col. 3 mit der Einleitung zu dem Märtyrerspiegel der wehrlosen Christen, gedruckt im Jahre 1631, Fol. 73, Col. 1.

#### Justus und Pastor, zu Complutum um des Glaubens willen getötet, ungefähr im Jahre 116.

Daß<sup>1</sup> Justus und Pastor um gleicher Ursache willen als die vorgemeldeten Märtyrer, nämlich um des Zeugnisses Jesu, des Sohnes Gottes, in einer Stadt von Hispanien, Complutum genannt, getötet worden sind, solches wird von verschiedenen alten Schreibern zu erkennen gegeben. Siehe oben &c.

#### Phocas, Bischof zu Pontus, um des Namens Jesu Christi willen zu Synope in einem Kalkofen und in siedendem Wasser getötet, ungefähr im Jahre 118.

Phocas,<sup>1</sup> ein Sohn Pamphili, der erste Bischof der Gemeinde in der Stadt Synope, ward zur Zeit des Trajanus vor Africanus, den Statthalter in Pontus, gebracht. Als dieser ihn zwingen wollte, auf dem Altar des Neptunus zu opfern, hat er

sich dessen standhaft geweigert, daher<sup>2</sup> ward er von ihm verurteilt, um des Namens Christi willen zu sterben, und hat nach viel Pein und Tormenten endlich den Tod erlitten, ist also zu der Zahl seiner getöteten Mitbrüder gerechnet worden.

Von dem Tode dieses Mannes siehe A. Mellinus 1. Buch der Martirergeschichte, Fol. 27, Col. 1, ex Alone in Comment. at 6 &c. Afer Orat. de Phoca &c. Item von der Zeit seines Todes über das Jahr 118 siehe Joh. Gysii, und haben wir auk einige Mark uF Jahr 118 siehe Joh. Gysii Hist. Mart., Fol. 15, Col. 4.

Ungehindert in Art seines Todes gibt P. J. Twisck davon diese Beschreibung:

Als Phocas in Pontus den Götzen nicht opfern wollte, ward er durch Befehl des Kaisers Trajanus um des Namens Christi willen in einen Kalkofen voll glühender Kohlen gestoßen, hernach aber in siedendes Wasser geworfen und also getötet &c. P. J. Twisck Chron., das 2. Buch über das Jahr 118, Pag. 37, Col. 2, aus Adon. Vinens. Lib. 6, Fol. 166, Vine. Fol. 519.

#### Faustina und Jacobita zu Brescien, und Cleutheros mit seiner Mutter Anthia in Sicilien um des Glaubens willen getötet, im Jahre 120.

Um<sup>1</sup> diese Zeit sind verschiedene Personen um des Namens Christi willen in Stalien, zu Brescia Faustina und Jacobita umgebracht worden.

In Sicilien, zu Messina Cleutheros mit seiner Mutter Anthia und andere mehr, welche alle mit einer fröhlichen Hoffnung von hier geschieden sind, nachdem sie standhaft bis in den Tod gestritten.

Vergleiche Joh. Gys. Hist. Mart. Fol. 115, Col. 4, mit A. Mellinus, P. J. Twisck und Anderen über die Verfolgungen dieser Zeit.

#### Schwere Verfolgungen der Gläubigen, ungefähr im Jahre 130.

Ungefähr<sup>1</sup> um diese Zeit, schreibt P. J. Twisck, haben des Teufels Werkzeuge keine so schweren Strafen ausfinden können, die man für die Christen nur würdig erachtete. Denn<sup>2</sup> man gab Achtung auf sie, sowohl innerhalb als außerhalb ihrer Häuser, man rief ihnen in allen öffentlichen Plätzen zu, man geißelte, steinigte und schleifte dieselben, man plünderte ihre Güter, man nahm sie gefangen, man drückte glühende eiserne Platten auf ihren bloßen Körper, man schlug sie in ein gewisses Instrument, welches gemacht war, die Uebelthäter zu peinigen &c.; man warf sie in die allertiefsten und dunkelsten Orte der Gefängnisse und erwürgte sie daselbst, ja man marterte sie bis in's Unendliche.

P. J. Twisck Chron. das 2. Buch über das Jahr 130, Pag. 39, Col. 2, und Pag. 40 aus Joh. Crispin, in dem Kirchenstaat.

#### Getulicus, Symphorosa, mit ihrem Sohne Cerialus, und Amantius, zu Triboli, gleich wie auch Saphyra und Sabina, zu Rom um es Glaubens willen getötet, im Jahre 136.

Getulicus,<sup>1</sup> ein Lehrer zu Triboli in Stalien, und Symphorosa mit ihren Söhnen, wie auch Cerialus und Amantius, werden in derselben Stadt um des Glaubens willen getötet. Auch wird berichtet, daß Saphyra, eine Jungfrau von Antiochien, und Sabina, eine Witwe des Valentinus, um derselben Ursache willen zu Rom gemordet wurden.

Joh. Gysii Hist. Mart. Fol. 25, Col. 4.

<sup>1</sup> Wird später Bischof zu Athen und endlich ein Märtyrer. <sup>2</sup> Sein Wunsch, den er oft zu sagen pflegte, lautet also: *Ultimum Verbum Domini mei Jesu in Cruce sit ultimum Verbum meum in hac Luce.*

<sup>1</sup> Von dem Leiden und dem Tode Publius, Barsimäus, Barbelius und seiner Schwester Barba.

<sup>1</sup> Justus und Pastor getötet zu Complutum in Hispanien.

<sup>1</sup> Von Phocas, und wie er sich weigert, dem Neptun zu opfern.

<sup>2</sup> Hierüber wird er zum Tode verurteilt. <sup>2</sup> Wird in einen Kalkofen gestoßen und in siedendem Wasser getötet.

<sup>1</sup> Von dem Tode Faustina, Jacobita, Cleutheri und Anthia, seiner Mutter.

<sup>1</sup> Man konnte nicht schwere Strafen genug für die Christen erdenken. <sup>2</sup> Auf welche Weise dieselben gestraft wurden.

<sup>1</sup> Von dem Märtyrertum Getulici, Symphorosa, Ceriali, Amanti, Saphyra, und Sabina.

**Ptolomäus, ein gottesfürchtiger Mann, zu Alexandrien in Egypten, um des Glaubens willen an Christum getödet, umgefähr um das Jahr Christi 144**

Es<sup>1</sup> wird bezeugt, daß Ptolomäus, ein frommer und gottesfürchtiger Mann gewesen, welcher seine Hausfrau auch aus der Blindheit des Heidentums zu dem Glauben gebracht. Dieser ist um der Wahrheit Christi willen gefangen genommen worden; und<sup>2</sup> als er gefragt ward, ob er ein Christ sei? hat er solches alsobald als ein Liebhaber der Wahrheit bekant. Nachdem<sup>3</sup> er solches bekant, hat man ihn in das Gefängnis geworfen, worin er so lange gelitten, bis er ganz verfallen und ausgezehrt war. Endlich<sup>4</sup> ist er dem Richter Urbicius überliefert worden, welcher ihn, kurz nachdem er ihm eingehändiget worden, töten ließ. Und ist dieser Ptolomäus ein getreuer Blutzeuge Jesu Christi geworden.

Vergleiche Joh. Gysii Hist. Mart., gedruckt in Dortrecht 1657, Fol. 16, Col. 3, mit V. Mell. 1. Buch von der Marter-Gesch., auch gedruckt zu Dortrecht im Jahre 1619, Fol. 32, Col. 2 aus Justini Phil. Apol. prima Christiana Euseb. Lib. 4, Cap. 17 &c.

**Lucius, ein frommer Christ, gleichfalls zu Alexandrien in Folge des vorhergehenden Urteils getödet, nicht weniger ein Anderer, welcher eben daselbe Bekenntnis machte, im Jahre 144.**

In<sup>1</sup> Eusebii Pamphili Cäsariensis Kirchen-Historie wird von einem Lucius gesprochen, welcher an dem Todesurteile und der Vollziehung desselben an dem zuvor gemeldeten frommen Manne Ptolomäus ein großes Mißvergnügen hatte: weshalb er von dem Richter Rechenschaft forderte, und bekante zugleich, daß er auch ein Christ sei, welches ihm sowohl, als demjenigen, welchem er das Wort redete, das Leben gekostet hat.

Die<sup>2</sup> Worte in dem vorgemeldeten Buche lauten also: Als Lucius, welcher auch ein Christ war, vernahm, daß ein solch vermessenes Urteil gegen Ptolomäus gefällt war, sprach er zu dem Blutrichter Urbicius:

Sieh bitte dich, sage mir doch, was ist die Ursache, daß du diesen Menschen so schnell verurteilt hast und ihn zum Tode führen läßt, bloß um eines Wortes willen, weil er nämlich sagt und bekent, daß er ein Christ sei: und wenn ein anderer wäre, welcher allerlei Sünden bekentte, als Todschlag, Ehebruch, Morderei, oder irgend eine andere Uebelthat, solltest du dann so schnell verfahren und einen solchen sogleich zum Tode verweisen? Dieses geziemt sich nicht. O Urbicius! einem guten Kaiser und einem weisen Edelmann, des Kaisers Sohn und auch den Rathsherrn gebührt nicht, solches zu thun. Da sagte Urbicius zu Lucius: mich dünkt, du bist auch ein Christ. Als nun Lucius antwortete: Es ist wahr, ich bin einer, so hat Urbicius befohlen, ihn gleichfalls mit zum Tode zu führen. Hierauf sagte Lucius: ich<sup>3</sup> danke dir, daß du mich von diesen bösen Herren erlösest, und sendest mich wieder zu dem guten und allerbesten Vater, dem König aller Dinge, nämlich unserm Gott.

Nicht weniger ist auch ein anderer, welcher ebenfalls freimüthig bekante, daß er ein Christ sei, verurteilt und getödet worden.

Soweit Eusebii Pamphilus von Cäsarien in seinem vierten Buche der Kirchen-Historie, in dem 17. Kapitel nach der Dortrechtischen Auflage, im Jahre 1588 Fol. 72, Col. 1, verglichen mit V. Mellinus und Joh. Gysius, an dem Orte, welcher über Ptolomäus angeführt ist.

<sup>1</sup> Von Ptolomäus und seiner Tugend. <sup>2</sup> Er bekent, daß er ein Christ sei. <sup>3</sup> Wird darüber gefangen. <sup>4</sup> Und ist zuletzt zu Tode verurteilt worden.

<sup>1</sup> Von der Ursache des Todes Lucii. <sup>2</sup> Er bestrafte Urbicius des Urteils halber. <sup>3</sup> Er wird auf sein Bekenntnis, daß er ein Christ sei, zum Tode verurteilt.

**Felicitas mit ihren sieben Söhnen Januarius, Felix, Philippus, Silvanus, Alexander, Vitalis und Martialis zu Rom um des Glaubens willen getödet, im Jahre 164.**

Felicitas<sup>1</sup> war eine christliche gläubige Witwe zu Rom und hatte sieben Söhne, nämlich Januarius, Felix, Philippus, Silvanus, Alexander, Vitalis und Martialis, diese haben, sammt ihrer Mutter, in ihrem Hause beisammen gewohnt, als eine christliche Gemeine.

Von<sup>2</sup> der Mutter wird bezeugt, daß sie durch ihre christliche Gemeine, welche sie mit den römischen Frauen unterhielt, viele zu Christo bekehrt habe. Desgleichen haben auch ihre Söhne auf ihrer Seite ihre Schuldigkeit erwiesen und viele Mannspersonen Christo gewonnen.

Als<sup>3</sup> nun die heidnischen Priester sich hierüber beklagten bei dem Kaiser Antonius, welcher die Verfolgung, welche unter Trajanus sich erhob und jetzt etwas nachgelassen hatte, wieder aufs neue vor die Hand nahm und sagten: daß nicht allein Mannspersonen, sondern auch Weiber die Götter gelästert, ihre Bilder verachtet, den Gottesdienst des Kaisers mit Füßen getreten, ja daß viele von der alten Religion der Römer abgefallen seien, welches vornehmlich geschah durch eine gewisse Witwe Felicitas und ihre sieben Söhne. Deswegen, um diesem vorzukommen, müsse man sie zwingen, von Christo abzulassen und den Göttern zu opfern, oder sie, wenn sie sich dessen würden weigern, mit dem Tode strafen.

Der<sup>4</sup> Kaiser, welcher hierdurch bewogen und aufgereizt wurde, hat Publius, dem Profos oder Blutrichter von Rom, volle Macht über dieselben gegeben.

Publius<sup>5</sup> war willens, Felicitas, als eine sehr ansehnliche Frau, zu verschonen, darum hat er sie sammt ihren Söhnen zuerst heimlich in sein Haus beschieden und mit schönen Worten und Verheißungen angedet, hernach auch ihnen gedroht, sie mit schweren Tormenten zu strafen, es sei denn, daß sie die christliche Religion verließen und den alten römischen Gottesdienst wieder annehmen.

Felicitas, eingedenk der Worte Christi (wer mich bekent vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinen himmlischen Vater &c.), suchte keine Ausflüchte, Verstellungen oder eingewickelte Worte, sondern antwortete kurz also:

Sieh werde weder durch dein Schmeicheln oder Flehen bewogen, oder durch deine Drohungen kleinmüthig gemacht, denn ich empfinde in meinem Herzen die Wirkung des Heiligen Geistes, die mir lebendige Kraft gibt und mich zu dem Streite des Leidens bereit macht, um alles zu ertragen, was ihr mir werdet auferlegen, um der Bekenntnis meines Glaubens willen. Als nun Publius die Mutter von ihrem standhaften Vornehmen nicht abbringen konnte, so sagte er zu ihr:

Wohlan<sup>6</sup> denn! weil es dich lieblich dünkt zu sterben, so sterbe allein, habe aber doch Mitleiden und eine mütterliche Barmherzigkeit gegen deine Söhne und gebiete ihnen, daß sie zum wenigsten ihr Leben dadurch freikaufen, daß sie den Göttern opfern. Worauf Felicitas dem Blutrichter Publius antwortete: Deine<sup>7</sup> Barmherzigkeit ist lauter Gottlosigkeit und deine Ermahnung ist lauter Grausamkeit: denn wenn meine Söhne den Götzen opfereten, so würden sie ihr Leben nicht freikaufen, sondern verkaufen an den höllischen Feind, dessen Sklaven,

<sup>1</sup> Von Felicitas, der christgläubigen Witwe, und ihren sieben Söhnen.

<sup>2</sup> Sowohl die Söhne als auch die Mutter bekehren die ungläubigen Römer.

<sup>3</sup> Hierüber werden sie von den heidnischen Priestern bei dem Kaiser beklagt.

<sup>4</sup> Der Kaiser gibt dem römischen Profos Gewalt über sie. <sup>5</sup> Wie der Oberaufseher Publius sie durch Verheißungen und Bedrohungen zum Abfall zu bewegen sucht. <sup>6</sup> Was Felicitas darauf geantwortet. <sup>7</sup> Publius rebet sie wieder an und sucht die sieben Brüder zu verschonen. <sup>8</sup> Mit welchem Grund Felicitas solches widerlegte.



ja Leib- und Seileigen sie werden sollten, und von ihm zum ewigen Feuer mit Ketten der Finsternis bewahrt werden. Dar- nach wandte sie sich von dem Richter zu ihren Söhnen und sprach: Meine<sup>9</sup> lieben Kinder! bleibt doch standhaft in dem Glauben und der Bekenntnis Christi; denn Christus mit seinen Heiligen erwartet eurer. Sehet da! der Himmel steht euch offen, deshalb kämpft tapfer für eure Seelen und bezeuget, daß ihr getreu seid in der Liebe Christi, damit ihr ihn und er euch lieb hat.

Hierüber<sup>10</sup> entbrannte der Richter im Zorn gegen sie und befahl, daß man ihr Backenstreich geben sollte. Unterdessen bestrafte er sie heftig und sagte: Darfst du dich also vermessen und unterstehen, deine Söhne in meiner Gegenwart zu ermahnen und halsstarrig zu machen, um des Kaisers Befehlen ungehorsam zu sein, da es dir viel eher gebührte, sie anzuspornen zur Untertänigkeit. Felicitas antwortete mit einer mehr als männlichen Tapferkeit, unerachtet sie mit dem Tode bedroht war, und sagte:

Wenn<sup>11</sup> du, o Richter! unsern Seligmacher Jesus Christus und die Kraft seiner Gottheit und Herrlichkeit würdest erkennen: du würdest zweifelsohne aufhören die Christen zu verfolgen, und du würdest uns durch Lästern nicht suchen von seinem heiligen Namen und also von der christlichen Religion abzuziehen. Denn mer Christo und seinen Gläubigen flucht oder lästert, der flucht oder lästert Gott selbst, welcher in ihren Herzen wohnt durch den Glauben.

Hierauf<sup>12</sup> wird sie mit Fäusten in das Angesicht geschlagen, um zu schweigen; hat aber dennoch nicht aufgehört, ihre Kinder zur Standhaftigkeit zu ermahnen, um keine Tormente, noch Folterbank, ja den Tod selbst nicht zu achten oder zu fürchten, sondern um des Namens Christi willen willig zu sterben.

Deshalb<sup>13</sup> hat Publius, der Blutrichter, einen jeden von ihren Söhnen, einen zuerst, den andern hernach, vorgenommen, hoffend, durch dieses letzte Hilfsmittel, wo nicht alle, doch zum wenigsten einige, sowohl durch Verheißungen als Bedrohungen von dem Glauben abzuziehen. Als er ihnen aber nichts abgewinnen konnte, hat er Botschaft an den Kaiser gesandt, daß sie alle in ihrer Hartnäckigkeit verharrten, und daß sie keineswegs könnten dazu gebracht werden, den Göttern zu opfern.

Hierauf<sup>14</sup> hat der Kaiser zur Stunde die Mutter sammt ihren sieben Söhnen verurteilt, daß man sie sollte verschiedenen Scharfrichtern in die Hände geben, um sie durch allerlei Tormente zu töten; doch sollte die Mutter zuerst alle ihre Söhne sterben sehen, und hernach selbst auch getötet werden.

Auf<sup>15</sup> dieses Urtheil haben sie zuerst und vor allen Januaris, den Erstgeborenen, vor den Augen seiner Mutter mit bleiernen Geißeln totgegeißelt; welche Geißeln von Peitschen oder Stricken gemacht waren, mit welchen diejenigen, welche man also peinigete, an den Hals, an den Nacken, auf den Rückstrang, an die Seiten und andere Stellen des Leibes, wo es meh zu tun pflegt, geschlagen werden, entweder um sie zu peinigen, oder aber sie gar tot zu martern, wie hier geschehen ist.

Felix<sup>16</sup> und Philippus, die nächsten nach ihm, werden mit Prügeln totgeschlagen. Sylvanus, sonst genannt Syllanus, von einer Höhe herunter gestürzt. Alexander, Vitalis und Martialis enthauptet. Zu allerlezt ist die Mutter auch enthauptet oder mit dem Schwerte getötet worden zc., welches<sup>17</sup> unter dem Kaiser Antonius Pius geschehen ist.

<sup>9</sup> Was sie zu ihren Söhnen sagte. <sup>10</sup> Publius bestrafte sie im Zorn und läßt ihr Backenstreich geben. <sup>11</sup> Die dritte Antwort der Felicitas gegen Publius. <sup>12</sup> Wie sie ihre Kinder zur Standhaftigkeit ermahnt. <sup>13</sup> Publius nimmt jeden von den Söhnen besonders vor, um sie vom Glauben abzudringen. <sup>14</sup> Welches Urtheil der Kaiser über sie alle fällt. <sup>15</sup> Januaris, der erste Sohn, wird mit bleiernen Geißeln tot gezeißelt. <sup>16</sup> Von dem Tode Felicitas, Philippus, Sylvanus, Alexander, Vitalis, Martialis und ihrer aller Mutter. <sup>17</sup> Zu welcher Zeit solches geschehen.

U. Mellin. 1. Buch der Martirergeschichte, gedruckt zu Dordrecht im Jahre 1619, Fol. 33, Col. 4 und Fol. 34, Col. 1, 2, 3, aus Prudentio in Vincentio. Item Acta Adon. Mart. 23. Novemb. Greg. P. in Natali. S. Felic. Hom. 3 in Eus. Bet. Chrysol. Serm. 134. Arta. apud Mombrit. Tom. 1. Beda Usuard. 23. Nov. Henr. Erford. Chron. act. Mart. Roman. &c. Die Zeit betreffend, wann solches geschehen. Siehe P. J. Twiss Chron., das 2. Buch, über das Jahr 164, Pag. 45, Col. 1, aus Vincentio in Cal., Fol. 35 zc.

### Von der vierten Verfolgung der Christen,

unter Marcus Aurelius und Lucius Verus, welche ungefähr im Jahre 166 ihren Anfang genommen.

Der<sup>1</sup> Anfang dieser Verfolgung wird von P. J. Twiss in seiner Chronik beschrieben auf das Jahr Christi 162. Die Schreiber der Einleitung über den Märtyrerspiegel der wehrlosen Christen (Pag. 37, Col. 1.) setzen den Anfang auf das Jahr 164. Joh. Ghysius (in der Geschichte der Märtyrer, Fol. 16, Col. 2.) stellt dieselbe auf das Jahr 168. U. Mellin. meldet nichts von einer gewissen Zeit derselben Verfolgung. Unterdes- sen sind alle vorgemeldeten Schreiber überfließend von den un- menschlichen Tormenten, welche die rechtgefinnten Märtyrer da- mals erlitten haben.

Wir nun, um den Mittelweg zwischen obengenannten Schreibern zu halten, haben das Jahr 166 als den Anfang der- selben Verfolgung angemerket. Wiewohl auch bei den obenge- nannten Schreibern wenig Unterschied ist, denn es kann sein, daß die Befehle, die Verfolgung der Christen ungefähr 162 betreffend zuerst ausgegangen, und daß sie darnach im Jahre 164 sind bewerkstelligt worden; aber in dem Jahre 168 erst ihre völlige Kraft erwiesen haben, obgleich die Verfolgung damals am grausamsten gewesen. Unterdes- sen wollen wir fortgehen und sehen, wie grausam man zu derselben Zeit mit den from- men Zeugen Jesu Christi verfahren.

Wie grausam man, so lange diese Verfolgung dauerte, mit den aufrichtigen Christen verfahren ist.

Sin<sup>2</sup> und wieder in allen Städten, schreibt P. J. Twiss, sind kaiserliche Briefe und Befehle angeschlagen worden gegen die Christen, welches verursachte, daß die Räte und Amtleute mit den Christen unbarmherzig und grausam umgingen, bis zum Tode, und zwar sehr greulich und mitleid.

Denn<sup>3</sup> es konnten keine Tormente, keine Strafen, keine Mordthaten so groß, so hart und ungnädig von den bösen Men- schen, von Tyrannen, von des Teufels Werkzeugen erdacht oder ins Werk gesetzt werden, oder man dachte, die Christen, als verfluchte Menschen, als Feinde des Reichs und Ursache alles Unglücks, müßten tausendmal mehr verdient haben.

Deffentlich verspottet, auf ewig eingekerkert, des Landes verwiesen, gezeißelt, gesteinigt, ermüret, gehängt, enthauptet und verbrannt zu werden, wurde allzu gering geachtet.

Man<sup>4</sup> bestrich zu der Zeit das arme Volk mit glühenden Platten bis auf den Tod. Man riß ihnen mit glühenden Zan- gen das Fleisch von den Beinen, man setzte sie in eisernen Stüh- len auf ein kleines Feuer, man pflegte sie in eisernen Bratpfan- nen zu braten, bei einem geringen Feuer auf Rosten zu rösten, man schloß sie in enge Netze und warf sie vor die wilden Och- sen, um von denselben, spielend und spottweise mit den Hörnern in die Luft geworfen zu werden.

<sup>1</sup> Obwohl P. J. Twiss den Anfang dieser vierten Verfolgung auf den An- fang der Regierung Marcus Aurelius auf das Jahr 162 setzt, so gibt er doch später in dem Verfolg der Beschreibung zu erkennen, daß sie im Jahre 168 auf das höchste gestiegen. Vergleiche dieses mit der Zeit, welche die Schreiber ge- dachter Einleitung und Joh. Ghysius angemerket haben.

<sup>2</sup> Die blutigen Befehle des Kaisers werden in allen Städten angeschlagen. <sup>3</sup> Es konnten keine so schweren Strafen erdacht werden, indem man glaubte, daß die Christen sie noch schwerer verdient hätten. <sup>4</sup> Auf welche Weise man damals die armen Christen marterte.

Dieses<sup>4</sup> alles ward noch verbunden mit einer andern Unbarmherzigkeit, man warf nämlich die Leichname derjenigen, die da umgebracht wurden, vor die Hunde und stellte Wächter dabei, zu dem Ende, daß dieselben Leichname von den Christen nicht möchten weggenommen und begraben werden. In kurzem: es ist so schrecklich hergegangen, daß allein zu Rhon<sup>5</sup> der Bischof Srenäus mit neunzehntausend seiner Schafe ist geschlachtet und grausam ermordet worden.

So weit P. J. Twiss<sup>6</sup> in seiner Chronik, das 2. Buch auf das Jahr 162, Pag. 43, Col. 2 aus Mich. Sac. Chron., Fol. 103. Chron. Sebast. Fra. 2c. Ferner Zeit-Raften P. Merula 2c.

**Justinus, erst gezeihelt, hernach mit dem Beil enthauptet um des Zeugnisses Jesu Christi willen, im Jahre 168.**

Justinus<sup>1</sup> ward genannt ein Sohn Prisci Nachi, geboren von griechischen Eltern zu Neapolis in Palästina. Wir<sup>2</sup> wollen hier Nachricht geben von seiner geistlichen Geburt, von seinem himmlischen Vaterlande und wie nachdrücklich er es erwiesen, daß er ein Kind Gottes sei, ein Bürger der himmlischen Stadt, welche reich ist an allen Gütern, welches nicht allein in dem Anfang und Fortgang seines Glaubens sich dartut, sondern hauptsächlich in dem Ausgang, als da er die Kraft desselben mit seinem Tode bezeuget und mit seinem Blute versiegelt.

In<sup>3</sup> den Tagen seiner Jugend ward er unterwiesen in der Platonischen Philosophie, worin er sich so tapfer gehalten hat, daß er den Namen eines Philosophen davon trug.

Da es ward ihm durch seine Kraft ein solcher Verstand eingedrückt, daß er durch dieselbe bald Gott sehen sollte, welches das Ende von der Platonischen Philosophie war.

Als<sup>4</sup> es sich aber zutrug, daß er einmal nach der See wandelte, um allein zu sein und dasjenige, welches er gelernt hatte, bei sich selbst zu überlegen, so folgte ihm, wie er selbst bekennet, ein ansehnlicher und sanftmütiger alter Mann, welcher, da er sich mit ihm in ein Gespräch wegen der Platonischen Philosophie einließ, ihn lehrte, worin die wahre Philosophie und Gottseligkeit bestehe, nämlich in der seligmachenden Erkenntnis des einigen, ewigen und allein unsterblichen Gottes.

Nachdem<sup>5</sup> aber nun Justinus nach den Lehrern fragte, von welchen er diese göttliche Philosophie lernen möchte, so wies ihn dieser alte Mann auf die Schriften der Propheten, die nicht durch Beweis menschlichen Verstandes geschrieben, sondern als gewisse und unfehlbare Zeugnisse von denjenigen nachgelassen worden sind, so da gesehen und gehöret haben von den Worten der Wahrheit, wunderlichen Kräften und Werken Gottes bei seinem Volke, daß auch alle ihre Weissagungen<sup>6</sup> von dem verheißenen Messias und Sohne Gottes in der Zukunft Jesu Christi, welcher zur Zeit des Kaisers Augustus geboren, erfüllet seien.

Indessen ermahnte er ihn, Gott zu bitten, daß Er ihm zu dieser seiner seligmachenden Lehre wolle das Herz erleuchten durch Jesum Christum, ohne welche er nicht möchte zu dieser seligmachenden Erkenntnis gelangen.

Diese<sup>7</sup> und dergleichen Vorschläge mehr, schreibt Justinus, gab mir der alte Mann und wies mich an, wie ich ferner sollte zunehmen und die Dinge, welche zur Seligkeit nötig seien, erlangen möchte; hernach ging er von mir und ich habe ihn nicht mehr gesehen. Masbald, schreibt er, hat sich eine feurige Be-

gierde in meinem Herzen entzündet, und eine Liebe zu den Schriften der Propheten und derjenigen, welche Christi angelehme Freunde waren, nämlich der Apostel 2c., alsdann bin ich erst ein rechtsinniger Philosoph geworden 2c.

Anlangend<sup>8</sup> nun, durch wen und wie er sei zuerst im Glauben unterwiesen und getauft worden, ausgenommen den Unterrichts, welchen er von dem vorgemeldeten alten Manne empfing, oder durch welche Gelegenheit er aus Syrien, Palästina oder Samaria, aus seinem Vaterlande nach Rom gekommen sei, solches findet man nicht beschrieben.

Hernach<sup>9</sup> hat er ein Gespräch gehalten mit Tryphon, einem Juden, welche Verhandlungen er selbst beschrieben hat, woraus erschen werden mag sein richtiger Verstand in verschiedenen Glaubenssachen, und insonderheit in dem Punkte von der Taufe. Sieben haben wir an einem andern Ort gesprochen.

Endlich<sup>11</sup> aber, als er sich in einen Wortstreit mit Crescenz einließ, welcher ein cynischer Philosoph war, und denselben durch die Kraft seiner göttlichen Beweisgründe überwunden und beschämt gemacht hatte, begann sein unsicheres Leben zu Ende zu eilen und sein gewisser Tod heranzunahen.

Dem<sup>12</sup> dieser cynische (das ist hundsche) Philosoph schöpft<sup>13</sup> daraus einen tödtlichen Haß gegen Justinus, so daß er ihm den Tod schwur und von der Zeit an ihm Fallstricke legte, ihn auch als einen Christen anklagte, bis er endlich mit Justinus Blut seine Blutdürstigkeit gestillet. Dieses giebt Tatianus,<sup>14</sup> Justinus Jünger, in seiner Rede gegen die Griechen nicht unbedeutlich zu erkennen, nämlich, daß oben gemeldeter Crescenz nicht allein Justinus, sondern auch ihm selbst nach dem Leben trachtete habe.

Außerdem<sup>14</sup> meldet Photius, daß er von Crescenz Cynicus (das ist dieselbe Person, welche wir zuvor genannt haben,) einen fröhlichen und würdigen Tod um Christi willen gelitten habe.

Anlangend<sup>15</sup> die Art seines Todes, so ist Justinus aus Crescenz Anklage gefangen worden, und als er sich tapfer weigerte von seinem Glauben abzugehen oder den Götzen zu opfern, ist er endlich von dem Präsidenten Rusticus zum Tode verurteilt und, nachdem er gezeihelt, mit dem Beile enthauptet worden, ungesähr in dem Jahre des Herrn 168, zur Zeit der Regierung Marcus Aurelius und Lucius Verus, und des Präsidenten Rusticus, wie solches aus Epiphanio angezeichnet ist.

Vergleiche N. Mellinus 1. Buch von der Geschichte der Verfolgung und Martyr, gedruckt im Jahre 1619, Fol. 37, Col. 1—4, und Fol. 38, Col. 1—4 aus Just. Apol. 2 pro Christ., betreffend seine Herkunft und seinen Namen. Dial. cum Tryph. Jod. Photius in Biblioth. et Jos. Scaliger. Animadv. Chron. Euseb., betreffend sein Leben und seine Befehrma. Iren. Lib. 1, in Biblioth. de Vita Justini. Chron. Euseb. Anno 154, angehend seinen Tod und Wollendung. Epiph. Haeres. 26 und 46. Betreffend die Zeit, wann solches geschehen, nämlich unter Rustico 2c. Ferner in Joh. Ghistus Hist. der Märtyr., Fol. 16, Col. 3, 4. Ferner P. J. Twiss<sup>6</sup> Chron., das 2. Buch über das Jahr 154, Pag. 42, Col. 2 aus Joh. Bart., Fol. 7, Grundbeweis, Buchstabe A. 2c.

**Kolucorb, ein Jünger des Apostels Johannes, Bischof der Gemeine zu Smyrna, durch Feuer und Schwert getödtet wegen seinem Glauben an den Sohn Gottes, im Jahre 168.**

Man<sup>1</sup> liest in der Offenbarung Johannes, daß der Herr seinem Diener Johannes befahl, daß er sollte etliche Dinge an

<sup>4</sup> Noch andere Unbarmherzigkeiten nach dem Tode der Christen. <sup>5</sup> Wie viel ihrer allein in Rhon umgekommen.

<sup>1</sup> Von Justini natürlicher Herkunft. <sup>2</sup> Von seiner geistlichen Herkunft und Vaterland. <sup>3</sup> Er wird in seiner Jugend in der Platonischen Philosophie unterwiesen. <sup>4</sup> Hat aber von einem alten Manne die göttliche und seligmachende Philosophie erlernt. <sup>5</sup> Diese göttliche und seligmachende Philosophie ist in den prophetischen Schriften zu finden. <sup>6</sup> Weissagungen von dem Messias und Christus erfüllt. <sup>7</sup> Abschied des alten Mannes von Justinus. <sup>8</sup> Justinus feurige Be-

<sup>8</sup> Man findet nicht beschrieben, durch wen er getauft, oder durch welche Gelegenheit er aus seinem Vaterlande nach Rom gekommen. <sup>9</sup> Von seinem Gespräch mit Tryphon, einem Juden. <sup>10</sup> Von seinem Wortstreit mit Crescenz, einem cynischen Philosophen. <sup>11</sup> Dieser cynische Philosoph saß einen tödtlichen Haß gegen Justinus. <sup>12</sup> Was Tatianus hieron geschrieben. <sup>13</sup> Was Photius von Justini Tode meldet. <sup>14</sup> Von der Art der Gefangenschaft und Tod Justini, auch durch welche Ursache und zu welcher Zeit solcher geschehen.

<sup>1</sup> Von dem Engel oder Bischof der Gemeine zu Smyrna.

den Engel schreiben (das ist an den Bischof oder Lehrer) der Gemeinde zu Smyrna, beides zur Ermahnung für den Lehrer, als auch zum Dienste der Gemeinde, wenn er sagt: schreibe dem Engel der Gemeinde zu Smyrna. Dieses sagt der Erste und der Letzte, der tot gewesen und der lebt. Ich weiß deine Werke, deine Trübsal, deine Armut zc. Fürchte dich vor derer Reinem, das du leiden wirst; siehe, der Teufel wird etliche von euch ins Gefängnis werfen, auf daß ihr versucht werdet, und werdet Trübsal haben zehn Tage. Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben zc. Offenb. 2, 8—10.

Diese<sup>2</sup> Worte des Herrn Jesum drücken aus, daß die Gläubigen zu Smyrna sammt ihren Lehrern in Trübsal und Armut gewesen, und daß noch mehr Leiden auf sie gewartet; deshalb ermahnt er sie zur Standhaftigkeit, und verheißt ihnen die Krone des Lebens zu geben.

Was<sup>3</sup> nun den Lehrer derselben Gemeinde angeht, so wird er meistens von den alten Schreibern Polycarpus genannt und dabei gemeldet, daß er ein Jünger des Apostels Johannes gewesen sei, welchermaßen er Johannes hatte gehört das Wort Gottes predigen und mit denjenigen Umgang gehabt, welche den Herrn Jesum Christum persönlich gesehen und mit ihm Umgang gehabt; desgleichen auch, daß ihn Johannes zu einem Bischof oder Aufseher der Gemeinde zu Smyrna eingesetzt habe. Das<sup>4</sup> Leiden ferner, wovon der Herr sagt, daß es ihn und die Gemeinde betreffen würde, hat eine Zeitlang hernach seinen Anfang genommen, also daß dieser gute Hirte ist vorangegangen, welchem viele Schafe von seiner Herde getreulich nachgefolgt sind. Wiewohl unser Vorhaben ist, hier nur von dem Hirten, nämlich Polycarpus, zu sprechen.

Drei<sup>5</sup> Tage zuvor, ehe er gefänglich eingezogen und zum Tode verurteilt wurde, wird gemeldet, daß er mitten im Gebete vom Schlaf überfallen worden, er im Traume ein Gesicht gesehen, als ob das Hauptkissen, worauf er mit seinem Haupte schlief, schnell von der Flamme des Feuers angesteckt und verbrannt sei; worauf er sehr schnell aufgewacht und geurteilt, daß er um des Namens Christi willen noch mit flammendem Feuer verbrannt werden würde.

Als<sup>6</sup> nun diejenigen, welche ihn zu fangen suchten, nahe zu ihm gekommen waren, haben seine Freunde ihn zu verbergen gesucht und ihn in einen andern Hof gebracht, er ist aber doch kurz darnach von seinen Verfolgern daselbst gefunden worden.

Dem<sup>7</sup> sie ergriffen zwei Knaben, welche sie durch Geißeln nötigten zu sagen, wo Polycarpus wäre; und obwohl er leicht aus der Kammer, worin er war, in ein anderes Haus hätte entkommen können, welches nahe dabei stand, so hat er dies doch nicht gewollt, sondern gesagt: Der Wille des Herrn geschehe.

Unterdessen<sup>8</sup> ging er die Treppe hinunter, seinen Verfolgern entgegen, welche er so freundlich empfing, daß diejenigen, welche ihn vorher nicht gekannt hatten, mit Jammer des Herzens sagten: Ist es nötig, daß wir so eilen, einen solch alten Mann zu fangen zc.

Als<sup>9</sup> dann hat Polycarpus die Tafel zurichten lassen und diejenigen, welche ihn fingen, herzlich genötigt zu essen und er suchte sie, dieweil sie aßen, ihm eine Stunde Zeit zu gönnen, um ungehindert in der Stille beten zu können, welches ihm auch von denen, die ihn gefangen hatten, bewilligt wurde.

Als<sup>10</sup> er nun sein Gebet geendigt und die Stunde verfloffen,

in welcher er seinen Stand erwogen, auch die Gemeinde, darüber er zum Lehrer gesetzt war, Gott und seinem Seligmacher anbefohlen hatte, so haben ihn die Trabanten auf einen Esel gesetzt und auf den Sabbattag des großen Festes nach der Stadt geführt.

Nicetas<sup>11</sup> sammt seinem Sohne Herodes, genannt der Friedefürst, ritten ihm entgegen, nahmen ihn vom Esel ab, ließen ihn zu sich auf ihren Kutschwagen setzen, und suchten auf solche Weise ihn von Christo abfällig zu machen, sagend: Was ist daran gelegen, wenn du nur sagst: Herr Kaiser zc., und daß du für ihn opferst oder räucherst, um dein Leben zu erhalten zc. Hierauf<sup>12</sup> hat Polycarpus zuerst gar keine Antwort gegeben als sie aber auf ihrer Frage bestanden und eine Antwort begehrt, sagte er endlich: Ich werde dasjenige nimmermehr tun, wie ihr von mir begehrt und mir ratet.

Da<sup>13</sup> sie nun sahen, daß er in seinem Glauben unbeweglich war, fingen sie an, ihn zu lästern, und stießen ihn sobald vom Wagen, daß er durch diesen Fall sein Bein schwer verwundete; doch ließ er's nicht merken, daß er durch diesen Fall verletzt wurden, denn als er aufstand, übergab er sich den Trabanten ganz willig, ließ sich nach dem Gerichtsplatz führen, und eilte selbst so schnell davon, als ob ihm nichts mangelte.

Sobald<sup>14</sup> nun, als Polycarpus in die Laufbahn oder den Schauplatz gekommen, wo er sollte hingerichtet werden, kam eine Stimme zu ihm, die sagte: O Polycarpus, sei stark und tapfer in deiner Bekenntnis und bevorstehendem Leiden.

Es hat niemand denjenigen gesehen, der diese Stimme geredet hat, wiewohl sie viele von den umherstehenden Christen gehört haben; doch konnten die meisten von der Menge um des großen Aufruhrs willen, dieselbe nicht hören, wiewohl solches zur Stärkung Polycarpus und derer, die sie gehört, gedient hat. Der<sup>15</sup> Statthalter ermahnte ihn, mit seinem hohen Alter Mitleiden zu haben, bei des Kaisers Glück zu schwören und Christum zu verleugnen. Hierauf gab Polycarpus die freimüthige Antwort:

Ich<sup>16</sup> habe nun meinem Herrn Christo 86 Jahre lang gedient, und er hat mir bisher kein Uebels bewiesen, wie sollte ich meinen König, der mich bis jetzt vor allem Uebel bewahrt und so treulich erlöst hat, verleugnen können?

Hierauf<sup>17</sup> drohte ihm der Statthalter, ihn von wilden Tieren zerreißen zu lassen, wofern er nicht von seinem Vornehmen abstehe würde und sagte: Die Bestien sind hier bereit, welchen ich dich vorwerfen lassen, es sei denn, daß du dich in Ketten befreiest.

Polycarpus<sup>18</sup> antwortete unerfrocken: Lasset sie herkommen, denn mein Sinn ist unveränderlich; durch Leidwesen können wir uns nicht befehlen (oder verfehlen) von dem Guten zu dem Ueuren; aber es wäre besser, daß sie, die nämlich Böses tun, sich zu dem Guten befehlen, die doch in ihrer Bosheit verharren.

Hierauf<sup>19</sup> sagte der Statthalter abermals: Ist es dir noch nicht leid? Verachtest du die wilden Tiere, so will ich dich mit Feuer verbrennen.

Polycarpus<sup>20</sup> antwortete noch einmal und sagte: ihr drohet mir mit dem Feuer, welches etwa eine Stunde lang brennt aber kurz darauf erlöschet; aber ihr kennt nicht das Feuer des ankommenden Urtheils Gottes, welches zu ewig dauernder Strafe und Reinigung der Gottlosen bereitet ist, und bewahrt wird.

<sup>2</sup> Was die vorerzählten Worte ausdrücken. <sup>3</sup> Daß Polycarpus der Engel der Gemeinde gewesen, an welchen Johannes Befehl hatte zu schreiben. <sup>4</sup> Das Leiden, wovon der Herr ihm geweissagt, hat ihn und die Gemeinde kurz hernach betroffen. <sup>5</sup> Er träumt, daß sein Hauptkissen verbrannt, und was er hieraus urteilt. <sup>6</sup> Seine Freunde suchten ihn zu verbergen, als er sollte gefangen werden. <sup>7</sup> Wiewohl er nicht begehrt zu entfliehen. <sup>8</sup> Er geht den Verfolgern entgegen und nimmt sie freundlich auf. <sup>9</sup> Er setzt sie zur Tafel und erlangt inzwischen eine Stunde zum Gebet. <sup>10</sup> Als er sein Gebet vollendet, wurde er auf einen Esel gesetzt und hinweggeführt.

<sup>11</sup> Nicetas und Herodes setzen ihn auf einen Kutschwagen und suchen ihn abfällig zu machen. <sup>12</sup> Polycarpus schlägt ihr Begehren aus. <sup>13</sup> Sterblich stießen sie ihn von dem Wagen und führten ihn auf den Nichtplatz. <sup>14</sup> Als er auf den Nichtplatz kommt, wird er durch eine Stimme in dem Glauben gestärkt. <sup>15</sup> Er wird ermahnt, bei des Kaisers Glück zu schwören. <sup>16</sup> Er verweigert sich durchaus Christus zu verleugnen. <sup>17</sup> Der Statthalter droht, ihn von wilden Tieren zerreißen zu lassen. <sup>18</sup> Er antwortet unerfrocken und fürchtet die wilden Tiere nicht. <sup>19</sup> Der Statthalter drohet ihm mit Feuer. <sup>20</sup> Er achtet aber auch das Feuer nicht.

Über was zaudert ihr, bringt schlechterdings die Bestien her, oder das Feuer, oder sonst etwas, was euch beliebt, und ihr sollt durch keines von allen mich bewegen, daß ich Christum meinen Herrn und Seligmacher verleugnen sollte.

Als<sup>21</sup> ihn endlich das Volk zum Tode forderte, ist er, um verbrannt zu werden, von dem Statthalter überliefert worden. Hierauf ward alsobald ein großer Haufen Holz, Wellen und Hobelspäne zusammengebracht, und als solches Polycarpus sah, hat er sich selbst entkleidet, auch seine Schuhe ausgezogen, um also außer einigen Kleidern auf das Holz gelegt zu werden.

Da<sup>22</sup> nun dieses getan ward, sollten die Schergen auch Hand an ihn legen, und ihn also auf das Holz festnageln; er aber sprach: Laßt es also sein, derjenige, welcher mir Kraft gegeben, des Feuers Pein zu ertragen, wird mich auch stärken, daß ich in dem Feuer kann stille halten, ob schon ich von euch nicht auf das Brandholz festgenagelt werde.

Hierauf<sup>23</sup> haben sie ihn nicht mit Nägeln auf das Holz festgemacht, sondern ihm allein die Hände übereinander auf den Rücken gebunden. Nachdem er also zum Brandopfer, und gleichwie ein Osterlämmlein auf das Holz niedergelegt ward, hat er sein Gebet zu Gott gesprochen auf folgende Weise und gesagt:

O<sup>24</sup> Vater Deines geliebten und gesegneten Sohnes, unseres Herrn Jesu Christi, durch welchen wir die seligmachende Erkenntnis Deines heiligen Namens empfangen haben: Du Gott der Engel und Macht und aller Creaturen; aber insonderheit aller Gerechten, die vor Deinem Angesicht leben! Ich danke Dir, daß du mich zu diesem Tag und diese Stunde berufen, und würdig erkannt hast, daß ich auch mit einem Teil und Blau unter der Zahl der Märtyrer haben mag, und an dem Trankbecher des Leidens Christi, auf daß ich mit ihm leide und also seiner Schmerzen theilhaftig werde &c.: Ich bitte dich, daß du mich heute wollest vor deinem Angesicht aufnehmen als ein fettes Opfer unter die Zahl deiner heiligen Blutzengen und Märtyrer, gleichwie du allein, o wahrhaftiger Gott! welcher nicht lügen kann, mich davor dazu bereitet, und mir solches hast zu erkennen gegeben, ja auch solches endlich erfüllt. Deshalb danke ich Dir und lobe Dich vor andern Menschen, und ehre Deinen Namen durch Jesum Christum, Deinen sehr geliebten Sohn, den ewigen und obersten Priester, welchen sammt Dir und dem heiligen Geiste sei Herrlichkeit nun und in alle Ewigkeit. Amen.

Sobald<sup>25</sup> als er das letzte Wort seines Gebets, nämlich das Wort Amen ausgesprochen hatte, haben die Schergen das Holz, worauf er gelegt oder gesetzt ward, angestekt; und als nun die Flamme rund um Polycarpus Körper sich sehr hoch ausbreitete, hat man zu allgemeiner Verwunderung gefunden, daß ihn der Brand wenig oder gar nicht berührt oder beschädigt; deshalb<sup>26</sup> ward dem Scharfrichter befohlen, ihn mit einem Schwerte zu durchstechen, welches auch alsobald geschahen. Darauf ist das Blut so häufig aus der Wunde gelaufen, sei es um der Hitze des Brandes oder anderer Ursache willen, daß das Feuer meistens durch dasselbe ausgelöscht ward, und ist also dieser treue Zeuge Christi durch Feuer und Schwert aus diesem Leben geschieden, und zu der Ruhe der Heiligen gekommen, ungefähr im Jahre nach der Geburt Christi 168.

Vergleiche Euseb. Pamph. Hist. Eccles., das 4. Buch, Kap. 15, gedruckt 1688, Pag. 66—70 mit M. Mellinus 1. Buch von der Ge-

<sup>21</sup> Als er zum Feuer verurteilt wird, entkleidet er sich selbst. <sup>22</sup> Er wird, ohne festgenagelt zu sein, auf das Holz gelegt und verspricht unbeweglich zu bleiben. <sup>23</sup> Ihm werden die Hände über einander auf den Rücken gebunden. <sup>24</sup> Als er auf dem Holze lag, betete er ernstlich zu Gott. <sup>25</sup> Als das Holz angestekt ward, brannte das Feuer sehr hoch, berührte aber oder beschädigte den Körper der Polycarpus nur wenig. <sup>26</sup> Wird deshalb von dem Scharfrichter mit dem Schwerte durchstoßen, daß durch den Ueberfluß des Blutes das Feuer beinahe wäre ausgelöscht worden.

sichte der Verfolgung und Martertum, gedruckt im Jahre 1619, Fol. 40, 41, Col. 1, 2, 3, 4, aus Iren. Lib. 3, Haeres. Hieron. Catal. in Polycar. Eusebius Lib. 4, Cap. 13 und Lib. 5, Cap. 19, &c. Item Joh. Gysii Hist. Mart. auf das Jahr 168, Fol. 17, Col. 2. zc.

**Zwölf fromme Christen, welche von Philadelphia nach Smyrna gekommen waren, auf einen Tag, nebst Polycarpus, dem vorgemeldeten Märtyrer, getötet im Jahre 168.**

In<sup>1</sup> dem Briefe, welchen der heilige Geist Johannes befohl zu schreiben an den Engel der Gemeinde zu Smyrna, wo von wir zuvor gemeldet haben, ward zu erkennen gegeben, daß nicht allein der Lehrer, der ein Engel genannt wird, nämlich Polycarpus, sondern auch einige von der Gemeinde um des Namens Jesu Christi willen leiden sollten. Denn sehet, der Teufel (steht daselbst) wird einige von euch in den Kerker werfen, auf daß ihr versucht werdet &c. Offenb. 2, 10.

Dieses ist auch in der Wahrheit also erfüllt worden. Denn nicht allein der Vorgänger der Gemeinde zu Smyrna, Polycarpus, sondern auch mit ihm, dem Berichte nach, zwölf Mitglieder der Gemeinde, welche von Philadelphia dahin gekommen waren, sind getötet worden, sowohl aus derselben Ursache als auch mit gleicher Art des Todes.

Die<sup>2</sup> Worte des Eusebius von diesen Märtyrern von Philadelphia aus dem Briefe von Smyrna lauten, nach Mr. Mellin. Bericht, also: Dieses sind die Verhandlungen des Märtyrertums von Polycarpus, welcher mit zwölf andern, welche von Philadelphia nach Smyrna gekommen waren, gleichen Tod erlitten hat. Es wird allein Polycarpus Name genannt, und ihre dagegen verschwiegen, weil er nicht allein unter den Christen, sondern auch unter den Juden und Heiden weit und breit von wegen seiner Gottseligkeit berühmt und angesehen war. Diese Zeugnisse sind erfüllt und mit dem teuren Blute der Christe versiegelt worden, zur Zeit der vierten Verfolgung unter den Kaisern Marcus Aurelius und Lucius Verus, ungefähr in dem siebenten Jahre ihrer Regierung, welches übereintrifft mit dem Jahre 168 unseres Seligmachers.

Dieses<sup>3</sup> ist nun dasjenige, was wir von diesen zwölf frommen Zeugen Jesu Christi gefunden haben, welche als die zwölf Simelezeichen in Glaube und Tugend, hauptsächlich aber in der Standhaftigkeit hervorgeleuchtet haben. Deshalb wolle der Herr, welcher da ein Vergelter seiner treuen Diener ist, dieselben nach diesem Leben mit der unberwelflichen Krone der Herrlichkeit krönen und belohnen.

Hierbon siehe M. Mellinus 1. Buch von der Historie der Verfolgung, Martergeschichte, gedruckt im Jahre 1619, Fol. 24, Col. 2 aus Euseb. Lib. 4 &c.

**Carpus, Paphlus, Agathonica, nebst vielen Frauen, zu Pergamus in Kleinasien, um des Bekenntnisses des wahren Glaubens willen getötet, ungefähr im Jahre 168.**

Es<sup>1</sup> wird angemerkt, daß ungefähr um die Zeit, als vorgemeldete Christen gemartert worden sind, noch verschiedene fromme Leute um des Namens Jesu Christi und des Bekenntnisses des Sohnes Gottes willen, den Tod gelitten haben, von

<sup>1</sup> In dem Briefe an die von Smyrna wird nicht allein zu erkennen gegeben, daß ihr Lehrer, nämlich Polycarpus, leiden sollte, sondern auch etliche der Gemeinde. <sup>2</sup> Was Eusebius aus dem Briefe von Smyrna nach dem Berichte des Mr. Mellinus hierbon bezeugt hat. <sup>3</sup> Daß diese zwölf fromme Zeugen Jesu als die zwölf Simelezeichen hervorgeleuchtet.

<sup>1</sup> Von der Marter von Carpus, Paphlus, Agathonica und vieler Frauen.

welchen drei vortreffliche Personen mit Namen genannt werden, nämlich Carpus, Papylus<sup>2</sup> und eine Frau mit Namen Agathonica, nebst vielen andern Frauen, welche alle zu Pergamus in Kleinasien um der seligmachenden Bekenntnis des rechtsinnigen Glaubens willen mit der Krone der heiligen Märtyrer gekrönt worden sind.

Euseb. Pamph. Hist. Eccles., gedruckt bei P. Verhagen, im Jahre 1588, das 4. Buch, Kap. 15, Fol. 70, Col. 2. U. Mellin. Hist., 1. Buch, Fol. 42, Col. 1, 2 zc.

**Germanicus, ein sehr frommer Mann, um des Zeugnisses Jesu Christi willen zu Smyrna in Kleinasien von den wilden Thieren zerrissen im Jahre 170.**

In<sup>1</sup> P. J. Zwisch's Jahresgeschichten wird auf das Jahr nach der Geburt Christi 170 diese Beschreibung gefunden.

Germanicus, sammt mehreren andern lieben Freunden Gottes, hat um des Namens Christi willen schwere Verfolgungen und Marter ausstehen müssen und ist zuletzt den wilden Thieren vorgeworfen worden, da er also sein Leben freiwillig geopfert.

P. J. Zwisch's Chronik, das 2. Buch von dem Unterg. zc., gedruckt im Jahre 1617, Pag. 46, Col. 1, aus Eusebius, Buch 4 zc.

In<sup>2</sup> Betreff der Ursache seiner Befehrung, Leiden und Tod, melden andere Geschichtschreiber folgendes: Nachdem die Umstehenden, als die Christen sehr jämmerlich getötet wurden, vor Augen sahen, daß das Fleisch der Blutzengen Christi durch vieles Geißeln und Schlagen bis auf die innersten Adern und allertiefsten Nerven zerkratzt und abgerissen, so daß man das Eingeweide und die allerverborgensten Glieder sich bewegen sehen konnte, und daß die Reiner alsdann zerbrochene Topfscherben, Seemuscheln, ja Fuhangeln austreueten, worauf sie die Christen, welche also gemartert waren, mit ihren nackten Leibern herumwälzten, schleppten und darauf drückten, zuletzt aber die nackten Menschen, die von den vorhergehenden Torturen kaum länger leben und Atem holen konnten, noch den wilden Thieren vorwarfen, um zerrissen zu werden. <sup>3</sup>Als nun die Zuschauer dieser betäubten Schauspiele sahen, daß man so unmenschlich mit den Menschen umging, und im Gegentheil die leidenden Christen die Marter so geduldig ertrugen, verwunderten sie sich sehr und erschraaken darüber.

Unter<sup>4</sup> diesen ist der vorgemeldete Germanicus gewesen, welcher durch die Gnade Gottes dermaßen gestärkt wurde, daß er die natürliche und angeborene Schwachheit seines Gemüths, welches den leiblichen Tod sehr zu fürchten pflegte, so kräftig überwunden hat, daß er wegen seiner sonderbaren Standhaftigkeit wohl für einen der vornehmsten Märtyrer konnte gehalten werden.

Denn<sup>5</sup> als der Statthalter ihn zu überreden und durch süße Worte zu bewegen suchte, daß er doch die Blüte seines jungen Lebens verschonen möchte und sich über sich selbst erbarmen, so hat er diesen Rat verachtet und sein junges Leben nicht zu teuer angesehen, um seines Herrn Jesu Christi willen.

Hernach wird von den alten Schreibern gemeldet, wie die wilden Bestien auf ihn losgelassen wurden und wie er mit großer Begierde von ihnen verschlungen zu werden verlangte, auf daß er möchte von dem Leibe des Todes und der Sünde erlöset werden. Daher sich auch sowohl Juden wie Heiden, welche dabei standen, sehr über ihn verwunderten.

<sup>1</sup> Auch Rabittius genannt.

<sup>2</sup> Von dem Leiden und Tode des Germanicus nach P. J. Zwisch's Beschreibung. <sup>3</sup> Was andere Geschichtschreiber betreffend Germanicus geschrieben haben. Wie naug jämmerlich und grausam man mit den wehrlosen Christen handelte. <sup>4</sup> Die Zuschauer wunderten sich und erschrecken über die Duldbarkeit der Christen. <sup>5</sup> Germanicus ist auch einer von denselben gewesen. <sup>6</sup> Der Statthalter rathet ihm sein Leben zu verschonen, welches er aber verachtet. <sup>7</sup> Als die wilden Bestien auf ihn losgelassen wurden, verlangt er von ihnen verschlungen zu werden.

Also<sup>7</sup> ist denn dieser fromme Zeuge des Sohnes Gottes mit standhaftem Gemüth durch den Tod aus diesem Leben geschieden, und mit Christo, seinem Blut-Bräutigam und Seligmacher, vereinigt worden.

Bergleiche U. Mellinus 1. Buch von der Geschichte der Verfolgung und Marter, gedruckt im Jahre 1619, Fol. 39, Col. 1, 2, mit Joh. Gys. Hist. Mart., gedruckt im Jahre 1657, Fol. 16, Col. 4, und Fol. 17, Col. aus Euseb. Hist. Eccles. Lib. 4, &c.

**Vetius, mit dem Zunamen Pagatus, an dem Wasserströme Rhone in Frankreich getötet, ungefähr im Jahre 172.**

Nota.—Der Anfang dieser Verfolgung der Christen zu Lyon und Vienne an dem Wasserströme Rhone, wird von Joh. Gysius auf das Jahr 179 gesetzt, andere bewährte Schreiber aber stellen denselben auf das Jahr 172; dieses mag bemerkt werden.

Damals<sup>1</sup> hat auch an dem Wasserströme Rhone, zu Lyon und Vienne in Frankreich, die Verfolgung gegen die Christen nicht aufgehört, sondern je länger, je mehr zugenommen, so daß man denjenigen, die den Namen Christi bekamen, zuerst ihre Häuser verbot, darnach ihre Wadestuben und alsdann alle öffentlichen Plätze, daß sie sich weder in ihren Häusern, noch in der Stadt oder draußen mehr aufhalten konnten, welches ihnen eine Ursache zu vielem Leiden gewesen. Also<sup>2</sup> ist es geschehen, daß, als einige Brüder der Gemeine Gottes daselbst gefangen und vor den Präsidenten zum Verhör gebracht wurden, ein gewisser Bruder, Vetius genannt, mit dem Zunamen Pagatus, jung von Jahren, aber alt und stark in dem Glauben, mit Freimüthigkeit hingegangen ist und sich vor dem Richter offenbart hat, zur Rechtfertigung der gefangenen Christen, welcher Sache er sich unterstand und annahm zu verteidigen.

Als<sup>3</sup> der Richter seine Vorsprache gehört, gab er ihm eine abschlägige Antwort und fragte ihn, ob er auch ein Christ (oder Christgläubiger) wäre? worauf er offenerzig bekannte, daß dem also wäre. Hierauf wurde er gleich unter die christlichen Märtyrer aufgeschrieben und der Christen-Vorsprecher genannt.

Er<sup>4</sup> war so fromm und tugendhaft in seinem Leben, daß ihn Eusebius Pamphilus nennt: Erfüllt mit feuriger und göttlicher Liebe des Geistes, ja bezeugt, daß er eine vollkommene Liebe zu Gott hatte. und gegen alle Menschen aufrichtig gewesen, daß auch sein Leben, ob er wohl ein Jüngling war, also bewährt und angenehm gewesen, daß er's vielen Alten zuvor täte, angesehen er gerecht und unsträflich nach Gottes Geboten lebte, und allezeit bereit war zum Dienste der Diener Gottes zc.

Endlich<sup>5</sup> wird bezeugt, daß er dem heiligen Lehrer Zacharias nachgefolgt, welcher an den heiligen Märtyrern vollkommene Liebe bewiesen, denselben beigestanden und sie unterhalten hat; desgleichen auch, daß er nach dem Exempel Jesu, seines Seligmachers, sein Leben für seine Schafe und Freunde dahin gegeben, das ist, daß er aus Liebe zur Gemeine Gottes und um derselben ein gutes Vorbild zu sein, mit Standhaftigkeit sein Leben<sup>6</sup> für die Wahrheit gelassen.

Bergleiche Euseb. Pamph. Hist. Eccles. gedruckt zu Dortrecht 1588, Lib. 5, Cap. 1, Fol. 80, Col. 1, 2, mit U. Mellin. 1. Buch von der Geschichte der Verfolgung und Marter, gedruckt im Jahre 1619, Fol. 43, Col. 1, 2, über den Titel Vetius &c. Item Joh. Gysii Hist. Mart. gedruckt im Jahre 1657, Fol. 17, Col. 3 zc. Obgleich er in Ansehung der Zeit mit den andern nicht einstimmig ist.

<sup>7</sup> Der Abschied und Tod des Germanicus mit einem unbeweglichen Gemüth. <sup>1</sup> Den Christen werden ihre Häuser, Wadestuben und alle öffentliche Plätze verboten. <sup>2</sup> Vetius verteidigt die Sache der gefangenen Christen. <sup>3</sup> Er bekennet, ein Christ zu sein und wird unter die Zahl der christlichen Märtyrer aufgeschrieben. <sup>4</sup> Was Eusebius Pamphilus von seiner Tugend bezeugt hat. <sup>5</sup> Er folgte dem heiligen Lehrer Zacharias, der den heiligen Märtyrern Liebe bewies. <sup>6</sup> Er läßt sein Leben für die Wahrheit.



**Attalus an dem Wasserströme Rhone in einem eisernen Stuhle gebraten, vor die wilden Tiere geworfen, hernach ihm die Kehle abgestochen und enthauptet, ungefähr im Jahre 172.**

Zur<sup>1</sup> Zeit, als der grausame Gewissenszwang unter den Kaisern Marcus Aurelius und Lucius Verus fortgesetzt ward und nicht aufhörte, um welcher Ursache willen diejenigen, welche nach ihrem Glauben suchten christlich zu leben, mit viel Pein und Tormenten ihr Leben gelassen, so ist es geschehen, daß ein gewisser frommer Christ, genannt Attalus, um des Namens Jesu, seines Seligmachers willen, gefangen genommen, sehr un-menschlich gepeinigt, sogar<sup>2</sup> daß er in einem eisernen Stuhle über das Feuer gesetzt und gebraten ward.

Als<sup>3</sup> er gefragt wurde, was der Christen Gott für einen Namen habe, antwortete er: wo viele Götter sind, da werden sie mit Namen unterschieden; wo aber nur ein Gott ist, da bedarf es keines Namens. Zuletzt<sup>4</sup> wird er auf den Tierplatz gebracht, um zerrissen zu werden. Als aber die wilden Tiere (es sei durch Gottes Schickung, oder weil sie genugsam gesättigt waren) ihn nicht anrührten, also daß sie weder Klauen noch Zahn an ihn schlugen, wird ihm daselbst nebst andern frommen Märtyrern die Kehle abgestochen. Einige schreiben, er sei daselbst enthauptet worden.

Vergleiche Joh. Gysii Hist. Mart., Fol. 17, Col. 4, und Fol. 18, Col. 1, mit P. S. Zwiss in seiner Chronik, das 2. Buch über das Jahr 172, Pag. 46, Col. 1, aus Hist. Andr. Fol. 19 &c. Item Einleitung über den Märtyrerspiegel der mehrlosen Christen, gedruckt im Jahre 1631, Fol. 38, Col. 1, genommen aus Euseb. Pamp. Hist. Eccles. Lib. 5, Cap. 2, 3 &c.

**Alexander von Phrygien, erstlich um des Bekenntnisses des Sohnes Gottes willen erschrecklich gepeinigt und hernach mit dem Schwert getödet an dem Wasserströme Rhone, ungefähr 172.**

Von<sup>1</sup> den alten Schreibern wird auch ein gewisser frommer Mann mit Namen Alexander erwähnt, ein Arzt, aus Phrygien von Geburt, welcher auf denselben Tag, als der zuvor erwähnte Attalus sein Leben ließ, an demselben Orte auch ist getödet worden.

Von<sup>2</sup> der Ursache seiner Gefangenschaft und seines Todes wird bezeugt, nämlich: Als Attalus, nebst mehreren anderen Christen, verhört wurde, stand dieser Alexander aus Phrygien um den Richterstuhl, hat mit Winken und anderen Reichen die Christen, welche ihre Verantwortung und Bekenntnis vor dem Richter ablegten, sonderlich gestärkt und ihnen einen Mut gemacht, zu dem Ende, daß sie sollten bei der angenommenen Wahrheit Stand halten.

Als<sup>3</sup> nun das umstehende Volk hierüber murrte, wird berichtet, daß er gefangen worden sei und auf Befragen, wie er aestimnet, geantwortet: Ich bin ein Christ, und machte eben daselbe Bekenntnis, welches auch Attalus und die übrigen Gefangenen, die vor dem Gericht standen, aetan hatten. Hierüber<sup>4</sup> wird er stehenden Fußes nach dem runden Schauplatz verwiesen, um alkohol nebst den andern von den wilden Tieren zerrissen zu werden, dahin er denn gebracht wird; aber die Rollziehung des Urtheils auf diesen Tag wird noch verschoben und bis auf den nächstkommenden festgestellt.

Des<sup>5</sup> andern Tages wird er hergebracht, um mit den

<sup>1</sup> Von Attalus und seinem Leiden. <sup>2</sup> Wird in einem eisernen Stuhle gebraten. <sup>3</sup> Was er geantwortet, als er wegen des Namens Gottes gefragt ward. <sup>4</sup> Er wird vor die wilden Tiere geworfen, ihm die Kehle abgestochen und enthauptet.

<sup>1</sup> Von Alexander, einem Arzte in Phrygien. <sup>2</sup> Betrifft die Ursache seiner Gefangenschaft und seines Todes. <sup>3</sup> Welches Bekenntnis er gemacht. <sup>4</sup> Er wird verrurteilt, von den Bestien zerrissen zu werden. <sup>5</sup> Er wird erst sehr gepeinigt, benimmt sich aber sehr geduldig darin.

Bestien zu kämpfen; doch wird er zuvor über alle Maßen mit allerlei Scharfrichter-Gerätschaften gepeinigt, wobei er sich so tapfer verhielt, daß man ihn nicht einmal seufzen oder das geringste Wörtchen Klagen gehört, ja man konnte an ihm nicht ein einziges Zeichen der Betrübniß oder des Schmerzes bemerken, ohne daß er in seinem Herzen zu Gott redete.

Zuletzt, anstatt mit den wilden Tieren zu kämpfen, wird er mit dem Schwerte hingerichtet und hat also die Wahrheit des Sohnes Gottes, welche er verteidigte, mit seinem Blute verriegelt.

Vergleiche mit den oben angeführten Schreibern, welche über den Tod von Attalus angezogen worden A. Mellinus 1. Buch von der Verfolgung und Martirergeschichte, gedruckt im Jahre 1619, Fol. 43, Col. 4 und Fol. 44, Col. 1.

**Maturus, Sanctus, Blandina und ein Jüngling aus Pontus an dem Wasserströme Rhone sehr jämmerlich gemartert, ungefähr im Jahre 172.**

Es<sup>1</sup> ist aus den alten Schreibern bekannt, daß zur Zeit, als Attalus getödet worden, noch verschiedenc andere Märtyrer ebenfals um Christi willen auf dieselbe Weise, oder zum wenigsten mit eben so großen Tormenten gepeinigt und umgebracht worden sind, wovon einige verschwiegen, andere aber mit Namen genannt werden.

Diese werden genannt Maturus, Sanctus, Blandina sammt einem Jünglinge von 15 Jahren aus Pontus. Angehend nun die Umstände ihres Leidens und Todes, davon finden wir Gewißheit, daß sich die Sache also zugetragen:

Erstlich<sup>2</sup> und vor allen Dingen werden drei der vorerwähnten Personen, nämlich Maturus, Sanctus und Blandina, über alle Maßen und sehr erschrecklich gepeinigt, insbesondere Blandina, vor welcher Pein die andern sehr besorgt waren, sie möchte dieselbe etwa nicht ertragen und in Gefahr geraten, Christum zu verleugnen.

Diese<sup>3</sup> Blandina war so standhaft in allen ihren Leiden, daß die Hände der Scharfrichter, welche sie peinigten, eher müde wurden, bevor das Gemüt dieser Frau in eine Ohnmacht gesunken war. Man muß sich über das sehr wundern, das Eusebius Pamphilus von ihr geschrieben, nämlich, daß die Scharfrichter früh morgens anfangen, und den ganzen Tag hindurch bis auf den Abend ihre Tormente erneuerten, also daß sie sich verwunderten, wie es möglich sei, daß sie noch am Leben geblieben sein konnte. Doch setzt er hinzu und sagt: So oft sie ihr Bekenntnis tat und rief: Ich bin eine Christin! so oft ward ihr Gemüt wiederum gestärkt, also daß sie auf's neue die Pein ertragen konnte.

Sanctus<sup>4</sup>, ein Diakon oder Diener der Armen, wird mit glühenden Platten gepeinigt, also daß dieselben, welche von Kupfer gewesen, feurig gemacht und an seinen Bauch gelegt wurden. Als er nach seinem Namen gefragt ward und von welchem Geschlechte und welcher Landschaft er sei, hat er nichts von diesem allem gemeldet, sondern gesagt: Ich bin ein Christ, das ist mein Name, Geschlecht und Vaterland; ja gewißlich, ich bin nichts anderes als ein Christ. Hierüber wurden die Tyrannen ganz unsinnig, und peinigten ihn dermaßen über seinen ganzen Leib, daß derselbe nicht anderes als eine Wunde war. Aber er blieb unerschrocken und ohne Furcht, denn die Hitze des Feuers ward gemäßiget durch die himmlischen Bertröstungen Jesu Christi, welche er in seiner Seele empfunden.

Maturus<sup>5</sup> ward beinahe auf dieselbe Weise mißhandelt,

<sup>1</sup> Wird zuletzt mit dem Schwerte hingerichtet.

<sup>1</sup> Von der Marter des Maturus, Sanctus, Blandina und eines Jünglings von 15 Jahren. <sup>2</sup> Drei von denselben Personen werden über die Maßen gepeinigt. <sup>3</sup> Von dem Leiden der Blandina und ihrer großen Standhaftigkeit. <sup>4</sup> Von dem Leiden des Sanctus und wie geduldig er sich darin betragen. <sup>5</sup> Von dem Leiden des Maturus.

und blieb deshalb auch standhaft. Diese drei gemeldeten Personen, nachdem sie so jämmerlich gepeinigt worden sind, werden wiederum in die Gefängnisse geworfen.

Hernach<sup>6</sup> wurden sie wieder aus dem Gefängnisse genommen und nochmals gepeinigt, zuerst Blandina, hernach Maturus und Sanctus, welche Art zu martern, nach dem Zeugnisse des Eusebius durch vieles Schlagen zu geschehen pflegte; aber wie N. Mellinus berichtet, so wurden sie zum zweiten oder dritten Male gezeißelt, mit allerlei Nuten, Stöcken, Kolben, dreieckigen und widerhächige Splintern geschlagen, desgleichen auch mit allerlei Hacken, Schneidmessern, Klauen, Weißzangen und eisernen Rämmen geschnitten und zerrissen.

Endlich<sup>7</sup> als viele tausend Menschen um den Schauplatz versammelt waren, hat man nach vorhergehender Peinigung Maturus und Sanctus auf dieselbe Art, wie zuvor von Attalus gemeldet, auf eiserne Stühle gesetzt, unter welchen ein großes Feuer angezündet worden, so daß ihr Fleisch, welches durch vieles Schlagen zerrissen war, nun durch die Kraft des Feuers verbrannt wurde. Als aber die Feinde der Wahrheit sahen, daß ihr Geist unbeweglich war, haben sie beiden das Haupt abgeschlagen.

Von<sup>8</sup> Blandina wird gemeldet, daß sie kreuzweis ausgespannt an einen Pfahl gebunden worden, um den wilden Thieren zur Speise vorgeworfen zu werden, sie sei aber doch wieder weggeführt und in das Gefängnis gelegt worden. Aber hernach, auf den letzten Markttag, wird sie wieder hergebracht, sammt einem Jünglinge aus Pontus, von welchem wir droben Meldung getan haben, welcher auf des Richters Befehl das Leiden und den Tod der gemeldeten Märtyrer mit angesehen hatte, damit er dadurch möchte abgeschreckt werden.

Als<sup>9</sup> sie nun in die Mitte des Richtplatzes vor den Richter gestellt wurden, ward ihnen bei den Göttern zu schwören befohlen zc., dessen sie sich geweigert und somit die Abgötterei der Heiden bestraft haben.

Vorüber<sup>10</sup> die Heiden sehr bestürzt wurden, und darauf die beiden abermals dermaßen gepeinigt haben, daß der Jüngling solches nicht länger ertragen konnte, sondern den Geist aufgab.

Blandina<sup>11</sup> war so fröhlich über die Standhaftigkeit des verstorbenen Jünglings, welchen sie als ihren Sohn angenommen hatte, wie auch über den Tod ihrer getreuen Freunde, welche alle vor ihr durchgestritten hatten, daß sie auch, als sie von den Tyrannen geschlagen wurde, vor Freude aufgesprungen ist.

Ueber<sup>12</sup> ihren Tod wird gemeldet, daß sie auf einem Roste gebraten, hernach mit einem Netze umwunden und den Stieren vorgeworfen worden ist, welche sie oftmals mit den Hörnern in die Höhe warfen und wieder fallen ließen. Doch als sie noch nicht ganz tot war, ward von dem Richter befohlen, ihr die Kehle abzuschneiden, welches auch geschehen ist, wiewohl, wie andere berichten, sie mit einem Schwerte durchstochen wurde.

Also hat diese fromme Märtyrerin sammt den drei andern Blutzengen ihr Leben geendigt, und erwarten die selige Belohnung, die der Herr an jenem großen Tage der Vergeltung gegeben wird allen, welche bis auf den Tod um seines Namens willen gelitten und gestritten haben.

Vergleiche Euseb. Pamph. Hist. Eccles. Lib. 5, Cap. 1—3. Edit. Dorts. 1588, Fol. 81—86 mit N. Mellin., das erste Buch der Historie der Verfolgung und Marter, gedruckt im Jahre 1619, Fol. 43, Col. 2,

3, 4. Von Blandina und Ponticus. Item Fol. 44, Col. 1, 2. Von Sanctus und Maturus zc. Item Einleitung über den Spiegel zc. Fol. 88, Col. 1, 2. Item Joh. Gysii Hist. Mart., gedruckt 1657, Fol. 17, Col. 3, 4.

**Ein alter Mann von 90 Jahren, namens Photius, um des Zeugnisses Jesu Christi willen zu Lyon in Frankreich vor Gericht jämmerlich mißhandelt, hernach aber in dem Gefängnisse gestorben, ungefähr im Jahre 179.**

In<sup>1</sup> Eusebius' Kirchenhistorie, gleichwie auch von verschiedenen andern alten Schreibern wird gemeldet von einem gewissen Manne, über 90 Jahre alt, mit Namen Photius, der ein Lehrer der Gemeine zu Lyon in Frankreich gewesen. Von diesem wird berichtet, daß er seines hohen Alters halber nicht gut gehen konnte, gleichwohl, um<sup>2</sup> der feurigen Begierde willen, welche er hatte, um des Namens Christi willen zu sterben, ließ er sich selbst, wie Abr. Mellinus angemerkt, vor den Richterstuhl tragen, um nebst andern Märtyrern mit zum Tode verurteilt zu werden.

Als<sup>3</sup> er nun von den Soldaten vor Gericht gebracht war, folgte ihm die Obrigkeit von der Stadt Lyon und die ganze Menge des Volkes, welche heftig zu rufen angingen, daß er ein Christ sei, nebst vielen anderen Lästerungen und Scheltworten. Eusebius sagt, daß das gemeine rasende Volk, als dieser alte Mann im Gerichte vor dem Richter stand, zu schreien und zu rufen angefangen: Dieser ist selbst Christus.

Als<sup>4</sup> er hierauf von dem Richter gefragt wurde, wer der Christengott sei, antwortete er mit einer sonderlichen Freimüthigkeit: Wenn du dessen würdig bist, so sollst du es wissen. Dieses<sup>5</sup> nahm der Richter so übel auf, daß er befahl, diesen frommen Zeugen Christi mit Fäusten in sein Gesicht zu schlagen. Hierauf<sup>6</sup> ward er von dem umstehenden Volke ganz unbarmherzig ohne Ansehen seines hohen Alters gestochen und geschlagen und geworfen mit allem, was sie in die Hände kriegen konnten, ja sie hielten diejenigen für mitschuldig, welche sich nicht fleißig genug erwiesen, um diesen alten Mann zu bestreichen und ihm allerlei Leides anzutun.

Photius,<sup>7</sup> also mißhandelt, ja beinahe totgeschlagen, so daß gar kein Leben mehr in ihm bemerkt werden konnte, ist er von dem Gerichte wieder in das Gefängnis gebracht worden, woselbst er nach zwei Tagen in großem Elende seine Seele in die Hände Gottes befohlen und gestorben, hat also ein gutes und seliges Ende genommen.

Vergleiche Euseb. Pamph. Hist. Eccles., gedruckt zu Dortrecht im Jahre 1588, Lib. 5, Cap. 2, Fol. 83, Col. 1, 2 mit Joh. Gysii Hist. Mart., Editio 1657, Fol. 18, Col. 1, über den Namen Photinus zc. Item Abr. Mell. Lib. 1, Editio 1619, Fol. 46, Col. 2, aus verschiedenen andern Autoren zc. Item Einleitung über den Märtyrerspiegel der wehrlosen Christen, gedruckt im Jahre 1631, Fol. 88, Col. 1, aus Versehen genannt Photinus zc.

**Nicibiades, ein frommer Christ, bei Lyon in Frankreich gemartert, ungefähr im Jahre 179.**

In<sup>1</sup> dem Briefe der Gemeine zu Lyon und Vienne wird unter verschiedenen frommen Märtyrern, welche um des Namens Jesu Christi willen gelitten haben, auch Nicibiades genannt, von welchem bezeugt wird, daß er ein sehr eingezogenes und strenges Leben geführt, in Betrachtung, daß er nichts anderes als Salz, Brot und Wasser genossen.

Diese<sup>2</sup> Lebensart wollte er gleichfalls auch in dem Ge-

<sup>6</sup> Die zweite grausame Marter der drei gemeldeten Märtyrer. <sup>7</sup> Maturus und Sanctus auf glühende eiserne Stühle gesetzt, und zuletzt enthauptet.

<sup>8</sup> Blandina kreuzweis gebunden, aber wiederum in das Gefängnis geführt. <sup>9</sup> Hernach wieder hergebracht mit einem Jüngling aus Pontus. <sup>10</sup> Man verlangt, daß sie schwören sollen, dessen sie sich aber weigern. <sup>11</sup> Der Jüngling wird dermaßen gepeinigt, daß er den Geist aufgab. <sup>12</sup> Von der Freude der Blandina über den standhaften Tod des Jünglings. <sup>13</sup> Von dem Tode der Blandina aus einem Roste, unter den Stieren durch das Schwert.

<sup>1</sup> Von dem alten Manne Photius, Lehrer zu Lyon. <sup>2</sup> Er hatte eine große Begierde, für Christus zu sterben. <sup>3</sup> Er wird vor Gericht gebracht und sehr verspottet. <sup>4</sup> Seine Antwort an den Richter auf die Frage, wer der Christen Gott sei. <sup>5</sup> Solche Antwort wird von dem Richter übel aufgenommen. <sup>6</sup> Das umstehende Volk mißhandelt diesen alten Mann sehr. <sup>7</sup> Er wird, also mißhandelt, wieder in das Gefängnis geworfen, also er gestorben.

<sup>8</sup> Von Nicibiades und seinem eingezogenen Leben. <sup>9</sup> Er wird von Attalus wegen seiner allzugroßen Enthaltbarkeit von Speisen erinnert.

fängnisse vortrefen, als er aber von dem frommen Manne Attalus unterrichtet wurde, daß dadurch seinen Mitbrüdern und Märtyrern eine Schmach oder Schein einer uneingeschränkten Lebensart, wenn sie nicht auch also täten, würde zuriügelassen werden, so hat er fernerhin andere Speisen zu genießen angefangen.

Wiewohl<sup>8</sup> dieses nicht lange gedauert, nachdem er nicht allein der Speise, sondern auch des Lebens ist beraubt worden. Denn er wird in vorerwähntem Briefe ein Märtyrer genannt, welches durchgehends verstanden zu werden pflegt von denjenigen, welche um des Namens Jesu, des Sohnes Gottes willen, ihr Leben durch einen gewaltsamen Tod geendigt und tapfer durchgestritten haben.

Vergleiche Euhab. Pamp. Hist. Eccl. Lib. 5, Cap. 3, Edi. 1588, mit A. Mell. Lib. 1 &c. Gedruckt im Jahre 1619. Fol. 49, Col. 3, 4.

**Epipodius von Rhon und Alexander, ein Grieche, beide um des Zeugnisses der evangelischen Wahrheit willen zu Rhon in Frankreich gemartert, der eine enthauptet, der andere am Kreuze getötet, ungefähr im Jahre 179.**

In<sup>1</sup> dem siebenzehnten Jahre des Kaisers Aurelius sind, nebst andern frommen Märtyrern, zu Rhon in Frankreich auch gemartert worden ein gewisser Epipodius, ein Bürger von Rhon, wie auch Alexander, ein Grieche von Geburt, mit dessen Gefängnis, Leiden und Tod es sich also zugetragen hat. Als<sup>2</sup> die Heiden vermeinten, der christliche Name sei einmal zu Rhon und Bienne ausgerottet, daß keine Person mehr übrig geblieben, welche sich dazu bekante, so sind noch diese zwei als Ueberbleibsel der Christen daselbst berraten, angeklagt und nach drei Tagen vor den Richterstuhl des Statthalterers gestellt worden. Als<sup>3</sup> sie nun dabei standen, ward sowohl nach ihrem Namen als nach ihrem Glaubensbekenntnis geforscht, worüber sie sich offenherzig erklärten zc.

Hierüber<sup>4</sup> entriüfete sich der Richter dermaßen, daß er befall, Epipodius, welcher meistens das Wort führte, Backenstreiche zugeben, was auch geschah, so daß ihm sogar Nase und Mund blutete. Hierdurch<sup>5</sup> aber wird dieser Held Christi, obwohl er noch jung war, viel freimütiger und standhafter und sagte: Ich bekeme, daß Christus mit dem Vater und dem Heiligen Geiste der enige und wahrhaftige Gott ist und erachte es gering, daß ich um seinerwillen meine Seele (das ist mein Leben) vergieße, als welcher mein Schöpfer und mein Erlöser ist, denn also wird mir das Leben nicht genommen, sondern in ein besseres verändert werden. Es ist auch nicht viel daran gelegen, wie und auf welche Weise dieser schwache Leib entbunden und von der Seele geschieden wird, wenn nur die Seele wieder zu Gott, ihrem Schöpfer, mag gebracht werden.

Als<sup>6</sup> nun Epipodius dieses Bekenntnis so standhaft ausgefolterstod aufgehängt, auf dessen beiden Seiten die Schergen sprachen hatte, wird er auf Befehl des Richters an einen ständen und schnitten tiefe Furchen mit Schneidhacken oder Säulen in seine Seiten. Unterdessen rief die rasende Menschenmenge des Volks, daß man ihn tot steinigen oder von Glied zu Glied zerrissen sollte, denn der Richter war in dem Ausspruche seines Todesurteils viel zu träge.

Hierauf<sup>7</sup> ließ ihn der Richter sehr eilig hinausbringen und ihm das Haupt abschlagen, und hat also dieser fromme Zeuge des Sohnes Gottes ein seliges Ende genommen.

Alexander,<sup>8</sup> der obengenannte Grieche, wird zwei Tage nach dem Tode seines lieben Bruders Epipodius aus dem Gefängnis gebracht und vor den Richterstuhl gestellt, vor welchem er sich sehr getroßt und freudig verantwortet hat und gleich ihm sein großes Verlangen bezeugt, welches er hatte, mit unter die Zahl seiner getöteten Mitbrüder und Schwestern gerechnet zu werden zc.

Mobald<sup>9</sup> befaß der Richter, man sollte Alexander ausspannen und ihn von drei Schergen mit Stöcken oder Kolben schlagen lassen; aber all diesen Tormenten hat er standhaft Gott um Hilfe und Beistand angerufen zc.

Hierauf<sup>10</sup> ward das Todesurteil gegen ihn ausgesprochen, nämlich, daß er sollte an ein Kreuz geheset werden und also sein Leben endigen.

Darauf haben ihn die Schergen mit Stricken an ein Kreuz gebunden, weil er aber schon zuvor durch viele Schläge sehr verwundet ward, so daß man seine Gebeine oder bloßen Rippen sah, nicht weniger auch die lebendigen Teile seiner Eingeweide, nämlich die Lunge, Leber und das Herz zc., welches man wimmeln sehen konnte; so hat er, ehe noch die Schergen die übrigen Tormente an ihn ansetzen konnten, seinen Geist aufgegeben und also ein standhaftes und seliges Ende genommen. Als dieses geschehen, ward er mit seinem Freunde Epipodius, welcher enthauptet worden war, begraben, auf den 24. April im Jahre 179.

Mr. Mellin. 1. Buch von der Hist. der Verf. und Mart., gedruckt im Jahre 1619, Fol. 48, Col. 1, 2, 3, 4, ex Act. Procons. Homil. Eucherii Episc. Lugd. sub nomine Eus. Emisseni de Blandina et aliis Ado. Vien. Mart. 22. April.

**Leonides, Plutarchus und Andere, um des Namens Christi willen getötet, ungefähr im Jahre 180.**

Leonides<sup>1</sup>, Plutarchus und mehrere andere, welche zu dem christlichen Glauben gekommen waren, sind gleichfalls mit vielen Tormenten versucht und um des Namens Christi willen im das Leben gebracht worden.

R. S. Zwifk's Chron., das 2. Buch auf das Jahr 180, Pag. 47, Col. 1.

**Was sich während dieser vierten Verfolgung mit den Christen zugetragen.**

Diese<sup>1</sup> Verfolgung verursachte eine unermessliche greuliche Pestilenz, schreibt Seb. Franck, welche Land und Leute verwüstete, doch meistens Italien, so daß man die Christen vergaß, denn einige Dörfer waren dermaßen verdorben, daß sie ganz ausstarben, und ohne Bauern und Einwohner müßte lagen.

Kaisers Chron. von Christi Geburt bis auf Karl den Fünften, gedruckt im Jahre 1563, Fol. 17, Col. 1, über das Jahr von dem Anfange dieser Verfolgung 164.

Desgleichen<sup>2</sup> über die vorgemeldeten Märtyrer, welche wir mit Namen ausgedrückt haben, sind noch diese zwei frommen Männer; Sagaris Traseas, nebst mehreren gläubigen Christen, während der gemeldeten Verfolgung getötet worden.

Solches wird aus Eusebius Pamp. von A. Mell. angeziesen in dem 1. Buch von der Gesch. der Verf. und Mart., gedruckt im Jahre 1619, Blatt 42, Col. 2.

<sup>8</sup> Alexander verlangt unter die Zahl seiner getöteten Mitbrüder und Schwestern gerechnet zu werden. <sup>9</sup> Der Richter bestesht drei Schergen, ihn mit Stöcken zu schlagen. <sup>10</sup> Das Todesurteil wird gegen ihn ausgesprochen, um am Kreuze zu sterben, welches auch geschehen ist.

<sup>1</sup> Von Leonides, Plutarch und mehreren andern, welche um Christi Name sind getötet worden.

<sup>2</sup> Von dem jämmerlichen Stande während dieser Verfolgung. <sup>3</sup> Von dem Tode Sagaris und Traseas, nebst mehreren andern gläubigen Christen.

<sup>8</sup> Zuletzt ist er als ein Märtyrer gestorben.

<sup>1</sup> Von dem Leiden Epipodius und Alexanderinus. <sup>2</sup> Wie gefangen und vor den Richterstuhl gestellt werden. <sup>3</sup> Ihr Verhör. <sup>4</sup> Der Richter entriüfete sich hierüber. <sup>5</sup> Was Epipodius vor dem Richter bekant. <sup>6</sup> Der Richter bestesht, ihn an einen Folterstod zu hängen. <sup>7</sup> Und ließ ihn endlich enthaupten.

# Beschreibung von der heiligen Taufe der Märtyrer im zweiten Jahrhundert,

das ist:

Von dem Jahre nach der Geburt Jesu Christi 100, bis zu dem Jahre 200.

## Kurzer Inhalt von der Taufe im zweiten Jahrhundert.

Die Zeugen, welche von der Taufordnung Jesu Christi in diesem Jahrhundert geschrieben haben, sind wenig und kurz, aber klar und bindig.

Erstlich offenbart sich ein gewisser Dionysius, mit dem Zunamen Alexandrinus, welcher an seinen Freund Sirtus von einem gewissen Bruder geschrieben, welcher die Taufe der Ketzer für keine Taufe gehalten, und deshalb abermals getauft zu werden beehrte.

Diesem folgt Justinus, welcher in seinen Briefen, die er zur Verantwortung der Christen geschrieben hatte, als auch in dem Gespräch mit Tryphon, dem Juden, von der Taufe spricht und durchgehends davon handelt, als von der Taufe Christi, welche an Bekehrten vollzogen wurde.

Inzwischen kommt einer vor, Gratianus, welcher sich dagegen erklärte, als auch ein anderer, welcher an der Seite notiert ist, welcher gescholten wird, weil er dafür hielt, der Leib Christi sei nicht aus der Substanz Mariä. Nach ihm kommt Clemens Alexandrinus, welcher nirgendwo von der Kindertaufe meldet, obwohl er viel von der Taufe schreibt, als auch von den Bedingungen und Umständen derselben.

Hierauf folgt ein gewisses Zeugnis aus Wallfridus Strabo, welcher behauptet, daß man in früheren Zeiten keine andere Gewohnheit zu taufen hatte, als in fließendem Wasser, und zwar solche Personen, die wissen und verstehen konnten, welcher Nutzen durch die Taufe zu erlangen sei.

Der Schluß ist aus dem 7. Kap. De Ratione Gubernationis Ecclesiae, wo gemeldet wird, daß: Wenn Menschen getauft werden, welche zuvor in den vornehmsten Glaubensartikeln unterwiesen waren &c. Hiermit haben wir nun dieses Jahrhundert beschlossen.

Nota.—Nachdem uns keine besondere Schreiber, die über die Taufe berichtet haben &c., in dem ersten Jahre dieses Jahrhunderts begegnet sind, so waren wir genötigt, mit dem Jahre 126 den Anfang zu machen und also fortzufahren, welche Weise wir auch in etlichen nachfolgenden Jahrhunderten beobachtet werden.

### Ungefähr im Jahre 126.\*

Den ersten Platz in unserer Beschreibung, betreffend die Taufe dieses zweiten Jahrhunderts, müssen wir Dionysius Alexandrinus vergönnen, von welchem gemeldet wird, daß er ungefähr im Jahre 126 an Sirtus, den Bischof zu Rom (in seinem 5. Buche von der Taufe), also geschrieben:

Es war, sagt er, bei uns ein Bruder, welcher vor Zeiten, ehe ich oder mein Vorgänger Heraclius zum Bischof eingesetzt war, gläubig gewesen; als dieser gegenwärtig war unter denen, die getauft wurden und höre, was sie gefragt wurden, und was sie antworteten, so ist er weinend zu mir gekommen, vor meine Füße gefallen und hat bekannt, daß er die Taufe von Ketzern ganz anders empfangen habe, welche er auch, weil er sehe, daß die Taufe von uns ganz anders bedient wird, für keine Taufe achtete, weshalb er bat, daß er doch möchte gereinigt und gesäubert werden mit der Taufe der christlichen Kirche, auf daß er der Gnade des Heiligen Geistes möchte teilhaftig werden. Endlich schreibt er die Worte: Er, nämlich derselbe vorgemeldete Mann, welcher beehrt, wieder getauft zu werden, hat nicht aufgehört zu seufzen und zu weinen, und durfte nicht an des Herrn Tafel erscheinen, also daß, da er von uns ernahmt und gezwungen wurde, kaum durfte in dem gemeinen Gebet gegenwärtig sein.

Hierüber<sup>3</sup> schreibt Eusebius Pamphilus von Cäsarien, welcher dieses angemerkt hat, also: Diese und viele dergleichen Fragen von der Wiedertaufe berührt Dionysius durchgehends in seinen Büchern.

Euseb. Pamph. in Hist. Eccles. edit. 1588, Lib. 7, Cap. 8, ex Dionysio, &c.

Nota.—Diesen Dionysius Alexandrinus unterscheidet P. J. Twiss<sup>1</sup> von einem andern Dionysius, welcher ungefähr im Jahre 231 nach

Origenes zu Alexandrien ein Lehrer der Schüler des Glaubens gewesen. Siehe P. J. Twiss Chron., 3. Buch über das Jahr 231, Blatt 31, Col. 1. Ferner über das Jahr 253, Blatt 71, Col. 1.

Von dessen Martertum wir auch an diesem Orte melden werden unter der Verfolgung Valerianus und Gallienus &c., wiewohl andere diesen Dionysius für eine Person, welche nämlich dieses geschrieben und auch das Martertum erlitten, halten; doch hieran ist uns wenig gelegen, nachdem die Schreiber in der Sache selbst einstimmig erfunden werden. Wir wollen dieses dem Urteile der Verständigen überlassen.

Nus<sup>4</sup> diesem oben gemeldeten erhellt erstlich, daß damals die Taufe nach vorhergegangener Unterfragung verrichtet worden, weil daselbst gemeldet wird: als dieser gegenwärtig war unter denjenigen, welche getauft wurden, und hörte, was man sie fragte und was sie antworteten &c., welches übereinkommt mit der Weise, derer sich Philippus bedient bei dem Mohren, ehe er ihn taufte, der eine fragte und der andere antwortete, worauf die Taufe erfolgt ist. Apg. 8, 35—37.

Ueber<sup>5</sup> das, wie Eusebius benachrichtigt, so hat Dionysius viele dergleichen Fragen von dem Wiedertaufen durchgehends in seinen Büchern beschrieben. Hieraus folgt unwidersprechlich, daß das Stück von dem nochmaligen Taufen oder zum wenigsten, daß diejenigen, welche nicht recht getauft, recht getauft sollen werden, von etlichen damals sei unterhalten oder zum wenigsten behauptet worden, denn anders wäre nicht nötig gewesen, hiervon eine Frage zu berühren, da doch gleichwohl zu derselben Zeit vieles hiervon geschrieben worden, wie solches Eusebius aus Dionysius angemerkt.

### Ungefähr im Jahre 140.

Nach<sup>6</sup> Dionysius Alexandrinus wird gesetzt Justinus, welcher mit dem Zunamen Philosophus heißt, weil er vor seiner Befehrung in der Philosophie unterrichtet worden. Dieser

\* Wir folgen nun der Zeit dieses Dionysius, die Anzahl von P. J. Twiss ist 126, zum Unterscheid des Märtyrers Dionysius Alexandrinus, der unter Valentinus und Gallienus, ungefähr im Jahre 260, gelitten hat.

<sup>1</sup> Von dem Zeugnis Dionysius Alexandrinus, geschrieben an Sirtus, einem römischen Bischof oder Lehrer, die Taufe betreffend. <sup>2</sup> Betrifft die Taufe eines Bruders, der die Taufe der Ketzer für keine Taufe erkannte, und warum. <sup>3</sup> Was Eusebius hierbon angemerkt.

<sup>4</sup> Wie die Taufe, wobon Dionysius schreibt, nach vorhergehender Befragung bedient worden. <sup>5</sup> Daß das Wiedertaufen von etlichen damals müsse unterhalten oder verteidigt worden sein. <sup>6</sup> Von dem Zeugnis Justinus in einer gewissen Verantwortung für die Christen an die heidnischen Kaiser, die Taufe und das Leben der Christen betreffend.

schreibt in seiner zweiten Verordnung für die Christen, an den Kaiser Titus, Aelius, Adrianus, Antonius, Pius 2c., nach der Anmerkung S. Montani, Blatt 5 2c. und sagt also:

Wir<sup>7</sup> sollen auch, schreibt er, melden, wie wir durch Christum erneuet sind und selbst Gott aufgeopfert haben, auf daß es nicht das Ansehen habe, daß wir, die wir zurückgelassen, in irgend einen Teil dieser Erklärung gegen Treue handeln.

So<sup>8</sup> viele nun überzeugt sind und glauben, daß dasjenige, was von uns gelehrt und gesagt wird, wahrhaftig sei und verheißen es, nach Vermögen also leben zu können, die werden ermahnt, zu bitten, und mit Fasten die Vergebung der vorher begangenen Sünden von Gott zu begehren, und wir selbst beten und fasten mit ihnen. Hernach werden sie von uns zum Wasser geführt, und werden nach derselben Weise der Wiedergeburt wiedergeboren, gleichwie wir selbst auch wiedergeboren sind: alsdenn werden sie mit Wasser gewaschen in dem Namen Gottes, welcher unser aller Vater und Herr ist, und Jesu Christi, welcher unser aller Seligmacher ist und des Heiligen Geistes. Denn Christus sagt: Es sei denn, daß ihr zum andernmal geboren werdet, so werdet ihr nicht in das Königreich des Himmels eingehen.

Zum<sup>9</sup> wenigsten sind dieses klare Beweisgründe, welche die Einsetzung Christi, nämlich die Taufe auf den Glauben, befestigen. Denn als Justinus hier schreibt: So viele als ihrer überzeugt sind und glauben 2c., und hinzusetzt: die werden ermahnt zu bitten 2c., und endlich spricht er: Darnach werden sie von uns zum Wasser geführt und werden auf dieselbe Art der Wiedergeburt auch wiedergeboren 2c.; das ist per Metonymiam gesagt (nach einer uneigentlichen Redensart, da man die bezeichnete Sache vor das Zeichen setzt), getauft, so gibt er zum wenigsten damit zu erkennen, daß die Täuflinge zu seiner Zeit erst mußten überzeugt sein, nämlich durch die Predigt, und glauben 2c. Ferner, daß sie mußten ermahnt werden zu bitten 2c., ehe sie zum Wasser geführt wurden, um getauft oder, wie er es nennt, wiedergeboren zu werden. In<sup>10</sup> derselben Apologie oder Verantwortung, ein wenig nach dem vorgemeldeten Gespräch, schreibt er also: dieses haben wir in dieser Sache von den Aposteln gelernt, denn weil wir in unserer ersten Geburt unwissend und in bösen Sitten und Gewohnheiten aufgebracht sind, so wird, auf daß wir keine Kinder der Unwissenheit bleiben möchten, sondern des freiwilligen<sup>11</sup> Vornehmens und der Erkenntnis werden, und auf daß wir die Vergebung der vorher begangenen Sünden möchten erlangen, in dem Wasser über diejenigen, welche da freiwillig wollen wiedergeboren sein, und die da Neue tragen ihrer vorher begangenen Sünden halber, der Name Gottes, aller Menschen Vater und Herr<sup>12</sup> angerufen, und dieses allein anrufend, leiten wir denjenigen, der da soll getauft werden, zu dem Wasserbade und dieses Wasserbad wird eine Erleuchtung genannt, weil der Verstand derjenigen, die diese Dinge lernen, erleuchtet wird, diejenigen aber, die da erleuchtet werden, werden auch in dem Namen Jesu Christi, der unter Pontius Pilatus gekreuzigt worden, und in dem Namen des Heiligen Geistes, der alles, was Christum betroffen, durch die Propheten vorhergesagt hat, gewaschen, das ist, getauft. S. Mont. Blatt 6 aus Justinus.

Hieraus<sup>13</sup> erhellt abermals klar, daß Justinus nichts an-

deres vorhatte, als eine Nachricht von der wahren Taufe zu geben, von welcher Christus und seine Apostel gelehret, daß sie allein auf den Glauben und Reue von Sünden geschehen müsse. Denn wenn er sagt: Die freiwillig wiedergeboren sein wollen, und die da Neue tragen wegen ihrer vorher begangenen Sünden 2c., und hinzusetzt: Den Namen Gottes anrufend 2c., führen wir denjenigen, der da getauft werden soll, zu dem Wasserbad 2c., — so drückt<sup>14</sup> er in Wahrheit nichts anderes aus, als dasjenige, was von den Täuflingen Johannes bezeugt wird. Matth. 3, 6. Sie ließen sich, stehet daselbst, von ihm in dem Jordan taufen und bekanneten ihre Sünden 2c.; und was Petrus zu den zerschlagenen Bußfertigen sagt, die da fragten, was sie tun sollten, nämlich um selig zu werden. Apg. 2, 38. Tut Buße, antwortete er, und ein jeglicher lasse sich taufen in dem Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden 2c.; eben derselbe Sinn wird auch hier ausgedrückt von Justinus, wie gemeldet ist.

Hernach<sup>15</sup> schreibt Justinus in derselben Apologia oder Verantwortung diese Worte: Wir aber, nachdem derjenige, welcher überzeugt und mit uns einträchtig worden, also gewaschen ist, führen denselben zu denjenigen, welche Brüder genannt werden, wo sie versammelt sind, und sehr brünstig die Gemeine Gebete tun für uns selbst, für denjenigen, der da erleuchtet ist, und für alle andere Menschen,<sup>16</sup> wo sie auch sein möchten, auf daß wir gewürdigte Jünger der Wahrheit sein mögen, in der Tat einen guten Wandel führen, und als solche erfunden werden, die da dasjenige beobachten, was uns geboten ist, auf daß wir die ewige Seligkeit erlangen mögen. S. Mont. Wichtig., Blatt 7, aus Justinus.

Dieses<sup>17</sup> ist nun das dritte, so aus Justinus angeführt worden, aus welchem wenigstens eben so wenig als aus den zwei vorhergehenden erhellet, daß er von keiner andern Taufe meldet, als der, die auf den Glauben und Buße folgt. Denn wenn er sagt, nachdem derjenige, welcher überzeugt ist, mit uns einträchtig gestimmt zu haben, also gewaschen ist, so leiten wir ihn zu der Gemeine, welche Brüder genannt werden 2c., so gibt er damit zu erkennen,<sup>18</sup> daß diejenigen, welche gewaschen, das ist getauft werden, erst überzeugt sein müssen und der Lehre zustimmen 2c., welches mit dem Befehle Christi übereinkommt. Matth. 28, 19. Darum gehet hin und lehret (oder machet zu Jüngern) alle Völker, und taufet sie 2c.; und Mark. 16, 15. 16: Predigt alle Evangelium allen da Kreaturen; wer da glaubt und getauft wird, soll selig werden, wer aber 2c. Jac. Mehringius, in seiner Beschreibung der Taufe in dem zweiten Jahrhundert, führt aus den Centurien von Magdeburg die nachfolgenden Worte an: Die<sup>19</sup> Kirchenlehrer dieser Zeit hielten dafür, daß die Wiedergeburt geschehe durch die Taufe und das Wort, welchen beiden zusammen sie eine Kraft zuschrieben, nämlich die Vergebung der Sünden, welche bei den Mündigen oder Alten die Buße erforderten. Bei Justinus findet man hiervon viele und klare Zeugnisse.

Als<sup>20</sup> in dem Gespräche mit Tryphon, dem Juden, von dem Wasserbade der Buße, schreibt er, und der Bekenntnis Gottes, welche zu der Versöhnung der Sünde des Volkes eingesetzt ist,

<sup>14</sup> Daß Justinus von der Taufe und den Täuflingen nicht anders meldet, als Johannes und Petrus. <sup>15</sup> Justinus setzt seine angefangene Apologia fort.

<sup>16</sup> Wie die Gemeine für die erigetauften und erleuchteten Christen zu beten pflegte. <sup>17</sup> Aus der dritten Citation Justinus, gleichwie aus den zwei ersten, erhellt nichts anderes, als daß er von der Taufe auf den Glauben und Bußfertigkeit handelt. <sup>18</sup> Im Jahre 141 lehrte Justinus, daß man in streitigen Sachen aus der Apostel Schriften urteilen müßte in der 119. Frage. Item, daß man die wahre Kirche Christi nicht aus der Vielheit der Menschen erkennen müßte, sondern aus der Lehre in der Antwort auf die erste Frage. Ferner in dem Geschlechtsregister der römischen Succession 2c., der zweite Druck, 1649, Pag. 114. <sup>19</sup> Was zur Zeit Justinus die Kirchenlehrer von der Taufe bezugt haben. <sup>20</sup> Von dem Gespräch Justinus mit Tryphon, dem Juden, die Taufe betreffend, daß die Taufe allein die Bußfertigen reinige.

<sup>7</sup> Wie die Täuflinge zu Justinus Zeiten sich selbst Gott aufgeopfert haben.

<sup>8</sup> Wie die Täuflinge zuvor mußten überzeugt sein und glauben, auch mußten sie geloben, nach der angenommenen Lehre zu leben, da sie dann ermahnt wurden, zu bitten und zu fasten, auch daß die Gemeine mit ihnen bat und fastete.

<sup>9</sup> Was aus den zuvor angeführten Reden Justinus folget. <sup>10</sup> Von dem Verfolg der Apologie Justinus.

<sup>11</sup> Daß die Täuflinge freiwillig in ihrer Erkenntnis und Vornehmen sein mußten, daß sie auch freiwillig wiedergeboren sein mußten und Neue über ihre vorhergegangenen Sünden haben. <sup>12</sup> Daß der Name des Herrn angerufen wird. Endlich, daß alsdann solche Ankömmlinge zu dem Wasser geleitet und getauft werden. <sup>13</sup> Was Justinus mit vorgemeldetem Beschreibung zu beweisen vorhatte.



wie Jesajas rufet, glauben und halten wir für gewiß, daß solches die selige Taufe sei, von welcher in vorigen Zeiten verkündigt worden ist, daß sie allein den Bußfertigen reinigen könne, ja daß sie ein Wasser des Lebens sei.

Ein<sup>21</sup> wenig hernach nennt er die Taufe eine geistliche Beschneidung, die dem barmherzigen Gott angenehm sei. Und am Ende spricht er: Durch<sup>22</sup> das Wasser und den Glauben geschieht die Wiedergeburt des ganzen menschlichen Geschlechts. Jacob Mehrningius Historie der Taufe, 2. Teil, über das zweite Jahrhundert, Pag. 202.

Weiteres<sup>23</sup> schreibt Justinus in dem Gespräche mit Tryphon, dem Juden, von der Wahrheit der christlichen Religion: Nachdem wir durch Christum zu dem wahren Gott bekehrt sind, so sind wir geheiligt in der Taufe und rufen ihn als unsern Helfer an, und nennen ihn unsern Erlöser, vor welches Namens Gemalt auch der Satan sich fürchten und zittern muß zc. Jac. Mehrn., Pag. 202, Historie der Taufe, 2. Teil.

Wer<sup>24</sup> siehet abermals nicht in diesen Worten Justinus in dem Gespräche von Tryphon, dem Juden, klar, sowohl in dem, was zuerst, als auch was zweitens ist angeführt worden, daß er solche Worte und Redensarten gebraucht, welche sich keineswegs auf etwas anderes als auf die wahre Taufhandlung Christi und seiner Apostel, nämlich auf die Taufe, welche mit Glauben und Bußfertigkeit verbunden ist, schicken kann.

Denn<sup>25</sup> in der ersten Anführung sagt er zum wenigsten ausdrücklich, daß die Taufe ein Wasserbad der Buße und der Bekenntnis Gottes sei zc. Item, daß dieselbe allein den Bußfertigen reinigen könne zc. Item, daß durch das Wasser und den Glauben die Wiedergeburt des ganzen menschlichen Geschlechts geschehe.

In<sup>26</sup> der zweiten Anführung steht auch klar: Wenn wir durch Christum zu dem wahren Gott bekehrt sind, so sind wir geheiligt in der Taufe zc. Wie sollte jemand deutlicher die wahre Ausübung der Taufe, welche mit Bekehrung zu Gott geschehen muß, zu erkennen geben können? Eine solche Taufe ist nach dem Zeugnisse Justinus zu seiner Zeit in der Kirche Gottes üblich gewesen. O herrliche, heilige und ganz christliche Sache!

#### Wahrnehmung, betreffend das Buch Quaestionum et Respon- sionum, das heißt, Fragen und Antworten, welches mit Unrecht Justinus zugeeignet wird.

In<sup>1</sup> dieser 56. Frage und Antwort desselben Buches werden einige Wörter gebraucht, woraus zu Zeiten die Kindertäufer zu schließen pflegten, daß zu Justinus Zeiten die Kindertaufe auch im Schwunge gewesen sein müsse; aber hierauf<sup>2</sup> haben schon vor Alters treffliche und gelehrte Männer geantwortet, nämlich, daß das Buch keineswegs von Justinus gemacht worden, wofür verschiedene Beweisgründe angeführt werden, u. a.:

Daß<sup>3</sup> in der Antwort auf die 115. Frage Jrenäus' gedacht wird, welcher in den 25er Jahren nach Justinus gelebt hat, und nichtsdestoweniger führt er ihn in seinen Schriften als seinen Vorfahren an. Ueber das in der Antwort auf die 12. Frage, wird von Origenes Meldung getan, welcher wohl 100 Jahre auf Justinus gefolgt.

Wozu<sup>4</sup> noch gefügt werden kann, daß weder Eusebius noch Hieronymus, welche alle gültigen Schriften des Justinus in ein vollkommenes Register gebracht, dieses Buch: „Fragen und Antworten“ nicht erwähnen, wohl aber der zweiten Verantwortung für die Christen und das Gespräch mit Tryphon, woraus wir zuvor eines und das andere von der Taufe in der Länge angeführt haben. Deshalb ist vorerwähntes Buch, als welches Justinus nicht zugehört, mit Recht zu vermerken.

Siehe hiervon Centur. Magdel. Cent. 2, Cap. 10, in der Beschreibung des Lebens von Justinus. Item Belarm. in Tract. von den Schreibern der Kirche zc. Item Jac. Mehr. Bapt. Hist., 2. Teil, Pag. 170, 171. Item V. Mont. Nichtigkeit der Kindertaufe, die zweite Auflage im Jahre 1648, Pag. 8, 9 zc.

Nota.—Valentin Romanus wird deshalb für einen Ketzer gehalten, weil er glaubte, daß der Sohn Gottes, Jesus Christus, keine menschliche Natur, noch Fleisch und Blut aus der Substanz der Mutter Maria angenommen habe. P. J. Twiss Chron. auf das Jahr 152, das 2. Buch, Pag. 42, Col. 1, aus Herm. Mod. Fol. 330. Chron. Seb. Brand 106. Joh. Crisp. Fol. 34.

#### Im Jahre 190.

Gratianus<sup>5</sup> erzählt des Herrn Worte: Verfolgen sie euch in der einen Stadt, so fliehet in die andere. Worüber er spricht: Dasselbst lehrt Jesus Christus, daß die Christen nicht die Waffen mit Waffen vertreiben sollen, sondern die Flucht anstatt derselben gebrauchen.

P. J. Twiss Chron. das 2. Buch über das Jahr 160, Pag. 43, Col. 1 und 2, aus Seb. Brand, in dem Kriege des Friedens, Fol. 63.

Mus<sup>6</sup> dieser Erklärung Gratianus erhellt, wie heilsam und aufrichtig er den Worten Jesu Christi, das Nachlassen der Gegenwehr betreffend, geglaubt und gelehrt habe, woraus sein richtiger Verstand auch in andern Stücken der Heiligen Schrift und des christlichen Glaubens angenommen werden mag. Weil<sup>7</sup> uns aber, es sei aus Versehen der alten Schreiber, oder aus anderen Ursachen, nicht mehr von ihm in die Hände gekommen, so müssen wir uns mit dem Gemeldeten begnügen und von ihm scheiden.

#### Ungefähr im Jahre 200.

Um<sup>8</sup> diese Zeit war berühmt Clemens Alexandrinus, welcher, obwohl er weitläufig von der Taufe schreibt, dennoch nirgendwo von der Kindertaufe<sup>9</sup> spricht, sondern sich durchgehends solcher Redensarten bedient, die es genugsam mit sich bringen, daß er von derselben nichts wußte, sondern sich allein an die Einsetzung Christi gehalten und an den Gebrauch seiner Apostel, nämlich die Taufe, welche mit Glauben verbunden ist.

Er<sup>10</sup> schreibt in seiner Unterweisung im 1. Buche, Kap. 6, also: daß selbige auch für uns geschehe, derer Exempel der Herr Christus geworden ist. Wenn wir getauft sind, werden wir erleuchtet, wenn wir erleuchtet sind, werden wir zu Kindern gemacht, sind wir zu Kindern gemacht, so sind wir zur Vollkommenheit gebracht und also unsterblich gemacht; und etwas später: also auch, wenn wir getauft sind, so<sup>11</sup> empfangen wir ein freies, ungehindertes und lustiges Auge des Heiligen Geistes, zu einer Tache der Blindheit, nachdem die Sünde, welche den göttlichen Geist verdunkelt, vertrieben ist. Ferner dasjenige,

<sup>4</sup> Weder Eusebius noch Hieronymus hat in seinem Register von diesem Buche erwähnt, wohl aber von dem Gespräche mit Tryphon. <sup>5</sup> Gratianus Bekenntnis der Gegenwehr. <sup>6</sup> Die Nichtigkeit dieses Zeugnisses erhellt aus dem zuvor Gemeldeten. <sup>7</sup> Im Jahre 175 lehrte Jrenäus, daß das Brot im Abendmahl von der Frucht der Erde set zc. Ferner, er nennt das Abendmahl kein Opfer, sondern eine Dankagung in dem vierten Buche gegen Valentinus zc. Siehe in dem Geschlechtsregister der römischen Succession zc., die zweite Ausgabe 1649, Pag. 114. <sup>8</sup> Das Zeugnis Clementis Alexandrinus, die Taufe betreffend. <sup>9</sup> Er spricht nirgend von der Kindertaufe. <sup>10</sup> In seiner Unterweisung erklärt er, daß die Getauften erleuchtet zu Kindern Gottes gemacht und unsterblich werden. <sup>11</sup> Desgleichen, daß sie auch ein freies, ungehindertes, lustiges Auge des Heiligen Geistes kriegen, daß sie entbunden werden von demjenigen, welches die Unwissenheit bösslich gebunden hat.

<sup>21</sup> Die Taufe ist eine geistliche Beschneidung. <sup>22</sup> Wasser, Glaube und Wiedergeburt werden hier zusammengesetzt. <sup>23</sup> Daß die Bekehrten in der Taufe geheiligt sind, und daß sie Gott als ihren Helfer anrufen. <sup>24</sup> Was aus den Worten des Justinus in dem Gespräche mit dem Juden folgt. Darin wird nichts anders als die wahre Taufordnung Christi und seiner Apostel befestigt. <sup>25</sup> Wie er solches beweist. <sup>26</sup> Was er in der zweiten Citation von der Taufe zu erkennen gibt.

<sup>1</sup> Was die Kindertäufer aus dem Buche: Fragen und Antworten zu schließen pflegen. <sup>2</sup> Hierauf ist schon vor Alters geantwortet worden. <sup>3</sup> Insbesondere über die 115te, 56te, 82ste und 86te Frage und Antwort.

welches die Unwissenheit übel gebunden hatte, solches wird durch die Erkenntnis wieder entbunden, und diese Bande werden gelöst durch den Glauben des Menschen und durch die Gnade Gottes,<sup>12</sup> indem die mancherlei Sünden vergeben sind durch die redliche Taufe,<sup>13</sup> als durch ein vollkommenes Hilfsmittel; so sind wir denn von allen Sünden abgewaschen, wir sind fortan nicht mehr böse; dieses ist eine Gnade der Erleuchtung, daß die Art des Lebens nicht mehr dieselbe ist, wie sie vormalz war, ehe man getauft wurde. Ferner: die Lehre (oder Unterweisung) gehet voran zu dem Glauben,<sup>14</sup> aber der Glaube sammt der Taufe wird durch den Heiligen Geist geführt und regiert. Ferner: eben also auch wir selbst, die wir bereuen unsere zuvor begangenen Sünden,<sup>15</sup> scheiden uns von ihren Gebrechen und sind durch die Taufe gesäubert: laisset uns zu dem ewigen Lichte laufen, gleich den Kindern zu ihrem Vater.

Siehe ferner von diesen Anweisungen Jacobi Mehrn. Bapt. Hist. 2. Th., Pag. 213, 214. Item H. Mont., Nichtigkeit von der Kindertaufe, 2. Ausg., vom Jahre 1648, Pag. 26, 27.

Was<sup>16</sup> ist in dem Zeugnis Clemens Alexandrinus, das sich auf die Kindertaufe reimt, ja was ist hier nicht, was ins Gegentheil eintritt und gegen dieselbe streitet? Zum wenigsten sagt er ausdrücklich: Diese Bande, verstahe der Sünden, werden durch den Glauben des Menschen gelöst, und durch die Gnade Gottes die mancherlei Sünden vergeben durch die redliche Taufe &c.; jedenfalls ist es ganz klar und offenbar, daß hier Taufe und Glaube<sup>17</sup> zusammengefügt werden als Sachen, welche zur Vergebung der Sünden durch die Schickung Gottes zusammen gehören; gleichwie er denn weiter spricht: die Lehre oder Unterweisung gehet fort zu dem Glauben; aber der Glaube, vereint mit der Taufe, wird durch den heiligen Geist geleitet und geführt &c.; ohne Widersprechen wird hier eben dasselbe ausgedrückt, wovon wir gegenwärtig gehandelt haben, da hier nicht allein der Glaube und die Taufe zusammengefügt werden, sondern auch die Unterweisung, welche dem Glauben vorangeht, und der Heilige Geist, welcher dem Glauben nachfolgt und ihn befestigt.

Es<sup>18</sup> ist wahr, sagt er kurz darauf, daß diejenigen, welche getauft werden, Kinder seien, oder zum wenigsten sein sollten; aber welche Kinder? Nicht Kinder an Verstand, nicht kleine Wiegenkinder, sondern, wie er ferner spricht, Kinder in der Bosheit, an Verstand aber vollkommen. Solche Kinder, die als Kinder Gottes den alten Menschen abgelegt und den Rock der Bosheit ausgezogen, aber die Unverweslichkeit Christi angezogen haben. Auf daß sie, indem wiedergeboren, ein neues, heiliges Volk werden, und den neuen Menschen unbefleckt bewahren. Siehe den oben angeführten Tractat.

Sollte\* es sich nicht wohl hierher geschickt haben, daß er auch von den verstandlosen Kindern etwas erwähnt hätte, oder zum wenigsten mit ein oder zwei Worten berührt, daß denselben die Taufe auch zuzüme, ob sie schon ihrer Jugend halber den Zweck nicht verstehen konnten. Wenn es anders zu derselben Zeit zu Alexandrien auf ir-

gend eine Weise gebräuchlich gewesen, Kinder zu taufen, fürwahr, unferem Gracden nach, solches hätte er hier nicht mit Stillchweigen übergehen können. Weil er aber hieron nicht ein Wörtlein oder Buchstaben meldet, so ist es nachdrücklicher Beweis, daß man zu der Zeit daselbst von demselben Mißbrauch noch nichts gewußt, oder doch zum wenigsten nichts davon gehalten. Jacob Mehrning, Hist. Bapt., über das zweite Jahrhundert, Pag. 213. a Von Clemens Alexandrinus liest man, daß er der Schule von Alexandrien vorgestanden, in welcher die Catechumenen, das heißt, solchen, die gelehrt wurden, um getauft zu werden, im Anfange des christlichen Glaubens unterrichtet wurden. Vicecomes im 2. Buche, Cap. 7. Aus dieser Unterweisung des Clemens Alexandrinus im 1. Buche, Cap. 6, will Vicecomes in seinem 5. Buch, Cap. 41—44 behaupten, daß man den Getauften b Milch und Honig zu kosten gegeben, desgleichen Milch und Honig unter einander gemengt, zu trinken; desgleichen, daß man nach der Taufe eine Rede gehalten, und den Getauften den Segen mitgeteilt. c Was nun dasjenige anbelangt, daß man den Getauften als ein Zeichen des Segens Gottes Milch und Honig zu genießen, wie auch Milch und Wein zu trinken gegeben, so lassen wir solches in seiner Würde als eine Sache, daran wenig gelegen ist, welches auch, wie es ohne Aberglauben geschah, ohne Sünde getan oder gelassen werden konnte. Aber daß zuvor gemeldet worden, daß dieser Clemens Alexandrinus d ein Vorsteher der Schule gewesen, in welcher man die Catechumenen den Anfang des christlichen Glaubens lehrte, das gibt gewißlich zu erkennen, daß man die Täuflinge zuerst in der Schule in den Anfängen des christlichen Glaubens unterwiesen habe, ehe man sie getauft hat. e Auch da zuletzt gesagt wird, daß nach der Taufe eine Rede gehalten worden sei und dem Getauften der Frieden mitgeteilt worden, solches drückt ebensovohl auch aus, daß diejenigen, die getauft worden, keine jungen Kinder gewesen sind, f denn sonst hätten sie die Predigt nicht verstehen können, viel weniger wären sie bequem gewesen, den Frieden, welcher ihnen mitgeteilt wurde, andächtig und nach Erforderung der Heiligen Schrift zu empfangen.

g Nähere Anmerkung, die Taufe in diesem Jahrhundert betreffend.

Aus Wall. Strabo (folgend dem Auszuge von Vicecomes, zu finden in Jac. Mehrning heiliger Taufhistorie) kann man klar abnehmen, welcher Weise zu taufen man sich zur selbigen Zeit bedienet, nämlich in dem ersten und zweiten Jahrhundert und lange hernach, daß nämlich nicht einige junge unmündige Kinder, sondern bejahrte, verständig und gläubige Personen, und das nach dem Exempel Christi und seiner Apostel getauft worden sind. Bapt. Hist. Pag. 524. D. J. Vicecomes Lib. 1, Cap. 4. h Wa. Strabo (in Lib. de rebus Eccl. Cap. 26) schreibt: Es ist zu wissen, daß anfänglich die Gläubigen schlechthin in fließendem Wasser und Brunnen getauft worden sind; denn unser Heiland Jesus Christus selbst, auf daß er uns solches Bad heiligte, ist von Johannes im Jordan getauft worden. Gleichwie man anderswo liest: Johannes taufte zu Enon, bei Salim, denn daselbst war viel Wasser. Pag. 525, aus D. Vicecomes Lib. 1, Cap. 30. Item Cap. 26 schreibt Strabo also von der Taufe: Es ist zu wissen, daß in der ersten Zeit die Taufe nur an denjenigen vollzogen wurde, die beides, nämlich an Leib und Gemüt, schön und weiß gewaschen waren, also daß sie beides wissen und verstehen konnten, welcher Nutzen durch die Taufe zu erlangen sei, und was endlich den Wiedergeborenen in Christo zu erhalten nötig sei &c. Nachher erzählt er von Augustinus, wie er vor der Taufe in dem Glauben unterwiesen worden (wovon wir an seinem Ort reden wollen), k doch hernach, um des Bessern willen, wie es genannt wird, bei der Kirche (nämlich der Römischen Kirche) die Kindertaufe in Übung gekommen ist, in dem Absehen, um die Kinderlein hierdurch von der Strafe Gottes über die Erbsünde zu befreien. l Hernach haben die Nachfolger des reinen Glaubens (so nennt er mit einem verkehrten Namen die Römisch-Gesinnten) beschlossen, damit die Kinder nicht verloren werden möchten, wenn sie ohne das Mittel der Wiedergeburt (zu verstehen die Taufe) absterben sollten, daß man sie zur Vergebung der Sünden taufen sollte &c. m Durch diese Gelegenheit, schreibt er, ist es aufkommen, daß man Gebatter und

<sup>12</sup> Jedoch muß alles solches durch den Glauben der Menschen geschehen &c. <sup>13</sup> Die Worte der redlichen Leute und verständigen Personen zukommt. <sup>14</sup> Die Lehre gehet vor dem Glauben her, und der Glaube sammt der Taufe &c. <sup>15</sup> Die Getauften, die ihre vorherbegangenen Sünden bereuen, müssen zu dem ewigen Lichte eilen, wie Kinder zu ihrem Vater. <sup>16</sup> Was aus dem zuvor angeführten Zeugnisse des Clemens Alexandrinus folgt. <sup>17</sup> Daß in seinen Reden Glaube und Taufe zusammengefügt werden, welche zur Vergebung der Sünden zusammen gehören. <sup>18</sup> Er nennt die Getauften zwar Kinder, aber solche Kinder, die in der Bosheit Kinder, in dem Verstand aber vollkommen sind.

\*) Wenn die Kindertaufe zur Zeit des Clemens Alexandrinus, oder an dem Orte, wo er ein Lehrer war, im Gebrauch gewesen wäre, so wäre hier die rechte Gelegenheit gewesen, von der Sache zu sprechen.

a Zu Alexandrien werden die Catechumenen im Glauben unterwiesen. b Milch, Honig und Wein vorgebildeter Weise und mit Andacht zu gebrauchen &c., ist ein Werk der Bejahrten. c Was davon zu halten, daß man Milch &c. gebraucht. d Von Clemens Alexandrinus schreibt Vaudartus, daß er gesagt: Ein frommer und ehrlicher Mann ist mit wenig wohl zufrieden &c. e Was es beweist, daß nach der Taufe gepredigt worden. f Was es beweist, daß man die Catechumenen unterrichtet. g W. Strab. Zeugnis von der Taufe. h Im Anfang wird in fließendem Wasser &c. getauft. i Es werden nur solche getauft, die an Leib und Gemüt gewaschen waren. k Die Kindertaufe zum Schein angeführt. l Ursache der Kindertaufe. m Wie Gebatter und Gebatterinnen aufkommen.

Gebatterinnen dazu genommen hat, welche die Kinder aus der Taufe heben sollten, und statt ihrer auf alles antworten, was sie ihres kleinen Alters Schwachheit halber nicht zu bekennen vermögen. n Sofern Strabo. N. B. Von diesen Worten schreibt D. Vicesomes also: Weil Wallfridus Strabo den Gebrauch von der Kindertaufe o von der ersten Kirche wegnimmt, so erkennt er auch keinen höheren Ursprung der Gebatter an, als nach Augustini Zeiten. In der Taufgeschichte. Pag. 525, 536. Also war in den ersten zweihundert Jahren und noch lange darnach selbst bei den Römisch-Gesinnten nach dem oben angeführten Zeugnisse Wallfr. Strabonis die Kindertaufe nicht bekannt,

n In den ersten Jahrhunderten ist die Kindertaufe nicht bekannt. o Zu den Zeiten von Augustinus kommt die Kindertaufe auf.

womit wir aufhören wollen und mit demjenigen schließen, welches ungefähr an dem Schlusse dieses zweiten Jahrhunderts angemerk't steht, Pag. 211, Cap. 7, de ratione gubernationis Eccl. p Diemeil auch die Bedienung der Sacramente zu der Bedienung der Kirche gehört, so sieht man in den Geschichten dieser Zeit, daß die Bischöfe und Lehrer es sich nicht haben verdrücken lassen, zu taufen, nicht Gloden und Märe, sondern Menschen, welche sie von den vornehmsten Artiteln der christlichen Religion unterrichtet hatten; denselben haben sie auch das heilige Abendmahl gereicht. Wir gehen nun fort zu den Märtyrern, welche zur selben Zeit in und um eben diesen Glauben gelitten haben.

p Damals wurden nicht Gloden, sondern Menschen getauft.

## Der blutige Schauplatz,

— oder —

# Märtyrer-Spiegel der Taufgesinnten

oder wehrlosen Christen,

welche in dem dritten Jahrhundert gelitten haben, von Jahre 200 an bis zu dem Jahre 300 nach Christi Geburt.

### Kurzer Inhalt von den Märtyrern dieses dritten Jahrhunderts.

Es hat keine Zeiten in der Kirche Jesu Christi gegeben, in welchen sich so viele und große Tyrannen aufgeworfen haben, um das Volk Gottes zu zerstören und auszurotten, als in diesem Jahrhundert. Kaum hatte ein Tyrann geendet, so fing ein anderer schon wieder an, ohne daß auch nur eine kurze Zeit Stillstand unter den Kaisern Tacalla und Geta gewesen wäre.

Die hauptsächlichsten, welche über die Gläubigen tyrannisiert und dieselben getödet haben, waren Seberus, Maximinus, Decius, Valerianus, Gallienus, Aurelianus &c., welche zwar von der Welt mit dem Namen „gnädige Kaiser“ begrüßt wurden, aber in der That nichts anders als ungnädige, grausame und blutdürstige Tyrannen waren.

Unter Seberus litten hauptsächlich Nutulius, Mabilus, Perpetua, Felicitas, Leonides, fünf gottesfürchtige Jünger des Origenes, und zwei seiner Jüngerinnen, gleichwie auch Origenes selbst, Basilides, u. s. w.

Unter Maximinus haben in verschiedenen Versammlungsplätzen einige tausend Christen gelitten, und ohne diese Vorbenannten noch ungefähr siebenzig.

Unter Decius litten Cointha, Apollonia, ein alter Mann, Julianus genannt, sammt seinem Mitgesellen Eunus, Amonaria, Mercuria, Dionysia, Heron, Ater, Nidoris, ein Jüngling von 15 Jahren, Nemeius, Mabilas, die drei Jünglinge Urbanus, Philibianus und Epilonius, desgleichen Maximus, Origenes u. s. w.

Unter Valerianus und Gallienus litten Dionysius, Fructuosus, Mugurius, Eulogius, Marinus, die drei Hausleute, welche himmlische Kronen suchten, nämlich Priscus, Malchus und Alexander, desgleichen Philippus, Privatius, Florentius, Pontius u. s. w.

Unter Aurelianus litten und sind getödet worden, Privatius von Gaudan, Mamas ein Schaffirte, Symphorianus u. s. w.

Unter Diocletian (nämlich in der Vorbereitung seiner Verfolgung) sind grausam umgebracht worden die drei Gebrüder Claudius, Asterius und Leon, desgleichen auch Donuina und Theobilla, Zenobius sammt seiner Schwester Zenobia, die drei lieben Freunde Tharacius, Probus und Andronicus u. s. w. Diese alle haben für den Namen Jesu Christi gelitten und ihr Blut vergossen, welches in nachstehender Beschreibung ausführlich mitgeteilt wird.

Dieses<sup>1</sup> dritte Jahrhundert hat seinen Anfang genommen mit der fünften Verfolgung der Christen, deshalb wollen auch wir unsern Anfang mit derselben machen, und zeigen, in welchem jämmerlichen Zustande die Kirche Gottes in denselben Zeiten gewesen.

### Von der fünften Verfolgung der Christen,

unter dem Kaiser L. Sept. Severus, die ungefähr im Jahre 201 anfang.

Was<sup>2</sup> die Ursache betrifft, welche Seberus bewogen, die Christen zu verfolgen und zu töten, davon geben die alten Schreiber verschiedene Nachricht.

Etliche<sup>3</sup> schreiben, Seberus sei in dem zehnten Jahre seiner

Regierung durch Philippus, den Statthalter in Egypten, ange-reizt worden, die Christen zu verfolgen und zu töten &c.

Anderer<sup>4</sup> meinen, zur Zeit des Seberus seien viele grausame und blutdürstige Statthalter in den römischen Provinzen gewesen, nämlich Pethus und Aquila zu Alexandrien in Egypten, Saturninus und Scapula zu Carthago in Afrika, Claudius Gernintianus in Cappadocien, Cecilius Capella zu Byzantien &c., welche sowohl zu Rom als anderswo sehr schädliche Anstifter dieser Verfolgung gewesen sind, indem sie den Kaiser und den Rat zu Rom gegen die Christen aufbeizten, um auf solche Weise ihre Güter an sich zu ziehen &c.

Nach<sup>5</sup> wird bezeugt, daß einige Rechtsgelehrte jener Zeit zur Verfolgung und Tötung der Christen nicht wenig geholfen;

<sup>1</sup> Das dritte Jahrhundert fängt mit der fünften Verfolgung an. <sup>2</sup> Von der Ursache, die Seberus bewogen, die Christen zu verfolgen. <sup>3</sup> Es sei durch Philippus.

<sup>4</sup> Oder durch einige grausame und blutdürstige Statthalter in den römischen Provinzen. <sup>5</sup> Oder durch einige verkehrte Rechtsgelehrte, welche die Geseze verfältschten.

denn durch falsche Auslegung der römischen Rechte, oder doch wenigstens durch ihre eigenen erdichteten Gebote, regierten sie heinahe das ganze Reich. Solcher waren: Emellius, Papinianus, Ulpianus, Paulus, Messius, Martianus, Rufinus, Mauritianus, Tryphonius, Menander, Macer, Callistratus, Florentius, Sermogenes, Saturninus, Modestinus, Jurius, Anthianus zc. Es<sup>6</sup> war einer von den sogenannten Rechtsgelehrten, namens Ulpianus, einer der obersten Ratskammern, nebst Papianus, derselbe hat die blutigen Befehle der vorigen Kaiser aufgesucht und zusammengetragen, in der Absicht, die Kaiser dadurch aufzuheben, um neue Verfolgungen gegen die Christen anzurichten.

Siehe hiervon A. Mellin. 1. Buch, gedruckt im Jahre 1619, Fol. 52, Col. 4, aus Euseb. Lib. 6, Cap. 1, 2. Chron. Hieron. Catal. in Orig. Item Oros. Lib. 7, Cap. 11 & 18. Item Baron. Anno 204. Item Dio. Hist. Rom. Lib. 51. Item Tert. ad Scap. Cap. 1, 2, 3. Tert. de Fuga, Cap. 5, ex Lib. Iurist. Item Spart. Caracal. & Sever. Item Lactant. Lib. 5, Just. Cap. 11, 12, 19 &c.

Aber<sup>7</sup> die Ursache von dieser Verfolgung ist sehr glauwürdig, welche uns angewiesen wird in der Einleitung zu dem Märtyrer-Spiegel, gedruckt 1631, Fol. 38, Col. 2, aus Barronio.

Die Worte lauten also: In dem Jahre 201 begann die fünfte Verfolgung der Christen unter dem Kaiser Severus in dem siebenten Jahr seiner Regierung, welche ihre Ursache hiervon hernahm. Als<sup>8</sup> der Kaiser in dem bürgerlichen Krieg, welchen er führte, den Sieg erhalten, die Christen aber hierin sich stille hielten, ohne ein Zeichen einiger Freude zu erweisen durch Feuer, Maien-Müßtecken oder andere Siegeszeichen, nach der Heiden Weise, so haben sie aus Neid die Christen beschuldigt, daß sie den Kaiser verhöhnten und ihm gehässig wären; um so mehr, weil sie nicht schwören wollten bei des Kaisers Glück.

Ueberdies<sup>9</sup> beschuldigten sie die Christen, daß sie in ihren Versammlungen Abends die Kerzen ausbliesen, und dann ungeziemend mit einander zu tun hätten; also, daß die Christen bei einem jeglichen verhaßt waren. Siehe die oben gemeldete Anführung c.

Anderer streuten aus, die Christen seien Kindermörder, Menschenfleischesser, oder solche Leute, welche ihre Kinder schlachteten und aufäßen; desgleichen, daß sie einen Felskopf für Gott verehrten, die Sonne anbeteten, und dergleichen grobe und ungeschickte Lügen mehr.

Vergleiche Joh. Gysii Hist. Mart., gedruckt 1657, Fol. 18, Col. 2, über das Jahr 201, ex Tertull. ad Scapulam & in Apolog. Cypr. de Bono Pati &c. Item P. S. Twiss Chron., das 2. Buch über das Jahr 124, Pag. 51, Col. 2 zc.

Obgleich solche falsche Beschuldigungen gegen die Christen eingebracht wurden, so war doch nachgehends ihr Tod gegründet auf das Zeugnis Jesu Christi, daß er der Sohn Gottes und Seligmacher des menschlichen Geschlechts sei zc.

Die<sup>10</sup> hitzigste Verfolgung zu derselben Zeit ist in Egypten, in Afrika gewesen, laut der Schreiber Eusebius und Tertullianus. Aus Egypten wurden die Christen in großer Menge nach Alexandria gebracht, wo sie um des Namens Christi willen auf allerlei Weise getötet wurden. Unter den vornehmsten Märtern dieser Zeit sind nachfolgende gewesen.

**Mutulus, nachdem er lange geflüchtet, wird um des Zeugnisses Jesu willen von einander gerissen und darnach mit Feuer verbrannt, ungefähr im Jahre 201.**

Mutulus, der sehr heilige Märtyrer, sagt Tertullianus, welcher so manches Mal von einem Ort an den andern um der

Verfolgung willen geflohen, ja die Todesgefahr, wie er meinte, selbst mit Geld abgekauft hatte, nachdem er sich genugsam mit Freibriefen versehen hatte und nun getrost und ohne Sorge war, wird nichtsdestoweniger unvermuthet ergriffen und vor den Präsidenten gebracht, mit allerlei Tormenten von einander gedehnt u. zerrissen u. hernach dem Feuer übergeben, also hat er das Leiden, welchem er zu entgehen gesucht, der Barmherzigkeit Gottes dankend, bezahlt.

Dieser Mutulus, schreibt Abr. Mellin, ist irgendwo in Afrika gemartert worden zc., in dem 1. Buche der Historie der Verfolgung zc., gedruckt im Jahre 1619, Fol. 55, Col. 1 zc., aus Tertull. de Fuga in Persecutione, Cap. 5 in Fine.

**Mabilus, ein frommer Christ von Abrugetum, zu Carthago von wilden Thieren zerrissen, ungefähr im Jahre 201.**

Tertullianus<sup>1</sup> schreibt eine sehr offenherzige Vermahnung und Warnung wegen des bevorstehenden Zornes Gottes über alle Verfolger der Christen an den Statthalter von Carthago, namens Scapula, welcher an Bigellius Saturninus (der um der Verfolgung willen, welche er gegen die Christen ausgeübt hatte, durch Gottes gerechtes Urteil mit Blindheit geschlagen ward) Stelle getreten, auch mit eins den Fußstapfen seiner Grausamkeit nachgefolgt ist.

Denn<sup>2</sup> er hat zur Stunde gleich beim Eintritt und Suldigung seiner Landpflegerschaft einen sehr frommen Christen von Abrugetum, einer Stadt in Afrika, Mabilus genannt, sehr grausam zu den wilden Thieren verurteilt, dieser hat, obwohl durch einen harten Tod, doch ein seliges Ende genommen.

Auf<sup>3</sup> dessen Tod sind zur Stunde große Klagen von dem Herrn über die Stadt Carthago, woselbst der Statthalter Hof hielt, ausgefandt worden, nämlich: Schwere Schlagregen, hohe Wasserfluten, schreckliche Donnerschläge, Feuerzeichen in der Luft zc.

Idem ibidem Col. 3, ex Tertull. ad Scap. Cap. 3 &c.

**Perpetua und Felicitas von Tuburbi in Mauritanien und Andere mehr, um des Glaubens des Sohnes Gottes willen mit Gewalt getötet, ungefähr im Jahre 201.**

Perpetua<sup>1</sup> und Felicitas sind zwei sehr gottselige, ehrbare und christliche Frauen zu Tuburbi, einer Stadt in Mauritanien, einer Landschaft in Afrika, gewesen.

Diese<sup>2</sup> beiden sind ganz zur Unzeit gefangen worden, um für den Namen Christi zu leiden. Denn Felicitas war hoch schwanger und Perpetua hatte unlängst geboren, also daß sie ihr junges Kindlein säugte; doch<sup>3</sup> sind sie um deswillen nicht erschrocken noch kleinmütig geworden, daß sie Christum hätten verleugnet, viel weniger in dem Wege der Gottseligkeit fortzugehen verhindert worden, sondern ebensowohl getreue Sünggerinnen Christi geblieben und standhafte Märtyrerinnen geworden.

Mit der schwangern Frau hat man (zufolge der römischen Geseze) gewartet, ehe man sie verurteilt und getötet, bis sie geboren hatte.

Als<sup>4</sup> ihr nun in dem Gefängnis ihre Geburtswehen ankam und sie vor Bangigkeit und Beängstigung schrie, sagte der Kerkermeister zu ihr: Du bist nun so hange und beängstigt, und schreiest so sehr vor Pein, wie wirst du dich da gehaben, wenn du morgen oder übermorgen den Tod erleiden sollst?

Felicitas<sup>5</sup> antwortete darauf also: Nun leide ich als eine

<sup>6</sup> Oder durch die alten blutigen Befehle, welche die vorhergehenden Thranen gemacht hatten. <sup>7</sup> Was in der Einleitung über den Märtyrer-Spiegel hiervon angewiesen ist. <sup>8</sup> Die Christen wollen wegen des Kaisers Sieg kein Feuer oder Maien aussetzen, noch sonst ein Zeichen irgend einer Freude erweisen. <sup>9</sup> Von verschiedenen Beschuldigungen, daß die Christen die Kerzen ausbliesen. <sup>10</sup> Wo die hitzigste Verfolgung zu dieser Zeit gewesen.

<sup>1</sup> Von der Ermahnung und Warnung des Tertullianus an Scapula. <sup>2</sup> Er verurteilt den frommen Mann Mabilus zum Tode. <sup>3</sup> Welche Zeichen hierauf gefolgt sind.

<sup>4</sup> Von Perpetua und Felicitas Gottseligkeit. <sup>5</sup> Sie werden beide zur Unzeit gefangen. <sup>6</sup> Werden aber darum nicht kleinmütig. <sup>7</sup> Was der Kerkermeister zu der schwangern Frau gesprochen. <sup>8</sup> Was sie hierauf geantwortet.

arme Frau die Strafe, die Gott der Sünde wegen dem weiblichen Geschlechte auferlegt hat; aber morgen werde ich als eine christliche Frau leiden um des Glaubens und Bekenntnisses Jesu Christi willen.

Mit<sup>6</sup> welchen Worten sie genugsam zu erkennen gab, daß sie ihren Glauben fest und unbeweglich auf Christum gegründet habe, welcher die Seinen nimmermehr verläßt, auch wenn sie mitten im Feuer stehen und verbrannt werden.

Nach<sup>7</sup> ward sie sonderlich von Gott gestärkt, um das Leiden zu ertragen.

Hievon sagt Tertullianus also: Perpetua, die starke und standhafte Märtyrerin, hat auf den Tag ihres Leidens eine Offenbarung oder Gesicht gehabt von dem himmlischen Paradies, in welchem sie sonst niemand gesehen, als diejenigen, welche auf gleiche Weise gemartert worden sind; und warum doch keine anderen? Nämlich darum, weil das feurige Schwert, welches die Thüre des Paradieses bewahrt, keinem andern weicht als denen, welche um Christi willen sterben zc.

Unterdesse<sup>8</sup> sind diese zwei frommen Heldinnen Jesu Christi für den Namen ihres Seligmachers gemartert, das ist, mit einem gewaltsamen Tode hingerichtet worden: um welcher Ursache willen ihnen auch zu seiner Zeit der unverwelkliche Kranz der Unsterblichkeit wird aufgesetzt werden, als ein Siegeszeichen über den Streit, darin sie hier überwunden haben, nämlich über des Todes Pein und Grausamkeit.

Die<sup>9</sup> übrigen, welche mit ihnen sind gemartert worden, heißen Nevocatus, Satyrus, Saturninus und Serandulus. Es wird dafür gehalten, daß der letzte in dem Gefängnisse von allzugroßer Beschweris gestorben sei, sonst sind die andern alle vor die wilden Thiere geworfen worden, nämlich vor die Stiere, Löwen, Bären, Leoparden zc., um von denselben zerrissen zu werden. Also haben denn auch diese ihr liebes Leben um Christi willen mit dem Tode vertauscht.

Idem, Fol. 56, Col. 3, 4, ex August. in Ps. 74, et de Tempore Barbarico, Cap. 5. Beda Usuard. Ado Martirol. Rom. 7. Martin Item L. Pregnatis de Pen. Item, in antiquo Lectionario. Item, Tertull. de Anima, Cap. 5. Daß die toten Leichname der vorgemeldeten zwei Frauen nach Carthago gebracht und allda begraben, bezeugt Victor Uticensis Pers. Vand. Lib. 1 &c.

**Leonides, der Vater des Origenes, zu Alexandria in Egypten um des Zeugnisses Jesu Christi willen enthauptet, ungefähr im Jahre 202.**

Leonides,<sup>1</sup> der Vater des Origenes, ist nach dem Zeugnisse Suida, ein Bischof der Gemeinde Christi gewesen, und ist mit ein Märtyrer geworden zu Alexandria in Egypten.

Angehend sein Gefängnis, Leiden und Tod, solches hat sich also zugetragen: Als<sup>2</sup> meistens aus allen Städten und Dörfern in Egypten und Thebais christliche Streiter, das ist Märtyrer, gebracht wurden, um für den Namen Christi zu leiden und zu streiten; so ist Leonides auch einer von denselben gewesen, welche nach Alexandria, der Hauptstadt von Egypten, gefänglich eingebracht wurden.

Als er eine Zeitlang im Gefängnisse gehalten wurde, hat ihm sein Sohn Origenes, welcher damals erst siebzehn Jahre alt war, einen tröstlichen Brief gesandt, worin er ihn zur Standhaftigkeit ermahnt, und schreibt unter anderem also:

Sei<sup>3</sup> stark, mein Vater, in dem Herrn, ertrage tapfer das

dir bevorstehende Leiden und wollest ja um unseretwillen dir nichts anderes vornehmen zu tun zc.

Er<sup>4</sup> wollte sagen: O Vater! wollest doch um deine Hausfrau, unsere liebe Mutter, und deine sieben geliebten Kindlein, wovon ich der älteste bin, nicht allzusehr betrübt oder wankelmütig sein, daß du aus Geneigtheit zu uns solltest deinen getreuen Seligmacher verlassen zc.

Dieses war der kurze Sinn deselben Briefes, welchen Origenes an seinen Vater geschrieben, welcher eine so heilsame Arznei dem betrübten Gemüte seines Vaters gewesen ist, daß er sich vornahm, seinem Seligmacher zu Ehren den Tod geduldig zu leiden.

Endlich<sup>5</sup> ward er verurteilt, um enthauptet zu werden, und alle seine Güter wurden der Schatzkammer des römischen Reiches heimgeschlagen, welches auch geschehen ist zur Zeit des Kaisers Severus, ungefähr im Jahre 201.

Vergleiche Euseb. Pamph. in Hist. Eccles. editio 1588, Lib. 6, Cap. 2, mit Abr. Mellin., 1. Buch von den Geschichten der Verfolgung, editio 1619, Fol. 57, Col. 1. Ex Hieron. Catal. in Origenem etc. Siehe P. J. Twiss Chron., Ausgabe von 1617, das 2. Buch auf das Jahr 195, Blatt 51, Col. Item Einleitung über den Märtyrerspiegel, edit. 1631, Fol. 38, Col. 2. Item Joh. Gys. Hist. Mart., edit. 1657, Fol. 3 &c.

**Fünf Jünger des Origenes, nämlich Plutarchus, Heraclides, Hero, nebst zwei Männern, beide Serenus genannt, zu Alexandria in Egypten um des Glaubens willen getötet, ungefähr im Jahre 203.**

Zu<sup>1</sup> dieser Zeit war Origenes, ob er wohl erst achtzehn Jahre alt war, ein Lehrer des Glaubens zu Alexandria in Egypten, wo er mit solchem Nachdruck gelehrt, nicht allein mit Christo anzufangen, sondern auch mit ihm zu sterben, daß viele seiner Jünger ihr Leben für die Wahrheit Christi gelassen haben.

Unter<sup>2</sup> denselben werden mit Namen genannt: Plutarchus, Heraclides, Hero, nebst zwei Männern, beide Serenus genannt. In Betrachtung ihres Leidens und Todes, so hat sich's also zugetragen: Origenes,<sup>3</sup> der Lehrmeister dieser frommen Leute, hatte die Gewohnheit zu den Märtyrern, welche um des Namens Jesu willen litten, in die Gefängnisse zu gehen, um dieselben in dem Glauben zu stärken. Ja, er stand auch bei ihnen, wenn sie ihre letzte Verantwortung taten und das Todesurteil empfangen, und gab ihnen zum Abschiede den Kuß des Friedens, zum Zeichen seiner herzlichsten Liebe.

Als es sich nun zutrug, daß Plutarchus, sein lieber Jünger, zum Tode geführt wurde, hat er (nach seiner Gewohnheit) ihn getröstet, worüber er von der wütenden Menge totgeschlagen worden wäre, wenn ihn die göttliche Vorsehung nicht beschirmt hätte. Als dieses geschehen war, wurde vorerwähnter Plutarchus um des Namens Christi willen getötet und starb als ein Märtyrer.

Nach<sup>4</sup> dem Tode des Plutarchus wurde der erste von den zwei Männern, Serenus genannt, hervorgebracht und mit Feuer verbrannt; sein Glaube ward, wie bezeugt wird, durch Feuer geläutert zc. obwohl er noch ein Katechismus-Schüler, das ist, ein solcher gewesen, welcher, obwohl er unterwiesen worden, dennoch die Taufe noch nicht empfangen hatte.

Der<sup>5</sup> dritte von diesen Märtyrern ward Heraclides genannt, von welchem eben dasselbe bezeugt wird, was von Ser-

<sup>6</sup> Solches gibt ihren unbeweglichen Glauben zu erkennen. <sup>7</sup> Wie sie Gott sonderlich in dem Leiden gestärkt, wie Tertullianus berichtet. <sup>8</sup> Von der Mutter der zwei gemeldeten Frauen. <sup>9</sup> Von einigen ihrer Mitmartyrer, und wie dieselben gestorben.

<sup>1</sup> Von Leonides, dem Vater des Origenes, und seinem Martertum. <sup>2</sup> Er wird nebst anderen gefangen zu Alexandria eingezogen. <sup>3</sup> Sein Sohn Origenes tröstet ihn in dem Gefängnis mit einem Briefe.

<sup>4</sup> Von dem Inhalt desselben Briefes. <sup>5</sup> Endlich wird er enthauptet und alle seine Güter werden konfiszirt.

<sup>1</sup> Origenes Jünger lassen ihr Leben um des Bekenntnisses Christi willen. <sup>2</sup> Wie dieselben genannt wurden. <sup>3</sup> Von der Kreuze ihres Lehrmeisters Origenes. <sup>4</sup> Von dem Tode des ersten Serenus. <sup>5</sup> Heraclides wird ungetauft getötet.



mus gemeldet worden, betreffend seinen Glauben, nämlich, daß er noch unterwiesen wurde, und noch nicht getauft war, sondern in der Zubereitung stand: hat also seinen Glauben nicht mit Wasser, sondern mit seinem Blute bezeugt, und ist mit einem Beile enthauptet worden.

Der<sup>6</sup> vierte, welcher um denselben Glauben getötet worden, war Hero, welcher ein Neuling im Glauben genannt wird, das ist, nämlich ein solcher, der den Glauben durch die Taufe angenommen; dieser ward gleicher Weise mit dem Beile enthauptet, und hat seine Seele in die Hände Gottes befohlen.

Nebst<sup>7</sup> den vorhergehenden Märtyrern wird noch der fünfte genannt, welches der zweite von oben genannten Märtyrern ist, mit Namen Serenus. Dieser wird, nach vielen und schmerzlichen Peinigungen, als er nicht abweichen wollte, ebenso wie die zwei vorhergehenden enthauptet; und hat also mit seinen getöteten Mitbrüdern ein seliges Ende genommen.

Vergleiche Euseb. Pamph. Caesar. Hist. Eccles. edit. 1588, Lib. B., Ctp. 4, mit A. Mellin. 1. Buch von der Geschichte der Verfolg. und Mart., gedruckt im Jahre 1619, Fol. 57, Col. 2, 3. Item Joh. Gysii Hist. Mart., Ausgabe von 1657, Fol. 18, Col. 3, nach Leonide, dem Vater Origenis. Desgl. Einleitung über den Märtyrerspiegel zc. Ausgabe von 1631, Fol. 39, Col. 1, ex Eusebio &c.

**Zwei Jüngerinnen Origenis, nämlich Rhais und Marcella, um des Glaubens an Jesum Christum willen zu Alexandria lebendig verbrannt, ungefähr im Jahre 204.**

Unter<sup>1</sup> Origenes Jüngern, welche Märtyrer geworden, werden auch einige Frauenpersonen als getreue Märtyrerinnen gemeldet. Von solchen wollen wir nur zwei anführen. Die eine hieß Rhais, die andere Marcella, welche ihren Glauben und ihr Leben, als geläutertes Gold, im Feuer probieren ließen.

Rhais<sup>2</sup> war noch eine Catechismus-Schülerin, d. i. eine solche, welche unterwiesen wurde, um getauft zu werden, und hatte deshalb ihren Glauben noch nicht mit Wasser versiegelt; doch wird sie, wie Origenes selbst bezeugt, mit Feuer getauft, d. h. lebendig verbrannt.

Marcella<sup>3</sup> war Potamienä Mutter, welche bei den Alten sehr gerühmt worden, daß sie um des Glaubens willen ihr Leben auch mit gelassen habe; aber um gewisser Neben willen, welche sie zu Basilides, dem Scharfrichter, gesprochen, lassen wir sie unberührt.

Diese wird, nachdem sie mit großer Standhaftigkeit unerträgliche und schreckliche Marter ausgestanden, mit Feuer und Flamme allmählich verzehrt und zu Asche verbrannt, und hat also das zeitliche Leben mit dem ewigen verwechselt.

Siehe die oben genannten Schreiber, verglichen mit A. Mellin. in dem zuvor angeführten Buche, Ausgabe von Dortz. 1619, Fol. 57, Col. 4.

**Basilides, welcher aus einem Scharfrichter ein Christgläubiger wird, um des Namens Jesu Christi willen zu Alexandria enthauptet, ungefähr im Jahre 204.**

Nicht<sup>4</sup> nicht lange nach dem Tode Potamienä, welche mit der obengenannten Rhais und Marcella getötet worden, hat sich einer von den Scharfrichtern, welche sie zu Tode gebracht, mit Namen Basilides, zum christlichen Glauben bekehrt.

Dem<sup>5</sup> schreibt Eusebius, als er unter seinen Mitgesellen war, und man ihm um einer sonderlichen Sache willen einen Eid abforderte, so sagte er, daß er nicht schwören dürfe, weil er ein Christ sei, und bekannte solches öffentlich vor ihnen.

<sup>6</sup> Von Heronis Tode, der erst getauft worden. <sup>7</sup> Von dem Tode des anderen Serenus, welcher der fünfte Märtyrer gewesen.

<sup>1</sup> Von den frommen Märtyrerinnen Rhais und Marcella. <sup>2</sup> Rhais wird ungetauft lebendig verbrannt. <sup>3</sup> Marcella, Potamienä Mutter, nach vielen Torturen mit Feuer und Flamme verzehrt.

<sup>4</sup> Von Basilides, welcher aus einem Scharfrichter ein christlicher Märtyrer wird. <sup>5</sup> Er weigert sich zu schwören, weil er ein Christ.

Da<sup>6</sup> sie solches hörten, meinten sie anfangs, daß er solches nur scherz- und spottweise sagte; da er aber standhaft blieb und zeugete, daß es sein Ernst war, ward er gefangen und in das Gefängnis gelegt.

Als<sup>7</sup> nun einige der Brüder kamen, ihn zu besuchen und fragten, woher es komme, daß er so schnell verändert sei, so hat er sie nach besten Kräften hierüber beruhigt zc.

Als<sup>8</sup> sie solches gehört, gaben sie ihm des Herrn Zeichen, d. i. (wie es A. Mellinus erklärt) er wird in Christi Namen getauft. Am andern Tage aber ward er um des Bekenntnisses des Herrn willen enthauptet.

Siehe die oben angeführte Anmerkung über Origenes Jünger und Jüngerinnen, verglichen mit Euseb. Pamph. Caesar. Hist. Eccles., gedruckt 1588, Buch 6, Cap. 5, Fol. 107, Col. 1, 2, auf das Jahr 204, Fol. 55, Col. 2. Ferner A. Mellin. Gesch. der Verfolg. und Mart., gedruckt im Jahre 1619, das 1. Buch, Fol. 58, Col. 1, 2. Ferner P. J. Twiss Chron., das 3. Buch, oben angefangen. Ferner Einleitung über den Märtyrerspiegel der wehrlosen Christen, gedruckt im Jahre 1631, Fol. 39, Col. 1 zc.

**Zreneus, ein alter Lehrer, um des Namens Jesu Christi willen nach vielen Martern getötet zu Rhon, in Frankreich, ungefähr im Jahre 210.**

Zreneus<sup>1</sup> war seiner Herkunft nach ein Asianer, geboren bei Smyrna. In seiner Jugend begab er sich auf die Schulen und war ein Jünger von Polycarpus, welcher von dem Apostel Johannes zum Bischof der Gemeinde zu Smyrna eingesetzt war, und später auch ein Märtyrer geworden, wie wir bereits an seinem Orte gemeldet haben.

Nachher<sup>2</sup> ward er, um seiner sonderlichen Geschicklichkeit willen, Bischof der Gemeinde zu Rhon in Frankreich, an Rhotoni Statt.

Seine<sup>3</sup> Gelehrtheit war so beschaffen, daß ihn Eusebius unter allen Gelehrten vor und in seiner Zeit das meiste Lob beilegt.

Tertullianus nennt ihn den ausgezeichnetsten Untersucher der Gelehrtheit.

Hieronymus sagt, daß er ein apostolischer Mann gewesen, der nahe bei der Apostel Zeiten gelebt habe.

Epiphanius gibt ihm den Titel eines heiligen und alten Gottesgelehrten, ja eines Nachfolgers der Apostel.

In<sup>4</sup> dem Hause des Herrn war er so getreu in seinem Dienste, daß er nicht allein über die Gemeinden zu Rhon, woselbst er Bischof gewesen, und andere Gemeinden in Frankreich, sondern auch selbst über etliche Gemeinden in Asien und Phrygien zc. der oberste Sorgeträger gewesen.

Von seinem Tode haben uns die alten Geschichtschreiber nicht viel Bescheid mitgeteilt, noch von der Zeit, in welcher er starb, viel weniger von der Art seines Martertums. Doch fanden wir gleichwohl hiervon folgende Worte:

Als<sup>5</sup> unter Severus die Verfolgung gegen die Christen in allen römischen Landschaften ins Leben trat, da ward durch des Kaisers Befehl die Stadt Rhon mit Soldaten umringt, und alle Christen, welche darin waren, mit dem Schwerte getötet oder enthauptet; doch ist besonders ihr alter Hirte, Zreneus, fleißig aufgesucht worden, und als man ihn gefunden, ist er durch mancherlei Marter hingerichtet, und durch Zacharia, seinem Aeltesten, begraben worden zc.

Ex Actis Procon. perditis hoc tantum extat. Adr. Martyrol.

<sup>6</sup> Darüber wird er gefangen. <sup>7</sup> Die Brüder besuchen ihn im Gefängnis. <sup>8</sup> Als er getauft, wird er enthauptet.

<sup>1</sup> Von der Herkunft und Bedienung Zrenet. <sup>2</sup> Er wird Bischof zu Rhon. <sup>3</sup> Von dem Zeugnis des Eusebius, Tertullianus, Hieronymus, Epiphanius zc., die Jugend Zrenet betreffend. <sup>4</sup> Er bedient nicht allein die Gemeinden zu Rhon, sondern auch in Asien und Phrygien. <sup>5</sup> Was man bei den Alten von seinem Leiden und Tode findet.

28. Jun. &c. V. Mellin. Hist. der Verfolg. und Mart., gedruckt 1619, Fol. 59, Col. 3, und Fol. 60, Col. 1 2c. Item Hieron. Epist. 84, ad Magnum, et 29, ad Theodorum Euseb. Lib. 4, Cap. 20. Tertull. Lib. contra Valent. Cap. 5. Hieron. Epist. 29 ad Theodorum et in Cat. Epiph. Haere. 24 et 31 &c. Item Joh. Gys. Hist. Mart., gedruckt im Jahre 1657, Fol. 18, Col. 3, 4. Ferner P. J. Twiss's Chron., das 3. Buch über das Jahr 210, den 28. Juni, Pag. 56, Col. 1, woselbst er folgende Worte hinaufügt und sagt:

Den<sup>o</sup> 28. Juni im Jahre 210 ist der Bischof Zrenus (er willen sagen Zreneus) in der fünften Verfolgung mit vielen Brüdern um des Bekenntnisses Christi willen getödet worden.

Er sagt von des Herrn Abendmahl: Dasselbst ist etwas Himmlisches und Irdisches; das Irdische ist Brot, welches dem Leibe zur Nahrung dient, und weist uns auf das Himmlische an, d. i. Christus mit seinen Verdiensten, welches ist die Speise der Seelen.

Er schreibt über die Offenbarung Johannis, daß der Antichrist in der lateinischen, d. i. in der römischen, Kirche aufkommen, und daß er ein Römer sein soll.

Der Antichrist ist nämlich ein Dieb und Abgefallener, welcher als Gott angebetet sein will; und ob schon er ein Dienstknecht ist, will er doch als König bekannt gemacht sein.

Vid. Hist. Georg. Lib. 2, Vine. Col. Fol. 352. P. P. Cock, Fol. 59.

#### Wie Septimius Florens Tertullianus durch eine gewisse Verteidigungsschrift die Christen sucht zu vertreten und ihrer zu verschonen, ungefähr im Jahre 204.

Als nun die Verfolgungen gegen die wahren Christen nicht aufhörten, sondern je länger je stärker wurden, schrieb der fromme Mann Septimius Florens Tertullianus eine Verteidigungsschrift zur Verantwortung der Christen gegen die Heiden, worin er alle Lästerungen, womit die Christen zu der Zeit überfallen wurden, widerlegte und bewies, daß dieselben unschuldig seien und verfolgt würden, nicht um einer Uebeltat willen, wie die Heiden vorgaben, sondern allein aus Ursache ihres Namens. Doch daß ebensowohl ihre Religion durch die Bitterkeit der Verfolgung nicht gekränkt oder verwundet worden, sondern vielmehr aufgerichtet und gestärkt.

Unter<sup>2</sup> anderem schreibt er also: wenn wir von euch abgemähet werden, so werden wir vermehret und wachsen an: der Christenblut ist die Saat der Kirche. Denn wer ist unter euch, der wenn er solches ansieht, nicht gedrungen wird zu untersuchen, was innerlich in diesem Stück sein möge. Wer ist wohl der, der wenn er es untersucht hat, nicht dazu kommt, und wenn er sich dazu gefügt hat, nicht mit ihnen wünscht zu leiden?

Hiernach<sup>3</sup> sagte er die Worte, oder zum wenigsten in diesem Sinne: diese Sekte, so nennt er die Christen nach der Heiden Meinung, soll nimmermehr vergehen und umkommen, welche glaubt es gewiß, wenn sie scheint niedergehauen zu werden, erst aufgebaut wird. Denn ein jeder, wenn er so große Leidenschaft sieht, also daß man geschlagen und zerrissen wird, wird entzündet zu untersuchen, was dazu die Ursache sei, und wenn er zur Erkenntnis der Wahrheit kommt, so folgt er zur Stunde 2c.

Vergleiche Joh. Gys. Hist. Mart., edit. 1657, Fol. 18, Col. 4, ex Tertull. ad Scapulam &c. Item P. J. Twiss's Chron., das 2. Buch auf das Jahr 200, Pag. 53, Col. 1 aus Chronol. Leonh., Lib. 1 &c.

<sup>1</sup> Was P. J. Twiss insbesondere hiebon aufgezeichnet, als auch von seiner Meinung, das Abendmahl betreffend. Item von dem Antichrist 2c.

<sup>2</sup> Von der Verantwortung des Tertullianus zur Verteidigung der Christen. <sup>3</sup> Daß die Verfolgung und Abmähung der Christen ihre Vermehrung sei, ja daß ihr Blut der Kirche Same sei. <sup>4</sup> Daß die Feinde und Verfolger den Christen, wenn sie die Standhaftigkeit der Märtyrer sahen, dadurch öfter selbst zum Glauben kamen.

#### Stillstand dieser Verfolgung unter Antoninus Caracalla und Septimus Geta, den Söhnen Severi, ungefähr im Jahre 213.

Septimus<sup>1</sup> Severus, nachdem er achtzehn Jahre lang als römischer Kaiser regiert: so sind im Jahre Christi 213 Antoninus Caracalla und Septimus Geta, seine Söhne, nach ihm Kaiser geworden. Diese, obgleich sie sehr ungnädig, grausam und blutdürstig gewesen, insbesondere Caracalla, haben die Christen doch unbeschwert gelassen, also daß während der Zeit ihres Regiments, in den Landschaften, wohin sich ihre Regierung erstreckte, wenig oder fast gar kein Christenblut vergossen worden ist, welches währte bis auf das Jahr 219.

Etlliche schreiben, daß solcher Stillstand der Verfolgung 38 Jahre gedauert habe: doch also, daß Maximinus, der Niese, in derselben Zeit viele Bischöfe, Aeltesten, Diaconen 2c. (als nämlich die Vorsteher von etlichen Gemeinen) sehr gequält haben soll. Ob aber dieselben mit dem Tode bestraft worden, soll hernach an seinem Ort erklärt werden.

Unter dessen wird bezeugt, daß die unlängst angefangene fünfte Verfolgung nicht ganz aufgehoben worden sei, wiewohl es, wie Tertullianus schreibt, im Vergleich mit den vorhergehenden harten und sehr blutigen Verfolgungen, eine erwünschte Zeit gewesen.

Hierbon siehe V. Mellin., 1. Buch von der Historie der Verfolgung und Mart., gedruckt im Jahre 1619, Fol. 60, Col. 1 mit Herod. Sever. ejusd. Antoni & Geta Spart. de eisdem, &c.

#### Fortsetzung derselben Verfolgung unter Alexander Severus, dem Sohne des Antoninus und Mammea, im Jahre 223.

Nachdem<sup>1</sup> nun in dieser Zeit und einige Jahr zuvor die Nachfolger Jesu Christi einige Ruhe gehabt hatten: so ist der Meid und die Mißgunst etlicher gegen die Christen dermaßen angewachsen, daß selbst Alexander Severus, welcher sonst den Christen günstig war, ja welcher ihnen auch eine Kirche gebaut hatte und Christum, nach heidnischer Weise, unter die Zahl der sogenannten Götter gesetzt, eine Verfolgung gegen sie angerichtet, oder zum wenigsten die unter Septimus Severus angefangene Verfolgung fortgesetzt.

Wie<sup>2</sup> Lactantius Firmianus berichtet, so hat dieselbe meistens ihren Ursprung genommen von einigen römischen Rechtsgelehrten, welche den Kaiser dazu durch böse Auslegung ihrer Gesetze, doch vornehmlich durch den tödtlichen Haß gegen die Christen, aufreizten und ihn zu ihrer Verfolgung veranlaßten.

Unter denen, welche den Kaiser aufwiegelten, wird hauptsächlich Ulpianus genannt, ein Rats Herr, und nicht weniger des Kaisers Vogt, bei welchem alle Bittschriften mußten einkommen. Daher auch, weil ihn der Kaiser für seinen Vater hielt, hatten die Beschuldigungen gegen die Christen in seinem (des Kaisers) Gemüt desto mehr Eingang.

Dieser<sup>3</sup> Ulpianus nebst seinen Anhängern wurde von Lactantius Firmianus des Mordes beschuldigt, weil sie gottlose Gesetze gegen die Frommen gemacht hatten. Denn er spricht, man hieß gotteslästerliche Gesetze und ungerechte Streitfachen der Rechtsgelehrten gegen die Christen.

Domitianus<sup>4</sup> mit dem Zunamen Ulpianus, in dem oben gemeldeten siebenten Buche von dem Amte der Statthalter oder

<sup>1</sup> Daß unter der Regierung des Antonius Caracalla und Septimus Geta wenig oder fast gar kein Christenblut vergossen worden. <sup>2</sup> Wie lange solches angehalten. <sup>3</sup> Doch ist dadurch die angefangene fünfte Verfolgung nicht ganz aufgehoben worden.

<sup>4</sup> Alexander Severus fängt wieder an, die Christen zu verfolgen. <sup>5</sup> Solches entstand meist durch einige Rechtsgelehrte, welche den Kaiser aufstießen. <sup>6</sup> Was Lactantius Firmianus hiebon geschrieben. <sup>7</sup> Von Domitianus Ulpianus, einem der vornehmsten Rechtsgelehrten.

Gouverneure der römischen Landschaften, hat die Plakate und Befehle der Prinzen, als Nero's, Domitianus, Trajanus &c. aufgesucht und zusammengetragen, um daraus Vorschriften auszusenden, wie die Christen, welche dem wahren Gott dienten, und ihn bekannten, zu strafen.

So weit Lactantius &c. nach Mellin. Anweisung in dem 1. Buch 2c., Fol. 61, Col. 1, 2. Ex Lamprid. Herodian. in Alex. Sev. Lact. Firm. Inst. Lib. 5, Cap. 11, 12 19. Item in Coras. Lib. 1 Miscell. Cap. 10 — c. Wievohl dieser Kaiser von D. P. Perz ein frommer und trefflicher Fürst genannt wird &c., Römischer Adler, gedruckt 1641, Pag. 154, über den Namen Severus Alexander, im Jahre 224. Diesem widerspricht aber P. J. Twiss, welcher dargetut, daß er am Anfang seiner Regierung den Christen nicht günstig gewesen, daher er etliche aus dem üblen Unterrichte um des Namens Jesu Christi willen hat umbringen lassen. P. J. Twiss Chron., das 3. Buch, über das Jahr 223, Pag. 60, Col. 1, aus Chron. Mich. Fol. 141. Merula &c.

**Agapitus, Calapodius, Tiburtius, Valerianus, Quirinius, Julia, Cecilia, Martina und andere mehr, um des Namens Jesu Christi willen getötet, im Jahre 223.**

In<sup>1</sup> der letzten wieder angefangenen Verfolgung unter Alexander Severus, werden unter verschiedenen andern Personen, die um des Namens Jesu Christi und um des Zeugnisses der evangelischen Wahrheit willen umgebracht und getötet worden sind, auch Agapitus gemeldet, ein Jüngling von fünfzehn Jahren, und Calapodius, ein Melketer; von demselben schreibt P. J. Twiss, wiewohl zwei Jahre früher denn Christus, daß er um der evangelischen Wahrheit willen gefangen worden, und als er den heidnischen Götzen nicht opfern wollte, sei er mit großer Schmach durch die Stadt Rom geschleppt und in der Tiber ertränkt worden.

P. J. Twiss Chron., das 3. Buch, gedruckt im Jahre 1617, Pag. 59, Col. 2 aus Bergomen, Buch 8. Tiburtius und Valerianus, zwei Brüder sind gleichfalls getötet worden, als auch Quirinius, mit seiner Mutter Julia, und Cecilia mit Martina, beide Jungfrauen, welche alle um des Namens Jesu willen, es sei in Wasser oder Feuer, oder mit dem Schwerte, oder auf andere Art getötet worden. Siehe Joh. Gys. Hist. Mart., gedruckt 1657, Fol. 19, Col. 1 &c.

**Henricus, Marcissus, Julius, Eusebius und andere mehr um des Glaubens willen getötet in der Zeit dieser Verfolgung.**

Außer<sup>1</sup> denjenigen, welche wir genannt haben, daß sie in dieser fünften Verfolgung getötet worden sind, werden von Seb. Brand noch einige sehr tugendsame gläubige Personen genannt, die um gleicher Ursache willen gelitten haben und ihres Lebens beraubt worden sind, als nämlich Henricus, Bischof der Gemeinde zu Rhon; Marcissus, ein Altvater zu Jerusalem; Julius und Eusebius &c.

Seb. Brand Kais. Chron. und Weltgeschichte, von Christi Geburt bis auf Karl den Fünften, gedruckt 1663, Fol. 20, Col. 2.

### Von der sechsten Verfolgung der Christen,

welche unter Maximinus ihren Anfang genommen, im Jahre 237.

Diese<sup>1</sup> sechste Verfolgung der Christen, schreibt Joh. Gysius, hat sich unter dem Kaiser Maximinus, von Natur ein grausamer Mensch, angesponnen sowohl gegen Personen von Ansehen, obwohl er von geringer Herkunft war, als auch gegen die Christen, und besonders gegen die Diener des Wortes.

<sup>1</sup> Von Agapitus, Calapodius, Tiburtius, Valerianus, Quirinius, Julia, Cecilia, Martina und andern frommen Christen, welche um des Namens Jesu Christi willen ihr Leben gelassen.

<sup>2</sup> Von dem Tode Henricus, Marcissus, Julius, Eusebius &c., die um der evangelischen Wahrheit willen als fromme Märtyrer gestorben sind.

<sup>3</sup> Von Maximinus, und wie er die sechste Verfolgung gegen die Christen anrichtet.

Doch<sup>2</sup> ist diese Verfolgung gegen die Christen zum Glück nur kurz gewesen, indem seine Regierung nur zwei Jahre gedauert, und weil er ein abgesetzter Feind der Diener der Kirche gewesen, so hat auch diese Verfolgung bei denselben ihren Anfang genommen, als an Lehrern und Urhebern, wie man sagte, der christlichen Religion, welche, wenn sie aus dem Wege geräumt, das gemeine Volk desto leichter davon abgebracht werden könnte.

Der<sup>3</sup> Kirchenlehrer Origenes, um die Christen zur Standhaftigkeit zu erwecken, hat ein Buch geschrieben von dem Martertum und dasselbe Ambrosius, Aufseher der Kirche zu Mailand, und Proctotus, gelehrten Männern dieser Zeit, zugeeignet.

Joh. Gys. Hist. Mart., edit. 1647, Fol. 19, Col. 1, 2. Ex Euseb. in Chron. et Hist. Lib. 6, Cap. 20. Oros. Lib. 7, Cap. 19 &c.

Was<sup>4</sup> die Ursache dieser Verfolgung betrifft, davon schreibt der Autor der Einleitung über den Märtyrerspiegel der wehrlosen Christen also:

Die Heiden waren zu dieser Zeit den Christen so auffällig, daß wenn ein Erdbeben oder Ungewitter, oder etwas dergleichen entstand, sie die Schuld auf die Christen schoben, sagend: ihre Götter seien erzürnt, weil ihre Ehre durch die Christen zugrunde gerichtet würde, woraus zu vermuten, daß sie die Christen grausam angefaßt haben &c.

Einleitung &c., gedruckt 1631, Fol. 39, Col. 2 aus Barronio in Chron. Anno 237, Num. 3 &c. Anna 256, Num. 5 &c.

**Einige tausend Personen um der evangelischen Wahrheit willen an den Orten, wo sie versammelt, zu verschiedenen Zeiten auf Befehl Maximinus verbrannt im Jahre 237.**

Die<sup>1</sup> neue Kaisers Chronik erzählt eine grausame und schändliche Geschichte, welche dieser Kaiser Maximinus an den Christen begangen. Die Christen, sagt der Autor, waren in der Kirche oder ihren Versammlungsplätzen versammelt, ihren Seligmacher lobend. Sogleich schickte der Kaiser seine Kriegsknechte aus und ließ die Kirche oder die Versammlungsplätze schließen, darnach Holz darum legen und dasselbe mit Feuer anstecken, um alle Christen, die darin waren, zu verbrennen.

Ehe er aber das Holz anstecken ließ, zeigte er ihnen an: daß, wer herausgehen wollte und dem Abgott Jupiter opfern, der sollte seines Leibes und Lebens Versicherung haben, und überdies noch von dem Kaiser begabt werden. Sie antworteten hierauf, sie wüßten nichts von dem Jupiter: Christus sei ihr Herr und Gott, bei dessen Namens Ehre und Anrufung sie leben und sterben wollten.

Es<sup>2</sup> ist für ein besonderes Wunder zu achten, daß unter so vielen tausend Christen nicht einer gefunden worden, der da hätte begehrt draußen zu sein, um durch die Verläugnung Christi das Leben zu retten. Denn sie blieben alle einmütig beieinander; sie sangen und lobten Christus, so lange als sie vor Rauch und Dampf die Zunge gebrauchen konnten &c.

P. J. Twiss Chron., das 3. Buch, gedruckt 1617, Pag. 64, Col. 1, aus Mich. Sach. Chron., Fol. 146. Niceph. Lib. 7, Cap. 6, Hist. Mandri, Fol. 10 &c.

**Am sechzig berühmte fromme Märtyrer um des Namens Christi willen getötet, im Jahre 239.**

In<sup>3</sup> der vorhergehenden Erzählung etlicher tausend Märtyrer, welche in der sechsten Verfolgung unter Maximinus ihr

<sup>2</sup> Diese Verfolgung war meistens gegen die Lehrer. <sup>3</sup> Origenes ermahnt dieselben zur Standhaftigkeit. <sup>4</sup> Von der Ursache dieser Verfolgung.

<sup>1</sup> Von einigen tausend frommen Märtyrern, welche in ihren Versammlungsplätzen, wo sie Gott lobten, verbrannt worden sind. <sup>2</sup> Es war nicht einer unter ihnen gefunden, der durch den Abfall sein Leben zu retten suchte.

<sup>3</sup> Von ungefähr 60 genannten Leuten, die für Christus ihr Leben gelassen.

Leben gelassen haben, werde keine mit Namen genannt, ohne Zweifel, weil es meistens, um nach der Art der Welt zu reden, geringe und keine berühmte Leute gewesen sind. Aber Sebastian Frank erzählt uns aus einigen alten Schreibern, daß in die sechzig namhafte und berühmte Märtyrer unter diesem Tyrannen die Märtyrerkrone empfangen haben, welches zu ausgedehnt wäre, hier zu erzählen.

Kaiser Chronik und weltliche Historien von Christi Geburt bis auf Karl den Fünften, gedruckt im Jahre 1563, Fol. 21, Col. 3 zc.

#### Alexander von Jerusalem und Andere, um des Zeugnisses Jesu Christi willen zu Jerusalem getötet im Jahre 247.

Alexander<sup>1</sup> von Jerusalem, welcher daselbst ein Bischof der Gemeinde Christi gewesen, hat gleichfalls viel um der Wahrheit Christi willen gelitten.

Eusebius<sup>2</sup> Pamphilus von Cäsarien schreibt, daß er um der Bekenntnis Christi willen vor den Richter gebracht, mit Ketten gebunden und in den Kerker geworfen worden.

Desgleichen schreibt er: als sie diesen ehrwürdigen alten Mann öfters aus dem Kerker vor Gericht gebracht und wieder vor dem Richterstuhl in Ketten geschlossen, hat er allezeit in seinem Leiden und Pein Gott gedankt und zuletzt, wegen der unaussprechlichen Pein, seinen Geist aufgegeben zc.

Hist. Eccl. edit. 1588, Lib. 6, Cap. 29.

Diese Geschichte wird von P. J. Twiss auf das Jahr 247 gesetzt, wozu er dann nachfolgende Worte fügt: es<sup>3</sup> sind um diese Zeit viele Märtyrer gewesen in Alexandria, Judäa, zu Cäsarien, Antiochien und anderswo, welche mit ihrem Blute und Tode den christlichen Glauben bezeugt haben.

P. J. Twiss Chron., das dritte Buch, gedruckt im Jahre 1617, Pag. 66, Col. 1. aus Euseb. Item Hist. Adriæ. Fol. 32, Jan' Crisp. F. I. 48.

Ob<sup>4</sup> es schon bezeugt wird, daß oben gemeldeter Alexander, nach der siebenjährigen Regierung Philippi im Jahre 247 durch den Kaiser Decius getötet worden: so haben wir nichtsdestoweniger ihn in die sechste Verfolgung der Christen gesetzt, weil er, wie es scheint, lange vor der siebenten allgemeinen Verfolgung gefangen worden, welche erst im Jahre 251 angefangen und 253 in ihrer vollen Kraft gewesen ist. Solches dient zur Nachricht.

#### Von der siebenten Verfolgung der Christen,

welche unter Decius ihren Anfang genommen, um das Jahr 251.

Sebastian<sup>1</sup> Frank, P. J. Twiss und Johannes Gysius setzten den Anfang der Verfolgung unter dem Kaiser Decius auf das Jahr nach der Geburt Christi 251; Abr. Mellinus aber und der Autor der Einleitung über den Märtyrerspiegel machen den Anfang davon mit dem Jahre 253, welcher Unterschied leicht auf nachfolgende Weise zu heben ist, nämlich: daß die Plakate gegen die Christen um das Jahr 253 bewerkstelligt worden.

Vergleiche Seb. Frank Chron. der Kaiser- und Weltg. zc., gedr. 1563, Fol. 21, Col. 3, mit P. J. Twiss Chronik, das 3. Buch, gedruckt 1617, Pag. 67, Col. 2. Ferner Joh. Gys. Hist. Mart., gedruckt 1657, Fol. 19, Col. 2. Ferner A. Mellin. 1. Buch, gedruckt 1619, Fol. 65, Col. 4. Ferner Einleitung zc., gedruckt 1631, Fol. 40, Col. 1 zc.

<sup>1</sup> Von dem Leiden und Tode Alexanders, des Bischofs zu Jerusalem.  
<sup>2</sup> Er wird gefangen, mit Ketten gebunden, ins Gefängnis geworfen, vor den Richterstuhl gebracht und bis auf den Tod gemartert. <sup>3</sup> Von vielen andern mehr, welche zu derselben Zeit getötet worden sind. <sup>4</sup> Erinnerung an die vorhergehende Beschreibung.

<sup>1</sup> Von der Zeit, wo die Verfolgung unter Decius ihren Anfang genommen.  
<sup>2</sup> Wie die streitenden Schreiber sich hierüber vereinigen.

#### Von der Grausamkeit und dem jämmerlichen Zustand dieser Verfolgung.

Es<sup>1</sup> hat P. J. Twiss, nachdem er das Tob dieses Kaisers erzählt, bald darauf gemeldet, von der Grausamkeit, welche er an den Christen ausgeübt, sagend:

Er ließ öffentliche Befehle und Mandate ausgehen und ausschlagen, um die Christen allenthalben zu verfolgen, und sie durch allerlei Marter, die man erdenken konnte, ohne irgend eine Barmherzigkeit hinrichten, wenn sie von Christo nicht abfallen wollten.

Da es waren die Tormente, wodurch zu dieser Zeit die armen Christen umgebracht wurden, sehr hart, wie Dionysius, Gregorius, Cyprianus, Eusebius, Vincentius und Andere melden.

Sie wurden ins Elend verwiesen, ihrer Güter beraubt, zu den Bergwerken verurteilt, gezeißelt, geschlagen<sup>2</sup> zc. Enthauptet und gehangen werden, war allzugericht, ja nichts.

Sie wurden meistens mit heißem Pech übergossen bei einem kleinen Feuer gebraten, gesteinigt, mit spitzen Zwecken in das Angesicht, Augen und an dem ganzen Leibe gestochen, auf der Straße über harte Kiesel und andere rauhe Steine geschleift, an Felsen zerschmettert, von gähnen Orten herabgestürzt, geradbrecht, mit krummen Haken zerrissen, auf Scherben von zerbrochenen Töpfen gewälzt, den wilden Tieren zum Raube gegeben, ohne daß ihnen auch durch die Lenden Pfähle getrieben wurden zc.

Auch<sup>3</sup> war fast kein Platz, wo die Verfolgung nicht im Schwunge war, wovon insbesondere Afrika und Alexandria die Schule der Märtyrer möchte genannt werden.

In kurzem, Nicephorus sagt in seinem fünften Buche, in dem 29. Kapitel, daß es ebenso schwer sei, die Märtyrer dieser Zeit zu zählen, als ob man sich wollte unterstehen, den Sand des Meeres zu zählen.

Siehe P. J. Twiss Chron., 3. Buch über das Jahr 251, gedruckt 1617, Pag. 68, Col. 1, aus Euseb. Lib. 7, Cap. 1, Chron. Mich. Col. 154. Carionis Lib. 3. Seb. Franck. Fol. 17. Hist. Andr. Fol. 177, 2. Teil, Fol. 174. Paul Merul. Fol. 212, 213, 214. Leon. Krentz Chronol. Fol. 16, 17. Chron. Car. Fol. 236. Joh. Crisp. Fol. 53 &c. Wir wollen den Anfang machen mit der Verfolgung zu Alexandria, die sich zu dieser Zeit gegen die frommen und wehrlosen Christen erhob. Ineshalb dieser Ort von den Alten die Schaubühne aller Tyranei genannt wurde.

#### Metras, ein gottesfürchtiger alter Mann, um Christi willen zu Alexandria mit Rohr durchstochen und gesteinigt, im Jahre 252.

Metras,<sup>1</sup> sonst Metranus genannt, ein gottesfürchtiger alter Mann, wird von dem aufrührerischen Volke in Alexandria gefangen und ihm anbefohlen, lästerliche Worte gegen Gott zu sprechen, nämlich den Namen Gottes zu lästern, und den Seligmacher Jesum zu verleugnen. Als<sup>2</sup> er aber solches zu tun sich weigerte, haben sie ihn über seinen ganzen Leib mit Prügeln geschlagen, sein Angesicht und Augen mit scharfem Rohr zertrübt und durchstochen, und ihn also gemartert, zur Stadt hinausgeführt in die Vorstadt, wo sie ihn mit Steinen totgeworfen haben.

Euseb. Pamph. Caesarie. Hist. Eccl. edit. 1588, Lib. 6, Cap. 31, Fol. 122, Lit. O., ausgezogen aus dem Briefe des Dionysius Megandrinus an Sabia, von den Märtyrern zu Alexandria zc., vergleiche mit A. Mellin., 1. Buch zc., gedr. im Jahre 1619, Fol. 67, Col. 1. Item Joh. Gys. Hist. Mart., edit. 1657, Fol. 19, Col. 4. Item Einleitung zc. edit. 1631, Fol. 40, Col. 1.

<sup>1</sup> Von der Tyranei des Kaisers Decius gegen die Christen. <sup>2</sup> Die gemeine Art des Tötens ward nicht geachtet, man erdachte deshalb allerlei fremde und erschreckliche Arten. <sup>3</sup> Solches hat meist alle Orte, insbesondere Afrika und Alexandria betroffen.

<sup>1</sup> Von der Marter des Metras oder Metranus. <sup>2</sup> Er wird mit Prügeln geschlagen, mit Rohr durchstochen und mit Steinen totgeworfen.

**Cointha, eine gläubige Frau, um des Zeugnisses des Sohnes Gottes willen zu Alexandria über die Straßen geschleift, an Mühlsteinen gerieben, mit Steinen beworfen und bedeckt, im Jahre 252.**

Darnach<sup>1</sup> wurde eine ehrbare gläubige Frau mit Namen Cointha (oder Quinta, wie sie von andern genannt wird) ergriffen. Diese wird in einen Göztempel gebracht, vor die Götzen gestellt und mit Gewalt genötigt, dieselben zu ehren.

Als<sup>2</sup> sie aber die Götzen verabscheute und ihnen den Rücken kehrte, banden sie ihr die Beine zusammen und schleppten sie durch alle Straßen der Stadt Alexandria, schlugen sie mit Ruten und rieben ihren nackten Leichnam, wie etliche Schreiber angezeigt haben, an Mühlsteinen.

Da<sup>3</sup> sie nun diese Frau lange genug geschleppt, geschlagen und gerieben hatten, so daß ihr Leichnam ganz zerrieben und zerrissen war, haben sie dieselbe zuletzt in die Vorstadt gezogen und daselbst mit einer Menge Steinen beworfen, so daß sie damit ganz bedeckt ward.

Vergleiche Eusebii Pamphilus Cäs. mit N. Mellinus und Joh. Ghyius in den oben angeführten Orten über den Märtyrer Petras.

**Apollonia, eine betagte Tochter, um der evangelischen Wahrheit willen nach vielen Tormenten lebendig verbrannt, zu Alexandria, im Jahre 252.**

Apollonia<sup>1</sup> war eine betagte Jungfrau; diese haben die Feinde der Wahrheit gefangen genommen und ihr mit Fäusten und Backenschlägen alle Zähne aus dem Munde geschlagen.

Unterdessen<sup>2</sup> haben andere ein großes Feuer mit Holz angemacht und ihr gedrohet, sie lebendig zu verbrennen, wenn sie nicht die Götzen ehren und Christum verläugnen würde.

Aber<sup>3</sup> dieser jämmerliche Tod hat sie nicht abgeschreckt und sie wollte lieber in das Feuer gehen (wie Ghyius angeführt) und ihr zeitliches Leben verlieren, als von Christus abfallen und ihr zeitliches Leben mit Verlust ihrer Seele erhalten.

Angehend die Art ihres Todes und ihre große Festigkeit zu demselben, gibt Abr. Mellinus davon folgenden Bericht, indem er sagt:

Diese<sup>4</sup> Jungfrau war verurtheilt, verbrannt zu werden, oder den Namen Christi zu lästern; weil sie aber vor dem letzteren einen Abscheu hatte, wollte sie bezeugen, daß sie gern und willig für Christum sterben wollte.

Siehe Eusebius, Mellinus und Ghyius in dem Buche und Bogen, wie über die Marter der Metrea und Cointha angemerkt ist.

**Serapion von Ephesus, ein frommer Mann zu Alexandria, um des Zeugnisses Jesu Christi willen zergliedert, hernach zum Fenster hinausgeworfen und getödtet, im Jahre 252.**

Als<sup>1</sup> die vorhergehende Blutdürstigkeit der Heiden zu Alexandria nicht aufhörte, sondern nur größer ward gegen diejenigen, welche den Namen Jesu Christi bekannnten, so ist es geschehen, daß sie ihre Hände an einen frommen Christen mit Namen Serapion gelegt, welcher in Ephesus geboren war.

Diesen haben sie in seinem Hause zerrissen, ihm fast alle Glieder abgenommen, und zuletzt zum Fenster hinausgeworfen, worüber er nach vielen Tormenten, nachdem er seine Seele

Gott befohlen, den Tod erlitten hat, und ist also unter die Zahl der beständigen und seligen Märtyrer gerechnet worden.

Siehe die oben angezogenen Bücher.

**Julianus, ein alter Mann, mit seinem Freunde Eunus auf einem Kameele sitzend herumgeführt, scharf gezeißelt und zuletzt lebendig verbrannt, um das Jahr 253.**

Es<sup>1</sup> war an gemeldetem Orte zu derselben Zeit ein alter Mann, welcher wegen großer Nichtschmerzen nicht gehen konnte, sondern getragen werden mußte, mit Namen Julianus, der von den Alten wegen seiner Tugend für einen sehr ehrwürdigen Mann begrüßt ward.

Dieser<sup>2</sup> wird, laut des kaiserlichen Plakats, welches gegen die Christen herausgegeben war, von zweien, die ihn trugen, vor den Richter gebracht, um von seinem Glauben Rechenschaft zu geben.

Mobald ist einer von denen, die ihn trugen, sich vor dem Verhör oder der Folterbank fürchtend, von dem Glauben abgefallen, weshalb wir seinen Namen nicht würdig achten, hierher zu setzen; aber der andere, mit Namen Eunus ist sehr beständig, nebst dem alten Manne Julianus, der sein lieber Freund war, bei dem Glauben geblieben, daher beide, ungeachtet vieler schwerer Tormente, ein gutes Bekenntnis von selbst getan haben.

Hernach<sup>3</sup> hat man beide nadend auf Kameele gesetzt und durch die ganze Stadt Alexandria, welche sehr groß ist, geführt, mit schweren Schlägen gezeißelt, und zuletzt vor ein großes und hoch brennendes Feuer gebracht, wo sie beide hineingeworfen und Angesichts einer großen Menge Volkes, welches rund herum stand, lebendig verbrannt wurden.

Vergleiche Euseb. Pamph. Caesariensis. Hist. Eccles. edit. 1588, Lib. 5, Cap. 31, Fol. 123, Col. 1, Lit. B., aus dem Briefe des Dionysius an Fabius, Bischof zu Antiochien zc. Ferner N. Mellin., Hist. der Verfolgung zc. gedruckt 1619, Fol. 67, Col. 4. Ferner Joh. Gys. Hist. Mart., gedruckt 1657, Fol. 20, Col. 1 zc.

**Macar, Epimachus und Alexander, nachdem sie viel gepeinigt worden, werden zu Alexandria lebendig verbrannt, um das Jahr 253.**

Es<sup>1</sup> war noch ein anderer frommer Christ, mit Namen Macar oder Macarius, von Geburt aus Lybien. Diesem ward von dem Richter mit vielen Worten angeraten, er solle Christus verleugnen, aber er hat um so viel mehr seinen Glauben allezeit standhaft bekant.

Zuletzt<sup>2</sup> hat der Richter befohlen, daß man ihn lebendig verbrennen solle, was auch geschehen ist.

Epimachus<sup>3</sup> und Alexander sind nach dem Tode Macars nicht lange gefangen gewesen, sondern nachdem sie viel Pein und Schmerzen erlitten haben, nämlich mit Scheermessern beschnitten, durch Geißeln zerrissen, an den empfindlichsten Gliedern ihres Leibes zerkratzt, sind sie endlich mit flammendem Feuer lebendig verbrannt worden.

Siehe die oben angeführten Autoren.

**Vier gottesfürchtige Frauenpersonen, nämlich zwei mit Namen Ammonaria, als auch Mercuria und Dionysia, um des Bekenntnisses Jesu Christi willen zu Alexandria enthauptet, um das Jahr 253.**

Nach<sup>1</sup> hat Gott in dieser Zeit seine Kraft wunderbarlich erweisen an einigen Frauenpersonen, unter welchen ihrer vier

<sup>1</sup> Von Cointha, einer gläubigen Frau, und ihrer Standhaftigkeit. <sup>2</sup> Daß sie geschleift, gezeißelt und an Mühlsteinen gerieben worden. <sup>3</sup> Zuletzt wird sie mit Steinen beworfen und bedeckt.

<sup>1</sup> Von dem Leiden der Apollonia, und wie ihr die Zähne ausgeschlagen worden. <sup>2</sup> Sie wird mit einem großen Holzfeuer bedroht. Sie wählt das Feuer statt der Verleugnung Christi. <sup>3</sup> Was N. Mellinus von ihrem Tode geschrieben.

<sup>1</sup> Von dem Marterum Serapionis, des Ephesers. <sup>2</sup> Er wird zergliedert, zum Fenster hinausgeworfen und getödtet.

<sup>1</sup> Von der Standhaftigkeit des alten Mannes Julianus und seines Freundes Eunus. <sup>2</sup> Daß beide, Julianus und Eunus, ein gutes Bekenntnis getan. <sup>3</sup> Werden nadend auf Kameele gesetzt, gezeißelt und lebendig verbrannt.

<sup>1</sup> Macar, ein Lybier, wird gerathen, Christum zu verleugnen, aber er bekantete ihn um desto mehr. <sup>2</sup> Er wird endlich verbrannt. <sup>3</sup> Desgleichen haben Alexander und Epimachus ihr Leben auch durch das Feuer geemigt.

<sup>1</sup> Von vier gottesfürchtigen Frauenpersonen, zwei mit Namen Ammonaria.



namhaft gemacht werden, zwei mit Namen Ammonaria, und Mercuria sammt Dionysia.

Diese zwei letzten, nämlich Mercuria und Dionysia, waren betagte Frauen, von welchen eine Mutter vieler Kinder war, die sie gleichwohl alle um Christi willen verlassen hat.

Die andern zwei waren, wie es scheint, ungetraute Personen oder junge Töchter, welche ihren himmlischen Bräutigam Jesum Christum lieber hatten, als daß sie auf etwas Irdisches gehofft haben sollten.

Von<sup>2</sup> diesen allen wird gemeldet, daß sie so standhaft bei dem Bekenntnis Jesu Christi geblieben, daß sich auch der Richter darüber geschämt, weshalb er sie, um ein Ende damit zu machen, enthaupten ließ.

Vide Autores et Libros supra. citatos &c. Ferner N. Mellin., Historie der Verfolgung und Marter, gedruckt 1619, Fol. 68, Col. 1 zc.

**Heron, Ater und Isidorus um des Glaubens willen verbrannt, und Dioscorus, ein Jüngling von fünfzehn Jahren, nach vielen Peinigungen frei gelassen zu Alexandria um das Jahr 253.**

Heron, Ater und Isidorus waren von Geburt Egyptier, als auch nebst ihnen ein Jüngling von 15 Jahren, Dioscorus genannt, diese wurden gleichfalls dem Richter von Alexandria überliefert.

Der<sup>2</sup> Richter nahm zuerst den Jüngling vor, in der Hoffnung, ihn am leichtesten zu überreden und mit süßen Worten zu betrügen, oder sonst durch Tormente, deren er, wie Eusebius meldet, viele erlitten, zur Verleugnung des christlichen Glaubens zu bringen.

Aber<sup>3</sup> Dioscorus, der vortreffliche Jüngling, hat sich nicht bewegen lassen, weder durch schöne Worte noch durch Gewalt der Pein, um dem Richter gehorsam zu sein.

Die<sup>4</sup> drei andern Männer, nämlich Heron, Ater und Isidorus, ließ er sie grausam geißeln und setzte an sie mit vielen Schlägen, in der Meinung, sie vom Glauben abzubringen.

Nachdem<sup>5</sup> aber der Richter bemerkte, daß sie alle diese Marter tapfer ertrugen, um des Glaubens willen an Jesum Christum, hat er sie den Schergen übergeben, um lebendig verbrannt zu werden.

Ausgenommen<sup>6</sup> den Jüngling, Dioscorus genannt, hat der Richter theils um seiner Tapferkeit, theils um seiner vorzüglichsten Antworten willen, die er zur Verwunderung ihm auf jede Frage zu geben wußte, freigelassen und sagte: er wolle in Betracht seiner Jugend ihm noch eine Zeitlang durch die Fingergelassen, auf daß er unterdessen sich selbst möchte bedenken und Reue fühlen.

Die andern Schreiber aber berichten, daß, da er zu der Gemeinde Jesu Christi gekommen, er von Gott zu einer Befestigung und Trost seines Volkes sei gesetzt worden und erwartet einen langwierigen und schwereren Streit und eine größere und vollkommeneren Belohnung. Deshalb<sup>7</sup> er um derselben Ursache, als auch um seiner vorhergehenden Leiden willen, unter die frommen Märtyrer ist gerechnet worden.

Siehe die oben angeführten Bücher und Schreiber, insonderheit die über Julianus, Eunus, Macarius, Epimachus, Alexander zc. Ferner, die über Ammonaria, Mercuria und Dionysia citiert sind.

ria, wie auch Mercuria und Dionysia. <sup>2</sup> Sie bleiben alle standhaft in dem Bekenntnis Christi und werden enthauptet.

<sup>1</sup> Heron, Ater und Isidorus werden überliefert, sammt ihrem Leiden. <sup>2</sup> Der Richter sucht zuerst den Jüngling Dioscorus abfällig zu machen. <sup>3</sup> Doch läßt er sich nicht bewegen. <sup>4</sup> Wie die drei andern, nämlich Heron, Ater und Isidorus geißelt worden, und warum. <sup>5</sup> Sie wurden endlich zum Feuer verurteilt. <sup>6</sup> Warum der Jüngling verschont wird. <sup>7</sup> Warum er unter die Märtyrer gestellt wird.

**Nemesius, ein frommer Christ zu Alexandria, um des Glaubens an Jesum Christum willen, sammt etlichen Uebelthätern verbrannt, um das Jahr 253.**

Die<sup>1</sup> Bosheit der Tyrannen war so hoch gestiegen, daß sie die sanftmütigen und wehrlosen Lämmer Christi als Mörder schalteten und unter solchem Namen vom Leben zum Tode zu bringen suchten.

Unter<sup>2</sup> diesen Beschuldigten war ein frommer Nachfolger Christi mit Namen Nemesius (sonst Nemesis genannt), welcher, da er auch mit denselben Flecken besudelt war, sich vor allen Dingen durch eine offenerzige, freimütige und klare Verantwortung gereinigt hat.

Darüber ward er aber von seinen Anklägern beschuldigt, daß er ein Christ und ebensowohl des Todes schuldig sei.

Wie<sup>3</sup> Eusebius schreibt, so ist in diesem Artikel von dem Richter kein Maß gehalten worden. Denn er ließ ihn zuerst mit doppelten Tormenten peinigen und gebot hernach, daß man ihn mit den Mördern verbrennen sollte, doch unwissend, um seiner Grausamkeit willen, daß dieser heilige Märtyrer hierin unferem Seligmacher gleich war, der um der Seligkeit des menschlichen Geschlechtes willen, unter den Mördern gekreuzigt worden.

Hierauf<sup>4</sup> sagt Abr. Mellinus: er, nämlich der Blutrichter, hat ihn, den Märtyrer, seinem Herrn Christo gleichförmig gemacht und ihn nach seinem Exempel zwischen die Straßenränder gesetzt, hernach aber mit glühendem Feuer lebendig verbrannt.

N. Mellin. Hist. der Verf., gedruckt im Jahre 1619, das 1. Buch, Fol. 68, Col. 2. aus Euseb. Lib. 6, Cap. 31, von N. M. angezogen Euseb. Lib. 6, welches mit einander muß verglichen werden. Ferner B. J. Meißel Chronik, das 3. Buch, gedruckt im Jahre 1617, über das Jahr 252, Pag. 70, Col. 1, über den Namen Nemesius zc.

**Babylas, Bischof der Gemeinde zu Antiochien, nebst drei Jünglingen Urbanus, Philibianus und Epolonius, um des Namens Jesu Christi willen zu Antiochien enthauptet, um das Jahr 254.**

Babylas,<sup>1</sup> Bischof der Gemeinde zu Antiochien, der Hauptstadt von Syrien, an dem Flusse Orontes gelegen, war ein sehr gottseliger und getreuer Hirte der Herde Christi.

Welcher,<sup>2</sup> als er zuvor wußte, daß der Gemeinde Christi eine schwere Verfolgung über dem Haupte hing, nicht allein Männer und Frauen, sondern auch Kinder sehr fleißig in den Anfängen des christlichen Glaubens unterwiesen hat, und in seinen Predigten beständig ermahnt, nicht allein an Christum zu glauben, sondern auch für seinen Namen zu leiden.

Die<sup>3</sup> Ursache der Gefangenschaft Babylas wird von den Alten in der Kürze so beschrieben, nämlich: daß der Kaiser Decius zu einer von den Christenversammlungen gekommen und eingelassen zu werden begehrt habe; doch habe der Hirt derselben Versammlung oder Gemeinde, nämlich Babylas, ihm, um die Versammlung zu verschonen, sich freimütig widersetzt und gesagt: es gebühre sich nicht, auf eine solch ruchlose Weise in das Haus des lebendigen Gottes zu kommen und die Geheimnisse des Herrn mit unreinen Augen anzuschauen, oder mit seinen mörderischen Händen, die noch voll Bluts wären, anzutasten zc.

Der<sup>4</sup> Kaiser konnte dieses nicht ertragen und ließ Babylas

<sup>1</sup> Die sanftmütigen und wehrlosen Lämmer Christi werden als Mörder gescholten. <sup>2</sup> Nemesius verantwortet sich gegen die vorhergehende Kästung. <sup>3</sup> Nemesius wird verurteilt, unter den Mördern verbrannt zu werden. <sup>4</sup> Er wird seinem Seligmacher gleich, welcher unter den Mördern gekreuzigt war.

<sup>1</sup> Von dem Leiden und Tode Babylas, des Bischofs von Antiochien. <sup>2</sup> Wie er die Gemeinde zu ermahnen pflegte. <sup>3</sup> Was die Ursache seiner Gefangenschaft gewesen. <sup>4</sup> Er wird nebst den drei Jünglingen Urbanus, Philibianus und Epolonius gefangen.

nebst einigen andern ergreifen, mit eisernen Ketten binden und in schwere Gefängnisse legen zc.

Die Namen derer, welche mit ihm gefangen und endlich getötet worden, wie aus den aufgezeichneten Verhandlungen (Acten) hervorleuchtet, sind drei Jünglinge, die Gebrüder Urbanus, Philidianus und Epolonius gewesen, welche, wie einige meinen, seine leiblichen, andere sagen, seine geistlichen Kinder gewesen sind, weil er sie durch die Lehre der Weisheit Christo gezeugt hatte.

Als<sup>5</sup> nun die Zeit seines Abschieds herannahete, daß er sollte geopfert werden und seine Jünger oder andere gute Freunde zu ihm in das Gefängnis kamen, hat er zuletzt sie erjucht und ernstlich von ihnen begehrt, daß sie ihn doch mit seinen Banden, Ketten und Fesseln begraben möchten zc.

Was<sup>6</sup> sein Ende und Tod anbetrifft, so schreibt Eusebius Pamphilus von Cäsarien also:

Zu Antiochien ist der Bischof Babylas nach seinem Bekenntnisse, gleich Alexander, in dem Gefängnisse in dem Herrn entschlafen zc.

Hist. Eccles. edit. Anno 1588, Lib. 6, Cap. 2, Fol. 121, Lit. F. G &c.

Diemeil<sup>7</sup> aber alle andern Mitbäter, die von Babylas geschrieben haben, von ihm melden, als von einem Märtyrer, so berichten sie auch dabei, daß er mit dem Schwerte hingerichtet worden sei zc.

Die<sup>8</sup> Verhandlungen von seinem Tode, welche Suidas und andere getreulich aus den ältesten Scribenten zusammengetragen, lauten also:

Als<sup>9</sup> Babylas von dem Kaiser Decius mit den zuvor gemeldeten drei Jünglingen zum Schwerte verurteilt ward, sang er auf dem Weg zum Richtplatz die tröstlichen Worte aus dem 116. Psalm:

Rehre wieder, meine Seele, zu deiner Ruhe, denn Gott, der Herr, hat dir Gutes getan, Er hat meine Seele aus dem Tode gerückt, die Tränen von meinen Augen abgewischt, meine Füße vor dem Fallen bewahrt, hinfort werde ich vor dem Herrn wandeln im Lande der Lebendigen.

Als<sup>10</sup> nun Babylas und die drei Jünglinge an den Ort gekommen, wo sie sollten enthauptet werden, beehrte Babylas, daß man zuerst die drei Jünglinge, es sei, daß sie seine körperlichen oder geistlichen Kinder gewesen, vor seinen Augen töten sollte, auf daß sie nicht möchten durch seinen Tod abgeföhrt werden, noch den Mut aufgegeben, für den Namen Christi zu sterben.

Als<sup>11</sup> aber die Scharfrichter beschäftigt waren, die Kinder hinzurichten, rief er den Herrn an und sprach: Siehe, hier bin ich, Herr, und die Kinder, die du mir gegeben hast.

Also sprach er den Kindern einen guten Mut ins Herz, um standhaft für den Herrn zu leiden.

Nach<sup>12</sup> diesem ist Babylas sehr getroßt in dem Herrn entschlafen und hat seine Seele, wie gemeldet, in die Hände des Herrn übergeben, um dieselbe in die ewige Ruhe zu bringen, wovon er vor seinem Tode geredet hatte.

Die<sup>13</sup> Mutter von diesen Kindern und die Brüder der Gemeinde von Antiochien haben die Reichname dieser Märtyrer ehr-

lich zur Erde bestattet mit Ketten und Fesseln, womit Babylas gebunden gewesen zc.

Also hat dieser gute Vater mit seinen lieben Kindern auf einen Tag einen ehrlichen Abschied aus dieser Welt genommen, und erwarten also die selige Hoffnung und die Offenbarung des großen Gottes und ihres Seligmachers Jesu Christi, um dessen Ehre und Verherrlichung sie gelitten haben.

Abt. Mellin. Geschichte der Verfolgung und Mart., gedr. 1619, 1. Buch, Fol. 68, Col. 4, und Fol. 69, Col. 1, 2, ex Euseb. Lib. 6, Cap. 32 (alias edit. 1588, Cap. 29). Epiphan. Lib. de Mensura et Pondere Hieron. Cathal. in Orig. Chrysost. Homil. 9, ad Ephes. &c. Suidas in Babyla Acta ex Patribus collecta. Suidas in Hist. Sub. Nom. Babyl. P. J. Twiss, welcher den Anfang der Verfolgung des Decius macht mit dem Jahre 251, setzt den Tod\* dieses Mannes Babylas in das zweite Jahr seiner Regierung, nämlich ins Jahr 252. Chron., 3. Buch, gedr. 1617, Pag. 70, Col. 1, aus Hist. Andr. Fol. 21. Aber M. Mellinus fängt diese Verfolgung mit dem Jahre 253 an, darum setzt er diesen Tod auf das Jahr 254, wiewohl der Drucker verkehrt gesetzt hatte 264, denn Decius hat nur zwei Jahre regiert und solches ist dann, eben als P. J. Twiss, das andere oder zweite Jahr des Decius, dem letzten haben wir gefolgt u. dienet zur Nachricht.

\* Die Autoren stimmen in der Zeit des Todes von Babylas nicht überein.

**Pionius, Bischof der Gemeinde zu Smyrna, in der Stadt Smyrna um des Zeugnisses Jesu Christi willen an ein Holz genagelt und lebendig verbrannt, im Jahre 254.**

In<sup>1</sup> dieser Zeit wird auch von einem gewissen frommen Christen, mit Namen Pionius, gemeldet, der ein sehr berühmter und tugendhafter Mann gewesen sei, der auch allezeit ohne Furcht vor den Richtern stand, und wie Eusebius erklärt, immer standhaft auf alle ihre Fragen antwortete; ja er lehrte und disputierte vor den Richtersthühlen, so daß diejenigen, welche durch die Verfolgung mankten, dadurch gestärkt und aufgerichtet wurden.

Im Gefängnisse stärkte er die Brüder und machte ihnen Mut, um standhaft bis ans Ende in dem Glauben für den Herrn zu streiten, worin er ihnen immer ein guter Vorgänger gewesen ist.

Zuletzt<sup>2</sup> ist er, nach dem Zeugnisse des Eusebius, auf ein Holz genagelt und ins Feuer geworfen worden, und hat also ein seliges Ende seines Lebens genommen.

Euseb. Pamph. Caesarien. Hist. Eccles., gedr. 1588, Lib. 4, Cap. 15, genommen aus dem Briefe an die von Smyrna, betreffend den Tod des Polycarpus und einiger Märtyrer, welche ihm nachgefolgt sind.

Näherer Bericht von den Umständen des Todes von Pionius, nach Anweisung verschiedener Autoren.

Wir<sup>1</sup> wollen uns der kürzesten Weise besleißigen, und anstatt alles zu erzählen, was sie zuge tragen, nur die letzten Umstände seines Todes erwähnen.

Als<sup>2</sup> der Statthalter nach sehr langem Wortstreit zu Pionius sagte:

Warum eilest du so sehr zum Tode? antwortete Pionius: Ich eile nicht nach dem Tode sondern nach dem Leben.

Der Statthalter sagte: Du tust nicht wohl, daß du so sehr nach dem Tode eilest. Du eilest denjenigen nach, welche um eines kleinen Gewinns willen den Tod verachten, und sich selbst anbieten, mit den wilden Tieren zu kämpfen; aber weil du den Tod so sehr verachtest, sollst du lebendig verbrannt werden.

Dieses<sup>3</sup> Urteil wurde ihm von einer Tafel mit römischen Buchstaben beschrieben, vorgelesen:

Wir haben Pionius verurteilt, lebendig verbrannt zu werden, weil er bekannt hat, daß er ein Christ sei.

<sup>5</sup> Seine Freunde kommen in das Gefängnis, ihn zu besuchen; was er von ihnen gewünscht hat. <sup>6</sup> Was Eusebius von seinem Tode geschrieben. <sup>7</sup> Andere Väter bezeugen, daß er mit dem Schwerte gerichtet worden. <sup>8</sup> Betrifft die Acten seines Todes. <sup>9</sup> Als er nach dem Richtplatz ging, sang er aus dem 116. Psalm: Convertere Anima mea in Requiem tuam. <sup>10</sup> Er begehrt, daß die Jünger zuerst getötet werden möchten, und warum. <sup>11</sup> Was er sagte, als die Jünglinge getötet wurden. <sup>12</sup> Der Abschied des Babylas aus dieser Welt. <sup>13</sup> Die Mutter der drei Jünglinge und die Brüder der Gemeinde bestatten die Getöteten zur Erde.

<sup>1</sup> Von der Martir des Pionius, Bischofs zu Smyrna. <sup>2</sup> Betreffend seinen Tod nach der Beschreibung des Eusebius zc.

<sup>3</sup> Was andere Autoren von ihm geschrieben haben. <sup>4</sup> Von dem Gespräch zwischen ihm und dem Statthalter. <sup>5</sup> Von seinem Todesurteil.

Nachdem<sup>4</sup> nun Pionius also zum Tode verurteilt worden, ward er nach dem Orte gebracht, wo er verbrannt werden sollte. Dort angekommen, entkleidete er sich selbst, und als er seinen nackten Leib ansah, hob er seine Hände gen Himmel auf, und lobte und dankte Gott, daß er ihn sauber und unbefleckt von den Abgöttern bis auf diese Stunde bewahrt habe.

Unterdessen<sup>5</sup> hat er sich auf das Brandholz gelegt, sich selbst darüber ausgestreckt und an die Kriegsknechte übergeben, um an das Holz genagelt zu werden.

Als<sup>6</sup> er nun auf das Holz geheftet ward, sagte zu ihm der Diener: Befehre dich und verändere deine Meinung, so wollen wir die Nägel wegnehmen.

Pionius antwortete: Ich meine ja, sie wären alle darin, und nachdem er sich ein wenig bedacht hatte, sprach er zu Gott: Darum eile ich, o Herr, zu dem Tode, um desto eher (oder herrlicher) aufzustehen.

Nachdem er auf das Holz genagelt war, ward er aufgerichtet und mit dem Angesichte gen Osten gefehrt.

Da<sup>7</sup> nun ein großer Haufen Holz zusammengebracht ward, womit er verbrannt werden sollte, schloß er eine Zeitlang seine Augen, so daß das Volk meinte, er sei bereits gestorben; aber er betete in seinem Herzen.

Denn, nachdem er sein Gebet geendigt hatte, tat er die Augen wieder auf; da loderte auf einmal die Flamme sehr hoch empor, und er sagte mit freudigem Gesichte diese letzten Worte seines Vertrauens: Amen, o Herr, nimm meine Seele auf! und übergab seinen Geist in die Hände Gottes, ganz ruhig, ohne ein Zeichen einer Pein von sich zu geben.

Dieses<sup>8</sup> ist geschehen, als Julius Proculus Quintilianus Statthalter in Asien war, als der Kaiser M. D. L. Decius zum dritten, und Gratus zum zweiten Male Bürgermeister zu Rom waren, in dem 254sten Jahre unseres Seligmachers, aus Kraft der siebenten Verfolgung unter dem Kaiser Decius, zu Smyrna in Kleinasien.

Mr. Mellinus, Geschichte der Verfolgung, gedruckt 1619, das 1. Buch, Fol. 71, Col. 3, 4, ex Eusebio in Hist. Eccl. Lib. 4 &c. Item Acta per Sym. Metaph. genuine et vera Proconsularia &c.

**Maximus, ein frommer Christ zu Ephesus, nach vielem Peinigen mit Steinen tosgeworfen, am das Jahr 255.**

Kurz<sup>1</sup> nach dem Tode des Pionius und vorgemeldeter Märtyrer hat, dem Berichte nach, ein gewisser frommer Christ gelitten, mit Namen Maximus, ein Bürger von Ephesus.

Von<sup>2</sup> welchem wir, um die Sache aufs kürzeste, klarste und einfachste vorzustellen (anstatt des Zeugnißes der Väter), die Verhandlung selbst, wie sie vor dem Statthalter sich zugetragen und von den Schreibern im Verichte beschrieben worden, ausschreiben oder abcopieren wollen und lautet also:

Maximus,<sup>3</sup> ein Bürger zu Ephesus, gefangen, und vor den Statthalter von Asien, Optimus genannt, gebracht, wird gefragt, wie er heißt.

Er antwortete: Ich heiße Maximus.

Der Statthalter fragte: Wes Standes bist du, das ist, frei oder dienstbar geboren.

Maximus sagte: Ich bin meiner selbst und frei geboren, bin aber doch ein Diener Christi, und besorge meine eigenen Sachen.

Der Statthalter sprach: Bist du denn ein Christ?

Maximus antwortete: Obgleich ich ein Sünder bin, so bin ich nichtsdestoweniger doch ein Diener Christi.

Der Statthalter fragte: Kennst du nicht die Plakate der unüberwindlichen Prinzen, welche hierher gesandt sind?

Maximus fragte wiederum: Welches sind die?

Das Statthalter antwortete, daß alle Christen ihren Aberglauben verlassen und den wahren Prinzen erkennen sollen, dessen Macht alles unterworfen ist, und daß sie keine Götter anbeten sollen.

Maximus sagte: Ja, ich habe das unbillige Gebot des Prinzen oder Kaisers wohl verstanden, und daher komme ich, mich selbst hiergegen öffentlich zu erklären.

Der Statthalter sprach: So opfere dann den Göttern.

Maximus sagte: Ich opfere für niemand, als für Gott allein und freue mich, daß ich von Kindesbeinen an mich selbst Gott allein aufgeopfert habe.

Der Statthalter sprach wiederum: Opfere, auf daß ich dich nicht auf verschiedene Weise peinigen lasse.

Maximus sagte: dieses ist's, welches ich jederzeit gewünscht habe, daß, wenn ich dieses zeitlichen und hinfälligen Leibes beraubt werden sollte, ich zu dem ewigen Leben gelangen möge.

Deshalb<sup>4</sup> gebot der Statthalter seinen Kriegsknechten, daß sie Maximus mit Stöcken schlagen sollten.

Mittlerweile nun, als er geschlagen wurde, sagte der Statthalter zu ihm: Opfere, Maximus! damit du von diesen Tormenten befreit werden mögest.

Maximus sagte: Was ich um des Namens meines Herrn Jesu Christi wissen gern und willig aufnehme, solches sind keine Tormente, aber wenn ich von Christo abweiche, so habe ich die wahren und ewig dauernden Tormente zu erwarten.

Deshalb<sup>5</sup> ließ ihn der Statthalter an den Folterstoß aufhängen und erschrecklich peinigen, und sagte zu ihm: Siehe nun, wozu du durch deine Torheit gekommen bist, und opfere, damit du dein Leben gewinnen und erhalten mögest.

Maximus antwortete: Wenn ich nicht opfere, so werde ich mein Leben gewinnen, aber wenn ich opfere, so werde ich dasselbe verlieren. Denn weder Pfähle, noch schneidende Hacken, deine Klauen oder Weiszangen, noch dein Feuer und deine Klammern tun mir weh, und ich fühle auch keine Pein davon, weil die Gnade Christi in mir bleibt.

Hierauf<sup>6</sup> hat der Statthalter das Todesurteil gefällt, welches also lautet:

Ich gebiete, daß Maximus totgesteinigt werde, den andern Christen zu einem Spiegel und Schrecken, weil er seinen Sinn nicht unter die Gesetze hat beugen wollen, daß er nämlich der großen Diana von Ephesus geopfert hätte.

Acta Proconsularia &c.

So weit erstrecken sich die Worte, wie sie von dem Blutschreiber in dem Verichte selbst geschrieben sind:

Der<sup>7</sup> Christ, welcher diese Verhandlungen ausgeschrieben, setzt noch nachfolgendes hinzu, indem er sagt: So ward denn dieser fromme Kämpfer Christi von den Dienern des Satans hinweggeschleppt, außerhalb der Stadtmauer gebracht und gesteinigt.

Mittlerweile,<sup>8</sup> als er hinweggeführt und gesteinigt wurde, dankte er Gott von ganzem Herzen, der ihn würdig gemacht hatte, den Teufel im Streite zu überwinden. Er übergab also seine Seele in die Hände seines Herrn Jesu Christi.

Also hat dieser fromme Zeuge unter dem Werfen vieler Steine sein Leben zu Ehren Jesu übergeben, und ist in das Register der heiligen und standhaften Märtyrer aufgezeichnet worden.

<sup>4</sup> Wie er sich selbst zum Tode bereitet. <sup>5</sup> Er legt sich selbst auf das Brandholz. <sup>6</sup> Wie er dem Diener geantwortet, der ihm den Rat gab, seine Meinung zu verändern. <sup>7</sup> Wie er sich benahm, als das Holz zugerüstet war, um ihn zu verbrennen. <sup>8</sup> Zu welcher Zeit solches geschehen.

<sup>1</sup> Von Maximus, einem frommen Zeugen Jesu zu Ephesus. <sup>2</sup> Die Klagen des Maximus nach dem Verichte des Gerichtschreibers zu Ephesus. <sup>3</sup> Wie Maximus von dem Statthalter examiniert wird, und wie er sich hierüber beantwortet.

<sup>4</sup> Der Statthalter befiehlt, ihn mit Stöcken zu schlagen. <sup>5</sup> Er wird an einen Folterstoß aufgehängt und gepeinigt. <sup>6</sup> Das Todesurteil wird über ihn ausgesprochen. <sup>7</sup> Er wird zu dem Orte hinausgeführt, wo man zu steinigen pflegte. <sup>8</sup> Er dankte Gott, der ihn würdig gemacht hatte &c., und ließ sein Leben um den Namen des Herrn.

U. Mellinus in der ersten Buche der Verfolgungen 2c., gedruckt im Jahre 1619, Fol. 72, Col. 3, 4, ex actis Procons. &c. Item Aug. Lib. de Doctrina Christ. Cap. 26. Item contra Donatist. super alia Acta Cita &c.

**Origenes, ein Sohn des Märtyrers Leonides, um des Zeugnisses Jesu Christi willen zu Alexandria sehr gepeinigt und nach Cäsaria Stratonis ins Elend verwiesen, um das Jahr 254.**

Wir<sup>1</sup> haben in unserer Beschreibung der Taufe, über das dritte Jahrhundert, als über das Jahr 231, von der Meinung des Origenes gemeldet und berichtet, daß er sehr gute und heilsame Lehren, die Taufe nach dem Glauben betreffend, hinterlassen habe.

Desgleichen auch, daß er gegen das Eidschwören gelehrt, so wie gegen den Krieg oder das Kriegführen, gegen das Eheverbot, gegen die buchstäbliche Auffassung des Abendmahls, so wie gegen diejenigen, die da lehrten, aber selbst nicht darnach handelten; gegen den Antichrist 2c.

Ebenso haben wir auch daselbst gemeldet, daß ihm Sachen als seine Meinung unterschoben wurden, wovon ihn die vornehmsten alten Schreiber, sowie spätere Autoren, freisprechen. Dieses alles kann in den angeführten Stellen nachgesehen und mit christlicher Bescheidenheit erwogen werden. Wir überlassen es daher den Verständigen zur Beurteilung.

Deshalb fahren wir fort und sprechen von seinem Märtyrertum, und wie viel er um den Namen des Herrn Jesu hat leiden müssen.

Er<sup>2</sup> hat sich, vom Anfang seiner Erkenntnis an, in große Gefahr gesetzt, wegen des Zeugnisses des Sohnes Gottes gefangen und getötet zu werden.

Denn als er erst 17 Jahre alt war und sein Vater Leonides, welchen er von Herzen liebte, um der christlichen Religion willen gefangen wurde, der nichts anderes als den Tod zu erwarten hatte, wie wir über das Jahr 202 berichtet haben, hat er denselben nicht allein durch sein Schreiben getröftet, sondern beehrte auch, wie andere Schreiber bezuzaen, ihm bis ins Gefängnis, ja bis in den Tod zu folgen, welches er auch getan haben würde, wenn er nicht von seiner Mutter davon verhindert worden wäre, daß sie ihm seine Weider weanahm.

Einleitung 2c. Musaeus von 1631, Fol. 38, Col. 2. aus Euseb. Uebersicht<sup>3</sup> setzte er sich öfters in Gefahr, um der christlichen Märtyrer willen, zu welchen er eine besondere Liebe hatte. Denn er hielt sich um die Richterstühle auf, als die gefangenen Christen ihre letzte Verantwortung vorbrachten, und ihr Todesurteil empfingen. Wasdann stärkte er sie, wenn sie schwach wurden, und sprach ihnen Mut ein; er aing mit ihnen zum Tode und bis zum Gerichtsplatze; er gab ihnen den letzten Aufschub des Friedens zum brüderlichen und freundlichen Abschiede 2c., also daß er oft ums Leben gekommen wäre, wenn ihn Gott nicht mercklich und wunderbar bewahrt hätte.

Es<sup>4</sup> wurde seinem Leben hinterlistig nachgestellt, so wie auch dem Hause, wo er wohnte, durch Soldaten, welche die Feinde der Wahrheit dazu gemietet hatten, ihn zu fangen oder zu töten. Er konnte daher, der heftigen Verfolgung wegen, nicht länger zu Alexandria, wo er aufgezogen war, wohnen bleiben; um so mehr, da ihn die Wäubigen daselbst, da er so sehr bekannt war, nicht länger verbergen konnten.

Seine<sup>5</sup> lieben Jünger, welchen er die Wege Gottes getreulich gelehrt hatte, waren um des Namens Jesu Christi willen meist alle getötet, nämlich Plutarchus, Heraclides, Kera, die zwei frommen Männer, Serenus genannt, wie auch Moysis,

Marcella und Andere, von welchen über das Jahr 203 und 204 nach Christi Geburt Meldung geschehen ist.

Also,<sup>6</sup> daß es für ein Wunder angesehen werden kann, daß dieser Mann Origenes so lange gelebt hat in der Mitte tödtlicher Verfolgungen, von seinem siebenzehnten Jahre an bis zu seinem siebenzigsten, welches über fünfzig Jahre beträgt.

Zuletzt<sup>7</sup> hat sich das Maß der Leiden so über ihn zusammengehäuft, daß er nicht nur im tiefsten Gefängnisse, mit eisernen Ketten um den Hals gebunden, bewahrt, sondern auch noch die Füße in den Stock gelegt und so weit auseinander gezogen wurden, daß dadurch vier Löcher an demselben entstanden; außerdem noch mit Feuer und Flamme und allerlei andern Tormenten gepeinigt, welches alles er mit der größten Geduld ertrug.

Gleichwohl<sup>8</sup> melden die alten Schreiber, daß er nicht auf gerichtliche Weise zu Tode gebracht, sondern, wie Epiphanius schreibt, nach Cäsaria Stratonis ins Elend verwiesen worden. Doch ist er endlich nach Thyrs gezogen, woselbst er unter Gallus und Volsianus gestorben und begraben worden.

Vergleiche die Beschreibung U. Mellin, von der Gift, der Verk. und Mart., gedr. im Jahre 1619, das 1. Buch, Fol. 57, Col. 1, 2, unter den Namen Leonides, besonders aber Fol. 77, Col. 3, 4, unter dem Namen Origenes, aus Euseb. Lib. 6, Cap. 2. Hieron. Apol. adv. Ruf. &c. Suidas in Orige. Epiphan de Mensura &c. Hieron. Catal. in Origen. &c. Item, Euseb. Pamph. Caes. in Hist. Eccles., edit. 1588, Lib. 6 &c. Super Origenem. Ferner P. J. Rivis Chron., das 3. Buch, über das Jahr 231, Pap. 61, Col. 1, 2, aus Georgio Vico &c. Ferner Einleitung über den Märtyrerspiegel 2c., gedruckt 1631, Fol. 38, Col. 2. Ferner Joh. Gys. Hist. Mart., gedruckt 1657, Fol. 18, Col. 3 aus Leonides 2c.

Es<sup>9</sup> sind einige, welche Origenes des Abfalls beschuldigen, es haben ihn aber verschiedene treffliche Schreiber davon freigesprochen, wiewohl er in Ansehung seiner Erkenntnis nicht ohne Schwachheiten und Gebrechen gewesen.

Eusebius Pamphilus Cäsariensis preiset seine Tugend über die Maßen und sagt: Daß<sup>10</sup> er keine Gemeinschaft mit Paulus Antiochenus zu haben beehrte, weil derselbe mit Irrthümern besetzt war. Von ihm gebrauchte man das Sprichwort: Dieser ist es, der da lebt, wie er lehrt, und lehrt, wie er lebt.

Er verkaufte seine Bücher von der heidnischen Weisheit, unter der Bedingung, daß ihm des Tages seiner Nothdurft vier Pfennig davon gegeben werden sollten, damit er niemand zur Last falle.

Er gab allen seinen Jüngern ein Beispiel der Armut, damit sie allen Besitz verleugnen möchten; daher wurde er auch von einem jeden geliebt, denn er hatte mit niemand Streit um zeitliche Güter. Nur einige waren unzufrieden mit ihm, weil er sich weigerte, dasjenige anzunehmen, was ihm zu seines Leibes Unterhalt angeboten wurde.

Man sagt, schreibt Eusebius, daß er viele Jahre mit bloßen Füßen gegangen, weder Wein noch dergleichen getrunken, ausgenommen, was des Lebens Nothdurft erforderte; so lange, bis ihn die Brustkrankheit, welche ihn in Lebensgefahr setzte, dazu genöthigt.

Hist. Eccl. edit. 1588, Lib. 6, Cap. 1, 2 &c. Item, Baudart in Apophth. Christ. edit. 1640, Lib. 3, Pag. 100.

Ubr. Mellinus<sup>11</sup> hat diejenigen, widerlegt, welche Origenes des Abfalls beschuldigten, obmohl er seinem Mißverständnis u. seinen Irrungen, wie er sich ausdrückt, nicht das Wort reden will. Wenn die Geschichte von dem Abfall Origenes, schreibt er,

<sup>1</sup> Von Origenes, und was wir zuvor von ihm berichtet haben. <sup>2</sup> Er hat sich von Anfang an in große Gefahr gesetzt. <sup>3</sup> Er folgte den christlichen Märtyrern bis zum Richterstuhle, ja bis in den Tod. <sup>4</sup> Jetzt wird ihm und seinem Wohnplatze nachgestellt. <sup>5</sup> Seine Jünger waren ihm meist durch den Tod vorangegangen.

<sup>6</sup> Wie alt er geworden. <sup>7</sup> Er wird in dem Gefängnisse mit Ketten gebunden. <sup>8</sup> Er wird nach Cäsarien ins Elend verwiesen. <sup>9</sup> Widerlegung derjenigen, welche Origenes des Abfalls beschuldigen. <sup>10</sup> Das Zeugnis Euf. Pamphilus Cäsariensis, Origenes Leben und Tugend betreffend. <sup>11</sup> Was U. Mell. aus Porphyrio gegen den Abfall Origenes und zur Befestigung seiner Standhaftigkeit geschrieben.

Wahrheit wäre, so würde Porphyrius, welcher um diese Zeit gegen die Christen geschrieben und dem Origenes am meisten auffällig gewesen, in seinen Schriften davon berichtet haben, um so mehr, weil er Origenes Lehrmeister, Ammonius, unrechtmäßiger Weise des Abfalls wohl beschuldigen durfte: wie viel mehr Recht hätte er gegen Origenes gehabt, wenn er in der That abgefallen wäre! Aber er bekennt im Gegentheil, daß er bis an sein Ende christlich gelebt habe zc. Später schreibt er also: was sein christliches Leben und standhafte Erkenntnis des Namens Christi angeht, so geben selbst seine Beneider und Feinde ein gutes Zeugnis davon, und wir haben daran nicht zu zweifeln.

Ubr. Mellinus in der Hist. der Verfolgung und Marter, gedr. im Jahre 1619, das 1. Buch, Fol. 78, Col. 1 aus Porphyrio zc.

### Von der achten Verfolgung der Christen,

unter Valerianus und seinem Sohne Gallienus, welche im Jahre 259 ihren Anfang genommen.

Nach<sup>1</sup> dem Tode des Kaisers Valerianus, des Decius Sohn, kam Maximianus, ein Mohr, zum Kaiserthum. Weil aber bezeugt wird, daß er nur drei Monate regiert, und Valerianus schon zuvor zum Kaiser erklärt war; so wird sein Regiment nicht gerechnet oder in Anschlag gebracht.

Daraus folgt also, daß Valerianus als Kaiser erkannt worden, welcher mit Gallienus, seinem Sohne, die Regierung im Jahre 255 angetreten hat, wie Seb. Kranck sagt; aber die Verfolgung selbst hat erst im Jahre 259, nach dem Zeugnis verschiedener Schreiber, ihren Anfang genommen.

#### Von dem Urheber und der Ursache dieser Verfolgung.

Der<sup>1</sup> Schreiber der Einleitung über den Märtyrerpiegel berichtet darüber:

Im Jahre Christi 259 hat die achte Verfolgung der Christen unter dem Kaiser Valerianus angefangen: dieser ließ ein Plakat gegen die Christen ausgeben, worin er ihnen verbot, sich ferner zu versammeln, und als man dieses nicht beachtete, so ist allerorten eine große Verfolgung entstanden zc.

Einl. über den Märtyrerpiegel zc., gedr. 1631, Fol. 41, Col. 1 zc. Nähere Erklärung, den Urheber sammt der Ursache dieser Verfolgung betreffend.

Hierbon<sup>1</sup> gibt S. Cyprianus nachfolgenden Bericht. Valerianus und Gallienus waren den Christen im Anfang ihrer Regierung günstig; aber kurze Zeit darauf hat sich bei ihnen das Plakat gewendet, indem sie durch einen ägyptischen Zauberer verführt worden, und haben die Christen durch verschiedene Tormente zur Abgötterei gezwungen.

Joh. Gys. Hist. Mart., edit. 1657, Fol. 20, Col. 3, 4 &c.

Weitere Nachrichten von der Ursache und den Umständen dieser Verfolgung.

Ueber<sup>1</sup> den Anfang der Regierung des Kaisers Valerianus im Jahre 255, berichtet P. S. Zwisch wie folgt:

Kürzwar, schreibt er, dieser Kaiser ist, wie die Geschichte berichtet, im Anfang ein frommer und löblicher Prinz gewesen. Ein Ruchmeister und Sittenlehrer, der alle andern übertrifft, wovon ihr viel löbliche Sentenzen in dem Zeitkasten Paul Merula lesen möget.

Aber<sup>2</sup> was ist dieses? Obwohl er den Christen anfänglich noch so günstig gewesen und ihre Diener also geehrt, daß sein Haus als eine Kirche des Herrn geachtet wurde, so ist er doch später durch einen Doctor, einen bösen Meister und Fürsten aller Zauberer aus Egypten, verführt worden, welcher den Kaiser überredete, daß er kein Glück haben könnte, so lange er die Christen an seinem Hofe und in seinem Lande dulden würde.

Hierauf<sup>3</sup> hat der Kaiser befohlen, daß man die heiligen und gerechten Männer verfolgen und töten sollte, als solche, welche seiner Zauberei, damit er besudelt gewesen, entgegen wären.

So<sup>4</sup> hat auch dieser Zauberer den Kaiser dazu bewegt, daß er dem Teufel zu Ehren Kinder und Menschen schlachten und opfern sollte, und befohlen, daß man die jungen Kindlein töten sollte, um seine unreinen Ceremonien und abscheulichen Opfer zu verrichten; hat auch die Eltern ihrer Kinder beraubt, und ist ein solcher Verächter und Unterdrücker des christlichen Glaubens geworden, daß er weder alt noch jung, weder Mann noch Weib, noch irgend einen Stand verschonte; sondern alle, die zu ihm aus Alexandria und andern Orten gebracht wurden, jämmerlich ermordet, welche schwerlich alle können gezählt werden.

Zu<sup>5</sup> Rom ist um diese Zeit auch viel unschuldig Blut vergossen worden, gleichwie die Stadt . . . auch allezeit eine Fleischbank der armen Christen gewesen ist.

P. S. Zwisch, das dritte Buch, gedr. 1617, auf das Jahr 255, Pag. 71, Col. 2.

#### Von der Grausamkeit und Gewalt dieser Verfolgung.

Nachdem P. S. Zwisch die obige Beschreibung geendet, erzählt er ferner, wie grausam und jämmerlich man damals mit den unschuldigen Christen gehandelt habe.

Die<sup>1</sup> verschiedenen Marter, sagt er, waren folgende:

Sie wurden den wilden Tieren vorgeworfen, geschlagen, vermundet, mit dem Schwert gerichtet, mit Feuer verbrannt, zergliedert, zerrissen, mit glühenden Zangen gepeinigt und glühende Nägel in die Finger und Sehnen gedrückt.

Einige<sup>2</sup> wurden an den Armen aufgehängt, ihnen schwere Gewichte an die Füße gebunden, und so allmählich von einander gerissen.

Andern haben sie den vermundeten Leib mit Honig geschmiert, in den heißen Sonnenschein nackend auf die Erde gelegt, um von den Fliegen, Bienen und andern Tieren gequält, gestochen und totgemartert zu werden.

Andere sind mit Prügeln geschlagen und ins Gefängnis geworfen worden, so lange bis sie vor Elend vergingen zc.

Unter der Regierung (schreibt er später) dieses vorgemeldeten grausamen und tyrannischen Kaisers haben viele Christen in fremde Länder, in die Winkel und an die Ufer, in die Höhlen und Berge, in Mangel und Armut flüchten müssen, und daselbst herumirren und schweben, und Wohnung, Wohlfahrt, Ehre, Ruhe, Freude, Geld, Sab und Gut verlassen müssen.

Unter diesen andern erzählt des Kaisers Chronik von einem Jüngling, sechzehn Jahre alt, Paulus genannt, wohlgeübt in verschiedenen Sprachen, eines reichen Mannes Sohn, welcher sich zu seiner Schwester auf ein Dorf begab, um daselbst zu wohnen, damit er der Verfolgung entgehen möchte; sein Schwager aber wurde durch den Geiz bewegt, ihn zu verraten, um auf solche Weise seine Güter an sich zu ziehen.

Da ihn aber seine Schwester warnte, ist er in das Gebir-

<sup>1</sup> Von dem Anfange der Regierung und Verfolgung Valerianus gegen die Christen.

<sup>2</sup> Das Zeugnis des Autors der Einleitung zc., die Verfolgung unter Valerianus betreffend.

<sup>3</sup> S. Cyprianus Zeugnis der vorgemeldeten Verfolgung.

<sup>4</sup> Das Zeugnis P. S. Zwisch, die Umstände und Ursachen derselben Verfolgung betreffend.

<sup>2</sup> Ein böser Doctor oder Meister in der Zauberei hat den Kaiser gegen die Christen aufgewiegelt. <sup>3</sup> Hierauf befiehlt der Kaiser, die Christen zu töten. <sup>4</sup> Niemand ist verschont worden. <sup>5</sup> Besonders wird zu Rom viel unschuldiges Blut vergossen.

<sup>1</sup> Von der verschiedenen Art, die Christen martern. <sup>2</sup> Jämmerliche und erschreckliche Tormente. <sup>3</sup> Von einem Jüngling, Paulus genannt, der um seiner zeitlichen Güter willen als ein Christ verraten wird, obschon er nur 16 Jahre alt war; doch hat ihn Gott in der Verfolgung bewahrt.



ge geflüchtet und hat alle seine Güter mit Freuden zurückgelassen; doch hat ihm Gott daselbst eine besondere verborgene Höhle und Platz bereitet, woselbst er seinen Durst mit schönem Wasser löschen konnte und seinen Hunger mit Wurzeln und Früchten von Bäumen und andern Kräutern stillen zc.

Idem ibidem, aus Euseb. etc. Fasc. Temp. Fol. 94. Chron. Micha. Fol. 161. Chron. Seb. Franck, Fol. 18. Hist. And. Fol. 177, 178. 2. Teil, Fol. 174. P. Merula, Fol. 217, 218, 221. J. Crisp. Fol. 63 &c.

**Dionysius, Bischof der Gemeine zu Alexandria, um des Zeugnisses Jesu Christi willen, mit zweien seiner Glaubensgenossen, Gajus und Petrus, nach vielem Leiden an einen wüsten Platz in Lybien, drei Tagereisen von Barretonius, verwiesen, um das Jahr 260.**

Unter<sup>1</sup> verschiedenen Briefen von Dionysius, Bischof zu Alexandria, welche Abr. Mellinus aus Eusebius anführt, seine erlittene Verfolgung betreffend, wird zuletzt auch einer gefunden, welchen derselbe an Didimus und Domitius geschrieben, von der Verfolgung der Christen unter Valerianus, unter welchen er damals auch mit ihm verfolgt worden, und lautet unter andern also:

Es<sup>2</sup> ist unnötig, alle Namen der christlichen Märtyrer zu erwähnen, weil deren sehr viele und auch unbekannt sind; wißet aber von dieser Verfolgung im allgemeinen, daß ihrer eine unzählbare Menge Männer und Weiber, alte und junge Leute, alte Frauen und junge Töchter von jedem Stand gewesen, wovon einige gezeißelt, verbrannt, andere enthauptet oder auf andere Weise Märtyrer geworden sind, und der Statthalter hörte noch nicht auf mit seiner Grausamkeit.

Die zu ihm gebracht wurden, ließ er töten, einige mit allerlei Tormenten zerreißen; andere hielt er in Banden und strengen Gefängnissen und ließ sie von Hunger und Durst aufzehren und verschmachten, gebot auch, daß niemand zu ihnen kommen sollte, ja er ließ genau auf diejenigen acht geben, welche nur dahin zu gehen trachteten.

Nichtsdestoweniger<sup>3</sup> hat der Herr der Brüder Herz also gestärkt, daß sie die geängstigten Gefangenen um des Namens Christi willen beständig besucht haben, unerachtet es bei Lebensstrafe verboten war.

Ob schon diese Verfolgung eine geraume Zeit angehalten hat, so waren nichtsdestoweniger immer noch einige, welche Gott nicht gut genug gewesen, um sie als Märtyrer zu sich zu nehmen.

Unter welchen, spricht Dionysius, ich selbst bin, bis es der Herr anders mit mir machen wird, denn ohne Zweifel hat er für mich eine andere Zeit bestimmt, welche ihm am bequemsten und gelegentsten sein wird.

Gegenwärtig<sup>4</sup> bin ich, nebst Gajus und Petrus allein, von allen andern Brüdern abgeschieden, in einem wüsten Plage in Lybien geschlossen, drei Tagereisen von Barretonius zc.

Vergleiche A. Mellin. in der Gist. der Verfolgung, gedr. 1619, 1. Buch, Fol. 79, Col. 2, mit dem Sendbriefe des Dionysius aus seiner Landesverweisung, geschrieben an Domitius und Didimus zc. ex Euseb. in Hist. Eccl. Lib. 7 &c.

Dieses<sup>5</sup> Brief des Dionysius haben wir vor allen andern ausermählt, weil einestheils darin die schwere Verfolgung im Allgemeinen ausgedrückt wird, andernteils die Unterdrückung, welche dieser fromme Freund Gottes selbst erlitten hat; in Betrachtung derselben, nachdem er hin und wieder vertrieben ward, mit seinen zwei lieben Freunden Gajus und Petrus, von allen seinen übrigen Brüdern abgeschieden, und in einen wüsten Platz

von Lybien geschlossen wurde zc.; und erwartet daselbst den Tod um des Herrn Namens willen.

Es<sup>6</sup> bezeugt P. S. Lwisf von Dionysius, daß Tertullianus von dem Abendmahle einen figurlichen und geistigen Verstand gehabt habe, daß die Worte Christi: das ist mein Leib zc. so viel bedeuten, als dies eine Figur meines Leibes ist zc.

In dem 2. Buche von dem Untergang der Tyrannen und jährlichen Geschichten zc., auf das Jahr 200, Pag. 53, Col. 1, super Tertullianum.

Derselbe<sup>7</sup> Autor, indem er von Origenes redet, sagt unter anderem von Dionysius, daß er nach Origenes und Geracles, der Schule der Catechumenen, das ist derjenigen, die in der christlichen Lehre von der Taufe unterwiesen wurden, zu Alexandria vorgestanden.

In dem 3. Buche von dem Untergange zc., gedr. im Jahre 1617, über das Jahr 231, Pag. 61.

An einem andern Orte meldet der obige Autor, daß Dionysius, welchen er einen Catechismusprediger nennt, mit Pancratius in Gesellschaft gewesen, als derselbe an dem Berge Celinus getauft wurde zc.

In demselben Buch über das Jahr 253, Pag. 71, Col. 1, aus Wicelio in Choro, Sanctorum Grund. bek. Lit. B, Leonh. Lib. 1 &c.

In<sup>8</sup> dem 2. Buche, Cap. 13, führt D. Wicomes den Dionysius aus Eusebius an, daß er sagt: Des Apostels Johannes Namen haben viele Heiden bei ihrer Taufe aus besonderer Liebe und Bewunderung für ihn angenommen, desgleichen auch um des Eifers willen, womit sie entzündet waren, um ihm nachzufolgen und weil sie wünschten, von dem Herrn geliebt zu werden, gleichwie er geliebet worden; so sind auch die Namen Petrus und Paulus den gläubigen Kindern Gottes gemein geworden.

Dieses<sup>9</sup> alles, meldet der Schreiber, sind schöne Erinnerungen, welche an die Catechumenen sowohl vor als nach ihrer Taufe geschahen, welche wahrlich bei unmündigen Kindern keinen Platz haben mögen.

Vapt. Gist., gedruckt zu Dortr. im Jahre 1646 und 1647, in dem zweiten Teil, über das dritte Jahrhundert, Pag. 320.

**Fructuosus, Bischof der Gemeine von Tarragona, nebst Augurius und Eulogius, seinen Diaconen, um des Zeugnisses Jesu Christi willen zu Tarragona lebendig verbrannt um das Jahr 261.**

Man<sup>1</sup> berichtet, daß zu dieser Zeit Fructuosus, Bischof der Gemeine zu Tarragona, in Hispanien, nebst Augurius und Eulogius, seinen Diaconen, durch den Befehl des Statthalters Nemilianus gefangen geworden sind und daß sie sechs Tage in dem Gefängnisse gehalten wurden, ehe man sie vor Gericht gebracht.

Als er vor Gericht stand, gebot ihm Nemilianus vor den Altar zu knien und den Götzen, die darauf standen, Ehre und Opfer zu tun, und sprach unterdessen zu Fructuosus:

Sch<sup>2</sup> verstehe, daß du ein Lehrer einer neulich erdichteten Religion bist, und die leichtsinnigen jungen Mägdlein ermahnest, nicht mehr nach den Wäldern zu gehen, wo man den Göttern dient, ja den Jupiter selbst zu verlassen.

Fahret nur fort, unsere Religion zu verachten, aber wisset, daß der Kaiser Gallienus mit seinem eigenen Munde ein Gebot hat ergehen lassen, womit er alle seine Untertanen verbindet, denselben Göttern zu dienen, welchen der Prinz, das ist der Kaiser, dient oder verehrt.

Hierauf antwortete der Bischof Fructuosus:

Sch<sup>3</sup> bete den ewigen Prinzen an, der die Tage und die

<sup>1</sup> Von Dionysius, Bischof der Gemeine zu Alexandria, und von dem Briefe, den er, seine Verfolgung betreffend, geschrieben. <sup>2</sup> Es sind damals sehr viele um des Namens Christi willen umgelommen. <sup>3</sup> Die Brüder trüßten die Gefangenen. <sup>4</sup> Dionysius, nebst Gajus und Petrus, werden in einen wüsten Platz geschlossen. <sup>5</sup> Die Ursache, warum wir diesen Brief des Dionysius ausserlesen haben.

<sup>6</sup> Von der Meinung des Dionysius, das Abendmahl betreffend. <sup>7</sup> Er war ein Lehrer derjenigen, welche von der Taufe unterwiesen wurden. <sup>8</sup> Was er von denen geschrieben, welche bei ihrer Taufe den Namen Johannes angenommen. <sup>9</sup> Was aus vorgemeldeten Reden Dionysius abzunehmen.

<sup>1</sup> Von Fructuosus und seinem Leiden unter dem Statthalter Nemilianus. <sup>2</sup> Was Fructuosus hierauf geantwortet.

Götter selbst geschaffen hat, und der ein Herr über den Kaiser Gallienus selbst ist; und Christus, der von dem ewigen Vater selbst gezeuget ist, dessen Diener und Hirte seiner Herde ich bin.

Der Statthalter verspottete ihn und sagte: Ja, bis hier bist du es gewesen, aber nun bist du es nicht mehr.

Unterdessen<sup>3</sup> verurteilte er Fructuosus mit seinen beiden Diaconen, Augurius und Eulogius, daß sie alle drei lebendig verbrannt werden sollten.

Die getreuen Männer, nachdem sie um des Namens Christi willen das Todesurteil empfangen hatten, freuten sich über ihr bevorstehendes Martertum; und da sie das Volk weinen sahen, als sie zum Tode geführt wurden, verboten sie demselben zu weinen.

Als einige unterwegs dem Bischof Fructuosus zu trinken angeboten, um sein Herz zu laben, weigerte er sich dessen nach dem Exempel Christi und sagte: Es ist gegenwärtig unser Fasttag, ich begehre nicht zu trinken, es ist noch nicht die neunte Stunde des Tages (das ist die dritte Stunde des Nachmittags, denn eher pflegten die Fastenden nicht zu essen), der Tod selbst soll meinen Fasttag nicht brechen.

Als<sup>4</sup> sie nun auf den runden Schauplatz oder Kampfbahn gekommen, wo der Nachrichten Befehl hatte, ein großes Holzfeuer zu machen, um diese frommen Märtyrer zu verbrennen, sind die gläubigen Christen, wiewohl aus herzlichster Liebe, in Uneinigheit geraten, wer zuerst dem Bischof ihrem geliebten Hirten und Lehrer, die Schuhriemen auslösen sollte.

Fructuosus<sup>5</sup> aber wollte solches nicht zulassen, sagend: Ich werde meine Füße selbst entblößen, um ungehindert in das Feuer zu gehen.

Und als er sah, daß sie weinten, sagte er: Warum weinet ihr? und warum erjuchet ihr mich, euer eingedenk zu sein? ich werde für alles Volk Christi bitten.

Da er mit bloßen Füßen an dem Feuer stand, sagte er zu dem ganzen Volke:

Glaubet<sup>6</sup> mir; es ist keine Strafe, welche ihr vor Augen sehet, welche in einem Augenblick vorbei gehet und das Leben nicht benimmt, sondern herstellt. O glückselige Seelen, welche durch dieses Zeitliche in den Himmel zu Gott aufsteigen, welche am jüngsten Tage von dem ewigen Feuer sollen erlöset werden.

Hierauf<sup>7</sup> gingen sie schnell nach dem brennenden Feuer, welches alsobald die Banden, womit ihre Hände auf den Rücken gebunden waren, abbrannten, so daß ihre Hände frei wurden, aber ihre Leiber blieben in dieser heißen Glut als verbrannt stehen, indem sie Gott mit ausgestreckten Händen baten: Er wolle zulassen, daß die Flamme sie doch aus der Angst des Todes schnell erlösen wolle.

Da<sup>8</sup> sie nun in ihrem Gebete erhört wurden, haben sie ihre zerbrechlichen Reichenamen zum Pfande zurückgelassen und ihre Seelen Gott übergeben, und also sind diese drei Männer ruhig in dem Herrn entschlafen, von welchem sie zur Belohnung ihrer treuen Dienste und standhaften Zeugnisse die Märtyrerkrone und weißen Kleider, zum Zeichen ihrer Ueberwindung, am Tage des Urteils empfangen werden.

Abr. Mellinus Historie der Verf. und Marter, gedruckt 1619, das 1. Buch, Fol. 81, Col. 4 zc.; Fol. 82, Col. 1, 2, ex Rud. Steph. Hym. 6, ex Actis Procons. &c.

<sup>3</sup> Von dem Todesurteil gegen Fructuosus, Augurius und Eulogius, wie rechtmäßig die drei genannten Märtyrer nach dem Todesurteile sich betragen haben. <sup>4</sup> Was die umstehenden Christen zu tun vorhatten, als sie in den Schauplatz kamen. <sup>5</sup> Was Fructuosus hierauf geantwortet. <sup>6</sup> Wie wenig er die Strafe des Feuers gesücht. <sup>7</sup> Diese drei Männer gehen nach dem Feuer. <sup>8</sup> Der Abschied dieser drei vorgemeldeten Märtyrer.

Marinus, von ritterlicher Herkunft, hat aber das Evangelium dem Schwerte vorgezogen und ist um des Zeugnisses Jesu willen zu Jerusalem enthauptet worden, um das Jahr 262.

In den alten Geschichten der frommen Zeugen Jesu Christi wird von einem frommen Bürger zu Jerusalem, mit Namen Marinus, von ritterlicher Herkunft, erzählt, welcher, obwohl er unter die Ritterschaft gehörte, dennoch eine herzliche Geneigtheit zu den wahren Christen hatte, die zu derselben Zeit über alle Maßen verfolgt wurden.

Deshalb<sup>2</sup> ward er von seinen Beneidern, die ihm die Ehre der Ritterschaft mißgönnten, beschuldigt und hart verklagt, daß er ein Christ sei, welches er auch, als er von dem Richter gefragt wurde, bekannt hat, ja mit klarer Stimme ausgerufen: daß er wahrlich ein Christ sei.

Da<sup>3</sup> hat ihm der Richter drei Stunden Bedenkzeit gegeben, ob er als ein Christ sterben, oder den Göttern und dem Kaiser opfern wolle.

Als<sup>4</sup> er nun von dem Gerichte ging, hat ihn Theotecnus, der Bischof der Gemeine in derselben Stadt, bei der Hand genommen, ihn nach dem Versammlungsplatze in die Versammlung geführt und ihn mit vielen Worten in dem Glauben gestärkt, ihm auch das Schwert vorgelegt, welches er an seiner Seite zu tragen pflegte, nebst dem Evangelium und gefragt: welches von beiden er erwählen wolle?

Als<sup>5</sup> Marinus seine Hand mit einem festen Glauben nach dem Evangelium ausstreckte und solches statt des Schwertes erwählte, so sagte Theotecnus zu ihm:

O mein Sohn! behalte, was du erwählet hast, verschmähe dieses gegenwärtige Leben und hoffe auf das ewige; gehe hin mit gutem Vertrauen und empfang die Krone, welche dir der Herr bereitet hat.

Also<sup>6</sup> ist er wieder vor Gericht zurückgekehrt, und alsobald von des Herrn Diener gerufen worden, denn die gesetzte Zeit war da.

Da hat er nicht gewartet, bis man ihn gefragt, sondern hat selbst gesagt:

Er habe sich bedacht und glaube, daß es vermöge des väterlichen Gesetzes ausgemacht sei, daß man Gott mehr als Menschen untertänig sein müsse.

Als<sup>7</sup> er auf diese Weise geantwortet, schreibt Eusebius Pamphilus von Cäsarien, so hat der Richter alsbald das Urteil gesprochen, daß man ihn enthaupten solle.

Vide Hist. Eccles. edit. 1588, Lib. 7, Cap. 12.

Von<sup>8</sup> diesem Marinus gibt P. Z. Zwisel nachfolgende Beschreibung:

Als Marinus bekannte, daß er ein Christ sei, und statt des Schwertes die Bibel erwählte, so ward er vor Gericht berufen, verurteilt und enthauptet.

Das 3. Buch von dem Untergange zc., gedruckt 1617, auf das Jahr 262, Pag. 73, Col. 2, aus Euseb. Lib. 7 &c., vergleiche dieses mit der Einleitung zc., gedruckt 1631, Fol. 41, Col. 2.

Drei fromme Hausleute, Priscus, Malchus und Alexander, welche himmlische Kronen suchten, zu Cäsarea in Palästina von wilden Tieren zerrissen um das Jahr 263.

Unter<sup>1</sup> der Verfolgung des Valerianus sind drei sehr berühmte und gottesfürchtige Märtyrer zu Cäsarea in Palästina

<sup>1</sup> Von Marinus, der aus einem Ritter ein Bekenner und Märtyrer Jesu Christi geworden. <sup>2</sup> Er wird wegen des Christentums angeklagt, wovon er die Wahrheit bekante. <sup>3</sup> Der Richter gibt ihm drei Stunden Bedenkzeit. <sup>4</sup> Hierauf folgt, daß das Schwert zu tragen und dem Evangelium zu folgen, widerstreitende Sachen sind. <sup>5</sup> Marinus erwählt statt des Schwertes das Evangelium. <sup>6</sup> Als er vor Gericht kommt, sprach er zum Richter. <sup>7</sup> Der Richter befiehlt, ihn zu enthaupten. <sup>8</sup> Was P. Z. Zwisel von Marinus geschrieben.

<sup>1</sup> Von drei Hausleuten, Priscus, Malchus und Alexander, welche himmlische

gewesen, welche aber schlechte Landleute waren, der erste Priscus, der zweite Malchus und der dritte Alexander genannt.

Mit diese, schreibt Eusebius Pamphilus Caesariensis, bei der Vorstadt zu Caesarea wohnten, sind sie mit einem göttlichen Eifer des Glaubens entzündet worden, haben sie unter einander (und ein jeder sich selbst, sagt Mellinus) der Trägheit beschuldigt, nachdem in der Stadt himmlische Märterkronen ausgeteilt, oder wenigstens vorgelegt wurden, sie aber nicht Lust zeigten, dieselben zu erhalten, da doch unser Herr und Seligmacher gesagt, daß man das Himmelreich mit Gewalt einnehmen müsse, und daß es ihnen nicht gebührte, so irdisch und träge zu verbleiben.

Da sie nun einander mit solchen Worten ermahnt hatten, sind sie in die Stadt gegangen und haben den grausamen Tyrannen, nämlich den Blutrichter, angesprochen und gefragt, warum er so viel Christenblut vergösse?

Der Tyrann antwortete sogleich und sagte, man solle sie vor die wilden Tiere werfen, um von ihnen verschlungen zu werden, weil es sich nicht gezieme Christenblut zu vergießen, was sogleich an ihnen vollzogen worden.

Vergleiche Euseb. Pamph. Caesariensis. Hist. Eccles., gedr. 1588, Buch 7, Cap. 11, Fol. 131, Col. 1, 2, Lit. F. G., mit der Einleitung über den Märtyrer-Spiegel der wehrlosen Christen zc., gedruckt 1631, Fol. 41, Col. 2. Ferner Joh. Gys. Hist. Mart., gedruckt 1657, Fol. 21., Col. 2 zc.

Mr. Mellinus<sup>4</sup> schreibt zur Entschuldigung der drei vorgemeldeten Hausleute gegen diejenigen, welche glaubten, daß dieselben allzu freimütig gewesen und sagt unter anderen Worten also:

Wer<sup>1</sup> seid ihr, daß ihr eure Brüder beurteilt? Was wisset ihr, von welchem Geiste sie gewesen sind? Niemand hat diese Tapferkeit durch sich selbst, sondern es ist Gottes Gabe, nicht allein an Christum zu glauben, sondern auch um seines Namens willen zu leiden; keines von beiden nun ist von ihm selbst, auch haben sie keinen eigennütigen Zweck dabei gehabt, sondern wollten den Namen Jesu durch ihren Tod verherrlichen, wozu sie ohne Zweifel durch göttlichen Eifer getrieben worden sind, auch ist ihr Eifer nicht ohne Erkenntnis gewesen, sondern aus der Kraft des Glaubens hervorgegangen, daher sie durch den Geist Gottes geleitet, um die Ehre Gottes durch ihren Tod zu verherrlichen, denn dieses ist allein ihr Augenmerk gewesen.

A. Mellin. Historie der Verfolgung und Marter, gedruckt 1619, der 1. Buch, Fol. 79, Col. 4 zc.

**Philippus, Privatus, Florentinus, Pontius und viele andere mehr, um des Zeugnisses Jesu Christi willen auf verschiedenen Plätzen während der Verfolgung getötet, bis ums Jahr 270.**

Ueber<sup>2</sup> die vorgemeldeten Märtyrer, welche in dieser Verfolgung getötet worden sind, werden von einigen Schreibern noch verschiedene fromme Zeugen Jesu Christi angeführt, welche die Ehre Gottes lieber hatten, als ihr eigenes Leben und zu der Zeit durch denselben Kaiser gerettet worden sind, wovon wir bald Nachricht geben werden.

Ausgenommen die dreihundert Christen, welche P. J. Zwisch in das Jahr 264 setzt, die in brennenden Kalköfen verbrannt wurden, weil sie dem Jupiter zu Ehren nicht Rauchwerk zum Opfer auf die Kohlen werfen wollten, wie im dritten Buche von dem Untergange zc. zu ersehen ist, gedruckt 1617, Pag. 75, Col. 1, aus Hist. Andr. Fol. 30.

<sup>1</sup> Hieße Märterkronen suchten und sich einander der Trägheit beschuldigten.

<sup>2</sup> Sie gehen in die Stadt und sprechen den Blutrichter oder Tyrannen an.

<sup>3</sup> Sie werden von den wilden Tieren zerrissen. <sup>4</sup> Mellinus entschuldigt die Märtyrer ihrer Freimütigkeit halber. <sup>5</sup> Solches ist aus einem göttlichen und guten Eifer für die Ehre Christi gesehen.

<sup>1</sup> Von vielen Märtyrern, welche die Ehre Gottes lieber hatten als ihr Leben.

So<sup>2</sup> werden noch einige Namen genannt als Philippus, Bischof der Gemeine zu Alexandria, der unter dieser Verfolgung um des Zeugnisses Jesu Christi willen, mit dem Schwerte getötet worden ist.

Joh. Gys. Hist. Mart. gedr. 1657, Fol. 21, Col. 2, aus Vinc. Spec. Hist., Lib. 11, Cap. 23, Henr. d'Oxf. Lib. 6, Cap. 21.

Florentinus<sup>3</sup> und Pontius, beides fromme Männer, wurden in Frankreich um des Namens Jesu willen getötet, nebst andern, welche schon früher genannt worden sind zc.

Einleitung über den Märtyrer-Spiegel zc., gedruckt im Jahre 1631, Fol. 41, Col. 2. Seb. Brand in der Kaiserchronik, von Christi Geburt bis auf Carolus den Fünften, gedruckt im Jahre 1563, Fol. 22, Col. 4.

### Von der neunten Verfolgung der Christen,

welche unter Aurelianus ihren Anfang genommen, um das Jahr 273.

**Die Grausamkeit und Blutdürstigkeit des Kaisers Aurelianus gegen die Christen, und wie er daran von Gott verhindert worden ist.**

Abraham Mellinus<sup>1</sup> schreibt, Aurelianus sei ein strenger, grausamer und blutdürstiger Kaiser von Natur gewesen, anfänglich sei er den Christen geneigt gewesen, habe sich aber später von ihnen zurückgezogen und sei ihnen fremd geworden. Es ist auch außer Zweifel, daß er durch einige Ohrenbläser aufgehetzt wurde, und als er sich einmal gegen die Christen hat aufwiegeln lassen, ließ er sich so weit verführen, daß er die neunte allgemeine Verfolgung der römischen Monarchie gegen die Christen angefangen, aber nicht ausgeführt hat.

In<sup>2</sup> derselben Zeit, wo die Plakate gegen die Christen geschrieben un ihm zur Unterzeichnung vorgelegt wurden, hat die Macht Gottes ihm plötzlich die Hand gelähmt, so daß er dieselben nicht unterzeichnen konnte zc.

In dem 1. Buche der Historie der Verfolgung zc., gedruckt im Jahre 1619, Fol. 87, Col. 3, aus Vopise Victor. Euseb. Lib. 7 &c. Post. Literas. Augl de Civit. Dei Lib. 18, Cap. 52. Oros Lib. 7, Cap. 16. Theodor. Hist., Lib. 4, Cap. 17.

**Nähere Erklärung dieser Verfolgung nach P. J. Zwisch's Beschreibung.**

Der<sup>1</sup> Kaiser Aurelianus, schreibt er, hat die neunte Verfolgung gegen die Christen angefangen; von Natur war er zum Tyrannen geneigt und ein wütender Bluthund, wie Eutropius schreibt, und hat sich nicht geschaut, seiner eigenen Schwester Sohn zu erwürgen zc.

Endlich ist er durch die Grausamkeit seiner bösen Natur und durch schlechte Ratschläge, welche ihm beigebracht wurden, ein Feind und Verfolger der Christen geworden.

Er<sup>2</sup> sandte Briefe an die Befehlshaber der römischen Landschaften, die Christen zu plagen; als er aber die Verfolgung ins Werk setzen wollte, konnte er die Befehle, welche gegen die Christen ausgingen, nicht unterzeichnen, weil Gott ihn gestraft und seine Hand gelähmt hatte.

Nach<sup>3</sup> hat ihn das Gericht Gottes erschreckt mit Donner, Blitz und Feuerpfeilen; denn zu derselben Zeit überlegte er beständig, auf welche Weise er die Christen umbringen und ausrotten könne, wurde aber bald darauf von seinem Notarius getötet.

In dem 3. Buche von dem Untergange der Tyrannen und jährlichen Geschichten, gedruckt im Jahre 1617, über das Jahr 270, Pag.

<sup>2</sup> Von dem Martertum des Philippus, Bischofs zu Alexandria. <sup>3</sup> Von dem Tode des Florentinus, Pontius und anderer frommer Märtyrer.

<sup>1</sup> Von der Grausamkeit des Aurelianus. <sup>2</sup> Er wird von Gott gelähmt und konnte deshalb die Plakate gegen die Christen nicht unterzeichnen.

<sup>3</sup> Aurelianus war von Natur grausam und ein wütender Bluthund. <sup>2</sup> Es werden Briefe ausgegeben, die Christen zu quälen. <sup>3</sup> Gott erschreckt ihn mit Donner, Blitz und Feuer.

76, Col. 2, aus Chron. Micha. Sac. Fol. 178. Euseb. Lib. 7 &c. Chron. Seb. Franck, Fol. 18. Chronia Charionis, Lib. 3. Hist. And. Fol. 178, 2. Teil, Fol. 175. Paul Merul., Fol. 226. Joh. Cres., Fol. 62. Chron. Andr. Lib. 13, Fol. 343.

### Was der Autor der Einleitung zc., von dieser Verfolgung geschrieben.

Im<sup>1</sup> Jahre Christi 273 begann die neunte Verfolgung der Christen, unter dem Kaiser Aurelianus, war aber nicht so ausgebreitet, als er sich vorgenommen, indem ihn der Tod übereilte. Unter ihm sind getödet worden . . . und viele andere, die nicht näher angegeben sind.

Einleitung über den Märtyrerspiegel der wehrlosen Christen, gedruckt 1631, Fol. 41, Col. 2.

Unerachtet<sup>2</sup> der Kaiser Aurelius die Plakate gegen die Christen, wie oben gemeldet, nicht selbst unterzeichnen konnte, so hat doch die Verfolgung an etlichen Plätzen ihren Fortgang gehabt, durch welchen hin und wieder einige ihr Leben verloren haben, von welchen wir einige anführen wollen, welche wir als wahre und rechtsinnige Märtyrer ausermählt haben.

### Privatus, Bischof der Gemeine Jesu Christi zu Gebauldan, um des wahren Glaubens willen totgeschlagen, um das Jahr 274.

Als<sup>1</sup> Chorus König unter den Hoch-Deutschen, zur Zeit des Valerianus und Aurelianus, ja bis zu den Zeiten des Probus gewesen, wurde unter anderen Märtyrern, die sich in der Wüste und auf Gebirgen, von Menschen abgeschieden, auch ein gewisser Mann gefunden, mit Namen Privatus, Bischof der Gemeine zu Gebauldan.

Dieser,<sup>2</sup> als er sich in dem Gebirge aufhielt, fastete und betete, ward von den Hochdeutschen gefangen, und weil er sich weigerte, wie es einem guten Hirten zusteht, seine Schafe in die Hände der Wölfe zu übergeben und mit ihnen dem Teufel zu opfern, welches er keineswegs tun wollte, ward er von ihnen mit Brüggeln so lange geschlagen, bis sie ihn für tot hielten, in Folge dessen er auch wenige Tage hernach gestorben.

Einige meinen, dieses sei unter Valerianus und Gallienus geschehen, wiewohl es sich unter Aurelianus zugetragen hat.

Vergleiche Mr. Mellin. Historie der Verfolgung und Mart., das 1. Buch, Ausgabe von 1619, Fol. 89, Col. 1, ex Gregor. Turon, Lib. 1. Cap. 34 &c., mit der Einleitung zc., Ausg. von 1631, Fol. 41, Col. 2, wo er genannt wird Privatus, Bischof von Gablen zc.

### Mamas, ein Schafhirte, um des Zeugnisses Jesu Christi willen zu Casarea in Cappadocien mit einem dreispitzigen Speere durchstochen, um das Jahr 274.

Mamas,<sup>1</sup> ein Schafhirte, hütete die Schafe auf dem Gebirge in der Wüste von Cappadocien, lebte sehr ärmlich ohne Hütte unter dem blauen Himmel, und nährte sich von Milch und Käse von den Schafen, wie Basilius bezeugt.

Nazianzenus setzt hinzu, daß sich die Hirsche oder Hindinnen täglich von ihm melken ließen, und er von denselben also ernährt worden sei.

Basilius<sup>2</sup> sagt, daß er aus dem Himmelslaufe die Wunderwerke Gottes, seines Schöpfers, und also die ewige Allmacht und Weisheit Gottes kennen gelernt.

<sup>1</sup> Zu welcher Zeit die Verfolgung angefangen, ist aber um des Kaisers Tod willen nicht groß gewesen. <sup>2</sup> Doch haben einige hin und wieder ihr Leben für die Wahrheit gelassen.

<sup>1</sup> Von Privatus, Bischof zu Gebauldan, und von seinem Leiden. <sup>2</sup> Er wird in dem Gebirge fastend und betend gefunden, gefangen und endlich, wegen seines standhaften und unbeweglichen Glaubens willen, mit Stöcken tot geschlagen.

<sup>1</sup> Der Schafhirte Mamas ernährt sich in der Wüste auf den Bergen von Cappadocien. <sup>2</sup> Was er aus dem Himmels Lauf gelernt.

Die Geschichte bezeugt von ihm, daß er in der Wüste Gottes Wort stets bei sich gehabt, und täglich darin gelesen.

Es kann wohl sein, schreibt Mellinus, daß dieser Mamas um der Verfolgung zu entgehen, zur Zeit des Decius und Valerianus sich in die Wüste begeben habe, und bis zu den Zeiten des Aurelianus darin verblieben, wo ihn dann dessen Statthalter in Cappadocien, Alexander, aus der Wüste holen und zu Casarea, der Hauptstadt von Cappadocien, vor sich bringen ließ.

Der<sup>3</sup> Statthalter schalt ihn einen Zauberer und Beschwörer, weil unter seiner Beschickung die wilden Tiere in der Wüste so zahm waren.

Mamas antwortete: Ich bin ein Diener Christi und weiß von keiner Zauberei, sondern wohne lieber bei den wilden Tieren, als bei euch, welche die Kraft ihres Schöpfers an mir und durch mich empfinden; ihr aber wollt Gott gar nicht erkennen.

Ich kann mich gar nicht genug über dich wundern, daß du, der du zu deinem grauen Alter gekommen bist, noch in der dicken Finsternis der Unwissenheit steckst, den wahren, lebendigen Gott verlässest, und tauben und stummen Gözenbildern göttliche Ehre erweisest.

Als<sup>4</sup> man verlangte, daß er wenigstens sagen sollte, daß er den Gözen opfern wollte, um der Strafe zu entgehen, antwortete Mamas:

Ich werde nimmermehr, weder mit meinen Lippen noch mit meinem Herzen, den wahren Gott und König Jesum Christum verleugnen; so weit bin ich davon entfernt, daß ich eher alle Leiden um des Namens Christi willen ertrage, als daß ich tue, was du verlangst, und im Gegenteile es für eine hohe Ehre, den größten Gewinn, ja sogar als besondere Wohltat erachte, welche du mir erweisen kannst.

Um<sup>5</sup> welcher Bekenntnis willen ihn der Statthalter auf die Folterbank legen ließ, grausam geißeln, mit Weißzangen peinigen, mit Lampen und Fackeln in seine Seite brennen, und durch verschiedene Marter versuchen.

Als<sup>6</sup> er aber sah, daß er in allen diesen und mehreren anderen Tormenten standhaft blieb, so hat er ihn zuletzt mit einem dreispitzigen Speere durchstechen lassen, und ist also unter dem Kaiser Aurelianus zu Casarea und Cappadocien ein treuer Märtyrer für seinen Seligmacher geworden.

Mr. Mellin., Geschichte der Verfolgung und Marter, Ausg. von 1619, das 1. Buch, Fol. 89, Col. 2, 3, ex Basilius Conc. in Mart. Mamant. Nazian. Orat. 43. Act. Per. Metaphra &c.

### Symphorianus, ein frommer Christ zu Augustodunum, gegenwärtig genannt Lutun, um des Namens des Herrn Jesu willen enthauptet, um das Jahr 275.

Man<sup>1</sup> berichtet, daß, da die Heiden zu Augustodunum (gegenwärtig Lutun genannt) in Burgundien das Bild der Abgöttin Cybele, welche sie die Mutter der Götter nannten, an ihrem Festtage auf einem Wagen in Prozession herumführten, ein gewisser frommer Christ, mit Namen Symphorianus, dem Bilde begegnet, sich geweigert, dasselbe zu verehren, weshalb er als ein Gottloser oder Gottesverächter gefangen genommen und vor den Statthalter Heraclius gebracht worden, welcher in derselben Stadt sehr genau auf die Christen Achtung geben ließ.

Als<sup>2</sup> er vor Gericht stand, fragte der Statthalter nach seinem Namen.

Symphorianus antwortete, daß er seiner Religion nach

<sup>1</sup> Der Statthalter schilt ihn einen Zauberer, und was er geantwortet.

<sup>2</sup> Was er antwortete, als man verlangte, daß er den Gözen opfern sollte.

<sup>3</sup> Darüber wird er sehr geheimigt. <sup>4</sup> Zuletzt wird er mit einem dreispitzigen Speere durchstochen.

<sup>5</sup> Von der Prozession der Heiden mit der Abgöttin Cybele, welche zu verehren Symphorianus sich weigerte, weshalb er gefangen wird. <sup>6</sup> Erste Frage des Statthalters mit der Antwort des Symphorianus.

ein Christ sei, und daß er, von christlichen Eltern geboren, den Namen Symphorianus empfangen habe.

Der<sup>3</sup> Richter sagte: Warum hast du die Mutter der Götter nicht geehrt, noch ihr Bild angebetet?

Symphorianus antwortete: Weil ich ein Christ bin und allein den lebendigen Gott anrufe, der im Himmel herrscht; aber das Bild des Satans bete ich nicht nur nicht an, sondern wenn ihr mir's zulassen wollt, so will ich es mit Hämmern in Stücke schlagen.

Der<sup>4</sup> Richter sagte: Dieser Mensch ist nicht allein ein Kirchenräuber seines Glaubens nach, sondern auch widerspenstig und ein Rebell; aber vielleicht weiß er nichts von den Verordnungen und Befehlen des Kaisers, deshalb laßt ihm durch den Amtmann die Plakate des Kaisers vorlesen.

Nachdem die Plakate abgelesen waren, antwortete Symphorianus:

Ich<sup>5</sup> werde gleichwohl nimmermehr bekennen, daß dies Bild etwas anderes sei, als ein unglückseliger Abgott des Satans, wodurch er dem Menschen eingibt, daß es ein Gott sei, da es doch ein offener Beweis des ewigen Verderbens aller derer ist, die ihr Vertrauen darauf setzen.

Auf<sup>6</sup> dieses Bekenntnis hat ihn der Richter geißeln und ins Gefängnis stecken, um ihn in einer andern Zeit zu verhören.

Eine<sup>7</sup> Zeitlang darnach ließ er ihn wieder vor seinen Richterstuhl bringen, begegnete ihm freundlich und sagte: Symphorianus, opfere den Götzen, damit du mögest zur höchsten Ehrenstelle bei Iose gefördert werden; wo nicht, so nehme ich die Götter zu Zeugen, daß ich gezwungen bin, dich heute, nach vielen Martern, zum Tode zu verurteilen.

Symphorianus<sup>8</sup> antwortete: Was ist daran gelegen, ob wir dieses Leben, welches wir doch Schulden halber an Christum bezahlen müssen, an Ihn übergeben. Deine Geschenke und Gaben sind vermengt mit Süßigkeit von verfälschtem Honig, womit du die Gemüter der Ungläubigen vergiftest.

Unsere Schätze aber und Reichthümer bestehen allezeit und allein in Christo, unserem Herrn; sie verderben auch nicht durch Alter und Länge der Zeit; eure Begierde aber ist unerfülllich, und besitzt doch nichts, wenn ihr auch schon alles in Ueberfluß hättet &c.

Die Freude und Ergöpflichkeit, die du in dieser Welt genießest, ist nur feines Glas, welches, wenn es an den Schein und die Hitze der Sonne gestellt wird, einen Bruch bekommt und von einander berstet: Gott aber allein ist unsere höchste Glückseligkeit.

Nachdem<sup>9</sup> Symphorianus diese und dergleichen Reden mehr vor dem Richter gesagt, hat der Statthalter Heraclius das Todesurteil gegen ihn ausgesprochen und gesagt:

Symphorianus soll mit dem Schwerte getötet werden, weil er in offenbaren Todschulden befunden und gegen die Märe gelästert hat.

Als<sup>10</sup> dieser gottselige Befenner zum Tode geführt worden, um Christo geopfert zu werden, hat ihn seine Mutter von der Stadtmauer herab diese tröstliche Ermahnung zugerufen und gesagt:

Symphorianus, mein Sohn, mein Sohn! gedenke des lebendigen Gottes, behalte in deinem Herzen und Gemüte eine standhafte Tapferkeit; wir können ja den Tod nicht fürchten, der uns zweifelsohne zum wahren Leben führt.

<sup>3</sup> Die zweite Frage und Antwort. <sup>4</sup> Der Richter läßt des Kaisers Befehle dem Symphorianus vorlesen. <sup>5</sup> Was Symphorianus zum dritten Male geantwortet. <sup>6</sup> Hierauf wird er geißelt. <sup>7</sup> Wird, als er wieder vor den Richterstuhl gestellt, mit süßen Worten ermahnt. <sup>8</sup> Vierte Rede des Symphorianus; sehr andächtige und herrliche Rede. <sup>9</sup> Das Todesurteil wird gegen Symphorianus ausgesprochen. <sup>10</sup> Von der Mutter des Symphorianus, wie sie ihn, als er zum Tode geführt ward, angesprochen und im Glauben gestärkt.

Erhebe dein Herz aufwärts gen Himmel, mein Sohn, und siehe daselbst denjenigen, der im Himmel herrscht! Heute wird dein Leben dir nicht genommen, sondern in ein besseres verwandelt. Wenn du heute standhaft bleiben wirst, so hast du einen glückseligen Wechsel getan, und wenn ausgeht aus diesem irdischen Hause, so wirst du wohnen in dem Tabernakel, der ohne Hände gemacht ist &c.

Als<sup>11</sup> nun Symphorianus so von seiner Mutter gestärkt worden war, ist er zur Stadt hinausgebracht und daselbst enthauptet worden, nachdem er seine Seele in die Hände Gottes befohlen zur Zeit des Kaisers Aurelianus und des Statthalters Heraclius zu Lutun, in Burgundien; sein Leichnam ist von einigen Christen zur Erde bestattet worden.

Vergl. Abr. Mellin., das 1. Buch von der Histor. der Verfolgung &c., gedruckt 1619, Fol. 19, Col. 4, und Fol. 90, Col. 1, ex Actis Procons. Gregor. Turon. Degl. Confess., Cap. 77, et Hist. Lib. 2, Cap. 15, mit verschiedenen andern Autoren. Super. Symphorianum &c.

**Einige Jahre nach dem Tode der vorgemeldeten Märtyrer, nämlich im Jahre 284, ist Diocletianus an die Regierung des römischen Reichthums gekommen und hat kurz darauf sein erstes Plakat gegen die Christen herausgegeben, worauf das zweite und vornehmste erfolgte im Jahre 302, und die zehnte Verfolgung der Christen genannt wird.**

Ob<sup>12</sup> die zehnte allgemeine schwere Verfolgung gegen die Christen im Jahre 302 ihren Anfang genommen, sind vermöge des ersten Befehls von Diocletianus auf verschiedenen Plätzen bis auf dieselbige Zeit viele Christen getötet worden, von welchen wir einige anführen wollen, und somit zum Anfang des folgenden Jahrhunderts, der zehnten und allerwichtigsten Verfolgung schreiten.

**Claudius, Asterius und Neon, drei Brüder, um des Zeugnisses Jesu Christi willen gekreuzigt; gleichwie auch zwei Frauenpersonen, Donnina und Theonilla, um desselben Zeugnisses willen tot gepeinigt, zu Negea in Sicilien, in dem Jahre 289.**

Im<sup>13</sup> dem zweiten Jahre des Reichthums des Diocletianus, welches mit dem Jahre 285 übereinstimmt, wird berichtet, daß drei fromme Christen, welches geistige und natürliche Christen gewesen, mit Namen Claudius, Asterius und Neon, durch ihre Stiefmutter, welche, wie es scheint, eine heidnische Frau gewesen, sammt zwei christlichen Frauenpersonen, Donnina und Theonilla genannt, zu Negea in Sicilien bei dem Richter derselben Stadt angeklagt worden, daß sie Christen seien.

Diese alle wurden in das Gefängnis gelegt, bis zur Ankunft des Statthalters Rhinius, welcher in den Landschaften von Sicilien herumgereist, und auch nach Negea gekommen, allwo er gegen die Christen Blutgericht gehalten.

Wie Claudius zuerst gerichtlich verhört worden.

Als<sup>14</sup> nun Claudius zuerst vor seinen Richterstuhl gestellt ward, fragte er ihn nach seinem Namen, und ermahnte ihn, die Blüte seiner Jugend nicht so ruchlos wegzuworfen, sondern den Göttern zu opfern und also dem Gebote des Kaisers nachzukommen, auf daß er der verordneten Strafe entgehen möchte.

Claudius antwortete: Unser Gott bedarf dieser Opfer nicht; sondern hat mehr Wohlgefallen an den Werken der Liebe und Barmherzigkeit gegen unsere Nebenmenschen, und an der

<sup>11</sup> Wie er, als er zur Stadt hinaus kam, enthauptet worden. <sup>12</sup> Von vielen Personen, welche durch Kraft des ersten Plakats von Diocletian vor der zehnten allgemeinen Verfolgung um des Zeugnisses Jesu Christi willen getötet worden sind. <sup>13</sup> Von dem Leiden des Claudius, Asterius, Neon, Donnina und Theonilla. <sup>14</sup> Claudius wird vor dem Richter gerichtlich verhört.



Heiligkeit des Lebens; aber eure Götter sind unreine, böse Geister, und haben ihr Vergnügen an solchen Opfern, wodurch sie denjenigen, welche sie verrichteten, die ewige Strafe bereiten; deshalb werdet ihr mich nimmermehr bewegen, daß ich sie verehren soll.

Uffias<sup>3</sup> sagte: Bindet ihn an und schlagt ihn mit Ruten, denn anders kann man seine Torheit nicht bezähmen.

Claudius sagte: Mit schweren Tormenten wirst du mir kein Leid antun; sondern dir selbst die ewige Strafe über den Hals ziehen.

Uffias sprach: Unsere Herren, die Kaiser, haben geboten, daß die Christen den Götzen opfern sollen, die Ungehorsamen wollen sie bestraft wissen, und verheißten Ehre und Aemter denjenigen, welche ihren Geboten Gehorsam leisteten.

Claudius antwortete: Die Gaben und Wohlthaten währen nur eine kurze Zeit, aber das Bekenntnis Christi gibt ewige Ehre und Herrlichkeit.

Uffias gebot,<sup>4</sup> daß man ihn an den Folterstock aufhängen sollte, unter seine Füße flammendes Feuer legen, und Stücke von seinen Fersen schneiden.

Claudius sagte: Die Gott von Herzen fürchten, können weder durch Feuer noch andere Tormente überwunden werden, wissend, daß solche ihnen zum ewigen Leben gereichen.

Uffias gebot,<sup>5</sup> peinigt ihn mit Weißzangen, zerkrast oder durchschneidet ihn mit Topfscherben, und brennt ihn hernach mit brennenden Fackeln.

Claudius sagte: Gleichmaßen sage ich, daß du dieses alles für den Satan tuft, und daß mir dies alles zum Guten, dir aber zum ewigen Verderben gereicht. Ja dein Feuer und alle deine Tormente befördern meine Seligkeit: also sind unsere Umstände beschaffen, daß diejenigen, welche um des Namens Christi willen also leiden, das ewige Leben erlangen.

Uffias<sup>6</sup> befahl hierauf: Laßt von ihm ab, legt ihn wieder in das Gefängnis, und laßt einen andern hervorkommen.

**Asterius wird gerichtlich verhört.**

Asterius,<sup>7</sup> der zweite Bruder, als derselbe vor dem Statthalter Uffias stand, sagte Uffias: Willst du mir gehorsam sein, Asterius? opfere den Göttern, und entgehe der Strafe.

Asterius antwortete: Ich will es nicht tun, denn ich ehre den einigen und wahren Gott, der den Himmel und die Erde gemacht hat, und der da kommen wird zu richten die Lebendigen und die Toten zc.

Uffias<sup>8</sup> sagte: Werft ihn auf die Folterbank, reiht das Fleisch mit Weißzangen von seiner Seite, und sagt zu ihm: glaube zum wenigsten jetzt und opfere den Göttern.

Asterius antwortete: Ich bin ein Bruder desjenigen, der eben zuvor gepeinigt worden ist, und wir haben einerlei Bekenntnis des Glaubens an Christum; tue was du kannst, meinen Leib hast du zwar in deiner Hand, nicht aber meine Seele.

Uffias<sup>9</sup> gebot: Bindet ihm Hände und Füße, spannt ihn aus, nehmt Weißzangen, werft glühende Kohlen unter seine Füße, geißelt ihn mit Ruten und Farnschwänzen.

Asterius sagte zu dem Statthalter: Du begehst eine törichte That, weil du nicht mir, sondern dir selbst schwere Tormente zubereitest; meinethwegen tuft du am besten, denn ich mag wohl leiden, bis kein Glied an meinem Leibe ist, das nicht gepeinigt worden.

Uffias sagte: Löset ihn auf und bewahret ihn mit den An-

<sup>3</sup> Er wird gebunden und mit Ruten geschlagen. <sup>4</sup> Er wird an den Folterstock aufgehängt, unter seinen Füßen gebrannt und Stücke aus seinen Fersen geschnitten. <sup>5</sup> Desgleichen auch mit Weißzangen, Topfscherben und Fackeln gepeinigt. <sup>6</sup> Er wird wieder in das Gefängnis geführt. <sup>7</sup> Asterius wird vor dem Richterstuhl examinirt. <sup>8</sup> Er wird auf die Folterbank geworfen und ihm das Fleisch von seiner Seite gerissen. <sup>9</sup> Er wird ausgespannt und mit Weißzangen, glühenden Kohlen und Sehnen gepeinigt.

deren, und laßt den Dritten hervorbringen, welches auch gesehen.

**Neon wird gerichtlich verhört.**

Als<sup>10</sup> nun Neon vor dem Richterstuhl stand, sagte Uffias zu ihm: Sohn, gehorche mir und opfere den Göttern, damit du nicht nötig hast, solches alles zu leiden.

Neon sagte: Es sind keine Götter, auch haben sie gar keine Macht; du dienest den Götzen, aber ich ehre den Gott des Himmels.

Uffias sagte: Ergreift ihn bei dem Halse, und laßt ihn durch den Ausschreier ansagen, daß er aufhören sollte, die Götter zu lästern.

Neon antwortete: Der die Wahrheit redet, der lästert nicht.

Uffias gebot: Spannt ihn auf die Folterbank, streuet Kohlen unter ihn, schlaget und schneidet ihn zc.

Neon sagte: Ich weiß, was mir nötig ist, deshalb werde ich tun, was meiner Seele erprießlich ist; aber von meinem Glauben kann ich nicht abgebracht werden.

Nachdem<sup>11</sup> nun Uffias hineingegangen war zu den übrigen Rathsherrn, die im Gerichte saßen, und das Segel über den Richterstuhl hatte ausspannen lassen, hat er mit den andern das Todesurteil über die drei Brüder beschlossen, und dasselbe, als er wieder herauskam, von einer Tafel abgelesen.

Claudius, Asterius und Neon, Gebrüder, die da Christen sind, lästern die Götter, und weigern sich zu opfern, sollen vor dem Saale gekreuzigt, und ihre Leichname den Vögeln des Himmels als Nahrung gelassen werden zc., dieses soll Eulalius, der Kerkermeister, und Archelaus, der Scharfrichter, ausführen.

Doch ehe sie zum Tode geführt wurden, brachte man sie wieder in das Gefängnis.

Hierauf<sup>12</sup> ward vom Kerkermeister eine von den gefangenen Frauenpersonen, Domuina hervorgebracht, zu welcher Uffias, der Statthalter, sagte: Siehe, Frau, dieses Feuer und diese Tormente stehen für dich bereit; willst du nun, daß man dich damit verschonen soll, so opfere den Göttern.

Domuina antwortete: Ich will es nicht tun, auf daß ich nicht in das ewige Feuer und in die höllische Pein ver falle; ich diene Gott und seinem Gesalbten, Christus, der den Himmel und die Erde, und alles, was darin ist, geschaffen hat, eure Götter sind von Holz, Stein und Menschenhänden gemacht.

**Domuina wird auf der Folterbank verhört.**

Uffias<sup>13</sup> sagte: Entkleidet sie mutternackend, spannt sie aus, und zerreiße alle ihre Glieder mit Ruten. Mittlerweile sie so geschlagen wurde, gab sie den Geist auf.

Hierauf sagte der Scharfrichter Archelaus zu dem Statthalter: Bei deiner Hoheit, Domuina ist gestorben. Uffias gebot, daß man ihren Leichnam in den Fluß werfen sollte.

Eulalius, der Kerkermeister, sagte: Hier ist Theonilla.

Uffias<sup>14</sup> sagte zu ihr: Frau, du hast gesehen, welche Strafe die erlitten haben, und wie sie mit flammendem Feuer gepeinigt worden, welche ungehorsam waren; so ehre denn die Götter und opfere, auf daß du von diesen Strafen mögest erlöst werden.

Theonilla antwortete: Ich fürchte denjenigen, der die Macht hat, Leib und Seele ins höllische Feuer zu werfen und verbrennen wird alle diejenigen, welche von Gott abweichen und dem Satan Ehre antun.

Uffias<sup>15</sup> sagte: Gebt ihr Backenstreiche in ihr Angesicht, werft sie nieder, bindet ihre Füße und peinigt sie gewaltig.

<sup>10</sup> Neon wird vor Gericht gebracht. <sup>11</sup> Er wird am Hals ergriffen. <sup>12</sup> Das Todesurteil wird gegen die drei gemeldeten Brüder ausgesprochen, nämlich: daß sie gekreuzigt werden sollen. <sup>13</sup> Domuina wird gerichtlich verhört. <sup>14</sup> Sie wird nackend ausgespannt, zerissen und geschlagen, bis sie starb. <sup>15</sup> Von dem Verhör der Theonilla. <sup>16</sup> Theonilla wird mit Backenstreichen gepeinigt und an ihrem Saargeißel aufgehängt.

Theonilla antwortete: Dünkt es dich recht und gut zu sein, eine wohlgeborene Frau also zu mißhandeln? Du weißt, daß du das nicht vor Gott verantworten kannst, was du an mir tust.

Hyfias befahl: Hängt sie an ihrem Haarzopfe auf und gebt ihr Badenstreichle.

**Theonilla wird scharf verhört.**

Nachdem Theonilla nackt dastand, sagte sie: Schämst du dich nicht, mich zu entblößen, indem du durch mich deiner Mutter und deiner eigenen Hausfrau, die auch weiblichen Geschlechts sind, gleiche Schande antust?

Hyfias fragte, ob sie einen Mann habe, oder ob sie eine Witwe sei?

Sie antwortete: Ich bin nun schon über 23 Jahre Witwe und bin also allein geblieben, um Gott mit Fasten und Wachen zu bitten, und Ihm desto feurriger zu dienen, welchen Gott ich erst gekannt habe, nachdem ich die Welt und die Abgötterei verleugnet habe.

Hyfias<sup>17</sup> gebot, daß man zu ihrer größeren Schande ihr Haupthaar mit einem Scheermesser abschneiden sollte, um ihren Leib Dornbüschlein legen und denselben an vier Pfählen ausspannen, alsdann soll man sie über den ganzen Leib schlagen mit glühende Kohlen auf ihren Bauch legen, um sie also zu verzehren.

Welches<sup>18</sup> alles durch Eulalius, den Kerkermeister, und Archelaus, den Scharfrichter ausgeführt wurde worauf ihr Tod erfolgte, und dann zu Hyfias sagten: Herr, nun ist sie gestorben.

Hyfias gebot, ihren toten Leib in einen ledernen Sack zu nähen, und in's Wasser zu werfen, welches auch geschehen ist. Und also haben diese heiligen Männer unter Hyfias, dem Statthalter von Sicilien, in Negea, gelitten, auf den 13. August, in dem zweiten Jahre des Diocletian, als er mit Aristobulus Bürgermeister war, im Jahre Christi 285.

Die Akten sind meistens aus den Schriften der Blutschreiber der Stadt Negea genommen und von den alten Christen zusammengesammelt, welche gesammelte Gerichtsakten Acta Proconsularia genannt werden. Vergl. dieses mit Abt. Mellin. Historie der Verfolgung und Martyr. gedruckt 1619, das 1. Buch, Fol. 92, Col. 3, 4, und Fol. 93, Col. 1, ex Actis Proconsularibus &c.

**Zenobius und seine Schwester Zenobia um des Zeugnisses Jesu Christi willen zu Negea in Sicilien nach vielem Peinigen enthauptet, im Jahre 285.**

Nicht<sup>1</sup> lange hernach, unter demselben Kaiser und Statthalter und in demselben Jahre ward Zenobius, der Bischof der Gemeine zu Negea in Sicilien, mit seiner Schwester gefangen. Der Kaiser bot ihm große Ehre und Reichthümer an, wenn er seinen Geboten gehorchen und die Götter verehren wollte, im Weigerungsfalle aber würde er sich vieler Plage, Pein und Tormente aussetzen, worauf Zenobius antwortete:

Ich habe Jesus Christus lieber als alle Reichthümer und Ehre dieser Welt; der Tod und die Tormente, womit du mir drohest, ist kein Schade für mich, sondern der höchste Gewinn.

Hyfias,<sup>2</sup> nachdem er diese Antwort von dem Märtyrer empfangen hatte, ließ ihn an den Folterstock aufhängen und unmenshlich über den ganzen Leib peinigen.

Indem<sup>3</sup> nun die Scharfrichter mit Zenobius beschäftigt waren, ist seine Schwester Zenobia, nachdem sie solches vernommen, herzugekommen und hat überlaut gerufen: O Tyrann! welches Schelmenstück hat mein Bruder begangen, daß du ihn so grausam peinigen läßt?

Als<sup>4</sup> sie aber den Hyfias also angesprochen hatte, und seine schmeichelnden und drohenden Worten in den Wind schlug, ward sie auch von den Dienern ergriffen, ganz entkleidet und neben ihren Bruder auf ein glühendes eisernes Brett oder Bratpfanne ausgespannt, geröstet und gebraten.

Der Tyrann verspottete die Märtyrer und sagte: Laßt nun Christus kommen und euch helfen, dieweil ihr diese Martyr für ihn leidet.

Zenobius rief dagegen: Siehe, er ist bereits bei uns und kühlet die Flamme des Feuers an unserem Leibe mit seinem himmlischen Tau, obgleich du solches an uns nicht sehen kannst, weil du mit dicker Finsternis der Gottlosigkeit umgeben bist.

Hyfias<sup>5</sup> ward beinahe unsinnig und gebot, daß sie mit ihren nackten Leibern in siedende Kessel gelassen werden sollten; als er aber sah, daß sie das siedende Wasser nicht beschädigte, oder daß sie dadurch nicht zum Abfall bewegt werden konnten, ließ er sie zur Stadt hinaus bringen und ihnen das Haupt abschlagen.

Ihre toten Leiber wurden von Cajus und Hermogenes in der nächsten Höhle begraben.

Dieses ist geschehen im Jahre Christi 285, den 30. October, in der Stadt Negea, in Sicilien.

Idem ibidem ex Actis Zenobii Procons. per Metaphrastem. &c.

**Characus, Probus und Andronicus, drei fromme Christen, um des Glaubens willen an den Sohn Gottes zu Tharsus in Sicilien erst grausam gepeinigt, hernach vor die wilden Tiere geworfen, aber durchstochen, im Jahre 290.**

Zu<sup>1</sup> Tharsus, der Geburtsstadt des Apostels Paulus, in Sicilien, sind in dem Jahre 290 drei fromme Christen gefänglich eingebracht worden, mit Namen Characus, Probus und Andronicus, welche sowohl im Gefängnisse als auch vor dem Richterstuhle und auf der Folterbank über die Maßen viel um des Namens des Herrn und des Glaubens an Jesum Christum willen erlitten haben, und endlich getödet worden sind, wovon wir die Gerichtsverhandlungen, so wie wir sie bei den Akten gefunden haben, aufzeichnen und dem unparteiischen Leser mitteilen wollen.

Ex Actis Procons. per Metaph. &c.

Als<sup>2</sup> Diocletianus zum vierten- und Maximianus zum dritten Male Bürgermeister waren, wurden Characus, Probus und Andronicus von dem Hauptmann Demetrius zu Pompejopolis vor den Präsidenten Maximus gestellt.

Das erste Verhör des Characus.

Dieser fragte Characus, weil er der Älteste war, zuerst nach seinem Namen.

Characus antwortete wiederum: Ich bin ein Christ.

Maximus sagte: Schweige von diesem gottlosen Namen, und sage, wie du heißest?

Characus antwortete wiederum: Ich bin ein Christ.

Maximus sagte zu seinem Trabanten: Schlagt ihm seine Kinnbacken entzwei.

Characus antwortete: Ich habe dir meinen besten Namen gesagt; willst du aber wissen, wie ich von meinen Eltern genannt werde? Ich heiße Characus, und als ich im Kriege diente, ward ich Victor genannt.

Der<sup>3</sup> Präsident fragte ihn: Von welchem Geschlechte bist du, Characus?

Er antwortete: Von einem ritterlichen Geschlechte der

<sup>17</sup> Theonilla wird mit Dornbüschlein und glühenden Kohlen gepeinigt. <sup>18</sup> Auf diese Peinigung folgt ihr Tod. <sup>19</sup> Ihr toter Leib wird in einen Ledersack genäht und ins Wasser geworfen.

<sup>1</sup> Von Zenobius, des Bischofs zu Negea, Martyr. <sup>2</sup> Er wird an einem Folterstock aufgehängt und unmenshlich gepeinigt. <sup>3</sup> Seine Schwester beschuldigt den Tyrannen der Peinigung halber.

<sup>4</sup> Beide, Zenobius und Zenobia, werden auf eisernen Bratpfannen ausgespannt und gebraten. <sup>5</sup> Darnach in siedende Kessel gesetzt, endlich aber enthauptet. <sup>6</sup> Zu welcher Zeit solches geschehen.

<sup>1</sup> Von der jämmerlichen Martyr des Characus, Probus und Andronicus. <sup>2</sup> Von der Zeit, wann solches geschehen. <sup>3</sup> Er steht nicht mehr in den Krieg, weil er ein Christ ist.

Römer, und bin zu Claudianopolis, einer Stadt in Syrien, geboren, weil ich aber ein Christ bin, habe ich den Krieg fahren lassen.

Der Statthalter sagte: Du bist auch des Soldes nicht wert, aber wie bist du doch von dem Kriege abgekommen?

Tharacus antwortete: Ich habe Publius, unsern Feldhauptmann, um Erlaubnis gebeten, und er hat mich frei gemacht.

Der Präsident sagte: So nimm denn dein Alter in Acht, weil ich von dir begehre, daß du mit einer von denen bist, welche den Befehlen unserer Herren, der Kaiser, gehorsam sind, auf daß du von mir zu großen Ehren erhoben werdest. So komme denn hierher und opfere unsern Göttern, denn die Prinzen selbst, welche die ganze Welt beherrschen, ehren die Götter.

Tharacus antwortete: Sie irren gräßlich, wiewohl sie der Satan dazu verführt.

Der<sup>4</sup> Präsident sagte: Gebt ihm Backenstreiche, weil er gesagt, daß die Kaiser irren.

Tharacus antwortete: Ja, ich habe es gesagt, und sage es noch einmal, daß sie und alle Menschen irren.

Der Präsident sagte: Opfere unsern Göttern und laß deine Torheit fahren.

Tharacus antwortete: Ich diene meinem Gott und opfere Ihm, nicht Blut, sondern ein reines Herz; denn solche Opfer, welche mit Blut befudelt sind, sind unnötig.

Der<sup>5</sup> Präsident sagte: Ich habe mit deinem Alter Mitleiden, darum ermähne ich dich, daß du die Eitelkeit fahren lässest und den Götzen opferst.

Tharacus antwortete: Ich weiche nicht von des Herrn Gesetz, und weil ich des Herrn Gesetz in Ehren halte, werde ich mich vor solcher Gottlosigkeit hüten.

Der<sup>6</sup> Präsident sagte: Ist denn noch ein anderes Gesetz außer diesem, du böser Kopf?

Tharacus antwortete: Euer Gesetz gebietet, Holz, Steine und Menschen Hände Werke anzubeten.

#### Von Tharacus Verhör auf der Folterbank.

Der Statthalter oder Präsident sagte zu seinen Schergen: Schlagt ihm an den Hals und sagt ihm, daß er nicht mehr solche eitle Dinge rede.

Als Tharacus geschlagen ward, sagte er: Ich werde gleichwohl nicht abweichen von der Bekenntnis, welche mich selig macht.

Der Statthalter sagte: Ich werde dich wohl lehren, von der Eitelkeit abzuweichen und dich vorsichtiger machen.

Tharacus antwortete: Tue, was dir gefällt, denn mein Leib ist in deiner Gewalt.

Maximus,<sup>7</sup> der Statthalter, sagte zu seinen Dienern: Entkleidet und geißelt ihn mit Ruten.

Tharacus antwortete, indem er gegeißelt wurde: In Wahrheit, nun hast du mich vorsichtiger gemacht, indem du mich durch die Schläge um so mehr gestärkt in dem Vertrauen zu Gott und seinem Gesalbten, Jesu Christo, welcher sein Sohn ist.

Der<sup>8</sup> Präsident sagte: Du Verfluchter und Ungerechter! Wie kannst du zweien Göttern zugleich dienen? Siehe da, nun bekennest du ja mehr Götter, warum verleugnest du denn diejenigen, welche wir ehren? Bekennest du nicht Christum, den Herrn?

Tharacus antwortete: Ja, ich tue es, denn er ist der Sohn Gottes, die Hoffnung aller Christen, um dessentwillen wir geschlagen und geheilt werden.

Der Präsident sagte: Laß dieses unnütze Geschwätz fahren, komm hierher und opfere.

<sup>4</sup> Er empfängt Backenstreiche. <sup>5</sup> Der Präsident scheint mit seinem Alter Mitleiden zu haben. <sup>6</sup> Tharacus wird an den Hals geschlagen. <sup>7</sup> Er wird mit Ruten gegeißelt. <sup>8</sup> Er wird ein Verfluchter und Ungerechter gescholten. <sup>9</sup> Da er schon 65 Jahr alt ist, begehrt er nicht, von der Wahrheit abzuweichen.

Ich<sup>9</sup> mache nicht viel Worte, antwortete Tharacus, sondern ich sage die Wahrheit, denn ich bin nun 65 Jahre alt, und habe also geglaubt und begehre von der Wahrheit nicht abzuweichen.

Demetrius, der Hauptmann über Hundert, sagte: O elender Mensch, schone deiner selbst, opfere und folge meinem Rat.

Tharacus antwortete: Weiche von mir, du Satansdiener, mit deinem Rat.

Maximus gebot, daß man ihn mit schweren eisernen Ketten wieder in das Gefängnis stecken und einen anderen hervorbringen sollte.

#### Von dem Verhör des Probus.

Demetrius,<sup>10</sup> der Hauptmann sagte: Herr, er ist hier allein.

Hierauf sagte der Präsident zu Probus: Sage zuerst, wie ist dein Name? Probus antwortete: Mein edelster Name ist, daß ich ein Christ bin; von den Menschen werde ich aber Probus genannt.

Der Statthalter fragte abermals: Wessen Geschlechts und Herkommens bist du? Probus antwortete: Mein<sup>11</sup> Vater war aus Thracien, ein Bürger, geboren zu Bergen in Pamphilien; ich aber bin ein Christ.

Der Statthalter sagte: Mit diesem Namen wirst du keinen großen Gewinn machen; aber gehorche mir und opfere den Göttern, auf daß du von den Prinzen geehrt werden mögest und unser Freund sein.

Probus antwortete: Ich begehre weder die Ehre des Kaisers, noch deine Freundschaft; denn der Reichtum ist nicht gering, welchen ich verlassen habe, um dem Lebendigen Gott getreulich zu dienen.

Der<sup>12</sup> Statthalter befahl, daß man ihm sollte den Mantel abnehmen, ihn entkleiden, ausspannen und mit rohen Farnschwänzen schlagen.

Indem er nun also geschlagen wird, sagte Demetrius, der Hauptmann: O du elender Mensch! siehe, wie dein Blut auf die Erde vergossen wird. Probus antwortete: Mein Leib ist in deiner Hand und mir sind alle diese Torturen ein köstlicher Balsam.

Nachdem er geschlagen war, sagte der Statthalter zu ihm: O Elender, willst du noch nicht nachlassen von deiner Eitelkeit? und verharrest du noch in deiner Hartnäckigkeit? Probus antwortete: Ich bin nicht eitel, sondern viel tapferer in dem Herrn, als ihr selbst.

Der<sup>13</sup> Präsident sagte zu seinen Dienern: Wendet ihn um und schlagt ihn auf den Bauch.

Probus bat und sagte: O Herr! komm deinem Diener zu Hilfe!

Maximus, der Statthalter, sagte zu den Schärfrichtern: Wenn ihr ihn schlaget, so fraget ihn zugleich und saget: wo ist nun dein Helfer? Probus antwortete, indem er geschlagen wurde: Er hilft mir und wird mir ferner helfen zc.

Der Präsident sagte: Du elender Mensch! schone doch deines Leibes, denn dein Blut tropft auf die Erde. Probus antwortete: Glaube gewiß, daß, je mehr mein Leib um des Glaubens Christi willen leidet, desto mehr geneset meine Seele und wird lebendig.

Nachdem<sup>14</sup> er also geschlagen und gemartert worden war, gebot der Statthalter, daß man ihn mit eisernen Fesseln an Händen und Füßen binden, und also in dem Gefängnis bewahren sollte, dagegen aber einen andern hervorbringen.

#### Von dem Verhör des Andronicus.

Demetrius,<sup>15</sup> der Hauptmann über Hundert, stellte Andronicus vor Maximus Richterstuhl, sagend: Hier ist der Dritte.

<sup>10</sup> Von dem Verhöre des Probus. <sup>11</sup> Er sagt: Ich bin ein Christ. <sup>12</sup> Er wird mit rohen oder getrockneten Farnschwänzen geschlagen. <sup>13</sup> Er wird umgehört und auf den Bauch geschlagen. <sup>14</sup> Er wird wieder in das Gefängnis gebracht. <sup>15</sup> Von Andronicus Verhör.

Der Statthalter fragte: Wie heißest du? Andronicus antwortete: Willst du öffentlich wissen, wer ich bin? Ich bin ein Christ.

Maximus sagte: Die vor dir gewesen sind, denen hat dieser Name nichts eingetragen, darum mußt du recht antworten.

Andronicus antwortete: Mein gemeiner Name bei den Menschen ist Andronicus.

Maximus<sup>16</sup> fragte, bei welchem Geschlechte er sei? Andronicus antwortete: Von adeligem Geblüte zc.

Maximus sagte: Schone deiner selbst und gehorche mir als deinem Vater, denn diejenigen, welche zuvor solche Narrenpöffen geredet haben, haben nichts dabei gewonnen. Aber ehre du die Prinzen und die Väter und werde unsern Prinzen untertan.

Andronicus antwortete: Du hast sie sehr wohl Väter genannt, denn du bist von dem Vater, dem Teufel, und weil du von seinen Kindern herkommst, so tußt du auch seine Werke.

Maximus<sup>17</sup> sagte: Soll deine Jugend mich noch verachten und verspotten? Weißt du nicht, welche Tormente zubereitet sind, um dich zu peinigen? Andronicus sagte: Meinst du, daß ich töricht sei und die Leiden nicht ebenso gut ertragen werde, als meine Vorgänger? Ich bin bereit, alle Tormente von dir zu ertragen.

Der<sup>18</sup> Statthalter gebot, daß man ihn entkleiden, den Gürtel auflösen und an den Folterstock aufhängen solle. Der Hauptmann Demetrius sagte, von Mitleiden gerührt: Gehorche mir, du Elender, ehe dein Leib ausgemergelt wird.

Andronicus antwortete: Es ist besser, daß mein Leib verloren geht, als daß du mit meiner Seele tußt, was dir gefällt.

Maximus, der Präsident, sagte: Laß dir raten und opfere, ehe du totgepeinigt wirst. Andronicus antwortete: Ich habe von meiner Jugend auf nicht geopfert, und begehre auch jetzt nicht zu opfern, ob du mich auch noch so sehr zwingst.

Maximus sagte: Schlaget zu und treffet ihn desto mehr. Anaximus,<sup>19</sup> der Hornbläser, der das Todesurteil ausführen sollte, sprach Andronicus an und sagte: Ich könnte Alters halber dein Vater sein, ich rate dir zum besten, tue, was dir der Statthalter gebietet. Andronicus antwortete: Obgleich du älter bist, so fehlt dir doch der Verstand, darum rätest du mir, daß ich den Steinen und bösen Geistern opfern soll.

Indem<sup>20</sup> er nun gepeinigt ward, sagte der Statthalter: Du elender Mensch! Fühlst du denn keine Tormente? Weil du kein Mitleiden mit dir selbst hast und lässest nicht ab von deiner Eitelkeit, welche dich doch nicht selig machen kann.

Andronicus antwortete: Mein ehrliches Bekenntnis, welches du eine eitle Lebensart nennst, ist vollkommen und gut, welches mir die Hoffnung und das Vertrauen auf den Herrn unsern Gott erhält; aber deine zeitliche Weisheit muß des ewigen Todes sterben.

Der Präsident fragte: Wer hat dich diese Torheit gelehrt?

Andronicus<sup>21</sup> antwortete: Das lebendig machende Wort, durch welches wir lebendig gemacht worden, lehret uns, daß wir unsern Herrn im Himmel haben, der in unserm Herzen eine lebendige Hoffnung wirkt von unserer seligen Auferstehung von den Toten.

Maximus, der Statthalter, sagte: Laß ab von deiner Torheit, ehe wir dich noch schärfer peinigen. Andronicus antwortete: Mein Leib steht vor dir, und du hast alle Gewalt darüber; tue, was dir wohlgefällt.

Der<sup>22</sup> Statthalter sprach: Peinige ihm den Mund sehr.

Andronicus antwortete: Der Herr sieht es, auf welche Weise ihr mich als Mörder peiniget.

Der Präsident sprach: Verachtest du noch die Gebote der Prinzen, und meinst, daß mein Richterstuhl keine Macht mehr habe? Andronicus antwortete: Ich vertraue auf die Barmherzigkeit und Wahrheit der Verheißungen Gottes, und darum leide ich dieses alles mit Geduld.

Maximus, der Präsident, fragte: Haben denn die Prinzen eine Uebelthat begangen? Du unglückseliger Mensch! Andronicus antwortete: Ja, gewiß, insoweit ich es verstehe; denn es ist eine Uebelthat, den Göttern zu opfern.

Indem<sup>23</sup> er nun gepeinigt ward, sagte der Statthalter: Nehret ihn um und peinigt ihn in seinen Seiten. Andronicus sprach: Ich stehe vor dir, peinige meinen Leib, wie dir's gefällt.

Der Präsident sagte zu dem Scharfrichter: Nehmet Kopfschmerzen und reibet die vorigen Wunden wieder auf. Als sie dies getan hatten, sagte Andronicus: Ihr habt meinen Leib in den Plagen gestärkt.

Maximus sprach: In kurzer Zeit werde ich dich töten. Andronicus antwortete: Ich fürchte deine Drohungen nicht; meine Meinung ist besser, als alle eure bösen Gedanken.

Der<sup>24</sup> Statthalter gebot, daß man ihn an Hals und Füßen in Eisen schließen sollte, und bis zum zweiten Verhör mit den andern verwahren.

**Hier fängt die zweite Untersuchung der drei vorgemeldeten Christen an.**

Maximus<sup>25</sup> als er zum zweiten Male über diese treuen Zeugen Jesu Christi Gericht hielt und auf seinem Richterstuhl saß, sagte: Ruft die gottlosen Christen herein. Demetrius, der Hauptmann, antwortete: Hier bin ich, Herr! Da sagte der Statthalter zu Tharacus: Weißt du nicht, daß das Alter in Bilem geehrt wird? Hast du dich denn nicht bedacht, ob du bei deiner ersten Meinung beharren willst? Bedenke dich und opfere den Göttern für die Wohlfahrt der Prinzen, damit du zu Ehren kommen mögest. Tharacus antwortete: Wenn die Prinzen selbst wüßten, was Ehre ist, und andere, welcher gleicher Meinung mit euch sind, sie würden sich befehren von der Blindheit ihres eiteln Wandels zc.

**Das zweite Verhör des Tharacus auf der Folterbank.**

Der<sup>26</sup> Statthalter sagte zu seinen Trabanten: Schlagt ihm mit Steinen auf den Mund und sagt zu ihm: Lasse ab von deiner Torheit. Tharacus antwortete: Wenn ich nicht fleißiger für meine Seligkeit Sorge trüge wie ihr, so würde ich eben so unsinnig sein, wie ihr.

Der Präsident sagte zu ihm: Siehe, sie haben dir die Zähne aus dem Munde geschlagen, habe doch Mitleiden mit dir selbst.

Tharacus<sup>27</sup> antwortete: Wilde dir das nicht ein, denn wenn du auch alle meine Glieder in einem Mörser zerstoßen liehest, so würde ich dennoch stark und standhaft bleiben in demjenigen, der mich stärkt.

Der Präsident sagte: Glaube mir, es ist dir besser, daß du opferst. Tharacus antwortete: Wenn ich wüßte, daß es besser wäre, so würde ich solchen Rat von dir nicht erwarten.

Als<sup>28</sup> nun Tharacus zu sprechen aufhörte, sagte der Statthalter zu seinen Schergen: Schlagt ihm auf den Mund und

<sup>16</sup> Er war von adeligem Geblüte. <sup>17</sup> Andronicus wird sehr bedroht. <sup>18</sup> Er wird an einem Folterstock aufgehängt. <sup>19</sup> Was Anaximus, der Hornbläser, zu ihm gesagt. <sup>20</sup> Was der Statthalter gesagt, als man ihn peinigte. <sup>21</sup> Von der lebendigen Hoffnung des Andronicus. <sup>22</sup> Er wird gewaltig am Munde gepeinigt.

<sup>23</sup> Er wird an einer Seite gepeinigt, auch werden seine vorigen Wunden mit Tabakscherven wieder aufgerieben. <sup>24</sup> Er wird in Eisen geschlossen und bis zum nächsten Verhöre verwahrt. <sup>25</sup> Von dem Verhöre der drei vorgemeldeten Christen und wie Tharacus wiederum der Erste gewesen, welcher berührt worden. <sup>26</sup> Tharacus wird mit Steinen auf den Mund geschlagen. <sup>27</sup> Was er sagte, als ihm die Zähne ausgeschlagen wurden. <sup>28</sup> Er wird wieder auf den Mund geschlagen, wodurch ihm die Wangen gebrochen wurden.

macht ihn reden. Tharacus antwortete: Meine Wangen sind in Stücke zerschlagen, wie sollte ich länger antworten können?

Der Präsident, Maximus, sagte: Du unsinniger Mensch! willst du noch nicht einwilligen, die Götter anzubeten und ihnen zu opfern?

Tharacus antwortete: Obgleich du mir die Stimme benommen, um laut zu rufen, nichtsdestoweniger sollst du meine Seele nicht beschuldigen, sondern du hast mich diese Stunde in meiner Meinung desto mehr gestärkt.

Maximus<sup>29</sup> sagte zu seinen Dienern: Bringt Feuer hervor, spannt seine Hände aus und legt Feuer darauf.

Tharacus antwortete: Ich fürchte dein zeitliches Feuer nicht; ich würde aber das ewige Feuer fürchten müssen, wenn ich dir gehorsam sein würde.

Als nun das glühende Feuer auf seine Hände gelegt ward, sagte der Präsident: Siehe, deine Hände werden von dem Feuer verzehrt, darum lasse ab von deiner Eitelkeit und opfere den Göttern.

Tharacus antwortete: Du redest mich an, als ob ich schon in dein Begehren gewilligt hätte, um deiner Grausamkeit willen: durch die Gnade Gottes bin ich noch ebenso stark in meinem Leiden.

Der<sup>30</sup> Statthalter sagte: Bindet ihm die Füße zusammen, hängt ihn mit den Füßen aufwärts und macht einen dicken Rauch unter sein Angesicht. Tharacus antwortete: Ich achte dein Feuer nicht, fürchte mich auch nicht vor dem Rauch.

Maximus sagte zu ihm, als er aufgehängt war: Da sollst du hängen bleiben, bis du einwilligst, den Göttern zu opfern. Tharacus antwortete: Du magst opfern; denn du bist gewohnt, die Menschen zu opfern, unser einem aber ist solches nicht erlaubt.

Maximus sagte zu seinen Knechten: Bringt Essig her, mit Salz vermengt, und gießt es in seine Nasenlöcher.

(Hier mangelt ein ganzes Blatt von diesen Verhandlungen im Originale, nämlich von der zweiten Martir, welche Tharacus, Probus und zum Teil auch Andronicus in dem zweiten Verhöre auf der Folterbank erlitten haben; aber von der Martir Andronicus werden noch diese Worte gefunden.)

Der<sup>31</sup> Statthalter sagte nämlich zu Andronicus: Alle diese Karrenpossen nützen dir nichts; komme nur und opfere den Göttern, damit du nicht unkommst in der Strafe. Andronicus antwortete: Es ist eben daselbe, was du zum ersten und zweiten Male schon gehört hast; denn ich bin kein Kind, daß ich mich durch Worte sollte bewegen lassen oder umkehren.

Der Präsident sagte: Du sollst mich dennoch nicht überwinden oder meinen Richterstuhl verachten. Andronicus antwortete: Wir überwinden dich nicht, aber unser Herr Jesus Christus stärket uns zc.

Der<sup>32</sup> Präsident sagte: Lasset auf das nächste Mal, wenn wir wegen dieser Leute Gerichtstag halten, andere Arten von Tormenten hervorbringen. Unterdessen laßt ihn (nämlich Andronicus) bis morgen in eisernen Banden in dem Gefängnis verwahren und von niemand gesehen werden.

### Der dritte Gerichtstag des scharfen Verhörs der drei genannten Märtyrer.

Der<sup>33</sup> Präsident sagte: Rufet die gottlosen Christen herein. Der Hauptmann über Hundert, genannt Demetrius, antwortete: Hier bin ich.

Tharacus wird zuerst hervorgebracht.

Als<sup>34</sup> Tharacus vor dem Richterstuhle stand, fragte der Statthalter: Verachtest du noch das Gefängnis, Bande, Strafe und Plagen? Befolge meinen Rat, o Tharacus! Lasse doch dein Bekenntnis fahren, wovon du keinen Nutzen hast, und opfere den Göttern, durch welche alle Dinge bestehen.

Tharacus antwortete: Wehe wird sie überfallen. Du meinst, durch sie würde die Welt regiert, inwiewohl sie doch zum ewigen Feuer bereit sind, und nicht allein sie, sondern auch alle, die ihrem Willen nachkommen.

Der<sup>35</sup> Präsident sprach: Hörst du noch nicht auf, du gottloser Lasterer! Oder meinst du, daß ich dir um deiner unvorsichtigen Worte willen nicht zur Stunde das Haupt abschneiden lassen sollte?

Tharacus antwortete: Also würde ich keinen langen, sondern einen kurzen Tod haben; aber mache, daß ich einen langen Kampf habe, auf daß unterdessen mein Glaube in dem Herrn wachse und zunehme.

Der<sup>36</sup> Präsident sprach: Also muß du und alle deine Mitgefangenen nach dem Gesetze sterben.

Tharacus antwortete: Was du sagst ist ein Zeichen deines Unverständes; denn diejenigen, welche Uebles tun, sterben billig; wir aber, die wir von keiner Missetat etwas wissen, das ist, die wir keine Todesschuld begangen haben, sondern um des Herrn willen leiden, erwarten mit einer gewissen Hoffnung die himmlische Belohnung von dem Herrn.

Der Statthalter sprach: Du verfluchter Bösewicht! Welche Belohnung habt ihr zu erwarten, die ihr doch um eurer Bosheit willen sterbet?

Tharacus antwortete: Es ist dir nicht erlaubt, danach zu fragen, noch zu wissen, welchen Lohn der Herr uns im Himmel beigelegt hat, und darum leiden wir geduldig den Zorn deiner Unsnittigkeit.

Der Präsident sagte: Darfst du mich also ansprechen, du Verfluchter, als ob du meines Gleichen wärest?

Tharacus<sup>37</sup> antwortete: Ich bin deines Gleichen nicht; aber es ist mir erlaubt zu sprechen, und Niemand kann mir das Reden verwehren um desjenigen willen, der mich stärkt, nämlich des Herrn.

Der Statthalter sprach: Du Bösewicht! Ich werde dir die Macht wohl nehmen.

Tharacus antwortete: Niemand kann die Macht von mir nehmen, weder du, noch deine Fürsten, noch euer aller Vater, der Satan.

Tharacus auf dem scharfen Verhöre.

Der<sup>38</sup> Präsident sprach: Die weil du nun angebunden und aufgehängt bist, um gepeinigt zu werden, so opfere bei Zeiten, ehe ich dich, deinem Verdienste nach, strafen lasse.

Tharacus antwortete: Das kannst du tun; aber weil ich vor Zeiten ein Kriegsmann gewesen, so ist dir's nicht erlaubt, mich mit allerlei Strafen zu peinigen. Damit du aber nicht meinen mögest, als sollte ich deshalb deinem Mutwillen anheimfallen, so bedenke dich und übe schlechterdings allerlei Strafen an mir aus.

Der<sup>39</sup> Präsident sprach: Bilde dir nicht ein, daß ich dich schnell beurtheilen werde, sondern ich werde dich langsam hinrichten lassen.

Tharacus antwortete: Was du tun willst, das tue schnell, und drohe nicht lange.

<sup>29</sup> Seine Hände werden ausgepannt und Feuer darauf gelegt, aber er fürchtet das zeitliche Feuer nicht. <sup>30</sup> Die Füße werden ihm zusammengewunden. Er wird an den Füßen aufgehängt und dicker Rauch unter sein Angesicht gemacht. <sup>31</sup> Von dem zweiten Verhöre Andronicus. <sup>32</sup> Von anderen Gattungen Tormenten, welche auf den nächsten Gerichtstag zubereitet werden sollten. <sup>33</sup> Drittes Verhör der drei vorgemeldeten Christen.

<sup>34</sup> Tharacus wird wieder zuerst angesprochen, und was er geantwortet. <sup>35</sup> Der Statthalter begehrt ihm keinen kurzen Tod anzutun. <sup>36</sup> Aber, daß er und seine Mitgefangenen ebenwohl nach dem Gesetze sterben sollten. <sup>37</sup> Daß ihm niemand das Reden verbieten konnte. <sup>38</sup> Was der Präsident sprach und was Tharacus antwortete, als er gebunden und aufgehängt ward, um gepeinigt zu werden. <sup>39</sup> Der Präsident will ihn langsam töten lassen.



Der Präsident sagte: Meinst du, daß einige Weiber kommen werden, deinen Leib zu salben und zu balsamieren, so bist du sehr irre, denn ich bin willens, nichts von dir übrig zu lassen.

Tharacus antwortete: Tue mit meinem Leibe, was du willst, sowohl jetzt, als nach dem Tode.

Maginus<sup>40</sup> sagte zum Statthalter: Brecht ihm die Rinnbäcken, und öffnet ihm die Rippen.

Tharacus antwortete: Mein Angesicht hast du zwar zerschmettert und zu Schanden gemacht, aber meine Seele hast du lebendig gemacht.

Der Präsident sprach: Du elender Mensch! Lasse ab von deinen eiteln Gedanken und opfere, auf daß du von diesen Mängsten mögest erlöst werden.

Tharacus antwortete: Meinst du, daß ich töricht und unsinnig sei, daß ich, der ich auf den Herrn vertraue, nicht sollte in dem Himmel leben? In der geringen Zeit einer Stunde magst du mir dieses zeitliche Leben nehmen; aber damit stürzest du deine eigene Seele in die ewige Verdammnis.

Der<sup>41</sup> Präsident sagte zu den Scharfrichtern: Legt die Brandeisen in das Feuer und brandmarkt ihn an seinen Wangen und Achseln.

Tharacus antwortete: Wenn du mich noch mehr peinigst, als bisher geschehen, so wirst du dadurch den Diener Gottes nicht abfällig machen zu der schändlichen Abgötterei der Teufel, um sie anzubeten.

Der<sup>42</sup> Präsident sprach: Bringt ein Schermesser her, schneidet ihm die Haare ab, scheret ihm das Haupt ganz kahl, und legt glühende Kohlen darauf.

Tharacus antwortete: Und wenn du auch die ganze Haut von meinem Leibe abziehen ließeest, so werde ich doch von meinem Gott nicht abweichen, welcher mich stärkt, um die Waffen eurer Peinigung zu ertragen.

Der<sup>43</sup> Präsident sagte: Sammelt die Brandeisen, laßt sie noch heißer werden, und legt sie an alle seine Glieder und Gelenke. Tharacus, indem er solches litt, rief: Der Herr sehe hernieder vom Himmel und urteile.

Der Präsident sprach: Welchen Herrn rufft du an, du Verfluchter?

Tharacus antwortete: Den Herrn, welchen du nicht kennst, und der einem Toden vergilt nach seinen Werken.

Der Präsident sagte: Soll ich dich nicht ausrotten, wie ich dir gesagt habe, ja, was von dir überbleibt, werde ich mit Feuer verbrennen und die Asche in den Wind zerstreuen, auf daß nicht die Weiber kommen und wickeln deinen Leib in Tücher, um mit köstlichen Salben und Rauchwerk ihn zuzubereiten.

Tharacus antwortete: Ich habe gesagt und sage es nochmal, tue, was du willst, du hast Macht über meinen Leib in dieser Welt.

Der<sup>44</sup> Präsident sprach: Steck ihn wieder in das Gefängnis und bewahrt ihn auf das nächste Mal für die wilden Tiere; laßt einen andern vor den Richterstuhl bringen.

Probus war der zweite, der vorgebracht wurde.

Demetrius,<sup>45</sup> der Hauptmann, sagte zu dem Statthalter: Herr! er ist hier, nämlich Probus.

Der Präsident sprach zu Probus: Bedenke dich selbst, Probus, damit du nicht wiederum in dieselbe Strafe verfallst, denn es ist anderen Leid gewesen, die um eurerwillen in ihrer Hartnäckigkeit verharret sind; deshalb opfere du, auf daß du von uns und den Göttern mögest geschret werden.

Probus antwortete: Wir sind alle gleich gesinnt und die-

nen Gott mit einem Herzen und Gemüt, darum gedenke nicht, daß du jetzt etwas anderes von uns hören werdest, denn du hast zuvor genug gehört und gesehen, daß du uns nicht konntest zum Abfall bringen; hier stehe ich nun zum dritten Male vor dir und achte deiner Drohungen nicht, worauf wartest du denn?

Der<sup>46</sup> Präsident sagte: Ihr habt euch mit einander vorgenommen, die Götter zu verleugnen, bindet und hängt ihn mit den Füßen in die Höhe. Probus antwortete: Hörest du noch nicht auf, für den Teufel zu streiten?

Maginus sagte: Glaube mir, ehe du nochmals gepeinigt wirst, habe Mitleiden mit deinem eigenen Leibe, siehe, welche erschreckliche Tormente für dich bereitet sind. Probus antwortete: Alles, was du mir auch antun magst, wird zum Troste meiner Seele gereichen, darum tue, was du willst.

Der<sup>47</sup> Präsident sagte: Machet die Brandeisen glühend und leget sie an seine Seiten, damit er ablasse von seiner Torheit.

Probus antwortete: Je törichter ich dir vorkomme, desto weiser werde ich in dem Gesetze des Herrn sein.

Der Präsident sagte: Drückt die Brandmarken auf seinen Rücken. Probus antwortete, indem er litt; Mein Leib ist deiner Macht unterworfen; aber Gott wird aus dem Himmel meine Niedrigkeit ansehen.

Unterdessen<sup>48</sup> gebot der Präsident, daß man Fleisch und Wein hervorbringen sollte, welches den Göttern geopfert war, und sagte: Du hast gegessen und getrunken, was den Göttern geopfert war, und sagte zu den Scharfrichtern: Gieß ihm Wein in seine Kehle und nehmt Fleisch und stopft es ihm in seinen Mund. Als sie nun damit beschäftigt waren, sagte Probus: Der Herr sehe und schaue an von seinem hohen Throne die Gewalt, die ihr mir antut, und beurteile meine Lage.

Der Präsident sprach: Du elender Mensch, du hast so vieles erlitten, und siehe, nun hast du selbst das Opfer empfangen.

Probus antwortete: Du hast ein großes Werk ausgerichtet, indem du mir Gewalt angetan hast, der Herr kennt meinen Willen. Der Präsident sagte: Du hast gegessen und getrunken, was den Göttern geopfert worden. Probus antwortete: Der Herr weiß es, und hat die Gewalt gesehen, die ich gelitten habe.

Der<sup>49</sup> Präsident sprach zu den Scharfrichtern: Legt die Brandeisen an seine Waden.

Probus antwortete: Weder das Feuer, noch die Tormente, noch euer Vater, der Satan, können den Diener Gottes von seinem Bekenntnis abbringen. Der Präsident sagte zu seinen Dienern: Laßt scharfe Nägel heiß machen und legt sie in seine Hände.

Als nun Probus dieses litt, antwortete er: Ich danke Dir, o Herr, daß du meine Hände hast würdig gemacht, für Deinen Namen zu leiden.

Der Präsident sprach: Die mancherlei Tormente haben dich deiner Sinne beraubt. Probus antwortete: Die große Macht, die du hast, hat dich nicht allein närrisch, sondern auch blind gemacht, denn du weißt wohl, was du tust.

Der<sup>50</sup> Präsident sagte: Du, der du an deinem ganzen Leibe gepeinigt wirst, ausgenommen an deinen Augen, darfst du mich also anreden? Kraht seine Augen, sprach er zu den Scharfrichtern, daß er allmählig blind werde.

Als dieses geschehen, sagte Probus: Siehe, du hast mir auch die Augen meines Leibes genommen; aber es wird dir nicht zugelassen werden, die Augen meines Glaubens zu töten.

Der Präsident sagte: Meinst du, daß du nach allen diesen Tormenten noch leben wirst, oder gedenkst du also freudig zu sterben?

<sup>40</sup> Ihm werden die Rinnbäcken zerbrochen und die Rippen geöffnet. <sup>41</sup> Er wird an seinen Wangen und Achseln mit Brandeisen gemackt. <sup>42</sup> Es werden glühende Kohlen auf sein Haupt gelegt. <sup>43</sup> Es werden Brandeisen ganz heiß auf seine Gelenke gelegt. <sup>44</sup> Er wird wieder in das Gefängnis gesteckt. <sup>45</sup> Wie Probus, der zweite, zum dritten Male vor das scharfe Verhör gebracht worden.

<sup>46</sup> Er wird an den Füßen aufgehängt, um gepeinigt zu werden. <sup>47</sup> Es werden glühende Brandeisen an seine Seite gelegt zc. <sup>48</sup> Es wird ihm Opferfleisch und Wein mit Gewalt in seinen Mund getan, darüber er Gott anrief. <sup>49</sup> Es werden glühende Brandeisen an seine Waden gelegt und heiße scharfe Nägel in seine Hände. <sup>50</sup> Die Augen werden ihm gekrät und geblendet.

Probus antwortete: Indem ich also streite, komme ich allmählig zum Ende, damit ich möge mein gutes und vollkommenes Bekenntnis vollenden, und von dir ohne Barmherzigkeit getötet werden.

Der<sup>51</sup> Präsident sprach: Nehmt ihn hinweg, bindet ihn, bewahrt ihn in dem Gefängnis und laßt niemand von seinen Mitgesellen zu ihm kommen, ihn zu rühmen, daß er so standhaft in seiner Gottlosigkeit verharret; in dem nächsten Schauspiele soll er vor die wilden Tiere geworfen werden.

Andronicus war der dritte in dem scharfen Verhöre.

Darnach<sup>52</sup> sagte der Präsident: Laß Andronicus hervorkommen. Demetrius, der Hauptmann, antwortete: Herr, er ist bereits hier.

Der Präsident sprach zu Andronicus: Habe auch nur das geringste Mitleid mit deiner Jugend dadurch, daß du bei dir selbst mit Bedacht erwägst, gegen die Götter gottfelig zu sein; bewillige dich dazu und opfere den Göttern, auf daß du mögest losgelassen werden.

Andronicus antwortete: Gott wird solches nicht zulassen, o Tyrann! daß ich sollte gegen das Gesetz des Herrn handeln. Du wirst das gute Bekenntnis, welches ich zum Herrn habe, nimmermehr wankend machen; ich stehe hier bereit, um deine Härte an mir ausüben zu lassen.

Der<sup>53</sup> Präsident sprach: Mich deucht, daß du rasend toll und vom Teufel besessen bist. Andronicus antwortete: Wenn der Teufel in mir wäre, so würde ich dir gehorsam sein; weil ich aber den Herrn bekenne, so unterwerfe ich mich den Geboten des Teufels nicht; aber hast du nicht selbst den Teufel in dir? Denn weil du vom Teufel geblendet bist, tuft du auch die Werke des Teufels.

Der<sup>54</sup> Präsident sprach zu den Scharfrichtern: Macht Bündlein Papier und legt Feuer auf seinen Bauch. Als dieses geschehen, sagte Andronicus: Und wenn es geschehe, daß ich vom Haupte bis an die Füße brennte, so ist gleichwohl der Geist in mir lebendig, daher du mich nicht überwinden wirst, denn der Herr ist bei mir, dem ich diene.

Der Präsident sagte: Du Unsiniger! wie lange willst du so widerspenstig bleiben? suche doch zum wenigsten auf dem Bette zu sterben. Andronicus antwortete: So lange ich lebe, werde ich deine Bosheit überwinden.

Der<sup>55</sup> Präsident sprach: Macht die Brandeisen wiederum glühend und legt sie zwischen seine Finger.

Andronicus antwortete: O unsinniger Verächter Gottes! du bist voll böser Gedanken des Satans; du siehst, daß mein Leib fast verzehrt ist durch die vielen Peinigungen, die du mir angetan hast. Meinst du, daß ich zuletzt deine List zu fürchten anfangen soll? Ich habe Christum in meinem Herzen wohnen, darum verachte ich deine Tormente.

Der Präsident sprach: Du Bösewicht! Weißt du nicht, daß der Christus, den du anbetest, ein Mensch gewesen, und unter dem Richter Pontius Pilatus ist gestraft worden?

Andronicus antwortete: Schweige still, denn es ist dir nicht erlaubt, von demselben übel zu reden.

Der Präsident sagte: Welchen Gewinn hast du von dem Glauben und der Hoffnung dieses Menschen, den du Christus nennst?

Andronicus antwortete: Ich habe davon einen großen Lohn und Gewinn zu erwarten, darum ich auch dieses alles mit Geduld ertragen.

Der<sup>56</sup> Präsident sprach: Brechet ihm den Mund auf und nehmt Opferfleisch von dem Altar und stopfet es ihm in den Mund, und gießet ihm auch Wein ein.

Andronicus rief Gott zum Zeugen an und sagte: O Herr, siehe die Gewalt, welche ich leide!

Der Präsident sagte: Wie lange wirst du so hartnäckig die Strafe ertragen; siehe, nun hast du gleichwohl geessen von demjenigen, welches den Göttern geopfert worden.

Andronicus antwortete: Verflucht sind alle, welche die Abgötter ehren, du und deine Prinzen.

Der Präsident sprach: Verfluchest du die Prinzen, du Bösewicht, die uns einen so langwierigen und ruhigen Frieden erworben haben?

Andronicus antwortete: Die sind verflucht, welche, als die Pest und als Bluthunde, die ganze Welt von unten nach oben kehren, welche der Herr durch seinen mächtigen Arm wird zu Schanden machen und verderben.

Der<sup>57</sup> Präsident gebot den Scharfrichtern: Steckt ein Eisen in seinen Mund, brecht ihm alle seine Vorder- und Backenzähne aus und schneidet ihm die lästernde Zunge aus seinem Munde, damit er die Prinzen nicht mehr lästere; nehmet seine Zähne hinweg, und verbrennet seine Zunge zu Asche und zerstreuet die Asche, auf daß seine Mitchristen oder einige von den Weibern seine Ueberbleibsel nicht sammeln und als ein köstliches Heiligtum bewahren; nehmet ihn hinweg von hier und bringet ihn in das Gefängnis, auf daß er mit seinen Mitgesellen, nämlich Tharacus und Probus, das nächste Mal in dem Schauspiele den wilden Tieren vorgeworfen werde.

Acta Proconsularia per Metaph. et Alios &c.

Es wird bezeugt, daß das obige Verhör der drei vorgemeldeten Christen von den Heiden selbst, welche sie zu Tode gebracht, beschrieben worden, daher auch nur wenig Worte darin verändert worden sind, welches ein gewisser berühmter Schreiber angemerkt und folgendermaßen meldet:

Hiermit<sup>58</sup> endigte sich die dritte Untersuchung oder Inquisition auf der Folterbank. Die Akten oder Verhandlungen, welche mit diesen Märtyrern gehalten worden, sind von den heidnischen Notaren in dem Gerichte oder von dem Blutschreiber selbst beschrieben, welche ihnen hernach ohne Zweifel von den Christen um Geld abgekauft worden.

Geliebter Leser! Ich habe nicht umhin gekonnt, diese Akten, wie ich sie gefunden, meistens von Wort zu Wort zu übersezen, nicht allein, weil ich sie nach allen Teilen lauter und unverfälscht gefunden, sondern auch, damit man daraus klar vernehmen möge, welche Art der Inquisition oder Untersuchung die Heiden gegen die Christen hielten; also auch mit wie mancherlei Tormenten die verstockten Heiden die Christen zwangen, von dem Glauben abzustehen, und wie merklich Gott die Seinen gegen alle List und Nachstellung des Teufels bewahrt habe.

Es<sup>59</sup> darf aber den Leser nicht befremden, daß die Statthalter oder Blutrichter eben dieselben Christen so oft zur Folterbank geführt und gepeinigt haben, um sie von dem Glauben abzubringen, weil Lactantius meldet von einem Präsidenten in Bythynien, daß er einen Christen zwei Jahre lang durch allerlei Tormente zum Abfall genötigt hätte, und als der Christ zuletzt zu weichen schien, so rühmte sich der Statthalter dessen nicht anders, als wenn er eine ganze Landschaft eines barbarischen Volkes überwunden hätte.

<sup>51</sup> Er wird wiederum gebunden und ins Gefängnis gebracht. <sup>52</sup> Andronicus wird zum dritten Male in das scharfe Verhör gebracht. <sup>53</sup> Der Präsident schalt ihn einen Bessenen. <sup>54</sup> Es werden Bündlein Papier auf seinem Bauche angezündet. <sup>55</sup> Es werden glühende Eisen zwischen seine Finger gelegt.

<sup>56</sup> Der Mund wird ihm aufgebrochen und Opferfleisch hineingesteckt. <sup>57</sup> Es werden ihm mit einem Eisen alle Vorder- und Backenzähne ausgebrochen, seine Zunge abgeschnitten, verbrannt und die Asche zerstreut. <sup>58</sup> Was ein gewisser berühmter Autor von dem vorhergehenden Verhöre gemeldet hat. <sup>59</sup> Die Ursache, warum die Heiden eben dieselben Christen so oft zur Folterbank gebracht. Ex Lactantio in Institut. Lib. 5, Cap. 11.

Wie<sup>oo</sup> und auf welche Weise ferner das Urtheil des Statthalters ausgeführt worden, ist von den Heiden nicht beschrieben; einige christliche Brüder aber, mit Namen Macarius, Felix und Verus, welche vielleicht später die vorher beschriebenen Akten von dem Blutschreiber gekauft haben, setzten, was daran mangelt, nach ihrem Gutdünken dazu, wie sie folgenden Tages in den Schauspielen mit ihren Augen gesehen haben zc.

**Einiger christlicher Brüder eigenhändige Schrift, welche den Tod vorgemeldeter Märtyrer gesehen hatten, lautet wie folgt:**

Numerius<sup>2</sup> Maximus, Statthalter von Sicilien, rief Terentiano, Beforger der öffentlichen Opfer und Schauspiele, welche in Sicilien gehalten werden, zu sich und gebot ihm, daß er auf den andern Tag die Schauspiele besorgen solle.

Deshalb kamen am folgenden Morgen viele Menschen zu dem Schauspiel oder Schauspielen, welcher eine Meile oder tausend Schritte von der Stadt gelegen war.

Als<sup>2</sup> nun der Schauplatz mit Volk angefüllt war, kam Maximus auch, um das Spiel mit anzusehen, und in der ersten Verhandlung des Spiels wurden viele wilde Tiere zugleich herausgelassen, welche viele Leiber der Menschen verschlangen.

Wir Christen hielten uns verborgen und erwarteten die Darstellung mit großer Furcht. Mit einem Male gebot der Statthalter Maximus, daß die Kriegsknechte die christlichen Märtyrer hervorbringen sollten, nämlich Tharacus,<sup>3</sup> Probus und Andronicus.

Die<sup>4</sup> Kriegsknechte zwingen einige dazu, daß sie die christlichen Märtyrer auf ihren Schultern tragen sollten; denn sie waren so sehr zerrissen und verwundet, daß sie nicht gehen konnten; sie wurden alsdann, so übel zugerichtet, auf den Schultern auf den Schauplatz getragen, und da wir sahen, daß sie also mißhandelt waren, kehrten wir unsere Häupter um und weinten bitterlich.

So wurden nun diese Märtyrer als ein Ausseggel oder Auskehrigt dieser Welt in den halben Teil des runden Schauplatzes geworfen; und als die Menge sie ansah, ist jedermann sehr erschrocken, auch murrte das Volk sehr über Maximus, weil er sie so sehr gepeinigt und noch dazu vor die wilden Tiere werfen ließ, ja viele gingen aus dem Schauspielen hinweg und beschuldigten Maximus wegen seiner tierischen Grausamkeit.

Als Maximus dieses sah, gebot er seinen Kriegsknechten,

<sup>oo</sup> Doch haben die Heiden den Tod der drei vorgemeldeten Zeugen nicht beschrieben.

<sup>1</sup> Eigenhändige Schrift einiger christlicher Brüder, den Tod des zuvor vorgemeldeten Märtyrer betreffend. <sup>2</sup> Es wurden zuerst viele Leiber verschlungen. <sup>3</sup> Der Schreiber sagt (doch verkehrt) Thoricum zc. <sup>4</sup> Die drei Märtyrer werden in den Schauplatz getragen und niedergeworfen, weshalb die Brüder, die es sahen, weinten.

welche bei ihm standen, daß sie diejenigen, welche über ihn murrten, und hinweggingen, aufzeichnen sollten, damit er sie hernach verhören könne.

Unterdessen<sup>5</sup> befahl er, daß man die wilden Tiere loslassen sollte, um die Märtyrer zu zerreißen zc.

In Scriptura Christianorum Fratrum.

Die<sup>6</sup> wilden Tiere wurden herausgelassen, zuerst ein erschrecklicher Bär, und hernach eine Löwin, welche beide mit erschrecklichem Brüllen ein abscheuliches Geschrei machten, also daß auch die Umstehenden dadurch erschreckt wurden, haben aber die verurtheilten Märtyrer, welche mitten im Schauplatz lagen, nicht beschädigt, viel weniger zerrissen oder aufgezehrt.

Der Statthalter ward ergrimmt und gebot denen, welche Lanzen trugen, den Bären zu durchstechen, die Löwin aber ward, weil das Volk sehr in Furcht war, durch eine Hintertür, die in Stücke zerfchlagen wurde, ausgelassen.

Darauf gebot Maximus dem Terentiano, daß er die Fechter hereinkommen lassen solle, welche zuerst die Christen umbringen, und hernach mit einander für ihr Leben fechten sollten, welche, als sie hineinkamen, zuerst die Märtyrer mit dem Schwerte durchstochen haben. Geschehen den 11. Oktober im Jahre Christi 290, zu Tharsus in Sicilien zc.

Da<sup>7</sup> nun das Schauspiel geendigt war und der Statthalter nach Hause gehen wollte, hat er in dem Amphitheater oder runden Schauplatze zehn Kriegsknechte gelassen mit dem Befehle, daß sie die Leichname der Märtyrer mit den Leichnamen der heidnischen Fechter vermengen sollten, damit sie die Christen nicht unterscheiden könnten.

Doch wird ebensowohl in der Schrift der christlichen Brüder gemeldet und bezeugt, daß die Christen dieselben Leiber hinweggenommen und in einer Höhle auf einem Felsen begraben haben zc.

Ubr. Mellinus,<sup>8</sup> der solches angemerkt hat, gibt hiebon folgende Anzeige: Diejenigen, schreibt er, die solches getan haben, haben den Schluß von dieser Geschichte geschrieben, daher wir an der Wahrheit dieser Verhandlungen mit den Märtyrern im Geringsten nicht zu zweifeln brauchen.

In dem ersten Buche der Geschichte der Verfolgung und Marter, gedruckt 1619, Fol. 96, Col. 1, aber von allen vorgemeldeten Verhandlungen mit den Märtyrern gehalten, siehe denselben Schreiber und in demselben Buche, Fol. 93, Col. 3, Fol. 94, Col. 1, 2, 3, 4, Fol. 95, Col. 1, 2, 3, ex Actis Procons. per Metaph. et alios, uti excerpta sunt a Notariis et Actuariis.

<sup>5</sup> Es wird befohlen, die wilden Bestien loszulassen. <sup>6</sup> Wie ein Bär und eine Löwin losgelassen worden, um die drei Märtyrer zu zerreißen, ließen sie aber unbeschädigt. <sup>7</sup> Die Fechter durchstochen die Märtyrer und töten sie. <sup>8</sup> Ihre toten Leiber werden zu den Leibern der Fechter geworfen, aber doch von den Christen begraben. <sup>9</sup> Was Ubr. Mell. hiebon angemerkt.

# Beschreibung von der heiligen Taufe der Märtyrer im dritten Jahrhundert,

das ist:

Von dem Jahre nach der Geburt Jesu Christi 200, bis zu dem Jahre 300.

## Kurzer Inhalt von der Taufe im dritten Jahrhundert.

Unter den Zeugen von der wahren Taufe haben wir Tertullianus an die Spitze gestellt, aus der Ursache, weil er sehr früh in diesem dritten Jahrhundert geblühet, und die Grundsätze seiner Lehre ausgebreitet hat.

Er bestraft diejenigen, welche mit der Jugend allzufrüh zur Taufe kamen, und rechtfertigt seine Bestrafung mit nachfolgenden Gründen. Leonilla, eine Großmutter von etlichen Christen, ließ die drei Söhne ihres Sohnes: Sospus, Cleospus und Melospus nach vorhergegangener Unterweisung taufen.

Unterdessen offenbart sich Origenes, mit dem Zunamen Adamantius, welcher nicht allein von der Taufe, sondern auch von verschiedenen andern Sätzen der Religion sehr schöne und heilsame Erklärungen gibt.

Drei sehr gelehrte Männer, Virianus, Marcellinus und Justinus, besprechen sich und lassen sich auf den Glauben taufen; also tat auch Pancratius, des gläubigen Clionius Sohn; ebenso Bazilla, eine ehrbare Jungfrau, welche von Protus und Giachthus unterwiesen und getauft wurde.

Also ließ sich auch Pontus, eines Christen Sohn, genannt Marcus, taufen, nachdem er von Pontianus im Glauben unterwiesen ward.

Nemesius catechisierte und taufte diejenigen, welche zum Glauben kamen.

Chryllus Hierosolymitanus ermahnte diejenigen, welche zu seiner Taufe kamen, daß sie um ihrer Sünde willen vierzig Tage fasten sollten.

Zuletzt wird dieses mit einigen beschlossen, welche von der Taufe und dem Abendmahl eine andere Meinung hegen, als die allgemeine (nämlich die römische) Kirche, von welcher sie sich abgefordert hatten. Hiermit wird die Beschreibung von der Taufe dieses Jahrhunderts geendigt.

In den ersten zweihundert Jahren findet man, wie bezeugt wird, bei keinen glaubwürdigen Schreibern, daß jemand von dem Grund der wahren Taufordnung Christi, das ist, von der Taufe auf den Glauben, abgewichen sein sollte, vielweniger, daß die wahre Taufe in eine eitle oder Kindertaufe verändert worden wäre. Aber in diesem dritten Jahrhundert sind Menschen zum Vorschein gekommen, welche nicht allein dieselbe angefangen, sondern auch bewerkstelligt und gehandhabt haben, sie ist aber nicht aller Orten, sondern nur in wenigen Plätzen aufgenommen worden.

Es wird hier der rechte Ort sein, zwei Dinge zu beschreiben, erstlich, durch welche Personen, wie und auf welche Weise die wahre Taufe damals bei der wahren Kirche Gottes bedient worden, und zweitens, durch welche Personen, wie und auf welche Weise die Kindertaufe zu der Zeit aufgefunden und von etlichen unterhalten worden sei.

Es ist hier nicht unsere Absicht, die Irrthümer zu widerlegen, sondern allein zu melden, wie die wahre Taufe nach der Einkerbung Christi und dem Crembel der heiligen Apostel von Jahrhundert zu Jahrhundert unterhalten, gelehrt oder gelehrt worden, und wie die Kirche Gottes in demselben Glauben wie eine Rose mitten unter Dornen geblühet hat: darum wollen wir hier die Frage auslassen, weil selbige eigentlich nicht hierher gehört.

Wir wollen an einem andern Orte Nachricht davon geben, hier aber in unserer Beschreibung fortfahren.

### Innoceñz im Jahre 204.

Dieses<sup>1</sup> ist die Zeit, in welcher, dem Berichte nach, der berühmte Mann Tertullianus geblühet hat. Dieser, als er sah, daß mit der Taufe bei den Catechumenen, das ist Lehrlingen, zu sehr geeilt wurde, indem etliche dieselben, als sie noch Kinder

waren, zu taufen anfangen, hat, um demselben zuvorzukommen, also geschrieben:

In<sup>2</sup> dem Buche von der Taufe in dem 18. Cap.: Der Verzug der Taufe nach der Gelegenheit von eines jeden Zustand, Gestalt und Jahren, ist nützlicher als das Eilen &c. Item: Der Herr sagt wohl, wehret ihnen nicht, zu mir zu kommen; deshalb lasse man sie kommen, wenn sie in Jahren zunehmen; laßt sie kommen, wenn sie lernen und unterrichtet werden; wenn sie kommen, daß sie Christen werden, so sie Christum kennen können. Warum eilt man mit der unschuldigen Jugend zur Vergebung der Sünden? Soll man in dem Zeitlichen vorsichtiger handeln, als daß man denjenigen, welchen man die irdischen Güter nicht anvertraut, die göttlichen anvertrauen sollte, auf daß sie die Seligkeit zu begehren missen, damit erscheine, daß man sie denjenigen gegeben habe, die sie beehrten. Item S. Mont., Nichtigkeit der Kindertaufe, Pag. 17.

In<sup>3</sup> welchen Worten das allzufrühe Taufen auf verschiedene Weise miderraten wird.

Der erste Grund ist daher genommen, weil es unnütz ist, mit derselben zu eilen, bearriffen in folgenden Worten: „Der Aufschub der Taufe nach Gelegenheit von eines jeden Umständen, Gestalt und Jahren ist nützlicher als das Eilen.“ Der zweite Grund ist von dem Verstande der Worte Christi hergenommen: Wehret ihnen nicht, zu mir zu kommen; worauf er spricht: Lasset sie dann kommen, wenn sie an Jahren zunehmen &c. Den dritten Grund nimmt er von der Unschuld oder Geringsheit derselben Kinder her und sagt: Warum eilet ihr mit der unschuldigen Jugend? &c. Den vierten Grund von der Unvorsichtigkeit, welche dabei erwiesen wird und sagt: Man soll in dem Zeitlichen vorsichtiger handeln, als daß man denjenigen, welchen man die irdischen Güter nicht anvertraut, die göttlichen anvertrauen sollte. Endlich den fünften Grund von der Geunigkeit oder Begierde, welche ein Täufling zu der Seligkeit

<sup>1</sup> Daß die Kindertaufe vor Tertullianus Zeiten, das ist, in den ersten 200 Jahren, bei keinem glaubwürdigen Schreiber bekannt gewesen, haben wir bereits angezeigt, und wird bestätigt mit Joh. Mehr. in Vabt. Hist., Pag. 164. Num. 10, und mit S. Mont. in der Nichtigkeit der Kindertaufe, der zweite Druck, Pag. 17. <sup>2</sup> Von dem Zeugnis des Tertullianus, die Taufe betreffend.

<sup>3</sup> Tertullianus bestraft diejenigen, welche allzufrüh mit der Jugend zur Taufe gingen. <sup>4</sup> Das allzufrühe Taufen wird von Tertullianus in seinen zuvor angezogenen Reden widertraten.

haben soll, wenn er sagt: Auf daß sie wissen, die Seligkeit zu begehren, damit erhelle, daß man sie denjenigen gegeben habe, die sie begehrt.

Daher<sup>5</sup> aller Orten in den Reden des Tertullianus hervorleuchtet, welche große Abneigung er daran gehabt, daß man mit der Taufe der unverständigen und ungeübten Jugend so schnell geeilt; im Gegenteil, wie angenehm es ihm gewesen sein würde, wenn dieselbe erst aufgewachsen, unterwiesen und gelehrt, auf ihr eigenes Begehren, um selig zu werden, hätten getauft werden mögen.

Welche<sup>6</sup> Weise zu taufen er an einem andern Orte ausdrückt, und erklärt mit eins, wie dieselbe Taufe bei ihm und den Seinen noch Platz hatte.

Wenn wir zum Wasser gehen, spricht er, daß wir von der Taufe zuerst anfangen, so bezeugen wir daselbst, gleichwie auch zuvor in der Gemeine unter der Hand des Aufsehers, daß wir dem Teufel mit all' seinem Anhang und seinen Engeln abtügen; darnach werden wir dreimal eingetaucht, was mehr sagt, als was der Herr in dem Ebanaelium eingeschlossen hat. In dem Buche von der Krone der Kriegerleute, Cap. 3 und 4. Ferner S. Mont. Nichtigkeit. Pag. 16.

Hierbon<sup>7</sup> rüht er eine noch deutlichere Erklärung in dem Buche von den Schautspielen, Cap. 4.

Wenn wir in das Wasser hineinwagogen, und den christlichen Glauben auf die Worte seines Gelehes bekennen, so bezeugen wir mit unserem Munde, daß wir dem Teufel, seiner Bracht und seinen Engeln entsagt haben.

Und damit solches in Wahrheit befestigt und erhalten werden möchte, so rüht er diese Lehre an die Täuflinge in dem Buche von der Taufe, Cap. 20:

Diejenigen<sup>8</sup>, welche zur Taufe gehen sollen, müssen mit vielen Gebeten, Fasten, Prietheuten und Wachen bitten und alle ihre vorherbeangenen Sünden bekennen, damit sie auch die Taufe des Johannes erklären mögen. Sie wurden getauft, sagt er. Matth. 3. und bekamen ihre Sünden.

Hernach meldet er, was die Taufe sei und was dieselbe vorstelle, woraus wir klar sehen können, daß die Kindertaufe zum wenigsten in seinem Verstande keinen Raum hatte.

Das<sup>9</sup> Wasserbad, sagt er, ist eine Versiegelung des Glaubens, welcher Glaube mit der Bußfertigkeit des Wäubiaen anfängt und daraus erkannt wird. Wir werden nicht zu dem Ende abwaschen, auf daß wir aufhören sollten zu sündigen, sondern weil wir aufgehört haben, und weil wir von Herzen gemachten sind. Denn dieses ist die erste Eintauchung desjenigen, der es hört zc.

Libro de Poenitentia, Cap. 6. Item J. du Bois Sicherheit des zc. gedruckt im Jahre 164. Pag. 47.

Willst du noch mehr haben von der Meinung des Tertullianus, den Artikel der Taufe betreffend, nach der Einsetzung Christi, so lese Lib. de Praescript. adversus Haereticos, Cap. 30. angeführt von S. Montanus in der Nichtigkeit: der zweite Druck. Pag. 2. von Jac. du Bois (abwohl er dieselben Scribte unrecht erklärt) contra Montanum, Pag. 44. wo Tertullianus also schreibt:

Wohlan<sup>10</sup> denn, die ihr eure Reuerentia besser ausühen wollt in dem Stiche von eurer Seligkeit, überlaufft einmal die apostolische Kirche, in welcher die Stühle der Apostel noch gegenwärtig an ihren Plätzen von den Vorstehern besetzt sind, bei welchen die eigenhändigen Briefe derselben noch gelesen werden.

<sup>5</sup> Daraus kann man schließen, wie unangenehm Tertullianus die Kindertaufe gewesen sein müsse. <sup>6</sup> Von der wahren Taufe Christi, und wie dieselbe bei Tertullianus und den Seinen gewesen sein müsse. <sup>7</sup> Wie die Täuflinge damals den Glauben bekennen und dem Teufel abtügen. <sup>8</sup> Außerdem mußten die Täuflinge zuvor mit Gebeten, Fasten, Wachen und Reuerentia der Sünden zc. sich bereiten. <sup>9</sup> Mit den Scribten des Tertullianus wird das Wasserbad (das ist die Taufe) mit dem Glauben und der Bußfertigkeit zusammengefügt, ergo zc. <sup>10</sup> Tertullianus Reuerentia gegen die Heber, die Taufe betreffend.

modurch ihre Stimmen erkönen und ihre Gestalt ausgedrückt wird. Wenn<sup>11</sup> dir Achaja zur Hand ist, da hast du Corinth! Bist du nicht ferne von Macedonien, da hast du Philippi; da hast du Thessalonica! Kannst du nach Arien kommen, da hast du Ephesus! Bist du aber nahe bei Italien, da hast du Rom zc.

Daß uns sehen, was sie (nämlich die Gemeine daselbst) gesagt hat, was sie gelehrt hat und worin sie auch mit der afrikanischen Kirche übereingestimmt. Sie erkennt einen Gott, Schöpfer aller Dinge, und Jesum Christum, den Sohn Gottes, des Schöpfers, von der Jungfrau Maria, und die Auferstehung des Fleisches; sie verknüpft das Geheh und die Propheten mit den evangelischen und apostolischen Schriften, und daraus trinkt sie den Glauben, sie versiegelt denselben mit dem Wasser, bekleidet ihn mit dem Heiligen Geiste, speiset ihn durch die Marter, und nimmt also niemand auf gegen diese Einsetzung. So weit Tertullianus.

Worauf<sup>12</sup> wir dieses melden: Es ist zwar wahr, daß er daselbst gegen die Irrtümer des Valentinus, Marcion und dergleichen handelt; nachdem er aber bei dieser Gelegenheit sagt, daß alle diese Kirchen, und besonders die Kirche zu Rom,<sup>13</sup> in welcher Zeit die apostolische Lehre noch erschallte, denselben Glauben, welchen er den gemeldeten Irrtümern entgegensetzt, mit dem Wasser versiegelt haben zc., und daß sie gegen diese Einsetzung<sup>14</sup> niemand aufgenommen haben, so kann ein jeder es gleich mit Händen greifen, daß alle diese gemeldeten Kirchen bis zu derselben Zeit die Taufe an bejahrten Personen vollzogen haben, welche den Glauben aus den evangelischen u. apostolischen Schriften trinken konnten, und das nicht allein, sondern die ihn auch durch die Eucharistie weissen konnten, und durch die Marter stärken, welches Dinge sind, die die Kinder nicht ausüben können. Ergo zc.

Des Tertullianus Meinung über verschiedene andere Stücke, nach P. J. Zwiss Beschreibung.

Tertullianus,<sup>1</sup> sagt er, ermahnt die christlichen Frauen in einem Buche an seine Hausfrau geschrieben, sie sollten sich nicht mit den Heiden in die Ehe einlassen, und sagt, daß es unmöglich sei, lange in Friede und Freundschaft zu leben. Was wird, sagt er, der heidnische Mann denken, wenn er sehen und hören wird, daß seine Hausfrau den ersten Christen, welcher ihr begegnet, an die Wangen küsse?

Item in einem Buchlein<sup>2</sup> von der Leidsamkeit meldet er, nämlich Tertullianus, von den Abgefallehen und der Entziehung von denselben, daß die Leidsamkeit alle Gattungen der heilsamen Lehre regiere, und sagt:

Es ist kein Wunder, daß sie auch dem zur Reue dient, der da gemohnt ist, mit einer verständigen Heirat den Abgefallehen zu Hilfe zu kommen, oder durch solche Sache, durch welche es erlaubt ist, es sei einem Manne oder Weibe, zur Beherrung in dem Witwenstande gebracht zu werden: diese erwartet die Buße, diese hoffet sie, zu derselben ermahnet sie diejenigen, welche demselben zur Seligkeit eingehen sollen. Wie viel Gutes tut sie an Heiden: den einen bewahret sie vor Ehebruch, den andern befert sie.

Item: Mein<sup>3</sup>st du, daß es einem Christen schmer fällt zu

<sup>1</sup> Von der Meinung der christlichen Versammlungen in Corinth, Philippi, Thessalonica, Ephesus, Rom zc., das Stück des Glaubens an Gott und die Taufe betreffend. <sup>2</sup> Was aus den vorgemeldeten Reden des Tertullianus folgt. <sup>3</sup> Daß damals der Glaube mit dem Wasser, das ist, mit der Taufe versiegelt worden. <sup>4</sup> Daß auch niemand gegen die Einsetzungen der Gemeinen aufgenommen wurde, ergo &c.

<sup>1</sup> Heilige Ermahnung des Tertullianus an seine Hausfrau, daß man sich mit den Heiden nicht in den Ehestand einlassen soll. <sup>2</sup> Von der Entziehung der Abgefallehen, und daß man sanftmütig mit ihnen umgehen müsse, auf daß sie gewonnen werden möchten. <sup>3</sup> Die wahren Christen sollen lieber getödtet sein, als andere töten.



leiden? Er läßt sich lieber töten, als daß er andere töten sollte, und wenn man einen Christen schlägt, so rühmt er sich dessen.

Item: Diemeil<sup>4</sup> eines andern Religion uns nichts angeht, und uns weder nützt noch schadet, so kommt es auch keiner Religion zu, eine andere zu zwingen, als welche mit gutem Willen aufgenommen wird; nicht aber mit Gewalt aufgedrungen, weil nämlich das Opfer eines freiwilligen Gemüthes erfordert wird.

Kommt überein mit Exod. 125, 35 und 36; Chr. Leonh. Lib. 1; Seb. Brand in der Arche, Fol. 174; Stand der Religion, 4. Buch; Grundbeweis Lit. B, Menn. Sim.; Taufgeschichte, Fol. 8, Tho. Imbroik, Fol. 28.

Item: Tertullianus<sup>5</sup> sagt in dem vierten Buche gegen Marcion aus den Worten Christi: dies ist mein Leib, das ist, eine Figur meines Leibes. Es wäre keine Figur gewesen, wenn nicht sein Leib wahrhaftig gewesen wäre; denn ein Schattenwerk oder ein schlechtes eitles Ding kann keine Figur oder Schatten empfangen.

Er will damit beweisen, daß Christus einen wahrhaftigen Leib gehabt, und was er hier eine Figur nennt, das nennt er in dem fünften Buche ein Sacrament, mit ausgedrückten Worten: das Brot und den Kelch. Noch klarer in dem ersten Buche: auch hat er das Brot nicht verachtet noch verworfen, mit welchem er seinen Leib angewiesen, oder repräsentiert, d. i. abgebildet hat.

Er<sup>6</sup> sagt: Diese Worte Christi: das ist mein Leib, müssen wir in solchem Sinne nehmen, als ob Christus gesagt hätte: dieses ist ein Zeichen oder Figur meines Leichnams. Ich übergehe hier Dionysius Alexandrinus und Paulinus, welche beide nach oben gemeldeter Meinung von dem Sacramente geschrieben.

Tertull. Apolog. Cap. 39. Euseb. Lib. 6, et Daniel Saut. Lib. 1, Cap. 6.

Item, Tertullianus sagt: Man muß den Glauben nicht aus den Personen suchen, sondern man muß die Personen aus dem Glauben prüfen zc.

De Praescript. Lib. 4; P. J. Twiss. Chron. 2. Buch, von dem Untergang der Tyrannen, gedruckt im Jahre 1617, Pag. 53, Col. 1.2. Damals hat Tertullianus gelehrt: Wir haben die Apostel zu Urhebern, welche nichts eingeführt haben nach ihrem Gutdünken, sondern haben die Völker dasjenige getreulich gelehrt, was sie von Gott empfangen hatten. 1. Buch, Praescript.

Weiter schreibt er, daß alle Kirchen apostolische Kirchen seien, wenn sie auch erst lange nach den Apostel Zeit gegründet, wenn sie nur die Verwandtschaft in Ansehung der Lehre haben. 1. Buch, Praescript. Siehe Samuel Veltius in der Geschlechterregister der römischen Succession, den zweiten Theil, 1649, Pag. 115 und 116. Tertullianus sagt unter anderem, die Kaiser hätten an Christum geglaubt, wenn die Welt ihrer nicht benötigt gewesen wäre; und darum konnten sie auch keine Christen werden, weil sie der Welt dienen und Krieg führen mußten. Siehe die gründliche Erklärung Daniels und Johannes, gedruckt zu Haarlem 1635, über Tertullianus zc.

Aus diesem Tertullianus führt Vicecomes nachfolgendes Zeugnis an, Buch 1, Cap. 4, in seinem ersten Buche von der Taufe, Cap. 1.

Es<sup>7</sup> ist kein Unterschied zwischen denen, die Johannes im Jordan, oder denen, die Petrus in der Tiber getauft, um damit zu beweisen, daß man im Anfange der Christenheit keine Taufsteine noch Kirchen gehabt. S. M. Taufgesch. Pag. 275.

Also<sup>8</sup> nun, nachdem wir, (sagt Tertullianus) in das Wasser

der Taufe treten, bekennen wir billig unsere Sünden und den christlichen Glauben.

Vicecomes, Lib. 4, Cap. 7, et J. Mehr. Baptism. Hist. Pag. 277.

Diese<sup>9</sup> zwei letzten Sprüche des Tertullianus haben wir zum Ueberfluß beigelegt; doch sind sie nicht vergebens, indem dasjenige, was wir oben von der Taufe angeführt haben, dadurch befestigt wird. Denn mit dem ersten Spruche wird der Aberglaube, welcher mit dem Wasser, Taufstein und der Kirche, wo man taufte, getrieben wurde, weggenommen, oder ihm wenigstens (durch eine Folge) widersprochen. In dem zweiten Spruche wird ausgedrückt, daß es billig sei, bei der Taufe die Sünden und den christen Glauben zu bekennen.

Womit er dann feststellt, daß es unbillig sei, getauft zu werden, ohne Erkenntnis der Sünden und Bekenntnis des Glaubens. Dieses ist den Verständigen genug gesagt.

Hiermit scheiden wir von Tertullianus,

#### Im Jahre 224.

Leonilla,<sup>10</sup> eine christliche Großmutter, hatte einen Sohn, der drei Kinder gezeugt, nämlich: Sossypus, Cleosypus und Melesypus. Sie hat Remigius, daß er die drei Kinder catechisieren, das ist, in dem christlichen Glauben unterweisen, und hernach taufen möchte. Dieses ist mit Gottesfurcht geschehen.

P. J. Twiss. Chron. auf das Jahr 224, das dritte Buch, Pag. 60, Col. 1. aus Grundbeweis, Lit. B. Item, kurzer Bericht von dem Laufe der Welt, gedruckt im Jahre 1611, Pag. 47.

Hieraus<sup>11</sup> mag ersehen werden, daß die Christen zu derselben Zeit und an denselben Orten nicht gewohnt waren, ihre Kinder oder Kindeskinde taufen zu lassen, bevor dieselben aufgewachsen und in dem Glauben unterweisen waren, auf dessen Bekenntnis sie dann getauft wurden. Dieses mag beachtet werden.

#### Im Jahre 231.

Damals schreibt auch der berühmte Mann Origenes mit dem Zunamen Adamantius, wo er von der Taufe handelt:

(Homil. 6, über Hes. Cap. 16, Vers 4), Man<sup>12</sup> hat dich auch nicht mit Wasser gebadet, daß du rein würdest zc. Wir, (schreibt er) die die Gnade der Taufe und den Namen Jesu Christi empfangen haben, sind gewaschen zur Seligkeit.

Simon<sup>13</sup> war gewaschen und da er die Taufe empfangen hatte, blieb er in der Gesellschaft des Philippus; weil er aber nicht gewaschen war zur Seligkeit, so ist er verurteilt worden von demjenigen, welcher durch den heiligen Geist zu ihm sagte: dein Geld sei mit dir zur Verdammnis. Es ist eine Sache von großem Gewichte, daß derjenige, welcher gewaschen worden, zur Seligkeit gewaschen wurde.

Habet<sup>14</sup> wohl Acht darauf, ihr Catechumenen, oder Lehrlinge, und bereitet euch zu aus demjenigen, was da gesagt wird, weil ihr Lehrlinge, und noch nicht getauft seid, und kommt dann zu dem Wasserbade, und werdet gewaschen zur Seligkeit. Werdet aber nicht gewaschen wie etliche, die gewaschen sind, aber nicht zur Seligkeit; gleich denen, welche das Wasser empfangen, aber nicht den Heiligen Geist.

Derjenige, welcher zur Seligkeit gewaschen wird, empfängt das Wasser und den Heiligen Geist.

Weil<sup>15</sup> Simon nicht zur Seligkeit gewaschen gewesen, so

<sup>4</sup> Daß man niemand zu irgend einer Religion mit Gewalt zwingen soll. <sup>5</sup> Von dem Abendmahle des Herrn, daß die Worte des Herrn: dies ist mein Leib zc., nichts anderes bedeuten, als: dies ist eine Figur meines Leibes, oder: dieses bedeutet meinen Leib. <sup>6</sup> Befestigung des Vorhergehenden. <sup>7</sup> Daß in der ersten Kirche kein Unterschied gewesen, ob im Jordan oder in der Tiber zu taufen, und daß damals keine Taufsteine gewesen, gleichwie später bei den Papisten. <sup>8</sup> Daß die Tauflinge damals ihre Sünden bekantten und den christlichen Glauben annahmen.

<sup>9</sup> Was aus den zwei letzten Sprüchen des Tertullianus, die Taufe betreffend, folgt. <sup>10</sup> Wie die drei Söhne der christlichen Großmutter Leonilla, nach vorhergegangener Unterweisung getauft worden. <sup>11</sup> Was aus dem Exempel der drei Söhne der christlichen Großmutter, die in ihrem Alter getauft wurden, zu bestehen ist. <sup>12</sup> Von dem Zeugnis Origenes in Bezug auf die Taufe des Hefel. <sup>13</sup> Von Simon, welcher sich unbereitete taufen ließ. <sup>14</sup> Er redet die Catechumenen oder Lehrlinge an, welche nicht getauft waren und ermahnt sie, sich heilig zur Taufe vorzubereiten. <sup>15</sup> Warnung an die Catechumenen, daß sie sich nicht unbereitete taufen lassen sollten, wie Simon getan hatte.